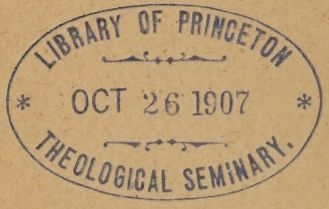

Division BS1197
Section .E94
1864
v.2

GESCHICHTE

DES

VOLKES ISRAEL.

VON

HEINRICH EWALD.

ZWEITER BAND.

DRITTE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1865.

GESCHICHTE

MOSE'S

UND DER GOTTHERRSCHAFT

IN ISRAEL.

VON

HEINRICH EWALD.

DRITTE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1865.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei.
(W. Fr. Kästner).

Inhalt.

Seite

Vorwort . . . . . VII – X

Der Geschichte des volkes Israel

erste wendung:
die reine Gottherrschaft. 1

Erster schritt:
die Ägyptischen zeiten;
die bildung zur Gottherrschaft.

I. Einfluß des Ägyptischen aufenthaltes auf Israel 5
Veränderung des Ägyptisch-Israelitischen verhältnisses . 15
II. Die erhebung Israels in Ägypten. Mose.
Übersicht der quellen der geschichte Mose's . . . 23
Die anfänge der erhebung Israels in Ägypten 50
Die anfänge der geschichte Mose's 60
Mose als Prophet des wahren Gottes und als mensch 68
III. Der kampf in Ägypten und der auszug Israels 83
Der durchgang durch das Rothe meer 101
Der kampf und der auszug Israels nach Ägyptischer auffassung 110

Zweiter schritt:
die ausbildung und blüthe der Gottherrschaft
unter Mose und Josúa.

I. Die gesezgebung und der bund am Sinai.
Die wanderung zum Sinai 136
Das wesen der gesezgebung 153
Der grundgedanke des Jahvethumes 156
Die weiteren folgen des grundgedankens 172
1) die folgerungen in bezug auf Gott und das Göttliche —
2) die gemeinde 193
3) das Reich: die *Gottherrschaft* 207
Die einrichtungen und sitten der gemeinde 215
Der name *Jahve* 221
Das Zehngebot und die Zehngebote 224
II. Die schwankungen und der lezte sieg unter Mose.
Die erhabenheit und die rückfälle jener zeiten . . . 239
Übersicht der wanderzüge und der zeitrechnung . . 262
Die lezte zeit unter Mose 286

Seite

Die ausgänge der geschichte Mose's. Bileam's segen 298
Die vorstellungen über die gesammte erhabene erscheinung Mose's und seiner zeit 305
III. Die großen siege und das vaterland unter Josúa als führer. Die quellen über ihn 322
Josúa und seine siege im allgemeinen 331
Josúa's siege im besondern 344
Ausgang der geschichte Josúa's. Die vertheilung des landes und die neue gemeinde 358

Dritter schritt:

die zeiten zwischen Josúa und dem königthume; *die auflösung der reinen Gottherrschaft* 380

I. Die feste ausbildung der stammgebiete 387
1. Josef (Efráim und Manasse); Benjamin 390
2. Juda; Simeon. Dân 400
3. Die vier nördlichen stämme 410
4. Die stämme jenseit des Jordan's 416
Übersicht der ansiedelung und der landesgrenzen des ganzen volkes 428
Die antheile Levi's 436
Die reichsmacht nach Josúa 439
II. Vereinzelung der stämme; auflockerung des reichsverbandes; die volksfreiheit 445
Folgen der auflösung nachaußen 461
Neue reiche 1) der Kanáanäer . . . . . —
2) der östlichen völker 470
3) der Philistäer 477
Folgen der auflösung nachinnen. Der Städtebund . . . 480
Die sitten der Leviten 487
— — des volkes 494
Fortschritte in kunst und schriftthum 499
III. Das emporkommen unvollkommner menschlicher herrschaften. — Die Richter 504
Zahl reihe und zeitrechnung der Richter 513
1. Die ersten Richter, bis Debora 526
2. Gideon und seine söhne 535
3. Die lezten Richter 551
a. Jiftah der Gileadische held 554
Simson der Naziräer und Richter 559
b. 'Eli der Hohepriester und Richter 576
Die schicksale des alten Heiligthumes . . . 582
c. Samûel der geweihete Prophet und Richter . . 591
Nachträge und *druckfehler* . . . . . 607 f.

Vorwort.

Nach der ersten anlage dieses werkes sollte es die geschichte des volkes Israel in drei bänden só abhandeln daß der erste mehr einleitendes enthielte, der zweite aber sie gerade bis zu ihrer höchsten und entscheidendsten mitte hinaufführte, das ist bis zu Davîd's tode und Salômo's herrschaft. Denn so gewiß es ist daß sie ihrer inneren entwickelung nach in drei große wendungen zerfällt, so ist es doch folgerichtig gerade wieder die mittlere dieser drei in deren verlaufe sich ihr irdisches aufwärtsstreben bricht und wo sie auf einen ihr zeitlich noch undurchdringlichen felsen trifft der ihren strom von stufe zu stufe weiter zurückwälzt, ob er in das tiefste thal zurückgekehrt hier sich stauend noch einmal desto tiefer und kräftiger von einem neuen und ganz andersartigen anfange aus zum ungehemmten flusse sich sammele. Insofern war die eintheilung dieses werkes in drei bände absichtlich gewählt; und das ende des zweiten, wo die geschichte auf ihrer erhabenen mitte auch zur größten ruhe in der bewegung gekommen, eignete sich wohl zu einem längeren stillstande, nämlich zu dem nebenwerke der *Alterthümer* in einem *anhange* zum zweiten bande[1]).

Da indessen diese neue ausgabe des ganzen werkes sóviele vermehrungen empfängt daß sie besser in mehere bände sich zerlegt, so habe ich sogleich die des ersten

1) auf diese *Alterthümer* und die weiteren bände des werkes beziehen sich auch hier viele rückweisungen mit dem kurzen *unten*.

bandes dárauf angelegt daß jede der großen wendungen der geschichte nun in einem besondern bande sich darlege. Der zweite enthält daher jezt nur die erste, der unmittelbar weiter erscheinende dritte wird die ganze zweite wendung der geschichte zusammenfassen.

Vorzüglich der hier neu erscheinende zweite band hat sóviele und meist só wichtige zusäze erhalten daß sein inhalt jezt weit reicher und bestimmter geworden ist. Denn zwar die wesentlichen hauptsachen worauf es in der geschichte dieses alten volkes ankommt, meine ich überall schon in der ersten ausgabe sowohl ihrer begründung als ihrer ordnung nach so bestimmt erklärt zu haben daß auch jede spätere untersuchung, wie eben auch diese bei der neuen ausgabe angestellte zeigt, immer wieder auf sie zurückkehren müsse. Doch im einzelnen kann noch immer manches näher erkannt und schärfer ausgedrückt werden; namentlich alles was das örtliche des weiten schauplazes dieser alten geschichte betrifft, welches so genau als möglich zu untersuchen erst jezt die rechte zeit zu kommen scheint.

Wir wünschen nun diesen wachsenden bemühungen alles örtliche welches für die langen räume dieser geschichte bedeutung hat immer vollständiger und sicherer wiederzuerkennen das beste gedeihen; ohne das sorgfältigste verständniß der alten geschichtlichen quellen, wie dieses jezt immer sicherer möglich wird, werden sie nie viel nüzliches schaffen, mit diesem aber eng verbunden auch das licht dieser geschichte mächtig zu erhellen dienen. Doch die großen wahrheiten und lehren und daher sowohl die einzelnen erhabenen gestalten als den tiefen festen grund und die kleinen und großen wendungen dieser geschichte richtig zu erkennen wird für uns immer die lezte hauptsache bleiben: und in dieser hinsicht ist kaum zu sagen wie sehr sich die einzige wichtigkeit der in diesem bande abgehan-

delten ersten großen wendung der ganzen geschichte des volkes Gottes durch jede neue tiefere untersuchung bewährt, und wieviel sicheres sich doch auch in dem oft schon für bloße nebel gehaltenen gebiete jener entfernten zeiten noch erkennen läßt. Und vorallem ist es Mose selbst und seine zeit worin man, je richtiger man sie wiedererkennt, schon den vollen lebendigen keim und trieb aller großen bewegungen und wendungen der folgenden anderthalb jahrtausende klar erblicken muß, sodaß ohne ihre sichere erkenntniß alle folgende geschichte Israels mit dem Christenthume selbst völlig unklar bleibt.

Die vorrede zur ersten ausgabe dieses bandes gerade aus der unruhigen mitte des jahres 1845 lasse ich aus den schon vor 2 jahren bei dem ersten angegebenen ursachen hier aus, obgleich ich alles darin gesagte, auch mit einschluß des über die damals neue sog. Deutsch-Katholische bewegung, noch jezt vollkommen billige.

— Soweit schrieb ich anfangs 1853 zur vorigen ausgabe: und daß die jezige dritte wiederum eine menge zusäze und verbesserungen empfangen hat, wäre kaum nöthig besonders zu sagen. Viel nothwendiger scheint es mir hier dárüber zu klagen daß der tiefste zweck und der nüzlichste inhalt wie des ganzen werkes so vorzüglich dieses bandes noch immer so wenig genau beachtet und gut angewandt wird. Daß solche männer unserer zeit welche gar keine geschichtliche vorstellung von den Biblischen gegenständen suchen oder sie höchstens mit heuchelnder frommer miene vor sich hertragen die wahrheiten dieser geschichte sowie alles mit ihr näher zusammenhangenden scheuen und am liebsten sofort wieder vernichten möchten, ist zwar nichts was sehr auffallen könnte. Von dieser richtung kann keine bessere zukunft ausgehen: und kaum ist es nöthig sich noch viel um sie zu bekümmern. Gefehlt

wird jezt am meisten und am schädlichsten nur von denen welche sich der freiheit rühmen aber sie richtig zu gebrauchen sich keine reine mühe geben. Was konnte zb. erfreulicheres und für unsere zeit ersprießlicheres geschehen als daß in der reihe der Englischen Bischöfe Dr. *Colenso* mit seinem aufrichtigeren und freieren forschen über Mose und den Pentateuch sich erhob? Allein indem er statt vor allem andern klar zu erkennen was jezt über jene zeiten und die quellen ihrer geschichte schon sicher genug vorliegt in das wüste suchen und finden zurückfiel welches jezt auf diesem gebiete längst verschwunden seyn sollte, nüzte er weder der sache selbst noch seinem engeren vaterlande, sodaß dort die finsternisse vorläufig nur noch dichter und die verdächtigungen aller Biblischen wissenschaft nur noch rücksichtsloser zu werden drohen [1]). Möchte man endlich überall den rechten weg zu dém ziele einschlagen welches heute zu erreichen unsre erste pflicht ist, und allein diesen weg unermüdlich verfolgen! Denn daß uns heute nichts anderes noch helfen wird, sollte man längst tief genug begriffen haben.

Zu anfange von 1865.

---

1) die herausgabe des *ersten* bandes Colenso's ließ sich leicht entschuldigen, nicht so die der drei folgenden. Ich will hier wenigstens auf meine beurtheilung aller dieser bände nach ihrer allmäligen folge in den *Gött. Gel. Anz.* 1863 s. 26–39. 361–366. 1062–68 und 1864 s. 20–28 verweisen. Daß Colenso aber die ihm von seinen Mitbischöfen angewünschte strafe der absezung durch dieses obwohl höchst ungenügende werk nicht entfernt verdiene, wohl aber seine Mitbischöfe wegen ihres ganzen durch und durch rohen unchristlichen wesens sich längst des strengsten tadels schuldig machten, habe ich stets behauptet, und hoffe daß diese ansicht endlich in England durchdringen werde.

Geschichte

des

VOLKES ISRAEL.

Erste wendung:

die reine Gottherrschaft.

Geschichte

des

VOLKES ISRAEL.

Erste Abtheilung:

die reine Gottherrschaft.

Die übersiedelung Israels nach Ägypten und die geschichte Josef's steht zwar, wie am ende des vorigen bandes erklärt wurde, noch auf dem rande zwischen der vorgeschichte und der wirklichen volksgeschichte. Aber mit den langen jahren der festen ansiedelung Israels in Ägypten sehen wir Israel nichtbloß als volles wirkliches volk in das helle licht der uns bekannteren geschichte eintreten, wir finden es auch bald genug zu der erhabenen stufe jener art von verfassung und herrschaft kühn emporstreben und sie erreichen welche das eigenthümlichste und ewigste seiner ganzen 2000jährigen geschichte, ja das edelste leben dieser geschichte und ihre hohe bedeutung auch für die ganze weltgeschichte geworden ist. Dies ist die *Gottherrschaft*, eine art von herrschaft und verfassung wie hundert andre, wandelbar und veränderlich wie irgendeine, die verschiedensten wechsel und mischungen in Israel durchlaufend, oft sogar bis zur unkenntlichkeit verzerrt und bis zur gefahr des völligen verschwindens geschwächt, scheinbar auch unter andern alten völkern dagewesen: und doch wie sie war vielmehr einzigartig in diesem alten volke und völlig neu auf erden, das einzige wahre leben und der unsterbliche athem dieser geschichte, troz aller wandelungen und aller gefahren sich stets wieder in ihrem tiefsten grunde erfassend und im verlaufe ihrer entwickelung nur immer wieder voller und reifer sich ausbildend, bis sie zu dém ziele kommt welches sie allein als ihr ächtes und ganz entsprechendes erreichen konnte. Denn diese Gottherrschaft in Israel ist, wie unten zu erörtern, selbst nichts als der thätige anfang aller wahren religion in einem ganzen volke und reiche;

und diese, einmal wirklich angefangen, kann wie jede noth-
4 wendige große bewegung und anstrengung im leben der menschheit, nicht zur ruhe kommen außer mit ihrer eignen vollendung. So wie sie anfangs erschien, hüllte sie sich wie jedes junge samenkorn welches erst aufgehen und wachsen muss in den engsten tiefsten raum: und ward die reinste und in ihrer ursprünglichen reinheit innerlich kräftigste, aber zugleich noch die beschränkteste und nach außen leicht schwächste welche möglich; mit éinem worte dás was man kurz die *reine* Gottherrschaft nennen kann.

Aber auch diese reine Gottherrschaft, der anfang der ganzen geschichte und zugleich der erste ihrer großen abschnitte und wendungen, kam nicht so leicht noch so plözlich zur vollen ausbildung und macht als es uns oberflächlich betrachtet scheinen könnte. Ihre rechte ausbildung und macht sehen wir sie erst in den erhabenen tagen der ersten vollen befreiung Israels aus Ägyptischer herrschaft und der unwiderruflichen rückkehr aus Ägypten selbst erreichen, und die wenigen aber für alle zukunft entscheidendsten und maßgebendsten jahrzehende von der gesezgebung am Sinai bis zur eroberung Kanáan's unter Josúa bilden den hohen gipfel und die ganze erhabene mittlere zeit dieser langdauernden ersten wendung der gesammten geschichte. Aber dieser hohe gipfel erhebt sich erst allmälig aus der weiten tiefen fläche des Ägyptischen aufenthaltes Israels: und es ist unverkennbar daß er sich, wie die geschichte der ganzen alten welt in ihren frühesten entwickelungen war, nur auf eben diesem Ägyptischen boden erheben konnte. Denn nur wo wie im alten Ägypten schon in den uns am entferntesten scheinenden zeiten bereits eine só ungemein hohe geistige bildung und ein mit dieser unzertrennlich verbundenes höheres streben völlig ausgebildet war, ja schon reif einer neuen wieder höheren d. i. besseren bildung zustrebte, konnte in so früher zeit endlich der keim einer in der welt ganz neuen lebensrichtung sich bilden welcher aus seiner verborgenheit hervorbrechend dann bald sich weiter entfalten sollte. Es ist sicher nicht zufällig daß das höchste was

uns das frühe Alterthum hinterlassen hat nur auf diesem damals schon seit jahrtausenden so wie kein andres irdi- 5
sches land tief durchgeisteten boden seine ersten keime empfangen konnte: und Mose, der größte held dieser ersten wendung ja in vieler hinsicht auch der ganzen geschichte Israels, ist eben der wunderbare name dessen andenken uns jezt den engeren zusammenhang der Ägyptischen zeiten Israels mit seinen späteren und mit deren höchstem, der Gottherrschaft, am schärfsten und unwidersprechlichsten offenbart. Wir haben daher volle ursache alle die 430 jahre der Ägyptischen ansiedelung Israels als den ersten schritt dieser ersten großen wendung zu betrachten, und näher zuzusehen wieviel klares wir auch in der langen nacht des tages jener jahrhunderte noch auffinden können.

Erster schritt:

die Aegyptischen zeiten;

die bildung zur Gottherrschaft.

I. Einfluss des Ägyptischen aufenthaltes auf Israel.

Hatte die übersiedelung Israels nach Ägypten den Bd. I. bestimmten grund, so erklärt sich wie der einfluss der Ägypter auf Israel ein so starker und lange dauernder seyn konnte wie er unstreitig war. Seiner ganzen stellung nach konnte Israel sich gegen die sitten und ansichten des herrschenden volkes nicht völlig verschließen; weit eher waren die Hyksôs imstande sich gegen die ihnen mehr oder weniger unterworfenen Ägypter streng abzuschließen, und doch nahmen auch sie allmälig so manches von diesem volke uralter hoher bildung an[1]), was schon ansich nicht

1) Dies ergibt sich nach dem schon bd. I s. 556. 572 bemerkten aus den neuesten nachgrabungen von *Mariette* und *de Rougé* auf dem boden des alten Tanis, wennauch manche einzelne von ihnen aufgestellte ansicht noch unsicher ist.

ohne nachwirkung auch auf das volk Israel bleiben konnte. Besonders die häupter dieses und der damals vorherrschende stamm Josef mußten im vielfachsten und folgenreichsten verkehre mit dem Ägyptischen hofe und den herrschenden ständen stehen. Wenn erzählt wird daß Josef Asenath eine tochter Potiféra's des priesters von *Ôn* oder Heliopolis von Pharao zur ehe erhielt [1]), und daß Mose von einer tochter Pharao's auferzogen, also (wie die Spätern nicht grundlos hinzusezen) in alle weisheit Ägyptens
6 eingeweihet ward, wenn sogar Josef's Ägyptischer reichs- und amtsname offenbar noch sehr zuverlässig gemeldet wird [2]), so haben wir alle ursache darin nur einige hervorragende erinnerungen des starken einflusses eines volkes alter bildung und fester reichsordnung auf ein sich ihm anschließendes weniger ausgebildetes zu sehen. Sogar einige in das Hebräische fest eingebürgerte Ägyptische worte dienen als bleibende zeugen der tieferen vermischung beider volksthümlichkeiten [3]). Wie tief aber die wirkung Äpyptens besonders auf den geist Israels war und wie schwer

---

1) Gen. 41, 45. 50. 2) Gen. 41, 45 nach der gewiss Ägyptisch richtigern aussprache der LXX *ψονθομφανήχ* vgl. wegen der Hebräischen aussprache mit *LB.* §. 78 *b*. Die ganze beschreibung der erhöhung Josefs v. 40—45 gibt sich mit ihren seltenen worten und genauen schilderungen wie vom ältesten erzähler stammend: nur v. 44 scheint als bloße erklärung zu v. 40 vom fünften erzähler hinzugesest. — Wie leicht umgekehrt ein Ägyptischer sklav in den verband der edelsten häuser Israels überging, zeigt die alte erzählung 1 Chr. 2, 34 f. 3) es gehören dahin vorallem die namen für gewichte אֵיפָה und הִין (vgl Böckh's metrol. unters. s. 244 ff.); ferner אָחוּ *Nilgras*, und יְאֹר *Nil* obwohl diese allmälig auch in einem weiteren sinne gebraucht wurden. Andere wie חֶרֶב oder חֶרֶבָה Ijob 3, 14 هَرَام *Pyramide* (vgl. I s. 568 und außerdem die *G. Gel. Anz.* 1851 s. 431), תֵּבָה *κίβωτος* gehen wegen ihrer weiten verbreitung eher schon in die zeit der Hyksôs zurück. Ganz verschieden ist davon die frage nach einem lezten zusammenhange beider sprachstämme (welche ich jezt in den beiden *Sprachwissenschaftlichen Abhandlungen* 1831 f. beantwortet habe).

ein großer theil von diesem die reize sowohl des bodens und landes als des eigenthümlichen geistigen lebens Ägyptens vergaß, zeigt die spätere geschichte in nicht undeutlichen erinnerungen: denn besonders in gewissen trüben augenblicken der Mosaischen zeiten wandte sich der sinn des volkes wie in aufwachender alter sehnsucht plözlich wieder zu dén sitten und ansichten zurück an welche es einst während des langen Äpyptischen aufenthaltes sich gewöhnt hatte.

Zwar muss man sich hüten die vorstellung von dem einflusse des Ägyptischen lebens auf dás Israels während dieser jahrhunderte zu übertreiben. Und hier ist nichts unterrichtender als sich klar zu denken wie dieses volk in jenen urzeiten wirklich war und durch wieviele gewaltige antriebe es sich von den Ägyptern weit genug geschieden fühlen mußte. Manches davon ist schon bd. I erklärt: das ganze aber muß an dieser stelle näher erörtert werden.

Vor allem war das volk Israel, als es in Ägypten heimisch wurde, wie überhaupt noch viel einfacher an leben und bildung als die Ägypter, so weit entfernt an ihrer schon überkünstlich und vor überweisheit aberwizig gewordenen religion eine wahre freude finden zu können. Die feinen vorstellungen über die selbständigkeit und das eigenthümliche leben der geister, über die heiligkeit alles lebens und die untödtbarkeit der seele sowie über das über den tod hinausreichende geheimnissvolle gericht über alles menschliche, waren bei den Ägyptern längst schon in jenen urzeiten so überaus lebendig geworden, sie hatten sich aber bei ihnen eben so früh mit vielen ihnen an sich fremdartigsten sinnlichsten und gröbsten so arg vermischt, daß daraus jener seltsame thier- und todtendienst [1]) hervorge-

---

1) wie nahe der thierdienst gerade in Afrika liege, kann man auch aus Livingstone's *Reisen* II. s. 275. 301 erkennen: aber bei den Ägyptern war doch noch eine besondere höhere anschauung und priesterlehre hinzugetreten. Ob die älteste Ägyptische religion schon so fein ausgebildet war wie de Rougé sie in der *Revue archéol.* 1860

gangen war in welchem die Priester dann das volk bis in die spätesten zeiten befangen hielten. Diesem so überaus feinen und wieder so überaus groben glaubenswesen konnte nichts so scharf gegenüber stehen als der Gott und der Gottesdienst Israel's, eines volkes dessen religion gleich der der übrigen Semiten und der diesen einst nächsten völkern weit einfacher und gerader auch derber und an blutigen opfern klebender war als die Ägyptische, die aber dazu nach dem bd. I s. 455 ff. erläuterten seit Abraham's wirken noch besonders eine eigenthümlichste richtung zum Erhabenen und Erhebenden gewonnen hatte. Völker und sogar die einzelnen glieder desselben volkes werden durch nichts schroffer und nachhaltiger auseinandergehalten als durch verschiedenheit der religion: das älteste große beispiel davon welches in das klare licht der geschichte tritt, sollte eben hier gegeben werden. Am leichtesten trennt verschiedene religion freilich wo noch andere mächtige antriebe in gleicher richtung wirken: aber auch an diesen fehlte es hier nicht.

Denn das volk Israel war zwar in eine nähere verbindung mit Ägypten getreten, aber nur zu dem besondern zwecke die nordostgrenze des reiches gegen Asien hin zu schüzen. Es hatte also anfangs übrigens seine volle selbständigkeit behalten, und mußte durch seine ganze frühere geschichte stolz genug seyn sie auch ferner zu behaupten. Und wie es vorzüglich auch durch seine waffentüchtigkeit und seinen kriegerischen muth diese ehrenvolle stellung empfangen hatte zu einer zeit wo die Ägypter selbst sich darin erst wieder recht einüben lernen mussten, so blieb es noch lange kriegsgeübt und kriegsgefürchtet; und wurde nach den zeiten der Ägyptischen unterdrückung auch als-

---

s. 72 f. beschreibt, muß zuvor näher untersucht werden. — Daß aber Israel jemals zu dem ächt Ägyptischen thierdienste sich hingezogen gefühlt hätte, ist völlig unwahrscheinlich; ebenso unbeweisbar ist daß der stierdienst des Zehnstämmereiches aus Ägypten entlehnt sei (s. unten bei Ahron's geschichte).

bald wieder unter Mose und nochmehr unter Josúa ein aufs tapferste kämpfendes und eroberndes volk.

Aber auch seine irdische lebensweise war von der Ägyptischen völlig verschieden. Es würde zwar sehr verkehrt seyn sich das damalige volk als ein bloß herumstreifendes (sog. nomadisches) hirtenvolk zu denken: zwischen den seßhaften und den unstäten völkern gibt es eine menge zwischenstufen; und auf einer von diesen stand damals Israel. Die liebe zur freiheit und selbständigkeit welche es aus seinen früheren zeiten ererbt hatte, mochte es sich im kampfe mit den längst seßhaften völkern des südlichen Asiens und Ägyptens noch immer gerne nur só denken daß es nirgends sich ganz seßhaft an die scholle fesseln und so sich in feste städte einschließen lassen wollte wie diese. So bebauete es gerne den boden wo es sich niedergelassen und hatte sich längst an ackerbau gewöhnt, aber daneben liebte es weitausgedehnte viehheerden jeder art aufzuziehen und fand in diesen noch weit mehr als in jenen wie seinen stolz und sein vergnügen so seinen reichthum und seine schäze[1]). Und indem es ähnlich (wie oben gezeigt) auch in seiner religion die einfachheit und freiheit für das höchste hielt, liebte es sogar auch leichtbewegliche heiligthümer und offene altäre. Es war so zwar schon im übergange zum rein seßhaften leben, und konnte sich auch in die vortheile wie in die erfordernisse von diesem leicht finden sobald sein geist durch neue mächtige antriebe darauf hingelenkt wurde: und einen augenblick mochte es einem Weisen wie Josef so scheinen alswenn das land Gósen dies volk nun für immer an sich fesseln und es zum rein

1) so wird nach guter erinnerung schon das leben der Erzväter und ihrer Verwandten stets beschrieben, Gen. 26, 12. 37, 7. Ijob 1, 14. 29, 6 ff. 31, 40. Völker ähnlichen zwitterlebens sind weder im Alterthume noch sogar heute so selten, vgl. Wallin im *Journ. of the R. Geogr. Soc.* XXIV p. 131. Seetzen's *Reisen* II s. 328. Vandevelde's *Syria and Pal.* I p. 254 f. Dagegen galten der sage Ismael und Esau mit recht als erst allmälig immer tiefer in das wildere wüstenleben versinkend.

seßhaften leben hinüberführen könne. Das land welches sich östlich vom Bubastischen Nilarme bis in die große
7 Arabische wüste erstreckte, hat noch jezt einen mehr Arabischen als ächt Ägyptischen boden, und ist als ächtes weideland zu allen zeiten seit den Hyksôs von den Äpyptern mehr solchen völkerschaften überlassen welche mit dem nöthigen ackerbaue vorzüglich auch viehzucht lieben[1]; sogar die städte welche dort in alten zeiten blüheten haben zumtheile rein Semitische namen immer behalten[2], und einer stärkeren vermischung des Ägyptischen und des Semitischen lebens stellte auf dém boden vonwo eben der einbruch der Hyksôs einst ausgegangen war die gesammte lage der dinge selbst größere hemmungen entgegen. Hier

1) wie Herodot und die andern Alten ausdrücklich melden; noch die Kopten nennen diese gegend *tiArabia*; s. besonders was das unten erwähnte Pithom betrifft Herod. 2, 158. Daher erklärt sich auch das *Γεσὲμ Ἀραβίας* in den LXX, wiewohl es sich bei diesen nur Gen. 45, 20. 46, 34 statt des einfachen *Γεσέμ* findet, also an diesen zwei stellen einer späteren erklärung gleichsieht. S. auch das weiter unten s. 17 f. zu erläuternde. 2) wie מִגְדֹּל oder nach anderer aussprache *Μάγδωλον*, wofür die Kopten *Meshtôl* sprachen: so *Thurm* d. i. *Burg* hiess ein ort nicht weit von Pélusion der Jer. 44, 1. 46, 14. Hez. 29, 10. 30, 6 gemeint ist; ein anderes lag westlicher bei Myekphoris Pithom und Bubasti, wie diese zwei deutlich in den verzeichnissen bei de Sacy's *Abdollatif* s. 617 und bei Champollion *l'Égypte sous les Pharaons* II. s. 69. 79 unterschieden werden; ein drittes von beiden verschiedenes war aber sicher das jezt bloß Num. 33, 7. Ex. 14, 2 erwähnte, weil es nicht weit von der spize des Rothen meeres lag (s. unten); und wirklich bildeten diese 3 burgen im norden westen und süden die beste ringvertheidigung des ganzen landes für die Hyksôs. Ein anderer ort Semitischen stammes ist hier סְכוֹת *Hütten*. Semitisch umgebildet ist בַּעַל צְפוֹן s. unten; ebenso wie das alte *Peremôn* bei den Griechen in Pélusion bei den Arabern in *Thine* und ähnlich bei den Hebräern in *Sîn* (vgl. IV. s. 5) übersezt wurde. — Solche namen aber wie *Vicus Judaeorum* im Itiner. Anton. (160 Wessel.) arab. *Tell el-Jehûd* welche sich ebenfalls um jene gegenden finden, sind in einer uns bisjezt nicht genau bekannten aber sicher wohl späten zeit entstanden; zumal diese gegenden in weit späteren zeiten wieder in nähere berührung mit Judäern kommen (bd. IV. s. 462 ff.)

lebte also Israel, zumal solange es sich innerhalb dieser seiner ersten landesgrenzen hielt, gewiss lange zeit selbständiger und seiner volksthümlichkeit treuer bleibend. Und schon diese lage der neuen heimath Israel's an der grenze des landes von wo es immer mit Asien leicht verbindungen erhalten konnte, war einem raschen aufgehen von ihm in die Ägypter wenig günstig. Dazu kam die völlig verschiedene lebensart Israel's: den ächten Ägyptern war dieses zwitterleben eines volkes zwischen ackerbau und viehzucht nach I. s. 557 ein gräuel, theils ansich theils in frischer erinnerung an die verhaßten Hyksôs. Und solche seit den urzeiten vererbte tiefe unterschiede in der ganzen lebensart trennen die völker immer sehr scharf, oft auf die dauer sogar ganz unversöhnlich.

Dennoch war die verbindung Israel's mit den Ägyp- 8
tern immerhin anfangs für eine längere zeit so freundschaftlich und so enge, die alte überlegenheit dieser aber in allen künsten des feineren lebens só groß, daß es im ruhigen fortgange der entwickelung immer tiefer in das Ägyptische leben verflochten werden mußte. Vorzüglich ist nicht zu verkennen daß Israel in dieser engen verbindung mit dem schon in jener urzeit hochgebildeten volke auch eine menge der höhern fertigkeiten und künste des lebens empfing, welche es bei dem auszuge aus Ägypten (wie unten erhellen wird) deutlich besaß und nie wieder ganz verlor. Die geschickten künstler welche Mose'n bei der errichtung des Heiligthumes mit ihren vielfachen schwierigen handarbeiten beistanden [1]), waren ächte Hebräer, hatten aber den grund zu ihren künsten sicher in Ägypten gelegt. Nicht viel anders verhält es sich mit der Semitischen schreibkunst, woran Israel seit seinem aufenthalte in Ägypten unstreitig theilnahm (I. s. 75 ff.), und welche allen zeichen nach recht eigentlich eine frucht des frühen zusammenwirkens der Ägyptischen und Semitischen bildung ist. Denn der gedanke die Ägyptische bilderschrift zu einer

1) Ex. 31, 2 ff. 35, 30 ff. 38, 22 f. vgl. 1 Chr. 2, 20.

einer einfachen festen lautschrift auszubilden konnte am nächsten entstehen, wenn ein volk mit nichtÄgyptischer sprache sie nach seinem bedürfniß anwenden wollte: während sich bei demselben volke und in derselben sprache eine auch noch sehr unvollkommene schrift durch die bloße macht der gewohnheit jahrtausende lang im wesentlichen unverändert und unverbessert forterhält [1]), kann sie eine wesentliche vereinfachung und verbesserung erfahren sobald sie auf eine ganz fremde sprache für die sie nicht berechnet ist und der sie dennoch dienen soll übergetragen wird, weil dann ein neues nachdenken über das wesentliche hinzutreten und den alten stoff ein neuer geist beleben muß; wie die Sinesische schrift bei Japanern zu Syllabarien bei den Koreanern zu einem Alphabete geführt
9 hat [2]), so muss die Ägyptische durch die Hyksôs jene unendlich folgenreiche vereinfachung und neugestaltung empfangen haben, welche auch zu den übrigen sog. Semitischen völkern überging. Soviel können wir im großen sicher annehmen, weil es in den verhältnissen selbst liegt; welchem volksstamme unter den vielen durch den namen Hyksôs bezeichneten diese erfindung gebühre ist bisjezt unausmittelbar: daß Israel es gewesen, ist weder beweisbar noch ansich wahrscheinlich (I. s. 76 ff.), aber Israel eignete sich gewiß in Ägypten diese erfindung an ohne sie je wieder zu verlieren [3]).

Allein in derselben engen berührung mit Ägypten lag auch die große gefahr für das Israelitische wesen sich all-

---

1) welches nichts sosehr als von der einen seite die Semitische von der anderen die Sinesische schrift beweist. 2) vgl. *Abel-Rémusat* in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions t. VIII 1827 s. 34—59 und in den Elémens de la grammaire japanaise par le P. Rodriguez, Paris 1825. 3) seitdem dies 1842 geschrieben wurde, hat man in der neuesten zeit schon einige versuche angestellt den ursprung der Semitischen 22 buchstaben aus den Hieroglyphen oder vielmehr aus der Hieratischen schrift im einzelnen zu beweisen (vgl. Revue archéol. 1864 I. p. 226): doch sind diese versuche nochnicht vollendet.

mälig ganz in das Ägyptische zu verflüchtigen, und damit auch die keime zu dem Bessern zu verlieren welche es damals noch unentwickelt in sich schloß. Die einflüsse welche ein längst ausgebildetes in allen lebenskünsten ergrautes volk auf ein noch sehr jugendliches kriegerisch starkes aber innerlich unverdorbenes volk übt, sind selten förderlich und heilsam: und es gibt vielleicht kein land der erde welches durch die leichtigkeit des lebensgenusses seine alten bewohner so völlig verweichlichen und sittlich verderben, und seine neu angesiedelten kinder so schnell von der in ihm angesammelten dichten luft des giftes an welchem jene siechen angesteckt werden ließe als das üppige Nilthal: daß aber hier schon in sehr alten zeiten einer erstaunenden höhe von bildung große entartung zur seite stand, können selbst die gemälde auf den glänzenden denkmalen des volkes nicht verhehlen, in welchen doch die schattenseiten des lebens am wenigsten mit absicht verewigt seyn werden.

Aber eben diese große gefahr konnte bei einem volke wie wir uns das damalige Israel denken müssen, so voll frisch aufstrebender ungeschwächter kräfte und gewiß auch alter erhebender erinnerungen, so hochgestellt noch jüngst durch Josef und an seinem andenken sich aufrichtend, dazu neben einer engern verbindung mit dem gebildetsten reiche der damaligen welt doch gesezlich nach bestimmung lebensart und wohnort so selbständig geblieben, endlich vielmehr eine stärkste gegenwirkung gegen alle solche Ägyptische einflüsse und einen unauflöslichen widerstreit der beiderseitigen bestrebungen hervorbringen, sobald dies volk nur sich selbst nicht völlig untreu ward und von dem alterthümlich geraden und einfachen sinne einen guten schaz sich bewahrte. Ein solcher sinn kann, je größer der irrthum ist dem er begegnet, im heißen kampfe mit ihm auf desto außerordentlichere neue wahrheiten kommen und diese als die schwererrungenen erfolge des kampfes dann desto unentreißbarer festhalten; und in wievielen richtungen damals das Ägyptische leben in die irre ging, zu ebensovielen erst im kampfe zu gewinnenden höhern wahrheiten war die

möglichkeit gegeben. Das Ägyptische leben hatte sich längst einer zu sinnlichen auffassung des Göttlichen hingegeben und bilder aller art mußten wenigstens dem volke die stelle des lebendigen Gottes vertreten, ja das bild wurde dort früher als unter irgend einem andern volke in der reizendsten und verführerischsten gestalt gegenstand der verehrung: so konnte denn durch des gegensazes kraft die wahrheit daß der rechte gott ein ganz anderer seyn müsse sich endlich desto gewaltiger bahn brechen. Kastenwesen und priesterherrschaft waren unter den Ägyptern früh ausgebildet, besonders nichtÄgypter als den göttern verhaßt der theilnahme an den heiligthümern für unwürdig erklärt: desto eifersüchtiger konnte endlich ein ihrer bildung näher gekommenes und doch von ihnen zurückgestoßenes volk wie Israel auf seine eigene würdigkeit werden[1]), und desto klarer endlich die wahrheit erglänzen daß das ganze volk und die ganze gemeinde priesterlich seyn müsse. Die königliche gewalt, obwohl oft mit der priesterlichen im streite,
11 war dort früh aufs weiteste ausgebildet und zur reinen willkür umgewandelt: aber nur desto unwiderstehlicher konnte zulezt die wahrheit auftauchen daß das ewige und rein beglückende königthum anderswo zu suchen sei als in dem sterblichen leibe eines irdischen königs.

Wir besizen aus jener langen zeit nur sehr sparsame reste von erinnerungen, weil das volk in den hellglänzenden zeiten nach der Mosaischen befreiung nur mit unheimlichem grauen an einen zeitraum zurückdenken mochte welcher in eine langwierige trübung des ganzen lebens ausgelaufen war; eine geschichte des einzelnen hier herzustellen ist völlig unmöglich. Aber im allgemeinen leuchtet einmal ein, welchen ungemeinen vortheil vor den verwandten völkern Israel dádurch hatte daß es so früh in die engste

1) der sinn davon drückt sich sehr deutlich in der ältesten erzählung über die beschneidung und besonders in den worten B. Jos. 5, 9 aus: »heute ist die schmähung der Ägypter (als wäret ihr ein unreineres volk) von euch genommen.«

und langwierigste theils freundliche theils feindliche berührung mit dem gebildetsten volke der zeit kam: denn wurde dadurch vielleicht sein leben früh bedrängter und gedrückter als das der in Asien freier umherschweifenden oder sich nach eigener willkür ansiedelnden verwandten völker war, so erhielt es dagegen auch früh jene höhere gewandtheit und geschmeidigkeit welche seinen geist weit über diese erhoben und deren sprechendes bild in der sage Jaqob im siegreichen kampfe mit 'Esau ist. Und zweitens erhellt sicher daß ihm bei dieser eigenthümlichen stellung zu den Ägyptern vonselbst jene doppelwahl vorlag, entweder seinen geist ganz in den mächtig anziehenden Ägyptischen sich verlieren zu lassen oderaber ihn gegen diesen entschiedener zu behaupten. Und bald drängten auch die großen ereignisse der zeiten zu einer solchen entscheidung nach einer der beiden seiten hin, da ein drittes offenbar außer aller möglichkeit lag.

Veränderung des Ägyptisch-Israelitischen verhältnisses.

Denn daß das verhältniß zwischen Israel und Ägypten nicht lange so bestehen konnte, wie es zuerst angeknüpft war und während Josefs leben unverändert fortdauern mochte, ergibt sich schon aus seinem wesen, falls dieses b. I. richtig bestimmt ist. Mochte Israel zuerst der grenz- 12
hut gegen die östlichen völker wegen unentbehrlich und, wie die erzählung bei Josefs leben lautet, von Pharao mit freuden aufgenommen seyn: aber ein solcher nuzen konnte vorübergehen sobald der zweck ziemlich vollständig erreicht schien. Immer bleibt es für ein gebildetes reich ein übel wenn es in seinen grenzen ein völlig verschiedenes volk mit besonderer verfassung und recht, sogar bewaffnet und wohlgerüstet dulden muß: scheint der augenblickliche nuzen der beide theile zu solcher stellung gegeneinander bewog bereits gesichert und die gefahr nicht mehr so dringend, oder entstehen schon früher reibungen, so wird entweder das zu hülfe gerufene kriegerisch stärkere wennauch der zahl nach schwächere volk das andre in sich auflösen,

wie dies der Römischen welt von den Deutschen der Islâmischen von den Türken widerfuhr, oder dieses wird jenes enger in den kreis seiner bildung und seiner geseze zu ziehen suchen und dabei, wenn es auf widerstand stößt, nur zu leicht wo es kann zur gewalt greifen.

Das volk Israel können wir uns noch längere zeit auch nach Josef's tode fortwährend nicht anders denn als ein sehr unverdorbenes und unverweichlichtes kriegerisch tüchtiges volk denken, zumal den Ägyptern gegenüber: denn wir werden es sogar am ende dieses zeitraumes nach der last langen druckes nochnicht zu tief gesunken finden; und die erzählung von dem leichten gebähren der gesunden Israelitischen weiber im gegensaze zu den Ägyptischen [1]) kann immerhin als eine einzelne richtige erinnerung und als ein bedeutsames beispiel davon gelten. Die Ägypter, an wissen und künsten sowie an zahl und menge ihnen weit überlegen, waren zwar gewiß einzeln unkräftiger und unkriegerischer, hatten sich aber gerade damals nach vertreibung der Hyksôs zu neuer einheit und sittlicher stärke aufgeschwungen und standen eben in der zeit einer neuen höheren blüthe ihrer macht. Hielt sich die wage zwischen den zwei völlig unähnlichen völkern insofern gleich oder
13 neigte sich schon auf die Ägyptische seite, so mochte bei den Ägyptern der alte volkshaß gegen die Hyksôs und alle mit diesen verwandten völker zu denen auch Israel gehörte bei erster veranlassung gegen dieses entscheiden; und die vom B. d. Urspp. [2]) ausdrücklich erwähnte furcht der herrscher vor der schnellen vermehrung dieses kräftig gesunden volkes und vor einem möglichen bündnisse desselben mit den reichsfeinden (also gewiß vorzüglich den Hyksôs) konnte sie bestimmen mit möglichster vorsicht das volk allmählig immer mehr an Ägyptisches leben zu gewöhnen und seiner alten selbständigkeit zu berauben.

Wie dies alles im einzelnen sich entwickelte und der druck des volkes wahrscheinlich durch seinen widerstand

---

1) Ex. 1, 19. 2) Ex. 1, 9 f.; vgl. I s. 581. 593.

sich steigerte, wissen wir nichtmehr näher. Das B. d. Urspp., sonst in der zeitbestimmung so genau, konnte bereits nur noch 3 stufen in dem langen zeitraume der 430 jahre und zwar nach dem aufkommen dreier nicht näher genannter könige unterscheiden: „es stand ein neuer könig auf der Josef nicht kannte und allmählig den schwersten druck über Israel verhängte; und wiederum nach langer zeit starb der könig und Israel seufzte unruhig auf und rief dringender und nicht erfolglos im gebete zu Gott um hülfe“ [1]), das ist die kurze kindliche schilderung der wechsel der langen öden zeit. Vornhin wird der Josef'en und Israel'n freundlich gesinnte könig, in die mitte der Josef nicht kennende und nichts von dem ihm geleisteten versprechen wissen wollende gewaltherr, an das ende dér könig gesezt bei dessen antritte Israel wie unfähig länger zu dulden die heißesten gebete zum himmel sandte und unter dem es wirklich 14
zulezt frei ward [2]).

Indessen können wir aus andern nachrichten welche sich im B. der Urspp. erhalten haben, noch etwas näher erkennen wann der schwere druck Israels angefangen habe. Zu den städten nämlich welche Israel unter diesem drucke bauen mußte, rechnet das B. der Urspp. offenbar nach alter überlieferung vorzüglich *Ra'amses* [3]), welches dann die

---

1) die stellen Ex. 1, 1—14. 2, 23—25 hangen in sich zusammen und entstammen dem B. d. Urspp. Es ergiebt sich auch hieraus vonselbst, wie unnöthig und unrichtig es sei unter dem neuen könige 1, 8 ein neues herrscherhaus sich zu denken; was übrigens nach I. s. 573 ff. auch durch die Ägyptische geschichte widerlegt wird. Der irrthum findet sich freilich schon bei Josephus *arch.* 2, 9: aber dieser hat ihn in den spätern büchern gegen Apion gegen seinen willen selbst widerlegt. 2) dieser in ursprünglicher klarheit vorliegende fall einer allgemeinen zeitberechnung des einzelnen ist daher auch für andere fälle, namentlich für die berechnung der 3 in denselben zeitraum fallenden geschlechter Levi's I. s. 575 sehr lehrreich. 3) Ex. 1, 11. Die genauere lage dieses Ra'amsés zu bestimmen ist besonders deshalb so schwer weil eine stadt dieses namens später nirgends vorkommt. Nach den LXX Gen. 46, 28 f. kann man jedoch nicht zweifeln daß zur zeit der Ptolemäer die stadt

15 bedeutendste stadt im lande Gósen wurde[1]), sodaß nach

Héró oder mehr Griechisch Héróopolis für die hauptstadt dieser östlichen gegend Ägyptens gehalten wurde: doch haben die LXX hier Héróopolis zunächst nur deshalb eingefügt weil sie es in dem nach bd. I s. 591 ihnen sehr schwer scheinenden worte לְהֹרוֹת irrthümlich finden wollten; und für einerlei mit der stadt Raamses hielten sie es dem zusammenhange ihrer worte nach nicht. Irrig hat man aber in neuern zeiten angenommen Héró sei einerlei mit der aus bd. I s. 564 bekannten stadt *Avari* oder *Abari*: die laute beider namen sind abweichend genug; auchwenn *Avari* wie neuere nach Champollion (l'Égypte sous les Pharaons II. p. 87 f.) vermuthet haben mit dem Koptischen *uari* d. i. fluch verwandt wäre weil Avari nach Jos. *gen. Apion* 1, 26 von den Ägyptern auch Typhonsstadt genannt wurde (wiewohl diese worterklärung ganz willkührlich und meines erachtens falsch ist), so wären doch die laute noch zu verschieden, um damit Héró zu verglichen; vielmehr war der Ägyptische name für *Abari* gewiss *Typhonsstadt*, also בַּעַל צְפוֹן d. i. »Gott Typhon« nach Hebräischer bildung, welche stadt nach Num. 33, 7. Ex. 14, 2. 9 nördlich vom Rothen meere also ebenda lag wo einst der wahre knotenort zwischen den Asiatischen und Ägyptischen Hyksôs war; und wenn Steph. Byz. unter Ἡρώ die tödtung des Typhon nach Heroopolis verlegt, als bedeutete das wort *Blut*, so ist da wohl die spätere hauptstadt des ganzen landes statt des bestimmtern ortes gesezt. Wir wissen aber noch daß Héró ein Ägyptischer Gottes- und mannesname war; und merkwürdig wird in dem von dem alten Hermapion entzifferten Obeliske zu Rom Héró der vater königs Ramesses genannt (Amm. Marcell. 17, 4), während die fassung Ἡρώων πόλις d. i. *Heldenstadt* in den LXX und bei Strabon sichtbar bloß Griechische umbildung des stadtnamens ist. Dieses Héró nun, wovon die Alten den westlichen arm des Rothen meeres benannten jedoch wahrscheinlich nur weil es eben an dem dahin führenden Nilkanale lag, haben neuere gelehrte seit Bonapartes kriegszuge nach dem Itiner. Antonini p. 170 ed. Wesseling für einerlei mit *Abu Kêsheb* gehalten, sodaß Raamses sich in dem in der nähe liegenden *Turbet Jehudi* (d. i. jüdisches grabmahl) finden ließe (s. Déscription de l'Egypte ét. mod. T. 18 P. 3 p. 171), wenn es nicht wahrscheinlicher noch weiter westlich lag; wir müssen es jezt vorzüglich durch die lage Ätham's bestimmen (s. unten). Gewiß wenigstens hält es Jos. *arch.* 2: 15, 1 irrig für einerlei mit dem auf der stelle des spätern Babylon liegenden Létópolis oder doch für diesem benachbart: was auch durch die richtige vorstellung über die richtung des ab-

ihr auch wohl das ganze land genannt ward [1]). Diese stadt empfing aber ihren namen unstreitig von irgendeinem so genannten fürsten oder könige: allein ein königsname Ra'ameses, kürzer Ramses (Rampses) abwechselnd mit Ramesses, Armesses (aber wohl nicht mit Armais) kommt überhaupt erst in dem 18ten Ägyptischen königshause (I. s. 577) auf; und zwar ist es nach Manethons auszügen bei Josephus [2]) erst der 14te herrscher dieses hauses welcher 16
Armais und der 15te welcher Ramesses heißt, während der dann folgende der hochberühmte Ramesses Mai-ammun ist unter dessen sehr langer herrschaft Ägypten die höchste stufe von macht und glanz erreichte die es überhaupt in den zeiten nach der Hyksós' vertreibung je erreichte. Mag die stadt nun von diesem oder von einem etwas früheren

---

ziehenden volkes widerlegt wird (s. unten). Vgl. jezt auch *Lepsius* Chronologie der Ägypter I. s. 345 ff. und *Brugsch* Geograph. Inschriften I s. 262—66, wo eine sehr lehrreiche alte inschrift über zwei Ramessesstädte in dieser gegend mitgetheilt wird.

1) nach Ex. 12, 37. Num. 33, 3: gerade zur zeit des auszuges Israels muß es die hauptstadt Gósens gewesen seyn. 1) Gen. 47, 11: wo das land schon für Josefs und Jaqobs zeit so genannt wird, aber von demselben verfasser des B. der Urspp. welcher wohl weiß daß die stadt dieses namens selbst später sei. Die verwechselung beider namen für jene alte zeit findet sich sonst nur in den LXX Gen. 46, 28: sie lag aber desto näher wenn (wie wir wohl annehmen können) etwa auf derselben stelle wo könig Ra'amses die nach ihm zu benennende stadt bauen ließ, eine alte einst von den Hyksôs bewohnte stadt Gósen stand wovon das ganze land umher seinen namen empfing; denn dieser name *Gósen* oder nach den LXX *Γεσέμ* klingt nicht Ägyptisch und verschwindet später völlig; daß es aber ein altHebräischer stadtname war erhellet aus Jos. 15, 51; und daß er etwa sovielals *Festung* bedeutete sodaß leicht das ganze umliegende land davon genannt wurde, aus Jos. 10, 41. 11, 16.

2) *geg. Ap.* 1, 15; etwas abweichend bei Afrikanos in G. Synkellos' *chronogr.* I. s. 134. 136 der Bonner ausgabe, und bei Eusebios *chron.* I. p. 215 nabh der Venediger ausgabe der Arm. übersezung und der besseren lesart. Nach Rosellini's *monum storici* I. p. 240ff. hätte auch der 11te und dann der 13te könig dieses hauses den namen getragen.

Raamses gebaut und genannt seyn, jedenfalls fällt ihre erbauung erst in das lezte jahrhundert der dauer dieses herrscherhauses; und sollte der schwere druck Israels auch schon etwas früher angefangen haben, so haben wir doch hienach keine ursache ihn uns viel länger als etwa ein halbes oder höchstens ein ganzes jahrhundert fortgesezt zu denken.

Auch kann mit jener sehr allgemein gehaltenen vorstellung über den wechsel der Ägyptischen herrscher sehr wohl zusammenbestehen daß das B. d. Urspp. von dem „schweren und grausamen dienste" wozu Israel gezwungen ward und zu dem es gewiß eine längere frist hindurch den nacken beugte, noch eine genaue erinnerung bewahrt: denn wie er beschrieben wird so bestand er gewiß eben in der lezten zeit des aufenthaltes in Ägypten, deren bild am festesten im andenken bleiben mußte. Man habe, um den muth und die lebenslust des volkes zu beugen, ihm frohnarbeiten aufgetragen und frohnvögte über es gesezt; unter solchen frohndiensten habe es königliche handelsstädte gebauet[1]), von denen zwei im lande Gósen liegende Pithom
17 und Ra'amses ausdrücklich genannt werden[2]). Israel sollte

---

1) Ex. 1, 11; עָרֵי מִסְכְּנוֹת verstehen die LXX überall von *festungen*, welche als zwingburgen zugleich für die sie bauenden Israeliten sehr gut passen würden, aber עָרֵי מְצוּר heißen; daß handels- eig. vorrathsstädte gemeint seien, ergiebt sich aus dem zusammenhange solcher stellen wie 1 Kön. 9, 19. 2 Chr. 8, 4. 6. 17, 12. vgl. 32, 28, wo sie neben Tadmor stehen, festungen und lagerstädte aber von ihnen unterschieden werden. Wir haben also an solche städte zu denken wie die zum handeltreiben bestimmten Sinesischen an den reichsgrenzen, oder wie die städtegleichen *horrea* welche die Römer nach der beschreibung im *Annuaire de la soc. arch. de Constantine* 1862 p. 145 ff. in Africa baueten. 2) in Pithom hat man längst *Patum* bei Herod. 2, 158 wiedererkannt, und sie heißt noch späterhin *Thûm* oder *Thú* nach dem Itinarium Antonini p. 163. 170 ed. Wessel. (p. 73. 75 ed. Parth.). Es lag danach westlich von dem s. 17 f. weiter erwähnten Ra'amses, jedoch noch ziemlich weit östlich vom Pelusischen Nilarme; daß es westlicher als Ra'amses lag, folgt auch daraus daß Israel beim abzuge aus Ägypten nicht in ihm

demnach etwa an dasselbe seßhafte städteleben gewöhnt werden welches sonst bereits überall in Ägypten herrschte (I. s. 592 ff.); nämlich nicht só daß es dabei gewisse bürgerliche rechte behielt die es im nothfalle auch gegen die oberherrschaft hätte geltend machen können, sondern só daß der vortheil durch die geordnete strenge verwaltung allein dieser zufiel; und da alles rein durch königlichen befehl eingerichtet ward, so sollte es die an der Asiatischen grenze des reiches sehr wohl angebrachten handelsstädte mit ihren waaren- und niederlage-häusern ihren mauern und andern öffentlichen bauwerken auch selbst bauen, dem einen großen kaufmanne dienend welcher noch im heutigen Ägypten unter Muhammed-Ali allein der Pascha war. Als das volk, heißt es weiter, dennoch zu zahlreich und fruchtbar zu bleiben schien (wiedenn zwang und bedrängniß bis auf eine gewisse stufe ein volk vielmehr in sich selbst kräftigen und stärken kann), habe Ägypten sein leben durch schwere leistungen von lehm- und backsteinen durch niedrigen felddienst und andere arten schwersten dienstes noch mehr erbittert[1]): ein etwas kurz ausgedrücktes über- 18
kommniß, welches indeß durch ähnliche fälle im jezigen Ägypten sich erläutert, wo der Pascha den berichten Europäischer reisenden zufolge bisweilen die bewohner eines

sondern in Raamses sich sammelt. Wie unsicher man jedoch schon früh über diese beiden städtenamen und ihr gegenseitiges verhältniß war, erhellet daraus daß die NÄ. (Memph.) übersezung der LXX in jener stelle der Genesis s. 17 f. ⲡⲉⲑⲱⲙ welches mit diesem Pithom dasselbe ist für Héróopolis sezt. — Die LXX sezen zwar hier noch das nicht weit nordöstlich von dem Ägyptischen Babylon und dem jezigen Qâhira liegende Ôn oder Héliopolis hinzu: allein diese ächt Ägyptische altheilige stadt war viel älter, ist also hier gewiß nur deshalb hinzugefügt weil sie nach s. 6 f. mit Josefs geschichte näher zusammenhängt, auch wohl weil man sich in Ptolemäischer zeit gern Mose'n selbst in einem näheren verhältnisse zu ihr stehend dachte (s. unten). Noch weniger kann man Ra'amses mit diesem Ôn verwechseln, wie Saadia Ex. 1, 11 geradezu *'Ain elshems* d. i. Héliopolis für Ra'amses sezt und diesen namen (nach Ibn-Ezra) als *Sonnenauge* erklärte, als komme er von ⲣⲏ »sonne« und ⲥⲁⲩⲉ »sehen.«

1) Ex. 1, 12—14.

ganzen gebietes einen kanal zu graben oder eine andere öffentliche arbeit auszuführen treibt ohne auch den ärmsten die nothwendigsten werkzeuge und hülfsmittel zur arbeit zu reichen: solche erleichterungen mögen auch damals zulezt dem schwer zu beugenden volke zur strafe immer mehr entzogen und dadurch seine verzweiflung stärker gereizt seyn [1]). — Fl. Josephus nennt noch andere frohnarbeiten, z. b. pyramidenbauen, kanälegraben, welche man dem volke auferlegt habe [2]): aber da seine quelle sich uns verbirgt und was das B. d. Urspp. meldet völlig hinreicht und dazu zur örtlichkeit viel richtiger stimmt, so mag wenigstens das pyramidenbauen von späteren schriftstellern denen Josephus zunächst folgt nur aus allgemeinen betrachtungen Ägyptischer verhältnisse erschlossen seyn [3]).

Zwar geht auch der dritte erzähler [4]) einen schrit weiter, indem er erzählt wie jeden neugebornen Hebräischen knaben auf der stelle [5]) zu tödten zuerst den zwei Hebräi-

---

1) so wird es auch in der längern beschreibung der quälereien des volkes in der lezten zeit dargestellt Ex. 5, 6 ff. — Daß die backstein-arbeiter bei Rosellini *Mon. Civ.* t. 49, 4 und tom. 2 p. 254 ff. nicht Israeliten seien wie man behauptet hatte, erklärt Wilkinson *mann. and cust.* t. 2 p. 98 ff.: allerdings aber müssen es, wie man aus ihrer hellern hautfarbe sieht, gefangene Asiaten gewesen seyn. Noch deutlicher ist dies alles durch später veröffentlichte entdeckungen geworden, s. Brugsch *hist. d'Égypte* I p. 106. 174 f.

2) *arch.* 2: 9, 1. Das kanälegraben nennt in seiner überhaupt sehr freien schilderung auch Philon im leben Mose's 1, 7 f.: und allerdings könnte man daran in diesen gegenden Ägyptens eher als an Pyramidenbauten denken. 3) man meint jezt beweise dieser thatsachen auch in Ägyptischen schriften zu finden, s. Revue archéol. 1864 I. p. 228. Theol. Stud. u. Kr. 1863 s. 719 ff. 727. man wird dies jedoch noch näher untersuchen müssen. 4) dass nämlich das stück Ex. 1, 15—2, 22 von einem späteren erzähler abstamme, will sich aus seiner ganzen art und farbe nicht recht bewähren: ich halte es für ein überbleibsel aus dem werke des dritten, welcher auch sonst Mose'n so stark hervorhebt. 5) dies bedeutet das berüchtigte עַל הָאָבְנָיִם Ex. 1, 16 eig. auf den (beiden) rädern, da die ältesten wagen bloß zweirädrig waren; »auf den rädern« kann nichts heißen als mitten im fahren, ohne aufenthalt im

schen wehemüttern (I. s. 424 f.), dann als diese zugleich zu 19
klug und zu fromm dazu gewesen jedem Ägypter von Pharao befohlen sei: allein daß dieser befehl nicht so ernstlich wie jener befehl über den städtebau gemeint gewesen und diese erzählung nicht wie jene strenggeschichtlich zu fassen sei, erhellt ja eben daraus daß außer dem aus des Niles fluten geretteten Mose noch soviele tausend andere männliche Hebräer dawaren um mit Mose aus Ägypten zu ziehen: auch sezt sie die wohnung des ganzen volkes an den Nil, welches den andern berichten weniger entspricht. Daß der sinn einer solchen gewaltherrschaft auf die vertilgung der männlichen kraft eines volkes gerichtet seyn muß, ist unläugbar: die erzählung indeß wie sie vorliegt geht imgrunde nur auf Mose hinaus und ist vorzüglich nur aus dessen geschichte zu verstehen.

Aber schon aus den kürzern nachrichten des B. d. Urspp. erhellt genug, wie gänzlich die einst unter Josef angeknüpften Israelitisch-Ägyptischen verhältnisse einige jahrhunderte später in der auflösung begriffen waren und wie nothwendig sich etwas neues bilden mußte. Die wahl entweder ganz in das Ägyptische wesen überzugehen sowie z. b. in unsern zeiten die aus Arabien in Ägypten eingewanderten Islâmischen Fellâh's ihre volksthümlichkeit völlig verloren haben, oder durch irgend eine kräftige willenserhebung sich seiner gewalt zu entziehen, lag für Israel von anfang an in dem angeknüpften verhältnisse und ist durch den verlauf dieses zeitraumes nur deutlicher und dringender geworden: wie sie sich entschieden habe, muß die folgende zeit der wirklichen erhebung des volkes und der große geist Mose's lehren.

II. Die erhebung Israels in Ägypten. Mose.

Übersicht der quellen der geschichte Mose's.

In die geschichte der endlichen erhebung des volkes nun,

fluge, ganz wie wir sagen *flugs*. Auch das עַל אֲבַנֵּיר Spr. 25, 11 wird man am einfachsten ebenso fassen: ein wort gesprochen *flink*, gewandt und ohne zaudern, vgl. طَاهِر جِنَاح على Freyt.-chr. p. 53, 9.

wie wir sie jezt haben, ist sogleich die Mose's als ihres größten helden eng verflochten; und wir gelangen insofern schon hier zu jenen zeiten an deren seltener größe und erhabenheit jeder gute sich gern erquickt und die er darum gerne überall bis ins einzelnste genau wiedererkennen möchte. Denn schon von vorne und noch mehr äußerlich betrachtet, kann man die wunderbare größe Mose's doch leicht dáran erkennen daß sein name nicht bloß in dieser geschichte der allmähligen erhebung und befreiung Israels in Ägypten sondern auch wo möglich noch heller in der dann folgenden sehr verschiedenen der ausbildung des befreiten volkes in Asien über alle andern menschlichen emporleuchtet, und er so der seltene held ist welcher sogar die höhe zweier sehr verschiedener und doch gleichmäßig erhabener zeiten trägt. Aber zu fern liegen fast auch alle diese erhabenen zeiten noch von der im A. B. erhaltenen blüthe des schriftthumes Israels, als daß wir über sie sehr vieles einzelne mit leichter mühe in geschichtlicher fülle und gewißheit wissen könnten; sodaß die frage über die quellen dieser geschichte vonvornan unabweislich wird. Und da wir, was diese quellen betrifft, das gesammte lange leben Mose's nicht wohl in zwei hälften völlig trennen können, so muß hier über die quellen der geschichte dieses ganzen lebens und seiner zeiten überhaupt gehandelt werden.

Nun ist aber eine geschichtliche erscheinung wie die Mose's zu ergründen auch bei reichlichem quellenflusse eine der schwersten aufgaben der geschichtsforschung. Denn wir nähern uns in dieser erscheinung einer kraft welche zwar die größten und dauerndsten wirkungen in der geschichte hervorbringt, selbst aber in einer verborgenen tiefe waltet welche ansich schwer erkennbar dazu uns Späteren noch besonders dunkel geworden ist. Wir Spätern bewegen uns in den durch Mose und andere ihm vergleichbare geister einmal in bewegung und geltung gekommenen wahrheiten, wir lassen uns durch sie tragen und beschüzen, wir genießen stündlich ihre früchte zum eigenen wohle: aber

eben die leichtigkeit womit man sich jezt darin bewegt, verführt soviele philosophen und nichtphilosophen, ihre gründung und erste offenbarung für eine leichte sache zu 21
halten; und wie wenige vermögen jezt die kraft klar zu erkennen welche allein fähig ist solche wahrheiten zuerst nichtnur aufzufassen sondernauch mit dem innersten leben eines volkes zu verknüpfen und dadurch dauernd in der welt zu gründen! Sogar über Muhammed sind die ansichten unter uns noch immer sehr abweichend, obgleich wir alle über ihn ganz unbefangen urtheilen können und obgleich wir sein leben und seinen geist zu erkennen soviele und so wohl erhaltene quellen besizen [1]): wieviel schwerer kann also die wissenschaft ihrem amte bei einem religionsstifter genügen welcher jenen an tiefe des geistes sowie an nachhaltiger wirkung weit überragt, und den uns dennoch die erhaltenen geschichtlichen quellen bei weitem nicht so unmittelbar und so vollständig kennen lehren!

So ist es denn gekommen daß sich einigen und zwar sonst nicht gerade zu verachtenden schriftstellern noch der neuesten zeit das licht der geschichte über dem haupte dieses außer Christus größten religionsstifters ganz zu finsterniß verdunkelt und man unter uns schon gezweifelt hat ob er überhaupt gelebt habe und ob wir irgend etwas sicheres über ihn auszusagen imstande seien [2]). Aber so spricht nur die verzweiflung welche die wirklich noch vorliegenden quellen nicht gehörig zu benuzen und aus ihnen kein festes geschichtliches bild wiederherzustellen vermag.

Über die frühere lebensgeschichte Mose's bis zum auszuge Israels aus Ägypten geben uns die jezigen nachrichten des A. Bds. allerdings nur dürftige und meist erst durch viele gestalten hindurchgegangene berichte. Doch kommen

---

1) wie ich hierauf schon in der *Zeitschr. für das Morgenland* I. s. 87 ff., dann bei gelegenheit der lebensbeschreibung Muhammeds von G. Weil in der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* I. (Berlin 1844) s. 170 ff. hinwies. 2) worüber ich schon früh an vielen stellen weiter redete, wie in den *Berliner Jahrbb. für wissenschaftliche Kritik* 1836 nr. 11 f.

uns gerade für diesen theil der geschichte einige Ägyptische nachrichten und sagen entgegen, welche von den Hebräischen erzählungen unabhängig sich festgesezt haben
22 und manche lücke unserer geschichtlichen betrachtung desto willkommener ausfüllen können. Wir werden sie unten sämmtlich in éinem zusammenhange betrachten.

Sowie die geschichte von Ägypten nach Asien übergeht, hört dieser vortheil nicht Hebräische nachrichten oder doch überlieferungen mit den Hebräischen vergleichen zu können für uns ganz auf: die völker mit denen hier Israel in berührung kam kannten zwar manchen spuren zufolge damals zumtheil schon geschichtsschreibung (I. s. 79 A.), und mögen manches über die eroberungen und wunderbaren eigenthümlichkeiten des volkes Israel in ihren jahrbüchern aufgezeichnet haben: aber für uns sind alle solche quellen jezt verloren. Während hier aber ausländische nachrichten wieder ganz verstummen, kommen uns für diese zeiträume aus der mitte des volkes selbst immer reichlicher und vollständiger erhaltene quellen entgegen, welche alle nur richtig zusammengeleitet und benuzt werden wollen.

Übersehen wir nun hier die im A. Bde selbs enthaltenen quellen als unsre hauptmittel zur wiedererkennung der geschichte, so gibt sich ihre menge sogleich bei näherer ansicht als eine so verschiedenartige zu erkennen, daß wir eben mit der sonderung und beschreibung dieser mannigfaltigen überbleibsel von erinnerungen aus jenen zeiten hier den anfang einer genauern erkenntniß über das Ganze machen müssen.

1. Es ist dies der erste zeitraum aus dem sich zur zeit der ältern erzähler insbesondere des verfassers des B. der Ursprünge eine menge einzelner im leben der gemeinde selbst lebendig fortdauernder äußerer zeugnisse und damit ein unverwüstlicher grund echtgeschichtlicher erinnerung erhalten hatte. Dies sind zunächst äußere gegenstände der kunst, welche sowohl ihrem ganzen wesen als der art ihrer beschreibung nach nur in jenem zeitraume entstehen und aus ihm sich bei den Spätern als ehrwürdige ererbnisse

der erhabenen Mosaischen zeit erhalten konnten. So gewiß als die 10 Gebote ohne zweifel echtMosaisch sind (wie bald gezeigt werden soll), stammen auch die 2 steinernen Tafeln als das heiligste und älteste denkmal Mosaischer re- 23
ligion aus dieser zeit: die zweiheit der steinplatten entspricht vollkommen der wahren eintheilung der 10 gebote in zwei gleichen hälften, von denen die erste die 5 vorschriften über das was die Römer *pietas* nennen würden, die andere die 5 über die bürgerlichen verhältnisse enthält; bereits der ältere haupterzähler kennt diese steinplatten als das höchste der sichtbaren Heiligthümer, vom finger Gottes selbst beschrieben und gleich dem Palladium der Trojaner vom himmel auf die erde herabgekommen [1]); und wir wissen daß sie noch zu Salomo's zeit in der bundeslade als ein kaum mehr mit händen berührbares einziges Heiligthum sich fanden und darum auch für den neuen tempel unverändert wieder an ihren alten ort beigelegt wurden [2]). Von den übrigen Heiligthümern gehört hieher zum wenigsten noch die bundeslade als behälterin und trägerin dieser steinplatten und als zeichen des heiligen ortes in der gemeinde, welche daher auch fast unverändert noch in den Salomonischen tempel überging.

Außer diesen ohne allen zweifel aus Mose's hand stammenden alterthümern mag noch manches andere von dem was der Verf. des B. der Ursprünge in die Mosaische zeit verlegt wirklich in jene anfänge Mosaischer geschichte zurückgehen. Nehmen wir die stiftshütte ins auge, so können wir freilich nicht versichern daß sie in allen den einzelnheiten welche der verfasser des B. der Ursprünge beschreibt vollständig und unverändert von Mose herrühre, denn daß altäre anderer und weit einfacherer art in einer Mosaischen urzeit genügten erhellt aus ältester erinnerung [3]); vorzüglich möchte der goldene altar [4]) seiner ganzen art

---

1) Ex. 31, 18 vgl. 32, 16. 2) 1 Kön. 8, 9. 3) Ex. 20, 24 f. 4) Ex. 30, 1—7. Vgl. über dies alles weiter die *Alterthümer* s. 134 ff. 374 f.

und stellung nach ein etwas späterer jedoch zu Davids zeit längst als nothwendig betrachteter zusaz seyn: allein im ganzen stammt dennoch die stiftshütte nach den unverkennbarsten zeichen aus der alten zeit der wanderungen
24 des volkes, sie ist unter den vielen zelten worin ein wandervolk lebt nur das ausgezeichnetste und heiligste ähnlich dem zelte eines feldherrn im mittelorte des lagers, und nach der genauen beschreibung davon waren alle zu ihr gehörigen gegenstände gleich denen jedes andern zeltes zum tragen eingerichtet. Ja wie das wort *zelt* noch viel später zur bezeichnung des heiligen ortes dient [1]), so gibt sich der Salomonische tempel selbst alles seines glanzes und seiner übrigen ausdehnung ungeachtet nur wie ein nicht mehr tragbares zelt in vergrößertem maßstabe. — Ähnlich kann das B. der Urspp. nicht ohne ursache neben der stiftshütte und ihren geräthen auch kleidung und schmuck des priesters auf eine himmlische anweisung und heiligung zurückführen [2]): es folgt daraus sogleich soviel, daß diese dinge zu Davîds zeit als in die weihe des Mosaischen alterthumes zurückgehend gedacht wurden, und nähere untersuchung bestätigt dann das wirkliche hohe alter derselben. Der stab des hohenpriesters wird ausdrücklich als zu Mose's zeit entstanden und am Heiligthume niedergelegt in einer denkwürdigen sage erwähnt [3]): und inderthat mußte ja dies scepter in jenem alterthume ebenso hoch gelten und so heilg verwahrt werden wie die reichskleinodien in jedem andern reiche. Sogar das kleine gefäß von Manna welches nach dem B. der Urspp. [4]) am Heiligthume zum ewigen andenken aufbewahrt wurde, muß, wenn man die art und weise dieses buches richtig schäzt, wirklich als zu seiner zeit so am Heiligthume anwesend und bei den dort üblichen wiederholungen der heiligen sagengeschichte öffentlich gezeigt gedacht werden.

Wichtiger ist jedoch weiter die erhaltung wirklicher

---

1) Ps. 27, 5 f. 61, 5. Hez. 41, 1.
2) Ex. 25, 1—9.
3) Num. 17, 16—28 vgl. 20, 9.
4) Ex. 16, 32—34.

geseze aussprüche oderauch lieder von Mose und aus seiner zeit, deren sich näher betrachtet doch noch ein ziemliches häuflein zusammenfindet, während wir längst zufrieden seyn sollten wenn auchnur wenige aber ganz sichere aussprüche und lieder aus so uralter zeit nachgewiesen werden können. An die abkunft der zehn Gebote von Mose 25
in ihrem wesentlichen sinne in ihrer jezigen ordnung und sogar ihrer eigenthümlichen sprache nach reicht kein begründeter zweifel (vgl. unten): sie sind ihrem wesen nach ächtMosaisch und enthalten die höchsten wahrheiten mit denen die neue religion in die welt trat, sofern sie sich für jedermann in wenige kurze säze zusammenfassen lassen, und das zwar mit einer schärfe in darstellung und anordnung die selbst wieder auf einen überlegenen geist zurückweist; ihre ordnung ist aber dabei die alterthümlich einfachste welche denkbar, und selbst wieder die mutter vieler ähnlicher gesezreihen zu 5 und 10 geworden [1]); sie erscheinen ferner zweimal Ex. c. 20 und Deut. c. 5 an der spize aller auseinandersezungen über Mosaische religion, beidemale als heiligste worte eigenthümlicher art sehr stark und deutlich unterschieden; und während sogar in den 10 ganz kurzen säzen aus denen sie gewiß ursprünglich bestanden manche eigenthümliche redensart sich findet [2]), haben sich beiden jezt erhaltenen abschriften eine menge zusäze und erläuterungen beigemischt welche das sichere zeichen eines von Spätern mannichfach erklärten uralten textes sind, eines textes der in dieser hinsicht im A. T. durchaus einzig dasteht; in Deut. c. 5 ist dazu schon größere willkür in der wiedergebung einer ältern abschrift gedrungen.

Viele größere gesezeswerke lassen sich nun zwar als

---

1) s. darüber weiter unten. 2) z. b. Ex. 20 v. 3: *andere* עַל פָּנַי *vor mir* d. i. als wollten sie mich unsichtbar machen, mich verdrängen, kein gewöhnlicher ausdruck, vgl. zu Ps. 16, 2; — und v. 17: *das Haus begehren* d. i. wie im Ex. richtig erklärt wird, alles was dem Nächsten gehört von äußern gütern.

unmittelbar von Mose abstammend nicht mit sicherheit nachweisen: allein einzelne aussprüche uralten und höchst eigenthümlichen geistes, welche ihrem ganzen wesen meist auch ihrer stellung nach auf keinen andern erhabenen glaubens-helden als auf Mose zurückweisen, haben sich allerdings bei näherer ansicht zerstreut erhalten. Die erläuterungen welche sich bei den 5 ersten jener 10 Gebote im
26 Ex. und Deut. gleichlautend finden[1]), können, so unwahrscheinlich es ist daß sie auf der steinplatte standen, doch ihrem inhalte und meist auch ihrer haltung nach sehr wohl von Mose abstammen, da ihre worte und gedanken nicht weniger eigenthümlich sind als die der gebote selbst und sie mit diesen in einem verhältnisse innerer verwandtschaft stehen, wie dies unten weiter zu zeigen ist. Ferner kehrt die ebenso kernhafte als durchaus eigenthümliche kurze umschreibung Jahve's nach seiner sittlichen doppelseite, welche als erläuterung in den Decalog verwoben ist Ex. 20, 5 f. Deut. 5, 9 f. auch an andern stellen höheren schwunges wenig verändert wieder, als wäre sie allen spätern schriftstellern welche Mosaisches beschrieben als eine uralte stehende redensart von Mose selbst her ähnlich den 10 geboten geläufig gewesen: sie findet sich als selbstbenennung Jahve's womit er sich wie ein könig beim erscheinen mit all seinen ehrennamen ankündigt[2]), und freier in ein gebet Mose's verflochten[3]). Und wie die 10 gebote für jeden im ganzen volke ohne ausnahme gelten, so tritt ihnen sonst[4]) ein ähnlicher kernausspruch über die priester würdig zur seite: die auszeichnung aber auch die schwere verantwortlichkeit im verhältnisse zu den laien kann im ächtMosaischen sinne nicht schärfer bestimmt werden, und dazu wird dort jener ausspruch selbst als ein alter und bekannter hingestellt. Auch die hohen worte des wahren evangeliums womit sich die Jave-religion dem ganzen volke

1) die nicht gleichlautenden fallen vonselbst aus.
2) Ex. 34, 6 f. vgl. 33, 19 ebenso wie im Decaloge.
3) Num. 14, 18. 4) Lev. 10, 3.

ankündigt [1]), kann man gewiß mit recht hieher ziehen. Gemeinsam ist außerdem allen diesen aussprüchen, den in den 10 geboten und den andern, die reinprophetische aussage über Jahve in der ersten person als den redend befehlenden [2]), wie man sie geschichtlich nur bei Mose findet. — Ähnliches ließe sich wohl noch von andern aussprüchen vermuthen [3]).

Eine bedeutende stelle nehmen hier ferner die gesang- 27
stücke und lieder oder reste von liedern ein, welche allen deutlichen merkmalen nach aus Mose's zeit abstammen. Der schöne einfache segen vom priester über die gemeinde gesprochen, wie er sich auch später immer erhalten hatte [4]), ist sichtbar ebenso gewiß der Mosaischen zeit entsprungen wie die beim aufbrechen oder ruhen des h. lagers gesprochenen kriegerischen zeichenworte in ihrer kurzen dichterischen fassung [5]): in den alterthümlich einfachen aber kräftigen und schöngefaßten worten liegt nichts was dem zeitalter und geiste Mose's irgend widerstrebte; jene dichterworte umschreiben die friedlichen, diese die kriegerischen wünsche und bestrebungen der gemeinde in jener urzeit, und merkwürdiger weise sind beide, jenes friedliche und dieses kriegerische gemeinde-lied, der älteste grund aller spätern lieder der gemeinde, und von 2 aufeinander folgenden Psalmen 67. 68 für jüngere zeiten erneut und umgearbeitet. — Welch erhebendes frohes gefühl in Mosaischer zeit das ganze volk durchglühete und bei den verschiedensten anlässen sich in kurzen geflügelten volksliedern ergoß, zeigen 2 vollständig erhaltene lieder [6]) als die sprechendsten denkmäler der herrlichkeit der lezten tage Mose's (vgl. über das alles unten). Spuren anderer lieder aus jenen frühen zeiten entdecken wir außerdem [7]); auch das große sieges-

---

1) Ex. 19, 4—6. 2) das *ich bin Jahve!* vgl. unten.
3) wie von der merkwürdigen rede Ex. 16, 6 f. welche bereits vom spätern erzähler v. 8 eine umdeutung erlitten hat.
4) Num. 6, 24—26. 5) Num. 10, 35 f. 6) Num. 21, 17 f. und v. 27—30. 7) Ex. 3, 15 und 17, 16.

lied Ex. c. 15 ist seinem ganzen jezigen umfange nach wenigstens aus einer sehr frühen zeit nach Mose, seinem grunde und anfange nach gewiß sogar unmittelbar aus frischer begeisterung in Mosaischer zeit entsprungen.

2. Wir finden aber auch über den äußern fortgang der geschichte des langen zeitraumes der wanderzüge zusammenhangende aufzeichnungen welche sehr früh geschrieben seyn müssen und in denen, wenn sie uns nur reichlicher zu gebote ständen, die umrisse der ganzen volksgeschichte jener zeit sich noch vollständiger zeichnen lassen
28 würden. Vollständig erhalten von dieser art ist uns jezt das in vieler hinsicht äußerst denkwürdige verzeichniß der lagerstätten Israels vom Ägyptischen auszuge an bis zum lager am Jordan [1]). Dies verzeichniß gibt sich zwar in der stellung und fassung in welcher es jezt erscheint erst als vom verfasser des buches der Urspp. nichtbloß eingeschaltet sondernauch eingekleidet und gestaltet: denn die besondere sprache und art dieses verfassers erkennt man leicht vom anfange an und sie bleibt sich durch das Ganze gleich; ganz dieselben lagerpläze mit denselben ausdrücken [2]) hat das B. d. Urspp. bis dahin beständig aufgeführt wo es früher die wanderzüge im einzelnen mit ausführlicher erörterung der bei jedem lagerplaze etwa denkwürdigen vorfälle beschrieb; und wenn es hier am ende der geschichte der wanderungen alle lagerstätten noch einmal in éiner reihe kurz zusammenstellt, so thut es das sichtbar nur um diese geschichte, welche es bisdahin ihren einzelnen theilen nach so ausführlich und oft mit sehr langem stillstande bei einem einzelnen lagerplaze beschrieben hat, schließlich wieder fester zusammenzufassen und so seiner sitte nach alles mit einer kurzen übersicht zu beendigen; dabei aber macht es sich kein bedenken, wie es überall fülle und anmuthige wiederkehr der rede liebt, soauch hier bei diesem oder jenem lagerplaze einiges denkwürdige kurz zu wie-

---

1) Num. 33, 1—49. 2) וַיִּסְעוּ מִן־ und וַיַּחֲנוּ בְּ־; ganz anders in dem stücke Num. 21, 16—20, wovon unten.

derholen was früher an seinem orte schon ausführlicher erwähnt war [1]). — Allein ebenso gewiß ist daß der verfasser des B. d. Urspp. dies verzeichniß bereits als ein sehr altes stück urkundlich vorfand und demgemäß benuzte: denn er selbst nennt es [2]) ausdrücklich ein von Mose ge- 29
schriebenes stück, was aber das in seinem munde bedeute und wie sicher das stück demnach uralt seyn müsse, ist I. s. 178 erörtert; ja er legt dies verzeichniß der lagerstätten Israels sichtbar seiner ganzen ausführlichen beschreibung des 40jährigen zeitraumes só zum grunde daß er alles das viele mannichfache was er im einzelnen zu erzählen und darzustellen hat nach den hier genannten lagerstätten vertheilt, welches undenkbar ist außer wenn er jenes verzeichniß wirklich schon als die ihm am sichersten scheinende älteste urkunde über den fortgang der ganzen geschichte des zeitraumes überliefert empfing. Und wie hätte er auch sonst diese 42 lagerpläze so genau wissen können? Man merke wohl, sie ergeben sich auch bei näherer untersuchung als völlig geschichtlich und enthalten das richtigste andenken an den ganzen bunten verlauf der schicksale des volkes in jenem langen zeitraume, sogar vollkommner und näher als das Buch der Urspp. sie in seiner ausführlichen erzählung darzustellen vermag. Nun mag sich eine reihe von 42 lagerstätten wohl das erste oder zweite menschenalter hindurch im gedächtniß erhalten, zum theil wenigstens um so leichter, da das volk gewiß hie und da auf längst bekannten caravanen-wegen durch die wüsten zog: allein wenn man bedenkt wie sehr zur zeit des B. der Urspp. das andenken an die häufigsten dinge

1) v. 3 f. vgl. Ex. 12, 1—51; v. 6 vgl. Ex. 13, 20; v. 7 vgl. Ex. 14, 2. 9; v. 8 und v. 9 vgl. Ex. 15, 22 u. 27; v. 14 vgl. Ex. 17, 1; v. 37—39 vgl. Num. 20, 22—29, sosehr daß sogar der anfang der folgenden erzählung Num. 21, 1 obgleich wenig hieher gehörend v. 40 wiederholt scheinen könnte, wenn dieser wirklich auffallende v. 40 nicht vielmehr von einem spätern abschreiber irrig hier wiederholt ist. — Über den lagerplaz *Dibôn Gad* Num. 33, 45 f. s. unten bei den Stämmen. 2) Num. 33, 2.

der wüste Manna z. b. und wasser sich gemindert und getrübt hatte (s. unten), so wird man, daß bisdahin diese genaue reihe von 42 zum theile sehr wenig weiter bekannten einsamen lagerplätzen sich im gedächtniß erhalten haben sollte, als eine völlige unmöglichkeit einsehen. Es kommt dazu, daß das alte verzeichniß auch in den namen eigenthümliches hat: der dem Buch der Urspp. geläufige name „wüste Phârân“ [1]) ist dem verzeichnisse ganz fremd, der bei jenem beliebte name Qadésh [2]) ist in v. 36 f. des verzeichnisses nur durch eine noch leicht erkennbare änderung aufgenommen.

Sicher also hat der verfasser des B. der Urspp. das uralte verzeichniß Num. c. 33 seiner ausführlichen erzählung zum grunde gelegt: dennoch aber ist nun weiter auffallend daß bei weitem nicht alle dort aufgezählten 42 lagerstätten hier im einzelnen genannt werden [3]). Diese erscheinung zu erklären, könnte man zunächst annehmen das B. der Urspp. habe ursprünglich alle die lagerpläze ohne einen auszulassen jeden an seinem orte erwähnt und erst der spätere umarbeiter habe die fehlenden ausgelassen: und daß wirklich mancher name durch diese umarbeitung verloren gehen konnte, ist freilich nach der ganzen art und weise derselben wie sie I. s. 166 ff. beschrieben wurde nicht zu läugnen, wiedenn auf ähnliche weise aus der kette

---

1) Num. 10, 12. 12, 16. 13, 3. 26 vgl. Gen. 21, 21.

2) Num. 13, 26. 20, 1. 22 vgl. 34, 4. Deut. 32, 51.

3) ausgelassen finden wir in der einzelnen aufzählung als den 7ten lagerplaz das rothe Meer v. 10 vgl. Ex. 16, 1; ferner den 9ten und 10ten v. 12 f. vgl. Ex. 17,1, den 15ten bis zum 23sten alle ohne unterschied und unterbrechung, so jedoch daß statt ihrer aller nicht ohne absicht die weite wüste Phârân oder Qadesh gesezt scheint Num. 11, 35. 12, 16. 13, 3. 26 vgl. 20, 1 wo freilich Qadesh auch als der wüste Ssin gleichbedeutend gesezt wird; sodann den 35sten und 36sten v. 41 f. vgl. Num. 21, 4. 10, endlich den 39sten bis zum 41sten v. 45—47 (wofür Num. 21, 12—20 wenigstens ganz andere namen von lagerplätzen genannt werden), während der lezte v. 48 f. auch Num. 21, 1 vgl. 15, 1 wiederkehrt.

der einzelnen zeitbestimmungen dieser 40 jahre manches glied ausgefallen seyn muß. Allein bedenkt man daß der verfasser des B. d. Ursp. sich doch deutlich auch einige freiheiten in der benuzung seiner urkunde erlaubt[1]), und daß er die bei Num. 12, 16 fehlenden 18 lagerpläze auch in der Übersicht wie er sie Num. c. 33 gibt ohne alle zwischenbemerkungen gelassen hat die er doch sonst nicht spart: so überwiegt die ansicht daß er selbst schon die hauptlücke jener 18 ausgelassenen lagerpläze eingeführt und die erzählung mit einer leichten naht rasch darüber hinweggeleitet habe, offenbar weil ihm über jenen abschnitt der geschichte der wanderzüge eine nähere und vollstän- 31
digere überlieferung schon mangelte. Woraus denn ein neuer grund sowohl für das hohe alter des verzeichnisses Num. c. 33 als für die räthlichkeit es wenigstens am ende der ausführlichen erzählung ohne lücken aufzunehmen folgt.

Doch war dies wichtige verzeichniß Num. c. 33 nicht das einzige seiner art. Wir finden anderswo einige geringe bruckstücke anderer art[2]); und sehr stark weicht von Num. c. 33 die angabe von 7 lagerpläzen Num. 21, 12—20 ab: diese 7 müssen den 3 Num. 33, 45—47 angegebenen entsprechen, aber nichtnur die zahl sondernauch die namen sind gänzlich verschieden, auch die art der beschreibung weicht schon von v. 11 an ab; sie ist ansich kürzer, entlehnt aber nach v. 14 aus einem ältern nach

---

1) z. b. dárin daß er wie eben gezeigt Num. c. 10—13 besonders 12, 16 den sehr weiten namen »die wüste Phârân« auf seine eigene weise statt anderer bestimmterer namen sezt. 2) Deut. 10, 6 f. ist das bruckstück eines ähnlichen verzeichnisses eingeschaltet, welches mit Num. 33, 31 – 33 zwar im großen übereinstimmt aber in der gestalt der ortsnamen (zum theil freilich nur den puncten nach: גֻּדְגֹּד und גֻּדְגָּדָה), in der ordnung eines lagerplazes und besonders in der nebenbemerkung über den todesort Ahron's só abweicht daß es aus einer ganz verschiedenen selbständigen quelle abgeleitet seyn muß; aus gleicher abweichender quelle stammt dann wohl die angabe Deut. 2, 13 f. über den lagerplaz am bache Zéred vgl. Num. 21, 12.

diesen spuren stark dichterisch gehaltenen werke mehere ausführliche schilderungen der örter v. 14 f. und v. 20 (vgl. I. s. 101 f.). Wir begreifen zwar die möglichkeit verschiedener angaben über die lagerpläze: die 42 in dem vollständig erhaltenen verzeichnisse Num. c. 33 waren allen spuren nach nur die hauptpläze der art gewesen, wo die bundeslade inmitten des weitaus gebreiteten lagers oft erst nach einer mehrtägigen reise [1]) festen siz für viele tage genommen hatte; daneben konnten also leicht andre lagerpläze gezählt werden wo das volk sich kürzer aufgehalten hatte, oder bei der weiten ausbreitung des ganzen volks-
32 lagers konnten manche den ort so manche anders nennen, von der vielnamigkeit manches offenen ortes nicht zu reden; es finden sich ja auch sonst namen von örtern wo das volk eines ereignisses wegen sich aufgehalten habe und die doch Num. c. 33 nicht erwähnt werden [2]). Allein solche möglichkeiten zugegeben, wird man doch desto nothwendiger das bruchstück der Num. 21, 12—20 genannten 7 lagerpläze auf eine zwar ebenfalls uralte aber im einzelnen ganz abweichende aufzeichnung zurückführen müssen. Für uns aber wird es immer von der größten bedeutung seyn daß sich überhaupt solche uralte stücke reingeschichtlichen inhaltes und werthes noch sicher nachweisen lassen. Wir wollen und können nicht behaupten daß solche aufzeichnungen etwa noch während oder sogleich im lezten jahre der wanderungen stattfanden: lange aber nachher können sie ebensowenig vorgenommen seyn.

3. Was die eigentlichen erzählungen betrifft, so drängt sich dabei zunächst die bemerkung auf daß sie in ihrem

---

1) es heißt oft »nach einem wege von drei tagen« Num. 33, 8. 10, 33. Ex. 15, 22 vgl. Ex. 3, 18 ff. Gen. 30, 36 und 22, 4, welches aber bei seiner häufigen wiederkehr fast eben so sehr runde zahl ist wie ein »siebentägiger weg« in etwas anderm sinne Gen. 31, 23. 2 Kön. 3, 9. 2) wie Meriba und Massa Num. 20, 13. 24. Ex. 17, 7, Thab'era Num. 11, 3; wahrscheinlich wie alle diese in Num. 33 nicht enthaltenen lagerpläze zuerst vom ältesten geschichtswerke aufgenommen.

jezigen zustande bei allem theilweisen oft aus ganz verschiedenen quellen zusammengeleiteten reichthume dennoch lücken enthalten welche keine aufmerksame betrachtung verkennen kann. Diese verluste und mängel mögen zumtheil ursprüngliche seyn, welche auch die frühesten geschichtschreiber nicht mehr ergänzen und ausfüllen konnten: denn wir haben keinen grund anzunehmen daß bereits die zeitgenossen oder die allernächsten nachfolger Mose's seine geschichten vollständiger niederschrieben, vielmehr sahen wir eben zuvor an dem großen beispiele der schon dem B. der Urspp. als ein leerer raum geltenden 18 lagerpläze wie bald sich gewisse glieder der langjährigen geschichte in der erinnerung verdunkelten. Aber andere lücken (und das ist für uns desto merkwürdiger) lassen sich erst aus dem überflusse schriftlicher nachrichten erklären den die spätern umarbeiter längstgeschriebener werke beschneiden, und aus einer bunten mannichfaltigkeit und verschiedenheit derselben welche die jüngern sammler beim zusammenleiten 33
vereinfachen zu müssen glaubten. So hat der fünfte erzähler in die zeitrechnung lücken gebracht (s. unten). Neben Ahron und als ihm gleich finden wir selten [1]) einen sonst gänzlich spurlosen Chûr erwähnt: man sieht daß der in den vollständigern sagen einst eine bedeutsame rolle gespielt haben muß, er wird auch an jenen stellen als eine so wohl wie Ahron bekannte persönlichkeit ganz kurz und abgerissen erwähnt, und ist doch jezt in dem uns übrigen sagenkreise nicht einmal seiner abkunft nach zu erkennen [2]). Man vergleiche wie bestimmt die abkunft Ahron's und seiner im verlaufe der geschichte vielerwähnten 4 söhne beschrieben wird [3]), man bedenke daß die urerzählung am wenigsten einen so wichtigen mann nur so beiläufig und dunkel ein-

1) Ex. 17, 10. 12 und 24, 14. 2) bloß errathen ist es wenn die spätern Juden ihn für den mann der Mirjam halten; und schon Jos. *arch.* 3: 2, 4. 6, 1 hält daher den Ex. 31, 2. 35, 30. 38, 22. 1 Chr. 2, 20 genannten künstler Beßal'el aus Juda für Mirjam's sohn oder vielmehr enkel, weil dessen großvater Chûr heißt!

3) Ex. 6, 20–23.

führen konnte: und man wird gestehen daß die schriftlichen nachrichten nach welchen der fünfte erzähler diesen mann nennt viel ausführlicher von ihm geredet haben müssen. Ein anderes beispiel sei noch folgendes. Der Ex. c. 2 zuerst erwähnte schwiegervater Mose's muß nach allen spuren die wir verfolgen können [1]) als eine der bedeutsamsten persönlichkeiten in Mose's geschichte verflochten gewesen seyn: aber wie abgerissen und zum theil widersprechend sind die jezigen kurzen nachrichten über ihn! nach dem B. der Urspp. [2]) hieß er Chôbáb sohn Reghuel's: nach dem noch ältern erzähler [3]) aber Jithro, ein name dem auch der dritte und der fünfte erzähler folgt [4]); daß Mose, ab-
34 weichend von einer andern alten erzählung [5]), sein weib und seine kinder nicht mit nach Ägypten nahm, muß ein ältester erzähler [6]) ausführlich erwähnt haben, ist aber nach der jezigen gestalt der erzählung kaum noch zu erkennen.

So wie jezt diese erzählungen vorliegen, sind drei gruppen von verschiedenen verfassern und aus sehr verschiedenen zeiten darin zu entdecken:

1) Eine kleine aber in gewisser hinsicht sehr merkwürdige menge bilden die zerstreuten bruchstücke der allen spuren nach ältesten schriften über die Mosaischen zeiten;

---

1) Ex. 2 f. 4, 18 ff. c. 18. Num. 10, 29—32. 2) Num. 10 vgl. Rcht. 4, 11. 3) Ex. 18 vgl. 4, 18. 4) Ex. 2—4. Ex. 2, 18 ist meines erachtens durch ein uraltes versehen יתרו בן vor רעואל ausgefallen, vgl. die LXX welche das wortgefüge bei v. 16 noch weit vollständiger haben. — Übrigens kann man sich denken der wirkliche eigenname des mannes sei Chôbab, יִתְרוֹ dagegen eigentl. *Vormann* (*Vorgesezter*) sei sein würdename, also etwa soviel wie das hebr. *Kôhen* und das arab. *Imâm* gewesen. Wie aber mit יִתְרוֹ einmahl Ex. 4, 18 יֶתֶר wechseln und die LXX überall *Γοθόρ* aussprechen konnten, erklärt sich am leichtesten wenn der eigenname ebenso wie ܡܰܥܢܳܘ und andere die LB. §. 202 *a anmerk.* erklärte bildung hatte; er gibt sich so auch durch seine Nabatäische bildung als nicht zu Israel gehörend kund.

5) Ex. 4, 19—26. 6) nach den kurzen winken Ex. 18, 2 vgl. 4, 18.

es gehören dahin die I. s. 95 ff. aufgezählten stücke, während manche kurze nachricht aus diesen ältesten schriften auch sonst noch stärker zerstreut d. i. in spätere darstellungen verwebt seyn mag. Ihr hauptkennzeichen ist daß sie sowohl an einfachheit und genauer erinnerung als an fülle und mannichfaltigkeit der ursprünglichen geschichten sogar das Buch der Urspp. weit übertreffen, also bedeutend älter seyn müssen als dieses; man kann die ereignisse und eigenthümlichkeiten jenes entfernten alterthumes nicht sicherer kennen lernen als in ihnen, sodaß wir von verlusten in diesem gebiete kaum etwas mehr bedauern können als daß sie uns nicht vollständig erhalten vorliegen. Über die richtungen der reise durch die Wüste und die lagerpläze geben sie [1]) so genaue aufschlüsse wie wir nirgends weiter finden; am ruhme der Mosaischen zeit lassen sie auch den Jithro vielen antheil nehmen [2]); die feierliche zeit der lehre und gesezgebung beschränken sie [3]) noch nicht so ausschließlich wie das Buch der Urspp. auf die lagerzeit am Sinai; und unter andern einfachern vorstellungen haben sie von der göttlichen leitung des volkes unter Mose nur erst das einfach schöne bild von einem dem heereszuge vorangehenden engel Gottes [4]). Übrigens hat die schrift des ersten erzählers wahrscheinlich schon das loblied Ex. 15, 1—21, gewiß den Decalog und den alten versuch eines vollständigen gesezeswerkes Ex. 20, 22—23, 19 in sich aufgenommen, beide leztern mit einer leichten wendung im erzählen; sonst vgl. I. s. 95 ff.

2) Die bei weitem stärkste menge fällt auf das *B. der Ursprünge*, dessen art und alter I. s. 111 ff. weiter beschrieben ist; ihm gehört sehr vieles im Exodus, der ganze Leviticus mit ausnahme von 26, 3—45, das meiste im Numeri, und noch im Deut. c. 32, 48—52 und c. 34, 1—9 an. Doch sieht man auf den inhalt dieser großen menge wie

1) Ex. 13, 17 f. Num. 20, 14—22. 21, 12—35. 2) Ex. 18. 3) nach Ex. 15, 25 f. 4) Ex. 14, 19. 23, 30. 23. Num. 20, 16.

sie jezt vorliegt, so kann es nach I. s. 123 ff. nicht auffallen daß er weit mehr der ausführlichen darstellung der Mosaischen geseze und einrichtungen als der eigentlichen erzählung über ereignisse der Mosaischen zeit dient: dieser erzähler hat eben vor allem andern einen gesezgeberischen zweck; auch wo er von Mose und seinen schicksalen erzählt, ergreift er jede gelegenheit die geseze zu erklären und wird vorzüglich dann ausführlich und beredt. Zwar schließt er alle seine darstellungen dessen was er als gesezlich überkommen von Mose und seiner zeit erwähnt in einen festen geschichtlichen rahmen, er führt sogar die zeitrechnung nach seiner weise im einzelnen genau durch (s. unten): allein dennoch muß der ganze geschichtliche gesichtskreis sich bei ihm als späterm schriftsteller und bei einem so besonders begrenzten zwecke schon weit mehr beschränken als bei jenen uns als die ältesten bekannten geschichtschreibern. Ihm ist doch Mose besonders nur gesezgeber und führer der heiligen gemeinde sowie Ahron haupt des priesterstammes: also wählt er aus einem vielen spuren nach noch sehr reichen kreise von erzählungen über die Mosaische zeit [1]) vorzüglich und
36 mit eigner theilnahme nur die stücke an welche er seinen zweck leicht anknüpfen kann, und viele erinnerungen an merkwürdige ereignisse dienen ihm nur zu anlässen gesezliche einrichtungen oder auch gewisse priesterliche lehren ausführlich zu erklären; daher auch bei ihm manche ursprünglich gewiß ächtgeschichtliche nachricht nur sehr ab-

---

1) man bedenke doch z. b. wie viele unstreitig ächtgeschichtliche menschen-namen aus jener zeit diéser erzähler kennt, oft auch bei scheinbar geringfügigen veranlassungen, Ex. 31, 2. Lev. 10, 4. 24, 10 f. Num. 1, 5 ff. 13, 4 ff., und man gestehe daß ihm eine fülle alter noch sehr vollständiger überlieferungen vorlag. Welcher art freilich diese quellen waren können wir jezt meist näher nicht bestimmen, aber ihr daseyn zur zeit unsers erzählers zu läugnen wäre große thorheit. — Einen besondern beweis wie ächtgeschichtlich diese namen seien siehe unten bei dem abschnitte über den namen *Jahve*.

gerissen oder auch schwer erklärlich erscheint, z. b. über die bestrafung einzelner übertreter von gesezen[1]). Und wie er die ganze große Mosaische zeit doch vorzüglich nur aus dieser rücksicht auf die geseze und das aus deren treuer haltung entspringende heil der gemeinde betrachtet, so dienen ihm die nichts weniger als freudigen und erhebenden erinnerungen an denen nach ihm die Mosaische zeit auch reich genug ist, also die erzählungen über das häufige murren des volkes oder gar über die empörungen vieler einzelner, doch besonders nur dázu um die im kampfe sich bewährende größe Mose's als des von Jahve aufgestellten wahren volksführers und die verderblichkeit aller falschen begehrlichkeiten und übertretungen in beredten schilderungen zu lehren[2]). Dabei aber wohnt in ihm noch eine so alterthümlich einfache verehrung nichtsowohl der heiligen menschen als solcher als vielmehr der großen wahrheiten der Mosaischen zeit und eine so kräftige scheu vor den ächten worten und gesezen Jahve's allein, daß er sich kein bedenken macht überall zu erzählen wie auch Mose selbst und noch mehr die übrige umgebung dieses heiligen mannes in gewissen augenblicken nicht fest und glaubensvoll genug gewesen und so auch sie jeder seinem antheile nach die strafen der zeit zu leiden durch höhere bestimmung gezwungen seien[3]).

3) Die lezte bedeutende menge gehört den I. s. 143 ff. beschriebenen drittem viertem und fünftem erzähler an. In ihrer spätern zeit konnte (das sehen wir aus dem ver- 37
fahren dieser erzähler selbst) das nächste streben der schriftsteller nichtmehr auf sammlung und darstellung mündlicher überkommnisse oder auf die ersten versuche größerer darstellungen über die Mosaische zeit gerichtet seyn: vielmehr schien es immer nöthiger vorzüglich nur die höheren wahrheiten dieser geschichte selbst zu erklären.

1) Lev. 24, 10 ff. Num. 15, 32; Ex. 16, 20 ff. Lev. 10, 1 f. vgl. Num. 16, 5 ff. 2) Ex. 16 vgl. Num. 11; Num. 13 f.; 16 f.; 20, 1—13. 3) Lev. 10—12. Num. 12, 1—3. 20, 12 f. 23 f. 27, 12—14. Deut. 32, 48—52.

Und dazu kam allmälig die zeit wo die mannigfachen zum theil sehr weitläufigen schriften über Mose neu zusammenzustellen, hie und da auch wohl abzukürzen passend scheinen konnte; sowie wirklich die erste eigenthümlichkeit des fünften erzählers die verbindung und verarbeitung aller ihm zugänglichen älteren erzählungsbücher zu einem neuen Ganzen ist. Keineswegs jedoch war bloße wiederholung und neue bearbeitung der älteren werke in der geschichte Mose's ihr ganzer zweck; deutlich wollten sie vielmehr die in büchern weit zerstreuten erinnerungen an die herrliche zeit Mose's für ihre zeitgenossen vorzüglich nur só erneuen wie es damals den bedürfnissen dieser am angemessensten war. Und da nun das zeitalter dieser schriftsteller bereits überwiegend das *prophetische* geworden war: so ist nichts leichter zu verstehen als wie sie in Mose besonders nur den propheten betrachten, ihn als das schwer erreichbare muster aller propheten darzustellen suchen und jeden anlaß jener geschichten ergreifen um die zu ihrer zeit schon hochgesteigerten prophetischen wahrheiten in den lebendigsten und reizendsten schilderungen zu verklären. Den glauben zu wecken, den glauben besonders auch an Mose als den alle gewöhnlichen propheten noch weit übertreffenden mit kraft und heil gesandten großen helden, so den glauben an dén zu wecken der selbst zuvor als den höchsten glauben dén an Jahve bewährte, war wie ein bedürfniß jener prophetischen zeit so deutlich ein haupt-
38 zweck des fünften erzählers [1]). Von solchen betrachtungen aus vermehrten oder veränderten diese erzähler viele theile der geschichte Mose's, besonders gegen den anfang hin im B. Exodus, weniger gegen das ende hin [2]), meist in ausführlicheren darstellungen, nicht selten auch bloß in einzelnen worten und säzen; und manche ihrer neuen auf-

1) Ex. 4, 1–9. 31. 14, 31. 19, 9. Num. 14, 11. 20, 12 vgl. Gen. 15, 6. In der stelle Num. 20, 12 ist wohl bloß לא האמין vom fünften erzähler statt eines andern wortes gesezt vgl. 27, 14. Deut. 32, 51. 2) Num. c. 11. c. 12. c. 14, 11–25.

fassungen der alten sage sind von einer wunderbaren prophetischen wahrheit durchdrungen. Dem stoffe nach ganz neue erzählungen sezten sie dagegen zu denen der älteren bücher offenbar sehr wenige oder gar keine hinzu. Dennoch haben sie hie und da ächtgeschichtliche namen die wir jezt nirgends weiter finden [1]), und hier besonders müssen wir die spuren alter quellen anerkennen die uns jezt verloren sind.

So ältere werke zusammenfassend und sie hier stärker dort schwächer mit eignen händen vermehrend und umarbeitend, hat der fünfte erzähler aber auch leider manches was zum zusammenhange gehörend in jenen frühern werken stand auszulassen sich erlaubt. Daß er die ältern werke wo er ihnen folgt fast überall só wörtlich getreu wiederholt daß man ihre spuren noch jezt sehr sicher verfolgen kann, daß er besonders den wichtigen gesezgeberischen theil des *B. der Ursprünge* sehr unverkürzt wiedergibt, ist zwar für unsre geschichtliche betrachtung ein großer gewinn: allein ebensowenig steht zu läugnen daß die Num. 11, 1 gegebene nachricht von unzufriedenheit des volkes gänzlich zusammenhangslos erscheint, daß hinter Ex. 31, 18 aus dem *B. der Ursprünge* die nach 25, 9. 40. 26, 30 nothwendig zu erwartende nachricht wie Mose'n das urbild des Heiligthums von Jahve gezeigt sei, ausgefallen seyn muß; um der andern oben s. 35. 36 erwähnten fälle der art nicht wieder zu gedenken. Ähnlich erklären sich die zahlreichen und wichtigen versezungen ganzer stellen, welche man bei genauerer ansicht in den büchern Ex. Lev. und Num. entdeckt, wohl am leichtesten als folgen dieser umarbeitung und neuen zusammenfügung verschiedener 39
werke [2]).

---

1) wie Chûr Ex. 17, 10. 12. 24, 14, Eldâd und Mâdad Num. 11, 26 f. 2) Ex. 24, 1 f., aus der sehr alten schrift entnommen, gehört eigentlich vor v. 9—11; über die starken versezungen im *B. der Ursprünge* s. I. s. 129 ff. Auch das stück Ex. 33, 7—11, welches allen kennzeichen nach erst vom dritten erzähler abgefaßt seyn kann,

Fassen wir das eben über die drei gruppen von erzählungsstücken über Mose erörterte zusammen und verbinden damit was I. s. 95 ff. bereits weiter ausgeführt ist: so erhellt klar in welchen stufen sich die erinnerung an die große erscheinung Mose's ohne stillstand verändert. Während sie sich ihrem stoffe nach in der betrachtung der Spätern immer mehr verengt und beschränkt, wird sie umgekehrt der wiedergebung und bildung nach auf jeder stufe freier und unbeschränkter, je mehr von dem ursprünglichen gesammtbilde nur zerstreute große erinnerungen bleiben: denn diese würden sich garnicht mehr frei erklären können wenn mit der äußern beschränkung des stoffes auch die innere schranke der geistigen wiederbelebung statt sich aufzuheben immer starrer würde. Die frühesten erzählungen welche Mose'n noch mehr nach vollständiger erinnerung sehr vielseitig schildern, sind eben durch die kraft der noch lebendigern sage am meisten gebunden; er erscheint dann mehr bloß als gesezgeber und volksführer, und freier wird die erzählung; er gestaltet sich in der betrachtung der wieder Spätern noch beschränkter als ein rein mit geistigen waffen kämpfender Prophet, und da durchbricht die erzählung über ihn fast die lezte schranke alter strenger erinnerung, bis er zulezt mit völliger aufhebung aller strengern geschichte dem verf. des eigentlichen Deuteronomium zum bloßen prophetischen redner wird. Hier ist éin fortschritt: aber es leuchtet nun auch leicht ein was wir bei solchem sachverhalte in unserer geschichtlichen wissenschaft zu thun haben und wie wir wieder zu einer möglichst sicheren auffassung der großen ereignisse jener uralten zeiten gelangen können.

In dem eigentlich so zu nennenden Deuteronomium c. 1—32, 41 sind schon seinem ursprunge und alter nach unmittelbare quellen der geschichte Mose's nicht zu suchen: desto merkwürdiger aber zeigt sich bei näherer untersuchung dass sein verfasser noch ganz andere quellen Mosaischer

---

ist gegenwärtig völlig versezt und sollte aller wahrscheinlichkeit nach eigentlich hinter c. 34 stehen.

geschichte benuzt hat als wir vermöge des eben zuvor beschriebenen umarbeiters jezt besizen [1]); und besonders häufige rücksichtnahme auf solche ältere quellen der geschichte Mose's findet sich in der geschichtlichen übersicht womit die reden eröffnet werden c. 1—3.

Aber wiesehr seit den zeiten des Deuteronomikers das ganze gebiet der urgeschichte der gemeinde doch eigentlich nur noch als ein edleres freies land galt worauf jeder Prophet und lehrer vielfache samenkörner für seine lehren suchte und frei wiedererzählend leicht fand, zeigt sich an einigen beispielen welche uns erhalten sind einleuchtend genug. Der Deuteronomiker empfiehlt, offenbar zunächst nur nach den bedürfnissen seiner zeit, wohl den Idumäern nicht aber den ʿAmmonäern und Moabäern leichten zutritt zur gemeinde Israel zu gewähren: da er nun dafür in der urgeschichte der gemeinde unter Mose nach gründen suchte, wußte er zwar daß Moab unter Mose Israel'n freien durchzug verstattet habe und er sagt dies auch 2, 29: aber schon daß er in den alten büchern nichts fand über ein ganz besonders freundliches benehmen Moab's gegen Israel unter Mose, ward ihm zu einem grunde gegen es (23, 4 f.). Hezeqiel aber (20, 4 — 26) beweist einen wichtigen saz sogar durch eine längere ausführung aus dem Pentateuche mit solcher freiheit daß man nicht weiß ob man mehr eben diese freiheit im gebrauche der h. geschichte oder den hohen gedanken selbst bewundere den er hier erörtert; er nimmt die aufeinanderfolge solcher stellen wie Ex. c. 6 und 16; Num. 14, 23 und 18, 15 ff. [2]) zur grundlage eines be-

---

1) solche bruchstücke wie Deut. 25, 17 f. beweisen hinlänglich daß er noch andere erzählungen; andeutungen wie 17, 16. 28, 68 vgl. 18, 2, daß er noch andere gesezgeberische stücke kannte (vgl. I. s. 184). Auch weisen diese stellen mehr auf vollständige und ältere als auf spätere quellen hin, wie die erzählung über Amaleq woraus 25, 17 f. entlehnt ist offenbar früher an der stelle der jezt sehr abgekürzten Ex. 17, 8 ff. stand. 2) die worte Hez. 20, 23 zeigen dann aber daß Hezeqiel das stück Lev. 26, 3 ff. an einer späteren stelle las, während er nach demselben zeugnisse übrigens

41 weises daß die geseze und aussprüche Gottes unter Mose in dreifacher steigerung immer härter geworden seien je mehr das volk sich in gleichem fortschritte gegen die anfänglich einfachsten und leichtesten geseze empört habe.

4. Nun ergibt sich allerdings bei näherer erforschung daß Mose im gewöhnlichen volksleben der jahrhunderte zunächst vor und nach Davîd selten namentlich erwähnt wird, sofern es damals noch nicht so wie später gewöhnlich war stets von einer Mosaischen religion und gesezgebung zu reden. Nur an die alten treuen männer in Israel erinnert zu Davîd's zeit die nördliche stadt Abêl als an die gründer ihrer bewährten lebensansichten [1]). Die erste uns jezt bekannte prophetische stelle wo Mose zwar nicht genannt aber als „Prophet" des hohen Alterthumes gemeint und mit Jaqob zusammengestellt wird, ist bei Hosea [2]); die erste wo er zugleich mit Ahron und Mirjam genannt wird ist die im B. Mikha [3]), dort aber wird das gedächtniß dieser drei personen, wie man aus dem gleich folgenden falle der erwähnung Bileam's v. 5 nach der jezigen erzählung Num. 22—24 sieht, schon mehr auf gelehrte weise aus büchern erneuert; daß sodann im bewußtseyn des ganzen volkes vom 7ten und 6ten jahrh. an der alte volksführer wie aus seinem grabe mit höherem glanze wiederaufsteht und sein name dann immer häufiger erwähnt ja zulezt als losungswort gebraucht wird, ist erst eine folge der Bd. III und IV zu beschreibenden großen veränderung des geistes Israel's, auch des oben beschriebenen fortschrittes der spätern vorstellungen über Mose und der in solchem geiste erneuten alten geschichtswerke. Allein wenn jemand zu unserer zeit daraus schließen wollte Mose habe wohl garnicht gelebt oder nichts Großes gethan: so wäre der ein ebenso unbedachtsamer als unwissender mann, und seine meinung wäre nicht kühn sondern verwegen und ungerecht. Denn wenn,

das werk des fünften erzählers ganz so wie es sich jezt erhalten hat vor sich hatte.

1) 2 Sam. 20, 19. 2) Hos. 12, 13 f. 3) Mikh. 6, 4 vgl. mit dem in den *Jahrbb. der B. w.* XI s. 29 f. gesagten.

wie sich schon aus dem bisher über die quellen erörterten ergibt, nach andern sichern merkmalen das geschichtliche daseyn Mose's nicht zu bezweifeln steht: so folgt aus dém umstande daß er ein paar jahrhunderte nachher im gemeinen leben selten erwähnt wurde, weiter nichts als daß das volk imgroßen damals noch in einem sehr einfachen, um das Alterthum wenig bekümmerten zustande fortlebte, die 42
in frühern zeiten gegründeten güter der gemeinde genießend aber fast unbewußt und wenig nach deren gründern fragend; und anders kann man ja jene jahrhunderte überhaupt nach allen rücksichten sich nicht denken. So lange ein volk nochnicht durch große umwälzungen gewaltiger an sein entferntes Alterthum und an den geschichtlichen grund seiner güter erinnert wird, wird es nur die helden seiner nähern vergangenheit lebendiger kennen und besprechen, die aber der weiter und weiter sich entfernenden wenigstens im gemeinen leben und der gewöhnlichen rede immer mehr vergessen. Die namen solcher helden der urzeit eines volkes durchlaufen ihre schicksale: auch die helden der Altindischen religion werden im Veda wenig vollständig beschrieben, während einige von ihnen in den Epen neu aufleben; wer wollte aber daraus schließen daß ein Viçvâmitra und Gautama nie gelebt habe? [1] — Dazu kommt aber hier noch etwas besonderes. Schon überhaupt sollte in jeder wahren religion der name des stifters vor der stiftung selbst verschwinden. Der Philosoph gründet auf seinen namen eine schule durch einige besondere ansichten und meinungen; und ähnlich stiftet der kirchenlehrer eine secte durch ein paar eigenthümliche und oft sehr einseitige säze, wie man bedauern kann daß sogar Luther sich nicht entschieden

1) ähnlich vermißt man Salômo's namen in den meisten schriften der nächsten jahrhunderte nach ihm auf eine etwas auffallende weise; und sein ruhm geht sichtbar erst in viel späteren zeiten neu auf: allein näher betrachtet erklärt sich auch dies leicht, und man muß sich sehr hüten ungeeignete folgerungen daraus abzuleiten. Dazu kommt in solchen dingen bei dem überhaupt nicht reichlichen quellenflusse der uns noch zu gebote steht manches auf den zufall an.

genug vor dem namen Lutheraner verwahrt und gehütet hat. Aber in jeder wahrern religion ist es ein einziger grundgedanke welcher wie über allen ohne unterschied soauch über seinem verkündiger steht, vor dem also person und name des stifters sofern sie menschlich sind verschwinden; nach Jesu nennen sich nur die Jesuiten der Römischen sowie der Evangelischen kirche, und Mose's schüler nann-
43 ten sich mit nachdruck erst die Pharisäer [1]). Vor allem aber empfiehlt das große werk Mose's, die religion Jahve's, ihrem wesen nach alle güter des lebens und alle gedanken mehr auf Jahve selbst als auf menschen zu beziehen; und eben ihrem sinne wäre es gänzlich entgegen wenn etwa ein Prophet in Mose's namen reden oder die gemeinde an ihn sich richten wollte; vor Jahve sollte auch der größte volksführer wieder allen übrigen gliedern der gemeinde gleich seyn, das ist der sinn dieser religion und war gewiß auch Mose's sinn: nun so konnte auch im leben der auf solchen sinn gestifteten gemeinde, solange sie sich in der einmal geöffneten bahn ruhiger fortbewegte, der name des stifters gleichgültiger seyn. — Die sofort nach Mose's hingange sehr veränderte äußere lage des volkes und die einreißende verwilderung zur richterzeit trugen gewiß auch das ihrige bei um das frische andenken an Mose bald zu verdorren. Daß dagegen die erzähler nachMosaischer ereignisse überall wo es seyn mußte von ihm ganz geschichtlich redeten, wissen wir sicher [2]).

Doch wenn bei jeder großen erscheinung der geschichte die zerstreuten trümmer von erinnerung erst durch die lebendige rücksicht auf die ganze zeit und deren folgen sich gefügiger zu einem neuen zusammenhange ordnen lassen, so tritt diese nothwendigkeit eines freien umblickes noch

---

1) sogar die religion welche die christen Muhammedanismus nennen wird von ihren anhängern strenggenommen nicht so genannt und betrachtet; ihre bekenner nennen sich wenigstens gesezlich nicht Muhammedaner, sondern Ergebene oder Gläubige. Ähnliches ließe sich vom Buddhismus zeigen. 2) aus stellen wie Richt. 4, 11. 18, 30 (nach der richtigen lesart, s. unten).

mehr bei einem helden des entfernteren Alterthumes ein, welcher wohl unverwüstlicher in den großen folgen seiner kämpfe und siege fortleben muß als in den fließenden erinnerungen an einzelnheiten seines lebens. Bei den Hebräern muß nun einmal im dunklern Alterthume eine überaus erhabene zeit mit einem kreise der wunderbarsten kräfte entschlüsse und thätigkeiten aufgegangen seyn: auf ihre höhe ihren wohlbewußten ruhm und ihre scharfbestimmten forderungen blickt das ganze spätere volk zurück, die 44
ältesten volkslieder aus Kanáan erschallen vom Sinai als dem hehren anfange aller herrlichkeit der geschichte Jahve's und seines volkes [1]), zum fernen Sinai flüchtet Elia in der höchsten verzweiflung seiner seele als zu dem uralten herde und dem lezten horte des heiligen feuers in Israel um dort auf Jahve's stimme und licht zu warten [2]); und am stärksten weisen alle die eigenthümlichen einrichtungen und das bestehen der gemeinde selbst mit ihren geistigen wahrheiten und seltenen bestrebungen auf eine zeit zurück welche solches zu schaffen und für viele jahrhunderte unerschütterlich zu gründen die kraft und den muth hatte. Gewiß, man kann sich eine zeit so großer folgen, welche dem volke all seinen ruhm und stolz gab und seine ganz eigene richtung und bestrebung für viele jahrhunderte ja eigentlich für das ganze Alterthum bestimmte, nicht kraftvoll und erhaben genug denken. Mag nun auch der führer dieser zeit und der stifter des neuen anfangs einer so folgereichen entwickelung, schon weil er sich selbst weniger hervorgedrängt und lieber seinem Gotte die ehre gegeben hatte, in der erinnerung der nachkommen mehrundmehr hinter seinem großen werke verschwunden und lange zeit nur wenigen näher bekannt geblieben seyn: aber daß er ein geist einziger größe gewesen, daß er gewirkt und zwar mit wunderbaren kräften und erfolgen gewirkt haben müsse, bleibt dennoch gewiß, wenn man nicht das geistigste in der weltgeschichte dem zufalle zuschreiben und so sich selbst

1) Richt. 5, 4 f. 2) 1 Kön. 19, 8 ff.

in blindheit versenken will. Darum ist es hier die wahre aufgabe, vorallem die große geistige thätigkeit welche dort wirksam gewesen, in ihrem innern leben und treiben nach allen uns zugänglichen spuren so treu als möglich zu erkennen, und damit das neue beginnen dieser für viele jahrhunderte entscheidenden zeit zu begreifen: die einzelnen thaten und ereignisse soviel davon im andenken geblieben können erst dann richtiger geschäzt und genauer beschrieben werden. Und es liegt in der sache daß gerade die jezt zuerst hervortauchenden geistigen triebe und bestrebungen, weil sie lange über Mose hinaus dauern und das einzelne bestimmen, auch am sichersten und vollständigsten hier erkannt werden können.

Die anfänge der erhebung Israel's in Ägypten.

Nach der jezigen erzählung also geht die große wendung der geschichte Israel's in Ägypten rein von der geburt dem aufwachsen und wirken Mose's des mannes Gottes aus. Diese auffassung des anfanges jener zeiten ist jedoch sichtbar erst eine folge dér allgemeinen auffassung der geschichte jener großen wendung, welche sich in der geweiheten mitte der alten gemeinde bilden mußte. Wie diese gemeinde nur durch die starken mächte einer göttlichen erlösung sich entstanden und durch sie sich fortdauernd erhalten weiß, so hat sich in ihr auch die erinnerung an die einzelnen erfahrungen jener geschichte immer völliger und reiner zu einer geschichte der wahren göttlichen erlösung gestaltet, einer geschichte welche ebenso das leuchtendste und gewaltigste beispiel dieser erlösung wie das rechte vorbild für jede ähnliche wennauch an umfang geringere und die feste hoffnung für jede künftige ist. Vor diesem einzigen erhabenen gedanken des „volkes Gottes“ und diesem tiefsten grunde aller erinnerung der erlösten gemeinde haben sich die niederen d. i. mehr irdischen bestandtheile von erinnerung immer weiter verloren, um jenem immer mächtiger raum zu geben; und wenn allerdings die

ganze unendliche menge aller einzelnen erfahrungen einer großen geschichte sich zulezt in einen wesentlichsten grundgedanken sammeln kann und dieser, wenn er eine rein geistige wahrheit in sich schließt, doch noch genügt einem ganzen volke höheres leben und den muth eines edleren daseyns einzuhauchen: so ist dies schon dort in jener urzeit in einem sehr hohen maße geschehen; ja je reiner dieser gedanke sich amende darstellt, desto besser war es für die gemeinde in vieler hinsicht, da die reinsten gedanken am unverlierbarsten sind und am stärksten wirken. — Zugleich aber kommt nach einer grundanschauung dieser alten gemeinde (s. unten) jede wahre göttliche erlösung nur 46
durch das werkzeug eines wahren Propheten: also ward in dieser auffassung Mose's eintritt in die welt auch danach zu einem anfange der ganzen geschichte vor dem alle übrigen erinnerungen immermehr zurücktraten.

Wenn jedoch die anfänge dieser neuen zeit überhaupt den dunkelsten theil ihrer geschichte bilden, so gilt dies wieder am meisten von dem anbruche der neuen erhebung in Ägypten selbst. Nach der jezigen erzählung in B. Exodus könnte es scheinen alsob erst die prophetische macht des aus Asien zurückkehrenden Mose das unter dem drucke seufzende volk in Ägypten zu einer geistigen erhebung gebracht habe, vielleicht sogar in ganz kurzer zeit: wiewohl eine zeitbestimmung darüber nicht weiter gegeben wird. Allein man kann schon aus allgemeinen gründen schließen daß uns hier bedeutende stücke von geschichte minder vollständig erhalten sind. Denn eine so große geistige erscheinung wie die Mose's ist überall erst der gipfel einer länger andauernden stärkern bewegung, die gewaltigste schwingung in einer reihe sich immer steigernder und dann wieder sich erschöpfender höchster bestrebungen. Wir werden dies unten ganz deutlich bei dén helden sehen welche in der zweiten großen wendung der ganzen geschichte Israel's einen gipfel bezeichnen, Samûel und Davîd; und wenn sogar im N. T. dem erscheinenden geschichtlichen Messias der Täufer vorhergeht, wievielmehr werden

wir uns Mose nur als den gipfel einer längern bewegung denken müssen, welche schon vor seinem gewaltigen auftreten angefangen haben muß.

Und wirklich kommen uns bei näherer betrachtung sogar aus den Biblischen nachrichten mehere anzeichen entgegen welche dies beweisen können. Wir wollen nicht zuviel aus der flucht Mose's nach Asien wegen des mordes eines Ägyptischen mannes [1]) folgern, wiewohl damals Mose
47 nach dieser erzählung selbst kaum am hofe Pharao's als ein günstling seiner tochter gewesen seyn kann, und er vielmehr als unter seinem volke wie ein angesehener mann lebend beschrieben wird. Wir wollen auch nicht weiter hervorheben daß Mose wenn er nach Ägypten zurückkehrte, doch zu einer passenden zeit dahin zurückgekehrt seyn muss, wo er nicht ganz umsonst zu wirken hoffen konnte Aber wenn jezt nach einer leider sehr abgerissenen nachricht [2]) Ahron gerade in dém augenblicke wo Mose in Asien sich zur rückkehr anschickt ihm sogar bis zum Sinái entgegenkommt, und beide dann vereinigt in Ägypten eindringen: so sezt dies nothwendig eine der bewegung in Asien entsprechende in Ägypten voraus welche schon vorangegangen gewesen seyn muß. Der ältere bruder Ahron war also in Ägypten während Mose's abwesenheit gewiß nicht so müssig für dás werk gewesen wegen welches er nun Mose'n nach Asien entgegenkam. Und wenn wir dann

1) ein beispiel wie ängstlich und gegen ihren ursprünglichen sinn die Mosaische geschichte in den zeiten nach dem A. T. verstanden wurde, gibt die annahme späterer lehrer (z. b. schon bei Clem. Alex. *strom.* 1, 23), daß Mose den Ägypter nur durch sein wort getödtet habe; wie man aus Jes. 11, 4 vgl. Apoc. 19, 15. 21 schließen zu können glaubte, alsob Mose schon damals auchnur Prophet gewesen wäre! Allein einen übergang zu dieser vorstellung erblicken wir unverkennbar auch schon AG. 7, 25: welche allgemeine veränderung in der betrachtung der geschichte Mose's hat sich, schon nach diesem einen beispiele zu schließen, zwischen den zeiten des älteren und des späteren Israel vollzogen!

2) Ex. 4, 27 — 29 aus dem ältesten erzähler; während der fünfte erzähler dies nur auf seine art anwendet v. 14.

die beiden großen brüder seit ihrem zusammentreffen am Sinái immer gemeinsam alles das wichtigste wirken sehen, wiewohl beide nicht stets éines sinnes und bisweilen gegen einander stehend: so ist es als begegnete uns da überall die wahrheit daß die ganze erhebung Israel's aus dem zusammentreffen zweier großer bewegungen, in Ägypten und in Asien, deren häupter Ahron und Mose, hervorgegangen wäre.

Blicken wir ferner auf Levi als den stamm Ahron's und Mose's, so wird zwar unten einleuchten daß er erst unter und nach Mose zum Priesterstamme erhoben wurde: aber zu edlern gedanken und thaten muß er sich schon in Ägypten um seinen großen stammgenossen Ahron erhoben 48
und an dessen führung sich gewöhnt haben. Denn wir sehen ihn dann vom Auszuge an beständig um Ahron einen festen kreis schließen und nöthigenfalls gegen alle übrigen stämme die von Mose und Ahron verkündigte höhere religion vertheidigen: da er nun in der erzväterischen zeit von ganz anderer art ist (I. s. 543), und in Ägypten anfangs vielmehr der stamm Josef der herrschende war; da ferner Ahron und Mose keineswegs dem vorherrschenden geschlechte Levi's angehörten (I. s. 521 f.) und also der stamm nicht etwa bloß wie um geborne stammhäupter sich um sie schaarte: so erhellet daß mit Levi in den lezten Ägyptischen zeiten eine große veränderung vorgegangen seyn muß. Die neue erhebung Israel's in Ägypten ging gewiß besonders von dem stamme Levi und von Ahron aus; und dort schon gewöhnte sich dieser stamm an edlere kämpfe die er dann unter Mose fortsezt und beharrlich zum siege führt.

Am deutlichsten weisen endlich die durch Manethon überlieferten altÄgyptischen erinnerungen auf ein solches zusammentreffen zweier großer bewegungen hin, einer frühern in Ägypten und einer andern in Asien. Es wird davon unten weiter die rede seyn.

Schwieriger ist's wenn bestimmt werden soll wie diese erhebung in geistiger beziehung sich gestaltete, und ob sie in dieser hinsicht von vornan rein auf Israel beschränkt

war oder auch unter den Ägyptern eine weitere verzweigung hatte. Daß die allmälige erhebung nicht aus bloßer empörung über den Ägyptischen druck hervorging sondern auch vorzüglich durch einen höheren gedanken und eine neuaufgehende geistige wahrheit angefacht und immer heißer durchglühet wurde, können wir nicht anders erwarten. Daß dieser gedanke aber nicht dér Mose'n eigenthümliche seyn konnte, wie dieser unten zu beschreiben ist, müssen wir ebenso sicher annehmen wie daß er doch schon eine gewisse verwandtschaft mit ihm hatte; auch die einführung des gebrauches des gottesnamens *Jahve* so wie er seit Mose als das kurze kennzeichen der von ihm gegründeten
49 religion gilt, können wir dieser früheren zeit noch nicht zuschreiben. Was aber von dém Mose'n eigenthümlichen gedanken schon aus der Erzväterlichen zeit vorausgesezt wird und einen seiner tieferen gründe bildet, das ist die wahrheit von der einzigkeit und geistigkeit des wahren Gottes: und eben dieser mußte sich nach s. 13 f. dem damals schon so weit ausgebildeten Ägyptischen gözenwesen gegenüber, man kann sagen, mit einer solchen höhern nothwendigkeit festsezen daß man nicht zweifeln kann in ihm den mächtigsten hebel und den gesundesten grund jener ganzen erhebung zu finden. Gerade hier konnte diese bewegung auch an die ächt volksthümliche vergangenheit Israels sich enger anschließen. Denn wir wissen zwar nach I. s. 455 ff. nichtmehr sehr viel bestimmtes über die religion der Erzväter: doch können wir die hauptsache davon und ihr verhältniß zu der von jezt an sich ausbildenden spätern zeit noch sicher genug übersehen. Nur éinen Gott hatten die Erzväter anerkannt, und ihm wie einem unsichtbaren himmlischen bloß auf frei unter offenem himmel stehenden altären ohne bilder und ohne tempel geopfert [1]): so einfach

1) daß die Erzväter bloß altäre gebauet ist feste erinnerung, ja diese reichten noch im Jahvethume ursprünglich hin, s. die *Alterthümer* s. 133 ff.: aber wo sie absichtlich so ohne bild und tempel bleiben, haben sie auch im bestimmten gegensaze gegen die weiter ausgebildeten gottesdienste ihre besondere bedeutung.

und richtig betrachteten sie ihren Gott noch [1]). Allein dieser Gott galt ihnen eben nur erst als ihr eigner Hausgott: er stand ihnen neben den Göttern anderer häuser stämme und völker; als häupter eines großen volkshauses oder herrschenden geschlechtes hielten sie dárauf bloß diesem unsichtbaren himmlischen Gotte zu opfern, standen nicht hinter dem reineren gedanken von einem höchsten alle welt umfassenden Gotte zurück den die erleuchtetsten männer schon ihrer zeit in Kanáan hegten, und übertrafen diese sicher noch dárin daß sie das Wahre entschiedener und treuer ins eigne thun und wollen aufnahmen [2]): aber daß 50
in den einzelnen häusern ihrer eignen herrschaft, besonders unter den weibern und sklaven, nicht doch noch *Teráfîm* d. i. bilder der Gottheit sich behaupteten und als das innerste heiligthum und der feste mittelort jedes hauses galten, konnten sie schwer verhindern, wiedenn diese Teráfîm sich von jenen uralten zeiten her auch nach Mose so fest in den einzelnen häusern behaupteten [3]). Die einheit und geistigkeit Gottes welche sie festhielten war also allerdings noch vielfach sehr unsicher und schwach, nur wie ein erster grund der hieher gehörenden wahrheit: doch ist zu bewundern wie fest sich schon in jenen frühen zeiten die anschauung der einheit Gottes auch in ihrer sprache ausbildete. Denn Gott wie jeden andern herrn äußerlich in der art der mehrzahl *Elôhîm* zu bezeichnen, war uralte sitte vorzüglich gerade dieses einzelnen Semitischen stammes, womit sich eben nur die empfindung einer art von hoheit und verehrung überhaupt nach einfacher weise leicht aus-

---

1) nach einer ältesten redensart (I. s. 457 vgl. 496 *anmerk.*) gilt dies zwar zunächst nur von dem *Gotte des vaters Israel's* d. i. Jaqob's: doch ist kein grund sich das verhältniß bei Abraham und Isaaq anders zu denken. 2) so muß man sich das verhältniß Abraham's zu Malkhi-ßedeq Gen. 14 denken. 3) s. die *Alterthümer* s. 256 ff.; das dort gesagte wird hier noch näher bestimmt. — Die kleine schrift von dem Kantischen philosophen *Laz. Bendavid* »über die Religion der Ebräer vor Mose« Berl. 1812 behandelt den schwierigen gegenstand allerdings sehr ungenügend.

prägte [1]): aber daß nun dieser Elôhîm im sprachgebrauche so streng immer wie ein einzelner betrachtet und nur wenn man zu Heiden sprach oder von engeln und geistern redete wie ein wort der mehrheit aufgefaßt und verbunden wurde [2]), ist nach I. s. 458 ff. ein denkwürdiges zeichen wie früh lange vor Mose der begriff der einheit Gottes tief im bewußtseyn dieses volkes saß; denn den allmäligen fortschritt des gebrauches des erst durch Mose so hoch erhobenen gottesnamens Jahve können wir noch deutlich beobachten (s. unten), jener gebrauch des Elôhîm aber war offenbar bereits zu Mose's zeit längst unwandelbar fest. Und wenn auchnur jener erste grund der wahrheit von der einheit und geistigkeit Gottes aus alter zeit schon gegeben war, so erhellet wie leicht dieselbe wahrheit, als sie nun in Ägypten viel ausgebildeter und bestimmter auftauchte, auch dádurch in Israel eine festere heimath gewinnen konnte daß sie sich in seiner mitte an einen älteren grund anlehnte.

Standen nun, wie dort einst in Kanáan Abraham'en Malkhißédeq, so hier Ägypter dem ringen Israels um solche höhere wahrheiten zur seite, wennauch vielleicht nur im suchen und forschen näher theilnehmend? Wir müssen bedauern auf diese frage bisjezt keine genügende antwort geben zu können. Daß in Ägypten als einem damals längst hochgebildeten lande eine geistigere religion einmal habe durchdringen wollen, ist ansich keineswegs unglaublich [3]);

---

1) die mehrzahl in *Elôhîm* sezt sicher den begriff der vielgötterei als bereits geschichtlich gegeben voraus, weil sie sonst nicht möglich wäre, ist aber sonst so wie oben gesagt zu verstehen, und hat mit dem steifen plumpen s. g. majestätsplural der neuern sprachen wenig zu thun. 2) s. LB. §. 318*a*; sogar wo auchnur von *einem* sichtbaren geiste mehr nach Heidnischer art geredet wird, wird Elôhîm wie ein wirkliches mehrheitswort verbunden 1 Sam. 28, 13. — Den lezten geschichtlichen ergebnissen nach läßt sich also vergleichen wie im Shahnâme aus dem Zendischen *jazata* ein *pl.* يزدان für *Gott* sich gebildet hat, als wäre die einstige unabsehbare mehrheit jener in diese einheit verschwunden. 3) wenn sich das v on Lepsius (*Denkmäler aus Ägypten u. Äthiopien* Berl. 1849, s. 18 f.

einen gewissen zusammenhang ebenso wie einen kampf 52
zwischen Ägyptischer und Israelitischer weisheit geben die ATlichen erinnerungen von Mose zu (s. unten); und die Ägyptischen sagen deuten noch hinreichend an daß zulezt um jene zeiten in Ägypten ein wahrer religionskampf entbrannte (s. unten). Allein wir können dies alles nach unsern jezigen hülfsmitteln heute noch nicht wieder sicher genug näher verfolgen: jedenfalls wollte die in Ägypten zu Mose's zeit zulezt allein herrschend bleibende macht damals bloß unterdrückung Israels, und betrieb diese sicher desto eifriger je unerklärlicher sich in ihm ein neuer mächtiger geist zu regen anfing. Und sicher können wir nach alle dem nicht zweifeln daß Israel schon vor Mose's zuge vom Sinai aus sich in Ägypten gegen die seiner volksthümlichkeit und religion drohenden gefahren kräftig erhoben habe und alles dort in eine bewegung gekommen sei welche die ankunft Mose's als retters nur zu ihrer vollen

---

über den ersten Aegyptischen Götterkreis in den Berl. akad. Abhh. 1851 s. 196 ff.; vgl. jezt auch Brugsch's *histoire d'Égypte* I. p. 114. 118 f. 124 ff. 166. 175.) u. a. beobachtete weiter bestätigt, so würde in Ägypten gerade gegen das ende des 18ten herrscherhauses, also ganz in einer hieher gehörenden zeit, durch königliche befehle eine religionsneuerung eingeführt seyn welche nur aus großen religionskämpfen hervorgehen konnte. Gerade zu anfange dieses herrscherhauses schaffte Amôsis wenigstens zu Heliopolis die menschenopfer ab, wie nach Manethon bestimmt gemeldet wird bei Porphyrios *über die Enthalts.* 2, 55 und Eusebios *theoph.* 2, 56 f. *praep. ev.* 4, 16: wirklich werden solche opfer auf den öffentlichen denkmälern nie vorgestellt und blieben also seitdem durch königliche befehle fortwährend verboten (Herod. 2, 45), obwohl sie nach Diodor. 1, 88 und Plutarchos *über Is. und Osiris* c. 73 in gewisser hinsicht fortdauerten. Unsichere späte ansichten wie die bei Lukianos (über die Syr. Göttin c. 3) daß einst auch bei den Ägyptern bildlose tempel gewesen, brauchen wir hier nicht zu berücksichtigen: immerhin ist aber merkwürdig daß Heliopolis welches nach s. 21 Gosen' so nahe angrenzte und wohin alle sagen (s. unten) Mose'n versezen, nach Strabon 17: 1, 29 einst sozusagen die wahre priester- und universitätsstadt des nördlichen Ägyptens war.

höhe bringen konnte; welches richtig zu fassen auch für die nächstfolgende geschichte Mose's selbst von gewicht ist.

Denn wir können zwar, auchwenn wir über Mose's jugendgeschichte mehr wüßten als wir wissen, es nicht unternehmen in seine geschichtlichen uranfänge einen geist wie dén Mose's zu verfolgen, einen geist der von aller äußeren geschichte unabhängig mit ureigner kraft waltet, der von göttlichen dingen offenbart und mehr oder weniger ausführt was ihm gegeben ist. Einen geist dessen ursprüngliche herrlichkeit und kraft alle die wechsel der geschichte nur stets bestimmter und fester ausbilden und vollenden, können die Spätern nur bewundern und verehren, nur trost und lehre in ihm suchen, nur sich ihm nähern wie gleiche dem gleichen: ihn erklären, ihn von andern gründen ableiten kann man nicht, da wir hier an dem geheimnisse aller schöpfung und aller geistigen kraft stehen. Wohl aber können und müssen wir die zeitlichen bedingungen klar erkennen unter denen allein er ausführen und erreichen konnte was er erreichte: denn auch der größte geist ist seiner ersten erscheinung nach nur wie ein keim welcher nicht anders als unter bestimmten verhältnissen seine innere kraft entfalten kann.

53 Und hier ist es gewiß die erste bedingung, daß ein solcher geist überhaupt in einer zeit und an einem orte erscheine wo wirklich eine große aufgabe des menschlichen geistes um ihre lösung ringt und der boden des lebens für eine neue himmlische saat genug vorbereitet ist. Dazu gehört viel, und selten wohl müssen solche örter und zeiten seyn: denn jahrhunderte können vergehen wo eine bereits gegebene wahrheit nur erst tiefer wurzeln muß und wo für eine neue keine empfänglichkeit verbreitet seyn kann; und die neue selbst kann immer nur als tiefgefühltes bedürfniß im kampfe mit ihrem völlig hervorgetretenen gegensaze zur erscheinung kommen: sind aber in unsern zeiten solche geistige kämpfe in einer gewissen höhe und ähnlichkeit über mehere länder verbreitet, so wissen wir wie wenig dies im entfernteren Alterthume der fall war.

Aber als Mose erschien, war nach dem oben s. 5 ff. und I. 552 ff. erklärten in Ägypten bereits eine solche höhe des geistigen lebens erstiegen daß die gegensäze desselben aufs schärfste und vollständigste auf einander stoßen konnten; und für das volk Israel lag hier schon so früh die höhere nothwendigkeit vor, entweder mit aufopferung seiner eigenthümlichen geistigen güter ganz in sklaverei unter Ägyptischen gözendienst und Ägyptische reichsallmacht zu versinken, oderaber im offenen scharfen kampfe dagegen zu etwas neuem und besserem fortzuschreiten. In keinem andern uns bekannten lande ist in so früher zeit ein kampf um die höchsten wahrheiten der religion zu einer solchen höhe gekommen daß irgendeine entscheidende wendung eintreten mußte; und gerade in solchen großen wendungen der geschichte offenbart sich die wahre herrlichkeit eines geistes wie dér Mose's ist.

Sodann aber muß ein solcher geist doch zugleich entsprechende werkzeuge finden, welche seinen sinn aufzufassen und, was noch nothwendiger ist, in ihm zu handeln fähig sind. In spätern zeiten nun zwar, als die alten geschlossenen volksthümlichkeiten sich durch verschiedene ursachen immer weiter auflockerten und verloren, konnte das Christenthum, obwohl von Israel ausgehend, sich sogleich an alle völker wenden und brauchte mit keinem 54
einzelnen sich unzertrennlich zu verbinden. Aber in jenen frühen zeiten, wo die menschheit nur in viele kleine scharfgetrennte völker zerfiel, konnte nichts geistiges gedeihen wenn es sich nicht aufs engste einer volksthümlichkeit anschloß. Allein soll ein volk eine neue durchgreifende wahrheit des lebens in sich aufnehmen und dadurch sich zu neuen gestalten verjüngen, so muß es einmal noch eine gewisse spannkraft und gesundheit des geistes wie des leibes besizen: denn wohl kann ein volk endlich só tief sinken sei es durch druck von außen oder durch eigne verderbniß und fäulniß, daß es jede wahre verbesserung, auchwenn sie ihm nochso nothwendig wird und durch die einsicht und den rath eines großen geistes in seiner mitte

ihm nochso nahe tritt, wirklich anzunehmen unfähig wird. Wir haben in neuern zeiten gesehen was aus den Italern Spaniern und Polen, was aus den Persern und Türken geworden ist; die geschichte reicht diese warnung überall, und auch die Deutschen sollten sich wohl vorsehen daß sie künftig nicht nochmehr strafgeld für deren überhören zu bezahlen haben als bisjezt![1]) Wäre nun Israel den größten theil der 430 jahre die es in Ägypten zubrachte tiefgedrückt gewesen, wie man ohne nähere untersuchung leicht vermuthen könnte[2]), so wäre schwerlich Mose'n ein aller wahren begeisterung ausdauer und besserung noch fähiges volk entgegengekommen; denn nach zu langem drucke bleiben höchstens einzelne geister noch kräftiger, nicht das volk als ganzes. Aber da wir nach s. 17 f. an einem sichern zeichen das gegentheil nachweisen können, so mag wenigstens der schwere druck des volkes kaum länger als ein halbes oder ganzes jahrhundert gedauert haben, und noch ein ziemlich ungeschwächtes und unverdorbenes volk konnte dem großen befreier entgegenkommen.

55 Die anfänge der geschichte Mose's.

Kam nun Mose'n wie gesagt ein solches volk in einer so entscheidenden wendung der zeiten und einer bereits so mächtig aufstrebenden bewegung entgegen, und bewahrte er dann auch selbst seinen großen geist in den stunden des kampfes wie des glückes vor jeder gefährlicheren versuchung so wie unten beschrieben werden wird: so konnte das damals möglich höchste von ihm erreicht werden, und keine macht der welt konnte die ewige bestimmung eines geistes hindern welcher ein seltenes göttliches werk auf

---

1) ich lasse dies stehen wie es vor 1848 zu lesen war: wird es auch nach 1848 und nun nach 1864 umsonst gelesen werden?

2) wie Jos. *arch.* 2: 9, 1 wirklich meint Israel habe 400 jahre lang seine leiden in Ägypten getragen. Der ähnliche ausdruck des fünften erzählers Gen. 15, 13 ist wenigstens mehr allgemein in dichterischer rede gebraucht.

erden ausführen sollte. Von dieser höheren betrachtung seiner ganzen irdischen erscheinung geht in dem jezigen buche die erzählung seiner geburt und seiner jugend aus. Wie das kind Mose 'Amram's des Leviten sohn kaum in die welt getreten auf des Ägyptischen königs befehl in den fluten des Niles unterzugehen gefahr läuft und doch gerettet wird, diese erzählung ist eine der einfachsten und schönsten von den vielen ähnlichen mit welchen das Alterthum das gefühl dér wahrheit ausdrückte daß eines solchen helden emporkommen durch nichts zu hindern sei [1]: als merkte die welt dunkel voraus wie er ihr werk stören werde, sucht sie ihn vonvornan zu vernichten, aber das zum werkzeuge höherer zwecke bestimmte kind zeigt schon in der frühesten jugend durch seine rettung das vorspiel seines alles überwindenden geistes; und wir sind die weitere entwicklung eines solchen lebens zu vernehmen hinlänglich vorbereitet und gespannt. In diesem falle ist es uns unmöglich die spur der erzählung weiter hinauf zu verfolgen: denn wiewohl sie ihrem sinne und ursprunge nach gewiß in frühe zeiten zurückgeht, so stammt sie doch ihrer jezi- 56
gen darstellung nach erst vom dritten geschichtsschreiber [2].

---

1) man vgl. z. b. nur die erzählung über Perseus' kindheit in Apollod. *bibl.* 2: 4, 1; ferner die bei Mose Choren. 1, 5 (6) und die Tamulische in Bernh. Schmid's *zerstreuten Blättern* (1843) St. 2. Freilich darf man nirgends vergessen wie mächtig und wie früh das große beispiel dieser erzählung über Mose auf ähnliche eingewirkt haben kann, z. b. die über Ssâlich's und Abraham's jugend in Tabari's Annalen I. p. 124. 128 Dubeux. Eine entfernter ähnliche Vädische sage s. im *Journ. as.* 1859 II p. 416. 2) das ganze stück Ex. 1, 15—2, 22 ist von diesem, wenigstens in seiner jezigen art: nicht nur die sprache führt darauf hin, sowie die verwandtschaft der schilderung des hirtenlebens v. 15—21. 3, 1 mit der ähnlichen in Gen. c. 29, sondern auch noch folgender eigenthümlicher grund. Wenn das *B. der Urspp.* die Ältern Mose's hier hätte angeben wollen, so würde es sie weder so unbestimmt wie 2, 1 genannt, noch mit seiner ganzen beschreibung des geschlechtes Mose's und Ahron's bis auf eine spätere ansich weit weniger dazu passende stelle Ex. 6, 11—25 gewartet haben; dazu trägt die mutter Mose's hier 2, 1 den

Daß Mose in Ägyptischer bildung und wissenschaft großgeworden [1]), und dennoch von einer that volksthümlicher entrüstung übermannt aus Ägypten nach der halbinsel des Sinai und unter das damals dort herrschende volk Midjan (oder Hellenistisch gesprochen Madjan) [2]) zu fliehen
57 gezwungen sei, dort aber mit einem fürsten dieses volkes Chôbâb (oder Jithrô) sich befreundet und verschwägert habe, berichtet zwar so wie es jezt [3]) zu lesen ist ebenfalls erst der dritte erzähler. Aber der grund dieser erinnerung ist unstreitig ächtgeschichtlich. Das hohe granitgebirge welches sich im süden dieser halbinsel unter dem namen Sinai oder (wie es auch sonst genannt wird) Hôreb [4]) aufthürmt,

---

abweichend kurzen namen Bath-Levi, während das B. d. Urspp. diese der sage nach allein bekannte tochter Levi's des stammvaters mit ihrem ihrem bestimmtern namen bezeichnet Ex. 6, 20 (wo die דֹּדָה d. i. vatersschwester demnach anders als Lev. 18, 12—14. 20, 19 f. gesezlich bestimmt wird noch ihren neffen heirathen kann). Num. 26, 59. Zwar steht die angabe über Mose's und Ahron's geschlecht Num. 26, 58 von וקהת an bis v. 61 an unpassendem orte, ist aber allen spuren nach nur aus einer andern stelle des B. der Urspp. von einem alten leser dort eingeschaltet.

1) Ex. 2, 10. AG. 7, 22. Im Pentateuche wird dies mehr als sich vonselbst verstehend überall vorausgesezt: später gibt Philon im *leben Mose's* 1, 5 zwar eine sehr ausführliche beschreibung davon, allein nur nach derselben sehr freien art von schilderung womit er auch die geschichten Abrahams und Josefs nach seinem eigenen sinne neubelebt. Überhaupt aber ist unverkennbar daß gerade die Ägyptischen Judäer von den Ptolemäischen zeiten an das zusammentreffen Israels und Mose's mit den alten Ägyptern mit ganz besonderer theilnahme verfolgten und sich darüber auch manche neue vorstellungen bildeten. 2) aus den stellen Ex. 2, 15. 3, 1. 18, 1 glaubt *L. de la Borde* in dem *Commentaire géographique* sur l'Exode et les Nombres (Paris 1841. fol.) beweisen zu können daß die alte stadt *Midjan* auf der halbinsel des Sinai selbst lag, und zwar an der östlichen küste derselben da wo jezt *Dahab* liegt. Allein dies ist eine ganz grundlose annahme, wie wir unten weiter sehen werden bei dér stelle wo die Midjanäer am tiefsten in die geschichte Israels eingreifen. 3) Ex. 2, 11—22. 4) die beiden namen *Sinâi* und *Hôreb* wechseln nicht weil sie neben einander verschiedene spizen desselben gebirges bezeichneten, welches man in neuern zei-

galt sicher seit uralten zeiten für die umliegenden völker ebenso wie der Ararat oder der Himâlaja als heilig; nicht bloß einer einzelnen kuppe nach, sondern auch im ganzen[1]). Wenn also Mose später das erlöste volk ebendahin führt und dort wie an einem sichern heimischen und heiligen orte längere zeit mit ihm bleibt, so kann er das nur weil er selbst mit dieser gegend des Sinai's als einem solchen heiligthume früher sich vertraut gemacht hatte und dort nicht ohne grund auch für sein ganzes volk eine ähnliche sicherheit hoffte.

Die ganze halbinsel hatten zwar die Ägypter einst 58
schon lange vor Mose als eines ihrer grenzländer zu behaupten gestrebt und in einigen westlichen dieser Sinai-

---

ten ganz grundlos angenommen hat, sondern der name Sinai ist deutlich der ältere, den auch Debôra gebraucht Richt. 5, 5, wogegen sich der name *Hôreb* vor den zeiten des vierten und fünften erzählers (vgl. Ex. 3, 1. 17, 6. 33, 6) nicht nachweisen läßt, dann aber sehr herrschend wird, wie das Deuteronomium und die stellen 1 Kön. 8, 9 (vgl. I. s. 114). 19, 8. Mal. 3, 22. Ps. 106, 19 beweisen; während nicht dagegen spricht wenn ganz späte schriftsteller aus bloßer gelehrten kenntniß der alten bücher den namen Sinai wiedereinführen. Wodurch der name Horeb seit dem 9ten Jahrh. herrschend geworden, ist uns freilich jezt unbekannt: vielleicht wurde der Sinai seit Elia's tagen öfter wieder bewallfahrtet und man fand nun den neuen namen dort; vgl. die genaue wegangabe Deut. 1, 2. — Die später entstandenen irrthümer über diese beiden namen wiederholen sich leider noch heute bei vielen schriftstellern; auch bei Quatremère im *Journ. as.* 1861 I p. 120—35 wird der hauptirrthum nicht gehoben.

1) vgl. Ex. 19, 3 und den alten namen »Gottesberg« Ex. 4, 27. 3, 1. Num. 10, 33. Der enge zusammenhang des ganzen hochgebirges auch in diesem sinne drückt sich sogar noch in dem namen *G'ebel elTûr* (oder *Tôr*) aus, den es jezt in Arabischer sprache trägt; denn dieser name *Tûr*, wie seit dem überhandnehmen des Aramäischen auch der Garîzîm der Tabor (wie bei *Kemâl-eldîn* in Freyt. chr. p. 112, 2 f.) und der Ölberg genannt ward, bezeichnet zwar zunächst nur *berg*, doch vorzüglich einen h. berg, und wurde hier im frühen mittelalter auf das ganze gebirge übertragen. Daß die älteren Araber *Tûr* nicht Tôr sprachen, erhellet aus dem reime Sur. 52, 1.

berge reiche metallschäze zu gewinnen gewußt, sodaß wir noch jezt dort die sprechendsten zeugnisse der großen alt-Ägyptischen anbaulust und kunst wiederfinden [1]): doch hatten sie zu Mose's zeit sichtbar alle herrschaft dort verloren. Vielmehr stritten, nach allen uns erkennbaren spuren, damals ʿAmaleqäer als die alten ureinwohner im norden mehr mit Kanáanäern, im süden mehr mit den durch handel und künste höher gebildeten Midjanäern um die herrschaft der ganzen halbinsel, mischten sich aber auch schon hie und da stärker mit diesen und jenen; und bei der alten verwandtschaft von Midjanäern und Israeliten konnte nicht zweifelhaft seyn an welche dieser streitenden völkerschaften Mose sich näher anzuschließen hatte. Denn die verbindung Mose's mit dem Midjanäischen priester-fürsten bestand gewiß nicht bloß in seiner verheirathung mit einer von dessen 7 töchtern, wie es leicht scheinen könnte [2]), sondern hat noch eine viel wichtigere bedeutung. Wir sehen aus einer
59 alten angabe [3]) daß dieser schwiegervater Mose's eigentlich ein Qänäer war, das ist aber nach I. s. 361, er gehörte zu dem uralten größern stamme von nordwestArabischen zeltbewohnern welcher den namen ʿAmaleq trägt; sodaß,

---

1) im *Wâdi Maghâra* und *Ssarbût-* (oder *Ssarâbît-*)*elKhâdim*, s. zulezt Lepsius' briefe aus Ägypten s. 336 ff. und Ausland 1851 s. 288 ff.; die abbildungen in (Bartlett's) Forty days in the desert p. 45 f. Den metallreichthum der halbinsel hebt auch das Aristeasbuch (hinter Jos. *Opp.* II. p. 114 f.) hervor. 2) nach den bloßen worten Ex. 2, 15—22. 3) Richt. 1, 16 vgl. 4, 11 wo Chobab sogar schlechthin קֵינִי genannt scheint, doch sezen die LXX *Ιοθόρ* hinzu, eine verkürzung aus *Jithro* welche sich aus dem oben s. 38 angemerkten erklärt. Die worte מִבְּנֵי חֹבָב Richt. 4, 11 geben eine beschränkung des vorigen מִקֵּינִ, deuten also án daß die nachkommen Chobab's eigentlich nur ein theil, aber wohl der auch später immer herrschende theil der Qänäer waren. Übrigens vgl. über ihn oben s. 38. Im Qor'âne und sonst bei den Moslim heißt er *Shuʿaib* und wird viel mit den Madjanäern als ihr prophet und als der redlichste mann unter ihnen zusammengebracht Sur. 26, 176—189. 7, 83—100. 11, 85—98. 29, 35 f. 15, 78 f. Tabari's Annal. I. p. 277 Düb. Allein soviel einzelnes auch davon hier erzählt wird, so scheint

wenn er gewöhnlich ein Midjanäer heißt, dies nur daher kommen kann weil die Midjanäer obgleich [1]) zu Abrahams nachkommen gerechnet um jene zeiten gerade mit ʿAmaleqäern sich stärker gemischt und ihre herrschaft auch über gewisse theile der halbinsel des Sinai ausgedehnt hatten. Diese Qänäer nun, obwohl zeltbewohner, hielten sich, wie aus allen spuren ihrer geschichte erhellt, auch nach Mose als ein befreundeter stamm zu Israel, mischten sich mehr-undmehr mit ihm, und wurden, auchwenn viele von ihnen wieder ihrem alten größern stamme ʿAmaleq sich genähert hatten, doch bei kriegen gern von Israel verschont „weil sie gegen *alle* Israeläer einst als diese aus Ägypten eindrangen gunst geübt hätten“ [2]). Können wir aus diesen zeichen schon im allgemeinen schließen daß zur zeit Mose's zwischen Hebräern und diesem damals in den gegenden südlich vom Sinai herrschenden volke Qáin-Midjan ein gewiß für beide theile günstiges bündniß bestanden haben muß, so verstehen wir erst recht, wie bedeutsam der älteste erzähler [3]) ausführlich erwähnt daß Jithro seinem als führer Israels aus Ägypten heimkehrenden schwiegersohne Mose zwar mit freudiger bewunderung der großthaten und rettungen Jahve's aber auch, was das weltliche gebiet betrifft, mit guten rathschlägen entgegenkam die dieser gern

doch alles nur aus einer verbindung von Ex. 2 ff. mit Gen. 37, 28 geflossen, und der name Shuʿaib selbst entweder nur aus Chôbab verdorben oder mit ihm verwechselt zu seyn. Auch der ortsname يثران (Edrisii *Africa* ed. Hartm. p. 452) ist wohl erst wie soviele ähnliche aus der Bibel geschöpft, vgl. jedoch die verschiedene lesart in Jaubert's ausg. I. p. 329; und was die Islâmischen erzähler über Shuʿaib melden (wie in Gelâl-eldîn's *geschichte Jerusalems* p. 288 f. Rein.), dient nicht das rein geschichtliche aufzuklären. — Im Mittelalter wurde Jethro's (Shuʿaib's) grabmahl am Tell Ḥaṭṭin in Galiläa gezeigt (s. Carmoly's *Itinéraires* p. 131. 185. 259. 385. vgl. 447. 449; Kemâl-eldîn a. a. o. s. 120, 4 v. u. und bei anderen schriftstellern): dies hängt aber nur mit einer viel weiter greifenden vorstellung zusammen, wonach man die gräber der meisten helden der Urzeiten auf die Galiläischen berge bis nach Damasq hin verlegte, gestüzt auf solche Apokryphen wie das B. Henókh. 1) nach Gen. 25, 2. 2) 1 Sam. 15, 6. 3) Ex. c. 18.

annahm; und wie richtig das *B. der Urspp.* [1]) erzählt, Mose in begriff vom Sinai weiter mit dem volke zu ziehen habe den der wüstenwege kundigen Chobab unter dem versprechen gleichen genusses aller vortheile gebeten mit ihm zu ziehen, aber erst nach einigem widerstreben seine einwilligung erlangt. Unstreitig war das bündniß zwischen den beiden völkern ein freies, zu wechselseitiger hülfe verpflichtend und gleiche vortheile sichernd: daher die sagen immer erwähnen Jithro sei bei Mose frei ab- und zugegangen [2]); daß aber die in Mose's späteste zeiten [3]) fallende feindschaft zwischen Hebräern und Midjanäern nicht nothwendig die Qänäer zugleich berührt habe, erhellt aus dem zuvor gesagten vonselbst. Wie ein solches bündniß zulezt mehr den beiderseitigen völkern als den zwei führern zu gute komme, und daß die verschwägerung der führer dabei das minder wichtige sei, wird sonst [4]) auch deutlich gesagt: doch führen alle geschichtlichen spuren zu dér annahme daß Mose gleich nach seiner ersten flucht aus Ägypten in ein engeres verhältniß zu diesem priesterfürsten Midjan's getreten. Und wenn wir sehen daß Mose bei seiner flucht gerade hieher sich wendet, daß Ahron nach der freilich jezt sehr abgerissenen alten nachricht [5]) aus Ägypten ihm später hieher entgegenkommt, daß das ganze volk [6]) nach dem Sinai als einem bekannten heiligen orte wallfahrten will: so wird es weiter wahrscheinlich daß eine noch ältere verbindung zwischen diesen völkern bestand, wohl von der zeit der herrschaft der Hyksôs her; s. I s. 563 ff. Hatte aber Israel ehemals sich von den übrigen Hyksôs getrennt und sich den Ägyptern angeschlossen: so konnte doch jezt, nach so stark veränderten zeiten und nach einem zwischenraume von jahrhunderten, die gegenseitige stimmung aller durch den namen Abrahams verbun-

---

1) Num. 10, 29—32. 2) Ex. 18, 27. Num. 10, 30.
3) nach Num. 25 u. 31: s. unten. 4) 1 Sam. 15, 6.
5) Ex. 4, 27. 6) nach Ex. 3, 12 ff.

dener völker[1]) eher zu wechselseitiger freundschaft und hülfeleistung sich hinneigen, wie der verlauf der geschichte dies weiter und deutlicher lehren wird.

Wir müssen aber hier eine folgerung ziehen. Die Qänäer welche sich mit Israel verbündeten, behielten noch viele jahrhunderte lang auch in Kanáan ihre alten volkssitten bei, das wohnen in zelten, das überall umherstreifen um gewünschte wohnungen zu nehmen (sie waren später 61
durch den norden und süden Kanáans zerstreut), auch das schnelle wechseln zwischen krieg und frieden mit der ganzen list und verstellung welche wüstenvölkern eigen ist[2]). Daß sie dagegen der gemeinde Israel sich anschließend in die religion Jahve's eingingen, versteht sich vonselbst. Mit diesem volke also ward Mose nach den deutlichen erinnerungen schon vor seiner rückkehr nach Ägypten näher bekannt; und er zieht, wird erzählt, vom segen Jithro's begleitet gegen Ägypten. Vergleichen wir nun die unten weiter vorgeführten Ägyptischen erzählungen über einen völkerbund welcher von Asien den in Ägypten wohnenden fremdlingen zu hülfe gekommen sei: so scheint sich in der Biblischen sage von Mose's flucht nach Asien und verbindung mit den Qänäern noch eine spur gleicher erinnerung erhalten zu haben; denn die übrigen dem volke Israel nach sitten und abstammung verwandten völkerschaften welche damals sich mit dem grunde der 12 Stämme vereinigt haben mögen, konnten bald so völlig mit ihm verschmelzen daß die Spätern nur noch in den zeltbewohner bleibenden Qänäern fremde sahen die sich zu Mose's zeit Israel angeschlossen. So würde sich auch die große zahl von 603,550 den heerbann bildenden männern erklären aus denen Israel nach alten zählungen[3]) unter Mose bestand: für das land Gósen wäre die zahl zu groß, aber am Sinai konnten sich wirklich später soviele zusammenfinden.

---

1) daß dazu auch die damals am Sinai herrschenden Midjanäer gehörten, folgt aus Gen. 25, 2. 2) vgl. besonders Richt. 4, 11—22. 5, 24—27. 1 Sam. 15, 6 ff. 3) vgl. über dies alles weiter unten.

Wie alt Mose bei dieser flucht gewesen, darüber schweigen alle quellen: wenn aber viel spätere Gelehrte[1]) ihm 40 jahre zu jener zeit zuschreiben, als müßte diese erste frist seines lebens den beiden andern, den 80 jahren bei der erlösung[2]) und den 120 bei seinem tode[3]) genau entsprechen, so thun sie das auf ihre gefahr, ohne daß wir ihnen folgen könnten.

62 Mose als Prophet des wahren Gottes und als mensch.

1. Daß nun Mose schon damals als er von gerechter doch zu heftiger entrüstung übermannt den Ägyptischen mann erschlug und infolge davon aus Ägypten floh, Prophet gewesen sei, ist im strengeren sinne nicht wohl denkbar. Die alte sage selbst hält ihn erst von dém augenblicke an für einen Propheten, wo er am Sinai in stiller einsamkeit plözlich von einem gewaltigen feuer göttlicher offenbarung unwiderstehlich hingerissen wird[4]).

Allein erst dárin liegt seine hohe geschichtliche bedeutung, daß er Prophet wird und als Prophet von jenem augenblicke an die ganze übrige zeit seines lebens wirkt: dies ist die feststehende vorstellung von ihm welche durch alle erinnerungen an und erzählungen über ihn sich hindurchzieht, und so bezeichnet ihn Hosea[5]) ohne weitere benennung ganz kurz als einen „Propheten" schlechthin, durch den Gott im hohen Alterthume Israel aus Ägypten geführt und behütet habe. Er ist zwar ferner volksführer gesezgeber wunderthäter: aber alle diese seine weitern eigenschaften verschwinden vor der éinen daß er Prophet ist; erst als Prophet ist er volksführer gesezgeber wunderthäter, und alles große was er ist das ist er nur als Prophet[6]).

---

1) vgl. AG. 7, 23. 30. 2) Ex. 7, 6. 3) Deut. 34, 7.
4) Ex. 3, 1 ff. 5) Hos. 12, 14 vgl. Deut. 18, 15.
6) dies hat z. b. schon Philon in seinen 3 büchern *über Mose's Leben* zusehr verkannt: obgleich sich vonselbst versteht daß die prophetische eigenschaft Mose's nie ganz vergessen ward.

Wir müssen daher hier eine der wunderbarsten urkräfte des geistes anerkennen, welche zwar der möglichkeit nach durch die ganze menschheit verbreitet doch mit besonderer stärke wahrheit und dauer nur in der geschichte Israels sich geoffenbart, in keinem einzelnen Propheten aber eine solche weltgeschichtliche wirkung hervorgebracht hat als in Mose. Diese kraft ansich und in ihrem verhältnisse zu den übrigen urkräften des geistes ausführlicher zu erklären, ist weniger dieses ortes [1]): wir haben uns hier mehr auf ihre geschichtliche bedeutung zu beschränken.

Nun gibt es keine verkehrtere vorstellung als die das 63
Prophetenthum sei in dem alten volke Israel immer sich gleich gewesen. Die genauere untersuchung zeigt vielmehr daß es auch mitten in diesem alten volke die stärksten wechsel durchlief. Gerade mit jeder der drei hauptwendungen der geschichte Israels bis Christus ändert sich aufs folgenreichste die gestalt des Prophetenthums als einer hauptmacht des ganzen lebens und strebens des alten volkes. Das Prophetenthum erscheint zuerst als gebietend und befehlend, in strengster gestalt den göttlichen sinn und willen verkündigend und rein auf diese streng vorschreibende verkündigung sich beschränkend; der Prophet ist also dann zwar ein sprecher und dolmetscher seines Gottes aber zugleich wie sein befehlshaber und feldherr auf erden; und wie das gebiet des Prophetenthumes noch das weiteste, seine macht entweder nichtig oder allgewaltig ist, so wird es zugleich gesezgeberisch, völkerbestimmend, staatenbildend. So erscheint es mit dem stärksten erfolge freilich bei Mose, ähnlich aber doch bei jedem großen Propheten noch bis zu Elija und Elisha' sowie bis zu Joel. Wiesehr es sich aber dann ändere diese seine erste starre gestalt aufgebend, wird unten erörtert werden.

Allein bei allen solchen großen veränderungen muß

---

1) was ich 1840 an der spize des ersten bandes der *Propheten des A. Bds* darüber auseinandergesezt habe, halte ich seinem wesentlichen inhalte nach noch jezt fest.

doch als das sich gleichbleibende dem Prophetenthume eine kraft einwohnen welche sein eigentliches leben bestimmt und dieses nur sich verschieden äußern läßt je wie die äußern gegenstände mit denen es in berührung tritt sich ändern. Diese seine innere kraft ist der trieb der religion ihre wahrheit zu offenbaren: es ist daher in allen seinen gestalten und schicksalen, also auch sofort in seiner ersten starresten gestalt, welche uns hier vorliegt, ohne eine erkenntniß des wesens der religion unverständlich.

Aber wie keine religion ohne irgendeinen gott, so kommt es bei ihr als einer gewaltigen geistigen kraft die den menschen auch ihre eigne wahrheit zu offenbaren treiben kann, doch wiederum zulezt ganz auf die besondere vorstellung von dem Gotte an welcher den geist des menschen füllt. Diese vorstellung kann unendlich verschieden seyn: danach gestaltet sich auch der Gott welcher des Propheten geist zulezt treibt, höchst verschieden; aber auch das wesen und die wirksamkeit des Propheten stuft sich dadurch fast bis ins unabsehbare ab. Nur wo schon ein lebendiger begriff des wahren Gottes waltet, kann der Prophet der verkündiger wahrer religion werden: aber weil der Prophet deren wahrheiten in den verwickelungen und hindernissen der zeit nur só verkünden kann wie sie längst in ihm selbst leben, wird nur dér ein großer ächter Prophet werden dessen ganzes leben vom ersten augenblicke der Prophetischen erregungen an von jenen wahrheiten am reinsten und treuesten getragen wird. Hier nun kann man deutlich erkennen wie gewiß Mose von anfang an zu dem ersten propheten des wahren Gottes für ein ganzes volk wie vorherbestimmt war. Die grundbegriffe der wahren religion welche nach I. s. 455 ff. gerade in seinem volke seit den tagen der Erzväter so mächtig angeregt waren, konnten sich zu seiner zeit durch den gewaltigsten kampf mit ihren gegensäzen in der leitung eines ganzen volkes wunderbar läutern und wachsen: und wir werden unten im einzelnen sehen in welcher verklärten herrlichkeit sie von ihm verkündigt wurden. Mit welcher hohen sicherheit und

klarheit sie aber in ihm selbst eine längste reihe von jahren hindurch lebten [1]), wird ebenfalls unten deutlich erhellen. Und so waren in ihm die vorbedingungen zu dem größten propheten des höheren Alterthumes gegeben, welcher seiner prophetischen art nach allerdings selbst noch wie einer auch aller der übrigen Propheten des höheren Alterthumes war, aber als der erste Prophet des wahren Gottes für ein ganzes volk zugleich ein ganz neues geschlecht von Propheten gründete in welchem sich alles Prophetenthum erst vollkommen in immer noch höheren stufen verklären und alles leisten konnte wozu es von vorne an den beruf und die bestimmung hatte.

2. Wenn nämlich religion das denken und handeln in der unmittelbaren gewißheit Gottes d. i. seines daseyns seiner ewigen wahrheiten und seiner pflichten ist, ein den- 64
ken und handeln welches den schwachen sterblichen menschen Gotte gegenüber ebensowohl aufs tiefste demüthigt alsauch wieder erhebt und mit aller wahren unendlichen kraft erfüllt, ein denken welches wenn es ein wahres ist überall sogleich in ein entsprechendes handeln übergeht: so leuchtet ein daß jede ihrer wahrheiten dem menschen der wirklich in ihr lebt als treibendes wort Gottes selbst, und in ungewissen dunkeln lagen des lebens jeder ihrer rathschläge und aufschlüsse ihm als unweigerlicher rath und aufschluß Gottes selbst erscheinen muß. Das große ewige Ich, vor dem das kleine menschliche Ich ganz verschwindet und in dem es sich erst zurechtfinden muß wenn es nicht untergehen will, dieses unendliche Ich wird im Einzelnen laut und durch sein lautwerden sogleich ihn erfüllend und treibend; damit erst empfängt der einzelne das rechte ziel alles seines mittelbaren d. i. in die welt eingehenden denkens und thuns, licht und freudigkeit, und jene freiheit welche die nothwendige schranke in sich selbst

1) die hauptbeweise dafür liegen in den worten Num. 12, 3. Deut. 34, 7; Num. 16, 15 f. Ex. c. 32 f.; Ex. 11, 3; vgl. darüber unten weiter.

hat und daher zugleich die wahre mäßigung und gesezlichkeit ist. Wie aber die religion (Gottesscheu) den einzelnen in sehr verschiedener klarheit und stärke bestimmen kann, und wie die ganze reihe der verschiedensten fähigkeiten des menschlichen geistes sich stets in dem einzelnen auf verschiedene weise mit ihr verbindet: so kann sich in einem einzelnen, in dem sie außerdem schon mächtig ist, auch die fähigkeit ihre aussprüche mit derselben klarheit worin sie in ihm leben andern mitzutheilen mit ihr verbinden; und wenn so das göttliche Ich [1]) aus dem sterblichen werkzeuge klar und stark zu andern redet und Andre zu ergreifen sucht, so ist der hervorsprecher und dolmetscher der göttlichen geheimnisse d. i. der Prophet da, dies wort in seiner nächsten und allgemeinsten bedeutung gefaßt.

Wenn hienach Prophetie ohne die grundlage der religion ein unding ist, so muß sie auch wo sie in dem einzelnen mit ihrer möglich größten urschöpferischen kraft waltend erscheint, von eben dieser und keiner andern grundlage ausgehen. Und so muß Mose vor allem prophetischen wirken einmal erst von der kraft der religion selbst so im innersten durchdrungen worden seyn daß er von dém augenblicke an ein andrer mènsch ward. Nicht zuerst Prophet ward er: sondern von einer wahrheit und kraft der religion ward er zuerst só ergriffen daß er von dém augenblicke an in ihr allein lebte und aus ihr wirkte, mochte er Prophet werden oder nicht, und mochte er im fertigen reden ein gewöhnlicher Prophet werden oder nicht. Und nicht erst mitten im großen öffentlichen wirken, im streiten und siegen, in der noth des augenblickes ward er von dieser wahrheit ergriffen: sondern sie erfüllte ihn zuvor in aller ruhe und stille des lebens, und dann erst wirkte

1) für verständige brauche ich kaum zu sagen daß ich den ausdruck *Ich* nicht im mindesten wegen irgend eines neuern philosophischen systemes, welche sämmtlich ihrem inhalte und ihrer sprache nach mir hier gleichgültig sind, sondern wegen der sache und weil es die geschichtlichen quellen so wollen gewählt habe.

er ihr entsprechend. Wie also jedes selbständigen wahren Propheten geist mit dem eigenen schauen des göttlichen lichtes und mit der versenkung in den sinn und willen gottes beginnt [1]), ebenso schauet Mose nach der tiefen wahrheit der erzählung Ex. c. 3 in des lebens ruhe plözlich ein gewaltiges feuer Gottes und wird dadurch erst wiedergeboren mit göttlicher gewalt in ein anderes wirken fortgerissen. Da ist kein stand zu gering, kein ort zu niedrig, will sich einmal zur rechten zeit dem rechten göttlichen werkzeuge das reine feuer hellstrahlend verklärend offenbaren: der strauch in öder wüste wird dem einfachen hirten plözlich zum brennenden heiligthume aus dessen gluten ihm der engel Gottes zuspricht [2]).

Allein wiederum nichtbloß auf das schauen des gött- 66
lichen sondern näher auf den inhalt des geschaueten kommt es bei der religion an. Wie nun damals in dem von den stärksten gegensäzen der volksthümlichkeit und religion durchzitterten boden Ägyptens alles so vorbereitet war daß gerade durch einen klaren gegensaz zu den ganz hervorgetretenen Ägyptischen verkehrtheiten ein fortschritt zu einer höhern ja zu einer ewig wahren religion möglich war, ist schon oben angedeutet und wird unten noch weiter erörtert werden. In jedem so durchzitterten boden keimen leicht die überraschendsten wahrheiten mit durch ihren gegensaz selbst hervorgetrieben, und gerade auch im Ägyptischen volke mochte sich nach s. 56 ff. zu derselben zeit auch noch weit über Mose und sein volk hinaus das streben eine bessere religion als die grundlage alles höheren lebens zu gewinnen mächtig regen: aber wie wenige sind mitten in den stürmen und leidenschaften fähig die hier unsichtbar keimenden wahrheiten wirklich aufzufassen, sie

---

1) Jes. c. 6. Jer. c. 1. Hez. c. 1—3. 2) großes feuer schnell und wunderbar erscheinend gilt zwar dem ganzen Alterthume ähnlich als ein göttliches zeichen (vgl. z. b. Appian's *Syr.* c. 56): aber hier handelt es sich eben nicht von den meist so niedrigen und eiteln dingen welche den Heiden als erstrebenswerth erschienen.

im göttlichen lichte zu erkennen und mit göttlicher zuversicht durchzuführen! Daß Mose's auge sie erkannte, also vom göttlichen geiste sie zu erkennen sich öffnen ließ, dás ist eigentlich die unermeßliche bedeutung seiner erscheinung. Vor der Ägyptischen sklaverei ist keine hülfe als in der freiheit des gehorsams gegen den klar vernommenen willen des himmlischen Herrn, vor dem bilderdienste und der ganzen Ägyptischen religion ist kein heil als in dem dienste des rein geistigen Gottes: diese und ähnliche wahrheiten müssen mit aller gewalt einer göttlichen klarheit vor Mose's blicke getreten seyn, während sie noch niemals bisdahin in gleicher gewißheit erkannt waren; und bedenken wir wie überaus mächtig jede wahrheit wenn sie zumerstenmale mit aller anschaulichen klarheit hervordringt den ganzen menschen ergreift und neugestaltet, so können wir begreifen wie Mose nichtmehr ein friedlicher hirte bei seinem schwiegervater bleiben konnte nachdem er, wie der fünfte erzähler sagt, im gesträuche des Sinai das große helle feuer plözlich hervorschießen gesehen und aus ihm die göttliche stimme vernommen hatte.

Endlich ist die religion eine für den menschen schlechthin bestimmende und entscheidende macht, weil der mensch doch in allem só handelt daß er einem über ihm stehenden ge-
67 seze genügen oder ein noch zu erreichendes gut erreichen will, irre er dabei oder nicht; irgend etwas ist es zulezt was den menschen in seinen entschlüssen und thaten bindet und zwingt, was er also fürchtet, sei es das rechte oder das unrechte. Ist dies so, so muß auch die offenbarung der religion für andere d. i. die prophetie etwas schlechthin gebietendes haben, als eine macht welcher die ihr sich nähernden menschen sich mit aufhebung des eignen widerwillens unterwerfen, wenn sie wirklich in ansehen und wirkung steht. Nun aber ist in der religion klar zu werden eines der nothwendigsten und daher der frühesten bedürfnisse des menschlichen geistes: also regt sich auch die Prophetie leicht unter jedem volke am frühesten, um erst eine allgemeiner befolgte religion zu gründen und

rings um das heilige feuer dieser größere und dauerhaftere gemeinschaften zu stiften; sowie, wenn etwa eine frühere bildung zerstört seyn sollte, dann neue gemeinschaften und reiche sich um die wieder emporkommende prophetische macht bilden, dergleichen wir bis 1848 in Africa bei Abdalqâdir und dann bis in noch spätere zeiten hinein in Asien bei Schamîl und dessen vorgängern sahen[1]). Das volk Israel nun muß man sich allen spuren zufolge um jene zeiten só denken daß es von der einen seite in einer alterthümlichen einfachheit und lauterkeit des lebens sich befand wo es der prophetischen stimme noch leicht sich unterwarf, von der andern aber gerade damals durch die außerordentliche noth des lebens sich einer festern leitung und strengern einheit anzuvertrauen gezwungen wurde. So konnte denn Mose als großer Prophet damals noch zugleich der alles zusammenfassende und beherrschende führer des volkes werden: und was später auch einem großen Propheten nichtmehr möglich war, rein durch des göttlichen wortes gewalt für eine lange zeitfrist der allgemein anerkannte stete führer und starke herrscher ja neue gesezgeber des volkes zu werden, das konnte in jener anfangszeit noch einem propheten gelingen welcher übri- 68
gens so außerordentlich groß war wie Mose. Wenn er in einer zeit welche der gründung einer festen ordnung des lebens und allgemein gültigen religion erst bedurfte und die so einem Propheten inallem zu vertrauen wie berufen war, zugleich von jenen zuvor kurz erwähnten wunderbaren wahrheiten getrieben wurde und in deren kraft stark das von ihrer macht ergriffene und ihrem lichte vertrauende volk Israel leitete: so mußte er ein Prophet werden wie es weder früher noch später einen gleichen geben konnte. Denn zwar auch die hochgebildeten Ägypter hatten

---

1) aus dem innern Africa gibt für die gegenwart einige wenn auch dem umfange nach geringe beispiele *Lepsius* briefe aus Ägypten und Äthiopien s. 193. 210 f.

noch immer Propheten [1]): diese waren aber damals, nachdem andre mächte, z. b. die priestermacht, die königsmacht, die wahre herrschaft gewonnen hatten, längst unbedeutender geworden, obgleich sie der äußern stellung und dem range nach nochimmer den ersten plaz einnahmen (s. unten); und von ihnen sowie von allen Heidnischen Propheten unterschied sich Mose schon durch die ihm ganz eigenen wahrheiten der höhern religion. Von den spätern Propheten aber in Israel mußte er sich als gründer dér gemeinde unterscheiden in welcher diese erst durch ihn und seine stiftung eine wirksamkeit empfingen. Wir müssen also in seiner geschichte díe einzige erscheinung sehen wie ein volk in einer entscheidenden wendung seiner geschichte viele jahrzehende lang unverändert sich in allem von dén höhern wahrheiten leiten läßt welche ein Prophet zuerst geoffenbart und an deren helles licht ér seine augen gewöhnt hat. Diese freie leitung eines großen geistes, und dieses freie folgen eines willigen volkes kann man sich nicht wunderbar genug vorstellen. Und steigerte sich nun die prophetische wirksamkeit in Mose bis zu dieser außerordentlichen höhe daß sein ganzes leben und thun dem frei gehorchenden volke zur leitung und bestimmung wurde, so versteht sich wie der fünfte erzähler erzählen konnte [2])
69 Mose'n habe zwar dás gefehlt wodurch gewöhnliche Propheten wirken, die fähigkeit geläufiger rede, sodaß Ahron wieder sein eigener Prophet d. i. sprecher werden mußte, aber dieser sein mangel sei vor Gott keiner gewesen der ihn seines berufes unwürdig gemacht hätte. Inderthat ist dies nur eine der mancherlei vorstellungen, womit der A. B. das hervorragen dieses größten Propheten über alle andre auszudrücken sucht.

---

1) wie wir jezt nicht bloß aus den berichten der Hebräer und anderer fremder völker sondern auch aus den altÄgyptischen schriften selbst wissen. 2) Ex. 4, 10—16; aberauch schon das B. der Urspp. hatte dieß kürzer berührt, sodaß ein grund alter erinnerung darin liegen muß, Ex. 6, 12 f. 7, 1 f.

3. Indem wir so in Mose den größten und eigenthümlichsten, aberdoch immer nur einen Propheten erkennen, sagen wir zwar ebendamit aus daß mit ihm die höchste und lezte offenbarung des Göttlichen im menschen nochnicht gekommen: denn der Prophet ist der kräftige verkündiger der schöpferische anreger und der strenge forderer des höhern lebens im menschen, das daseyn aber dieses lebens selbst in seiner seligen ruhe und vollendung gibt er nochnicht; er ist also nochnicht das was der A. B. selbst am ende fordert und womit er schließt, der Messias. Allein so unläugbar dieses ist, doch kann das Große was Mose wirklich gewesen und was er gestiftet hat, nicht deutlich und gewiß genug verstanden werden; wir verweilen daher hier sogleich am anfange dabei noch etwas länger, da eben dies in neuern zeiten sosehr verkannt ist.

Nun ist nichts dem ganzen bestande der gemeinde Israel und dem edlern streben des volkes durch alle jahrhunderte só eigenthümlich als der muth den denkenden wie den thätigen geist auf das reine Göttliche zu richten, das vertrauen allein auf den wahren geistigen Gott und die von ihm gegebenen güter des lebens: hierin ruht das leben und die blüthe sowie der ruhm und stolz des volkes in Kanáan, und dies ist das streben welches gerade dies volk vor allen andern des Alterthumes auszeichnet, wie unten weiter zu sagen ist; und wieauch diese grundverfassung der wahren gemeinde zu zeiten von dem volke selbst wider seine eigne bessere bestimmung im laufe der geschichte verkannt oder verlezt ist, dennoch kehren alle klaren guten und selbständigen geister des volkes immer wieder zu ihr zurück, erkennen sie immer vollkommner als die große nothwendigkeit des lebens des einzelnen wie der ganzen gemeinde, 70
und leiten die übrigen immer kräftiger und erfolgreicher zum treuen halten an ihr. Wann aber soll denn dies volksstreben, so eigenthümlich bestimmt und beschränkt, seinen anfang genommen haben? wann jener seltene muth, jene aufrichtigkeit und erhabenheit des geistes nicht bloß vorübergehend und schwach sich geregt sondern ein un-

vertilgbares eigenthum der volksgemeinde geworden seyn? Haben etwa die großen Propheten des zehnten neunten und achten jahrhunderts das alles erst geschaffen? aber jedes ihrer worte und ihr ganzes daseyn und wirken bezeugt daß zu ihrer zeit eine solche höhere geistesstufe in Israel längst gegeben war und von ihnen als in ferner urzeit gegründet vorausgesezt wird; jeder muß das zugeben der die reden eines Hosea und Amos oder die erscheinung eines Elia etwas näher versteht. Oder hätten die zeiten Samûel's und Davîd's in ihrer herrlichkeit auch dieses strebens heiliges feuer erst entzündet? aber (um alles andre unten zu erläuternde hier zu übergehen) schon die seltsame langsamkeit und schwierigkeit der schöpfung einer königsherrschaft, dieser wahren aufgabe und der endlich gereiften frucht jener zeiten, beweist daß damals längst eine religion bestand welche im gegensaze zu dér anderer völker den unsichtbaren herrn und könig über alles zu achten und ihm allein zu dienen als ihr höchstes gebot gesezt hatte. Dem verwirrten zeitalter der richter wird man am wenigsten eine solche stiftung zumuthen; auch weist unter anderm Debora's gesang Richt. c. 5 in den deutlichsten zeichen auf eine frühere große zeit der bildung des volkes Jahve's hin. Also kommen wir sogar auf diesem wege nothwendig in die Mosaische zeit als die des anfanges und ausganges des ganzen edelsten strebens und der eigenthümlichen lebensrichtung dieser gemeinde zurück: und wüßten wir auch nur das zweite gebot der zehn „du sollst dir kein Gözenbild machen!“ mit sicherheit auf Mose zurückzuführen, so würde doch dieß im geraden gegensaze zu allen andern religionen jener zeiten die reine geistigkeit Gottes und die nothwen-
71 digkeit einer reingeistigen verehrung desselben für jedermann verkündende wort schon fürsich allein beweisen, wie gewiß die ganze geistige richtung des spätern volkes von Mose und seiner zeit ihren unverwüstlichen anfang genommen haben müsse. Hiemit wird nicht behauptet daß Mose den ganzen kreis der mit dieser richtung zusammenhangenden oder aus ihr fließenden wahrheiten bereits eben

so voll erkannt und sicher beherrscht habe wie die spätern Propheten insbesondre seit Amos und Hosea: er konnte das schon deßwegen nicht weil viele der irrthümer mit denen diese Spätern zu kämpfen hatten seiner zeit noch ganz fremd seyn mußten; noch weniger wird behauptet er habe auch im unmittelbaren leben stets ohne das geringste wanken in dieser richtung gewirkt und alle in ihr liegenden folgen durch sein vollendetes beispiel ausgedrückt: denn vom erkennen und ersten gründen einer ins unendliche greifenden wahrheit bis zu ihrem vollkommen entsprechenden ausdrucke im leben ist ein weiter weg, und Mose ist nicht Christus, weder der innern möglichkeit noch den aussagen und darstellungen des Pentateuches nach. Nur den ächten gesunden keim aller wahrheit über den geistigen Gott und den ersten bis in ewige zeiten fortwirkenden mächtigen anstoß zur dauernden erhaltung und fruchtbaren entfaltung dieses keimes in der stiftung der gemeinde können wir ihm zuschreiben, wie das auch die ganze geschichte beweist: aber inderthat kommt ja in geistigen dingen alles vorläufig auf den unerschütterlichen rechten anfang an; und jeder der dies weiß und dazu bedenkt von welchem anfange geistiger dinge hierin die rede sei, wird ohne anstand urtheilen dér menschliche geist welcher mit solchem anfange vorangegangen sei müsse nach seiner innern kraft und größe einer der ersten unter den wenigen seyn welche als allgewaltige schöpfer ewig sich verjüngender wahrheiten und als führer zu einem bessern leben die nachwelt nur immer höher schäzen und allgemeiner verehren kann.

Zwar auch dem urkräftigsten und herrlichsten geiste muß zu seiner entfaltung und wirkung eine ihn rufende und regende günstige zeit entgegenkommen: und fragen wir welche einflüsse auf diese art Mose'n entgegenkamen, so 72
ist freilich die dürftigkeit der nachrichten von dieser seite besonders groß. Mächtige einflüsse vonaußen müssen auf ihn eingewirkt haben: denn eine ansicht und richtung des lebens so scharf bestimmt und so geistig wie die durch Mose auftauchende sezt nichtnur einen heftigen kampf

grundverschiedener richtungen sondern auch solche bereits zurückgelegte bildungsstufen voraus welche nicht zu den untersten gehören können. Ägypten nun, in der mitte von dessen bildung Mose erzogen ward, stand damals, wie man jezt aus seinen denkmälern klar sehen kann, unstreitig schon seit sehr vielen jahrhunderten auf einer stufe hoher bildung, besonders in den künsten und geschicklichkeiten des arbeitsamen lebens: und wenn wir uns eine lebendigere vorstellung von dem großen befreier seines volkes entwerfen wollen, so denken auch wir ihn gern so wie ihn die worte des dritten und vierten erzählers [1]) beschreiben als mit den gelehrtesten männern und fertigsten zauberern Ägyptens wetteifernd. Allein nicht in solchen einzelnen kenntnissen und künsten welche dort allmälig in priesterlisten ausarteten besteht das Mose'n eigenthümliche: die ihm eigene einsicht und kraft sowie die von ihm der gemeinde eingepflanzte richtung auf das unsichtbare und geistige bildet vielmehr den geraden gegensaz zu den uns bekannten grundsäzen und thaten der Ägyptischen priester und Großen. Nun regten sich damals nach s. 56 f. zwar auch unter den Ägyptern selbst verschiedene ansichten über die bessere religion: allein etwas wahrhaft besseres wurde dennoch unter ihnen nicht herrschend. Daß die befreiung und neue gestaltung Israel's aus riesenhaften kämpfen zwischen Ägyptern und Hebräern hervorging, ist die große erinnerung des ganzen volkes in allen zeiten seines lebens; daß diese kämpfe auch nicht ohne harten zusammenstoß zwischen zwei wesentlich auseinandergehenden religionen denkbar sind, folgt schon aus der weise wie in den sagen beständig Jahve als damals im kampfe mit den Ägyptischen göttern begriffen gezeichnet wird [2]), und ergibt sich noch deutlicher

1) Ex. 7, 11. 22. 8, 14. 2) ähnlich wie viele Indische sagen von kämpfen zwischen Vishnu und Çiva, Daitjas oder Asuras und Suras aus den erzählungen über heftige religionskämpfe der verschiedenen parteien hervorgegangen sind. Wie alt diese vorstellung im A. T. ist, zeigen die worte Ex. 15, 11. Num. 33, 4.

aus dem als so überaus wichtig hingestellten neuen gebote 73
kein bild zu verehren: denn dies verbot ist recht eigentlich eine scharfe kriegserklärung gegen die Ägyptische religion welche wie keine andre aus so frühem Alterthume an bildliche darstellungen ihre zwecke knüpfte, jeden ihrer Götter in zahllosen bildern aller art und aller orten der sinnlichkeit des volkes nahe brachte, und mit deren verehrung sich begnügte.

Demnach ist gewiß der einfluß der Ägyptischen bildung auf Mose schließlich mehr zurückstoßend als fördernd oder, um mit der jezigen undeutschen büchersprache zu reden, mehr negativ als positiv gewesen. Was wir uns aber theils nach einer bedeutsamen erzählung [1]) theils im sinne der sache selbst als mächtig auf ihn wirkend zu denken haben, ist zwar auch der anblick und die eigne erfahrung der leiden seines volkes. Wie kenntniß und mitgefühl so großer allgemeiner leiden des eignen volkes auf einen ebenso urkräftigen als unverdorbenen geist wirken können, versteht sich leicht: auch die äußersten entschlüsse des empörten gemüthes liegen da nicht zu fern, und die tiefsten kräfte des lebens können da wunderbar erregt und gespannt werden. Das unterdrückte volk ist nichtnur im vortheile des rechtes, es besizt auch die größere möglichkeit daß sich in ihm die durch den druck niedergehaltenen bessern kräfte desto unwiderstehlicher aus ihrer geheimen werkstätte plözlich emporheben: und wer wie Mose auch des herrschenden volkes bildung früh in sich aufgenommen, kann leicht, wenn er mit reiner starker liebe zum eignen volke zurückkehrt, desto geschickter und glücklicher, wenn er durch eine seinem volke nicht zu fernliegende höhere wahrheit sich selbst gehoben und aus irrthümern erlöst fühlt, desto gerechter sein volk erlösen wollen und desto schärfer gegen dessen unterdrücker sich erheben. Daß nun zu Mose's zeit noch eine erinnerung an die herrlichkeit der Erzväter und an deren, mit dem Ägyptischen aberglauben verglichen, 74

1) Ex. 2, 11 — 14.

viel einfachere und erhebendere religion irgendwo in Israel lebendig war, würde nach dem oben über die früheste zeit einer macht der Hebräer gesagten ansich gewiß seyn, und wird in manchen stellen [1]) ausdrücklich vorausgesezt. Stieß aber in Mose die erinnerung an die frühere einfachere religion sowie an die alte größe der Hebräer mit jenem anblicke der entartung der unterdrücker und des von diesen begünstigten vielfachen aberglaubens zusammen, und ließ er sich dann vorallem erst selbst durch die höhere wahrheit innerlich befreien und stärken: wie kann es auffallen daß ein geist wie seiner, wiedergeboren zu einem bessern leben, nicht nur im geraden gegensaze zu den verderblichen irrthümern die alte überlieferte wahrheit festhielt sondern auch, je weiter die Ägyptischen irrthümer nun schon fortgeschritten waren und je zäher sie behauptet wurden, desto mehr einen unerwarteten schaz neuer großer wahrheiten hervorbrachte? Die funken großer wahrheiten hervorzulocken und durch sie das herz eines ganzen volkes zu entzünden, sind solche seltene zeiten harten druckes und kampfes die fähigsten: und es ist bewundernswerth welche reihe der ewigsten und fruchtbarsten wahrheiten jezt wie mit éinem schlage dem zitternden boden entsteigt.

Einmal also muß in Mose als dem mächtigen anfänger und führer der ganzen neuen volksrichtung die erkenntniß und der muth jenes zuvor beschriebenen großen umfassenden gedankens felsenfest geworden, einmal muß er dadurch erst selbst im innern wiedergeboren erlöst und wunderbar gestärkt worden seyn: ohne diese annahme bleibt in der geschichte ein völliges dunkel, aber die ganze folgende geschichte zeugt auch für die nothwendigkeit und wahrheit dieser annahme. Jener gedanke mit der aus ihm sprossenden erhebung des reinen geistes ist zu groß und einzig als daß er anders denn in der festen innigkeit und geschlossenen stärke der seele éines einzigen menschen zuerst hätte seine volle kraft gewinnen können: denn nicht in

1) wie Ex. 6, 3. 3, 15.

vielen zugleich keimt derselbe urkräftige gedanke mit gleicher unwiderstehlicher macht und klarheit; dieser éine war allen spuren nach keiner als Mose. Und dieß ist es was wir hier, um auchnur die nächste entwickelung der folgenden geschichte zu verstehen, nothwendig voraussezen müssen.

III. Der kampf in Ägypten und der auszug Israel's.

Aber kommen wir nun näher auf diese anfänge der höhern geschichte Mose's und fragen wie der angehende held in der fremde doch nie seines volkes noth vergessen habe, wie der entschluß als sein helfer nach Ägypten zurückzukehren in ihm gereift, wie es ihm gelungen sei das von der last der knechtschaft und mehr noch von seines eignen geistes dumpfheit niedergebeugte volk aufzurichten mit dem muthe eines nachdrücklichen strebens nach erlösung zu erfüllen und um éin großes ziel zu vereinigen, dem Pharao aber die erlaubniß eines freien auszuges abzugewinnen: so müssen wir freilich gestehen wie unmöglich es jezt für uns sei den vollen zusammenhang und einzelnen verlauf aller dieser vielfachen ereignisse zu erkennen und zu beschreiben; der jezige zustand der Biblischen quellen gestattet uns am wenigsten die anlage dieser ersten feinen fäden des folgenden großen werkes der geschichte sichtbar zu verfolgen, und bedenken wir daß erst das gelungene und fertige große werk in das andenken der weiten welt und damit in das licht der geschichte tritt, so werden wir uns über diesen mangel nicht sehr wundern. Was sich jezt finden und sagen läßt ist folgendes.

Im allgemeinen leuchtet aus allen uns jezt vorliegenden verschiedenen auffassungen sóviel hervor daß es ein wahrer religionskampf war der sich in seiner ganzen schwere und zähigkeit zwischen Israel und dem Ägyptischen herrscher erhob: und da damit auch die unten zu berührenden Ägyptischen erinnerungen selbständig zusammentreffen, so ist dies eine der sichersten gewißheiten aus der geschichte jener zeit. Wollten die Ägypter Israel ganz in ihre eigne

76 gesellschaft auflösen, só daß dieses wennauch nur ein mindestberechtigter schwerbedrückter volkstheil doch ein bruchtheil desselben Ägyptischen volkes wurde: so mußten sie ihm auch Ägyptischen gottesdienst und die verehrung der Ägyptischen priester aufzwingen: aber schon die Israel'n altgewohnten opfer von thieren insbesondre von widdern und rindern waren den Ägyptern bei ihrem damals längst eingerissenen thierdienste ein gräuel, den sie nirgends auf ihrem gebiete dulden wollten [1]). War dieser zwang durch nichts zu heben, so mußte Israel an auswanderung denken: Mose und Ahron forderten, wird erzählt, von Pharao zunächst nur die erlaubniß für das volk daß es einmal frei auf nichtÄgyptischem boden seinem Gotte ein fest feiern, also „drei tage weit" in die wüste der Sinai-Halbinsel ziehen und dort unter befreundeten stämmen seinem Gotte opfern dürfe [2]); wurde auch diese billigste bitte nicht erhört oder höchstens só erhört daß an der aufrichtigkeit ihrer erhörung der gerechteste zweifel herrschen mußte, so war eine völlige auswanderung des in seinem gewissen und seinem heiligsten gekränkten volkes kein verbrechen mehr: und es hing dann von Israel sowohl wie von Pharao ab wie jenes oder wie dieser sich zu dieser billigsten religionsforderung

---

1) dies der sinn der worte Ex. 8, 22 vgl. 10, 25 f., zwar nur vom vierten erzähler, aber doch gewiß nach guter alter erinnerung. Freilich wissen wir vom wahren wesen der Ägyptischen opfer nicht viel; was Wilkinson (manners and customs V. p. 340 ff.) sammelt ist ganz roh gelassen, noch verkehrter was Henry (in dem überhaupt sehr ungenügenden buche l'Égypte Pharaonique. Paris 1846. I. p. 243 ff.) meint. Allein die verzärtelung des thierdienstes ist ansich das gegentheil des thieropfers; und daß dieses sofern es noch bestand bei den Ägyptern sehr eigenthümlich war, sehen wir aus Plutarchos *über Is. und Os.* c. 31. Tac. *hist.* 5, 4. Und sicher entsprach der scharfe gegensaz in den opfern dém der beiderseitigen religion selbst. 2) »drei tage weit« ist nach s. 36 sprichwörtlich, und nicht buchstäblich zu nehmen: indessen reichten etwa drei tagereisen hin um vom Rothen meere aus südlich bis an den anfang des Sinai-Gebirges zu kommen, und merkwürdig werden solche 3 Tage Num. 33, 8. Ex. 15, 22 erwähnt; s. unten.

stellen, ob jenes ihr standhaft treubleiben, ob dieser sie 77
halsstarrig zurückweisen oder höchstens heuchlerisch zugestehen wollte. Dies ist die auffassung dieses streites welche gerade in den ausführlichsten darstellungen [1]) am bestimmtesten hervortritt, und deren grund sicher sehr alt ist.

Von dem ältesten erzähler zeigen sich gerade hier wenige spuren: daß er indeß den auszug des volkes aus Ägypten ähnlich wie die folgenden erzähler sich só dachte als habe Pharao endlich seine erlaubniß dazu gegeben [2]), sehen wir aus einigen abgerissenen worten die sich von ihm erhalten haben [3]).

Von dem *B. der Urspp.* hat sich hier schon mehr erhalten; nach den bruchstücken welche ihm entlehnt sind [4]) zu urtheilen, muß es diesen abschnitt der geschichte mit größerer ausführlichkeit dargestellt haben. Nach den jezt erhaltenen stücken würde es ziemlich abgerissen auf die geschichte der erlösung gekommen seyn, wenn das stück Ex. 6, 2—7, 7 sich sogleich ohne daß man eine lücke annehmen müßte an Ex. 2, 25 eng anschließen ließe; wiedenn inderthat der erzähler wie sich selbst verbessernd, erst als er das eigenthümliche verhältniß zwischen Ahron und Mose als brüdern éiner mutter auseinanderzusezen in begriff ist, die nothwendigen bemerkungen über die geschlechtsabkunft dieser beiden brüder nachholt [5]). Allein daß eine lücke sich jezt finde, zeigen einzelne worte aus ihm [6]) wonach Mose schon früher mit dem volke ohne gehör zu finden

---

1) bei dem vierten erzähler vgl. vorzüglich Ex. 8, 21 f. 10, 25 f., und bei dem fünften. Das B. der Urspp. stellt dagegen Mose's forderung überall sogleich auf entlassung aus Ägypten d. i. freie fortwanderung. 2) dies zu bemerken ist wichtig, damit man nicht etwa glaube der auszug sei eine heimliche flucht aus dem lande gewesen, wie eine solche von der 1771 aus Rußland nach Sina heimlich übergegangenen horde der Torgautischen Tartaren berichtet wird; sie war 300,000 Mann stark. 3) Ex. 13, 17 vgl. im B. der Urspp. 6, 11 u. sonst. 4) Ex. 6, 2—7, 7. 11, 4—8 und c. 12 f., leztere zwei Capitel fast durchgängig.
5) Ex. 6, 12—7, 1. 6) Ex. 6, 9. 12 u. besonders 14, 11 f.

78 viel unterhandelte (was jezt nicht mit den worten dieses Buchs der Urspp. gehörigen ortes gemeldet wird), und dann erst in der menschlichen verzweiflung die höhere offenbarung endlichen heiles und die weisung mit Pharao zu unterhandeln von Gott empfing. Eigen ist diesem erzähler zugleich mit der engen zusammenstellung Ahron's und Mose's die schöne darstellung wie Mose sich bei dem ersten göttlichen rufe gegen Pharao zu wirken als einen mann unbeschnittener zunge gefühlt aber eben deswegen den Ahron als seinen sprecher von Gott empfangen habe, gleichwie der Gott sich zur offenbarung seines verborgenen sinnes einen Propheten als sprecher (oder mund) nimmt [1]: welches der fünfte erzähler auf seine bekannte weise nachahmend schon zumvoraus in anderem zusammenhange vorführt [2]. Daß Pharao verhärtet [3] worden und erst nach vielen von Jahve über ihn ergangenen zeichen und gerichten das volk auf Mose's dringende verwendung freigelassen habe, hatte nach jenen bruchstücken schon dies buch erzählt: allein wir finden jezt nur eins solcher *strafgerichte* nach seinen worten beschrieben, aber freilich das lezte und in vieler hinsicht wichtigste: die tödtung aller erstgeburt in Ägypten vom thronfolger an, welche beschreibung besonders deshalb vom fünften erzähler beibehalten scheint weil sie in die darstellung der geseze über Pascha und Israel's erstgeburt verflochten ist, der lezte erzähler aber solche gesezliche theile

---

1) Ex. 6, 12 f. 7, 1 f. 2) Ex. 4, 10—16.

3) der eigenthümliche ausdruck vom verhärten ist הקשה Ex. 7, 3. 13, 15, wofür der vierte und fünfte erzähler beständig ableitungen der ww. חזק und כבד gebraucht 4, 21. 9, 12. 10, 20. 27. 11, 10. 14, 4. 8. 17 vgl. 7, 13. 22. 8, 15. 9, 35. Ebenso ist dem B. der Urspp. der ausdruck שְׁפָטִים »strafgerichte« eigen Ex. 6, 6. 7, 4. 12, 12. Num. 33, 4. Vom entlassen oder gehenlassen des volks gebraucht der erste dritte vierte und fünfte erzähler den starken ausdruck גרש »vertreiben«, ein ihnen auch sonst geläufiges wort, Gen. 3, 24. 4, 14. 21, 10. Ex. 2, 17. 6, 1. 10, 11. 11, 1. 12, 39 (33, 2. 34, 11 aus der quelle 23, 29—31). Num. 22, 7. 11, wovon im B. der Urspp. nur als kunstausdruck גרושה »eine verstoßene« vorkommt.

des B. d. Urspp. vollkommner zu wiederholen pflegt. Wie viel dies Buch von den andern zeichen und strafen erzählt habe, können wir zwar nichtmehr näher bestimmen: allein daß seine schilderungen zum theil abweichend waren, sehen wir deutlich aus einer stelle [1]), wonach es die „strafgerichte“ auch als an den Ägyptischen Göttern geübt dargestellt und weiter beschrieben haben muß. Auch die genaue bestimmung über den stand der feldfrüchte zur zeit des hagels [2]) scheint einem erzähler anzugehören der überhaupt sowie der dieses Buches alle zeitbestimmungen sehr genau angibt; denn fällt die tödtung der erstgeburt nach diesem Buche in die Pascha-Nacht, so sezt es den hagel passend etwa einen monat früher, wann die ernte des flachses und der gerste nicht aber des später kommenden waizens und speltes von ihm vernichtet werden kann. Die erklärung jener sage von der erstgeburt aber kann erst unten im zusammenhange mit dér aller solcher geseze gegeben werden: hier mag die bemerkung genügen daß diese sage erst aus den begriffen über das Pascha sich in dieser bestimmten art ausgebildet haben kann. 79

Vom dritten erzähler lassen sich wenigstens einige stücke deutlich erkennen. Einmal muß von ihm die erzählung stammen wie Gott Mose'n auffordert nach Ägypten zurückzukehren weil seine dortigen verfolger gestorben seien [3]): dies entspricht der darstellung der flucht Mose's [4]). Zweitens ist wahrscheinlich von ihm die ausführliche beschreibung der unter Mose's und Ahron's ersten bemühungen steigenden noth des volkes und seines unwillens gegen Mose [5]), eine beschreibung welche der farbe der rede nach entschieden früher ist als der vierte erzähler und die doch nicht in den zusammenhang des Buches der Urspp. paßt auch nicht ganz zur art und weise des ältesten erzählers stimmt. Anderes von ihm stammende wird unten erörtert.

Wie die verhandlungen mit Pharao jezt erzählt werden,

---

1) Num. 33, 4. 2) Ex. 9, 31 f. 3) Ex. 4, 19.
4) Ex. 2, 1—22. 5) Ex. c. 5.

80 ist alles vorherrschend darstellung des vierten erzählers; und wie sonst bei diesem erzähler, so sind auch hier nicht eigentlich die stoffe neu, sondern nur deren kunstreiche zusammensezung und benuzung. Dies läßt sich hier noch in hauptsachen ziemlich vollständig beweisen. Dér stab Gottes welcher bei diesem und dem fünften erzähler [1]) eine so große rolle spielt, den Mose auf Jahve's befehl Ahron'en auszustrecken gibt oderauch selbst erhebt, der auch später als wunderstab von Mose's als des großen führers hand unzertrennlich ist [2]): was ist er eigentlich anders als derselbe oberpriesterliche stab dessen entstehung das B. der Urspp. viel später ansezt [3]), der nach diesen stellen noch zur zeit des verfassers desselben als das alte zeichen der macht und würde des hauses Ahron galt und damals wirklich im Heiligthume aufbewahrt seyn muß? denn daß er zulezt [4]) als ursprünglicher hirtenstab in Mose's hand aufgefaßt wird, ist nur eine schöne wendung der sage über seine entstehung. — Ferner sind von den zehn unglücksschlägen durch die Pharao endlich zum nachgeben gezwungen wird, acht nichts als seltene fälle der art welche leicht ein jedes land treffen können, die aber am meisten und nächsten den sumpfigten nördlichen theil des Nillandes treffen, nur im zusammenhange dieser geschichte etwa in jener furchtbaren gestalt zu denken wie die heuschrecken bei Joel aufgefaßt werden [5]), und mit passendem fortschritte vom leichtern zum schwerern geordnet: frösche aus dem wasser, Mosquitos wie aus dem staube hervorwimmelnd, hundsfliegen; viehpest, eine art blattern; hagel, heuschrecken,

---

1) von Ex. 4, 2—4. 20 an. 2) Ex. 14, 16 vgl. v. 21; ferner 17, 5 und v. 9 vgl. v. 11. [Nach allen merkmalen hat schon der dritte erzähler das stück 7, 8—12 geschrieben, da die schlange darin immer תַּנִּין, hingegen 4, 3. 7, 15 נָחָשׁ genannt wird. Es ließen sich nochmehr gründe für dasselbe beibringen.

3) Num. 17, 16—23 vgl. 20, 9. 4) Ex. 4, 2.

5) wirklich geben sich die worte Ex. 10, 14 ganz so als hätte der erzähler dabei schon die stelle Joel 2, 2 f. im gedächtniß gehabt.

finsterniß[1]). Als erstes kommt der rothe oder blutige Nil 81
hinzu, eine wegen des mangels an anderem trinkbarem wasser in Ägypten sehr drückende noth, obwohl von der erscheinung ansich auch sonst beobachtungen vorkommen[2]); als zehntes und leztes jene tödtung aller erstgeburt welche nach obiger bemerkung aus ganz verschiedener quelle abstammt. Daß die runde zehnzahl hier mit absichtlicher

---

1) statt dieser einfachen ordnung beschreibt Philon im *leben Mose's* 1, 17—24 die 10 schläge in einer künstlicheren, die er aus damaligen schulerklärungen schöpfen mochte: 1) 3 aus erde und wasser, durch Ahron ausgeführt, blutwasser, frösche, Mosquitos; 2) 3 aus luft und feuer, durch Mose ausgeführt, hagel, heuschrecken, finsterniß; 3) der 7te durch beide ausgeführt, blattern; 4) die 3 lezten von Gott unmittelbar, hundsfliegen, viehpest, erstgeburtentod. Diese unterscheidungen tragen die spuren des damaligen schulwesens zu deutlich an sich. — Schon vor Philon hatte der verfasser der *Weisheit Salomo's* (von 16, 16 an) eine hochberedte schilderung dieser strafen entworfen, sowie diese überhaupt bei den Späteren vielfach ein gegenstand der verwunderndsten betrachtung werden und die Rabbinen dann sogar vieles spielende einmischen.

2) vgl. Ex. 4, 9 u. 7, 17: dann wird die verwandlung 7, 19—24 sogar auf alles wasser ausgedehnt. Der Nil verändert oft seine farbe, er wird grün oder roth, und dann wird sein sonst sehr klares und gesundes wasser übelriechend und ungesund, vgl. *Abdollatîf* von de Sacy s. 333—346 und die *Déscription de l'Égypte* état moderne t. 18 p. 571 f. Ehrenberg in Poggendorf's Annalen der physik 1830 s. 477 und Berl. Akad. Monatsber. 1849 s. 294 ff. 1850 s. 9 ff. 169 ff. 1862 s. 202 ff., Phys. Abhh. 1847 s. 269 ff.; auch Catal. cdd. syr. Mus. Brit. p. 89*a*. Da diese veränderungen in den verschiedenen jahren eine sehr verschiedene stufe erreichen können, so ist die hier beschriebene ungewöhnliche röthe des Nilwassers mit ihren schlimmen folgen wenigstens denkbar; und dárauf kommt es hier vorzüglich an, daß man nichts von alle dem als willkürlich erdichtet auffasse. Aber auch Manethon merkte schon unter dem könige Nephercheres in der *zweiten Dynastie* einen honigwasserfluß des Nil's án der elf tage lang gedauert habe. — Allein auch noch heute wird manches ähnliche beobachtet und seiner seltsamkeit wegen bemerkt, wie fischregen (Ausland 1857 s. 164 f.); und aus dem Mittelalter berichtet besonders Maqrîzî in der geschichte der Mamluken-Sultane unverdrossen sovieles ähnliche aus Ägypten.

kunst gewählt sei, erhellet leicht vonselbst [1]): aber mehr als alles einzelne gibt das Ganze ein ächtÄgyptisches gemälde, da das beachten und befürchten solcher ungewöhnlicher luft- und landeserscheinungen sicher bei keinem volke so früh und so ängstlich ausgebildet war als bei den Ägyptern. Die Ägypter werden in und durch ihren eignen glauben von dem wahren Gotte geschlagen: dies ist der grundgedanke des Ganzen.

Der fünfte erzähler welcher alle diese stoffe in einander verarbeitet, sezt von sich selbst aus seiner sitte gemäß vorzüglich einen glänzenden eingang diesem ganzen abschnitte voran, um die geschichte des öffentlichen wirkens
82 Mose's als des gottgesandten erlösers Israels und bekämpfers Pharao's sogleich mit den entsprechendsten erhabenen bildern und wahrheiten einzuleiten. Es ist denkwürdig wie er vorzüglich einen dem dritten erzähler entlehnten stoff anwendet. Dieser ist es nämlich nach allem was wir jezt sehen können, welcher zuerst gewagt hatte den wettstreit Mose's und der Ägyptischen Weisen vor Pharao darzustellen: und wir können sehr wohl annehmen daß er gerade drei beispiele solches vor Pharao aufgeführten wetteifers gewählt hatte [2]), die verwandlung des zauberstabes in eine schlange und umgekehrt [3]); die ziemlich ähnliche verwand-

---

1) unrichtig nennt Muhammed neue wunder, Sur. 17, 103 f.

2) jezt steht Ex. 7, 8—13 freilich nur das erste beispiel aus dem dritten erzähler: aber dies steht dort offenbar zu einartig und abgerissen; wahrscheinlich mochte der lezte verfasser die zwei andern aus jener quelle hier nicht wiederholen weil der vierte das dritte beispiel zu dem ersten seiner 10 wunderzeichen umgebildet hatte. 3) Ex. 7, 8—13 vgl. 4, 2—4. 7, 15. Gerade hier ist am wenigsten zu übersehen daß das zeitalter des vierten erzählers in die zeit fällt wo alles Prophetische sowohl in seiner reinern als in seiner unreinern art und kunst aufs stärkste und mannichfaltigste sich regte. Die neuern werke von Rosellini und Wilkinson über das alte Ägypten geben zwar über solche Ägyptische künste gerade nach anleitung der öffentlichen denkmäler nicht viel näheren aufschluß: doch reden im A. B. manche stellen aus dem 8ten oder noch spätern jahrhh. viel von der kunst der schlangenzähmung wie Ps. 58,

lung der gesunden hand in eine aussäzige so wie dieser in jene [1]), beide gewiß nichts als künste in denen damals auch sonst in Ägypten zauberer und wahrsager zu wett- 83
eifern pflegten, wiedenn in der erzählung auch vorausgesezt wird daß die Ägyptischen zauberer obgleich in geringerem maße doch dieselben erscheinungen wetteifernd hervorzubringen wußten; und die schon s. 89 erwähnte verwandlung des Nilwassers in blut. Ein wettstreit in solchen wahrhaft Ägyptischen künsten ist inderthat zunächst vor Pharao selbst am rechten orte: und ursprünglich wurde gewiß nur erzählt wie Mose darin alle Ägyptischen weisen übertroffen habe. Allein nachdem der vierte erzähler darin weiter gegangen [2]), läßt der fünfte jene drei zauberkünste

---

5f; und daß diese am meisten und gewiß auch am frühesten in Ägypten heimisch war und dort einige arten der schlange als heilig galten, wissen wir außerdem sicher aus Aelian's *Geschichte der Thiere* 17, 5 vgl. 11, 16 f. 32; vgl. auch *Seetzen's* Reisen III. s. 446. 468. An den mit einer schlange umwundenen Äsculapsstab erinnert nicht ganz grundlos Böttiger *kleine Schriften antiquarischen Inhalts* (1837) bd. I. s. 101 f. Ihre spize aber erreicht die Biblische erzählung erst dárin daß zulezt der stab und also auch die schlange Ahrons die der Ägyptischen zauberer verschlungen habe Ex. 7, 12: damit drückt sich nur am deutlichsten aus was alle diese darstellungen eigentlich lehren, die im wettkampfe sich bewährende höhere wahrheit und kraft der religion Jahve's. 1) vgl. Ex. 4, 6 f. Dieses zeichen bezieht sich zwar sichtbar auf die priesterlichen verrichtungen bei dem aussaze und auf den glauben daß ein großer priester Gottes ihn zur strafe schaffen oder davon befreien könne; und wie ächt Hebräisch dies sei, zeigt auch nach dem B. der Urspp. ein beispiel davon Num. 12, 10—15. Doch ist auch hier zu beachten daß die Ägypter, wie sogar die Odyssee 4, 227 ff. bezeugt, früh einen sehr hohen ruhm in der heilkunde und ihren zauberkünsten besaßen, sodaß ein wettstreit zwischen Mose und den Ägyptischen Weisen auch hierin nahe liegt. Schon Menes' sohn Athôtis galt als verfasser des uralten buches über zergliederung, s. *G. Gel. Anz.* 1852 s. 1156 f.; und nach Manethon galt könig Sosorthros in der *dritten* Dynastie den Ägyptern als ihr Asklépios. Was Spätere von der weißen hand Mose's sprichwörtlich reden (z. b. Khondemir bei d'Herbelot unter *Mangheh*) ist immer erst aus Ex. 4, 6 f. entlehnt. 2) er hatte den wettstreit auf

nun sogar Mose'n von Gott gegeben werden, damit er sie vorallem dem volke Israel selbst zeige und dadurch dessen glauben an seine sendung hervorlocke [1]).

Unter dem freien benuzen solcher stoffe wollte nun dieser erzähler ähnlich wie schon der vorige hier an der spize der geschichte des wirkens Mose's das vorbild des wahren Propheten zeichnen: hierin liegt die anlage des ganzen. Bei dem ächten Propheten geht allem seinem reden und thun eine göttliche bestimmung voran: er muß einmal erst in das reine helle licht seine augen geworfen haben, er muß zur rechten zeit wenn eine wahre nothwendigkeit im göttlich-menschlichen reiche vorliegt von des geistes gewalt ergriffen werden, er muß von einem klaren entschlusse oder (um vom göttlichen standorte aus zu reden)
84 einem bestimmten auftrage ausgehen: das alles trifft bei Mose ein [2]), wie er als hirt einsam am Sinai weilte. Doch ist es desselben ächten Propheten sache nicht, sofort blind dem zu folgen was er innerlich vernommen; vielmehr muß er nun erst auch in ruhe und besonnenheit die augen nach außen auf die wahre lage der dinge und das maß seiner eignen kräfte werfen, und alle bedenken klar hervorziehen um sie wo möglich für immer zu überwinden: so bedenkt Mose seine unfähigkeit im allgemeinen [3]), die mögliche zweifelsucht seines eignen volks [4]), ja den wahrscheinlichen unglauben desselben an seine sendung [5]), endlich das gebrechen der zunge woran er selbst leide [6]); aber alle solche bedenken werden bei ihm nur laut um sofort von höhern gründen widerlegt zu werden, sodaß ihm am ende nichts überbleibt als ohne sie das große werk zu unternehmen [7]).

---

die 10 strafwunder übergetragen Ex. 7, 22. 8, 3. 14 f. 9, 11: schon vom dritten dieser 10 an erkennen die Ägyptischen weisen ihre geringere macht an. 1) Ex. 4, 1—9. 2) nach Ex. 3, 1—10. 3) Ex. 3, 11 f. 4) Ex. 3, 13—22. 5) Ex. 4, 1—9. 6) Ex. 4, 10—17. 7) hier wo die rückkehr Mose's nach Ägypten beschrieben wird, schaltet der verfasser die sehr einfache erwähnung Jithro's 4, 18 vgl. c. 18, dann v. 24—26 die nachricht von der beschneidung des sohnes (s. *Alterth.*

Aber auch nachdem das volk schon ihm zu folgen bereit ist, wird seine geduld aufsneue durch die lauten klagen der von Pharao gezüchtigten vorgesezten desselben geprüft, eine gelegenheit welche der verfasser um jene lange stelle aus dem B. der Urspp. einzuschalten benuzt [1]). Gegen Pharao hat Mose von anfang an keine andre forderung aufgestellt als díe zu erlauben daß das volk einmal am Sinai frei seinem eignen Gotte ein fest halte: und daß die ursprüngliche forderung auf dies reinreligiöse unantastbare gebiet und auf dies billigste begehren beschränkt, daß bloß sie als göttliches wort an Pharao bezeichnet wird [2]), das beweist recht augenfällig wie der sich bescheidende herrliche geist des Prophetenthums aus seinem besten zeitalter 85
diese darstellung durchdrungen hat. Weil nun aber Pharao, wie im finstern zwange der folgen bisherigen unrechts gegen das volk und in dunkler ahnung des schlimmern, auch dieser billigsten und nothwendigsten forderung einer bloßen wallfahrtsreise nach dem nur „3 tage“ entfernten Sinai nicht entspricht sondern sie schnöde verwirft unter mißachtung Jahve's [3]): so entspinnt sich zwischen ihm und Jahve als den häuptern der streitenden und zwischen deren beiderseitigen werkzeugen, den zauberern deren kunst nur bis zu einer gewissen stufe genügt und dem ächten Propheten und führer, jener langwierige scheinbar immer verwickelter werdende heftige streit, wo die macht des unrechts zwar anfangs durch ihre vermeinten stüzen und einige scheinbare erfolge immer hartnäckiger wird, sodann, auch da die nothwendigen folgen davon in den immer stärker treffenden strafen sich gegen sie zurückwenden, immer noch im augenblicke der entscheidung schwankend bleibt und sich durch jeden kleinen aufschub und jeden

---

s. 105 f.), sowie v. 27 die nochmehr abgerissene merkwürdige nachricht über die reise Ahrons in die Wüste aus dem ältesten erzähler ein, vgl. פגש v. 24. 27. Gen. 32, 18. 33, 8 mit פגע Ex. 5, 3. 20.

1) Ex. 4, 29—7, 7. 2) Ex. 3, 12. 18. 4, 23. 5, 1—8. 7, 16 ff. 3) Ex. 5, 2.

rest irriger hoffnung aufsneue zur zähen behauptung des eingebildeten gutes verblenden läßt woran sie ihre seele gehängt hat, aber eben damit von stufe zu stufe an kraft und ansehen mehr verliert und endlich troz alles widerstrebens, wenn die zehnte als die lezte und härteste strafe ohne weiteres verschonen nahet, doch zum nachgeben gezwungen wird — ein ewiges großes vorbild des vergeblichen widerstandes gegen recht und wahrheit; er der zuerst nichteinmal die erwachsenen männer, dann nicht die (zum opfern nothwendigen) heerden ziehen lassen wollte, muß endlich noch selbst um ihren segen beim opfern bitten und ihnen opferthiere von seinem eigenthume mitgeben [1]).

In dieser darstellung ist alles schön zusammenhangend
86 und erhaben angelegt, groß und lehrreich, ergreifend und befriedigend; wie ein auf erden mitten in wirklicher geschichte vorgeführtes göttliches Drama, und so zu betrachten und zu schäzen. Auch wird hiemit nicht behauptet daß diese darstellung den sinn der geschichte wie sie wirklich gewesen im großen nicht treffe: denn daß Pharao nicht freiwillig das volk entlassen habe, zeigt auch der weitere fortgang der geschichte, und Mose'n kann man sich nicht groß genug denken; nur daß die darstellung wie sie jezt ist nicht vor dem zeitalter der großen Propheten entworfen seyn kann, wird fest behauptet [2]).

Weniger eng in das ganze verflochten ist jezt die sage von der entwendung der Ägyptischen gold- und silber-gefäße und kleider [3]), welche wie die ähnliche von der ent-

1) wenn die worte Ex. 12, 32 »und segnet auch mich!« nicht die gabe von solchen opferthieren andeuten sollen (was allerdings deutlicher hätte gesagt werden müssen), so muß man wegen 10, 25 f. annehmen daß auch hier die darstellung des vierten erzählers nicht-mehr vollständig erhalten ist. 2) am reinsten hält man sich daher dann an den sinn dieser erzählung, wenn man denkt und lehrt ähnliche strafgerichte könnten unter ähnlichen menschlichen fehlern noch immer wiederkehren; sowie einfache geschichtsschreiber späterer zeiten denn auch wirklich von ihren zeiten ähnliches erzählen, wie *Vahram* in der Armenischen Chronik übersezt von Neumann s. 39. 3) Ex. 3, 21 f. 11, 2 f. 12, 35 f.

stehung des ungesäuerten festbrodes [1]) ihrer lezten quelle nach aus der schrift des ältesten erzählers entlehnt scheint. Denn der fünfte erzähler verknüpft zwar diese entwendung so eng als ihm möglich war in die einmal von ihm gewählte anlage der ganzen großen handlung: gleich vorn bei der göttlichen ausrüstung Mose's wird ihm auch vorhergesagt, Jahve werde dem volke soviele gunst bei den Ägyptern verschaffen daß es gefäße und kleider von ihnen willig geliehen erhalten und ihrer die Ägypter beraubt werde; und so geschieht es zulezt ganz entsprechend, die Ägypter leihen dem abziehenden volke kostbare gefäße und kleider, weil (wie einmal [2]) ausdrücklich erläutert wird) Mose vor dem Ägyptischen volke sowohl als vor Pharaos hofleuten sehr großes ansehen hatte; und da (wie die weitere entwickelung der geschichte lehrt) Israel nach dem treubruche Pharao's und den vorfällen am Rothen meere 87
nicht nach Ägypten zurückkehren konnte alsoauch das erborgte zurückzuerstatten nicht verpflichtet war, so behielt es dasselbe und beraupte seiner die Ägypter. Daß die beraubung im sinne der erzählung kein diebstahl ist, daß nur der folgende treubruch Pharao's die zurückerstattung des geliehenen unmöglich macht, versteht sich aus dem ganzen vonselbst; und da in dieser wendung zu gunsten Israels zugleich eine art von göttlicher vergeltung liegen kann, sofern es vom ende aus betrachtet nur als eine über den menschlichen unebenheiten stehende höhere ausgleichung erscheint daß die welche lange von Ägypten gedrückt jezt sogar die nöthigen geräthe von den Ägyptern borgen müssen durch den darauf folgenden treubruch Pharao's sie zu behalten bestimmt und so für lange bedrückungen entschädigt werden, so konnte der fünfte erzähler dies ende als schon vonanfang an nothwendig von Jahve vorhergesagt denken und das ganze só behandeln wie wir es jezt sehen [3]). Allein die ganze sage enthält etwas zu beson-

1) Ex. 12, 34. 39. 2) Ex. 11, 3. 3) in diesem sinne spielen schon der spätere dichter Ps. 105, 37 und der verfasser der *Weish. Sal.* 10, 17 auf dieses stück von geschichte an.

deres und hängt mit den übrigen begebenheiten des auszuges zu lose zusammen, als daß sie nicht ursprünglich einen eigenthümlicheren und zugleich wichtigeren sinn gehabt haben müßte; denn warum werden bloß gefäße und kleider genannt? und sind diese ansich etwas so bedeutendes? wir erfahren sonst von solchen scheinbar geringfügigen dingen aus jenen zeiten nichts: warum gerade von diesen? Näher zu der ursprünglichen bedeutung führt uns schon daß diese gefäße und kleider[1]) unstreitig eigentlich zu dem von Israel zu feiernden opferfeste dienen sollten; wir gelangen dadurch in ein höheres gebiet, und fühlen daß so noch weniger von einer gemeinen entwendung die rede seyn könne. Israel hat den Ägyptern die wahre religion entwendet, ihnen die rechten opfergeräthe und damit die rechten heiligthümer und opfer selbst entwendet: dás muß offenbar der ursprüngliche sinn dieser sage seyn. In jeder solchen zeiteiner großen entscheidung der geschichten
88 und religionen zweier völker kommt es ja erst dárauf an, welches der beiden streitenden völker das bessere an sich reißen und welches es sich entwenden lassen will: denn etwas höheres und besseres will sich eben im kampfe bilden, und eine der beiden streitenden seiten läßt es sich am ende entreißen; Israel aber als sieger rühmte sich damals mitrecht das rechte opfer von den Ägyptern an sich gebracht zu haben. Ähnlich ist die erzählung von der entwendung der Hausgötter Laban's durch Rahel (I. s. 509 f.), oder die Griechische von dem raube des goldenen vließes[2]). Gewiß also liegt hier eine uralte sinnreiche kurze erzählung zugrunde, welche erst der lezte erzähler in ihren

1) nach Ex. 3, 12 und den verwandten stellen. 2) vgl. sogar noch aus dem ersten Jahrh. n. Chr. und aus derselben gegend Jos. *arch.* 18: 9, 5; und ähnliche zumtheil dunkle Heidnische sagen bei Theoph. ad Autolyc. 2, 52 p. 246 Wolf; Müller's Orchomenos s. 385; C. Müller *fragm. hist. gr.* t. 3 p. 388 f.; vorzüglich auch wie im *Shahnâme* Alexander dem Dârâ seinen becher stiehlt, der auch nach Gen. 44, 2 f. ebenfalls weit mehr als einen gemeinen becher bedeutet.

jezigen zusammenhang brachte. Bedenkt man aber dabei daß die feinheit und schlauheit, ja in gewissem sinne auch die rechtlichkeit des diebstahls bei keinem volke so früh und so allgemein als bei den Ägyptern bewundert und gelobt wurde [1]), so kann man auch bei diesem stücke der großen alten Ägyptisch-Hebräischen sage ihre ächte Ägyptische farbe und ihr hohes alter nicht verkennen; und nur bedauern daß sie uns jezt nicht in ihrem ursprünglichen vollen zusammenhange erhalten ist.

Ähnlich haben sich über den anfang des auszuges selbst einige genauere erinnerungen aus den ältesten quellen erhalten. Wir sind nach s. 84 f. genug vorbereitet zu meinen daß Mose, nachdem Pharao die bitte um freie religionsübung hartnäckig verweigert oder höchstens bloß heuchlerisch zugestanden hatte, völlig im rechte war wenn er an eine gänzliche auswanderung des volkes dachte; dann mußte er aber auch das land wohin er es führen wollte zum voraus sicher wissen; und daß er vonanfang an nur Kanáan im sinne hatte und nur für dieses das volk begeisterte, ergibt sich aus allen anzeichen. Auf „das land welches Jahve dir geben wird" Israel hinzuweisen war seine stehende prophetische gewohnheit [2]); und daß dies endlich sicher so kommen werde, war der feste glaube welcher ihn und durch ihn Israel stärkte und aufrechterhielt: dies ist eins der großen prophetischen worte welche jene ganze lange zeit bewegten und trugen. Er konnte also jezt so- 89
gleich das volk auf dem nächsten wege nach Kanáan führen wollen: und daß er dies wirklich wollte folgt eben aus den ältesten erinnerungen welche sich erhalten haben. Der auszug sezte sich von der stadt Ra'amses aus in bewegung [3]): diese stadt galt zwar nach s. 17 f. als der

1) nach Hérodot 2, 121. Diodor's *gesch.* 1, 80. A. Gellius in den *N. A.* 11, 18. 2) dies folgt aus den unstreitig ächt Mosaischen worten Ex. 20, 12 vgl. Deut. 5, 16; vgl. weiter unten.

3) Num. 33, 3 ff., aus welcher alten quelle das B. der Urspp. diese ersten reisezüge schon zumvoraus anführt Ex. 12, 37. 13, 20; vgl. oben s. 32.

hauptort des landes Gósen, war aber als sammel- und ausgangsort sichtbar auch déshalb gewählt weil sie östlicher lag als das s. 20 erwähnte Pithóm. Aber nach dem ältesten erzähler „leitete Gott das in voller heeresordnung [1]) ausziehende volk deswegen nicht auf dem obwohl nächsten nordöstlichen wege (durch das land der Philistäer) nach Kanáan, sondern südöstlich über die wüste am Rothen meere, weil er fürchtete das volk möge durch mächtige feinde denen es begegnen müsse geschreckt oder besiegt nach Ägypten zurückkehren". In dieser sehr einfachen auffassungsart liegt unstreitig der rechte schlüssel zum verständniß der ersten züge des volkes unter Mose: daß die völker denen man auf dem nächsten nordöstlichen wege begegnen mußte damals keine Hyksôs d. i. mit Israel seit alten zeiten befreundete oderdoch verwandte waren, können wir auch aus andern anzeichen schließen (s. I. s. 348 ff.): ihnen das in großer eile und sehr unvorbereitet aus Ägypten aufbrechende volk jezt sogleich entgegenzuführen, wenn sie den durchzug ernstlich verweigerten, wäre für einen besonnenen führer der lezte ausweg gewesen. Allein wir sehen nun aus der näheren aufzeichnung der einzelnen lagerpläze sowie aus der verwickelung der sogleich folgenden geschichte,
90 daß wirklich zunächst jener nordöstliche weg (wahrscheinlich nördlich vom Timsah- oder Krokodil-see) eingeschlagen ward, als hätte Mose selbst anfangs die größe der von dort drohenden gefahr nicht ganz überblickt; schon war das volk zwei lagerpläze auf diesem wege fortgezogen, und stand dort an der grenze des landes, am saume der

1) חֲמֻשִׁים »gefünft«, Ex. 13, 17 f., nämlich in mitte rechten und linken flügel vorder- und hintertrab getheilt, nach der einfachsten eintheilung jedes heeres welches zur schlacht gerüstet auszieht; vgl. die beschreibung des heeres Saladin's in Freyt. chrest. arab. (1834) p. 120, l. 2 und weiter über das خميس Lord Munster's *Fihrist* p. 59; ebenso war heer und lager Israels auch später eingerichtet (s. unten). Daß Israel waffenlos ausgezogen sei, ist eine grundlose annahme bei Philon im *Leb. Mos.* 1, 31 (Eus. *praep. ev.* 8: 6, 8). Jos. *arch.* 2: 15, 3. 4. 16, 6 und anderen Späteren.

Ägypten von dem eigentlichen Palästina d. h. dem lande der Philistäer trennenden wüste [1]). Da nun muß er den entschluß statt dieses den andern weg einzuschlagen und zuvor am Heiligthume des Sinai bei dem ihm nahe befreundeten Midjanäischen fürsten sich zu sammeln gefaßt haben: sicher droheten von nordosten her schon feindliche schaaren anzurücken, wenn er keinen andern weg einschlüge. So leitete er das heer halb zurück (wahrschein- 91
lich zuerst südwestlich zwischen dem Krokodil-see und den Bitterseen) bis ganz in Ägyptisches gebiet, dann westlich von den Bitterseen in einem wüstenähnlichen lande gerade südlich bis auf dén ort wo es auf jenen südöstlichen weg stoßen mußte, und lagerte dort bei Pi-hachiroth; einem kleinen orte der gewiß an der äußersten westlichen küste

---

1) nach Num. 33, 5 f. Ex. 13, 20 vgl. 14, 2. 3. 9 reisten sie »von Rhamses bis Sukkot, von da bis Etham am saume der wüste«. Neuere Gelehrte haben bis jezt weder Sukkot noch Etham wiedergefunden, allein wenn man diese örter in der südlichen richtung gerade auf das Rothe meer zu sucht (wie noch in der neuesten reisebeschreibung von Robinson bd. I. s. 88 ff. geschieht), so wird man sie schwerlich je finden, und man versteht dann nicht einmal das in den kurzen bemerkungen als so wichtig hervorgehobene ungewöhnliche שׁוּב »umkehren« Num. 33, 7. Ex. 14, 2. Nach Etham hieß dazu die ganze an Ägyptisches gebiet grenzende Arabische Wüste, südlich bis über die spize des Rothen meeres hinaus sich erstreckend Num. 33, 8. — Die gewöhnliche meinung Neuerer der zug habe den breiten weg von Heliopolis aus südöstlich eingeschlagen (der heutige von Qâhira aus ist etwa derselbe) verdient kaum lange widerlegung, obgleich schon Jos. *arch.* 2: 15, 1 sie andeutet. Aber auch díe Tischendorf's (de Israelitarum per Mare Rubrum transitu. Lips. 1847), der zug sei von Heliopolis aus nordöstlich gegangen, beruhet auf der annahme der einerleiheit Ra'amses' mit Heliopolis: allein diese meinung findet sich erst bei Josephus *arch.* 2: 7, 6 und noch Späteren; sie war aber ursprünglich nichteinmal die der LXX, wie aus s. 17 f. erhellt (die abweichung des Cod. VII ε καὶ Ὦν für καὶ Ὦν ist hier ganz unbedeutend), und ist vorzüglich auch ansich nach s. 17 f. *anmerk.* grundlos. — Wüßten wir die lage Etham's genau, so könnten wir nach ihr auch ziemlich treffend die des 2 kleine tagereisen westlich davon zu suchenden Raamses bestimmen.

des Rothen meeres oberhalb Suês lag [1]). Wie viele tage
92 über diesem veränderten entschlusse und dem rückwege hieher verflossen, wird zwar nicht gemeldet: allein wenn Pharao davon nachricht erhielt und demnach ein heer gegen Israel sandte, so müssen, was ja auch ansich nicht leicht anders zu denken, mehrere tage darüber hingegangen seyn. Und soviel erhellt wenigstens aus obigem vonselbst, daß Pharao bei solchen querzügen leicht glauben konnte „das volk habe sich im lande verloren, die wüste (die nordöstliche gegen Palästina hin) habe sie eingeschlossen d. i. gefangen genommen und preisgegeben [2]); und war sein guter wille bei der erlaubniß des auszuges nie groß gewesen, so versteht sich weiter leicht, wie er diese verlegenheit des führers Israels benuzen und durch einen schnellen handstreich doch noch den sieg davontragen wollte. Sein

1) »Pi-hachiroth dicht vor Báal-Ssefón [der Typhonstadt nach s. 18], zwischen Migdol und zwischen dem meere« Ex. 14, 2. 9, und Num. 33, 7 wo schon deswegen weil der lagerplaz nicht bei Migdol war nothwendig hinter וַיַּחֲנוּ לִפְנֵי die worte פִּי הַחִירוֹת בֵּין הַיָּם וּבֵין ausgefallen seyn müssen, sowie dann v. 8 מִפִּי für מִפְנֵי zu sezen ist. Es war sichtbar kein sehr bekannter oder größerer ort, weil er sonst nicht so umständlich beschrieben wäre. Daß das jezige schloß *'Agerûd* oder *Agrud* عاجرود, bei Pococke und Shaw *Agerute* vgl. Hartmann's *Edrisii Africa* p. 441, nordwestlich von Suês, nach lage und laut damit zu vergleichen sei, wobei man *pi* für den Ägyptischen artikel halten müßte, meint Léon *de la Borde* im Commentaire géographique sur l'Exode et les Nombres (Paris 1841) nicht ohne eine gewisse wahrscheinlichkeit. Über Migdol s. oben s. 10: es war wohl ursprünglich westwärts die vormauer Abari's ebenso gewesen wie das gleichnamige nördlich die von Pélusion. — Dagegen findet *Linant* in dem Mémoire sur le canal projété entre les deux mers und ihm folgend *Fresnel* im Journ. as. 1848 I. p. 276 f. das Pi-hachiroth in einem orte viel weiter nördlich am see Timsâch und am alten bette des Héróopolitischen busens wieder: und diese nördlichere lage würde só gut zu dem s. 17 f. 98 auseinandergesezten stimmen daß ich früher einmal selbst sie suchte; ja man könnte dann in *haChiroth* jenes *Héró* und in פִּי הַחִירוֹת den *eingang* des kanales von Héróopolis finden. Allein das s. 98 bemerkte *umkehren* muß doch stark genug gewesen seyn; und die erzählung hält das *große schilfmeer* zu fest. 2) Ex. 14, 3.

plan konnte in diesem falle nicht zweifelhaft seyn: er mußte 93
Mose'n von nordwesten her auf dem wege nach dem Rothen meere nacheilen, um ihn wo möglich noch vor einem etwa zu versuchenden übergange über das meer zu erdrücken, da diesem der zug nach norden unmöglich geworden, im osten aber das meer leicht jede flucht abzuschneiden schien, und ein entkommen nach süden ansich undenkbar war. Aber wenn er von rache getrieben solchen entschluß ausführend blind gegen das fliehende volk anrannte und dort, während dieses sich unerwartet nach Asien rettete, ebenso unerwartet seinen untergang fand: so erreicht damit diese ganze äußere geschichte Mose's und seiner zeit plözlich ihre volle höhe, und was an und fürsich losgetrennt von den vorbereitungen und folgen sowie von den im geheimen wirkenden geistigen kräften keine sosehr bedeutende wichtigkeit enthalten hätte, wird durch seine verkettung mit dem übrigen zum erfolgreichsten, für lange jahrhunderte entscheidenden ereignisse.

Der durchgang durch das Rothe meer.

Denn ich stehe nicht án mit aller wärme zu behaupten daß dás ereigniß womit die geschichte Mose's schnell ihren höheort erreicht, der untergang des Ägyptischen heeres im Rothen meere und die errettung Israel's, nur infolge eben vorangegangener und noch dauernder außerordentlicher regungen erhabensten strebens und wunderbarster geistiger thätigkeit seine unvergleichliche wichtigkeit erhalten hat, sonst aber wie hundert dem äußern nach ähnliche ereignisse fast spurlos in der menschlichen geschichte vorübergegangen und leicht sogar sein andenken ganz verklungen wäre. Die außerordentlichsten anstrengungen und edelsten thätigkeiten des nach erlösung ringenden geistes müssen eben vorangegangen seyn, nichtbloß vonseiten Mose's sondernauch vonseiten des um ihn sich sammelnden, seiner zur erlösung rufenden stimme muthig folgenden volkes; dies liegt in der sache selbst, und was nach obigem die jezigen erzählungen davon melden kann nur wie eine

schwache rückerinnerung an jene tage einer keimenden
94 stärksten bewegung des geistes gelten. Ebenso gewiß muß diese einmal erregte frohe zuversicht des geistes in der jezt kommenden entscheidung am Rothen meere ungeschwächt sich erhalten haben: denn daß wenigstens der große führer auch in diesem augenblicke größter gefahr die klare einsicht und besonnenheit nicht verlor sondern von den andringenden Ägyptern sowohl als von dem verzagt und mürrisch werdenden volke ungeschreckt das heer mit festem muthe hinüberleitete, das wird man als etwas nicht geringeres betrachten als alles was der mann Gottes bisdahin versucht und gewonnen hatte. Kräfte und triebe aller großen bewegungen werden sich in der geschichte zulezt auf éinen entscheidenden augenblick zusammendrängen, wo das edle streben wenn es nicht noch zulezt sich selber untreu wird erst den rechten sieg davonträgt und den lohn seiner langen kämpfe gewinnend in das offene licht der welt tritt: was wären alle frühern nochso edeln anstrengungen des Griechischen oder Römischen geistes ohne Marathon und ohne die Samnitischen kriege, was (um auch das höchste beispiel hier nicht zu verschmähen) sterben und auferstehen unseres Herrn wenn nicht im verborgenen schon das höchste vorangegangen wäre was bis zum sterben möglich? Wenn nun einst in jener urzeit am Rothen meere, während die frucht aller vorangegangener edler bestrebungen mit éinem schlage vernichtet werden sollte, Israel unter Mose dennoch zur rechten stunde gerettet und die stürmende wuth der Ägypter plözlich in den höher schwellenden meeresfluthen gedämpft ward: so wurde in dém zusammenhange worin damals dieses einzelne ereigniß mit dem vorangegangenen stand, nichtbloß eine augenblickliche rettung aus der leibesgefahr erlangt, nichtbloß alle mühen und kämpfe des vorangegangenen hohen strebens belohnt, sondernauch dér gedanke verherrlicht welcher bisjezt mehr im verborgenen dies streben erregt und geleitet hatte, und so dér Gott welchen Mose verkündete, der unsichtbare geistige, als der rechte erlöser und

unendlich mächtige beschüzer seiner getreuen erkannt. Die zuversicht zur rechten hülfe bildet sich schwach und kümmerlich anfangend leicht, und möchte gern überall emporkommen: aber wie oft vergeht auch die schon etwas kräf- 95
tiger emporstrebende bald wieder durch niederbeugende einflüsse vonaußen, und wie mächtig kann sie schnell wachsen und sich ausbreiten sobald zur rechten zeit ein günstiger wind die gelegten keime an's licht lockt! Só ist der damalige äußere erfolg zwar nichts als dieser günstige wind: aber weil er die edelsten und fruchtbarsten keime bereits gelegt fand, konnte er schnell auch die große menge des volkes mit der frohesten zuversicht auf jene geistigen wahrheiten erfüllen welche, ansich schwerer faßbar, nur durch eigene mächtige erfahrung sich tiefer in des menschen sinn versenken, und die zu allen zeiten auf solche große entscheidungen lange zu warten scheinen um sich dann mit wunderbarem zauber desto schneller zu verbreiten und desto nachhaltiger zu wirken. Dás gerade ist die jezt schnell erreichte höhe dieser geschichte, daß das ganze volk nun auch wie mit äußerer gewalt und sichtbaren beweisen den wahren geistigen Gott als den rechten herrn und erlöser erkennt und so ein ungemessener freudiger muth sich bildet ihn weiter nach seinen wahrheiten und gesezen kennen zu lernen, ferner von ihm allein sich führen zu lassen und auch das schwerste unter solcher leitung zu wagen. — Sonnenblicke dieser art sind selten in der geschichte der erde, noch seltener in dér einzelner völker, und bei jenem uralten ereignisse verläßt uns die vollständigere erinnerung nur zu sehr: doch selbst der tag bei Marathon und der bei Salamis kann nicht so herrlich der erde erglänzt und kein solches licht auf ihr angezündet haben als dieser den man den rechten tauftag der wahren gemeinde nennen könnte.

Nehmen wir noch dazu die ganz eigenthümliche art dieser rettung, wie sie nicht gleich den gewöhnlichen siegen durch waffengewalt und blutvergießen, sondern durch ein ereigniß entschieden wurde welches unerwartet in der zeit aus verborgeneren ursachen entsprang: so werden wir noch

richtiger dén eindruck schäzen welchen sie auf die erlösten machen mußte. Denn wenn ein blutiger waffensieg immer
96 nur gemischte empfindungen hervorbringen kann und leicht allein den menschlichen stolz des siegers reizt und nährt: so mußte jener wie durch unsichtbare waffen bereitete sieg die gemüther der erlösten desto mächtiger zum reinen Himmlischen hinziehen, desto gewisser zur bestätigung der kraft dés unsichtbaren geistigen erlösers dienen den Mose verkündete, und damit auch allen den neuen wahrheiten Mose's den leichtesten eingang bahnen. Nicht durch sich in dém sinne daß es wäre bloß durch eigenes rennen und stürmen, sondern unter allem thätigen unermüdeten streben dennoch in ergebung zur rechten zeit von den höhern über dem einzelnen stehenden im verborgenen ewigwirksamen mächten erlöst und beglückt zu werden, mußte der in dieser art von rettung liegenden lehre nach das vorherrschende streben werden; und es ist wunderbar zu sehen wie vollkommen dieser erste große äußere erfolg zu den neuen grundansichten der gemeinde stimmt, aber für uns jezt auch schwer zu sagen wieviel diese erfahrung wohl auf den sinn Mose's selbst gewirkt und die baldfolgende gesezgebung am Sinai bestimmt habe.

Und wirklich ist es besonders nur diese betrachtung des ereignisses, welche sich im sinne des volkes tief festgesezt hat und woraus die jezt erhaltenen schilderungen desselben fließen. Es ist erklärlich daß die Spätern in dankbarer rückerinnerung an diese fügung nur die eigene erlösung voll erhebender freude darin sehen: aber doch verläugnet sich bei ihnen nie das gefühl wie der sieg allein unsichtbaren mächten verdankt werde. Daß nicht roß und wagen noch krieg und lärm den ächten sieg gebe sondern allein Jahve und die von ihm kommende kraft, diese durch die ersten jahrhunderte noch nach Mose unabänderlich geltende erhabene überzeugung [1]) sehen wir gerade hier frisch aus ihrer quelle fiießen, da schon das alte festlied welches dies ereigniß preist [2]) den untergang von roß und reuter

1) s. darüber weiter unten. 2) Ex. 15, 1—18.

wagen und auserwählten wagenstreitern durch den bloßen willen Jahve's so stark hervorhebt. Vor dieser erhabensten erinnerung und ihrer wahrheit verschwindet immer mehr alles bloß niedere und irdische; und so unvergeßlich den Späteren immer blieb daß gleichsam der ewige tauftag der Gemeinde an jenen nördlichen winkel des Rothen meeres fällt, so verlor sich doch das genauere andenken an die bestimmte stelle des überganges allmälig stärker, und diese stelle wird ihrer ganz genauen lage nach in den jezt erhaltenen erzählungen nirgends mehr bezeichnet [1]).

1) Über den ort und die möglichkeit des überganges selbst ist in neuern zeiten soviel geschrieben daß ich es nicht vermehren möchte; der ort ist auch insofern etwas zweifelhaft als von zwei verschiedenen furthen bei Suês die rede ist (Seetzen's *reisen* III s. 122 f. 130 f.). Meines erachtens geschah der übergang, wenn damals das meer schon seine jezigen grenzen hatte, nördlich von Suês, wo der meerbusen sehr schmal wird und zur ebbezeit leicht durchschritten werden kann; und wenn sturmfluthen nirgends so sehr selten sind, so wissen wir daß hier gerade schnelle überschwemmungen der furth ziemlich häufig sind; man vgl. außer andern Diodoros von Sicilien *gesch.* 3, 40; le Père in der *Déscription de l'Égypte* état moderne t. 2. p. 470 und Robinson's reisebeschr. bd. I. s. 90 ff. Sehr ähnliche fälle sind z. b. beschrieben in *Tabari's* arab. Annalen bd. 1. s. 196 unten, 198. 200, 6 und Clarke's travels (1810) I. p. 325: schon frühere Gelehrte haben verglichen Liv. 26, 45 f.; auf das ereigniß aus Alexander's leben bei Arrianos 1, 26 vgl. Strabon 14, 3 wies sogar schon Fl. Josephus hin *arch.* 2: 16, 5. — Die noch 1850 von K. v. Raumer getheilte ansicht eines überganges weiter südlich von Suês dem jezigen *A'jun Mûsa* (den *Mosequellen*) gegenüber stüzt sich bloß auf die s. 99 bemerkte annahme der einerleiheit Ra'amses' mit Heliopolis und fällt schon mit dieser vonselbst. Auch die meinung John Wilson's (the land of the Bible) und Olin's (travels in the H. L.) er habe südlich bei dem Vâdi Tavârik oder Gébel 'Ataqah stattgefunden, ist ebenso wenig begründet wie die des leztern und Lord Lindsay's (letters on the H. L. I. p. 261) daß Etham s. 99 der jezige Vâdi Ahtha südlich von A'jun Musa sei. Einige neuere Gelehrte haben dagegen den durchzug nördlich vom jezigen Rothen meere sich gedacht, alsob dies damals irgendwie weiter nördlich sich erstreckt habe: so Dubois Aymé in der *Déscription d'Égypte*, und neulichst ein Englisches fräulein Fanny Corbaux (s. die weitläufigen verhandlungen darüber im Edinburgh's New Philos. Journal 1848

97 Was aber die reine oder die für Israel's religion ewige bedeutung des großen ereignisses betrifft, so können wir auch hier ein wachsen der vorstellung über dasselbe beobachten. Alles das wunderbare reingöttliche was das volk beim andenken an jenen entscheidendsten augenblick seiner ganzen geschichte empfand, drückte sich hier wie sonst in ähnlichen fällen zuerst am unmittelbarsten und zugleich am schönsten und am unvertilgbarsten im liede aus: und nach dieser ältesten noch ganz dichterisch gehaltenen vorstellung welche wir über den vorgang des ereignisses kennen [1]), kommt alles nicht sowohl auf den trockenen übergang Israel's als auf der Ägypter untergang hinaus. Ein gewaltiger hauch vonoben drängt die wasser só zurück daß sie da wohin sie in haufen gedrängt sind wie durch einen damm gehalten feststehen; aber während nun die Ägypter rachelustig in wilder gier durch die sicher geglaubte furth zur verfolgung anrennen, reicht ein entgegengesezter sturmhauch wie ein anderer geheimnißvoller athemzug des über jene wilde vertilgungsgier erzürnten Gottes des himmels hin sie wieder fluthen zu lassen zur gänzlichen vertilgung der verfolger: das ist der kern dieser ältesten erinnerung im geheiligten schoße der alten gemeinde selbst. Eine andere alte vorstellung scheint bei dem ältern erzähler die zu seyn dér Engel welcher dem heere Israel's sonst immer voranzog, habe sich diesmal hinter dessen heere schreckend vor das lager des Ägypters gestellt und „das rad seiner

Jan. Apr. und im Athenäum 1850 März u. April, 1851 Dec. s. 1313. 1348). Nach Hn. *Sharpe* (in Bartlett's *Forty days in the desert* p. 25 ff. 171) wäre Ra'amses Heliopolis, Succôth das *Scenae Veteranorum* (in Antonini Itinerarium p. 163. 169 Wess.) nördlich von ihm, Etham oder nach der lesart der LXX Num. 33, 6 f. *Βουθάν* wäre das s. 20 f. erwähnte Pithom, und Pi-Hachiroth wäre Héróopolis, der übergang nach Asien etwa dá wohin ihn Dubois-Aymé sezt: allein dies alles scheitert schon an der unrichtigen bestimmung Etham's. Übrigens vgl. auch das in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV s. 228—30. VI s. 144. VIII s. 140. IX s. 230 f. XI s. 187 f. 205 gesagte.

1) Ex. 15, 8—10 vgl. über das alter dieses liedes das unten zu sagende.

wagen gefesselt und es durch unbeweglichkeit gelähmt", sodaß die wagen den fluthen nicht entrinnen konnten [1]). Aber der dritte erzähler von welchem jezt einiges besondere herrührt [2]), erklärt jenen engel von der wolken- und feuersäule (wovon s. unten), als sei diese zwischen die zwei heere getreten und habe in der nacht das eine (das Ägyptische) verfinsternd das andere erleuchtend beide von einander getrennt [3]), gen morgen aber nachdem Israel trocken hinübergezogen die Ägypter durch eine plözliche um- 98

---

1) aus der ältesten erzählung scheinen nämlich der jezt in andere worte verflochtene saz vom engel v. 19 (vgl. unten), ferner viele worte in v. 24 f., endlich auch wohl v. 30 (vgl. wie der spätere schriftsteller dies v. 13 am ende erklärt) abzustammen. Die sehr genaue beschreibung der Ägyptischen rüstung v. 6 f. ist wohl ebenso wie v. 10—15 aus dem B. der Urspp. beibehalten; sie unterscheidet sich von den andern nachrichten durch die erwähnung der שָׁלִשִׁים wie in dem alten liede c. 15 (s. unten bei David's geschichte) sowie, was damit in verbindung steht, durch die nichterwähnung der פָּרָשִׁים *reuter* womit רֶכֶב 15, 1 nicht gleichbedeutend ist. Soviel wir nämlich vom Ägyptischen Alterthume wissen, gebrauchten die Ägypter ähnlich wie die Homerischen helden gerade in den frühern zeiten keine eigentliche reuter zum kriege, sondern kleine zweirädrige wagen; so sieht man es auf allen denkmälern dargestellt, reuter kennen diese nur bei den feinden der Ägypter; vgl. Rosellini's *Monumenti civili* T. 3 p. 240 ff. und Wilkinson's *Manners and customs* T. 1 p. 288 ff.; der ausdruck רֹכֵב Ex. 15, 1 kann aber sehr wohl auch einen wagenkämpfer bezeichnen, wie רֶכֶב der wagenzug ist. Die unterscheidung der quellen, woran diese Gelehrten nicht entfernt dachten, wird daher gerade hier von eigenthümlicher wichtigkeit. Daß dies alles späterhin, namentlich in den zeiten seit Salômo, sich vielfach ändern und daher der vierte erzähler von einer andern anschauung aus alles darstellen konnte, versteht sich leicht.

2) das ende von Ex. 14, 19 und v. 20.

3) für וְהַחֹשֶׁךְ v. 20 scheint man וְהֶחֱשִׁיךְ »verdunkelte sowohl als sie auch wieder (nach der andern, der Israelitischen seite hin) erhellte« lesen zu müssen, um an keine stärkere änderung zu denken. Derselben vorstellung folgt der Deuteronomiker Jos. 24, 7. — In den alten worten v. 25 steht וַיסַר nothwendig für וַיאסַר LXX ἔδησε, und נָהַג muß nach ܢܗܓ soviel als »schwächen, lähmen« bedeuten, wovon auch das Qal im Qoh. 2, 3 mit בְּ »überdrüssig seyn«.

wendung des göttlichen feuers erschreckt in die fluthen getrieben. Der vierte erzähler führt nach seiner sonst gewöhnlichen weise alles vorzüglich auf den stab Mose's als das meer zertheilend und dann wieder die fluthen herbeibringend zurück: wodurch eine sehr belebte aberdoch in strenggeschichtlicher hinsicht weiter nichts erläuternde schilderung entsteht. Auch aus dem B. der Urspp. hat der lezte verfasser hier einige kostbare reste erhalten, welche jedoch die art des überzuges selbst nicht weiter erläutern [1]). — Aber wenn man bedenkt daß Israel aus dieser tiefsten versuchung und lebensnoth am Rothen meere wirklich (wie unten zu erläutern ist) als ein wie umgebornes neues volk hervorging welches nun erst unter seinem großen Propheten seine wahre höhere bestimmung und göttliche herrlichkeit erkannte, so kann man leicht begreifen wie treffend später dieser durchgang durch des meereswasser tiefen mit der Taufe verglichen wurde [2]).

Wie aber die nacht des auszuges aus Ägypten dem volke später immer als die heilige nacht des anfanges seines höhern lebens und seiner göttlichen erlösung und alles was
99 ihr in Ägypten unmittelbar voranging als das erhabene vorspiel dieses geweiheten anfanges unendlicher folgen erschien: ebenso schwelgten die gedanken der Späteren, je später die zeiten und je gedrückter das volk wurde, desto schwärmerischer in der vorstellung der wunder dieser zweiten heiligen nacht des unterganges der Ägypter am meere. Auch nachdem der Pentateuch mehr und mehr h. Buch geworden, wurden gerade diese stücke von ihm früh der gegenstand theils neuer hochbegeisterter lieder [3]) theils

---

1) noch eine andere vorstellung würde sich bei der gelegentlichen erwähnung dieser Ägyptischen zeiten in der stelle 1 Sam. 4, 8 vgl. Richt. 11, 16 finden, nämlich daß die Ägypter gerade bloß in der wüste die mancherlei unfälle erduldet hätten: wennnicht eben diese vorstellung zu absonderlich und daher hier wahrscheinlich בְּאַרְצוֹ יְבַמִּדְבָּר zu lesen wäre; die LXX haben wenigstens noch *καὶ* vor במדבר. 2) 1 Cor. 10, 1 ff., wo diese vergleichung ihr ganzes ursprüngliches leben und ihre wahrheit hat. 3) wie Ps. 114.

ausführlich malerischer darstellungen und erzählungen, wobei die lebhafte einbildung wiederum vieles durch vermuthung ausschmückend ergänzte. Ein geschichtliches werk dieses inhaltes hat sich zwar jezt nicht erhalten: wir können aber ihr daseyn und ihre art aus den im höheren gedankenfluge kurzhingeworfenen malerstrichen im B. der Weisheit [1]) und aus andern spätern Büchern ziemlich genau erkennen. Ein zug dieser späten wiederbelebung ist z. b. dér Israel habe nach dem übergange über das meer die waffen der zahlreich ans ufer geworfenen Ägyptischen leichen geraubt und sich selbst erst dadurch zu einem waffenrüstigen volke gemacht [2]): eine vorstellung welche aus dem s. 98 bemerkten späteren irrthume floß.

Wie indeß auch der eigentliche vorgang dieses in seiner geschichlichen gewißheit feststehenden ereignisses [3]) gewesen seyn mag: die unendlich wichtigen folgen davon, sowohl die nähern als die entferntern, konnten nicht ausbleiben und sind auch für uns am deutlichsten erkennbar. Zu den vorher erwähnten folgen nachinnen welche sich zunächst in dem frohen gefühle der erlösung von der Ägyptischen herrschaft, dann nachhaltiger in dem bleibenden 100
bewußtseyn der erlösung durch Jahve allein zeigen konnten, kommt als ein äußerer erfolg jezt sogleich dér daß das band welches nach s. 92 f. bis dahin noch das volk unter Mose an die Ägyptische oberherrschaft geknüpft hatte, nun durch den offenbaren treubruch der Ägypter vonselbst für diejenigen gelöst scheinen mußte, welche sich schon außer der Ägyptischen grenze fanden. Andere und noch weit größere folgen sind unten zu erörtern.

---

1) vgl. besonders Weish. 10, 19 f. 16, 16 ff. 17, 3 ff. 18, 9 ff.

2) s. Weish. 10, 20 vgl. mit Jos. *arch.* 2: 16, 6: denn auch Josephus kann dieses nicht von sich selbst gedichtet haben; Ex. 14, 20 findet sich nur der entfernte anlaß zu dieser ausgebildeten vorstellung. — Dagegen hält sich die zeichnung im B. Henókh 89, 24 ff. D. noch ziemlich streng an den Pentateuch.

3) das ähnlichste beispiel eines meerbebens ist das bei Strabon 16: 2, 26. Athen. deipn. 8, 8.

Der kampf und der auszug Israel's nach Ägyptischer auffassung.

Denn wir müssen hier, ehe wir die weiteren folgen jener entscheidenden ereignisse betrachten, die sehr abweichende auffassung derselben ereignisse bei den Ägyptern berücksichtigen. Nachdem Fl. Josephus in seiner Archäologie von allen diesen Ägyptischen darstellungen geschwiegen und sich rein an die überlieferungen des Alten Bs und die damit verwandten anschauungen angeschlossen hatte [1]), sah er sich später genöthigt in der schrift gegen Apion sie in ziemlicher ausführlichkeit anzugeben: und ihm verdanken wir daher das wichtigste was wir jezt davon wissen [2]).

1. Derselbe Manethon nun aus welchem Josephus die I. s. 554 ff. besprochenen nachrichten über die Hyksôs mittheilt, erwähnte in einer andern stelle seines werkes folgendes [3]). Nachdem seit der vertreibung der Hyksôs unter könig Tethmosis (oder Tummosis) wie Josephus meint 518 jahre verflossen waren, bekam ein könig namens Amenóphis lust die Götter zu schauen [4]), wie er wußte daß einer
101 seiner vorfahren Hóros diese seligkeit erlangt habe; so

---

1) nur bei gelegenheit der geseze über den aussaz spielt er einmal kurz auf die abweichende überlieferung an, *arch.* 3: 11, 4.

2) daß Josephus noch weit mehr von Ägyptischen erzählungen wußte als er in der kürze niederzuschreiben fürgutfand, sagt er selbst *gegen Apion* 1, 27. 3) Jos. *gegen Apion* 1, 26 f.

4) dies muß für die höchste seligkeit gehalten und daher als gerechten königen einst wirklich zutheilgeworden betrachtet seyn, während es als lust eines lebenden königs als versuchung des schicksals galt; wenn also dennoch Ägyptische Priester und Götter auf die erfüllung solchen gelüstes eingehend gedacht wurden, so leuchtet auch hier der große abstand Mosaischer und Ägyptischer religion ein, Ex. 33, 18—23. Ähnliche vorstellungen finden wir auch bei den Buddhisten, vgl. *Bournouf's* introduction à l'histoire du Buddhisme I. p. 383. 387: wie ächt Ägyptisch aber diese lust die Götter sehen zu wollen sei, erhellet aus einer sehr ähnlichen erzählung bei Herod. 2, 42; wir können also sogleich aus dem anfange dieser erzählung Manethon's schließen daß sie eine alte ächtÄgyptische gewesen seyn muß, und wir sehen wie unverständig Fl. Josephus aus eben diesem anfange zweifel gegen die ganze erzählung ableiten wollte.

theilte er diesen seinen etwas verwegenen wunsch einem ebenfalls Amenóphis genannten Ägypter mit, der ein sohn des Paapis seiner großen weisheit und voraussicht der zukunft wegen für des göttlichen wesens theilhaftig galt. Dieser offenbarte ihm er könne seinen wunsch erreichen wenn er das ganze land von aussäzigen und andern unreinen menschen reinmache: und gern darauf eingehend brachte der könig alle die am leibe mit fehlern behafteten zusammen, gegen 80,000 mann, und schickte sie in die steinbrüche östlich vom Nile, wo auch die übrigen hieher verwiesenen Ägypter arbeiteten [1]). Aber unter ihnen waren auch einige gebildete Priester, vom aussaze [2]) ergriffen: und als habe jener weise und weissagerische rathgeber des königs doch dies nicht geahnet, überfiel ihn jezt die furcht vor dem göttlichen zorne gegen sich und den könig, wenn man sähe wie diese Priester gezwungen arbeiteten; ja er sah jezt voraus die aussäzigen würden gewisse mitstreiter erhalten und diese dann gegen 13 jahre über Ägypten herrschen; doch dies dem könige selbst zu offenbaren nicht wagend, sezte er es schriftlich auf und brachte sich um damit der könig es dann lese, der denn auch in nicht geringe bestürzung darüber gerieth. Als sie nun geraume 102
zeit in diesen steinbrüchen schwer gearbeitet, baten sie den könig er möge ihnen zur schüzenden herberge die einst von den Hyksôs bewohnte jezt verödete stadt Avaris (I. s. 558 ff.) einräumen, was er auch that: aber sobald sie diese besezt und damit einen ort zur schuzwehr für möglichen abfall gewonnen hatten, sezten sie über sich einen der Priester von Heliopolis Osarsiph und schwuren diesem in allem gehorsam. Dieser nun gab ihnen zuerst das gesez weder die Götter zu verehren noch irgend eines der in

---

1) dann stände für ὅπως besser ὅπου; wollte man dieses beibehalten, so müßte man für οἱ ἐγκεχωρισμένοι lesen εἶεν κεχ. »damit sie arbeiteten und von den übrigen Äg. gesondert seien«: allein dieses ist weit gewaltsamer und gibt doch nur einen lahmen saz.

2) ἀλφοὶ ἢ λέπραι sagt bestimmter Diodoros von Sic. 34, 1 vgl. die *Alterthümer* s. 179 ff.

Ägypten am meisten als heilig verehrten thiere sich zu enthalten sondern alle zu schlachten und zu verzehren, mit niemandem aber als mit den eidgenossen gemeinschaft zu pflegen. Nachdem er ihnen solche und noch sehr viele andere Ägyptischen gebräuchen entgegengesezte geseze gegeben, befahl er ihnen mit voller hand die mauern der stadt herzurichten und sich zum kriege gegen könig Amenophis bereit zu halten. Er selbst aber nahm auch einige der übrigen Priester und mitbefleckten in seinen innern rath und schickte sie als gesandte zu den von Tethmosis vertriebenen hirten nach Jerusalem [1]); ihnen ließ er seine und der übrigen mitgeächteten lage kund thun, forderte sie auf einmüthig gegen Ägypten ins feld zu ziehen, und erbot sich er wolle sie zuerst nach ihrem vorväterlichen size Avaris führen und ihnen alles für die mannschaft nothwendige darreichen, dann aberauch wenn es nöthig würde für sie streiten und leicht ihnen das land unterthan machen. Diese nun dadurch in entzücken gesezt brachen sämmtlich, gegen 200,000 mann stark, muthig auf und kamen in kurzem nach Avaris. König Amenophis aber wurde, sobald er die umstände ihres anzuges erfuhr, nicht wenig bestürzt bei der rückerinnerung an die vorhersagung des Amenóphis sohnes des Paapis. Vorallem hielt er nun eine Ägyptische volksversammlung um sich mit den häuptern derselben zu berathen [2]), ließ in folge davon vorzüglich die in den tem-
103 peln verehrten heiligen thiere zu sich bringen und gebot den im lande zerstreuten Priestern die bilder der Götter möglichst sicher zu verbergen. Nachdem er dann seinen 5jährigen sohn Sethós, auch Ramesses von des königs vater Rampses genannt, der sorge seines freundes übergeben [1]), zog er zwar mit den übrigen Ägyptern, gegen 300,000 der streitbarsten männer, den feinden entgegen, wagte aber

1) über das alter Jerusalem's s. unten in Davîd's geschichte.

2) also eine art von berathenden ständen in jener urzeit!

3) aus dem verfolge der erzählung ist zu schließen daß damit der Ägyptische könig gemeint sei: davon mochte Manethôn früher geredet haben.

keine schlacht mit ihnen, sondern glaubend er würde in dém falle gegen die Götter streiten [1]), zog er sich nach Memphis zurück; ja er nahm den Apis und die übrigen hier zusammengebrachten heiligen thiere und begab sich sogleich mit der ganzen Ägyptischen land- und seemacht nach Äthiopien hinauf. Dessen könig war ihm nämlich befreundet: daher er ihn gut aufnahm und seine ganze mannschaft mit allem zum menschlichen unterhalte nöthigen was die gegend darbot unterstüzte, sogar städte und dörfer in hinreichender zahl für die auf 13 jahre vorherbestimmte zeit seines verlustes der herrschaft ihm einräumte und das Äthiopische heer zu seinem und der Seinigen schuze an den Ägyptischen grenzen aufstellte. Die von Jerusalem aber, so herren des landes geworden, behandelten mit den Geächteten die Ägypter so unehrbietig, daß ihre herrschaft den solche gräuel ansehenden die schlechteste schien: denn nichtnur städte und dörfer verbrannten sie weder im berauben der tempel noch im beschimpfen der götterbilder und im tödten der reiter [2]) maß haltend, sondern bedienten sich auch stets sogar der zum braten und essen brauchbaren theile der hochverehrten heiligen thiere, zwangen Priester und Propheten deren tödter und schlächter zu werden und warfen die widerstrebenden nackt hinaus. Der anführer aber welcher unter ihnen solche verfassung und geseze gründete, Osarsiph dem geschlechte nach von Heliopolis stammend 104
dem namen nach von dem in dieser stadt verehrten Gotte Osiris so genannt, soll, wie er zu dieser menschenart übergegangen, auch den namen verändert und sich *Mose* zubenannt haben. — Nachher aber, erzählt Manethon ferner, kehrte könig Amenophis mit einem großen heere sowie sein sohn Rampses ebenfalls mit einer starken mannschaft aus Äthiopien zurück: und indem diese beiden mit den hirten

1) vgl. *μήποτε καὶ θεομάχοι εὑρεθῆτε* AG. 5, 39.

2) daß sie die reiter (und also nochmehr gewiß die rosse) tödteten bemerkt Josephus erst nachträglich 1, 28 aus Manethon, ist aber gerade für Israel wie es sich unter Mose bildete einzig bedeutsam, wie unten erläutert werden wird.

und Befleckten kämpften, besiegten sie dieselben tödteten viele von ihnen und verfolgten sie bis an die Syrischen (d. i. Palästinischen) grenzen durch sandige und wasserlose gegenden [1]).

Diese hier aus den jezt vorliegenden quellen genau wiedergegebene erzählung [2]) hat zwar eine rein Ägyptische farbe und mag allerdings, wie Josephus bemerkt, mehr aus volksthümlicher überlieferung als aus den öffentlichen denkmälern der geschichte entlehnt seyn, da sie das unglück des königs Amenophis aus der ganz eigenthümlichen religion des Ägyptischen volkes erklärt: allein, diese Ägyptische grundanschauung einmal vorausgesezt, hat sie offenbar innern zusammenhang und bewahrt deutliche züge einer noch ziemlich sichern geschichtlichen erinnerung. Und so weit sie in ihrer streng Ägyptischen auffassung von den erzählungen des A. Bs abweicht, so finden sich doch näher betrachtet zwischen beiden einige anknüpfungen welche auf eine ursprüngliche gleichheit der ereignisse hinweisen. Vorallem sehen wir hier nicht einen Ägypten bloß aus wildem muthe ohne höhern plan verheerenden feind wie früher
105 etwa die Hyksôs gewesen waren [3]), sondern obwohl diese feinde dem größern theile nach ebenfalls von den hirtenvölkern waren, ordnen sie sich einem führer unter welcher

1) dies lezte wird erst 1, 29 aus Manethon nachgeholt.

2) es ist traurig zu sehen wie ungenau sogar auch das Griechische aus den quellen noch sooft wiedergegeben wird. So muß ὀπτάνια die bratbaren stücke eines thieres bedeuten, ganz wie ein adjectiv der nothwendigkeit im Sanskrit gebildet; denn schon vorher s. 112 war vom tödten und essen *aller* h. thiere die rede, wobei die einzelnen ausnahmen die sie etwa wegen ihrer speisegeseze machen mochten nicht berücksichtigt werden. Es ist deshalb auch unrichtig hier unter ὀπτάνια die bratbaren unter den thieren selbst zu verstehen. 3) *Prichard* in der darstellung der Ägyptischen mythologie mit einer vorrede von *Schlegel* (der sich aber hier über die Hebräer sehr ungerecht äußert) übersezt (Bonn 1837) s. 430 hält diese erzählung Manethon's über Mose nur für eine »copie« seiner frühern über die Hyksôs: allein dies ist deutlich unrichtig, da des ähnlichen sich sehr weniges und unbedeutendes findet.

sie zuvor an eine neue und der Ägyptischen ganz entgegengesezte religion und sitte gewöhnt, insbesondre an verachtung der Ägyptischen Götter und an die vermeidung alles umganges außer mit den eidgenossen, beides eigenthümliche merkmale des Mosethums. Umgekehrt kämpft auch der Ägyptische könig nichtsowohl um land und leute alsvielmehr um aufrechthaltung der alten landesreligion in ihren zeichen und bildern: von beiden seiten also ist es wesentlich ein religionskampf, wie wir ihn sonst ähnlich zwischen Israel und den Kanáanäern führen sehen. Wie verschieden davon nun auch die darstellung des A. Bs über den kampf zwischen Mose und Pharao seyn mag: dennoch leuchtet ein daß nach beiderlei quellen damals ein religionskampf sich entzündete, dessen verschiedene darstellung bei Ägyptern und Hebräern von ihrer verschiedenen religion abhängt. Und dieser kampf wird nicht etwa wie später der Islâm erst durch den einbruch eines fremden volkes eröffnet: vielmehr bildet sich die neue religion auf dem boden Ägyptens selbst in engster berührung mit der landesreligion, wie wir uns ja auch nach andern gründen nothwendig denken müssen daß die Jahve-Religion im geraden gegensaze gegen das Ägyptische wesen und also zuerst in einem sehr ernsten kampfe mit ihm entstand.

Daß sodann ein theil der damals von Osarsiph (oder Mose) vereinigten bekenner der Jahve-Religion die Aussäzigen und sonst an götterverhaßten krankheiten leidenden des landes Ägypten waren, ist zwar gerade in dieser auffassung einseitig Ägyptische vorstellung, welche nur den tiefen abscheu ausdrückt womit die der herrschenden Ägyptischen religion treubleibenden die bekenner einer ihr so stark entgegengesezten religion verfolgten: allein wie jede so 106
ganz besondere vorstellung eine geschichtliche veranlassung haben muß, so liegt gewiß auch dieser eine wahrnehmung zugrunde, die wir zu gestehen nicht imgeringsten uns bedenken sollten. Denn gesezt -auch die Jahve-Religion hätte zuerst unter den Verachteten und Ausgestoßenen der erde einen tiefen grund gewonnen, so wäre das doch nur ein

entsprechendes vorspiel zu dem großen schauspiele welches zur zeit ihrer vollendung erscheint, wo die religion des Gekreuzigten, der welt ein gräuel und eine thorheit, dennoch die mit einziger wahrheit vollendete wird. In dieser niedrigkeit und verachtung vor der welt ist vonjeher die geburtsstätte jeder der wahrheit sich mehr nähernden religion gewesen: in ihr also muß vorallem auch die religion ihre verborgenen keime haben welche den anfang der ewigen wahren religion bildet [1]). Inderthat drückt der A. B. dieselbe geschichtliche erfahrung nur auf eine andere und allerdings viel schönere und wahrere weise aus, da er so stark hervorhebt welche tiefe volksnoth damals der erlösung vorangegangen sei; und wohl mag eine gewisse häufigkeit des überhaupt in Ägypten mehr als anderswo einheimischen [2]) aussazes und andrer solcher krankheiten erst eine folge der langwierigen harten leiden des volkes und der frohndienste wozu man es zwang gewesen seyn. Daß aber solche krankheiten gerade in den ältern zeiten im volke häufig gewesen und eine allgemeine aufmerksamkeit auf sich gezogen, beweisen unläugbar die ausführlichen geseze über den aussaz welche in das B. der Urspp. aufgenommen wurden (s. unten); ferner weist auf dasselbe die erzählung hin wie sogar Mirjam Mose's schwester [3]) und Ijob von den häßlichsten arten dieser übel nicht verschont geblieben. Also nur daß alle an solchen krankheiten gelitten und erst in
107 folge davon in die nordöstlichen gaue Ägyptens verwiesen und zu schweren frohndiensten gezwungen worden, ist die beschränkt Ägyptische ansicht welche sich vom ende dieser ganzen geschichte aus dort festsezte. Und doch kann sogar diese so stark einseitige Ägyptische volksansicht nicht ver-

---

1) solche alte stellen wie Lev. 19, 34. Ex. 15, 26 und solche jüngere wie Jes. 57, 15 drücken dies am deutlichsten aus.

2) s. *Déscription de l'Égypte* ét. mod. T. 13. p. 159 ff. Das volk Israel selbst schob daher nach Deut. 7, 15. 28, 60 gerade die ärgsten arten des aussazes vielmehr auf Ägypten. Aber die ältesten und schwersten erinnerungen an das einstige aussazleiden des volkes in Ägypten liegen in aussprüchen wie Ex. 15, 26 ff. 3) Num. c. 12.

hehlen, welche ungemeine wirkung von dem haufen dieser verachteten menschen ausgegangen sei. Denn wenn sie erzählt, unvorhergesehen seyen unter diesen Geächteten auch priester gewesen, und zugleich habe der weissager Amenophis ein 13 jahre dauerndes allgemeines landeselend geahnet weil man auch priester so behandelt: was liegt darin anderes als die empfindung eines heimlichen grauens vor dem unbekannten mächtigen geiste der von Mose ausging und das gefühl der unsicherheit und schwäche welches sich sogar der ganzen alten landesreligion eine zeitlang bemächtigt haben muß bis endlich die bloßen kriegswaffen dieser das übergewicht gaben? Sehen wir also auf äußern erfolg und weltlichen glanz, so waren die wirkungen der thaten Mose's in Ägypten gewiß noch größer als wir aus den darstellungen des A. Bs schließen könnten, da in diesen alles sosehr auf das geistige gebiet hingeleitet ist daß die weltliche geschichte davor stark verschwindet. So bewährt sich auch hier die im verfolge dieser ganzen geschichte von uns noch mehrmals zu machende erfahrung, daß der A. B. die äußern siege des volkes Israel in ältern zeiten so wenig übertreibt daß er hinter der schilderung ihrer wirklichkeit zurückbleibt, weil die religion des A. Bs selbst auf sie keinen werth legt, ganz abweichend von der eitelkeit worin so manches jezige römischkatholische volk z. b. die Franzosen sich gefällt.

Ferner stimmt doch auch die unterscheidung von schon im lande befindlichen und andern erst aus dem lande der Hyksôs nach Ägypten kommenden bekennern der Jahve-Religion mit gewissen erinnerungen im A. Bde überein. Daß Mose erst nachdem er aus Asien wieder nach Ägypten reiste das werkzeug der befreiung seines volkes wird, daß Ahron ihm auf diesem zuge entgegenkommt und beide dann stets 108
gemeinschaftlich gegen Pharao wirken: diese überbleibsel der Hebräischen erinnerung an jene wechselvollen zeiten weisen doch ganz ähnlich auf ein zusammentreffen zweier mächte, einer schon in Ägypten befindlichen und einer andern zu eben diesem zwecke aus Asien kommenden, gegen

die anhänger der Ägyptischen religion hin. Daß die Ägyptische sage dabei Jerusalem als den ort vonwo die Hirten nach Avaris kommen nennt, mag eine leicht erklärbare ungeschichtliche verwechselung mit der späteren hauptstadt Palästina's enthalten [1]), wiewohl wir die älteste geschichte Jerusalem's nicht genau genug kennen [2]). Aber von großer bedeutung ist daß noch nach einigen der jezigen berichte des A. Bs [3]) die Israeliten von einer untergeordneten schaar menschen verschiedener abstammung begleitet Ägypten verlassen: also hatten sich doch schon Ägypter wennauch wohl meist nur der niedern stände ihnen fest angeschlossen; und wodurch kann das möglich geworden seyn als dádurch daß die neue Jahve-Religion im wirklichen tiefen kampfe mit der Ägyptischen auch viele geborne Ägypter schon ansich gefesselt hatte, und daß das ganze weniger ein volks- als ein religionskampf war? Sogar daß in der Ägyptischen wie in der Hebräischen erzählung der junge erstgeborne sohn des herrschenden königs eine rolle spielt, wennauch in beiden eine sehr verschiedene, ist noch ein entfernter rest ähnlicher erinnerung.

Daß die Ägyptische sage nicht sóviel wie die Hebräische von Mose's leben und schicksalen zu erzählen wußte, liegt im wesen der sache. Sie läßt den namen Mose's ge-

---

1) wie die von Manethon genannten frohnarbeiten in steinbrüchen mit andern (s. 21 f.) verwechselt seyn mögen. Bei spätern Hebräischen dichtern findet sich eine ähnliche namenvertauschung, wenn sie die schon I. s. 571 weiter berührte stadt *Ssóan* gr. *Tanis* als hauptstadt Ägyptens zu Mose's zeit nennen Ps. 78, 12. 43, obgleich soviel wir wissen erst die Propheten des 8ten jahrhunderts die stadt in diesem sinne für begebenheiten ihrer zeit nennen. Aber sowohl das 18te als das 19te herrscherhaus saß nach Manethon und allen übrigen zeugnissen nicht in Tanis sondern in Diospolis d. i. Theben.

2) wie wenig aber das *Salem* welches man jezt in Hieroglyphen gelesen das alte Jerusalem seyn könne wie Brugsch *hist. d'Égypte* I. p. 145 meint, ist schon I. s. 441 gezeigt und wird bd. III noch deutlicher werden. 3) Ex. 12, 38. Num. 11, 4: beide stellen sind, was wohl zubeachten, aus dem ältesten werke über die urgeschichte; und stehen deshalb mit diesen nachrichten so sehr vereinzelt da.

wiß unrichtig erst spät entstehen [1]): er ist aber kein He-
bräischer sondern ein in zusammengesezten eigennamen 109
von männern auch sonst im alten Ägypten häufiger name,
der also gewiß schon dem unter Ägyptern erzogenen knaben
beigelegt wurde. Aber daß Mose herangewachsen dann in
den priesterstand zu Heliopolis [2]) aufgenommen wurde, daß
er als priester den namen Osarsiph erhielt und unter diesem
den Ägyptern bekannt war, das alles können überbleibsel
ächter geschichtlicher erinnerung seyn.

So stimmen also die beiderseitigen erzählungen in
meheren wichtigen zügen überein oder ergänzen sich ge-
genseitig: und bedenkt man wie verschieden diese ereig-
nisse sogleich vonanfangan bei beiden völkern aufgefaßt
werden mußten und wie sich dann die erzählung jahrhun-
derte lang unter jedem besondern volke ganz eigenthümlich
weiter ausbildete, so wird man kaum eine größere überein-
stimmung zwischen beiden erwarten [3]). Zwar will nun Fl.

---

1) wenn dabei im wortgefüge des Josephus sich die schreibart *Μωϋσῆς* findet, so ist diese gewiß erst aus der LXX entlehnt, weil sie auf eine Ägyptische ableitung des namens wie er Ex. 2, 10 Hebräisch erklärt wird sich stüzt: nur daß der erzähler bei seiner Hebräischen ableitung Ex. 2, 10 keineswegs an die aus dem Ägyptischen dachte wie sie Jos. *arch.* 2: 7. 6 gibt. Auch Philon leitet im *Leben Mose's* 1, 4 den namen zwar von einem Ägyptischen worte *μῶς Wasser* ab, hält ihn aber für einfach und schreibt daher ähnlich wie soviele andere Griechische schriftsteller stets einfach *Μωσῆς*; doch erklärt er ihn anderswo I. p. 597 vielmehr als dem Hebräischen entstammend durch *λῆμμα*, also ähnlich wie Ex. 2, 10. Der Ägyptische ursinn des namens *Mose* ist schon I. s. 559 erläutert: aber wie früh dieser ursinn im Hebräischen volke verloren ging, sodaß man sogar an einen Hebräischen ursinn des namens denken konnte, beweist eben der dritte erzähler durch seine ganze erzählung Ex. 2, 1—9.

2) vgl. oben s. 57. Die altHebräische erzählung wie wir sie haben weiß von einem näheren zusammenhange Mose's mit Heliopolis nichts: aber die stadt war in Ägypten als uralter großer siz der priestergelehrsamkeit hochberühmt; und es ist seltsam genug daß auch Mose so von der uns bekannten ältesten universität der welt ausgeht. 3) sogar durch die worte Sur. 26, 57—59 klingt noch eine verschollene erinnerung an die 13jährige niederlage der

Josephus die ganze Ägyptische erzählung als reine erdichtung verwerfen, ja er gibt sich die mühe sie sehr ausführlich zu widerlegen [1]: allein seine vielen gründe sie zu verdächtigen sind só völlig willkührlich und irrthümlich aufgesucht daß es sich nicht verlohnt auf sie weiter einzugehen. Nur zwei seiner gründe verdienen eine gewisse rücksicht. Er behauptet Manethon habe diese erzählung nicht wie die
110 frühere über die Hyksôs aus öffentlichen quellen sondern aus unglaubwürdigen nachrichten und sagen: allein wir kennen Manethon's werke und seine verschiedenen quellen zu wenig um diesen einwurf gehörig zu würdigen; vielleicht blieb die erzählung nur deshalb aus den öffentlichen quellen weg weil der ausgang der geschichte für den könig ein unglücklicher und unrühmlicher war, wie wir nach den Hebräischen nachrichten annehmen können. Zweitens hält er diesen könig Amenophis für einen untergeschobenen und unzuverlässigen, dessen zeit der herrschaft daher Manethon nicht zu bestimmen gewagt habe, obgleich er dies bei den andern königen genau thue. Allein da Manethon nach der vertreibung der Hyksôs unter Tethmosis zuerst 393 jahre verstreichen läßt [2], dann dem könige Sethós 59 und dessen sohne Rampses 66 jahre gibt und nun erst jenen Amenophis folgen läßt, so mag er zwar die zahl der jahre seiner herrschaft an dieser stelle nicht ausgeführt haben, was ja auch nicht nöthig war, aber einleuchtend ist daß er sich unter diesem allerdings oft vorkommenden königsnamen den 3ten könig des 19ten herrscherhauses dachte,

---

Ägypter und den sieg Israel's ehe dieses das land verließ. — Wenn troz aller der oben erläuterten gründe daß bei Manethon wirklich von Israel die rede sei Knobel zu Ex. 12, 37 eine verwechselung der Philistäer und Israeliten annehmen will, so ist das eben selbst grundlos. 1) *gegen Apion* 1, 28—31 vgl. 16.

2) diese 393 jahre sollen nach Josephus offenbar den zeitraum des 18ten herrscherhauses bezeichnen, dem Eusebios nur 348, Synkellos 263 jahre gibt. Die einzelnen könige dieses hauses zählt Josephus mit ihren herrschaftsjahren auf 1, 15, wo aber viele versehen sich finden müssen weil die zahlen garnicht zusammenstimmen.

welcher bei Eusebios und G. Synkellos ohne unterschied der bedeutung Amenephthes heißt und nur in der Armenischen übersezung des Eusebios Amenophis genannt wird. Er hat nach Manethon's auszügen bei G. Synkellos [1]) wirklich wieder einen sohn Ramesses zum nachfolger, und würde also auch insofern passen. Aber er würde über 100 jahre zu spät seyn, und die ganze zeitrechnung (I. s. 576 ff.) stören: wie unten bei dem zeitalter der Richter noch weiter zu zeigen ist. Da nun Manethon diese erzählung mehr aus quellen zweiter reihe geschöpft hat, so scheint in der Ägyptischen auffassung bereits eine verwechslung zwischen ihm und dem das 18te haus schließenden Amenóphis vorgegangen zu seyn [2]), dádurch veranlaßt daß auch dieser 111
zum vater einen könig Ramesses [4]) hatte und sein sohn theils Rampses theils Sethós hieß. Können wir diesen Amenóphis, dessen unglück am Rothen meere [3]) vielleicht den

---

1) *chronogr.* I. p. 134 der Bonner ausg. 2) wie eine solche deutlich bei dem mit dem Griechischen *Danaos* verglichenen *Armais* ganz in derselben reihe bei Jos. *gegen Apion* 1, 15 vgl. mit Eusebios und Synkellos vorgefallen ist. — Die reihe in welcher Manethon die einzelnen Ägyptischen herrscherhäuser und herrscher auf einander folgen läßt, ist zwar auch in den lezten jahrzehenden wieder vielfach angefochten: seine zuverlässigkeit wird aber in neuester sogar von dem Franzosen Mariette (Revue Archéol. Sept. 1864) aus guten gründen wieder vertheidigt. 3) bei Eusebios *Ammeses*, offenbar durch schreibfehler. 4) oder man kann auch abgesehen von den vorfällen am Rothen meere annehmen daß die 18te Dynastie schon durch die 13jährige herrschaft der Fremden für beendigt gehalten wurde und daß dér Sethós welcher die 19te eröffnet wirklich ein sohn oder verwandter dieses Amenóphis war; beide herrscherhäuser sind von Theben oder Diospolis. Wenn übrigens Artapanos Eusebios und G. Synkellos den auszug Israels schon unter Achencherses oder Chencheres d. i. über 100 jahre vor diesem Amenophis ansezen, so thun sie das offenbar bloß weil sie statt 480 jahre 1 Kön. 6, 1 vielmehr 592 jahre annehmen; Andere sezten nach allgemeinen berechnungen den auszug unter Mose noch früher unter Amosis den ersten herrscher der 18ten Dynastie oder in die zeit des Argivers Inachos, wobei sie dann Israel für einerlei mit den alten Hyksôs hielten; daß dies schon lange vor Fl. Josephus von Polemon

sturz seines ganzen hauses herbeiführte, für den ursprünglich gemeinten halten, so verschwindet die schwierigkeit in der zeitrechnung, und es fällt der lezte zweifel an einer erzählung welche Fl. Josephus offenbar nur aus falscher schaam wegen des vermeintlich unehrenvollen ursprunges
112 den sie seinem volke zuschriebe sowie aus unwissenschaftlichkeit verwarf.

2. Diese erzählung Manethon's, gewiß des ältesten geschichtschreibers der in Griechischer sprache die begebenheiten so genau verzeichnete, ist uns auch deswegen sehr wichtig weil sie noch die ganz reine Ägyptische anschauung und überlieferung darstellt, ohne alle vergleichung odergar vermischung mit den Hebräischen nachrichten des A. Bs. Je häufiger aber seit den lezten Jahrh. vor Ch. die übersezung der LXX gelesen und je mehr die in Ägypten und sonst weitverbreiteten Judäer gegenstand vieler nachfragen und vermuthungen wurden, desto stärker wurden allmälig von den Griechischen schriftstellern beiderlei arten von quellen untereinander gemischt, aber desto stärkere entstellungen der Geschichte bildeten sich auch aus, da man bei einem ganz äußerlichen vergleichen und vermischen stehen blieb ohne zu einer tiefern untersuchung fortzu-

---

(um 200 v. Chr.) Ptolemäos-Mendésios und andern geschah, folgt zwar aus Justinos' M. *Ermahnung* c. 9. 10, Tatianos' rede an die Hellenen c. 36 ff. ed. Otto, Clem. Alex. *strom.* 1, 21 und Eus. *praep. ev.* 10, 10—12 vgl. Tertull. *Apolog.* c. 19, kann uns jedoch nicht als beweis dienen. Daß sodann die KVV. vor Eusebios in allem gern dem Josephus folgten, erhellet am deutlichsten aus Theophilos *an Autolykos* 3, 19 f. — *Rosellini* (Monumenti storici I. p. 291—300) sezt den auszug Israels unter einen der vorlezten könige des 18ten hauses, unter Ramesses (III.) mit dem beinamen *Maiamun:* allein der einzige etwas bedeutendere grund den er dafür anführen kann, nämlich dér daß die stadt Ra'amses welche Israel bauete (s. oben s. 17 f.) erst von diesem könige genannt seyn könne, fällt nach unserer ansicht vom Ganzen weg, da könig Ramesses von dem diese stadt genannt wurde sehr wohl ein früherer seyn kann als dér könig unter dem Israel auszog. Aber überhaupt hat Rosellini die 2te erzählung Manethons gänzlich hintangesezt.

schreiten. Der mehrundmehr einreißende haß gegen die Juden trug dann auch noch zu dieser entstellung der geschichte das seinige bei.

Chärémon erzählte [1]), dem könige Amenóphis sei in träumen die Isis erschienen, ihn tadelnd daß ihr heiligthum im kriege (wahrscheinlich ist der alte krieg mit den Hyksôs gemeint) zerstört sei: da habe der schriftgelehrte Phritiphantes dén ausspruch gethan wenn der könig Ägypten von den mit unreinheiten behafteten menschen reinige, werde er von dieser unruhe befreiet werden. So habe der könig 250,000 mit krankheiten behaftete menschen ausgesucht und vertrieben: diese aber hätten zwei Schriftgelehrte, den Ägyptisch Tisithen genannten Mose und den Ägyptisch Peteséph heißenden Joseph als anführer gehabt, wären nach Pélúsion [2]) gekommen, hätten dort 380,000 von Amenóphis verschonte 113
menschen, die er nicht nach Ägypten habe verpflanzen

1) bei Jos. *gegen Apion* 1, 32 f. Chärémon selbst ist zwar viel später als Manethon und zuerst von Strabon angeführt (wenn es derselbe ist den dieser 17: 1, 29 als kurz vor Ch. G. lebend beschreibt), war aber wohl ein geborner Ägypter aus Alexandrien und hatte sich viel mit den Ägyptischen Alterthümern auf gelehrtem wege beschäftigt; s. über ihn einige stellen in Fabricii *b. scripp. gr.* t. III p. 546 ed. Harles oder in C. Müller's *fragm. hist. gr.* III. p. 495 ff.

2) hier findet man also zwar Pélúsion mit *Abaris* I. s. 558 ff. gleichgestellt, allein wir können darin nur eine verwechselung Chärémon's sehen, indem er eine sehr bekannte stadt für die weniger bekannte sezte; worin ihm freilich dann auch Jos. selbst folgt *gegen Ap.* 1, 29. Die ursprünglichen worte Manethon's bei Jos. *geg. Ap.* 1, 14 weisen nicht entfernt auf einerleiheit Abaris' mit Pélúsion hin; und wo der *Sethroitische* Nomos (I. s. 558 *anmerk.;* erwähnt wird er auch Plin. *n. h.* 5, 9 und am ende der 19ten festrede *Athanasios'* s. 47 bei Cureton) lag, wissen wir nur aus Ptol. *g.* 4, 5 was seine hauptstadt betrifft, da Champollion (l'Égypte sous les Pharaons II. p. 80 ff.) die einerleiheit Psariom's und Sethron's keineswegs bewiesen hat: allein da Avaris nach Jos. *geg. A.* 1, 14 nicht sowohl am Pelusischen als vielmehr dem Bubastischen Nilarme östlich lag, so mag man es südlich vom östlichsten d. i. Pelusischen Gaue sich denken. Der name السهلية welchen Saadia in seiner übersezung immer für das land Gosen sezt, weist vielleicht noch auf den alten Sethroitischen Nomos hin.

wollen, angetroffen und mit ihnen freundschaft geschlossen um gegen Ägypten zu felde zu ziehen. Allein Amenophis sei, ohne ihren anzug abzuwarten, sogleich nach Äthiopien geflohen, sein weib schwanger zurücklassend: diese habe sich in gewissen höhlen versteckt und einen sohn Messene[1]) geboren, welcher zum manne herangereift die Juden, gegen 200,000 mann, aus Ägypten nach Syrien getrieben und seinen vater Amenophis aus Äthiopien wiedergeholt habe. — Diese kürzere erzählung stimmt troz einzelner abweichungen im wesentlichen só sichtbar mit der ältern Manethon's überein, daß eben die abweichungen beider den lezten geschichtlichen inhalt nur desto mehr bestätigen. Nur die einmischung des namens Joseph's stammt gewiß schon aus der LXX: obwohl man jezt nicht sieht woher Chärémon die von andern nachrichten ganz abweichenden Ägyptischen namen Mose's und Joseph's habe. Wenn also Fl. Josephus auch diese erzählung gänzlich zu verdächtigen sucht, so verfällt er damit nur den weiteren folgen seines allgemeinen mißgeschickes in der betrachtung des Alterthumes.

114 Ein dritter schriftsteller Lysimachos, sonst unbekannt aber gewiß wieder später als Chärémon, erzählte so[2]): „Unter dem Ägyptischen könige Bocchoris[3]) sei das volk

---

1) gewiß ein schreibfehler für *Ramesses*, da dieser name sich nichtnur bei Manethon sondernauch bei Chärémon selbst im anfange seiner erzählung findet. 2) *gegen Apion* 1, 34 f. vgl. 2, 2. 14. Nach einer aufzählung Griechischer schriftsteller über die geschichte der Juden von Cosmas Indicopleustes in der *topogr. christ.* bei Montfaucon Collectio nova Patrum et scripp. gr. V. II. p. 311 würden sie wohl geschichtlich so aufeinander folgen: Manethon, Chärémon, Apollonios Molon, Lysimachos, Apion; nur Chärémon würde nach obigem etwas jünger seyn als Molon. Über Lysimachos' zeitalter gibt C. Müller *fragm. hist. gr.* III. p. 334 nichts gewisses.

3) dieser macht allein die 24te Dynastie aus und fiele daher erst in das 9te jahrh.; daher schriftsteller wie Apion (wenigstens nach Jos. *geg. Ap.* 2, 2 vgl. aber dagegen den bericht bei Eus. *praep. ev.* 10, 11) wirklich Mose'n erst in die zeit um Karthago's erbauung sezten. Allein Jos. *geg. Apion* 2, 2 sezt ihn 1600 jahre vor, man begreift nach den sonst von ihm angeführten quellen nicht wie:

der Juden, aus aussäzigen kräzigen und andern kranken solcher art bestehend, zu den tempeln geflohen um nahrung zu betteln. Während nun viele menschen in solche krankheiten gefallen, sei mißwachs entstanden: und Bocchoris, darüber ein orakel vom Gotte Ammón suchend, habe die antwort erhalten die tempel müßten von unheiligen und unfrommen menschen gereinigt und diese aus ihnen in die Wüsten vertrieben, die aussäzigen und kräzigen aber in die tiefen versenkt werden alsob die sonne auf ihr leben zürne: so werde nach neuer weihung der tempel die erde wieder frucht bringen. Demnach habe Bocchoris die priester aller art zu sich gerufen und ihnen befohlen die unreinen auszusuchen und den soldaten zu übergeben um sie in die wüste zu treiben, die aussäzigen aber an bleierne platten gebunden ins meer zu werfen. Nachdem diese so versenkt, seien die andern sämmtlich hülflos in die Wüsten getrieben: aber da hätten sie zusammentretend über sich rath gepflogen, bei anrückender nacht feuer und lichter anzündend sich selbst bewacht [1]) und die nacht hindurch fastend die Götter angerufen sie zu retten. So habe am folgenden tage ein 115
gewisser Moyses ihnen gerathen zuversichtlich éines weges fortzugehen bis sie in bewohnte gegenden kämen, zugleich aber ihnen empfohlen keinem menschen wohlzuwollen und statt das beste immer das schlechteste ihm zu rathen, die tempel aber und altäre der Götter wo sie darauf stießen zu zerstören. Da nun die andern ihm bestimmten, seien sie das beschlossene ausführend durch die Wüste gereist und nach genug beschwerden in das bewohnte land gekommen, die menschen übermüthig behandelnd die tempel beraubend und verbrennend, und hätten in Judäa eine stadt gegründet die ursprünglich Hierosyla (tempelraub), dann um den schimpf zu vermeiden etwas verändert Hierosolyma genannt sei". Hier haben wir ein beispiel von leichtfertiger geschicht-

doch kennt Diod. Sic. 1, 45. 65 (79. 94) einen viel früheren könig Bokchoris', auch abgesehen von dem ähnlich lautenden Vexores bei Justin. *hist.* 2, 3.

1) ist sichtbar aus der Biblischen erzählung von der wolken- und feuersäule entlehnt.

schreibung und Judenhaß wie es nicht stärker seyn kann: wir sehen was zulezt unter der flüchtigen feder gewisser Griechischer schriftsteller aus der vermischung Ägyptischer und Hebräischer sagen wurde; und hätte Fl. Josephus nichts als solche sudeleien verworfen, so würden wir ihn loben können.

Wie seltsame vorstellungen in jenen zeiten aus dem hasse der Heiden und der verkennung des Alterthumes hervorgingen, können wir besonders an der damals ganz herrschend werdenden erzählung sehen, eine heerde esel sei in der Wüste Mose'n als führer erschienen und ein eselbild sei dann als heilig in den tempel des volkes gekommen [1]). Von der einen seite nämlich war Israel in jenen zeiten durch nichts leicht so ausgezeichnet als durch den tapferen fußkampf unter verschmähung von reiter- und wagenkunst, im geraden gegensaze zu den Ägyptern: sodaß seine Edeln statt rosse nur esel ritten, wie unten weiter zu
116 erörtern ist: schon dies konnte den Ägyptern und andern die meinung erregen der esel sei diesem volke besonders heilig. Von der andern galt ganz unabhängig davon der esel den Ägyptern schon längst als das verhaßte Typhonische thier [2]): wie sie also nach I. s. 564 *anmerk.* schon früher die Hyksôs als ein Typhonisches volk verabscheut hatten, so lernten sie seit Mose über den Typhonischen esel als führer Israel's spotten. Solche volksneckereien mochten seit alten zeiten zwischen Ägyptern und Israel herrschen: bis sie endlich in diesen späten jahrhunderten aus besondern ursachen wieder lebhafter erwachten und mit Biblischen erzählungen sowie mit dem andenken an die Cherûbe im tempel vermischt jene seltsame vorstellung erzeugten.

3. Früh genug seit dem 3ten und 2ten jahrh. v. Chr. wurden die Alterthümer der Bibel in der Hellenistischen

---

1) die jezt sehr abgerissenen erzählungen bei Tac. *hist.* 5, 3 f. Plut. *über Is. und Os.* c. 31 a. E. (vgl. auch Symp. Frag. 5, 2 f.) Diodoros von Sic. 34 ecl. 1 u. Jos. *geg. Apion* 2, 7 erläutern sich gegenseitig, und müssen uns die verlorene haupterzählung ergänzen.

2) nach Plut. *über Is. und Os.* c. 30 f. Älianos' *ThG.* 10, 28.

welt nochdazu auch von dichtern höherer und niederer art zu einer menge von arbeiten benuzt, in denen man mit den bewunderten werken der alten Griechen wetteifern wollte. Eins der frühesten werke dieses griechelnden geschmackes ist wohl das drama „auszug, Ἐξαγωγή" von einem Alexandrinischen Judäer Hezekiel, aus dem sich längere bruchstücke erhalten haben[1]): hier ist die geschichte des auszuges noch ganz einfach so wie sie im Pentateuche gegeben ist, ohne allen zusaz aus den Ägyptischen überlieferungen, zum gegenstande einer Euripideischen tragödie gemacht; und da die Hebräische erzählung allerdings schon unter den händen des vierten und des fünften erzählers in einer umbildung zur höhe ächt dramatischer darstellung sich findet, so hatte der spätere dichter ein bequemes feld zur weitern ausarbeitung vor sich. Andere aber suchten die Biblischen geschichten durch vergleichung mit Ägyptischen odergar Griechischen überlieferungen zu ergänzen und schufen aus einem leichtfertigen zusammengusse solcher von beiden seiten wenig verstandener ganz verschiedenartiger stoffe und einem wilden aufgusse ihrer eignen einbildung willkührlich neue erzählungen, welche zu jener 117
unglücklichen zwittergattung gehören die wir Romane nennen. Von dieser art ist die von Fl. Josephus[2]) gegebene geschichte Mose's bis zu seiner flucht nach Asien: hier heißt die Ägyptische königstochter welche ihn erzieht Thermuthis, und Tharbis die Äthiopische königstochter welche sich in ihn verliebt als er an der spize des Ägyptischen heeres die Äthiopen aus Ägypten vertreibt und sie in ihrer eignen hauptstadt belagert; diese namen mögen wirklich aus alten Ägyptischen büchern über die geschichte der 17ten oder 18ten Dynastie entlehnt seyn[3]), aber die erzählungen welche

1) bei Clem. Alex. *strom.* 1, 23. Eus. *praep. ev.* 9, 28 f. vergl. *G. Gel. Anz.* 1831. s. 614 f. 2) *arch.* 2: 9—11. vgl. mit 1: 6, 2 wo Josephus allerdings schon darauf hinweist. 3) der name *Thermûthis* ist wenigstens ächtÄgyptisch, da eine Ägyptische Göttin so genannt wird; den namen der königstochter meint Lesueur *chronologie des rois d'Égypte* p. 183 wieder zu finden. Die Äthiopische königstochter ist aber wohl bloß infolge der abgerissenen nach-

sich daran knüpfen sind só sichtbar erdichtet daß ich sie hier nichteinmal ausziehend wiederholen mag. Fl. Josephus gibt dabei seine quelle nicht an, gewiß aber nahm er diesen roman aus einem damals verbreiteten werke eines griechelnden Judäers, da er sonst wohl einzelnes nach eigner einbildung einschaltet nirgends aber eine solche lange geschichte selbst erdichtet; wobei es denn sehr bezeichnend ist daß er solche süßliche geschichtchen gegen den sinn der Bibel aufnimmt, hingegen aus ihr den todschlag Mose's als grund seiner flucht aus Ägypten zu melden sich bedenkt. In demselben oder auch einem andern
118 solchen romane, wo etwa der streit Mose's mit den Ägyptischen zauberern vor Pharao weiter ausgeschmückt war, mochten auch die alten namen Jannes und Jambrés als die zweier solcher zauberer zuerst wieder aufgefrischt worden seyn [1]). Einer ähnlichen quelle war auch wohl die

---

richt Num. 12, 1 über ein Äthiopisches weib Mose's in seine jugendgeschichte verflochten; und eine fast ganz andre darstellung der Äthiopischen geschichte des 13jährigen Mose gibt das von *Gilb. Gaulmyn* herausgegebene (unten weiter zu erwähnende) leben Mose's p. 17—22. Der könig Äthiopiens dessen weib Mose empfing, hieß danach Nekan. — Was Wiseman in den *horae syriacae* I. p. 263 ff. aus alten Syrischen commentarien zum B. Exodos beibringt, ist wesentlich nichts als eine ergänzung der erzählung des Fl. Josephus mit königsnamen aus Manethon oder andern späteren Chroniken: merkwürdig ist hier die erwähnung einer geschichte der könige Ägyptens von einem sonst unbekannten Methodolos oder vielmehr Methodios.

1) sie finden sich außer 2 Tim. 3, 8. Ev. Nicod. c. 5 und andern Christlichen und Jüdischen schriftstellern (vgl. Fabricii cod. apocr. N. T. I. p. 249 f.) jezt nur in einem kurzen auszuge aus der schrift des Pythagoräers Numénios bei Eus. *praep. ev.* 9, 8, müssen aber sichtbar um jene zeiten in einer vielgelesenen schrift vorgekommen seyn. Numénios nennt sie ihrem geschäfte nach ἱερογραμματεῖς, womit der name ἄμβρης für ein heiliges buch dieser Gelehrten bei Horapollon 1, 38 übereinstimmt: wahrscheinlich also bezeichneten die beiden namen überhaupt nur soviel als Schriftgelehrte, wie solche vom vierten erzähler חַרְטֻמִּים genannt werden. Zwei wählte man wohl als Mose'n und Ahron'en gegenüberstehend. — Aus derselben quelle fließt wohl zulezt was sich über Magik bei

lebhafte darstellung des rechtsstreites über die s. 94 erwähnten goldenen und silbernen gefüße entflossen von welcher sich in späteren schriften bruchstücke erhalten haben [1]).

Das bunteste gerede mußte entstehen wenn ein heidnischer geschichtsschreiber alle ihm irgend zugänglichen nachrichten auch aus solchen quellen mit den Biblischen zusammenstellen wollte. Wir haben davon ein ziemlich umständliches beispiel an Artapanos [2]), welcher Mose'n sogar mit dem Griechischen Musäos dem lehrer des Orpheus zusammenwirft und ihn außer der schreibkunst und philosophie noch viele andre künste erfinden läßt. Der Ägyptische könig Palmanothes (wie die meisten hier vorkommenden namen entstellt) habe die Juden hart behandelt und durch sie Kessa (entstellt aus Ramessa, oder Gesen? s. 10) mit seinem tempel sowie Heliopolis bauen lassen; seine tochter Merrhis [3]), verlobt mit einem könige Chenefre (denn damals habe

---

Mose und seinen zeitgenossen in Plin. *n. h.* 30, 2 erhalten hat: hier sind nur die lesarten der eigennamen außer Mose äußerst verdorben, wie auch die vergleichung der handschriften beweist. Nach einer lesart wäre dort *Jannes* zu finden. 1) bei Tertullian *gegen Markion* 2, 20. — Die verzerrung der geschichte Mose's aus bloßem parteihasse, wie sie sich im späteren Alterthume bildete, ging bis in die christlichen zeiten fort: so wollte einer zeigen Mose sei das ἄλφα (und Christus das ω), worauf ein anderer erwiderte er möge so genannt seyn weil er mit ἀλφοῖς (d. i. nach s. 111 mit *weißen aussazflecken*) am leibe bedeckt gewesen, wie Photios (cd. 190. 279; p. 151. 529 Bekk.) nach Helladios Bésantinos meldet. 2) bei Eus. *praep. ev.* 9, 27; Artapanos hatte ein eignes werk über die geschichte der Juden geschrieben, woraus auch Clem. Alex. *strom.* 1, 23 einiges mittheilt. — Artapanos wurde schon von Alex. Polyhistor gebraucht: desto weniger fällt uns auf daß dieser Polyhistor um Sulla's zeit den Pentateuch von einem Hebräischen weibe Môsô welche offenbar mit der Musa einerley seyn soll ableitete, s. Suid. unter Ἀλέξανδρος ὁ Μιλήσιος. 3) dieser name soll wohl einerlei seyn mit Amerses oder Miphres dem 4ten herrscher der 18ten Dynastie bei G. Synkellos *chronog.* p. 133 und Eusebios *chronog.* I. p. 214 der Arm. übers. zu Venedig; der 3te herrscher ist Amenephthes, woraus hier Palmanothes gemacht scheint.

119 Ägypten vielerlei reiche neben einander gehabt) aber kinderlos, habe Mose'n an kindesstatt angenommen; so habe dieser als Ägyptischer feldherr gegen die Äthiopen gekämpft u. s. w. — Leider ist auch Tacitus durch solche zu seiner zeit vielgelesene schlechte Alterthumsforscher verführt: er gibt eine menge verschiedener meinungen über den ursprung des volkes der Juden)[1], aber die ihm am besten gefallende ist die erbärmliche erzählung des Lysimachos welche er noch etwas weiter herabgeführt mittheilt als Fl. Josephus an jener stelle. Dunkel und aus andern quellen uns bisjezt nicht bekannt ist nur die von ihm ganz kurz angeführte meinung sehr vieler schriftsteller seiner zeit, die Juden seien ein geschlecht der Äthiopen welche unter könig Képheus furcht und haß zur auswanderung gezwungen habe. Wir wissen indeß noch daß das reich dieses Képheus des vaters der von Perseus erlösten Andromeda nach Joppé dem seehafen Jerusalems in dém sinne verlegt wurde daß die ganze Palästinische südküste in weitester ausdehnung nach ost und südost hin dazu gehören sollte[2]; man nannte sein reich auch Äthiopien in dem ältesten sinne den dieser name bei den Griechen hatte. Bedenken wir nun daß er ein sohn des Bélos heißt aber

---

1) Tac. *hist.* 5, 2 f. Wie man auch die zeitverhältnisse der alten geschlechter jener geschichten früh sorgfältiger untersuchte, zeigt das bruchstück aus Démétrios in Eus. *praep. ev.* 9, 29. — Was Just. *hist.* 36, 2 über Mose meldet, ist ähnlichen gehaltes, wäre jedoch immer merkwürdig wenn es nicht nach dieses schriftstellers sitte zusehr abgekürzt vorläge. Ähnliches hat auch Diodoros von Sicilien im 34ten buche ed. Wessel. t. II. p. 524 und Cassius Dio *Gesch.* 37, 17—19. 2) zwar verlegten die Alten den Képheus bald nach Joppe bald nach Chaldäa bald nach Libyen oder Äthiopien (vgl. Steph. Byz. unter *Ιοπή, Λιβύη* und *Χαλδαῖος* mit den bemerkungen der ausleger; die stellen bei Heyne zu Apollodor 2: 1, 4. 4, 3 und bei Raoul-Rochette in den *Mémoires* de l'Académie des Inscr. vol. 17, 2 p. 191 f.): doch lassen sich diese verschiedenen ansichten und ausdrucksweisen leicht mit einander ausgleichen. Die Griechen nannten daher nach Her. 7, 61 die Perser ursprünglich Képhénen.

auch mit Ägypten in engere verbindung gebracht wird; ferner daß gerade in jener gegend um Joppe noch bis in Samûel's zeiten hinein ein Amoräisches reich gewiß als rest eines einst viel größeren bestand (s. unten), so ist nicht unwahrscheinlich daß sich in der erinnerung an ihn 120
die eines alten reiches der aus Ägypten zurückgekehrten Hyksôs erhielt. Dann aber war der versuch die ursprünge des Mosaischen volkes mit seiner geschichte zusammenzubringen umso weniger ganz willkührlich da die Alten gewiß auch von den irrfahrten des hauses Képheus viel erzählten.

Da der könig Armais, einer der lezten des 18ten Ägyptischen herrscherhauses, mit dem Griechischen Danaos und einer Ägyptischen auswanderung nach dem Peloponnese zusammengebracht wurde[1]), so lag es nahe zwischen dieser auswanderung und dér der zeit nach von ihr wenig entfernten Israelitischen einen zusammenhang zu finden: und wirklich sind beide aus gleicher ursache abgeleitet von einem schriftsteller welcher mit seltener tiefe und klarheit die eigenthümlichkeit Israels aufgefaßt hatte, Hekatäos von Abdera, der wahrscheinlich nicht später als im anfange der Makedonischen zeiten lebte[2]), und die hauptsache der

---

1) Jos. *geg. Ap.* 1, 15 vgl. Rosellini *mon. storici* t. II. p. 1 ff.

2) die stelle findet sich nach Photios im 40ten (sonst verloren gegangenen) buche Diodor's von Sicilien (ed. Wesseling II. p. 542 f.) und lautet (denn sie verdient hier vollständig angeführt zu werden) so: »Als in Ägypten einst eine Pestseuche ausgebrochen war, schrieben die meisten die ursache der übel der Gottheit zu. Denn da viele und mancherlei völker im lande wohnten und hinsichtlich des Heiligen und der opfer sich verschiedener sitten bedienten, lösten sich zum unglück bei ihnen die ererbten götterdienste auf: daher die eingebornen fürchteten sie würden nie der übel ledig werden wenn sie nicht die ausländischen entfernten. Da nun sofort die fremden verjagt wurden, so warfen sich die ausgezeichnetsten und kräftigsten sich zusammenhaltend (wie einige sagen) nach Hellas und in einige andre örter, bedeutende führer habend unter welchen Danaos und Kadmos als vor andern ausgezeichnet geschäzt wurden. Der große haufe aber begab sich in das jezt sogenannte Judäa, welches nicht fern von Ägypten liegt aber um jene zeiten gänzlich öde

121 Ägyptischen nachrichten auf eine sehr sinnreiche art mit

war; und dieser auswanderung stand der Mose zubenannte mann vor, durch viele besonnenheit und tapferkeit sehr ausgezeichnet. Dieser bauete nach besiznahme des landes nebst andern städten besonders die jezt berühmteste, Jerusalem genannt; er gründete aber auch das bei ihnen jezt am meisten geehrte Heiligthum, lehrte die verehrungen und heilighaltungen des Göttlichen, und bestimmte gesezlich die reichsverfassung; theilte auch das volk in 12 stämme, weil diese zahl als die vollkommenste und als die der anzahl der das jahr vollendenden monate entsprechende galt. Aber ein bild von Göttern stellte er überhaupt nicht auf, weil er meinte die Gottheit sei nicht menschengestaltig, vielmehr sei der die erde umfassende himmel allein Gott und Herr des All. Auch die opfer und die lebensgrundsäze richtete er von denen der andern völker verschieden ein: denn wegen der eignen verbannung führte er ein menschenscheues und fremdehassendes leben ein. Auswählend aber von den männern die angenehmsten und welche dem vereinigten volke am leichtesten vorstehen könnten, ernannte er diese zu priestern und verordnete sie sollten sich mit dem Heiligthume sowie mit den verehrungen und opfern des Gottes beschäftigen; dieselben aber ernannte er auch zu oberrichtern und überliess ihnen die hut der geseze und sitten; darum sollte auch nie ein könig der Juden seyn, die vorsteherschaft aber über das volk dém priester gegeben werden welcher an besonnenheit und tugend hervorrage. Diesen nennen sie hohepriester und meinen er sei ihnen ein bote der göttlichen befehle [vgl. מלאך Qoh. 5, 5]; dieser, sagt man, verkünde in den heiligen und übrigen zusammenkünften was befohlen werde, und in dér hinsicht seien die Juden so gehorsam, daß sie sogleich auf die erde sinkend den ihnen dolmetschenden hohepriester anbeten. Beigeschrieben ist auch den gesezen am ende: »Mose sagt dies von Gott gehörte den Juden«. — Der gesezgeber kümmerte sich aber auch viel um die kriegsdinge, und zwang die jüngern sich in stärke und tapferkeit und überhaupt im ertragen jeglicher noth zu üben. Auch unternahm er feldzüge in die benachbarten gegenden der völker, gewann viel land und looste es aus, indem er den gemeinen leuten gleiche den priestern aber größere loose zutheilte, damit sie bedeutendere einkünfte empfangend ungestört fortwährend die verehrungen des Gottes besorgten. Es war aber den gemeinen leuten nicht erlaubt die eignen loose zu verkaufen, damit nicht einige aus habsucht die loose kaufend die hülfsloseren verdrängten und da land menschenarm machten; er zwang die bürger für die aufziehung der kinder zu sorgen, und da diese mit wenigem aufwande

gewissen aussprüchen des A. Bs und sitten des volkes verknüpft. Ob nicht wirklich ein engerer zusammenhang statt- 122
fand zwischen diesen beiden berühmtesten auswanderungen aus Ägypten von denen die Alten zu erzählen wußten, gehört in die Ägyptische geschichte näher zu beurtheilen.

4. Übersehen wir dies alles, so müssen wir gestehen daß dochauch diese späten Ägyptischen nachrichten, so karg und so trübe ja durch die spätern leichtsinnigen Griechischen schriftsteller immer weiter getrübt ihr fluß ist, uns einige willkommene hülfen reichen um die vorfälle jener entfernten zeiten etwas vollständiger und sicherer zu erkennen. Imgroßen aber gewähren sie uns dén nuzen daß wir nun desto zuverlässiger an einen wahren geschichtlichen grund jener ereignisse glauben können, welche in ihren folgen zu den wichtigsten der ganzen weltgeschichte gehören. Je zerstörender in neuern zeiten bei oberflächlicher betrachtung solcher weitentlegener zeiträume der unglückselige geschichtliche zweifel oft vorgeschritten ist, und je mehr er gerade die Mosaische geschichte zu benagen versucht hat: desto glücklicher trifft es sich daß wir so auch durch ganz unabhängige fremde nachrichten auf einen breiten dichten grund hingeführt werden wo wir eine geschichte

---

erhalten werden, so blieb das geschlecht der Juden immer zahlreich. Hinsichtlich der heirathen und begräbnisse führte er ebenfalls von denen der andern völker sehr verschiedene geseze ein. Doch wurden, da unter den spätern herrschaften sich Fremde einmischten [besonders] unter der [dritten und] vierten [großen Asiatischen] herrschaft der Perser und der diese ablösenden Makedonen, viele dieser altJüdischen gesezlichen einrichtungen verändert«. Photios fügt dann noch nach Diodoros hinzu, dies sei aus Hekatäos von Milet (oder vielmehr, da dieser lange vor der Makedonischen herrschaft lebte, von Abdera nach Eusebios *praep. ev.* 9, 4) entlehnt: und wäre diese stelle in Eichhorns (*bibliothek* bd. V. s. 431 ff.) abhandlung über die echtheit des werkes des Hekatäos und seine abstammung benuzt, so würden die dort erhobenen allgemeinen zweifel wohl unterblieben seyn: denn so wie hier konnte nur ein Heide schreiben. Aus ihm schöpfte offenbar Strabon *EB.* 16: 2, 34—39 vgl. 17: 2, 5, jedoch seine eignen vermuthungen einmischend.

sich entwickeln sehen welche in hinsicht ihrer niedern d. i. weltlichen bedeutung noch merklich größer gewesen seyn muß als wir nach den bloßen nachrichten des A. Bds erwarten könnten.

Was sind freilich alle solche späte Ägyptische sagen gegen die überbleibsel der ältesten erinnerungen an jene großen ereignisse welche sich im A. T. erhalten haben! Diese überbleibsel mögen jezt nochso kurz seyn, aber auch in den kürzesten worten liegt noch das klarste andenken an das ganze volle leben jener zeiten. Man nehme z. b. das oben s. 98 f. besprochene überbleibsel. Der nächste weg Israel's aus Ägypten nach Kanáan wäre nordöstlich gewesen: dorthin richtete es also, dem gottesspruche Mose's folgend, zuerst seine schritte. Aber sei es daß Mose die kunde empfing die bewohner jener küstenländer rüsteten sich bereits zum kraftvollsten widerstande, oder sei es daß Pharao selbst plözlich vom nordöstlichen winkel Ägyptens und den dortigen festen plätzen aus ein heer gegen Israel sammelte und ihm schon entgegenrückte: kurz, Mose schlug noch rechtzeitig einen gerade entgegengesezten weg ein, nicht scheuend all das ungemach und die größe der gefahr welche in kriegszügen durch plözliche drehungen des in bewegung befindlichen heeres entstehen. Er rückte südwestlich, scheinbar sich ganz verirrend und schon nicht mehr wissend wohin er wolle. So schien dem Ägypter der sieg nur umso leichter: er sah Mose'n durch die wüste auf die nordspize des Rothen meeres hinsteuernd; wollte er (wie wahrscheinlich) östlich von ihm weiter in der wüste nach süden, so konnte der Ägypter sich leicht auf ihn werfen, und die wüste auf welche sonst solche unstete völker ihre hoffnung bauen, schien das verirrte volk selbst verrathen zu haben. Aber wohl sehr wider des Ägypters erwarten wandte sich Mose westlich vom Rothen meere: da schien er am schnellsten völlig verloren, der Ägypter brauchte ihn auf Ägyptischem boden nur immer weiter nach süden zu drängen. Aber was dieser am wenigsten erwartet hatte geschah: Mose führte plözlich sich wieder umwendend das volk

mitten durch das meer; und der ihm, um sich die schon so nahe beute nicht entreißen zu lassen, in blinder wuth nachsezende fand nun selbst umso leichter seinen untergang. In diesem stücke von zeitgeschichte welches hier nur etwas näher als s. 98 f. gezeichnet wird, ist volles leben und durchsichtige wahrheit: so anschaulich führen uns solche nachrichten nicht nur den großen religionskampf sondern auch das niedere gewinde der rein volksthümlichen ereignisse noch vor die augen.

Wäre in dem großen religionskampfe, in welchen uns diese späten Ägyptischen nachrichten verbunden mit denen 123
des A. Bs blicken lassen [1]) Israel in Ägypten selbst sieger geblieben, welche ganz andere gestalt würde dann ein hauptheil der alten geschichte angenommen haben! Aber keine religion scheint an dém orte der erde siegreich werden zu können wo sie zuerst ihre jungen schwingen entfaltet: wie das Christenthum vom Judenthume, der Islâm von Mekka ausgestoßen ward, ebenso muß in jenen urzeiten die Jahve-Religion von dém lande vertrieben seyn auf dessen hochdurchgeistigtem boden allein sie in so frühen zeiten entstehen konnte. Inderthat aber trat sie gewiß, wie jede andere religion, in jener zeit ihres ersten ursprunges zu scharf ihrem reinen geschichtlichen gegensaze gegenüber, verhielt sich zu der Ägyptischen mit welcher kämpfend sie doch allein entstehen konnte zu spröde und ausschließlich, auch wohl zu zerstörend, als daß diese ihr sogleich hätte völlig weichen können. Und doch wurde sie von Ägypten nur só ausgestoßen und auf einen ganz andern irdischen boden geworfen, daß sie auf diesem viele jahr-

1) welchen jedoch auch die ältesten Ägyptischen nachrichten, je vollständiger sie allmälig wieder aufgefunden und entziffert werden, im Großen nicht widersprechen, vgl. oben s. 22. 56 f. und die ansichten de Rougé's und anderer im Athenaeum franc. 1854 s. 531 f. 1128. 1855 s. 56 f. Revue archéol. 1855 s. 257 — 74. 1860 s. 72 f. Journ. as. 1856 s. 203 ff. 1858 s. 233 ff., sosehr man übrigens vor den voreiligen vergleichungen sich hüten muß deren soviele schon versucht sind.

hunderte lang sich feiner und reifer ausbildend endlich mit neuen kräften ohne äußere waffen-gewalt eben dahin zurückkehrte und dann leicht dieselbe religion überwand vor welcher sie jezt in die wüste und weiter in die berge Kanáans floh.

Doch es ist zeit daß wir den faden der geschichte da weiter verfolgen wo wir ihn oben fallen ließen, und damit uns ganz zu dén quellen zurückwenden welche, was die auffassung der höhern bedeutung dieser ganzen volksgeschichte betrifft, alle fremden nachrichten weit hinter sich zurücklassen. Es ist zeit zu sehen wie Israel auf der höhe sich weiterbewegte welche es jezt plözlich gewonnen hatte.

Zweiter schritt: 124

die ausbildung und blüthe der Gottherrschaft unter Mose und Josúa.

I. Die gesezgebung und der bund am Sinái.

Die wanderung zum Sinái.

1. Das volk vom Ägyptischen boden und herrscherstabe befreit, dazu plözlich auf eine wunderbare höhe des lebens gerufen, kann nun selbständig seine kraft entfalten und seiner bestimmung folgen: die welt steht ihm offen und eine weite zukunft liegt neu in seiner hand. Wie wird es sich in der neueröffneten bahn bewegen? wie die seltene höhe zu der es eben sich emporgeschwungen behaupten? das ist vorläufig die große frage der geschichte.

Freilich öffnet sich keinem menschen und keinem volke eine so gänzlich neue laufbahn ohne daß sich alsbald auf diese wieder ganz neue schwere bedenken und gefahren aller art hinlagerten. Aus seinen Ägyptischen wohnsizen losgerissen, ist Israel nun gezwungen sich neue zu suchen: ohne irgendwelche waffengewalt waren solche, sollten sie würdig und bleibend seyn, nicht wohl zu erkämpfen; und in der öderen halbinsel wohin es nun vorläufig gedrängt war und wo es sich zur schweren eroberung Kanáans nun erst recht stärken und rüsten mußte, waren es nach s. 63 f. vorzüglich die ʿAmaléqäer welche es nach der zwischen beiden bestehenden alten volksfeindschaft nicht schonen zu

müssen meinte, und denen es seine wennauch nur vorübergehenden size im süden wie im norden abkämpfen mußte[1]). Aber so kam dás volk in welchem die höhere religion eine stätte finden sollte, jezt sogleich vonvorne aufs neue in das getümmel des blutigen krieges; und es mußte sich zeigen wie und ob es dás äußere lebensgut ohne dessen besiz freilich kein volk gedeihen kann erwerben und behaupten werde. Und desto nothwendiger war es daß auch allen solchen künftigen gefahren und kämpfen gegenüber dás höhere leben welches jezt einmal im keime geweckt und erregt war, so rein und stark als möglich erhalten und so bald als möglich auch durch äußere anstalten fester gegründet wurde. Die richtung zur heiligen höhe des Sinái hin war dadurch bedingt: aber wir können hier wieder aufs vielfachste den erhabenen geist Mose's bewundern.

Denn es ist zwar schon ansich nicht anders zu vermuthen als daß die eben in so machtvollem schwunge errungene höhe der ansichten und bestrebungen des volkes nicht sofort wieder verschwand, sondern eine zeitlang sich dauernder erhielt und darum auch in seinen äußern einrichtungen und verhältnissen bleibende früchte hinterließ; und eben dies wird durch bestimmte zeugnisse erhärtet. Zumglück hat sich gerade hier eine längere reihe von stücken des ältesten geschichtsbuches erhalten, woraus wir noch vieles über diesen denkwürdigsten theil Mosaischer geschichte etwas näher erkennen können. Wir sehen aus der sehr einfachen erzählung über Mara (d. i. Bitterwasser)[2]), wie thätig jezt fortwährend das Orakel[3]) d. i. die prophetische lehre durch Mose ist das volk bei jeder gelegenheit an die einmal angeregten großen wahrheiten zu erinnern: denn der gelegenheiten dazu kann es unendlich viele geben, auch wenn das volk durch irgend einen mangel in

1) s. bd. I. s. 360. Kämpften in den ersten zeiten einmal Kanáanäer mit den 'Amaleqäern zusammen gegen Israel, so war ihre übermacht noch leicht entschieden; Num. 14, 25. 43. 45 vgl. 21, 1.

2) Ex. 15, 23—26 vgl. 23, 22. 3) das muß hier חק

der Wüste zur unzufriedenheit versucht wird lehrt das Orakel den rechten gehorsam, und lehrt ihn wenn nur zugleich der menschliche eifer im suchen und streben sich nicht ermüden läßt nicht umsonst, Mose findet in ihm noch zur rechten zeit ein wie von Jahve gezeigtes holz welches 126
das bittere wasser süß macht[1]). Wir vernehmen ferner aus einer ebenso ausführlichen als lehrreichen erzählung[2]) wie Mose'n dem glücklichen volksführer und Propheten Jahve's nun sein schwiegervater mit weib und kindern seines zurückgelassenen hauses voll freudiger bewunderung und voll ehrfurcht gegen Jahve entgegenkommt, aber Mose auch von ihm den freundschaftlichen rath durch errichtung geringerer schiedsgerichte sich sein beschwerliches Propheten- und richteramt zu erleichtern gern annimmt. Solche durchsichtige erinnerungen versezen uns noch mit großer klarheit in das wesen jener entfernten anfangszeiten einer neuen volksbildung, wo die volksthümlichen ordnungen in Israel noch so weit zurück waren daß Mose sogar von dem damals längst selbständig geordneten und ausgebildeten volke Midjan manches der art annehmen konnte.

2. Aber hätte Mose die absicht gehabt das befreite volk, weil ihm nach s. 134 f. der geradeste zugang zur eroberung Kanaan's nördlich versperrt war, nur auf dem kürzesten wegen ostwärts dahin zu leiten, so hätte er mit ihm die richtung von der nordspize des westlichen armes des Rothen meeres wo er eben aus Ägypten angelangt

---

וּמִשְׁפָּט v. 25 bedeuten, wie v. 26 sogleich erklärt wird; חֹק in demselben alten prophetischen sinne wie 18, 16. Ps. 2, 7; מִשְׁפָּט »entscheidung«, nämlich prophetische, welche in jener zeit leicht als gesez galt. 1) welche sonderbare vorstellung gibt statt dieser einfachen erzählung Jos. *arch.* 3: 1, 2, obwohl wahrscheinlich nur einer zu seiner zeit in gewissen kreisen herrschenden auffassung folgend! So wenig befriedigte schon damals gewisse leute die einfachheit in der Bibel! Allerdings sind die spätern erzählungen in der Bibel selbst nichtmehr so einfach: aber desto nothwendiger haben wir die quellen zu unterscheiden und nicht das einfache nach dem künstlicheren zu erklären. 2) Ex. c. 18.

war, geradeaus bis zur nordspize seines östlichen busens einschlagen können. Am nordrande der halbinsel des Sinái führt noch jezt ein vielbewanderter weg von Suês gerade östlich nach dem alten *Aela* (heute *ʿAqaba*), oder (wie die Alten sagten) vom meerbusen von Héróopolis zu dém von Aela: dieser weg war gewiß schon zu Mose's zeit gebahnt genug; und von Aela aus hätte er dann etwa ebenso wie er dies später that nördlich vordringen können. Allein auch diesen weg schlug er nicht ein: sowohl die äußeren volksthümlichen verhältnisse als die inneren zustände Israel's selbst müssen ihn bestimmt haben vorläufig vielmehr südöstlich zum Sinái hinzulenken, wo er seine alten freunde wiederfand und auch durch deren hülfe hoffen konnte, zuvor in längerer ruhe bei den heiligen Sináihöhen die höchstnöthige innere ordnung und neue herstellung des volkes vollenden zu können. Auch diese richtung war zwar (wie bald erhellen wird) nicht ohne gefahr einzuschlagen: sie schien ihm aber offenbar die sicherste und beste zu seyn welche möglich.

Über die richtung nun eben dieses weges vom Rothen meere bis zum Sinai (oder Horeb nach s. 62 f.) besizen wir zwar verhältnißmäßig viele nachrichten aus alten quellen[1]): allein da uns doch wenig mehr als die bloßen namen der einzelnen lagerpläze des volkes erhalten, viele dieser namen aber für uns jezt sehr dunkel sind, so ist es uns sehr schwer eine sichere vorstellung über alle die einzelnheiten dieses zuges zu bilden. Die Sinái-Halbinsel mag zwar damals wie alle jene jezt vorzüglich erst durch den Islâm tiefverödete gegenden noch weit besser
127 angebauet und fruchtbarer gewesen seyn als sie jezt ist: ja wir haben ursache dies für die ganze folgende geschichte des volkes unter Mose als gewiß anzunehmen, weil alle

1) nach s. 32 ff. versteht sich vonselbst daß die vollständigste aufzählung der lagerpläze bis zum Sinai sich Num. 33, 8—15 findet, während Ex. 15, 22—19, 2 mehr nur einzelne von ihnen näher hervorgehoben und beschrieben werden.

geschichtlich entdeckbare spuren uns zu dieser annahme hinleiten [1]). Gehen wir von dem jezigen zustande dieser halbinsel mit ihren äußerst spärlichen bewohnern aus, so scheint es uns völlig unmöglich daß Israel auchnur annähernd in der s. 67 bemerkten anzahl von menschen auf ihr raum finden ja soviele jahre in ihr leben konnte: allein in jenen frühen zeiten bedrängten sich in allen diesen Semitischen ländern noch viele lebens- und anbaulustige völker, deren erste jugendkraft und jugendlust noch wenig erschöpft war und deren genügsamkeit und williger fleiß auch dem unfruchtbareren boden noch leicht hinreichende nahrung entlockte; ja nach s. 63 f. hatten einst schon lange vor Mose sogar die Ägypter eifrig den besiz eines landes gesucht welches jezt ein gebildetes volk kaum auchnur der besiznahme für werth hält. Allein an vielen orten bestand allerdings der boden hier auch damals aus sehr dürren wasserarmen strecken; und da Israel in dem lande sich mit mühe einen durchzug und wennauch nur vorübergehenden aufenthalt erkämpfen mußte, so konnte es schon deswegen oft nur an stellen von weniger berühmten später leicht ganz veränderten namen lagern. Auch müssen wir uns diese lagerpläze deren gedächtniß sich im A. T. erhalten hat, nicht nothwendig alle sehr groß und geräumig oder sehr bequem denken, da ein solcher lagerplaz oft wohl nur von der stellung Mose's selbst und des Heiligthumes Israels genannt wurde, während viele vom volke in weiteren gebieten freier herumstreiften [2]).

So dunkel uns jedoch die meisten namen dieser lagerpläze jezt sind und sosehr wir schon deshalb über die richtung des zuges zweifelhaft bleiben müßten, so kommen uns doch hier einige merkmale entgegen welche uns etwas sicherer zu leiten mögen und die wir vorzüglich zu beachten haben. Das volk war jezt auf seinem zuge nach süden in der großen wüste welche das eine zusammenhangende 128

1) s. darüber noch weiter unten. 2) auch hierüber s. noch weiter unten.

verzeichniß der lagerpläze nach der s. 99 ff. berührten Ägyptischen grenzstadt „die wüste Etham's“, der älteste erzähler aber nach der wahrscheinlich jener gegenüber liegenden Semitischen stadt „die Wüste von Shûr“ nennt[1]: Mose führte das volk jezt sogleich drei tagereisen ohne aufenthalt weiter[2], als hätte er geeilt es nur erst von den Ägyptern weg zu führen. Hier war also Mose sichtbar auf dem noch heute gewöhnlichen wege von Ägypten zum Sinai, welcher nicht dicht am meere hin sondern weiter einwärts hinaufläuft. Aber während dieser weg im gleichen abstande vom meere ganz bis zum Sinai weiterführt und sich nur vorübergehend etwa in der mitte seines laufes bei dem jezigen vorgebirge Abu-Zalîme dem meere nähert, aber auch dies vermeiden und sich in einen östlicheren nebenweg verzweigen kann, leitete Mose das volk zwar ähnlich mit dem dritten lagerplaze ans meer, gewiß bei demselben jezigen vorgebirge Abu-Zelîme wo ein stärkerer höhenzug mit dem thale Taijibeh sich bis ans meer erstreckt und die grenze einer neuen wüste im süden bildet. Von den beiden vorigen lagerplätzen mag demnach Mara (d. i. Bitterwasser) etwa dem heutigen Wâdi ʿAmâra[3], das
129 darauf folgende Aelîm mit seinen 12 quellen und 70 palmen nicht dem jezigen Wâdi Gharandel, sondern wahrscheinlich

---

1) so erklären sich die worte Ex. 15, 22 als vom ersten erzähler stammend neben dénen des alten verzeichnisses welchem das B. der Urspp. folgte s. 32 ff. Die bestimmtere lage Shûr's als einer einzelnen stadt wissen wir jezt nicht: es lag aber gewiß auf der Asiatischen oder Semitischen seite, sodaß man in Asien die auf die nordseite des Rothen meeres stoßende wüste gewöhnlich nach ihm nannte; wiedenn im A. T. dieser name auch außer in jenem alten verzeichnisse überall vorkommt. 2) wie ausnahmsweise aber desto denkwürdiger gemeldet wird Num. 33, 8. Ex. 15, 22.

3) seit Burckhardt's reisen meint man gewöhnlich der name Mara entspreche dem quell Hawâra, welcher nur etwas weiter südlich liegt: den lauten nach würde eher ʿAmâra entsprechen. Wäre das »sie fanden in den 3 tagen kein wasser« Ex. 15, 22 ganz wörtlich zu nehmen, so müßte das lager nach dem übergange über das meer

dem weiter südlichen jezigen Wâdi Taijibeh selbst entsprechen [1]). Allein auffallend ist schon der lange aufenthalt auf den beiden vorlezten lagerpläzen: ein ganzer monat war nach alter erinnerung seit dem aufbruche aus Ägypten verflossen als der zug von Aelîm weiterging [2]). Deutet nun schon dies auf gewisse rücksichten und bedenken welche Mose auf der mitte dieses zuges ehe er sich von irgend einer seite aus dem Sinai nähern konnte nehmen mußte, so weisen auf dieselben noch stärker die folgenden ereignisse hin.

Es ist nämlich nicht wohl zu verkennen daß die „Wüste Sîn" in welche der zug nun von jenem lagerplaze am meere einlenkte, dieselbe ist welche jezt unter dem namen el'Qâ^{c}a sich von jenem vorgebirge an gerade am meeressaume bis zu der südlichsten spize der ganzen halbinsel hinerstreckt und östlich von dem südlichen hohen gebirgsstocke dieser halbinsel begrenzt wird. Nach dieser weiten ausdehnung wird sie deutlich beschrieben [3]); und schon ihr name deutet darauf hin daß sie der lage und länge nach diesem an sie stoßenden hohen gebirge *Sinâi* entsprach, da das wort Sînái [4]) sehr wohl das „gebirge der Wüste Sîn" bedeuten kann. Schon daß also Mose statt daß er auf dem gewöhnlichen wege durch das äußerst fruchtbare Wâdi Feirân am abhange des Serbâl oder noch östlicher bei dem mit Pha-

---

bei der jezt *A^{c}jun Mûsâ* d. i. Mose-Quellen genannten orte s. 105 gewesen seyn, wo man 40 quellen zählt, *Ausland* 1851 s. 279 ff.; vgl. auch *Seetzen's Reisen* III. s. 117. 121; *Graul's* Reisen II. s. 254.

1) weil die wüste Sîn daran stieß Ex. 16, 1. Daß der heutige name Zelîme nur eine umbildung von Aelîm sei wie man in unsern tagen vermuthete, wäre umso schwerer zu beweisen wenn Abu-Zelîme dem der ort jezt heilig ist ein Islâmischer Heiliger war; vgl. auch die *Jahrbb. der Bibl. w.* IX s. 124. 2) Ex. 16, 1; auch daß man sich noch immer so genau der 12 quellen und 70 palmen Aelîm's erinnerte Num. 33, 9. Ex. 15, 27 und diese zahlen selbst so bestimmte, weist auf einen längeren aufenthalt des volkes mit seinen 12 stämmen und 70 Ältesten dort hin. 3) Ex. 16, 1.

4) gebildet nach *LB.* §. 164 *c.* Ähnlich ist jezt die einzige stadt an dieser küste *Tûr* von dem Sinai selbst (nach s. 63) so benannt.

raonischen trümmern bedeckten Sarâbît-elChâdim vorbei in das gebirge gezogen wäre, in dieser unfruchtbaren Wüste östlich dicht am meere sich halten mußte, ist ein deutliches zeichen daß er dem gebirge und dem etwa von diesem aus weiter nach norden fortzusezenden wege nicht ohne große vorsicht sich nähern konnte; und die schlacht mit den ʿAmaleqäern bei Raphîdîm dicht am Sinái [1]), ohne welche doch zulezt ein ruhigerer aufenthalt auf der halbinsel und ein vorläufiger besiz des Sinai nicht zu gewinnen war, läßt uns nicht weiter bezweifeln welche schwierigkeiten hier von dem führer des volkes zu besiegen waren. Freilich würden wir die richtung des zuges auf dieser seiner zweiten hälfte erst dann vollkommner verstehen wenn wir die genauere lage der drei lagerpläze Dophqa Alûsh und des wasserlosen Raphîdîm sicher wüßten; oder wenn wir auch nur ganz sicher wüßten auf welche höhe des ganzen südlichen granitgebirges Mose's augenmerk zunächst gerichtet war. Der name Sinái oder Hôreb bezeichnet nämlich zwar, nach allem was wir jezt einsehen können, dieses gebirge im allgemeinen: aber die einzelne höhe von ihm wo das hauptlager Israels seine stellung empfing und gegen welche der zug zunächst sich richten mußte, konnte von Israel auch besonders Sinai genannt werden. War diese höhe nun die heutige Umm-Shômar welche am südlichsten liegt aber am höchsten über alle spizen emporragt? oder war es eine von den etwas niedrigeren dürren höhen nördlich von ihr, in jener gegend wohin eine seit dem Mittelalter sich gleich bleibende meinung den berg der gesezgebung verlegt, etwa der seitdem als „Moseberg“ bekannte ziemlich niedrige an dessen nördlichem abhange bis in unsere zeiten das Sinái-Kloster steht? [2]) oder war es westlich der hohe Serbâl, an

1) Ex. 17, 8—16 zwar erst vom vierten erzähler so ausgeführt, aber sicher nach alten quellen. 2) Robinson und andere neuere und ältere Gelehrte (vgl. auch ztschr. der DMG. 1848 s. 320 ff. 397) haben auch wohl irgend eine andre dieser höhen für den ächten berg der gesezgebung halten wollen, sich aber dabei an bloße

dessen nördlichem abhange das noch jezt äußerst wasser- 131
reiche fruchtbare thal Feirân sich weithin erstreckt?[1]). Es wäre wohl ganz vergeblich zu hoffen daß darüber irgendeine erst seit den Christlichen zeiten auftauchende ansicht, auchwenn sie in der volksmeinung nochso fest und durch anbau und erzählungen von Mönchen nochso ausgebildet geworden, irgendetwas sicher entscheiden könnte: Israel blieb nach alter erinnerung eben hier nur etwa éin jahr, und wir sehen nicht daß es in den folgenden jahrzehenden und jahrhunderten einen großen nachdruck dárauf gelegt hätte gerade die einzelne höhe genau zu bemerken wo sein

---

vermuthung oder höchstens an einzelne worte aus der beschreibung Ex. c. 19 gehalten, aus denen man sich doch hüten muß in einer art von ängstlicher verzweiflung zuviel abzuleiten. Merkwürdig ist jedoch der wie es scheint alte name *el Tînia* welchen ein berg westlich vom jezigen Mose- und Katharinenberg führt: dieser name erinnert stark an Sinai.

1) diese ansicht hat nach einigen hingeworfenen vermuthungen Burckhardt's jezt Lepsius (briefe aus Ägypten s. 345 ff. 416 ff.) noch bestimmter als früher zu begründen gesucht; ihm stimmt meist Bartlett in den *Forty days in the Desert* (Lond. 1848) bei. Der hauptgrund dafür ist außer der ehrwürdigen höhe dieser kuppel die nähe des sehr fruchtbaren wasserreichen thales Feirân (ob dieser name mit dem Biblischen Pharan zusammenhange, darüber s. unten): doch wird der ort wo sich jezt das hauptlager Israels ausbreitete, vielmehr immer die *Wüste* des Sinái genannt. Daß der Serbâl in alten zeiten als heilig verehrt und viel bewallfahrtet wurde, ist gewiß: doch deuten die vielen felseninschriften im Wádi Mukattab und sonst in der nähe des Serbâl's, welche in unsern zeiten immer vollständiger bekannt gemacht und von Beer und Tuch entziffert sind, mehr auf Heidnische wallfahrer hin, wiewohl hier überall auch viele überbleibsel alter kirchen und klöster sind und die ältesten Christen selbst offenbar mehr das ganze gebirge als bloß eine einzelne spize für heilig hielten. Aber schon Ex. 32, 12 heißt die gegend wo Israel damals lagerte allgemein »die berge«. — Sonst vgl. *A. P. Stanley's* seit 1856 oft gedrucktes werk Sinai and Palestine; während Rev. Charles Forster auch in dem London 1862 erschienenen »Sinai photographed, or *Contemporary* records of Israel in the Wilderness« noch immer seine vorurtheile festhält. — Daß die gesezgebung an der *rechten* d. i. südlichen seite des Sinai stattfand, meinte schon Muhammed Sur. 20, 82.

hauptlager hier während jenes einen jahres unter Mose stand. Mußte aber Mose, wie wir nach obigem annehmen mögen, sich nur unter großer vorsicht dem gebirge nähern und ging der zug durch die weite westliche wüste nicht weit vom meere, so können wir uns denken daß er durch eine schnelle schwenkung gerade von süden her in das gebirge einzudringen und den vonda nach norden führenden weg zu besezen strebte; und dann könnten wir die
132 jezt sogenannte quelle Tabakat südöstlich von der Umm-Shômar gerade am eingange ins gebirge für einerlei mit jenem Dophqa oder Daphakat halten [1]). Der ort der gesezgebung wäre dann allerdings einer von den dürren bergen nördlich vom Shômar; und die „Wüste des Sinai" wo sich nun Israel nach jenem siege über die ʿAmaleqäer ungestört niederließ, wäre die am nördlichen abhange des ganzen gebirges, im norden durch das jezige Gébel elTîh begrenzt, vonwo dem volke der weitere weg nach norden links oder rechts freistand. — Als Mose mit dem volke hier zu einer ersten ungestörteren stellung kam, wo die der neuen lage entsprechende gesezgebung und ordnung sich ruhiger entwickeln und vollenden konnte, stand man bereits im dritten monate des mit dem frühlingsauszuge aus Ägypten angefangenen jahres: doch konnte schon das B. der Urspp. den bestimmteren tag dieses monates nicht nennen [2]).

3. So kam denn Mose als führer eines erlösten volkes zu der heiligen ruhe des Sinái zurück, wo er früher unter ganz andern verhältnissen lange gelebt: und mitrecht konnte der fünfte erzähler gemäß seiner großen anlage dieser ganzen geschichte gleich bei dem ersten göttlichen rufe der an ihn als hirten am Sinái erging, ihm als wunderzeichen verheißen lassen daß er einst ganz Israel um diesen

1) die LXX lesen freilich Num. 33, 12 *Paqaxá*, doch wohl nur aus versehen. 2) die zeitangaben Ex. 16, 1. 19, 1 sind nämlich gewiß aus dem B. der Urspp.: aber man sieht aus der allgemeinen haltung beider wie wenig sein verfasser eine noch bestimmtere angabe wagte; vgl. über diese ganze frage weiter unten.

berg Jahve'n dankbar opfern sehen werde[1]). Höher aber hebt sich die schilderung auch schon in der ältesten schrift bei der ankunft des volkes am Sinái und den dortigen ereignissen: da steigt nach ihr Gott selbst vom himmel herab, unterhandelt mit dem volke durch Mose oderauch mit eigenem lauten worte im gewitter, schließt mit ihm ein bündniß; nirgends weiter scheint diese alte urschrift so lebhafte farben aufgetragen zu haben als in diesem stücke[2]). Inderthat aber muß allen spuren nach der aufenthalt am Si- 133
nái wirklich von só hoher bedeutung gewesen seyn, daß nicht leicht eine schilderung in gewöhnlichen worten dieser genügen zu können schien. Es kommt dárauf án dieses erst recht einzusehen, und wir mögen uns zu dem zwecke zuvor in aller lebendigkeit vorstellen, einmal daß nach s. 137 jezt gerade die zeit das höhere leben fester zu ordnen gekommen, und dann daß weiter kein ort dazu passender war als das heiligthum am Sinái. Denn wohl mag eine plözlich emporkommende höhe des lebens für den augenblick auch in sittlicher hinsicht zauberisch auf alle glieder eines volkes wirken, die leidenschaften wenigstens im eigenen kreise bändigend und die möglichkeit eines ganz vom freiern geiste getragenen heiligen zustandes zeigend den man sonst nur im hoffen und streben auffassen kann: aber daß eine solche höhe in sittlicher hinsicht

1) Ex. 3, 12. 2) Ex. 19—24, 11. Die älteste schrift welche sich hier entdecken läßt schilderte den erhabensten augenblick zwar sehr einfach, aber schon mit all dem donnern des himmels. Das B. der Bündnisse fand alsdann hier einen guten anlaß zu beschreiben wie die feier solcher hoher Mysterien vorzubereiten sei. Vermehrt aber durch den fünften erzähler ist dies stück mit v. 9 c. 19, weil dieser vers nur den sinn der vorigen wiederholt, und vielleicht schon durch den vierten v. 20—25 weil diese verse ohne bedeutenden beweggrund von einem nochmaligen auf- und herabsteigen Mose's erzählen (denn das volk ist nach v. 12 f. genug abgesondert), während vielmehr 20, 1 sich an 19, 19 schließt. Dazu kommen die fremden gedanken und ausdrücke, wie עב הענן v. 9 vgl. v. 16, הכהנים v. 22. 24 vgl. dagegen 24, 5, und andere sonst schon erwähnte. Über den gebrauch des namens Sinai s. oben s. 62 f.

stets ungetrübt dauern werde, hat niemand einen grund vorauszusezen, vielmehr müssen sich stets aufs neue feste menschliche ordnungen und geseze bilden welche aus dem bessern streben des volkes hervorgehend und den erkenntnissen wie den bedürfnissen der zeit entsprechend für die zukunft maß und richtschnur bestimmen, damit der gewinn früherer zeiten nicht wieder verloren gehe. Und wenn ein volk überall schwer in neue festere ordnungen des gesammten öffentlichen lebens eingeht, so hat es doch in
134 zeiten wo es außerdem schon höher sich gestimmt fühlt, am leichtesten offenen blick um das bessere einzusehen und festen muth sich dem zwange eines neuen festergeordneten und höhere ansprüche machenden zustandes zu unterwerfen. Volksversammlungen aber zur berathung und annahme von verpflichtenden gesezen wurden im Alterthume überhaupt gern in der nähe von Heiligthümern gehalten [1]), wie sie denn doch gewiß auch immer vom lebendigsten sinne für das Heilige und Ewige so nahe und gewaltig als möglich durchdrungen seyn sollten: wie vielmehr bei einem gesezeswerke welches wie damals das Mosaische zum erstenmale nach erlangter freiheit das gesammte volksleben ordnen und die erreichte höhe des lebens wo möglich für alle zukunft festhalten sollte. Nehmen wir dies alles zusammen, so können wir die schon durch das früheste Hebräische Alterthum gehende kunde von der Mosaischen gesezgebung am Sinai nicht anders als aus ächtgeschichtlicher erinnerung abstammend betrachten: wie Mose schwerlich früher einen für gesezgebung ganz geeigneten ruheplaz finden konnte, so bot sich die geheiligte höhe des Sinai im ganzen umkreise der halbinsel am nächsten als heiliger versammlungsort dar, da es nach s. 63 keinen zweifel leiden kann daß dieser hohe berg wie andere ähnliche schon vor Mose als orakelstätte und Göttersiz heilig verehrt wurde. Und da ein gesezeswerk, welches eine völlig neue ver-

1) wie noch in spätern zeiten Israel solche versammlungen gern zu Sichém und an andern solchen altheiligen örtern hielt; s. unten.

fassung des ganzen volkslebens wennauch nur nach der einfachheit der verhältnisse solcher urzeiten doch immer für die möglich längste dauer feststellen will, nicht so schnell zu gründen ist: so haben wir alle ursache zu der weitern annahme daß der aufenthalt am Sinai von längerer dauer gewesen seyn muß.

Aber dáran vorzüglich haben wir uns hier zu erinnern daß mit jedem bessern gesezeswerke, um gleich den höchsten begriff der sache zu nehmen, der geistig lebendige Gott selbst den ihm sich verpflichtenden menschen näher 135
kommen kann: denn schon die erhebung des betrachtenden und strebenden sinnes eines volkes zu neuen bessern ordnungen seines lebens ist doch zugleich eine erhebung zu Dem der solche ordnungen, welche im kleinern denen wonach er die ganze welt ordnet ähnlich sind, auch in der freiheit des menschen wirksam wünscht; und verpflichtet sich ein volk sodann feierlich in ächter furcht und zittern zur beobachtung solcher anerkannt bessern ordnungen, so hat es auch dém Gotte sich schärfer genähert der in ihnen wirksam ist, und Gott nicht jener bloße schöpfer aller menschen sondern zugleich jener in erkenntniß gesez und pflicht dem menschlichen geiste lebendiger gewordene doppelt wirksame Gott kann nun fortan einer solchen menschlichen gemeinschaft näher seyn und besser sie leiten als es sonst möglich wäre. Kann so schon in jedem einen frühern zustand nicht verschlechternden sondern verbessernden geseze der geistige Gott irgendwie näher kommen und für irgend eine wahrheit gleichsam eine wohnung unter menschen suchen, sei es auchnur in etwas geringem und einzelnem: wie viel näher und wirksamer wird er dann durch ein solches gesezeswerk vom himmel auf die erde kommen welches wie das Mosaische am Sinai wirklich aus dem reinsten streben und der edelsten erhebung eines jugendlichen volkes in der gunst eines seltenen augenblicks der erde hervorging! Das alles gilt schon ansich so, und ist der höhern betrachtung der menschlich-göttlichen dinge nach nicht anders zu denken. Aber bedenkt man nun au-

ßerdem daß der erzähler wie wahr das alles sei schon aus feststehender erfahrung wußte, daß er selbst mit seinem volke sich in jener religion heimisch und wohl fühlte welche durch die geseze am Heiligthume des Sinai ihre erste festere gründung erhalten und seitdem schon längere zeit auch in Palästina ihren beglückenden einfluß bewährt hatte: so begreifen wir leicht wie er jene innere und nothwendige wahrheit nun auch sogleich äußerlich auffassen und geschichtlich darstellen, also wie er erzählen konnte daß dort am Sinai Gott herabgekommen und in seinen worten seine geseze verkündet habe. Da er indeß sichtbar nur
136 die 10 gebote der 2 steinplatten, diesen allgemeinsten grund aller verfassungen und geseze, als anerkanntes Mosaisches grundgesez vorfand, so bildet sich ihm danach die darstellung im einzelnen so, als habe Gott ganz unmittelbar und in der vollen sichtbaren herrlichkeit seines wesens wie es sich nur die alte religion denken konnte d. i. vom furchtbaren gewittergewölke umgeben nur diese 10 gebote im lauten donner vor dem versammelten volke ausgeredet, aber es auch durch solche nun einmal in aller furchtbaren nähe und klarheit vernommene ächte göttliche worte so durchbebt und durchzittert daß es von tiefster scheu ergriffen Mose allein die weitere erklärung der wahrheiten zu vernehmen und zu verkünden beauftragt habe[1]: welches denn die beste brücke zur weitern erklärung der einzelnen geseze als bloß zu Mose unmittelbar geredet und von diesem nun einmal bestätigten vermittler dem volke mitgetheilt bildet[2]. Überall kommt es ja darauf an, erst einmal von einer wahrheit ganz ergriffen und so durchzittert zu werden daß man nicht mehr von ihr ablassen kann: nach solcher vielleicht heftig erschütternden bewegung und solchem tiefen anfange bildet sich dann leicht die einmal mit macht gekommene wahrheit ruhig weiter fort, und namentlich ist das so bei allen geschichtlich entstandenen religionen, sodaß diese gesammte darstellung auch insich

1) Ex. c. 19 und 20, 19—21. 2) Ex. 20, 22—24, 3.

treffend ist, abgesehen von der besondern geschichtlichen ursache welche gerade die 10 gebote so sehr hervorzuheben gebot.

Und doch findet der erzähler wiederum darin kein genüge bloß ein solches herabfahren und erschütterndes reden Gottes zu schildern, als wäre das hinreichend eine wirkliche geschichtliche religion und gültige gesezgebung zu gründen: zu fest steht doch auch von der andern seite die wahrheit daß wie jedes verbindliche gesez ohne ausnahme so auch das denkbar höchste nur durch freie verständigung der beiderseitigen theilnehmer, sei es auch des herrn und beschüzers und des schüzlings und unterthanen, und durch deren gegenseitige verpflichtung zu stande kommen könne. Aber auch jener ganze heilige augenblick der feier am Sinai gilt ihm nicht bloß als ein einmal dage- 137
wesener: sie ist ihm das vorbild jeder ähnlichen großen h. feier, und indem er sie im einzelnen auch nach ihrer menschlichen ordnung genau beschreibt, gibt er damit zugleich gewisse grundzüge für jede künftig zu haltende[1]). Indem nun alle diese vorstellungen und zwecke in einander greifen und sich zu einem ganzen vereinen, entsteht die einfach schöne darstellung wie Gott 1) zu anfang nichts als sein heil dem volke als nun möglich ankündigen läßt, ob es durch gehorsam auf die hier verheißene herrlichere zukunft eingehen wolle[2]): denn der erste trieb zur möglichkeit eines bessern geht in der ahnung und hoffnung zwar immer von oben aus, aber er wendet sich rein an die freiheit, an die eigene entschließung und den muth des menschen. Nachdem aber das volk diesem Evangelium nach freier überzeugung von seiner güte frei folgen zu wollen erklärt hat[3]), so müssen — 2) von seiten dessen der als herrscher solch hohes heil ausführen will, zuvor

1) dadurch sind viele stücke dieser beschreibung Ex. 19 noch besonders wichtig und lehrreich für die geschichte der ältesten gebräuche bei großen h. festen. 2) Ex. 19, 3–6.

3) Ex. 19, 7 f.

die pflichten der unterthanen einzeln verkündet werden unter deren beobachtung es ihm allein möglich ist das versprochene heil auszuführen; und da Elohim selbst zu dem zwecke bei dieser feierlichsten veranlassung in seiner ganzen herrlichkeit auf den berg herabfahren und die grundbedingungen des vertrags verkünden will, so ziemt es zuvor die würdigen vorbereitungen auf einen solchen erhabenen augenblick vom volke treffen zu lassen [1]). So in seiner vollen hoheit herabfahrend und den berg durchzitternd an dessen füßen nun das volk erwartungsvoll seiner harrt, mit immer lauterem donner den ihm näher stehenden Mose als seinen vermittler bestätigend, spricht Elohim auch dem gan-
138 zen volke vernehmbar die worte der 10 gebote [2]): doch da das volk am unmittelbaren sehen und hören der höchsten herrlichkeit und wahrheit nun genug hat, wünscht es selbst Mose möge allein das weitere vernehmen und dann melden, worauf Mose allein in die neblige wolkenhöhe aufsteigend die weiteren einzelnen geseze über das kirchliche und bürgerliche leben empfängt [3]), ein langer abschnitt welcher in verheißungen und ermahnungen ausläuft um zum anfange der ganzen erzählung zurückzukehren [4]), da doch dér herr welcher diese geseze als bedingungen sezt zugleich der rechte Gott und erlöser ist. Nachdem dann das volk dies alles wie es ihm von Mose zur annahme vorgelegt ist freiwillig angenommen hat [5]), wird der vertrag — 3) nun erst unter feierlichem bundesopfer für beide theile, für Elohim als den schüzer und das volk als den schüzling, dauernd verbindlich, der bund mit Jahve ist geschlossen in dem sich das volk und mit ihm auch der erzähler einzig selig fühlt [6]); und wie nun alle die häupter des volks ihrem Gotte näher zu treten wagen, finden sie seine nähe nichtnur nichtmehr

---

1) Ex. 19, 10—13; eine schilderung welche der erzähler deutlich aus der art wie zu seiner zeit die vornehmsten festlichen tage gefeiert wurden entlehnt vgl. Gen. 35, 2. 2) Ex. 19, 16—19. 20, 1—17. 3) Ex. 20, 18—23, 33. 4) vgl. 23, 22 mit 19, 5. 5) Ex. 24, 3. 6. 6) Ex. 24, 4—8.

zerstörend und schreckend sondern auch in aller heitern lieblichkeit überirdisches glanzes [1]), zum schönen zeichen wie die einmal gegründete höhere religion und gesezlichkeit nun fortan zur ewigen seligkeit wirken solle.

Das wesen der Gesezgebung.

Bei diesem geweiheten stillstande der geschichte Israels, den schon die älteste erzählung dá macht wo das volk bei der heiligen höhe des Sinai angelangt seinem Gotte in muße feste feiern und in dessen wahrheit und heiligkeit sein eigenes leben für die unbekannte zukunft ruhig ordnen kann, geziemt es auch uns länger anzuhalten, um díe verfassung näher kennen zu lernen welche vonjeztan mehr als 139
alles andre die geschichte des volkes bestimmt, ja welche ihrem wesentlichen theile nach diese geschichte selbst überlebt hat und noch heute nicht erstorben ist. Zwar darf man sich bei näherer betrachtung dieses länger dauernde lager des volkes am Sinai nicht só vorstellen alsob alle die geseze deren erklärung die jezigen erzählungen auf jenen geweiheten boden verlegen, damals auch ihrem sinne und ihrer ausübung nach zu allererst entstanden wären. Denn ein Gesezeswerk muß längst in dem ganzen sinne und streben eines volkes ja einem großen theile nach auch schon in seinen handlungen liegen, wenn es mit erfolg eingeführt werden und glücklich wirken soll: dies können wir sogar heute noch aus sovielen erfreulichen oder schmerzlichen erfahrungen unserer eigenen geschichte wissen; wievielmehr muß es in jener urzeit wahr gewesen seyn, wo der volksbeherrschung die künstlichen zwangsmittel noch fehlten deren wir jezt soviele haben. Israel muß sich also längst vor dem lager am Sinai, ja längst vor der wunderbaren rettung am Rothen meere an die leitung seines

1) Ex. 24, 1 f. 9—11; die worte v. 1 f. müssen ursprünglich vor v. 9 gestanden und durch irgend ein altes versehen ihre rechte stelle verloren haben; welches sich aus vielen gründen beweisen ließe, vgl. z. b. 24, 3 mit 19, 7.

großen Propheten und damit an den sinn etwa derselben geseze gewöhnt haben welche am Sinai bestimmter gefaßt und dauernder gegründet in das volle licht der geschichte treten; inderthat stimmen damit (wie aus obigem erhellt) zerstreute erinnerungen in den erzählungen des A. Bs. vollkommen überein, und noch deutlicher lassen uns die s. 110 ff. erwähnten Ägyptischen sagen das volk bereits in Ägypten in einigen sehr wesentlichen zügen als ganz dasselbe erkennen wie es durch die Gesezgebung am Sinai geordnet erscheint. Der große augenblick am Rothen meere hat also den einmal angeregten sinn nur zu seiner höhe, die ruhe und das gesezeswerk am Sinai ihn nur zu seiner klarheit und dauernden bestimmtheit gebracht. Ähnlich mag unter den sehr vielen und langen Gesezen welche nach den jezigen erzählungen alle an den Sinai verlegt werden, manches mehr einzelnheiten betreffende erst in den dem-
140 nächstigen zeiten entstanden oderdoch zu seiner jezigen gestalt ausgebildet seyn, und das aus gründen welche ich zumtheil schon anderswo (besonders I. s. 123 ff.) erläutert habe zumtheil im verlaufe dieses werkes weiter darlegen werde: aber die wesentlichsten wahrheiten und lebenseinrichtungen welche zugleich das eigentliche getriebe der geschichte bilden, müssen desto gewisser damals am Sinai aufgestellt und fest geordnet worden seyn. Nur diese können also auch hier als am rechten orte näher beschrieben werden.

Vor der größe nun der damals hervorkommenden wahrheiten und der wunderbarkeit der aus ihnen fließenden lebenseinrichtungen dürfen wir zumvoraus nicht erstaunen und nichts davon weil es unglaublich scheint verwerfen: denn eben das größte und ewigste welches die ganze folgende geschichte bewegt und verklärt, muß in jener heiligen geburtsstunde der wahren gemeinde entstanden seyn; und daß in solchen außerordentlichen zeiten wie jene waren unter einem volke wie damals Israel auch das wunderbarste sich bilden konnte, ist schon früher bemerkt. Aber das ist besonders hier weiter zu beachten, daß wo solche neue

mächtige wahrheiten zum erstenmale mit aller lebendigkeit ein ganzes volk oder eine gemeinde ergreifen, da eine gewisse gewaltsamkeit und mögliche übertreibung in ihrer anwendung nahe liegt. Denn die neue wahrheit bestimmt in ihrer ersten jugendstärke leicht zu übermächtig den ganzen menschen, da sie neben andern noch keine ganz ruhige gesicherte stellung sich errungen hat; und dazu hat sie in gewissen richtungen leicht zu heftig mit der welt zu kämpfen als daß sie, da sie dennoch sichselbst nicht aufgeben will, ohne gewaltsamkeit gegen die ihr entgegentretenden schwierigkeiten sich behauptete. Das überraschend neue, kaum in seiner vollen innigkeit gedacht und in seiner nothwendigkeit aufgefaßt, kann sofort eine ungemeine kraft seinem gegensaze zu widerstreben entwickeln und so die wunderbarsten entschlüsse in scheinbarer folgerichtigkeit hervorrufen: allein weil ihm die erfahrung noch abgeht, wird es leicht durch seine jugendliche kraft und entschiedenheit über die grenzen hinausgetrieben, welche es selbst auf die dauer nicht überschreiten kann. Auch das junge 141
Christenthum ist, wie die geschichte in deutlichen spuren bezeugt, von solchen übertreibungen im kampfe nicht frei geblieben, wiewohl sein gründer der einzige ist welcher von sich selbst aus dazu nicht die mindeste veranlassung und befugniß gegeben: wievielweniger werden wir schon zum voraus erwarten daß das Jahvethum davon unberührt geblieben sei, in jener frühen zeit wo für jede geistigere religion erst eine bahn geebnet werden mußte und unter einem stifter wie Mose der, wie hoch man ihn mitrecht stellen mag, doch nicht Christus war noch seyn konnte. Wir werden also nothwendig auch diese übertreibungen, wo sie sich geschichtlich sicher finden, treu beschreiben müssen, da wir sonst nichteinmal verstehen würden wie die damals gegründeten hohen wahrheiten sich geschichtlich gestalteten und mit welchen ungemeinen schwierigkeiten sie zu kämpfen hatten. Und nicht minder ist von der andern seite zu zeigen, wie die wahrheit in der enge der zeit oft auch hinter ihrer größe zurück blieb.

Betrachten wir freilich zunächst nur die reinen gedanken noch ohne rücksicht auf die aus ihnen hervorgegangenen lebenseinrichtungen näher, so können wir zwar, strenger an die quellen uns haltend, nicht gerade eine große menge derselben als durch Mose gegründet vorführen: aber die wennauch wenigen, welche nach allen spuren sicher in jener heiligen urzeit der gemeinde nichtnur ausgesprochen sondernauch gegründet seyn müssen, sind dafür desto größer ansich, desto allgemeiner geltend und desto ewiger in der zeit. Eben diese reinen gedanken müssen daher hier um so genauer und ausführlicher erklärt werden, da sie von jezt an den besten und ewigsten theil dieser ganzen geschichte wahrhaft beherrschen, nie wieder sich ganz verdrängen lassen, und oft mit der wunderbarsten gewalt neu emportauchen.

Der grundgedanke.

Hier nun ist vorallem der éine große grundgedanke hervorzuheben welcher eigentlich alles weitere schon in sich schließt. Denn wie fruchtbar -auch eine schöpferische zeit an einer menge großer gedanken und treibender wahrheiten seyn mag, immer ist es doch näher betrachtet nur
142 ein einziger grundgedanke welcher in höchster gewißheit und daher mit unwiderstehlicher kraft in ihr hervorkommt, so gewiß als jede solche zeit um éin hohes ziel kämpft und daher alle ihre gedanken und bestrebungen strenger auf éinen großen gegenstand hingerichtet hält. Hier muß also dann als preis so großer kämpfe entweder éine große neue wahrheit hervortauchen, ein licht aus der finsterniß hervorbrechen welches diese zeit hell erleuchtet und erfreuet und woraus dann eine fülle anderer wahrheiten sich leicht vonselbst ergibt: oder es bildet sich gar nichts besseres und die kämpfe sind umsonst gewesen; wiewohl wenn wirklich die edelste kraft eines ganzen volkes einmal auf éinen großen gegenstand beharrlich gerichtet ist, dann auch der preis solchen kampfes nicht leicht ausbleiben wird.

Dieser grundgedanke ist nicht etwa ein bloßer saz den

ein einsamer denker durch sein vernünftiges nachdenken und schließen hervorgebracht hätte, ein saz wie etwa das *Cogito ergo sum* des Cartesius und die säze so vieler andern Philosophen, säze über die die eine schule mit der andern streiten kann und die weder geschichtlich mit großen volksbestrebungen enger zusammenhangen noch im volke selbst je anwendung finden. Zwar der stärke und klarheit nach muß dieser grundgedanke, wie oben gesagt, allerdings in Mose wie in keinem andern geruhet haben: aber auch bei ihm kann er nur durch große völkergeschicke so angeregt worden seyn daß er in geringerer kraft und sicherheit zugleich in seinem volke vorbereitet lag und so von dem großen führer aus leicht das ganze volk gewaltig ergriff. — Auch der saz von der einheit Gottes kann nicht, wie oft gemeint, jener grundgedanke gewesen seyn, weil er, obgleich viel tiefer als jener Cartesische in das geistige denken und leben eines volkes eingreifend, doch für sich allein zu wenig umfassendes und zu wenig frische lebendigkeit gibt als daß er mitten im volke als höchster grundsaz seines lebens gelten könnte; womit übereinstimmt, daß er geschichtlich bei dem alten volke garnicht in einer so einzig hohen und fast krampfhaft gesteigerten bedeutung erscheint wie bei Muhammed. Und nach seiner ursprüng- 143
lichsten einfachheit lag er dazu nach s. 54 ff. damals in der mitte Israels schon vor, aber als ein noch wenig geläutertes und in umlauf geseztes edles gestein.

Vielmehr drehet sich jener grundgedanke einzig um die erkenntniß des wahren erlösers. Heil und erlösung aus aller noth erwartete zwar auch das heidenthum von seinen Göttern; und es gibt durchaus keinen groß oder klein richtig oder verkehrt gedachten Gott, von dem der mensch nicht irgendeine ihm selbst nach seinen menschlichen kräften unmögliche erlösung aus irgend etwas ihm beschwerlichen erwartete. Nichts kann überhaupt vonanfangan den menschen so nothwendig und so stark auf das Göttliche hingewiesen haben als eigene noth und daher das bedürfniß der erlösung; nicht alsob das Göttliche im gegensaze

zum menschlichen ansich ein leeres denk-gebilde wäre, denn dieser gegensaz hat seine eigene bleibende wahrheit: sondern weil alles ansich wahre und richtige, welches der mensch in seinem geiste erreichen und denken kann, zuvor durch die stärksten anlässe gereizt werden muß ehe es verfolgt und erreicht wird. Aber welcher Gott der wahre erlöser sei, das ist damals zuerst in Israel offenbar geworden. Wenn der mensch wahrhaft von etwas sein besseres Selbst bedrückendem befreiet werden will, so hilft ihm durchaus nichts als daß er vorallem in die tiefen seines geistes einkehre und hier sich dér wahrheit bewußt werde welche nichtbloß in seinem besondern geiste sondern zugleich in dem göttlichen geiste selbst ist, welche also alle ordnung und alles gesez der schöpfung selbst trägt und daher alle díe erhalten stärken und erlösen muß welche sich ihr nicht entfremden. Dér Gott nun welcher als der herr dieser ewigen unsichtbaren aber alles sichtbare tragenden wahrheit über allem sichtbaren geschaffenen und veränderlichen steht, ist der reingeistige Gott: und daß nur dieser Gott als der wahre Gott auch der wahre erlöser dér menschen sei welche in ihrem geiste seinem geiste nicht fern bleiben, das ist der grundgedanke welcher damals zuerst
144 auf der erde sich offenbarte [1]). Demnach ist dieser grundgedanke durchaus kein so nahe liegender und so leicht

1) daß Jahve der erlöser sei, spricht eigentlich mit der überschrift zu den 10 geboten der ganze Pentateuch aus, vgl. Ex. 6, 6 aus dem B. der Urspp.; der älteste erzähler sagt dafür auch »der Heiler« (Heiland) Ex. 15, 26. Insbesondere aber gehört hieher der uralte und höchst eigenthümliche spruch welcher die sittliche doppelseite des wahren Gottes, wonach er bei aller ernsten strenge als bestrafer des bösen doch nochvielmehr der gnädige und liebende ist, mit alterthümlich einfacher schönheit ausdrückt; er wird nach der erklärung zum Decaloge Ex. 20, 5 f. Deut. 5, 9 f. wiederholt Ex. 34, 6 f. Num. 14, 18 und bei noch spätern schriftstellern. Daß Gott aber seinem innern wesen nach nur deswegen der erlöser seyn könne weil er der liebend gerechte oder wie es sonst kürzer heißt der heilige (Lev. 19, 2) sei, ist damit schon angedeutet.

begreiflicher als er wohl jezt uns scheinen kann nachdem er bereits viele jahrtausende klarer oder trüber aufgefaßt geherrscht hat: vielmehr liegen näher betrachtet drei gedanken hier vor, welche bereits ebensoviele schwere irrthümer abweisen und die daher nur durch die überwältigende macht der geschichte selbst sich aufs tiefste dem bewußtseyn eines ganzen volkes einpflanzen konnten. Einmal ist hier schon die schärfste trennung des höhern und niedern in der welt gegeben, mit dér einsicht daß nur der in ihr wirkende geist das allein ewige und unendlich mächtige sei; wo bleibt da aller Ägyptische aberglauben über den menschlichen leib, den man einbalsamirte und so ewigdauernd zu machen glaubte! Aber freilich ist die tiefste noth des lebens, eine solche wie die Ägyptische noth Israels, wohl die einzige zeit wo der mensch so die unendliche macht der verborgenen kräfte des geistes in aller klarheit erkennen lernt und mit keiner andern waffe als mit der ungreifbaren und unsichtbaren seines geistes aus tiefster verzweiflung sich zur reinsten höhe emporkämpft[1]; sowie Ijob, jenes wahre heldenmuster des kämpfenden volkes 145
Israel, nicht eher zu dem anfange einer glücklichen wendung seines schicksals gelangt als bis er in der tiefsten noth seiner seele wie durch den flügelschlag eines engels aus der verzweiflung aufgeschüttelt sich der wundermacht und ewigen dauer seines geistes und des wahren Gottes als dessen ewig festen Hortes bewußt wird[2]. Zweitens wird hier die der vorigen entsprechende wahrheit vorausgesezt, daß dem richtig erkannten menschlichen geiste der

---

1) kein Prophet hat dies deutlicher erfaßt als der große Prophet der liebe, Hosea, wenn er überall so stark hervorhebt daß einst Jahve sein volk eben in der tiefsten noth der grausen wüste fand und als sein kind auferzog, nun aber das ihm treulos gewordene in dieselbe wüste zurückstoße um dort erst wieder seinen Gott zu finden, Hos. 2, 16. 9, 10. 11, 1. 3. 13, 3 f. vgl. etwa aus derselben zeit Deut. 32, 10 und aus späterer zeit Jer. 2, 2 ff. 31, 2 ff. Hez. 16, 4 ff. B. Jes. 54, 6. 2) vgl. die abhandlung in den Tübinger theol. Jahrbb. 1843. s. 711 ff.

göttliche geist d. i. der in der welt wirkende und sie erschaffende Gott ebenso verwandt als wieder unendlich überlegen, daß also der wahre Gott der rein geistige aber zugleich der sein edelstes geschöpf und ebenbild, den menschen, stets wieder zu sich rufende und zu erlösen suchende sei; da verschwindet also alles Ägyptische und übrige Heidnische götterwesen, und der schärfste gegensaz dazu wird möglich. Aber endlich sind es nochnicht diese zwei säze ansich, welche die ächte erlösung brächten: vielmehr nur wer mit seinem geiste in diesen ewigen göttlichen geist lebendig eingeht und dadurch innerlich ein neuer geistiger (prophetischer) mann wird, wird durch die ihm zuvorkommende, ihn zu sich rufende göttliche gnade wahrhaft erlöst. Und so erhebt sich jener große grundgedanke, daß nur der rein geistige Gott der wahre erlöser aller derer sei welche ihm nicht fernbleiben wollen; jener gedanke welcher unter Mose zuerst in Ägypten entstanden dann, wie oben erläutert, durch die wunderrettung am Rothen meere sein siegel erhielt und seitdem der grundstein der ganzen gemeinde Israels sowie der einzige lebendige trieb aller Frommen und der einzige tiefste inhalt aller bücher des A. Bs ward.

Inderthat ist dieser grundgedanke als der eckstein jeder wahren religion ein saz der die ganze alte welt aus ihren angeln zu heben die fähigkeit in sich schloß. Wessen
146 geist sich in dem ewigen göttlichen geiste zurechtfindet, der empfängt damit eine unendliche kraft, die ihn über zeit und welt emporhebt und nur dá ruhe finden lässet wo die seligste befriedigung zugleich mit dem rastlosesten triebe zur theilname am göttlichen wirken wohnet. Das Heidenthum besteht wesentlich in der trägheit des menschlichen geistes die reine göttliche wahrheit zu erkennen und festzuhalten, eine trägheit welche einmal einreißend immer weiter fortschreitet und kein ende kennt als ihre eigene zerstörung: mit jenem grundgedanken aber beginnt die fähigkeit und die kühnheit des menschlichen geistes die ganze wahrheit des ihm gegenüberstehenden göttlichen

geistes zu erkennen sowohl als lebendig in sich wirken zu lassen, eine richtung welche einmal mit macht eingeschlagen sich selbst nie wieder zerstören kann sondern mit immer größeren erfolgen unter menschen unendlich fortschreitet; also entsteht hier schon in frühester zeit eine unermeßliche wahrheit welche sich weiter entwickelnd endlich das ganze Heidenthum aufheben und unsere neue zeit herbeiführen mußte; während unter allen übrigen völkern auch nochnicht éiner solchen gedanken faßte und ihm allein folgen wollte, regt er sich in Mose nichtbloß sondern wird sogleich innerstes leben und eigenthum eines ganzen volkes. Wir erblicken hier in seinem keime das wahrhaft weltgeschichtliche des alten volkes Israel: denn da bei den übrigen völkern jene trägheit des geistes, das Heidenthum, sich immer starrer festsezte bis sie auch den wenigen zerstreuten geistern unter ihnen welche tiefer blickten und kühneres versuchten ganz unheilbar wurde, kam in Israel dagegen schon in einer verhältnißmäßig sehr frühen zeit ehe das heidnische wesen in ihm sich recht ausbilden konnte jene willigkeit und kühnheit des geistes auf, welche weil sie einmal mit macht das reinere göttliche licht erblickt hat es immer weiter und voller zu erblicken nie wieder völlig ermüden kann.

Wiesehr dieser grundgedanke auch im festen bewußtseyn des volkes gelegen habe, zeigt nichts deutlicher als daß die ganze erzählung vom auszuge aus Ägypten, wie sie sich innerhalb der auffassung Israels gestaltete Ex. 1—15, wesentlich nichts ist als die geschichte der wahren erlösung. Nur der geistige Gott kann wahrhaft erlösen, so- 147
bald die göttliche wahrheit über die erlösung z. b. durch den ächten Propheten als ihr werkzeug daist und der mensch oder das volk auf sie hörend im entscheidenden augenblicke den rechten gehorsam und glauben hat: dies ist wesentlich der inhalt jener erzählung; und wie Israel mit diesem bewußtseyn der rechten erlösung sein ganzes neues leben begann, dort also in jener geschichte die geburt seines eigenen höhern lebens weiß, so mußte auch die

erzählung davon der deutlichste spiegel der innern wahrheit über die rechte erlösung und das vorbild für die erringung aller ähnlichen erlösung folglich auch allen ächten heiles werden. Wenn aber die spätern prophetischen erzähler nach s. 88 ff. die großartigste und kräftigste darstellung davon geben, so kommt dies daher weil die gemeinde im verlaufe der jahrhunderte diese wahrheit ihres eigenen bestehens nur immer tiefer wiedererkannte; und wohl mag man sagen daß die würdige darstellung des Urpropheten und seines werkes, der wahren erlösung durch Jahve, erst im zeitalter der blüthe der erneueten prophetischen kraft in Israel d. i. im 9ten und 8ten jahrh., ihr vollkommenes genüge finden konnte.

Allein je unermeßlicher dieser grundgedanke ist, desto weniger läßt sich erwarten daß er sogleich in irgend eines menschen leben sich ganz vollendet und rein dargestellt habe. Denn überall ist von dem ersten keimen einer wahrheit bis zu ihrem denkbar höchsten entfalten ein weiter abstand; auch wahrheiten des reinen wissens (der bloßen wissenschaft) werden zuerst mehr überraschend erschauet als sofort in ihrem ganzen umfange verfolgt und in allen ihren folgen ausgeführt: eine wahrheit aber rein göttlichen (religiösen) inhaltes und dazu die höchste des ganzen gebietes kann vielleicht ihrer innern nothwendigkeit nach schon ganz richtig von des geistes auge erblicket werden, und der mensch kann demnach anfangen und sich bemühen sie ganz zu erleben und immer voller in sich aufzunehmen; aber welch ein weiter weg ist vonda bis sie auch nur in
148 einem so gänzlich vollendet erscheint daß sein ganzes leben ihre verherrlichung und in dieser verklärung auch ihre unübertreffliche erklärung für alle andere wird! Zwar ist dies unstreitig ihr wahres ziel, welches zu erreichen auch ohne oder gegen der einzelnen menschen willen in ihrem eigensten wesen und leben liegt, wie jede wahrheit einmal hervorgekommen durch ihre eigene kraft sich erhält und troz aller hindernisse fortschreitet bis sie ihr ziel gefunden; und insofern schließen diese alten Mosaischen zeiten schon

die Messianischen d. i. Christlichen in sich, nicht mit klarem bewußtseyn und schon im unmittelbaren streben dahin begriffen, aberdoch nach der eigenen triebkraft des hier emporkommenden grundgedankens, welcher sich entwickelnd zu seiner zeit (wie unten beschrieben werden wird) folgerichtig dahin führen mußte. So erscheint jede große weltgeschichtliche wendung an einer unabsehbaren kette wie ein glied zwischen zwei andern, klar abschließend eine frühere mächtige entwickelung des menschlich-irdischen lebens und unvermerkt wieder in ein noch ganz fernes glied neuer entwickelung eingehend: während das Jahvethum [1]) das Heidenthum überwindend zu seinem ziele dringt, schließt es selbst schon wieder ein obwohl anfangs noch kaum dunkel erschauetes neues ziel und damit ein ende seiner entwickelung in sich; sowie das Christenthum das Mosethum abschließt aberauch sogleich das ende seiner eigenen geschichte und damit den anfang eines ihm selbst wieder Neuen ahnet. Ebendeswegen aber können wir nicht deutlich genug festhalten daß jener die welt bewegende grundgedanke, womit das Jahvethum in die welt tritt, in ihm zunächst nicht als im leben erfüllt und vollendet, sondern als bloß geahnete und geforderte nothwendigkeit erscheint. Und wenn dies von der ganzen dauer des Jahvethumes gilt, so muß es ammeisten von seinem zeitlichen anfange gelten, ehe es sich weiter entwickeln und damit vonselbst seinem ziele näher rücken, dieses also schärfer erkennen und strenger sich zu seiner verfolgung erheben konnte. Dort in jener urzeit unter Mose warf die unend- 149
liche wahrheit einen ersten starken hellen strahl auf die erde unter dies volk; dieser strahl durchzuckte so zu tief einen theil der menschheit, als daß dieser je wieder sein licht sich ganz hätte nehmen lassen können: aber noch konnte nicht einer der aufgegangenen wahrheit ganz ge-

1) wir wählen diesen namen *Jahvethum* absichtlich statt des nach s. 47 f nicht recht passenden namens *Mosethum* im gegensaze zum Christenthume: vgl. über diesen namen *Jahve* unten.

nügen, und die ganze reihe von jahrhunderten bis Christus verging bis der éine kam in welchem sie fleisch und blut wurde. Und eben deshalb haben díe erzählungen so große bedeutung welche zeigen wie nichtnur Mose's erhabene geschwister Ahron und Mirjam sondernauch der große Prophet und stifter der gemeinde selbst, wennauch nur selten und ausnahmsweise, doch unläugbar bisweilen den reinen glauben an den geistigen Gott nicht bewährt habe und also selbst nicht als vollendetes vorbild des Jahvethumes gelten könne [1]; sodaß diese religion, wenn sie ein geschichtliches vorbild höchsten glaubens aufstellen will, in die heiligen räume der Erzväterwelt und darin bis zu Abraham zurückgehen muß (I. s. 412 ff.), welches doch wieder weil Abraham eigentlich einer andern religionsentwicklung angehört nicht recht genügt.

Aber eben hier, wo wir die grenze sehen welche sich um die neue Jahve-Religion sogleich bei ihrer entstehung zieht, ergeben sich auch sofort bestimmte schranken, in welche der grundgedanke dadurch nun sich selbst einschließen muß, um sich zu behaupten und zu bestehen. Damit bilden sich also schon ebensoviele festere gestalten aus, in denen das Jahvethum vonnunan erscheint, nachdem es seinen eigenen geist in sie wie in irdische leibeshüllen versenkt hat.

Zuerst: Da der grundgedanke nur erst als reiner gedanke dem menschen entgegentritt, so erscheint er ihm in der gestalt einer bloßen forderung die an ihn gestellt wird, als ein strenges Muß welches ihm befiehlt allein den geistigen Gott und keinen andern zu suchen. Wäre er schon in éinem völlig erfüllt und wie fleisch und blut in ihm geworden, so würde dieser éine als glied der gemeinde zugleich das ewige wahre vorbild aller und damit das haupt derselben gemeinde werden; und indem der gedanke so schon als klare verwirklichung geschichtlich erschienen wäre, würde er dadurch allen im hinblick auf diese ver-

1) Num. c. 12. 20, 1—13. 23 f. 27, 12—14 vgl. unten.

wirklichung in einem vorallem das selige vertrauen und den erhebenden glauben reichen daß sie ihm ähnlich werden und damit selbst vollendet werden würden. Nun aber dieser eine vollendete noch fehlt, geht das denken und sehnen noch immer rein unmittelbar auf den zurück der bloß befiehlt und zwingt, den rein geistigen Gott mit seiner strengen forderung an den menschen; das Jahvethum wird also, sowie es sich fester ausbildet, nothwendig die religion des reinen göttlichen befehles an den menschen und damit des gesezes. Von dieser beschränkung los zu werden strengte sich zwar das Jahvethum während der zeit seiner freiesten entwicklung und seiner geistigsten erhebung d. i. im zeitalter der großen Propheten aufs höchste an[1]): doch konnte es nicht gelingen, da schon jede religion welche wie diese wesentlich eine prophetische bleibt nothwendig eine religion der unmittelbaren göttlichen forderung ist. Sodaß, nachdem diese eigenschaft des Jahvethumes im dritten und lezten zeitalter seiner dauer zu ihrer äußersten spize gekommen war, das N. T. allerdings ein recht hatte die religion des A. Bs ganz vorzüglich unter den begriff des Gesezes zu bringen.

Verfolgt man das einzelne welches hierin liegen kann noch näher, so läßt sich folgendes dreifache unterscheiden. Wie der grundgedanke so drängt sich hier auch jede andere rein geistige oder göttliche wahrheit unmittelbar auf, weil hier die Prophetie in ihrer höchsten ausbildung das mächtigste werkzeug geistiger thätigkeit wird; und so wird hier der ewig wahre Gott von dem menschen vorzüglich immer nur erst unmittelbar geahnet gefühlt erkannt: er allein in seiner ganzen unendlichkeit steht dem menschen gegenüber,

1) wenn Propheten das volk selbst zu zeugen der wahrheit ihrer rede anrufen, wie Jes. 1, 18. Jer. 2, 31, oder wenn der Deuteronomiker Deut. 30, 11 ff. sogar wie leicht eigentlich für den menschen das gesez sei und wie nahe es ihm liege ausführlich zeigt, so sind das schon übergänge zum Christenthume d. i. zu einer religion welche den göttlichen willen nicht bloß als dem menschen gegenüberstehend anschauet.

und dieser kennt und will ihn allein als seinen einzigen Herrn und Gott ganz unmittelbar. Aber diese *unmittelbarkeit* schließt zweitens auch leicht die *gewaltsamkeit* in sich, womit sich die wahrheit hier aufdrängt und worin sie herrschen will. Erst zulezt erscheint drittens die wahrheit welche so zu dem menschen kommt leicht als bloßes äußerlich gegebenes starres *Gesez*, sobald sie einmal längst feststeht und nur daß sie gehalten werden müsse allein hervortritt. Aber eben diese drei hier näher oder entfernter vorliegenden eigenheiten werden, sowie die geschichte weiter fortschreitet, zu den drei großen gefährlichkeiten welche die wahre religion hier noch zu bestehen hat um die ihr vonvornan noch anklebenden mängel zu ergänzen; und es ist überraschend zu sehen wie hier schon die keime zu jeder der drei großen wendungen beisammen liegen welche sodann den ganzen langen verlauf der geschichte dieses volkes füllen.

Zweitens: Der grundgedanke fordert daß der mensch seinen geist stets in aller strenge sowie mit aller willigkeit auf den göttlichen geist und auf dessen willen gerichtet halte. Hierin liegt eine unendliche aufgabe für den willen und das handeln des menschen; und wie sehr wer ihr
151 aufopfernder genügen will dadurch zum unermüdlichsten guten wirken angetrieben werde, zeigt deutlich genug das beispiel Mose's, welcher den ganzen tag hindurch so willig allen anfragenden und hülfesuchenden mit orakel und entscheidung diente daß sein schwiegervater Jithro ihm allen ernstes rathen muß sich durch mittelspersonen die geschäfte zu erleichtern um ihrer last nicht ganz zu erliegen[1]). Die gemeinde aber welche sich um diesen grundgedanken zusammenschließt, muß eine entschiedene richtung auf die reinste sowie schärfste auffassung des Göttlichen sich anbilden. In allem was diese gemeinde erfährt muß sie unmittelbar die hand ihres Gottes thätig sehen: nichts gutes erlebt sie ohne darin die gnade, nichts böses ohne darin

1) nach dem ältesten werke Ex. c. 18.

die strafe des unsichtbaren Gottes zu empfinden auf welchen stets ihr ganzes streben gerichtet seyn soll. Sie sieht also auch in der ganzen schöpfung ebenso wie in der geschichte des menschen auf nichts so sehr als auf die darin überall wahrnehmbare wirkung und erhabenheit des geistigen Gottes; und es bildet sich so unter anderm auch die ganz eigenthümliche geschichtsanschauung dieses volkes, welche vorallem das höhere und Göttliche in der geschichte erkennt und festhält [1]). Den menschen insbesondere muß das Jahvethum in einem so scharfen gegensaze zu Gott fassen, daß das ganze Heidenthum davon keine begriffe hat: denn je geistiger und erhabener hier nothwendig der streng befehlende Gott zu denken ist, desto mehr verschwindet vor ihm der sterbliche hülfsbedürftige rein gehorchende mensch; hier also spricht am strengsten, wo eine göttliche wahrheit hervortaucht, nichtsowohl der Prophet als Gott selbst dieselbe aus, hervortretend mit seinem alles niederbeugenden *Ich* (s. 71 f.); und hier fühlen sogar solche große menschliche helden wie Mose sich nicht als erlöser des volkes, sondern Jahve allein wird hier als erlöser aller ohne ausnahme empfunden und gepriesen (s. 47 f.). Am stärksten spricht sich dieser einzig auf das Göttliche gerichtete sinn dárin aus daß die gemeinde in der ersten 152
zeit ihrer jugendlich überwallenden kraft sogar Jahve allein als ihren könig und herrn erwählte, mit absichtlicher ausschließung jedes menschlichen alleinherrschers; wovon unten weiter zu reden ist. — Diese einzig strenge richtung auf das erhabene und diese kühnheit stets nur das Göttliche zu erkennen und festzuhalten verdient nun zwar als grundgesez einer ganzen gemeinde die höchste bewunderung; und mitrecht kann man sagen, eine scharf ausgebildete richtung alles sinnens und denkens auf das dem menschen gegenüberstehende Göttliche allein habe einmal kommen müssen, damit nur erst überhaupt das gerade ge-

2) dies ist schon bd. I. s. 81 ff. etwas näher erwähnt, ist jedoch erst hier ganz verständlich; vgl. oben s. 117.

gentheil des überhandnehmenden Heidenthumes mit voller gewalt sich irgendwo auf der erde festsezte, alsob der menschliche geist verlezt durch die wachsenden verkehrtheiten des Heidenthumes sich mit krampfhafter entschiedenheit vorallem nur erst an die éine wahrheit angeklammert habe deren licht er einmal zu hell in der finsterniß leuchten gesehen, und vorläufig nichts wichtigeres habe vollbringen können als dén grund ächter religion fest zu behaupten den er einmal gewonnen. Allein gerade weil so das ganze streben und kämpfen des Jahvethumes dáhin ging díe wahrheit zu behaupten welche einmal hell geleuchtet aber sich nochnicht auchnur in éinem wirklich verleiblicht hatte, die also noch immer leicht wieder ohne vollendung verschwinden zu können schien: konnte es keinen rechten raum finden mit derselben wahrheit als einer vollendeten und feststehenden nun auch die welt zu durchdringen und ruhig sich dárauf zu verlassen daß auch alles außer Gott wohl erkannt und näher untersucht auf den wahren geistigen Gott zurückführe; es konnte also noch keine wissenschaft mit gleich entschiedenem eifer umfassen, da die im strengern sinne so zu nennende wissenschaft einen augenblick während des untersuchens den gegenstand ansich betrachtet als wäre er da abgesehen von Gott, und erst wenn sie ihn so näher erschöpfend erkannt hat dann ihn sicher auf die ewigen göttlichen geseze und auf Gott selbst zurückführt. Wohl war auch diese schranke in der
153 zweiten wendung dieser ganzen geschichte d. i. in den jahrhunderten der reifsten entwickelung der alten gemeinde nahe daran durchbrochen zu werden, und bis zu einer gewissen stufe bildeten sich auch innerhalb des Jahvethumes die anfänge von wissenschaft aus, wie unten an seinem orte weiter gezeigt werden wird: allein über solche anfänge kam das alte Israel doch auch in den für wissenschaft günstigen zeiten seines lebens nicht hinaus, und immer wieder kam es mit größerer gewalt und anstrengung auf die verfolgung der éinen großen aufgabe seines lebens zurück welche es schon in dieser urzeit so klar

erblickt hatte, der rechten religion; ohne ebenso sicher den grund einer ihr entsprechenden unumstößlichen wissenschaft gefunden zu haben. Aber inderthat ist ja diese aufgabe die ächte religion bis zu ihrer vollendung zu verfolgen groß genug, um viele jahrhunderte lang die edelsten kräfte eines ganzen volkes allein auf sich zu ziehen.

Zulezt drittens: Der grundgedanke keimte, wie oben bewiesen mitten aus den stärksten kämpfen und lehren der geschichte: und darin liegt eben seine hohe wahrheit sowie die unermeßliche macht womit er sogleich soviele ergriff und sich mit dem ganzen leben eines neu zu bildenden volkes aufs engste verknüpfte; denn nur was so durch die göttliche nothwendigkeit der geschichte selbst sich übermächtig einem volke aufdrängt und dann seiner wahrheit nach verständig und treu von ihm aufgenommen wird, findet in ihm einen dauernden halt, weil in ihm ein nothwendiges heil des ganzen lebens erkannt ist. Allein was rein durch das geschick und die lebenserfahrung eines ganzen volkes entsteht, findet eben darin auch wieder seine nächste geschichtliche schranke: nur Israel hat diesen grundgedanken erlebt, ihn erlebt im schärfsten kampfe mit Ägypten, und erlebt ihn in der folgenden zeit in ähnlichen kämpfen mit noch vielen andern völkern; also bildet er sich auch zunächst und sofort während der allerersten wucht und wendung dieser geschichte aufs tiefste und für lange jahrhunderte einer weiteren zukunft entscheidend nur zu einem eigenthume dieses einen volkes aus, vereinigt sich also selbst und verschmilzt aufs engste mit der ganzen volks- 154
thümlichkeit Israels, und muß demnach in demselben maße an reinheit verlieren je enger er sich mit dem besondern leben eines einzelnen volkes verknüpft. Inderthat ist der hier emportauchende grundgedanke als der anfang aller wahren religion zu geistig und daher zu schwer faßbar, als daß er so leicht wie eine erfindung des niedern lebens sich weiter verbreiten könnte: nur die ihn selbst erlebten können ihn fassen, und weil sie ihn nur als volk im volksthümlichen kampfe faßten ergreifen sie ihn auch nur als

das ihnen geoffenbarte wort ihres eignen Gottes und als ein ihnen zur kraft und waffe gegen die feinde gegebenes unendliches gut; und es ist sehr viel wenn er auch nur unter ihnen sich zuerst in aller kraft erhält und unter ihnen sich weiter zu entwickeln einen festen boden findet. Jahve wird Israels schmuck und hoheit und könig selbst, mit Jahve als ihrer besten waffe kämpfen noch Davîd und seine helden gegen alle andere völker.

Freilich ist der grundgedanke, in seiner reinheit gefaßt, so richtig und unumstößlich daß er ebensogut der grund wahrer religion für die ganze menschheit werden kann und ansich keine ursache daist warum er bloß in Israel zuerst entstehen und bloß für Israel sich ausbilden odergar auf ewige zeiten bloß in Israel bleiben sollte. Und wirklich sahen wir ja daß er von anfang an in engster berührung mit der urältesten hohen bildung Ägyptens und auf dessen tiefdurchgeistetem boden entsprang, daß noch beim auszuge aus Ägypten auch Nichtisraeliten sich Mose'n anschlossen, und daß es (menschlicher weise zu reden) nur wie ein zufall war daß Ägypten sich dieses gut schließlich entreißen ließ (s. 56 f. 95. f. 118). Wie nun auch dadurch klar bewiesen wird daß das Jahvethum seinem reinen wesen und ziele nach nicht bloß für ein einzelnes volk ist: so liegt in seinem innersten triebe eigentlich immer eine entschiedene richtung nichtbloß eines einzelnen sondern aller völker licht und leben zu werden verborgen; und gerade bei jeder tieferen bewegung und stärkeren wendung der folgenden langen geschichte werden wir diesen trieb sich stärker äußern sehen, verschieden nach den zeiten aber wesentlich als denselben. Wir werden ihn zu Davîd's und Salômo's zeiten, dann wieder stärker auf andre weise im anfange der dritten wendung dieser ganzen geschichte hervortreten sehen; und wie er von anfang an nur durch zeitliche ursachen gehemmt wird, so will er gegen die zeit wo der ganze grundgedanke dieser religion seiner erfüllung zueilt endlich immer mächtiger alle zeitlichen schranken durchbrechen. Allein während des verlaufes dieser ganzen

geschichte blieben doch solche bestrebungen und versuche auch bis in die lezten zeiten hin nur schwach und unvollendet, eben weil diese religion sich durch ihre entstehung selbst zu eng und zu scharf mit diesem éinen volke und seinem ganzen wesen vereinigt hatte als daß sie ohne ihre eigne höhere vollendung schon erreicht zu haben je mit großem erfolge über diese ihre geschichtliche schranke hätte hinausdringen können. In der enge und wärme der geschichte beschränkte sich doch das Jahvethum sobald es sich fester ausbildete, nur auf dies éine volk, sodaß fremde wenn sie sich ihm anschlossen zugleich in den volksthümlichen verband Israels eintreten mußten. Wie das Brahmathum, weil mit dem volksthümlichen wesen der Inder geschichtlich eng verwachsen, zwar allmälig weiter vordringen konnte aber immer nur mit der herrschaft der Inder oder vielmehr der Brahmanen und Ragâ's selbst, und wie dann erst das Buddhathum als eben durch seine entstehung von diesen volksthümlichen schranken befreiet frei in fremde länder sich verbreitete und dort dann ammeisten blühete: ebenso konnte das Jahvethum doch eigentlich nie über dies volk Israel hinausdringen, sondern erst seiner vollendung d. i. dem Christenthume war es möglich die schranke wirklich zu zerbrechen und das zu erreichen was jenes nur erst angestrebt und versucht hatte. Darum müssen wir hier die großen bedingungen alles geschichtlichen auch in der religion richtig erkennen. Von anfang an und längst vor Mose regten sich sicher keime der wahren religion, aber ganz zerstreut und höchstens als besizthum einzelner 156
häuser (familien)[1]). Von da ist schon ein ungeheurer fortschritt wenn ihr grundgedanke auch nur éines ganzen volkes besiz wird: und vor allen weitern fortschritten muß er erst éin volk ganz ergreifen und mit éines volkes innerstem leben und wesen sich im werke vieler jahrhunderte só unzertrennlich verknüpfen daß er wenigstens von diesem volke nie wieder weichen kann[2]). Und dann endlich erst,

1) s. 1. s. 455 ff. und hier s. 53 ff. 2) vgl. B. Jes. 59, 21 mit 63, 11.

wenn ein grund wahrer religion bereits allen zeitwechseln trozend unverwüstlich in éines ganzen volkes leben besteht, kann sie ihre eigene vollendung näher erstrebend und zulezt wirklich findend mit erfolge ihre volksthümliche schranke durchbrechen, wird dann aberauch mit unwiderstehlicher gewalt darüber hinausgetrieben.

So schließt sich der grundgedanke, sobald er mächtig hervortritt, sogleich zu bestimmteren gestaltungen ab, welche von der einen seite seine schüzenden grenzen bilden in denen er sich geschichtlich recht festsezen und entwickeln kann, von der andern aber ihm beengende schranken sezen die er, stark geworden, zu durchbrechen suchen muß und über die er wirklich zuzeiten schon wie eine neue zeit ahnend kräftig hinaus sich erhebt ohne sie doch völlig überschreiten zu können, solange er sich überhaupt in dieser gestaltung und verfassung halten muß und nochnicht zu seiner eigenen vollendung gelangt. Übersehen wir nun die wichtigsten der

weiteren folgen des grundgedankens,

so erblicken wir zwar imeinzelnen eine fülle neuer großer gedanken und ewiger wahrheiten aus ihm hervorkeimend, aber jedem davon bemerken wir auch sogleich wieder seine geschichtliche beschränkung zur seite treten; und wir müssen diese beschränkungen nicht weniger sorgsam betrachten, obgleich sie weil sie mehr einzelnes betreffen nicht so nothwendig wie jene zuvor erklärten bis zum ende der ganzen geschichte bleiben. Aber vor allen müssen wir hier

1) die folgerungen in bezug auf Gott

157 und alles das Göttliche selbst näher betrachten. Da nun ist

1. eine erste und wichtigste folge die erkenntniß des wahren erlösenden Gottes als des sich nicht widersprechenden, ewig unveränderlichen, éinen. Wenn der menschliche geist bis zu dér klarheit und aufrichtigkeit sich erhoben hat daß er nur in dem geistigen Gotte das heil erkennt, muß er auch diesen Gott als einen in sich schlechthin gleichen einigen finden, dessen geist die geister alles sichtbaren mit ihrer

unendlichen mannichfaltigkeit zusammenfasse[1]); denn so gewiß als der mensch dann in seinem eigenen geiste einheit und alle seine bestrebungen stets auf éin ziel hingerichtet fühlt, kann er auch den höchsten geist, das stets unveränderliche ziel seines eigenen geistes, nur als den éinen erkennen vor dem alles niedere verschiedene und weltliche verschwinde; und dér Gott in dessen geiste sogar das ganze volk stets sein licht und heil finden soll, kann nur streng éiner seyn. Soll über das volk ewig nur der geist Gottes herrschen, wie er klar geworden ist und ferner immer neu klar werden soll: so ergibt sich daß, sogewiß nur éin solcher geist éine wahrheit und éin innerer zusammenhang aller dinge ist, auch nur éin Gott seyn könne, dessen worte man zu gehorchen habe; éin Gott, also einheit alles denkens und handelns, stete zurückführung alles noch dunkeln auf sein licht und gerader fortschritt zum höchsten, gemeinsame richtung aller glieder der gemeinde ohne zersplitterung auf ihn.

Keimt nun der begriff der Gotteinheit so aus dem lebendigen gefühle der wahren erlösung, so ist er zugleich fruchtbar und treibt stets zu einem dieser wahrheit entsprechenden handeln; er erscheint nicht als ein solcher unendlich hoher und doch für die sittlichkeit wenig bedeutender saz wie im Islâm: er gibt sich hier als eine zwar bedeutsame aber immerhin nur einzelne wahrheit die erst aus der wahren religion folgt, nicht diese allein trägt, wie im Islâm wo er bloß des unklaren gegensazes zum Chri- 158
stenthume wegen zu einer krampfhaften höhe gesteigert ist. Demnach erklärt er sich auch in der ältesten zeit nur geschichtlich (concret) nach seiner vom volke selbst erfahrenen wahrheit, in den worten des ersten gebotes „ich bin Jahve dein erlöser: du sollst keine andere Götter verehren vor

1) »der Gott der geister alles fleisches« ist eine seltene und sehr eigenthümliche bezeichnung, welche offenbar aus einer sehr alten quelle in das B. der Urspp. geflossen ist Num. 16, 22. 27, 16 und die daher als ächtMosaisch gelten muß.

mir“ d. i. den wahren Gott dessen erlösende allmacht du einmal erfahren, den sollst du auch in aller zukunft stets allein suchen und verehren; der bestimmtere ausdruck des begriffes der *einheit* Gottes oder Jahve's hat sich dann erst in spätern zeiten ausgebildet, wie die dafür zeugenden stellen deutlich beweisen [1]). Und dennoch liegt schon in jenem einfachen bloß geschichtlich gefaßten ausdrucke ein genug starker gegensaz sowohl zu dem Heidenthume, als- auch zu der ältern religion der Hebräer selbst welche den Monotheismus in dér bestimmtheit und klarheit sowie in dém scharfen gegensaze gegen alles Heidenthum, worin er vonnunan erscheint, nochnicht aufgefaßt haben kann (s. 54 f.). Es verhält sich mit der Gotteinheit wie mit der gesammten wahren religion: wie diese zwar ihrem wesen nach von- anfangan vorliegt, aber ihren einzelnen wahrheiten und ihrer lebendigkeit nach erst geschichtlich im kampfe mit ihren gegensäzen immer völliger hervortritt, ebenso muß jezt die wahrheit der Gotteinheit einen großen fortschritt gewonnen haben.

Es gibt aber einen unstreitig aus jener urzeit und von Mose selbst abstammenden ausspruch, welcher ohne das abgezogene wort der einheit doch, was ja viel wichtiger und entscheidender ist, den ächten begriff dieser einheit aus reinster quelle eröffnet. Dies ist die schilderung Jahve's: „der eifrige Gott welcher die schuld von vätern an kindern bis zum vierten geschlechte straft — für die welche ihn hassen, der aber huld gegen tausende übt — für die welche ihn lieben und seine gebote halten“; und die andere mit we- sentlich gleichem sinne aber umgekehrter reihe: „der Gott voll erbarmen und gnade, langmüthig und reich an huld und
159 treue, der huld bewahret tausenden, der schuld und fehl und sünde vergibt sie aber nicht für unschuld hält, der die schuld von vätern an kindern bis zum vierten geschlechte straft“ [2]). Mit solchen feierlichen schilderungen wurde of-

1) sie finden sich erst im eigentlichen Deuteronomium.

2) die erste dieser beiden fassungen findet sich in den erläute-

fenbar in jener urzeit Jahve dá angekündigt wo ihn seinem ganzen wesen nach kurz zu beschreiben am orte war; etwa wie wenn sonst ein menschlicher könig bei feierlicher veranlassung allen seinen ehrennamen und gewalten nach vorgeführt wird. Das höchste also was das Jahvethum sich unter Gott denken konnte, war hier kurz aber deutlich zusammengedrängt; und nichts kann gewisser seyn als daß solche erhabene worte, welche auf andere weise auch allmälig glaubensbekenntnisse werden konnten, aus der urzeit Mose's und von dem manne Gottes selbst abstammen. Nun ist das wesentliche der ganzen schilderung dies, daß Jahve zugleich der wahrhaft strafende und der wahrhaft liebende Gott sei, die liebe aber doch das höhere in ihm sei, er also (wie es später bestimmt heißt) nur aus liebe strafe. Da also diese schilderung die doppelseite des Göttlichen, welche im Heidenthum stets mehr oder weniger auseinanderfällt, streng zu einer wahren einheit zusammenschließt und genau zeigt wie alles verschiedene welches die Heiden ihren Göttern zuschreiben, sofern es wahr ist, in dem éinen sinne und gedanken Jahve's zusammenhange: so müssen wir hier eine auffassung des Göttlichen erkennen neben dér nie ein sog. Dualismus wahrhaft möglich war.

Und doch müssen wir auch hier sogleich eine geschichtlich emporkommende beschränkung anerkennen, welche sich mitten aus der neuen wahrheit erhebt. Die Gotteinheit erhebt zwar das Jahvethum vonanfangan weit über jedes Heidenthum, welches zwar auch nothweise und versteckt 160
sofern es doch immer einen seiner Götter über die andern herrschen läßt, aber nicht folgerichtig und heilsam etwas ähnliches lehrt, während neben der dem Mosaischen Mo-

---

rungen zum Decaloge, die andere der ersten hälfte nach Joel 2, 13 vollständig Ex. 34, 6 f. Num. 14, 18: es leuchtet leicht ein, daß die eine oder die andere fassung mehr von dem besondern zusammenhange der ganzen rede abhängt, beide aber dem reinen sinne der gedanken nach gleich sind. In der sprache ist vieles eigenthümlich, wie das נַקֵּה לֹא יְנַקֶּה.

notheismus im zusammenhange der ganzen religion angewiesenen stellung nichteinmal eine so verdeckte und doch sittlich gefährliche Vielgötterei wie in den gebildeten heidnischen religionen übrigbleibt. Aber da Jahve d. i. der geistige Gott vom volke doch zunächst nur als sein Gott aufgefaßt wird, so konnte ihm wenigstens in der gemeinen vorstellung der von einem andern volke verehrte Hauptgott gegenübergedacht werden, als hätte jede besondere religion und daher nach der ältesten lage der völker jedes volk seinen besondern Gott, wie in einem alten volksliede wirklich Kamósh Moab's Gott dem Gotte Jahve gegenübergestellt wird [1]), und wie in einem andern alten lobliede Jahve der unvergleichliche unter den Göttern genannt wird als hätten die Götter der Heiden doch ein art daseyn [2]). Zwar konnte die höhere wahrheit der geistigen religion dadurch keineswegs ganz unterdrückt werden: daß Jahve der Gott aller völker und der ganzen erde sei, sprechen uralte worte nicht weniger kräftig aus [3]); und früh schon rächte sich der wiz der höhern religion dádurch daß er die heidnischen Götter, von welchen als unter den Heiden zuzeiten mächtig herrschenden man sich bedrängt fühlte, mit einem glücklichen wortspiele statt *Elôhim* vielmehr *Elîlim* d. i. nichtige oder Ungötter nannte [4]). Allein solange Jahve doch immer zunächst nur als Israels Gott am stärksten empfunden wurde, war es schwer vermeidbar daß das volk,
161 wenn es einmal wieder unglücklicher wurde also seines schuzgottes macht weniger lebendig fühlte, dagegen von andern völkern und also denkbarer weise auch von deren Göttern stärker bedrängt wurde, nicht doch auch wieder nach die-

---

1) Num. 21, 29; vgl. unten und Richt. 11, 23 f.

2) Ex. 15, 11; hieraus ist die redensart erst in so spätern liedern wiederholt wie Ps. 77, 14. 86, 8; während andere spätere dichter dann für die Götter lieber sogleich bestimmter Engel sezten Ps. 89, 7 f. 3) Ex. 19, 5. 4) daß nämlich dies wortspiel lange vor der zeit der großen Propheten eingeführt war, zeigt die wichtige stelle Lev. 26, 1 welche schon in das B. der Urspp. aus einer uralten quelle floß.

sen andern Göttern umschauete und vielleicht von deren mächtigerem arme oder gnädigerem blicke errettet zu werden hoffte. Inderthat wurde dies eine hauptveranlassung zu vielen spätern irrungen und gefahren, wie unten erklärt werden wird. Aber eben damit mußte die noch etwas verhüllte reine wahrheit nur immer gewaltiger sich zu regen angetrieben werden, bis der wahre Gott endlich immer allgemeiner und bestimmter nichtbloß als Israel's Gott sondern als der schlechthin éine und allein über alle völker herrschende aufgefaßt wurde.

2. Da nun dieser éine Gott der rein geistige ist, welcher als der schöpfer ewig über allem geschaffenen wievielmehr über allem von menschenhänden gemachten steht, so ergibt sich weiter daß kein bild welches sich der mensch von ihm entwirft seinem wesen genügen und ihn ersezen kann. Schon von dén bildern muß dies gelten welche sich der mensch bloß im geiste von Gott entwirft: solche bilder drängen sich zwar immer auch unwillkührlich dem träumenden wie dem wachen geiste des menschen auf, weil alles denken des menschen mit empfindung und einbildung anfängt; aber indem jede vorstellung über Gott welche sich so bildet das Göttliche immer nur nach einer besondern augenblicklich kommenden und vergehenden erfahrung bebeschreibt, kann sie ansich zwar gut und unschuldig seyn, genügt aber nie fürsich sondern muß sich auf eine reine wahrheit zurückführen lassen. Daher diese religion zwar das mythologische d. i. bildliche reden von Gott in seinem ursprünglichsten und unschuldigsten sinne keineswegs verwirft oder ängstlich meidet, aber es nie starr und steif werden, nie von der tieferen wahrheit und heiligen scheu verlassen werden läßt. Nochmehr aber muß dies von sichtbaren bildern gelten welche der mensch als genügende darstellungen des über alle darstellung erhabenen und durchaus von keinem bilde erschöpfbaren betrachten und so statt Gott verehren wollte.

Aber indem dieser saz nun zumerstenmale[1]) mit aller 162

1) denn daß wenigstens vor Mose die Hebräer insgemein bilder

entschiedenheit gegen das Heidenthum aufgestellt wurde, konnte er leicht zu übertreibungen leiten. Das wesen des Heidenthumes ist es, den menschen von dem strengeren denken über Gott immer weiter in ein oberflächlicheres denken und reden von Gott, also auch in bilderdienst versinken zu lassen; und gerade in Ägypten war unwürdige mythologie und bilderdienst früh so weit vorgeschritten. Das Jahvethum stellt sich aufs schärfste dagegen und befreiet sich gewaltsam von aller Heidnischen d. i. unwürdig werdenden mythologie: aber mit diesem stoße den alle bisdahin herrschende bildrede von Gott und göttlichen dingen empfing, trat das Jahvethum in eine fast zu einfache weise von göttlichen dingen zu reden zurück, und verlor so die beweglichkeit und gefügigkeit dichterischer einbildung ohne welche z. b. keine epische Poesie sich ausbilden kann [1]). Darum strengte es sich denn auch in den folgenden jahrhunderten immer stärker án hierin eine größere beweglichkeit und freiheit sich zu erwerben, ohne deshalb seine grundgedanken aufzugeben; und es gewann wirklich allmälig einen reichthum an bildlichen vorstellungen welcher mit seiner eignen höhern wahrheit sich vertragen konnte, wie unten zu erklären ist. — Ähnlich ist es eine gerechte und edle entrüstung, welche jezt durch Mose gegen den Ägyptischen bilderdienst entbrennt: diese gemeinde welche zu dem éinen unsichtbaren Gotte sich richtet, kann un-

---

kannten zeigen deutlich die *Terafim*, worüber weiter s. die *Alterthümer* s. 267 f. Wiefern aber später Numa oder Pythagoras nach Plut. *Num.* c. 8 die bilderverehrung verboten habe und dies verbot 170 jahre lang gehalten sei, kann hier nicht untersucht werden: jedenfalls war das eine junge zeit gegen die Mosaische. Wichtiger wäre wenn man genau bestimmen könnte zu welcher zeit das Zarathustrische verbot (Herod. 1, 131) begann; jedenfalls war das Mosaische davon ganz unabhängig. Auch bei den oben s. 135 besprochenen Ägyptischen religionsneuerungen handelte es sich nicht vom bilderdienste. 1) s. die *Dichter des A. Bs* bd. I. s. 50 ff. Ähnlich verwarf der Islâm die altArabische Mythologie, und kehrte Zarathustra die ältere Arische wenigstens gerade um.

möglich irgend ein sichtbares d. i. geschaffenes wesen folglich auch kein bild als genügende stellvertretung des Geistigen anerkennen, wie bei den Heiden zwar nicht die ansicht der Weisern aber der eben so entwürdigende und entsittlichende als ungestörte gebrauch des volkes war. Allein mehr als dies verbot der anbetung des Sinnlichen kann doch auch die geistigste religion nicht aufstellen, und das zweite der zehngebote „du sollst dir kein bildniß ma- 163
chen" sagt im grunde nicht mehr, da sowohl nach dem zusammenhange dieses gebotes mit den andern als nach dem beständigen sprachgebrauche und nach der jenem gebote beigefügten erklärung (s. unten) sich vonselbst versteht daß unter dem „bildnisse" ein als Gott verehrtes bild gemeint ist: denn daß Mose übrigens bilder im dienste der religion keineswegs ausschloß [1]), zeigen schon die Kherûbe der bundeslade als zeichen daß der unsichtbare hier sich niedergelassen habe, und zeigt auch die bekannte erzählung über das schlangenzeichen oder die eherne schlange [2]), deren sinn wie sie erzählt wird doch nur dahin gehen kann, daß Mose das bild zwar keineswegs zu göttlicher verehrung aberdoch als ein zeichen im dienste der religion aufgestellt habe [3]). Dennoch aber bleibt hier eine gewisse unklarheit über die bedeutung solcher bilder: sind nämlich die bilder oder abgötter doch nie ein wirklicher lebendiger und helfender Gott, so kann wer ihre nichtigkeit einsieht ohne sich ihnen zu unterwerfen sie doch ruhig stehen lassen, und hat nicht nöthig sich um sie zu ereifern oder sie bloß äußerlich zu vernichten. Zu dieser ruhigen betrachtung konnte es damals, da beiderlei streitende bild und Gott gleichstellten [4]), die Heiden aus aberglauben die andern aus frischer entrüstung über solchen wahn, in der mitte des heftigen streites nicht leicht kommen: das bild eines Gottes als solches ward wenigstens bei den strengern

1) wie die spätern Juden die Moslem und viele Christen aus bloßem späteren mißverständnisse des Dekaloges und damit Mose's selbst. 2) Num. 21, 4—9. 3) vgl. über die entstehung der sage unten. 4) Ex. 23, 24.

zeichen des Heidenthumes, um dieses zeichen drehte sich also bald der tödtliche kampf zwischen den religionen und völkern, zwar nicht ohne tiefere und nothwendigere grundlage, aberdoch in beziehung auf das ansich unschuldige zeichen leicht einseitig werdend und ausartend. Aber während die strengern ihren eifer und gegensaz gegen die Kanáanäer bis zur zerstörung aller bilder der art trieben, welches schon früh [1]) als befehl von Jahve erscheint (wäh-
164 rend es doch in den 10 geboten sich nochnicht findet), müssen sie erleben daß ein anderer theil der gemeinde seinen sinn desto weniger vom sichtbaren bilde trennen kann und wenigstens Jahve selbst unter einem bilde zu verehren vorzieht [2]), ja daß jene eherne schlange allmälig als rest des Alterthumes abergläubisch verehrt wird [3]): und so ist hier durch eine mögliche übertreibung des neuen und guten selbst zu einer menge von irrungen und spaltungen der anlaß gegeben.

Und während das Jahvethum so entschieden die übersinnlichkeit und unbildbarkeit Gottes aufstellte, konnte es doch seinen Gott nochnicht ganz folgerichtig auch abgesehen von dem örtlichen und allem übrigen weltlichen in dieser reinen geistigkeit festhalten. Denn die volksthümlichkeit auf welche sich nach s. 169 ff. die höhere religion doch wieder beschränkte, wirkte nun dáhin zurück daß der schlechthin über aller welt erhabene Gott nun doch auch äußerlich an sichtbaren zeichen als der Gott eben dieses volkes Israels dargestellt und als solcher erkannt werden mußte. So ist er zwar ein schlechthin unsichtbarer geheimnißvoller Gott, aber der ort wo er inmitten der gemeinde thront muß doch bezeichnet werden, damit das volk sich um diesen ort wie die familie um den heiligen herd des innersten hauses versammle; und so entsteht zunächst die bundeslade mit den Kherûben, sodann das ewigbrennende heilige feuer [4]) welches nun schon ganz so ist wie

1) ebenda. 2) Ex. c. 32. Rcht. 8, 27. 1 Kön. 12, 28.
3) 2 Kön. 18, 4. 4) s. die *Alterthümer* s. 134 ff.

das feuer im Vesta-Tempel der Römer. Aber weiter sezt sich dér glaube fest, der Gott Israels obwohl unbildbar und nur seiner heiligen stätte nach bezeichbar sei doch übrigens ganz ebenso dienstbar und mit aller möglichen pracht zu verehren wie irgend ein Hauptgott der Ägypter oder anderer völker; und so scharf sonst alles Heidnische vermieden wird, in der eigentlichen gottesverehrung (dem *Cultus*) trat wie ein wetteifer mit den Ägyptern und andern Heiden ein, als hätte das volk zeigen wollen daß es auch seinen bildlosen Gott deshalb nicht imgeringsten weniger mühsam und kostbar verehren wolle; wie dies alles unten 165
näher beschrieben wird [1]). Zwar ist nun sehr bemerkenswerth wie die höhere religion, als hätte sie selbst bald genug bemerkt wie das alles ihrem eignen höhern gedanken widerstrebe, diese priesterlichen zuthaten und schmucksachen noch sehr wohl von ihren eigentlichen wahrheiten unterscheidet, wie aus der darstellungsart aller erzähler deutlich genug erhellt [2]); auch ist (wie unten gezeigt wird) aus vielen gründen wahrscheinlich daß dieser ganze glänzendere Gottesdienst sich erst bei der eroberung Kanáans völlig ausgebildet habe. Allein doch sezte sich dies alles, welches noch dicht an das Heidenthum grenzt, in früher zeit só fest daß es im laufe der folgenden jahrhunderte lange als vom Jahvethume unzertrennlich betrachtet wurde und erst unter großen kämpfen die ansicht durchdrang daß woirgend eine rechte gemeinde da auch der rechte Gott sei und es der priesterlichen gebräuche nicht bedürfe: eine ansicht welche erst im Christenthume zu ihrem vollen siege kam, obgleich auch in diesem sich während des Mittelalters wieder verdunkelte.

Soweit jedoch konnte der versuch einer verörtlichung des Unsichtbaren niemals reichen daß das Jahvethum

---

1) s. darüber weiter die *Alterthümer*. 2) nicht ohne grund erklärt das B. d. Urspp. dies alles erst nach den zehngeboten Ex. 25 ff.; und noch deutlicher gibt der dritte und vierte erzähler zu verstehen daß das volk den ersten reinern Cultus nicht ertragen habe Ex. 32—33 vgl. unten.

darin ein bild dieses selbst zu besizen sich hätte einbilden können: dies würde sofort eins seiner grundgeseze zerstört haben. Der Altar konnte hier weder als bild des Höchsten gelten noch ein solches tragen; auch in der h. Bundeslade konnte kein bild von Ihm geborgen und mitgeführt werden, um etwa an hohen festen sich herausnehmen und dem volke zeigen zu lassen; und noch der glänzende Salomonische Tempel selbst mußte völlig ohne ein bild Dessen bleiben der in ihm so hoch verherrlicht werden sollte. Aber das höhere Alterthum war die zeit des dringenden und ringenden suchens Gottes, der tiefsten sehnsucht ihn den Verborgenen Geheimnißvollen sich ganz klar und augenscheinlich offenbaren zu sehen, ihm leiblich zu nahen und ihn sinnlich zu sich zu ziehen: jedes volk suchte sich seine vielen oder wenigen götter in entsprechenden bildern ganz nahe zu bringen, sie in diesen zu küssen und in aller weise zu verehren, sie so zu schüzen und zu hüten ja sich ihrer in ihnen aufs festeste zu versichern. Und Israel sollte aller völker sitten gegenüber seinen Gott nirgends sichtbar schauen, nirgends die tiefste sehnsucht nach ihm in irgendeinem schaubilde von ihm stillen können? Aber sooft einzelne aus seiner mitte den mangel in heidnischer weise zu ergänzen suchten, immer mußte dies noch bald genug als ein fehler und als eine der schwersten sünden gegen das h. grundgesez erkannt werden. Suchte das volk dennoch nach dem triebe des ganzen Alterthumes irgendeinen ort wo sein Gott in seiner ganzen herrlichkeit nur dem menschlichen auge unsichtbar stets ganz und voll gegenwärtig sei, wo er so wohne und herrsche, so konnte es sich nur den *himmel* als solchen denken, sodaß dieser hier noch eine weit höhere bedeutung empfing als für alle die anderen völker. In den frühesten zeiten wenigstens und bevor auch dieser kindliche glaube sich stärker in seiner ungenügendheit erkannte[1]), lernte das volk im gegensaze zu den Heiden desto gespannter und sehnsüchtiger

1) wie schon in den worten 1 Kön. 8, 27.

seine blicke nur zum himmel zu richten und sich nur von dem unsichtbaren himmlischen Gotte im tiefsten Inneren berührt zu fühlen. Damals war der „Himmel“ diesem volke wahrlich noch mehr als eine bloße redensart wie in den späteren zeiten: und wie ihm der Kerûb als das sinnbild des sich herablassens Gottes vom himmel auf die erde das einzige bild war würdig den heiligsten ort auf der erde zu bezeichnen [1]), so fühlte es sich von dem stürmischen wie von dem heiteren himmel noch leicht göttlicher im geiste ergriffen [2]), als müsse der himmel ihm zu zeiten stärker kundthun daß der Unsichtbare in seiner ganzen macht und herrlichkeit wirklich dasei. Und dennoch versteht sich daß dem Jahvethume weder der himmel selbst noch irgendetwas sichtbares an ihm als eine versinnlichung Gottes selbst oder als etwas Heiliges gelten konnte [3]).

3. Wenn nun auf diese art alles sinnen und streben des menschen nur auf den éinen unsichtbaren Gott gehen soll: scheint da nicht jede greifbare stüze menschlichen vertrauens gebrochen, jede sichere leitung des schwachen einzelnen erdensohnes verloren? Aber vielmehr umgekehrt geht hier auch der begriff der rechten leitung und des wahren vertrauens auf. Denn das ewige wahre und geistige auf welches allein die richtung des einzelnen menschlichen geistes gehen soll, das wird, sobald es nur wirklich von diesem mit allen kräften und bestrebungen verfolgt lebendig aufgenommen und treu behauptet wird, auch für ihn bestimmend und leitend, weil eine urverwandtschaft

---

1) vgl. I s. 462 und *Alterthümer* s. 139 f. 2) nach Ps. 29 u. 19. 8, aber auch nach Recht. 5, 20 u. den nach stärkeren zeugnissen aus den alten geschichtlichen erinnerungen selbst wie sie besonders in diesem bande unten weiter erläutert werden.

3) wie thöricht es sei die Zarathustrische religion in eine geschichtliche verwandtschaft mit dem Jahvethume zu bringen kann man hier deutlich sehen. Zarathustra verwarf wie Mose die bilder, aber nur um die sichtbaren reinen urstoffe dafür allein zu vergöttlichen; und so verwarf er gar auch die Altäre, welche das Jahvethum stehen ließ.

den geringen einzelnen geist mit dem großen unendlichen ewigen verknüpft: und weiter gibt es unter den menschen
166 keine freie und fruchtbare leitung als wenn der einzelne menschliche geist so von dem ewigen allherrschenden geiste sich bestimmen und beherrschen läßt, weil er erkannt hat daß dessen wahrheiten und anforderungen widerstreben hieße seinem eignen bessern widerstreiten; was aber sonst von den vielen arten einer leitung und herrschaft der menschen durch menschen vorkommt, das kann nur dann gerecht und fruchtbar wirken wenn es diesem obersten grundsaze nicht widerspricht. Inderthat geht ja das jugendliche streben nach solcher rechten leitung und daher nach dem guten rathe durch das Alterthum aller völker: denn was ist das gesammte Orakelwesen anders als daß zuerst einzelne sei es klarer oder unklarer doch immer sich selbst und ihren besondern geist von dem höhern ergreifen und leiten, auch zur äußern offenbarung des so im innern erkannten und lautgewordenen fortziehen ließen, und dann andere dem so offenbar werdenden göttlichen rathe zu folgen sich gewöhnten? Aber wenn das Alterthum aller völker überhaupt von den Göttern geleitet zu werden begehrte, so tritt doch zuerst nur bei Mose das große strenge *Ich* mit aller entschiedenheit dem Ich des menschen gegenüber: in dem kurzen saze an der spize der zwei steinplatten „Ich bin Jahve dein Erlöser“ und in den sonst zerstreuten kernworten ähnlicher ächtMosaischer farbe [1]) kann

1) »Ich bin Jahve der dich heilt« Ex. 15, 26; ferner »Ich bin Jahve euer Gott« welches in dem aus sehr alten bestandtheilen erwachsenen stücke Lev. 18, 2 ff. so oft wiederkehrt. Wenn noch die Nachdavidischen Propheten so oft von ähnlicher höhe und farbe der rede ausgehen, so kann das diesen als uralt sich kundgebenden redensarten gegenüber nur fortsezung ächtMosaischer weisen seyn: auch gehen bei ihnen nicht sowohl eben dieselben, als vielmehr andere ähnliche redensarten von diesem Ich aus. Vgl. darüber noch weiter unten. — Äußerlich betrachtet ließen allerdings auch die Ägyptischen priester einen Gott mit *Ich* reden, s. *Sam. Birch* in Heidenheim's Ed. Th. Ztschr. 1861 s. 228 f.: dies ist ja überall die

man nichts sehen als das mächtige keimen des begriffes der wahren Gottheit. Denn zwar jeder auch Heidnische Gott kann ebensogut wie jeder andre mensch oder auch jedes bloß als vernünftig gedachte wesen dem denkenden als ein „Ich“ entgegentreten, sobald der gedanke mit aller lebhaftigkeit und beweglichkeit in das fremde einzugehen 167
und dessen wirklichen oder möglichen gedanken zu errathen sucht: doch da dér Gott dessen gedanken hier dem suchenden erwachen und der mit aller lebendigkeit Mose'n entgegentritt, zugleich der rein geistige und ewig wahre seyn muß (denn nur auf ihn als solchen geht die richtung Mose's), so wird sein „Ich“ d. i. sein laut werdender, sich offenbarender gedanke nothwendig zur stimme dés herrschers dessen leitung man sich nur zum eignen verderben entzieht, dessen befehl man in allen dingen mit der wahrheit selbst stets neu vernehmen und den sicher erkannten willig befolgen soll. Und wie dies große über alles gebietende „Ich“ im Propheten zuerst klar und laut wird, so unterwirft der sich ihm auch zunächst und läßt sich zum leuchtenden beispiele für andere von ihm allein leiten und beherrschen: aber obwohl daß andere einen solchen sprecher Gottes d. i. Propheten fragen und ihm als vorgänger folgen nicht gehindert werden kann noch darf, da es eben der anfang und grund des ganzen Jahvethumes ist, so ist doch das Prophetenthum hier nicht seiner selbst wegen da, sondern daß alle einzelne je früher je lieber der guten leitung aus eignen antrieben und einsichten folgen muß hier erwünscht seyn, wie eine schöne erzählung [1]) obwohl erst bei dem dritten erzähler sich vorfindend doch gewiß diese früh [2]) auf ächtMosaischem boden erwachsene

---

älteste Orakelsprache. Allein was sie einen ihrer Götter so mit *Ich* in den öffentlichen denkmälern sagen lassen, das besteht fast nur in schmeicheleien gegen die könige. Man hat also in diesem beispiele die überall herrschende ähnlichkeit und unähnlichkeit zwischen Ägyptischem und Mosaischem dicht neben einander.

1) Num. 11, 26—9. 2) weil schon Joel 3, 1 f. diese wahrheit als gegeben voraussezt, wie sie denn interthat besonders seit

wahrheit darstellt. Also bildet sich hier die herrschaft des geistes, die allein ewige und unendlich fortschreitende.

Soll nun die richtung des ganzen lebens so allein auf das wahre Göttliche, das vertrauen des geistes allein nur wieder auf den ewigen geistigen Gott gehen: so wird damit jeder glaube an eitles sinnloses und unheilsames aufgehoben; die unabsehbare menge Heidnischen aberglaubens fällt vor dem helleren lichte, der begriff des heiligen läutert sich und hinweggeräumt wird was dem bessern streben
168 und erkennen im wege steht. Ein verbot des aberglaubens d. i. des glaubens an ungeeignete hülfs- und heilmittel findet sich in dem ältesten versuche einer ausführlichen erklärung der geseze[1]), sodann weiter im B. der Urspp. aber auch da nach älteren quellen[2]); wenn aber an solchen stellen nur einzelne arten von aberglauben namentlich verboten werden: so muß man sich erinnern daß die fassung eines gesezes sich nach den jedesmal sicher vorliegenden zeiterscheinungen bestimmt, und daß ein wort des allgemeinen begriffes unsres „Aberglaubens" der ältesten sprache fehlt, während der folgerechte schluß aus solchen einzelnen fällen auf das allgemeine sich vonselbst ergibt.

Aber indem dies reine geistige vertrauen auf den geistigen Gott und seine mächtige hülfe in jenen zeiten sich zwar aufs wundervollste und urkräftigste, aberdoch zugleich auf eine geschichtlich bedingte weise offenbarte: sezte sich dadurch eine eigenthümliche gestalt dieses vertrauens fest, welche amende leicht wieder zu einer neuen art von aberglauben führen konnte. Im reinsten vertrauen auf den wahren Gott und von dessen kraft erfüllt hatte Israel nur mit den einfachsten waffen versehen gegen das mit wagen und rossen sowie mit aller andern stärksten waffenrüstung aufs beste versorgte Ägypten siegreich gekämpft (s. 106 f.); ähnlich überwand es sodann die nicht weniger künstlich gerüsteten Kanáanäer und nahm deren starke festungen ein, obwohl

---

Samuel's Prophetenschule allgemein ins bewußtseyn treten mußte.

1) Ex. 22, 17. 2) Lev. 19, 26 vgl. 31. 20, 6.

wenig in belagerungskünsten geübt und selbst wenig freude habend an dem leben in eingeschlossenen festen städten. So sezte sich denn in ihm die durch die urerfahrung der gemeinde geheiligte vorstellung fest, nicht rosse und wagen[1]), nicht feste städte[2]), sondern allein Jahve gebe den sieg und wahren schuz; und wenn diese vorstellung immer in ihrer 169
lebendigen kraft und bewegung gefaßt wird, so enthält sie freilich eine der höchsten und ewigsten wahrheiten. Es ist wunderbar zu sehen wie tief diese vorstellung mit dem ganzen wesen und den sitten des alten volkes verschmolz; noch zu Davîd's zeiten blühet sie in voller kraft und treibt zu den kräftigsten thaten, wie dies alles unten erklärt werden wird. Auch ist jede solche vorstellung, solange sie nicht starr und todt sondern in ihrer lebendigen unmittelbarkeit festgehalten wird, nicht weiter der höhern religion schädlich, weil sie sólange auch in ihrer gehörigen begrenzung richtig aufgefaßt wird; und wenn die großen Propheten des 8ten jahrhunderts oft in dieser vorstellung reden und danach selbst die Messianischen zeiten schildern, so thun sie das mehr aus erhebender erinnerung an die alten hehren zeiten der gemeinde als weil sie auf etwas äußeres der art an sich ein gewicht legen. Allein unverkennbar wurde das fehlen von kriegsrossen und wagen sowie von festungen allmälig immermehr äußeres zeichen des festhaltens an dem alten ächten Jahvethume, obgleich sich doch die zeiten und sitten so stark änderten; damit aber wurde der glaube nahegelegt alsob schon wer diese äußern schuzmittel des lebens nicht gebrauche der gnade gottes eher

---

1) vgl. Ex. 15, 1. 4. Ps. 20. Jes. 2, 9 vgl. Zakh. 9, 9 f. Deut. 17, 16. 20, 1 und was weiter unten bemerkt wird. 2) vgl. Jes. 17, 9. Mîkha 5, 9 f. und anderes unten zu bemerkende. Die ersten waffen und sitten womit ein volk großes erreichte, sezen sich leicht überall für sein ganzes späteres leben fest: die Hellenistischen könige wollten immer Alexander's kriegskunst befolgen, und die Mandschu welche vor länger als 200 jahren Sina mit dem bogen eroberten betrachteten diesen noch bis in unsre neueste zeiten hinein als heilig und als die beste waffe.

theilhaftig werde; und zurückgedrängt konnte so die höhere vorstellung werden daß zwar jegliches äußere schuzmittel nur sofern es vom Geiste mit lebendiger kraft und nach seiner wahrheit gebraucht werde eine hülfe gewähre, so aber auch alle solche schuzmittel sich gleich seien.

4. Und geht endlich die richtung des menschlichen geistes ohne abbruch und ohne wanken nur auf diese éine wahre und ewige, so kann auch was die trübnisse und wirren des zeitlichen lebens betrifft, sein vertrauen und seine hoffnung nie völlig getäuscht werden: das worauf er vertraut ist die unablässig im verborgenen wie zur rechten zeit offen zur wiederherstellung des gestörten und so zum heile und guten wirksame große geistige kraft, „der unvergleichliche Gott erhabener heiligkeit, hehrer tugenden, wunder thuend“ wie es in dem alten lobliede [1]) heißt. Wirkt diese unsichtbare geistige macht ewig zum guten, so kann dem der ihr sich ergibt auch das böse in ihm selbst oder in der welt nie zu gross und zu gewaltig erscheinen: wie er vielmehr zu jeder zeit zu der ewigen hoffnung zu fliehen vermag, so kann ihm auch von außen großes heil aufgehen wenn er unermüdlich harrend und arbeitend es zur rechten zeit zu ergreifen weiss. Dies führt auf die wahrheit der fortdauernden erlösung oder der ewigen fähigkeit des Geistes aus einem unfreiern gedrückten zustande sich wieder zum freien und frohen zu erheben, von einer niedern stufe durch die überwindung des hindernden stets zu einer andern höhern fortzuschreiten. Wenn also schon nach dem gefühle des ganzen alterthumes der begriff eines Gottes von dém des wahren beschüzers unzertrennlich ist [2]), so ist der Mosaische Gott dem

1) Ex. 15, 11. 2) ich wähle absichtlich dies sehr allgemeine verbindungsglied in der reihe der gedanken, weil es sich als urMosaisch nachweisen läßt; während der feinere und noch mehr hieher gehörige gedanke vom schöpfer, welcher als vater sein eignes geschöpf nicht anders als lieben könne, im A. T. erst später erscheint; die schöpfung überhaupt wird mit hoher bedeutung erst im B. der Urspp., aber in diesem auch schon mit voller kraft erwähnt.

der ihm nicht fremd bleibt nichtbloss der alte *Erlöser*[1]) sondernauch der stete *Heiler* oder Heiland[2]). Aber eben weil der mensch nur durch das eingehen in die göttliche ordnung und deren geseze vom übel befreit erlöst und gekräftigt werden kann, so ist jede gute erlösung hier zuerst die des geistes, und nur was der erlöste und freie geist gewinnt ist wahrer bleibender gewinn; oder, wie es oft heißt, nicht ross noch wagen des krieges, nicht gewalt und schwert, sondern nur Jahve und sein geist wird retten sowie er in der vergangenheit gerettet hat.

Nun muß zwar jeder erlösung, wenn sie wirklich kommen soll, schon ein versuch, eine erste erhebung des strebenden und ringenden menschlichen geistes vorhergehen: allein erst die wirklich erfahrene erlösung öffnet dem einzelnen menschen eine neue geistige welt und stellt ihn auf 171
die erhabenere stelle wo er schauet und genießt was früher seinem auge und seinem herzen verschlossen war: wer der erlösende Gott sei kann erst der erlöste wissen. Darum ist die erlösung sogar nothwendig für das entstehen nichtbloß jeder höhern ansicht und weitern übersicht sondernauch jeder lebendigkeit des übrigen wissens und thuns: denn was helfen die 3 oben beschriebenen reinen wahrheiten als bloße säze und anforderungen, solange sie nicht in das innerste leben übergehen und aus herz und seele als lebende mächte hervorwirken! sie keimen vielleicht hie und da schwach und zerstreut, sie pochen leise an die thüre des forschenden geistes: aber erst wenn sie durch erfahrung und folglich durch irgend eine innere erhebung in das gesammte geistesleben des einzelnen aufgenommen sind und so aus ihm wieder zurückwirken, werden sie stark und fruchtbar, ja sie drängen sich auch erst dann in ihrer vollkommenen gewißheit und deutlichkeit auf. — Und ist endlich eine solche freiere erhebung und erlösung sei es bei dem einzelnen menschen oder in einer größern gemeinschaft einmal errungen und ein gut des lebens geworden, dann ist es die wahre

1) Ex. 6, 6. 2) Ex. 15, 26.

aufgabe nie von dieser schwer erreichten stufe wieder hinabzusinken, vielmehr in jeder neuen trübung und schwierigkeit nur eine neue aufforderung zur treue in dem erkannten sowie zum gewinne neuer erkenntnisse uud höherer lebensstufen zu sehen: wie es beständig heißt daß Jahve Mose oder auch Israel versuche, ob sie auch den bereits gewonnenen gütern treu bleiben um wieder neue zu erwerben [1]). Eben dies führt uns auf entstehung und wesen der gemeinde, worüber bald weiter zu reden ist.

Allein auch hier sehen wir mitten aus der überwallenden fülle neuen lebens einen mangel, aus der großen förderung wahrer religion allmälig eine merkliche hinderung
172 derselben keimen. Denn jenes reine vertrauen auf Jahve und diese hoffnung stetiger erlösung genügte dem volke als ganzem damals só völlig, und só einzig sah es sich darin von dem göttlichen geiste und dessen leitung getragen und gehoben, daß es eben als volk Jahve's auch seine zukunft danach im geiste sich bildete und vorstellte. Jahve werde es stets ähnlich leiten und zum siege führen, es zunächst in das schöne land der väter führen wohin unter Mose alle sehnsucht sich richtete: das ist die einzige große hoffnung jener tage und die erhebende aussicht zu welcher Mose's Gotteswort selbst immer allein das volk begeisterte (s. oben s. 97), und welche alsdann so herrlich sich erfüllte. In dieser hoffnung und freudigen bestrebung ging damals das ganze höhere leben des volkes auf: und ihr gegenstand war damals erhaben und zugleich schwer genug, weil alles jezt dárauf ankam daß die höhere religion nur erst irgendwo auf erden éin volk und éin geeignetes land fände wo sie sich fester behaupten und ruhiger ausbilden könnte. Diese das ganze volk erhebende selige hoffnung war also nicht minder díe des einzelnen mannes und helden jener zeit, worin er auch dem tode freudig entgegenging und

1) daß dies nämlich schon der älteste erzähler so darstellte, ergibt sich aus Ex. 15, 25 f.; daher die versuchung des menschen durch Jahve sogar mitrecht als eine gnade von ihm betrachtet wird Deut. 33, 8.

muthig in eine zukunft blickte welche ihm die immer herrlicher sich entfaltende zukunft auch seines eignen hauses und geschlechtes in der ewig fortschreitenden gemeinde Jahve's war[1]). Aber indem nun der einzelne mit solcher höhern zuversicht und hoffnung im ganzen lebte und starb, verschwand ihm leicht der ängstliche blick auf die zukunft und fortdauer seines einzelnen geistes; und indem das volk als ganzes so fest an seine ewige zukunft glaubte, dachte der einzelne fürsich desto weniger daran. Also gewöhnte sich auch die religion wie sie damals öffentlich sich ausbildete auf die hoffnung der einzelnen fortdauer des besondern geistes kein gewicht zu legen, und zunächst nur 173
für das irdische vaterland lange dauer und wohlergehen zu wünschen. So zeigt es sogar die alte erklärung der 10 gebote; und alle göttlichen verheißungen oder drohungen welche im leben der alten religion laut werden, beziehen sich stets nichtsowohl nur auf diese erde und das jezige leben, sondern vielmehr nur auf das schöne land welches damals ziel und wunsch alles nothwendigsten volksbestrebens seyn mußte[2]). Inderthat kann man darin zunächst nur eine äußerung des außerordentlich kräftigen und in sich befriedigten lebens sehen, welches aus dem frischen Javethume sprossend lange zeit sich ungeschwächt erhielt: wie der starke mann mitten im siegreichen getümmel des lebens und einer fülle belohnender arbeit sich leicht ganz mit der gegenwart begnügt und weder an das grauen des todes noch an den lohn eines andern lebens denkt, so

---

1) in keiner stelle des Pentateuches wird dies gefühl so richtig und lebhaft ausgedrückt wie in den worten Bileam's Num. 23, 10. Und gewiß so freudig wie die ersten Christen und die ersten Muslim gingen damals auch die helden Israels in den tod, wiewohl sie weder die besondre hoffnung jener noch die dieser trieb.

2) dies behauptete schon vor 100 Jahren *Warburton* in dem großangelegten jedoch nicht vollendeten buche *on the divine legislation of Moses* zwar richtig, konnte aber die auffallende erscheinung weder ihrem ursprunge noch ihren weiteren schicksalen nach gehörig verfolgen, und verfiel so in viele irrthümer namentlich auch hinsichtlich des B. Ijob.

fühlte sich die alte gemeinde mitten in ihren neuen großen wahrheiten und der aus diesen entsprungenen höhe eines glücklich kämpfenden lebens zusehr von der gegenwart und den aufgaben der nächsten zukunft erfüllt, als daß sie darüber viel hinauszusehen ein starkes bedürfniß empfunden hätte. Hinzukam daß das Jahvethum, wie es nach s. 178 f. aller bisdahin geltenden mythologie einen stoß gab, so insbesondere die meist so rohen heidnischen vorstellungen über die dinge nach dem tode nicht ertragen konnte, da sich ihm die gedanken über Gott und des menschen stellung zu ihm so gänzlich verändert hatten. Am wenigsten konnte es sich die Ägyptischen vorstellungen aneignen, welche ebenso ausgebildet und mit dem ganzen leben der Ägypter aufs tiefste verflochten als für die höhere religion wenig förderlich waren; ja es bildete in dieser hinsicht mit seiner frischen lebenskühnheit den geraden gegensaz
174 zu der Ägyptischen religion welche sich, wie dies leicht bei jedem übergebildeten und verzärtelten volke vorkommt, nur zuviel mit den dingen nach dem tode beschäftigte und die man ebenso richtig die religion des todes und des grabes als das Jahvethum die des lebens nennen kann [1]). Aber auch von dem alten glauben der Hebräer an die zustände nach dem tode blieben ihm sichtbar nur wenige überbleibsel, und auch diese nur sehr geschwächt und verringert, auch nur in der sage [2]) und im gemeinen volksthümlichen denken und dichten [3]). Allein wennauch der so entstehende mangel in den ersten zeiten des glückes und der siege Israels nicht viel empfunden wurde, so mußte er im ver-

1) vergl. das Todtenbuch der Ägypter, nach der Turiner handschrift herausgegeben von *Lepsius*, Lpz. 1842; auch *Wilkinson's* manners and customs T. 2 second series (1841) p. 381 ff.

2) wie in der von Henókh Gen. 5, 22–24. Sonst aber konnte die aufnahme in den Göttersiz, welche die sänger der ältesten Vedalieder ebenso wie die Ägyptischen priester lange vor Mose jedem frommen verheißen, im alten Jahvethume keinen rechten sinn mehr haben, und wird im gemeinen leben nicht erwähnt.

3) wie die im A. T. zerstreuten, aber nirgends in gesezlichen aussprüchen vorkommenden vorstellungen über die *Sheól* oder hölle beweisen.

laufe der späteren jahrhunderte desto schmerzlicher wirken je mehr allmälig das alte irdische glück Israels unrettbar dahinschwand und damit die säulen des Jahvethumes selbst zu wanken schienen. Wie also die spätern zeiten nach s. 178 die alte religion von ihrer starrheit und armuth hinsichtlich der bildlichen vorstellungen von göttlichen dingen zu befreien hatten, so blieb hier ein noch viel empfindlicherer mangel den spätern entwickelungen zu ergänzen übrig; und nur dárauf kam es dann in beiden fällen an daß die lücken welche das Jahvethum bei seiner ersten ausbildung nicht zufällig sondern aus übermächtigen ursachen gelassen hatte, aus seinem eignen geiste heraus ergänzt wurden [1]). Worüber unten an seinem orte das nähere.

2) Die gemeinde.

Betrachten wir die reihe dieser nach der innern seite 175
hin vorliegenden wenigen großen wahrheiten sodann weiter in ihrer beziehung nachaußen auf zeit und welt, so leuchtet ein daß sie lebendig auffassen auch soviel ist als ihre ewige dauer erkennen, da jede wahrheit nur dadurch eine reine und nothwendige ist daß sie zugleich als in aller zeit

1) hätte dagegen das ursprüngliche Jahvethum die unsterblichkeit des menschlichen geistes wirklich geläugnet, so versteht sich leicht daß es sie dann durchaus in keiner spätern zeit mit seinen obersten wahrheiten hätte vereinigen können. Allein es läugnete sie ursprünglich nicht, sondern verhielt sich vorläufig nur gleichgültig gegen dies ganze gebiet: welches einen großen unterschied macht. Dies kann uns zugleich vor irrigen vermuthungen bewahren. Man könnte z. b. sagen, so überaus überweltlich sei jener religion Gott erschienen und eine so unausfüllbare kluft habe sie dadurch zwischen ihm und dem menschen gesezt, daß dieser ihr als ein nichts gegen jenen, folglich als unmöglich unsterblichen geistes habe gelten müssen. Allein wäre sie von solchem denken und schließen ausgegangen, so würde sie die unsterblichkeit des menschlichen geistes läugnen, was sie nicht thut. Man wird daher ohne weiteres vernünfteln sagen müssen, sowohl die spätere unsterblichkeitslehre als Qohéleth's zweifeln seien beide der alten religion völlig fremd.

unzerstörbar gedacht werden kann. Wir lesen keinen ausdrücklichen ausspruch Mose's über dies bewußtseyn der ewigkeit solcher wahrheiten, auch können wir einen solchen bei ihm in seiner einfachen anfangszeit nicht erwarten [1]): aber der von den Spätern so oft wiederholte saz von der unzerstörbarkeit der religion Jahve's findet eben in jenen jezt zuerst aufgestellten reinen wahrheiten seine möglichkeit und seine rechtfertigung. Was aber als nothwendig und ewig erkannt ist, wird auch immer dem raume nach in die weite dringen und ist das festeste mittel menschen zu vereinigen und zu binden; so werden wahrheiten, welche wie die hier auftauchenden für jeden einzelnen menschen als erste geseze seines geistigen lebens nothwendig sind, nicht nur zulezt für alle ohne unterschied von gleicher geltung und gleichem bedürfnisse seyn, sondernauch bald vonselbst um sich wie um die säulen eines neuen sichern hauses eine große gemeinde gleichgesinnter versammeln. Die gemeinde besteht eben dárin daß mehere dieselben grundsäze und bestrebungen als sie wechselseitig zum thun verbindend und zur theilnahme an den früchten des gemeinsamen strebens
176 berechtigend anerkennen und über sich walten lassen, sodaß eine wahrheit nun nicht mehr einzeln dem zufalle preisgegeben bleibt sondern als das wechselseitige band vieler im kurzen unendlich fester und stärker werden kann. Jede gemeinde keimt so aus bestrebungen in welchen einmal alle in ihren dienst tretende ein gemeinsames wohl sehen, und gedeiht oder verkümmert je nachdem ihre eigenthümlichen bestrebungen grundsäze und einrichtungen dies wohl fördern können oder nicht; und die in einer zeit höher steigender bildung emporkommenden bestrebungen finden immer schon ältere bestehende gemeinschaften mancherlei art vor, die sie nur mit ihrem neuen geiste durchdringen umgestalten und verjüngen: aber aus jenen einfachen großen wahrheiten und den ihnen entkeimenden bestrebungen sehen

1) aussprüche wie »Jahve herrsche ewig!« in dem alten liede Ex. 15, 18 geben mehr das bewußtseyn Jahve's als königs, worüber s. unten.

wir nun eine gemeinde sich bilden welche allen stürmen der zeiten trozend im breiten boden des Heidenthumes unverwüstliche wurzeln gewinnt, bis sie ihre niedern zweige und äste allmälig abwerfend sich endlich zur höchsten und reinsten blüthe entwickelt das Heidenthum immer mächtiger überwachsend. Und gerade zur zeit wo jene wahrheiten von Mose ausgehen, erhebt sich auch diese gemeinde aus ihrem geheimnißvollen keime. Einmal muß Mose durch die großen wahrheiten welche in ihm selbst frisches leben und unendliche kraft gewonnen hatten, auch eine große menge zu gleichen gesinnungen und thaten fortgerissen, einmal muß das ganze volk auf dem grunde solcher wahrheiten eine wirkliche innere erhebung und erlösung erfahren haben, sodaß es *Jahve's* d. i. des wahren Gottes volk wurde, ihm eigen und von ihm unzertrennlich, und das muß der wahre heilige augenblick der stiftung dieser gemeinde gewesen seyn: ohne diese annahme ist die ganze folgende geschichte unerklärlich, aber an dieser annahme zu zweifeln liegt auch gar kein grund vor (s. oben s. 101 ff.). Etwelche erhebung sezt die zeit der stiftung jeder gemeinschaft voraus: und nun hier welche entfernt liegende für jene zeiten so schwere geseze und forderungen!

1. Ist nun diese gemeinde auf solche wahrheiten ge- 177
baut welche ihrem wesen nach jedem ohne unterschied unentbehrlich sind aber ihm auch, wohlangewandt und in ihm lebendig geworden, die ersprießlichsten und heilsamsten werden können: so leuchtet zunächst ein daß alle ihre glieder zwar zu gleichen anstrengungen und pflichten verbunden, aber auch in deren folge zu gleichen rechten und gütern bestimmt seyn müssen. Die anforderung welche an alle ohne unterschied ergeht klingt, kurz ausgedrückt, bald wie „heilig zu seyn weil Jahve heilig sei“ [1]), bald wie „Jahve's stimme die sie einmal vernommen haben auch ferner immer zu hören um ihm zu folgen“ [2]): was ist dies

1) nach der uralten später so oft wiederholten stelle Lev. 19, 2.
2) Ex. 19, 5. 15, 26. 23, 22.

anders als, um es auf andere weise auszudrücken, in dér geistigen höhe zu der sie einmal durch die wahrheit und deren lebendiges ergreifen emporgekommen sind fortan ohne abbruch zu bleiben, dauernd und beständig in dem einmal erkannten, einmal wirklich erfahrenen wahren und heiligen zu leben, und zu jeder zeit es immer wieder neu zu vernehmen und zu befolgen bereit zu seyn. Dies ist die allgemeine forderung vonoben und pflicht vonunten, eine pflicht worin, sobald man sie im einzelnen weiter verfolgt, eine unabsehbare zahl besonderer pflichten und leistungen liegt.

Aber wie alle glieder der gemeinde ohne unterschied zu gleichen pflichten in diesem sinne verbunden sind, so müssen sie auch alle zum gleichen genusse der jenen pflichten entsprechenden gütér berechtigt seyn; diese güter aber sind: die gleichheit aller vor Gott, sodaß niemandem die unmittelbare kenntniß und jeder gute gebrauch der geistigen wahrheiten entzogen wird welche der gemeinde grund und anfang sind; die gerechtigkeit für alle ohne ausnahme oder der freie zugang aller zu den aus jenen wahrheiten entspringenden milden und heilsamen rechten welche die gemeinde ordnen und erhalten; die ungeschmälerte entwickelung jeder guten kraft und fähigkeit im schuze der gemeinde. „Ich will euch Gott werden“ d. i. zugleich einen gnädigen beschüzer sollt ihr an mir haben, daß ihr nicht
178 umsonst mir dienet, ist ein gewiß uralter Mosaischer spruch[1]), zu dem sich, um den in religion und recht überall zu grunde liegenden wechselbegriff zu vollenden, leicht der andere gesellt „und ihr sollt mir ein volk werden“ d. i. mir zu meiner eigenen verherrlichung dienen[2]): aber auf dén schuz und die güter welche dieser Gott seiner treuen gemeinde ertheilt welche also in ihr sofern sie auch in äu-

1) Ex. 6, 7. 29, 45. Lev. 11, 45. 22, 33. 25, 38. Num. 15, 41: woraus erhellt daß dies eine dem *B. der Ursprünge* eigenthümliche wendung ist. 2) in den abweichenden stücken Lev. 26, 12. Deut. 29, 12 und demnach sehr häufig bei Jeremja und Hezeqiel; geflossen übrigens aus Ex. 19, 5.

ßern einrichtungen sichtbar werden können doppelt wirklich gelten müssen, haben alle ohne unterschied anspruch soviele nur die bedingungen ihres gewinnes erfüllen. Hier sind also im geraden gegensaze zu den Ägyptern und vielen andern völkern verschiedene kasten des volkes nicht möglich; oder bilden sich dennoch im laufe der geschichte aus einer art schwäche ausnahmen, wiedenn wirklich bald in den Leviten eine erbliche priesterkaste entsteht, so kann wenigstens eine glücklichere zeit nach überwindung solcher abirrungen immer wieder auf das urgesez über alle solche dinge zurückkehren.

Darum lautet denn auch das frohe wort der verheißung welches die stiftung dieser gemeinde einleitet und begleitet, oder das wahre Evangelium des Jahvethumes so[1]: „Ihr sollt mir vor allen völkern ein eigenthum werden: denn mein ist die ganze erde", und weiter zur erklärung davon: „ihr sollt mir ein reich von priestern [d. i. ein aus lauter priestern bestehendes reich[2]] und ein heiliges volk werden" [1]; und wirklich sind solche aussprüche, sobald man sie nur richtig versteht, weder zu dunkel noch zu hoch. Denn ein volk oder eine gemeinde auf solche rein geistige unzerstörbare grundlagen gebaut und von solchen reinen bestrebungen gesezlich ausgehend gab es im Alterthume 179
nicht weiter; während sonst, zumal in dieser frühen zeit, der unterschied zwischen priestern als heiligern der Gottheit näherstehenden Bevorzugten und Laien sich festsezte, sollte hier jeder ohne unterschied dem wahren und heiligen ebenso unmittelbar nahestehen als wäre er im sinne der andern völker ein priester, sodaß nicht einzelne im volke sondern das ganze volk heilig wäre. Und wenn andere volksgemeinden durch die größere menge des unter ihnen

---

1) Ex. 19, 5 f.

2) freilich ein ganz ungewöhnlicher ja ansich räthselhafter ausdruck, der zu den s. 29 erwähnten ähnlichen gehört: aber mit solchen scharfen gegensäzen und scheinbar unlöslichen widersprüchen beginnt eben jede tiefere religion, sich erhebend gegen altgewordene schwere irrthümer.

gehegten und geschüzten irrthumes und aberglaubens von dem wahren unsichtbaren Gotte wie von einem ihnen fremden entfernten herrn getrennt waren, war diese geistig erlöste allerdings vor allen andern sein von ihm unzertrennliches eigenthum: denn wie der mensch ursprünglich wenigstens nur dás wahrhaft als eigen besizt woran er seine glaubenskraft und sein denken, also einen theil seines geistes gesezt hat (denn das anererbte eigenthum ist bloß vorläufig fortgeseztes), so kann man sagen Gott habe nur eine solche gemeinde zu seinem nähern eigenthume erkoren worin wie in dieser sein geist schon wirksamer und lebendiger ist, zu der er sich also wie zu der seinigen auch selbst gleichsam immer aufsneue hingezogen fühlen muß; wiedenn schon jeder einzelne in dem ein kräftigeres geistiges und gutes wirken lebt, sich als Gott eigen und nicht von ihm getrennt fühlt. So drücken solche scheinbar so hoch lautende worte nur die richtige ahnung von der überaus herrlichen ewigen bestimmung aus zu der diese gemeinde durch ihre vorbedingungen berufen und die schon einmal wirklich in ihr lebendig geworden ist. Von der andern seite aber liegt in jenem gefühle der erlösung und begnadigung vor allen übrigen völkern ebensogut auch eine ebensogroße demüthigung derselben gemeinde: in bezug auf andere menschen, auf hülfsbedürftige und ausländische liegt darin die stärkste anforderung zu jeglicher art von sanftmuth und wohlthätigkeit gegen sie, da diese gemeinde sich stets erinnern muß daß auch sie einst in der Ägyptischen d. i. in der tiefsten hülfslosigkeit war und nur durch die göttliche gnade erlöst und verherrlicht wurde [1]); in bezug auf sie selbst liegt darin die stärkste aufforderung zur eigenen demuth und besonnenheit, weil die erlöste gemeinde sich sagen muß daß der größe der göttlichen erlösung nur die größe der treue des menschen entsprechen könne, jede untreue also hier desto schärfer und bälder von Jahve ge-

1) »erinnert euch daß ihr (hülfslose) fremde in Ägypten waret« ist der schöne ausdruck dafür, der aus den uralten stellen Lev. 19, 34. Ex. 22, 20. 23, 9 sooft im Deuteronomium wiederholt wird.

straft werden müsse je näher diese gemeinde einmal ihm stehe [1]).

2. Nun ist zwar die hier gesezte gleichheit aller glieder der gemeinde vor Jahve keine solche welche den unterschied der menschlichen fähigkeiten und bestimmungen ausschließen odergar aufheben soll; auch abgesehen von den menschlichen unterschieden im niedern leben gibt es im gebiete des höhern (d. i. religiösen) lebens selbst nothwendige abstufungen:

Zuerst und vornehmlich muß in dieser gemeinde das Prophetenthum bestehen. Denn diese gemeinde ist nach s. 68 ff. rein durch Prophetische thätigkeit gegründet: das wodurch sie gegründet ist, muß also sofern dies nur möglich in ihr ewig wirksam bleiben, wenn sie nicht sich selbst zerstören soll; und da der erste große Prophet welcher ihr stifter wurde nur die ersten und nothwendigsten grundzüge wahrer religion geben konnte, so ist auch deswegen erwünscht daß er zur fortführung des bloß angefangenen aber von seiner vollendung noch weit entfernten werkes soviele nachfolger als möglich finde. Je mächtiger und reiner in dieser gemeinde das göttliche wort sich regt und je weiter es von den einmal gegebenen grundzügen aus die stets neu entstehenden irrthümer überwindend in der wahrheit fortschreitet, desto herrlicher muß die davon kräftig berührte gemeinde blühen oderdoch aus jedem sturme desto frischer wieder sich erheben; ihrem untergange aber muß sie desto näher kommen, je schwächer oder getrübter 181
dieser ihr innerster lebenstrieb wird: dies das gesez der ganzen fortdauer dieser so gänzlich eigenthümlichen gemeinde. Wer also in ihr sich wirklich zum Propheten berufen fühlt, der muß reden wie der geist Jahve's ihn treibt, und wäre er bisdahin ein bloßer hirte der flur ge-

---

1) »der Herr beginnt das gericht mit seinem eigenen hause« ist dafür der kürzeste ausdruck, der noch 1 Petr. 4, 17 ganz im sinne und fast mit den worten Jeremja's (25, 29) sowie der anderen großen Propheten des A. Bs gebraucht wird.

wesen[1]); und seine worte müssen gehört werden, ob in ihnen wirklich die stimme der göttlichen wahrheit lautwerde oder nicht[2]): das licht Jahve's welches einmal dem volke hell geleuchtet und wodurch die gemeinde selbst in's leben gerufen, muß immer wieder aufsneue aufglänzen, damit alle in ihm gehen und von ihm sich leiten lassen[3]). Aber wer in dieser gemeinde als Prophet wirken will, der rüste sich auch ganz so zu seyn wie Mose selbst, der Urprophet und das große vorbild aller Propheten; wie dieser sich allen dienstleistungen der gemeinde willig unterzieht und nicht sein sondern der ganzen gemeinde wohl in allem mit höchster aufopferung sucht[4]), er der nach einer vom ältesten erzähler stammenden treuen erinnerung[5]) der sanftmüthigste und friedfertigste aber zugleich der gequälteste mann der erde war und der nach den aus dem ächten begriffe der wahren gemeinde geschöpften schönen erzählungen[6]) sowenig für sich ruhm und größe neben gefahr und untergang der gemeinde sucht daß er ohne diese abzuwenden nichteinmal leben mag: so lerne jeder dádurch ein wahrer Prophet werden daß er vorallem sein eigenes menschliches denken und wollen ablegt und nicht das mindeste thut wodurch er auch nur imgeringsten dázu helfe die gemeinde von ihrer einmal errungenen höhern lebensstufe herabzubringen. Und dann wisse er ebenso wie Mose (nach dem dritten erzähler), daß alles Prophetenthum auch
182 das kräftigste und glücklichste seinen zweck nicht in sich selbst habe, sondern vielmehr wünschen müsse daß es bald dádurch aufhöre daß alle glieder der gemeinde Propheten werden, nicht freilich seiner äußerung d. i. der fertigkeit der rede sondern seinem innern nach, in der freien selbst-

---

1) Amos c. 7. 2) wie eigentlich der ganze A. B. bezeugt.
3) Jes. 2, 5 vgl. mit der erklärung Mikha 4, 5.
4) Num. 16, 15 aus dem B. der Urspp. 5) Num. 12, 3 vgl. Ex. 11, 3 welche stelle wahrscheinlich ebenso aus dem ältesten erzähler geblieben ist. 6) Ex. 32, 9 ff. Num. 14, 11 – 20 vgl. darüber unten.

thätigkeit und kraft des göttlichen lebens (s. s. 184 f.). Nimmt nun aber das Prophetenthum in der gemeinde diese stellung ein, so erhellt daß es nur schwerere pflichten auflege, nicht aber dem menschen der es bekleidet mehr rechte einräume als die eigentlich jedes glied der gemeinde haben kann wenn es jenen genügt. — Doch eben weil das Prophetenthum in dieser gemeinde in seiner reinsten höhe bleiben muß, kann es nicht [1]) als ununterbrochen fortdauernd angenommen werden, weil der trieb seines geistes der möglich freieste ist, welcher kommt und geht ohne daß menschen ihn herbeirufen könnten. Darum muß

zweitens das priesterthum hinzukommen als das ununterbrochen fortdauernde amt der beschüzung und verwaltung der einmal gegebenen wahrheiten sowie der mit diesen zusammenhangenden Heiligthümer. Dieses amtes vorbild ist seit der darstellung des B. der Urspp. Ahron: und wie der stand eben als ein dauernder leicht mehr äußeres ansehen gewinne als das Prophetenthum, doch aber diesem an urkraft und selbständigkeit weit nachstehe, und wie beide gerade wegen dieser ihrer verschiedenen stellung zu dem gleichen gegenstande, der religion, mit einander auch in streit kommen können, das alles zeigt das gegenseitige verhältniß der beiden vorbilder, des ältern bruders Ahron 183
und des jüngern Mose, wie es zuerst das B. der Urspp. ausführlich schildert. Hätte nun das priesterthum wie das Prophetenthum bloß mehr pflichten als das übrige volk auf

1) wie z. b. bei den Ägyptern, wo das Prophetenthum als einerlei mit dem höchsten priesterthume nur einen besondern stand im priesterthume selbst bildete, also ununterbrochen an gewisse personen geknüpft war, Clem. Alex. *strom.* 6, 4; es wurde daher an die spize aller besondern arten von priestern gestellt oderdoch dem erzpriesterthume beigesellt, vgl. Chörilos bei Porphyr. über die enthalts. 4, 8 mit dem *οἱ ἀρχιερεῖς καὶ προφῆται* in der inschrift von Rosette. — Das Jahvethum dagegen vollendet erst das Prophetenthum der ganzen alten welt dádurch daß es dasselbe von allen äußern schranken befreiet; wiefern es aber auch in ihm noch in gewisser hinsicht an das priesterthum sich anschloß, kann als etwas mehr zufällig entstehendes erst unten erörtert werden.

sich genommen, weil es gut ist daß auch die förderung der religion wie jede besondere fähigkeit und kunst solche finde welche sich eifriger und geschickter als es von allen gefordert werden kann mit ihr beständig beschäftigen, so würde es zwar ein dauernder und fest geordneter dadurch also vom Prophetenthume genug verschiedener aber ein frei beweglicher allen offen stehender stand im volke geworden seyn. Allein ein im volke dauernder stand ward im Alterthume überhaupt leicht zu einem erblichen, wie die geschichte zeigt[1]; und dazu kam bei dem priesterthume noch daß die würdige beschüzung und versehung des Heiligen doch auch bei dem alten volke Israel nach s. 181 ff. so umständlich ward und eine sogroße menge nichtbloß eigenthümlicher kenntnisse sondernauch besonderer künste und fertigkeiten forderte, daß nur ein wie in Ägypten durch erbliche überlieferung und frühe erziehung der jugend gebildeter priesterstand zu diesem zwecke ganz geeignet schien. Daß aber gerade der stamm Levi diese auszeichnung des erblichen priesterthumes mit allen seinen höhern und niedern geschäften empfing, war unstreitig etwas welches sich mehr vonselbst und ohne eigentliche absichtlichkeit von seiten Mose's allmälig so gestaltete, und wobei von der einen seite die thätigere mitwirkung für seine zwecke welche Mose zunächst bei seinem stammgenossen finden mußte, von der andern die dankbare ehrfurcht welche das volk am ende seines lebens und in der nächsten zeit nach seinem tode gegen den großen führer hegen mochte[2]
184 sich die hände gereicht haben können. Denn einmal hat der stamm Levi vor Mose eines solchen vorzuges gewiß

1) bei den ältesten Griechen war sogar das Prophetenthum in manchen häusern erblich, vgl. Klausens Aeneas und die Penaten I. s. 112 und O. Müller's Griech. Literaturgeschichte I. s. 172.

2) wie im Islâm die nachkommen des Propheten unter dem namen *Seïd* oder (mit gewissen unterschieden) *Sherîf* den einzigen geburtsadel bilden und leicht auch das priesteramt geerbt hätten wenn dieses im Islâm überhaupt eine solche bedeutung haben könnte wie in den alten religionen der gebildetern völker.

garnicht genossen, weil er nach den ältesten erinnerungen der dritte nicht der erste sohn Jaqob's damit aber von-selbst nicht auf einen priesterlichen vorzug angewiesen ist [1]), und dazu in der urzeit wie Simeon und Juda als rein kriegerischer stamm ja sogar mit einer seltenen wildheit und grausamkeit erscheint welche das gerade gegentheil alles priesterlichen wesens ist [2]). Und dann zeigen sich noch eine menge von spuren welche beweisen daß dieser stamm nichteinmal sogleich mit Mose's auftreten seine priesterwürde erhielt: doch wird darüber besser in den *Alterthümern* geredet. — Aber ein erblicher priesterstamm bringt ja einen offenbaren widerspruch in die höchsten wahrheiten des Jahvethumes, wonach nicht ein theil der gemeinde sondern das ganze volk ein heiliges priestervolk Jahve's seyn und eben dies seinen vorzug vor den Ägyptern und allen andern Heiden begründen sollte (s. 196): was also einen so greifbaren widerspruch in sich schließt, kann (wie manches andere der art schon oben berührte) nur durch eine gewisse noth und schwäche der zeit entstanden seyn. Wie das Jahvethum nach s. 170 f. eigentlich für alle völker ohne unterschied geeignet ist und eine entschiedene neigung zur allgemeinheit in sich trägt, vorläufig aberdoch in der enge der zeiten sich auf das éine Israel beschränkt: ebenso bildet sich nun sogar in Israel selbst, sobald sich zeigt daß doch das ganze volk nochnicht sogleich fähig ist seine eigenen erhabenen wahrheiten und damit seine würde auf die dauer ungeschwächt zu behaupten, ein kleinerer kreis welcher sie vorläufig desto fester behauptet. Eben deswegen geben denn aberauch gewisse erinnerungen [3]) wie durch einen spiegel zu schauen, wie gewiß diese 185
obmacht eines priesterstammes erst allmälig aus den wirren und schwächen der zeit emporgekommen sei und daher auch wieder verschwinden müsse sobald die ganze gemeinde

1) daß in der urzeit die erstgeburt ein recht auf das priesterthum gründete, wird unten erläutert werden. 2) Gen. c. 34. 49, 5—7, vgl. I. s. 541 ff. 3) besonders Num. c. 16 f. Ex. c. 32—34; vgl. darüber unten.

selbst das heilige in ihrer mitte fürimmer zu schüzen den nie wieder zu brechenden muth gewonnen; und dás ist das beste daß das A. T., auch wo seine ursprünglichen großen wahrheiten durch die gewalt der zeiten leiden, uns immer doch den ursprünglich nothwendigen gedanken wiedererkennen läßt, eben weil in dieser gemeinde selbst ein bewußtseyn davon sich nie völlig verlieren konnte. Zulezt bleibt doch hier allein das große evangelium Ex. 19, 5 an der spize stehen, welches vor allem erblichen priesterthume dawar und hinter ihm bleibt, so fest dieses auch für lange zeiten sich einwurzelt; und schon daß dieses priesterthum jenes freieste Prophetenthum immer neben sich dulden mußte, verhinderte daß es je völlig ein Ägyptisches oder Brahmanisches wurde.

Drittens können noch viele andre stände ämter und fertigkeiten in dieser gemeinde hervorragen, bei obrigkeiten aller art künstlern dichtern Gelehrten u. s. w.: aber jeder einzelne mann oder jeder stand der in ihr hervorragen will, muß auf eine besondre art, verschieden nach seinem besondern berufe, doch immer auch von demselben geiste Jahve's stärker getrieben werden welcher die ganze gemeinde gegründet hat und fortwährend erhält [1]).

3. Darum bleiben also troz solcher abstufungen in der gemeinde doch alle ihre glieder gesezlich vor dem Gotte der gemeinde gleich; hier ist zunächst die gemeinde da, durch die sie ergreifenden göttlichen wahrheiten sich aufbauend und durch sie zusammengehalten, und dann erst entstehen in dieser gleichheit aller ihrer glieder vor Gott die menschlichen abstufungen welche eigentlich nie den
186 freien zutritt Aller zu den höchsten wahrheiten und das gute wirken Aller in ihnen aufheben können. Eine gemeinde auf solchen grundlagen beruhend findet sich nir-

1) wie die 70 Ältesten auf besondre weise vom göttlichen geiste ergriffen werden Num. 11. 10—30, und wie Jahve die besten künstler mit dem geiste von weisheit oder (was dem gleichgesezt wird) mit göttlichem geiste erfüllt Ex. 28, 3. 35, 31; 31, 3.

gends weiter in der alten welt, sowenig wie die höhere religion selbst welche in ihr ihren irdischen leib sich bildete.

Hieraus aber ergibt sich endlich weiter, wie sie weder nach ihren pflichten noch nach ihren gütern aufgedrungen oder sonst erzwungen werden kann. Vielmehr kann nur ihre möglichkeit durch freie vorlage der bedingungen und erklärung ihres zweckes und ihres inhaltes den menschen nahegebracht werden: und nur das willige eingehen in ihren sinn und die freie annahme ihrer pflichten binden an ihren bestand und ihre geseze, geseze die übrigens sobald sie von der menschlichen seite angenommen sind auch sogleich mit der vollen strenge gegen ihre übertreter zurückwirken müssen. Dies ist nach s. 146 ff. der sinn der schon von dem ältesten erzähler abstammenden darstellung über den feierlichen *bund* Jahve's mit dem volke Ex. 19—24, 11 [1]). Denn alles was unter menschen rechtskräftig besteht ist folge eines stillschweigenden oder ausdrücklichen vertrages zwischen zwei denkbaren parteien, und nur freie vereinbarung nach erwägung aller gründe und ausgleichung der zwiste bindet vollkommen beide; auch in gewöhnlichen gemeinden und reichen gilt dieser grundsaz: und jeder gute vertrag der art, der äußerlich betrachtet nichts als ein vertrag zwischen zwei menschen oder zwischen könig und unterthanen zu seyn scheint, ist doch seiner innern seite nach zugleich ein vertrag zwischen den nun aufgegegebenen niedern oder menschlichen und den nun angenommenen bessern oder göttlichen grudsäzen, ein ausgleich der kämpfe zwischen mensch und Gott. Nun so muß dasselbe wohl am stärksten bei der gründung dieser gemeinde gegolten haben, wo unter Mose als mittler [2]) die ewigsten

1) das B. der Ursprünge trägt dann diesen begriff nach I. s. 126 ff. auf die verfassungen der von ihm unterschiedenen drei vorMosaischen zeiträume über, des' Abrahams Gen. c. 17, Noah's c. 9 und selbst Adam's 1, 28—30: wiewohl bei lezterem, da er nochnicht sich verirrt hat und also kein gestörtes verhältniß wiederherzustellen ist, der begriff des bundes mehr zurück und Gottes wille allein hervortritt. 2) μεσίτης Gal. 3, 19.

wahrheiten und grundsäze von oben vorgelgt von unten
187 frei angenommen zum erstenmale zu irdischen gesezen wurden welche die beste gemeinde zu bilden fähig sind. Wiewohl sich vonselbst versteht daß was am stärksten und nothwendigsten von dem anfange dieser gemeinde in dér hinsicht gilt, auch von allen spätern ähnlichen wennauch geringeren fällen gelten muß, daß auch nachher z. b. könig und volk einen ähnlichen bund über etwas besonderes mitten in der nun bestehenden heiligkeit der gemeinde abschließen können und daß doch (wenn auch die erzählung davon schweigt) auch hier Gott dabei war[1]).

Hat die gemeinde einen solchen anfang genommen und geht allein von jenen grundlagen als ihren über alles herrschenden gesezen aus, so müssen die wahrheiten welche sie aufgebaut haben, statt fortan ihr äußerlich zu bleiben, vielmehr in der bewegung der zeit sie immer tiefer durchdringen und immer unzertrennlicher ihr herz und ihre seele werden. Sie hat den muth gehabt reinen wahrheiten zu vertrauen: also senken sich diese auch bei jeder zeitlichen erschütterung zulezt immer tiefer als fruchtbare reiser in ihren boden und wachsen mit ihr unvertilgbar fort: der bestand und die dauer der gemeinde selbst wird nun ihr schuz und schirm in trüben tagen, sodaß sie in jeder neuen zeit mit neuer kraft und ausdehnung erwachen können; sowie umgekehrt auch sie stets in die gemeinde bald zurechtweisend und züchtigend bald tröstend und erhebend einwirken. Das bewußtseyn dieser hohen bedeutung der gemeinde kann allerdings in ihren anfängen nochnicht so klar seyn, weil diese folgen nochnicht übersehen werden; und erst ein späterer Prophet[2]) spricht es kurz und scharf in dém saze aus „der geist Jahve's könne nie aus seiner gemeinde weichen“: aber uns ziemt es den großen zusammenhang dieser geschichtlichen entwicklungen von seinem ersten sichtbaren ursprunge an zu verfolgen, und zu ge-

1) vgl. Jer. 34, 8 mit 2 Kön. 11, 17.
2) B. Jes. 59, 21. 63, 11.

stehen daß in dem geheimnißvollen dunkel der Mosaischen zeit der fruchtbare keim zu der ganzen spätern größe dieser gemeinde liege, ja daß ihre reine grundlage noch 188
im Christenthume ewig fortdauere.

3) Das reich: *die Gottherrschaft.*

Wo nun jene rein göttlichen wahrheiten s. 156—193 von oben und diese einrichtung der gemeinde von unten herrscht, da schließen sich diese beiden seiten zur lebendigen einheit der *Gottherrschaft* zusammen. Denn jede gemeinde muß zwar zulezt ein haupt haben welches sie in allen ihren gliedern fest zusammenhält und vor dem diese alle vollkommen gleich sind so im gehorchen wie im gestraftwerden. Wo es nun wesentlich ein höherer grundgedanke ist welcher eine gemeinschaft stiftet, wie das nach dem obigen eben hier und wie es ähnlich bei jeder geistigen religion der fall ist: da bildet sich eigentlich immer eine höhere gesellschaft über einer niedern, ein göttliches reich über einem irdischen aus; denn gewöhnliche reiche, wie sie aus religionen niederer art und aus bloß volksthümlichen bedürfnissen oder zugleich aus eroberungen und andern solchen ursachen sich hervorbilden, sind immer schon längst gegeben und meist auch sehr fest gegründet wenn eine höhere religion entsteht und eine größere oder geringere menge von gläubigen um sich versammelt. Und da ein solches in den niederen sich bildendes höheres reich strenggenommen nur ein reich der religion ist, also ein reich der herzen und geister unter einem nothwendig unsichtbaren rein göttlichen haupte, so kann es ganz richtig neben den schon früher gebildeten niedern d. i. bloß volksthümlichen reichen mit ihren sichtbaren menschlichen häuptern bestehen, kann mitten in den verschiedenen volksthümlichkeiten eine höhere glaubens- und sitten-einheit gründen, und so immer tiefer das weltliche mit seinem geiste durchdringen und läutern, selbst aber auch wohl zuzeiten wohlthätig von der sichtbaren und garsehr sinnlich fühlbaren d. i. von der weltlichen herrschaft zurechtgewiesen werden

wenn es (wie garwohl möglich) selbst von leidenschaften sich hinreißen läßt und so seinem eigenen zwecke völlig entgegen-
189 wirkt [1]). So ist es mit dem Christenthume sowohl wie mit dem Buddhathume der fall, so verschieden diese beiden übrigens hinsichtlich ihres ursprunges sind.

Allein jene höhere religion welche unter Mose auf dem boden älterer gemeinschaften sich erhebt, trat mit einer só wunderbaren kraft überraschend áuf daß sie den rein geistigen unsichtbaren Gott, welcher ihr zuallererst auf erden und ihr schon mit einer so unendlichen macht erschien, auch für alle irdischen verhältnisse als den einzigen herrscher sezte und neben ihm ausdrücklich jeden menschlichen könig ausschloß. Sosehr ist Israel Jahve's volk daß es Jahve'n im strengsten sinne allein für seinen könig und herrscher hält: und wie es lebendig fühlt daß Jahve sich vom himmel herabgelassen habe um es als sein volk anzunehmen und zu bilden, ebenso stolz empfindet es den vorzug schlechthin keinem anderen könige zu gehorchen als ihm, und ebenso entschlossen ist es nun nur seinem worte und befehle immer zu folgen. So schlingt sich der bund zwischen Jahve und dem volke, dessen allgemeine bedeutung s. 205 erklärt ist, zum engsten und zugleich zum höchsten verhältnisse zusammen: er umfaßt geradezu alles und dies alles unmittelbar; es kann nichts geben, volksthümliches oder anderes, was ihm fremd bliebe: auf Jahve blickt das volk und blickt jeder einzelne in ihm in allem, für ihn allein lebt kämpft und siegt es; und von seinem starken obwohl unsichtbaren arme hofft es, wie einst einmal in der vergangenheit, so in alle zukunft errettet damit aber stets siegreich zu werden [2]). Unauflöslich gelobt es

1) dies halte ich für die allein gesunde ansicht, verwerfe damit sowohl ein aufgehen des staats in die kirche was die päpste aus nachäffung des mißverstandenen A.T's, als das umgekehrte was neuere zunächst Berlinische philosophen wollten, und glaube daß das aufhören dieser zweiheit nur mit der vollendung jedes der beiden reiche d. i. mit dem jüngsten tage beginne. 2) es ist sehr bezeichnend daß das A. T. dás für den wahren sieg hält wenn der mensch nicht etwa seinem gelüste nach todtschlägt oder verjägt, son-

huldigend Jahve'n ewige treue, und unendlichen schuz hofft 190
es von ihm dafür zum lohne: und wasnur sonst gegen einen menschlichen könig ein williges volk von wahrer liebe und zarter ergebung fühlt, das alles geht hier allein auf den obwohl sinnlich unerschaubaren unsterblichen könig und geht also auf ihn als den höchsten gegenstand alles denkens und liebens noch in unendlich reinerem und stärkerem maße über [1]). Es weiß ihn den unsichtbaren dennoch mit seinem heiligen blicke und seiner allkraft gegenwärtig in seinem lager, seinem lande, seinem hause; mit ihm als seinem führer zieht es in die schlacht und kehrt mit ihm heim; ihn fühlt es wie in der ebenen ruhe des lebens so vorzüglich kraftvoll und wunderbar gegenwärtig in allen großen entscheidungen des lebens; und wenn nicht Ihn in seiner ganzen hoheit selbst, vernimmt es in den finsternissen der zeit doch seiner boten helle stimme [2]). Darum kommen denn hier in aller strenge die der sache nach nothwendigen auszeichnungen und verwahrungen, welche sonst auf den menschlichen könig gehen, allein auf den göttlichen: ewige herrschaft, wie sonst nach stehender redensart in jenen ländern irdischen königen, wird hier Jahve'n gewünscht [3]); und das vergehen unbesonnener rede über die majestät odergar das verbrechen ihrer frevelhaften verlezung [4]) geht hier nur auf Jahve, wird aber seinet-

---

dern aus einer wahren lebensnoth gerettet wird: denn nur wer durch den göttlichen geist aus einer solchen noth gerettet wird siegt inderthat, und jeder wahre sieg ist eine geistige rettung· vgl. נוֹשַׁע *siegreich* und תְּשׁוּעָה *sieg*. Doch haben die Araber dieselbe anschauung in منصور und انتصر.

1) nichtbloß die stellen Richt. 8, 22—24. 1 Sam. 8 ff. beweisen dies, sondern eigentlich schallt es auf die verschiedenste weise aus dem ganzen A. B. wieder, da diese grundrichtung der gemeinde, wieauch die zeiten sich gestalteten, sich nie ganz verlieren konnte.

2) wie gewaltig der glaube an dies alles war, zeigen genug solche stellen wie Richt. 5, 13. 23. 2 Sam. 5, 24. Ps. 110, 1. 44, 10; ja imgrunde das ganze A. T. 3) in dem alten liede Ex. 15, 18 und noch einmal sogar bei Davîd Ps. 18, 47.

4) das vergehen wird im 3ten gebote Ex. 20, 7, das verbrechen als etwas bestimmteres Lev. 24, 10. 16 beschrieben.

wegen in dieser gemeinde ebenso gestraft wie sonst bei irdischer obrigkeit.

Dies ist die *Gottherrschaft* [1]), wie sie schon in den
191 Ägyptischen zeiten vorbereitet jezt gesezlich wird, und wie sie zunächst ganz rein in ihrem ursprünglichen wesen sich nun erhalten will. Sie ist demnach kein bloßer gedanke odergar bloße aussicht, sondern etwas garsehr bestimmtes und das ganze wesen dieser gemeinde durchdringend. Wäre sie nichts weiter als der erklärte feste vorsaz eines volkes oder reiches sówenig ohne die lebendigkeit göttlicher wahrheiten und darum ohne stete göttliche leitung seyn zu wollen, daß es sie vielmehr stets zu erkennen und zu ergreifen überalles für das höchste halte: so sollte sie wenigstens als bestrebung für alle gegenwart und als aussicht und nothwendigkeit für alle zukunft nirgends fehlen, fehlt auch im Christenthume nicht wo dieses etwas mehr als scheinsache ist. Allein damals war sie noch etwas ganz anderes: sie sollte überall unmittelbar gelten, schloß also streng jede menschliche herrschaft neben sich aus; und ein königthum zwar sollte diese gemeinde ebensogut und ebenso streng haben wie irgend ein anderes volk, aber ein solches wie es durchaus weiter kein volk bisdahin kannte.

---

1) daß die Griechen nichts ähnliches kannten, gibt Fl. Josephus zu verstehen sagend er zuerst habe das wort *θεοκρατία* gebildet, *ὡς ἄν τις εἴποι βιασάμενος τὸν λόγον*, *gegen Ap.* 2, 16. Später spricht zwar Iamblichos in Pythagoras' leben c. 30. 33. (174. 240) von der wahren Theokratie: allein dies ist etwa so wie Porphyrios in Pyth. leben c. 29 auch von dem wunderbaren ebnen der flüsse zum durchgehen redet. — Wenn ein Prophet oder gesezgeber auch unter Heiden im namen seines Gottes redet, wie Lykurgos im namen des Delphischen Gottes, Zaleukos in dém der Pallas Athéné, oder wenn irgend sich ein staat um ein orakel bildet, so gibt das alles bei weitem nochnicht eine Mosaische Theokratie, schon weil hier garkeine Mosaische gemeinde ist. Von der nachäffung Muhammeds und des Papstes kann außerdem hier keine rede seyn. — Philon nennt die Theokratie *Monarchie:* allein daß er keine klare und genügende vorstellung über diese Mosaischen urdinge hatte, zeigt sein buch darüber (das 2te dieses namens sollte vielmehr »über das heiligthum und die priester« heißen).

Damit nun kommt das ganze Jahvethum erst folgerichtig zu einer spize: es ist seinem innersten leben nach etwas rein geistiges, mußte sich aber in die welt tretend sogleich in bestimmte zeitliche verhältnisse fügen und volks- 192
thümlich sich beschränken; aber das zeitliche und volksthümliche genügt ihm doch wiederum nicht: also sucht volksthümliches und geistiges in ihm eins zu werden, jenes soll sich völlig in dieses verklären und nur gelten sofern es ihm nicht widerspricht; das heißt aber in wirklichkeit, jeder einzelne im volke soll stets mit freier entschließung seinen willen dem höhern unterordnen und sich als Jahve's diener und streiter wissen, damit derselbe geist vonoben allein herrsche alle leitend: und das ist nicht bloße erwartung oder wunsch, es ist das äußerlich zwingende oberste gesez und die grundverfassung des reiches; denn so unsichtbar der könig ist, ebenso sichtbar und äusserlich ist sein reich, das volk. Das unendlich große und äußerst folgenreiche ist dabei, daß so zumerstenmale die forderung reinster religion mit höchster entschiedenheit für ein ganzes volk aufgestellt wird: dies volk will sein ganzes wohl und leben nur dárin suchen unter vermeidung aller menschlichen gewalt und willkühr allein der erkannten bessern wahrheit stets zu folgen und von der ewigen unsichtbaren macht (majestät) sich tragen zu lassen als wäre sie in ihm stets ganz nahe und ganz sichtbar; das vollkommene soll also stets so in ihm bleiben wie es einmal schon annähernd in ihm gewesen; und da dies vonuntenher gar nicht möglich ist außer so daß jeder einzelne stets mit höchster anstrengung Jahve's willen in seinen eigenen aufnehme, so wird hier das lebendigste zusammenwirken aller zu éinem göttlichen ziele gefordert. Damit wird also der schärfste gegensaz zu allen dén weltlichen reichen eingeführt deren zweck und ziel nur in ihnen selbst liegt, die durch menschliche gewalt und willkühr entstehen und vergehen: hier ist zumerstenmale ein reich welches seinen ausgang und sein ziel außer sich selbst weiß, das nicht durch menschliches entstanden ist noch durch mensch-

liches wachsen kann, das also weil es nur das Göttliche will auch einen keim ewiger dauer in sich trägt, wie es dennauch troz aller künftigen wechsel sich seiner innern
193 wahrheit nach ewig erhält und im Christenthume nur neuverjüngt und in sich vollendet sich wieder erhebt. In welcher gestalt also -auch die Gottherrschaft zuerst aufgestellt werden mochte: sie war jedenfalls die vollendung des unternehmens eine wahre religion festzuhalten und der deutlichste ausdruck ihres sinnes.

In sich selbst folgerichtig und sicher wie die Gottherrschaft hiernach scheinen mußte, vollzog sie sich in Israel jedoch geschichtlich offenbar zugleich nur im hinblicke auf ihr gerades gegentheil welches das volk soeben in Ägypten am tiefsten erfahren hatte. Was menschliches königthum sei wo es ohne die wahrheit und gnade des göttlichen d. i. ohne die wahre religion waltet, hatte Israel eben so lange und so schwer in Ägypten erfahren (s. 13 f.): und in jedem Heidnischen königthume kann alles der unwahren religion einwohnende verkehrte eben am stärksten sich ausbilden. Kein wunder also auch insofern daß Israel vor allem menschlichen königthume wie es bisdahin in der welt gewesen und wie gerade dieses volk sein verkehrtes aufs tiefste erfahren hatte, nun nachdem es so wunderbar von ihm sich befreit fühlte einen unüberwindlichen bleibenden abscheu empfand und im geradesten gegensaze dazu bloß dém als seinem könige sich ewig ergeben wollte dessen zulezt allein rettende hand es soeben so wie noch nie ein anderes volk erkannt und unter Mose zu verehren gelernt hatte. Und dieser geschichtliche gegensaz trieb sichtbar stark genug.

Die erste gestalt in der die Gottherrschaft hier sich festsezte, war demnach zwar die unmittelbarste stärkste und insofern leicht durch übertreibung einseitigste, weil diese Gottherrschaft streng alles menschliche königthum neben sich aufhob: aber sie war zugleich die kühnste und riesenhafteste welche denkbar. Denn wenn schon der einzelne mensch schwer sein ganzes leben für immer allein dem dienste des unsichtbaren widmet, dessen er sich also

in jedem augenblicke immer wieder klar bewußt werden muß und woneben keine äußere stüze und hoffnung das geringste nüzt: wieviel schwerer muß es einem ganzen volke werden ohne jedes menschliche königthum und die in diesem liegende äußere ordnung und festigkeit stets nur 194
in dem unsichtbaren geheimnißvollen könige seine einheit und kraft zu finden, ja absichtlich auf jede menschliche stüze seines reiches zu verzichten! Offenbar genügt leichter der einzelne mensch als ein ganzes volk ihrem sinne; wiedenn auch die geschichte zeigt daß als ihr lebendiger sinn im volke sich allmälig zerstörte, da doch viele einzelne noch reiner in ihr lebten. Daß sie also einst von einem ganzen volke wirklich einmal einmüthig als höchstes gesez angenommen und festgehalten wurde, ist ein riesenhafter versuch wie völker in ihrer unverdorbenen jugendzeit oft ihre kräfte zu rein Titanischem erheben, aber ein versuch auf das edelste gebiet gerichtet und alle die tiefsten sittlichen kräfte anspannend. Nur mitten in einer zeit hohen reinen muthes und außerordentlicher geistiger erhebung, wo ein volk wirklich was der wahre erlösende Gott sei an sich lebendig erfahren hatte (und so müssen wir uns doch nach obigem die erste schöne zeit der erlösung Israels vorstellen), ist der einmüthige entschluß zu einer solchen verfassung erklärlich, ein entschluß weit edler und kühner als dér die Tarquinier oder die Peisistratiden zu verjagen. Daß in Israel bisdahin noch kein menschliches königshaus dawar und dieses volk auch früher noch nie einen eingebornen könig gehabt hatte, damals aber in einem zustande sich befand wo alles die verfassung betreffende in ihm sich erst neubilden und festsetzen mußte, kam allerdings dieser richtung zur reinen Gottherrschaft sehr fördernd entgegen, und bewirkte daß die stiftung der Gottherrschaft sich vollzog ohne daß dadurch auchnur irgend ein glied des volkes gekränkt ward: aber daß auch díe im volke welche die verhältnisse an seine spize gestellt hatten, daß insbesondere auch Mose, da er wohl hätte

195 nach aller völker weise[1]) ein menschliches königthum für sich oder einen liebling gründen können, das gerade gegentheil davon that, dies weist sichtbar auf eine zeit hin wo das frischeste gefühl durch den unsichtbaren Gott allein stark genug geschüzt zu seyn so überaus mächtig war daß selbst die mächtigsten führer im volke vor dem gedanken ein menschliches königthum zu gründen zurückbebten.

Allein so war auch hier mitten in der überwogenden fülle des gottvertrauens ein mangel gesezt, welcher für eine zeitlang weniger fühlbar auf die dauer um so empfindlicher zurückwirken mußte. Denn menschliche führer, die es ja doch immer geben muß, sind zwar nach s. 199 ff. in der Gottherrschaft nicht ausgeschlossen, sobald sie als bloße werkzeuge des wahren unveränderlichen königs Jahve erscheinen, also von der gemeinde als solche anerkannt werden; und fänden sich nun solche werkzeuge immer in gehöriger reihe und kraft, so würde diese geistige verfassung ewig genügen können. Ein solches vollkommen genügendes werkzeug war nun allerdings Mose; und der wahre Prophet in dem s. 68 ff. entwickelten ältesten sinne ist überhaupt der fähigste einer solchen verfassung zu genügen, weil durch ihn stets der beste rath offenbar wird und an seinem munde wie an dém Gottes selbst das ganze volk hängt. Nur in einem volke in welchem die Prophetie einst zugleich in ih-

---

1) man könnte nämlich vermuthen vielleicht habe Israel in diesen urzeiten bloß deswegen keinen könig gehabt, weil die königliche macht überhaupt in einfachern zeiten nochnicht nothwendig sei, wie sie auch vielen altDeutschen und vielen Arabischen stämmen mangelte. Allein diese vermuthung wäre hier ganz irrig. Die Ägypter und Kanáanäer mit denen Israel ammeisten zu kämpfen hatte besaßen längst das königthum; ebenso die Moabäer 'Ammonäer und die Idumäer, welche Israel'n am verwandtesten waren, obwohl von den lezteren noch der anfang desselben näher bekannt war vgl. Num. 20, 14 mit Gen. 36, 31—39; die Midjanäer scheinen es allerdings wie die meisten ächten Arabischen völker nicht besessen zu haben: aber die hauptsache und das allein eigenthümliche ist ja, daß Israel nicht das königthum vermied vielmehr dies ebenso gut wie irgend ein anderes volk besizen, aber nur einen unsichtbaren könig haben wollte.

rer reinsten entfaltung wie in ihrer mächtigsten einwirkung erschien, konnte eine solche verfassung möglich werden und dazu zu solcher dauer und nachhaltiger kraft sich ausbilden [1]; daß des leitenden Propheten befehl stets sogleich befolgt wurde war zwar nicht nöthig [2]), aber zulezt mußte 196
doch die gemeinde immer wieder in seinem worte den göttlichen befehl und die rechte leitung finden, während er nie einseitig herrschen wollte sondern die gemeinde immer ebenso mit Gott verständigte und allein auf Gott hinwies wie er nur dessen werkzeug zu seyn sich klar bewußt war. Solange also Mose lebte, blieb der mangel verdeckt; und noch eine längere zeit später konnte er so bleiben, je mächtiger die einwirkung seines geistes auf die ganze zeit gewesen war. Aber wo findet sich immer ein so großer und so allgemein von einem volke anerkannter Prophet? und sobald ein solcher fehlte, konnte leicht statt der höchsten ordnung welche eigentlich die Gottherrschaft bringen sollte, die äußerste rathlosigkeit und auflösung einreißen; während doch die ursprüngliche scheu vor einem irdischen könige noch lange anhalten, ja im verlaufe der zeit sich verhärten und verstocken konnte. Das wunderbarste und riesenhafteste mußte also, wie immer, auch das gefährlichste werden: und gerade in dém was die spize und der gipfel des ganzen ward, konnte leicht am ehesten eine bedrohliche unsicherheit und zerstörung herrschend werden.

Die einrichtungen und sitten der gemeinde.

Die gemeinde selbst mit Jahve als ihrem nicht nur ewigen sondernauch fürjezt im strengsten sinne einzigen könige [3]) ist so als bestehende einrichtung die große stiftung

---

1) vgl. am deutlichsten bei dem ältesten erzähler: „sei du (Mose) dem volke Gott gegenüber“ d. i. sein mittler vor Gott, Ex. 18, 19.

2) wie auch die geschichte Mose's, wie unten erörtert wird, das gegentheil bezeugt; ähnlich fand Muhammed keineswegs überall sogleich gehorsam, wie wir aus seiner geschichte genau wissen.

3) wie dies dichterisch sehr schön aber kurz beschrieben wird

dieser zeit. Die weitern einzelnen einrichtungen dieser gemeinde können zwar eben so einfach seyn wie jene ihre grundwahrheiten. Indessen wirkt der neugewekte geist nicht sofort nach allen seiten des volkslebens hin auf gleiche weise; vieles erhält sich in jeder neugestalteten gemeinde
197 leicht aus den frühern volkszuständen noch längere zeit. Kann indeß etwas von dem neuen geiste sowenig durchdrungen werden daß es ihm fremd odergar entgegengesezt bleibt, so wird es entweder allmälig durch den fortschritt der gesittung von ihm ganz abgestoßen und vernichtet werden, wie die blutrache obgleich noch längere zeit nach Mose im leben ausgeübt doch schon früh von dem neuen geiste, der weder mord noch selbstrache erträgt, grundsäzlich verurtheilt und daher nicht allzuspät auch im leben aufgehoben ward; oder, wenn es unbedeutender und unschuldiger scheint, wird es sich neben ihm fast unbeachtet jedoch von der volkssitte geschüzt lange erhalten, wie wir dies an der schwagerehe[1]) sehen; während dagegen anderes welches zu deutlich und schroff den neuen erkenntnissen und bestrebungen zuwiderläuft desto hälder und völliger wenigstens von den strengergesinnten beseitigt wird, wie wir am bilderdienste das beispiel haben. So sichtend und verwerfend, eignet der neue geist sich aberauch manches alte so an und knüpft daran seinen neuen sinn so fest und unzertrennlich, daß fast nur die nähere kenntniß und untersuchung der geschichten die ursprünglich verschiedenartigen bestandtheile wieder auflösen und darlegen kann; wie sich nun an die uralte sitte der beschneidung begriff und heiligkeit der gemeinde, und noch stärker an die ältere vorfeier des frühlingsfestes (das Pascha) der begriff der großen geschichtlichen erlösung wodurch die gemeinde besteht und deren jährliche erinnerungsfeier knüpft.

Deut. 33, 2—5: vgl. über den sinn der worte *Jahrbb. der Bibl. wissensch.* III. s. 234.

1) s. die *Alterthümer* s. 239 f. Dort ist auch alles übrige hier nur kurz zu berührende weiter erörtert.

Nun aber fiel die stiftung dieser gemeinde und die bestimmtere volksthümliche ausbildung Israels noch in eine verhältnißmäßig sehr frühe zeit, wo der mensch den eindrücken dem zwange und dem zauber der Natur noch am stärksten ausgesezt war; und wenn Ägypter und Kanáanäer damals sich nach so vielen seiten hin schon weiter von ihr entfernt hatten, so stand ihr doch Israel seiner ganzen einfacheren bildung nach noch sehr nahe. Eben aus dieser urzeit der 198
Gemeinde hat sich daher sovieles in ihr erhalten was die uranfängliche große abhängigkeit des menschen von der natur recht augenscheinlich bezeugt, und was im ganzen zusammenhange aller sitten und gebräuche des Jahvethumes noch immer wie ein besonderer theil dasteht der es mit seiner eignen vorzeit und mit dem Heidenthume enger verknüpft.Dahin gehört sovieles von den einrichtungen des dienstes Gottes selbst, worin Israel um so ängstlicher wurde jemehr es gewiß damals zeigen zu müssen meinte daß es seinen unsichtbaren Gott doch nicht weniger sicher besize und nicht weniger sorgfältig verehre als die Heiden ihre sichtbaren. Dahin gehören ferner die alterthümlichen opfer, welche es umsomehr in ihrer stärksten art festhielt und weiter ausbildete je ferner es dem weichlichen leben der Ägypter stand (s. 84). Und vorzüglich die vielerlei reinigungsgeseze, worin Israel ähnlich wie die völker der Zarathustrischen weise desto ängstlicher wurde jemehr es sich durch seine erste bildung selbst auch innerlich als ein reineres und heiligeres volk wußte. Wenn das Jahvethum aber in dieser lezteren hinsicht sehr dem Zarathustrischen geiste gleicht, so weicht es in andern desto weiter von ihm ab.

2. Allein der durch Mose erweckte neue geist würde sich als nicht sehr kräftig beweisen wenn er außer der allgemeinen einrichtung der gemeinde garkeine neue besondere einrichtungen hervorriefe die ganz eigentlich nur seinen sinn trügen und für alle zukunft deutlich ausgeprägt erhielten. Dies ist aber wirklich der fall. Die einrichtung des Sabbates z. b. ist eben so sicher ächtMosaisch und weder vor Mose als bestehend nachzuweisen noch auch erst nach ihm

gestiftet, als sie vollkommen den sinn des neuen geistes ausdrückt der in der gemeinde leben soll. Ist nämlich die forderung an diese zwar nothwendig die daß sie immer ohne abbruch und minderung rein dem Heiligen lebe, kann aber in des wirklichen lebens mühe und noth diese forderung nicht vollkommen jeden augenblick erfüllt werden, weil der sinn sich auch in die weltlichen arbeiten und bestrebungen
199 versenkt: so soll die gemeinde wenigstens an bestimmten nicht zu weit von einander abstehenden zeitfristen unter dem stillstande der gewöhnlichen niedern geschäfte und sorgen des lebens sich desto eifriger wieder im Heiligen sammeln, um dém nie zu lange und zu weit entfremdet zu werden. Und wie keine andere einrichtung sowenig äußere zeichen und zurüstungen fordert und so unmittelbar was im drange des lebens verweht zu ergänzen und den sinn wieder einzig auf das höhere und ewige nachhaltig zu richten den menschen anleitet: so ist sie als die einfachste und geistigste aber sinn- und erfolgreichste einrichtung recht das wahre sinnbild der jezt in die welt tretenden höhern religion und das sprechendste zeichen der größe dés menschlichen geistes der ihren gedanken zuerst faßte. Aber eben wieder weil in ihr erst die ganze neue bestrebung ihren entsprechenden ausdruck findet, so sucht der schöpfer dieser auch sie in jugendlicher kraft und mit großartiger folgerichtigkeit durch alle wechsel menschlicher zeiten só zu verfolgen daß sie die ordnerin und wiederherstellerin auch alles dessen werde was mit langsamerem fortschritte in den immer weiteren kreisen des volkes des landes und des reiches sich abnuzen und verwirren kann. Doch auch dies alles wird näher erst unten zu erläutern seyn.

Demnach sind, was äußere gestalten betrifft in denen die neuen gedanken sich bewegen, vorzüglich die gemeinde selbst und als deren zurechtweisung (correctiv) der Sabbat im weitesten sinne dieses wortes solche wahre neue schöpfungen welche aus dieser großen zeit hervorgehen: aber diese sind auch so unzerstörbarer grundlage und zugleich so eng mit einander verbunden daß sie beide wesentlich un-

unverändert sich durch alle zeiten bis in unsere erhalten haben.

3. Aber die neue lebensrichtung dieser gemeinde äußert sich nichtbloß auf solche weise mit schöpferischer kraft neues gründend welches ihren geist darstellt und fördert: sie wendet sich auch entschieden gegen alles ihr feindliche só daß sie um dieses kräftig abzuhalten sich leicht an gewisse neue sitten gewöhnt. Und je eigenthümlicher und gewaltiger eine neue lebensrichtung ist in der 200
eine ganze gemeinde ihr heil findet, desto mehr verneinend und ausschließend wird sie sich, zumal im ersten eifer und wenn das neue nochnicht genug innere kraft klarheit und selbständigkeit gewonnen hat, gegen alles fremde verhalten; muß die gemeinde dazu wie damals auf ein besonderes volk sich beschränken, so bildet sich der volksthümliche gegensaz und widerwille, welcher schon außerdem leicht so groß ist, aufs schärfste aus. Da nun Israel in so früher zeit unter alle alte völker wie ein niegesehener fremdling auf die erde geworfen ward und durch seine religion den schärfsten gegensaz zu ihnen bildete, eine im verhältnisse zu den vielen andern völkern kleine, leicht von überallher in ihrer eigenthümlichkeit bedrohete und angefeindete gemeinde: so kann es nicht auffallen daß sie vorläufig sich desto strenger in sich selbst zu halten und alles fremde als gefährlich auszuschließen suchte, ihr eigenthümliches aber je mehr es noch ihr entrissen zu werden in gefahr war, nach jeder versuchung desto zäher behauptete. Man würde zwar irren meinend Mose habe nichts für wichtiger gehalten als seinem volke abscheu gegen alle anderen einzuflößen und den im bunde Jahve's stehenden oder nach dem treffenden ausdrucke eines alten schriftstellers (s. 112) den eidgenossen alle gemeinschaft mit fremden zu untersagen: denn wenn dies etwas so überaus wichtiges und unumgängliches seyn sollte, so würde ein gebot darüber in die reihe der Zehn aufgenommen seyn, was doch keineswegs der fall ist. Was sich vielmehr in dieser hinsicht im volke ausbildete (und das ein-

zelne kann erst unten beschrieben werden), ging aus der allgemeinen stellung des volkes im Jahvethume und aus der noth der zeiten hervor. Aber wie streng allerdings sich diese richtung ausbildete, zeigt besonders das gesez vom banne [1]), wonach das volk nichtnur die gegenstände des heidnischen aberglaubens z. b. Götterbilder, sondernauch anderes heidnische gut welches ihm als beute in die hände
201 gefallen, insbesondere kriegswagen, Jahve'n opfern d. i. aus innerem abscheue davor und zu Jahve's ehre vernichten sollte, damit es ihm nicht zur verführung diene; insbesondere versteht sich nach s. 113. 187, wie ihm neben den kriegswagen die rosse der feinde zum abscheue waren und wie es alle gefangenen rosse lieber unbrauchbar zu machen [2]) als in seine kriegsdienste zu nehmen vorzog.

Hieraus mußte, solange solche sitten sich fester erhielten, ein volk von einziger art hervorgehen: mit wunderbarem muthe sich unter allen gefahren erhaltend und kämpfend weil von der kraft einer höchsten göttlichen wahrheit ganz erfüllt, entsagend allen gütern und reizen der erde, siegend und erobernd aber nicht um im genießen und erobern unersättlich zu werden, und fast in alle dém den Arabern in der ersten frischen blüthe des Islâm's vergleichbar; verschieden aber von diesen Arabern als von einem durchaus gesunden ewigen kerne ausgehend, als eidgenossen eines enggeschlossenen volkskreises, und als in der schlacht gleich den Eidgenossen der alten Schweiz dem unerschütterlich festen gewandten fußkampfe nicht dem rosse vertrauend; übrigens auch wohl spottend des Heidnischen aberglaubens und so gerade die stiere und übrigen thiere am ehesten schlachtend und verzehrend welche bei Heiden als heilige thiere in tempeln sorgsam gefüttert und gepflegt wurden. So erscheint dies volk nach s. 112 schon im Ägyptischen kampfe, und so erhielt es sich noch lange nach den tagen Mose's.

---

1) חֵרֶם, s. weiter die *Alterthümer* s. 86 ff.

2) עִקֵּר Jos. 11, 6. 9. 2 Sam. 8, 4 vgl. عقر »die fußsehnen zerschneiden« in *Tabari's* arab. Annalen I. p. 118, 11.

Der name Jahve.

Doch nichtbloß neue einrichtungen und sitten wird eine neue religion schaffen: sie wird auch wie auf das denken so auf die sprache ihrer anhänger einen mächtigen einfluß üben und in neuen begriffen und wörtern oderdoch im neuen gebrauche älterer wörter die spuren ihres wirkens hinterlassen. Im Hebräischen wovon wir aus vorMosaischer 202
zeit außer den eigennamen nur so wenige sicher nachweisbare sprachreste haben, läßt sich die mächtige veränderung welche seit Mose in der sprache vorgegangen zwar nicht viel nachweisen: doch besizen wir wenigstens in dem gebrauche des Gottesnamens *Jahve* einen deutlichen beweis davon, und kein beweis kann näher liegen als dieser. Denn gerade in dem neuaufkommenden gebrauche der Gottesnamen wird sich jeder religion und jeder besondern zeit wesen und eigenthümlichkeit immer wie an ebensovielen stehenden merkmalen offenbaren; wie scharf und klar ein kurzer name der art oder eine neue wendung in seinem gebrauche die herrschenden begriffe und ansichten einer ganzen zeit in sich zusammenfasse läßt sich aus allen zeiträumen beweisen, und noch als die spätHebräer (die Juden) sich einer zu knechtischen furcht vor dem h. worte und buchstaben ergaben da zwang sie der irregeleitete angstgeist den ächtMosaischen namen Jahve gar nicht mehr auszusprechen um ihn nicht etwa zu entweihen. So gewiß nun als der zuname *Gott der Heere* (Ssebaoth) dem Mosaischen zeitalter noch gänzlich fremd ist und eine der nächstfolgenden stufen der volksbildung bezeichnet, wird der Jahvename die eigentliche unterscheidung der Mosaischen religion, sodaß auch mit recht auf ihn aller der glanz zurückstrahlt welchen die heiligkeit und größe dieser verbreitet. Unstreitig hat Mose mit ihm seine offenbarungen verkündigt wo er als Prophet sprach, und ihn so zum haupt- und machtworte der neuen gemeinde gestempelt: das *B. der Urspp.*, dessen verfasser ihn nun längst als den heiligsten namen in der welt kannte, zeichnet mit feierlichen worten den augenblick aus wo Gott (Elohim) statt des hohen

namens *El-Shaddái* worin er zu den 3 Erzvätern geredet habe in dem noch höhern *Jahve* sich zum erstenmale und zwar noch in Ägypten Mose'n offenbart [1]); und der fünfte erzähler ahmt dieses in seiner weise nach [2]). Aber von Mose an durchläuft der name eine ganz eigenthümliche reiche geschichte, welche näher zu verfolgen sehr unter-
203 richtend ist: zuerst noch einige jahrhunderte nachher nicht sehr viel in gemeiner sprache gebraucht, wird er allmälig häufig und sehr allgemein, sodaß (um hier nur dies anzuführen) der älteste erzähler Gott noch überall Elohim nennen kann, das B. der Urspp. ihn wenigstens erst von jenem augenblicke des lebens Mose's an Jahve zu nennen sich zum geseze macht, und erst der vierte erzähler ihn von der schöpfung an als Jahve vorführt; zuerst zur bildung menschlicher eigennamen (und dann durch anhängung verkürzt zu *-jáhu* (-jah) oder durch vorsezung zu *jô* oder *j'hô-*) selten in der gemeinde gebraucht, sodaß gar Mose selbst nach einer schönen sage [3]) den namen Hoshea's seines treuen stellvertreters in Joshúa umändern muß wie um das andenken an die neue religion und zwar gerade bei seinem jungen freunde und vertrauten desto fester zu erhalten [4]), wird er dann immer häufiger dazu verwendet, ja in den zeiten der spätern könige Juda's wie um den namen überall zur schau zu tragen, zum deutlichen zeichen wie tief sich damals diese religion wenigstens schon mit den menschlichen sitten vermischt hatte. Und dagegen finden sich in der vorMosaischen zeit solche namen (mit einer einzigen gleich zu erwähnenden ausnahme) garnicht; ja noch aus Mose's zeit kommt außer dem erwähnten Josua kein ähnlicher mannesname vor, während zu dieser zeit sehr viele namen mit *El*, andere auch wohl mit *Shaddái* zusammengesezt werden [5]).

---

1) Ex. 6, 2—8. 2) Ex. 3, 13—15.
3) Num. 13, 16. 4) sehr ähnlich wie Muhammed einigen seiner anhänger neue namen gab; vgl. die 7te ausg. der größern hebr. Gr. s. 671. 5) ebenda s. 669.

Demnach könnte man leicht sich vorstellen Mose selbst müsse wohl den namen erfunden haben: aber dem widersprechen mehere anzeichen. So findet sich die abgekürzte aussprache *Jah*, so allein nur dichterisch gebräuchlich und auch so bei Spätern selten, doch schon in uralten liedern oder liederresten [1]). Ferner hat der name keine im Hebräischen klare wurzelbedeutung, welches doch kaum denk- 204
bar wäre wenn er seine entstehung erst Mose'n oder dessen zeit verdankte [2]). Die hauptsache ist aber daß nach allem was wir wissen zwar keine andere person des Alterthums aberdoch die mutter Mose's selbst *Jokébed* die spur dieses Gottesnamens vor Mose zeigt [3]). Dies führt uns also

---

1) Ex. 15, 2. 17, 16; außer diesen 2 uralten liederresten und Jes. 38, 11 findet sich יָהּ nur bei ganz späten dichtern wieder häufiger. 2) wenn nämlich יַהְוֶה von einer wurzel mit היה ist, so muß es vorMosaisch seyn, weil diese wurzel im Hebr. erst wieder durch Aramäischen einfluß הוה, sonst beständig היה lautet. Das wort könnte »der Seyende, d. i. der wirkliche, bleibende, ewige» bedeuten, im gegensaze zum nichtigen, אֱלִילִים s. 176: so erklärt es der fünfte erzähler Ex. 3, 14 f. sehr treffend mitten aus der wahrheit des Jahvethumes wie sie besonders im 8ten jahrh. so geistig aufgefaßt wurde. In der vorMosaischen zeit jedoch könnte das wort, wenn היה vgl. هيأ eigentl. *fieri* ist, von einer W. »machen, bereiten« vielleicht sovielals »schöpfer« sanskr. *dhâtri* bedeutet haben. Allein das sicherste ist von der sichtbar uralten redensart Gen. 19, 24 auszugehen, wo מֵאֵת יַהְוֶה durch »aus dem himmel» umschrieben wird (vgl. Mikha 5, 6 und *Schnee ἐκ Διός* im Homer, lat. *sub Jove*), wie ja Jahve auch später immer wesentlich als der Gott des himmels aufgefaßt wird; so würde der name ansich den himmel und himmelsgott bedeuten, und es wäre هوأ zu vergleichen welches seltene wort wie هود הוד unsern begriff *Höhe* geben kann. Irrig aber wäre هوآ »luft« zu vergleichen, als entspräche es dem *daeva* lat. *deus*, denn das arab. wort bedeutet nicht wie das sanskr. *div* »hell, scheinend« und daher den himmel, sondern »zwischenraum, leeres« skr. *antarîksha*.

3) Ex. 6, 20. Num. 26, 59. Aus solchen eigennamen wie *Eljò-ʿänâi* 1 Chr. 7, 8 *Jizrachja* v. 3 *Abija* v. 8. 2, 24 *Achija* 2, 25 könnte man zwar folgern wollen daß der name Jahve auch außerdem vor

auf die vorstellung daß der name, gebildet wie die be-
205 kannten Jaqob, Jißchaq, zwar schon in vorMosaischer zeit als Gottesname gebraucht wurde, wiedenn alle übrigen einfachen Gottesnamen und wörter dunklerer bedeutung in diese entfernte urzeit zurückfallen, daß er aber früher wahrscheinlich nur im hause der mütterlichen vorfahren Mose's herkömmlich war. Er wäre eigentlich der besondere name Gottes in dieser familie gewesen, wie wir uns die religion der Israeliten in der vorMosaischen zeit leicht denken können (I. s. 455 ff.): daß er aber erst durch Mose als den großen sohn der mutter dieses einzelnen hauses seine bedeutung in der gemeinde erhalten, bleibt dennoch gewiß.

Und wenn wir -auch den wortsinn dieses durch den großen sohn jener mutter weltgeschichtlich gewordenen namens nicht ganz sicher angeben können, so wollen wir wenigstens ihn selbst nicht mehr mit dem unlaute Jehova (welchen nur Christliche verschlimmerung Jüdischen aberglaubens vor 3 jahrhunderten erfinden konnte) sondern mit dem rechten laute wieder als Jahve auferwecken, wäre es auchnur zum zeichen daß erst jezt das ganze Hebräische Alterthum unter uns aus seinem alten grabe wieder recht lebendig wird.

Das zehngebot und die zehngebote.

Wir stehen schließlich nicht an zu behaupten daß alles zuvor als neu beschriebene wirklich von Mose und aus seiner zeit abstamme: nichtnur daß diese gedanken und schöpfungen sich nirgends als vorMosaisch nachweisen

---

Mose schon viel gebraucht gewesen: allein in die reihe jener alten geschlechter wie sie der Chroniker aufführt, können sehr wohl auch einzelne spätere namen wegen aussterbens der älteren gekommen seyn. — Ebenso übereilt wäre der schluß aus dem eigennamen פַּרְעֹה 1 Chr. 4, 18 daß der Judäer Méred eine Ägyptische königstochter geheirathet habe: die nachricht stände hier zu abgerissen um etwas daraus zu folgern; und einen ähnlichen namen wie פַּרְעֹה konnte auch ein Judäer tragen, sogar nach einer ableitung von der W. פרע.

lassen, sie bilden auch den wahren grund auf dem sich alle nachMosaische geschichte Israels bewegt und sind die wenigen starken antriebe welche von dieser frist an unausgesezt in immer weitern kreisen und mit immer gewichtigeren folgen fortwirken; dazu machen sie in sich selbst ein so festgeschlossenes wohlzusammenhangendes Ganzes aus daß wir nicht umhin können zu gestehen wie sie in ursprünglicher einheit aus einem großen schöpferischen geiste hervorgesprungen seyn müssen, wie Pallas sogleich in voller rüstung aus Zeus' haupte hervorgeht. Aber wir können 206
sogar noch in einer bloß zum gemeinen gebrauche für das ganze volk bestimmten urkunde jener zeit, in den schon oben s. 28 f. berührten 2 steinplatten mit den 10 geboten, wesentlich denselben grund der hier weiter entwickelten neuen gedenken und einrichtungen erkennen.

1. Denn das leidet zunächst keinen zweifel daß die 10 gebote nur zum gemeinen gebrauche für das ganze volk bestimmt sind, als erster versuch die neuen wahrheiten und nothwendigen grundlagen der gemeinde zur unmittelbaren anwendung des lebens in gesezesworte zu bringen. Sie haben in ihrer fassung die ächte einkleidung von reichsgesezen, indem jedes mit „du sollst —" anhebt; und entfernt man die in den jezigen beiden uns überlieferten abschriften Ex. 20. Deut. 5 sich vorfindenden zusäze und erläuterungen [1]), so zeigen sie vollkommen jene scharfe deutliche kürze welche jedes gesez zum besten der richter wie der zu richtenden haben sollte. Zwar sezen sie keine

1) zu welcher sonderung man ganz berechtigt ist, einmal weil gerade in ihnen die 2 jezigen abschriften bedeutend von einander abweichen während die reinen und kurzen 10 gebote in beiden viel stärker übereinstimmen (denn bloß bei dem 10ten gebote sind die worte im Deut. willkührlich durch einmischung der erläuterung versezt); — sodann weil urkunden und dazu steinerne sich stets nur an die nothwendigsten worte halten; womit der weitere grund zusammenhängt, daß dann die erste platte mit ihren 5 geboten unmäßig viel mehr worte enthalten haben müßte als die andere, während man schon ansich eine gewisse gleichheit beider platten auch im äußern erwartet.

näheren strafbestimmungen: allein fast dasselbe trifft noch bei andern alten gesezen ein [1]), weil sichtbar vieles in der ausführung der strafen noch weniger bestimmt war; und dazu kommt daß diese 10 gebote als der versuch möglichst alle die wichtigsten neuen wahrheiten in kürzester fassung auf vorschriften zurückzuführen sich wie vom himmel herabkommend an die ewigen wahrheiten selbst ganz rein halten, zufrieden diese einzuschärfen und unbekümmert um die
207 weitere ausführung im einzelnen, mehr wie rein religiöse als wie bürgerliche geseze die sich zugleich um zeitliche und mit der zeit veränderliche strafbestimmungen drehen. Sie lassen sich daher am nächsten mit den 10 höchsten gesezen der Buddhisten [2]) vergleichen, die in eben solcher kurzen fassung alles nothwendigste zu begreifen suchen. Aber sogewiß als diese Buddhistischen gebote nur künstlicher abzug aus einer viel größern menge von wahrheiten und ansichten sind, hat Mose viel mehr gewußt und gelehrt als das ansich so dürre gerippe dieser 10 gebote, welche ihrer ganzen art und bedeutung nach vielmehr auf eine einst in aller lebendigen fülle und ausdehnung gelehrte religion zurückweisen.

Allein bei allem streben nach kürzester fassung des ausdrucks und bei aller beschränkung des ganzen auf die geringe zahl von 5 zu 5 gesezen, wo man noch die allereinfachste art nach den fingern beider hände zu zählen sieht [3]), sind dennoch gerade die vielsagendsten und unent-

---

1) ich meine hier die bald unten zu beschreibenden in Lev. 18. 19.

2) s. the catechism of the Shamans, translated from the chinese original by C. F. Neumann. Lond. 1831. Gerade bei den Buddhisten waren es anfangs nur 5 gebote, die aber dann zu 10 oder 10 und 5 und so weiter vielfach erweitert sind, s. A. Rémusat's Foe koue ki p. 104; Spence-Hardy's eastern monachisme (Lond. 1850) p. 23 f. 27 f. 32. 35. 37. 83. 86 f. 113. 130 f. (8, aber besser 10) 153. 193 f. 243. 252. 270. 276. 284. 286. 288. 290. 308. 427; auch 42 d. i. 6.7 finden sich, s. Schiefner im Petersburger bulletin der philol. Arbeiten der Akad. IX. p. 70. Aber auch Manu 6, 91 ff. zählt 10 tugenden der Brahmanen auf.

3) das ist nämlich hier die haupt-

behrlichsten säze eben so kundig ausgewählt als geschickt zu einem leicht fortlaufenden aber wohlvertheilten Ganzen zusammengeordnet: als müßte man schon deshalb annehmen daß derselbe überlegene geist, in welchem die oben beschriebenen tiefern wahrheiten klar zusammenlagen, auch diese glückliche zusammenstellung kurzer säze für jeder- 208
manns gebrauch angeordnet habe. Nach den fingern der einen hand ist zuerst eine reihe von 5 geboten aneinandergefügt, welche die verhältnisse der pflicht des untern und abhängigen gegen das obere und ursprüngliche, oder das was die lateiner *Pietas* nennen würden, nach den einzelnen dahinfallenden nothwendigsten forderungen zu erschöpfen suchen, ausgehend vom höchsten in diesem kreise oder vom verhältnisse zwischen Jahve und den menschen, schließend mit dem auf erden entsprechenden verhältnisse zwischen eltern und kindern. Wenn diesem lezten verhältnisse mit einem (dem 5ten) gebote völlig genügt werden kann, so bleiben zur erschöpfung der vielerlei verwickelten verhältnisse zwischen Gott und mensch 4 gebote an der spize, bei denen wir auswahl und anordnung vorzüglich zu bewundern haben. Nach den anfangsworten „ich bin Jahve dein Gott und dein erlöser" welche nichts als die ankündigung des lautwerdenden Gottes enthalten[1]), verbietet das erste die vielgötterei, das zweite in den worten „du sollst dir kein bild [d. i. keinen Abgott] machen"[2]) im

---

sache daß alles hier von der fünfzahl ausgeht und diese auch anfangs noch überall stark genug hervorscheint, vgl. Hom. Od. 4, 412 und *τὸ ἀριθμήσασθαι πεμπάσασθαι λέγουσιν* Plut. üb. Is. u. Os. c. 56. Wie dies uranfängliche zählen auch in den zahlwörtern selbst ausgedrückt sei, bemerkte ich öffentlich schon 1837 in einer beiläufigen erörterung der Hebr. sprl. 1) wir sehen dies deutlich aus der nur etwas weiter abgekürzten fassung »ich bin Jahve euer Gott!« in den reihen alter geseze Lev. 18 f.; es versteht sich, daß sie auch als schlußwort dienen können; s. unten.

2) פֶּסֶל ist seiner urbedeutung nach ein *steinbild*, geht aber eben dieser urbedeutung wegen nach I. s. 492 desto sicherer in das höchste alterthum eines volkes Israel zurück. — Die folgenden worte »jede gestalt die im himmel oberhalb oder auf er-

209 grunde nur den sinnlichen dienst, die anbetung und verehrung des in die sinne fallenden und verführerischen Außern oder Weltlichen. Nachdem diese zwei gebote so das verkehrte abgewandt haben, stellen die zwei folgenden das richtige auf, und zwar in ebenmäßiger folge só daß das 3te dem 1ten, das 4te dem 2ten entspricht. Wenn alle übrigen Götter weichen sollen, so bleibt bloß der éine wahre geistige, der alleinherrschende und dessen alle macht und ehre; und da er nun in dieser gemeinde zugleich als der wahre ewige könig und einzige herrscher gilt, so geht das *crimen laesae majestatis* zunächst auf ihn den erlöser und stifter, den herrn und schüzer der gemeinde; daher das 3te gebot diese fassung erhält: „du sollst Jahve's deines Gottes namen nicht sündlich aussprechen“ d. i. nicht verwünschen noch sonst übel von ihm reden oder ihn irgendwie mißbrauchen und verkehrt anwenden, sondern ihn schlechthin und in allem heilig halten [1]). Und wenn sinn und herz des menschen sich nie zu einem Abgotte, auch nicht einmal zu Jahve unter sinnlicher verehrung herabwenden soll, wie das 2te gebot will, so soll er statt dessen vielmehr in der reingeistigen Sabbatfeier sich immer wieder

---

den unterhalb oder im wasser unter der erde — denen sollst du nicht huldigen noch dienen« sind nur eine weitere erklärung dazu; das Deut. läßt richtig ך vor כל aus; auch ist es falsch daß תמונה irgendwo soviel als »gözenbild« פסל sei. Daß aber diese weitere erklärung oder vielmehr dieser bestimmtere spruch ähnlichen inhaltes ebenso uralt ja ächt Mosaisch sei, erhellt nicht nur aus der uralten aber sonst im A. T. seltenen dreitheilung der welt, sondern vorzüglich auch dáraus daß dieser spruch seiner nächsten fassung nach sich am geradesten auf den Ägyptischen thierdienst beziehen läßt. — Als lezter grund dafür wird dann noch auf das wahre wesen Jahve's nach seiner sittlichen doppelseite hingewiesen: »denn ich Jahve bin ein Gott der —« (s. 186 f.), während ein abgott weder strafen noch viel weniger belohnen kann.

1) daß dies der sinn sei erhellt auch aus stellen wie Lev. 24, 10—16. Ex. 22, 27; sowie auch der zusaz »denn nicht wird Jahve den seinen namen sündlich aussprechenden für unschuldig halten« auf eins der größten und strafwürdigsten verbrechen hinweist.

zu dem reinen geiste Jahve's hinaufwenden; also das 4te gebot „du sollst des Sabbattages gedenken ihn zu heiligen“ [1]). Folglich entspricht das 3te dem 1ten, das 4te dem 2ten; für das was die zwei ersten aufheben, sezen die zwei lezten etwas wirklich zu thuendes. Schließlich das gebot über die eltern [2]).

Die andere reihe von 5 geboten betrifft dann weiter herabsteigend die verhältnisse der wechselseitigen pflicht von mensch gegen mensch; und unter so vielen geboten die hier gegeben werden könnten werden mit gleicher geschickter zusammenfassung 4 der allgemeinsten zum schuze des lebens, der keuschheit, des eigenthumes und der bürgerlichen zuverlässigkeit, also im leichten fortschritte von dem was für den einzelnen menschen das nächste gut ist bis auf die entferntern herab, hervorgehoben. Doch da der alles dies weise ordnende sinn wohl weiß daß im bür- 210

1) die nächsten worte hierauf sind, wie bei dem 2ten und 10ten gebote, nichts als erläuterung, die vom Deut. noch etwas länger ausgedehnt wird. Der grund aber für das gebot den das Deut. hinzufügt ist alterthümlicher als der im Ex. von der schöpfung entlehnte: wir müssen also anerkennen daß der verf. des *B. der Ursprünge* in die abschrift der 10 gebote hier die ihm eigenthümliche und bei ihm auch sonst so wichtige schöpfungsgeschichte übertrug, während der verf. des Deut. eine davon unabhängige abschrift vor augen hatte.

2) der grund, hier passend bloß auf göttlichen segen hinweisend, »damit deine tage auf dem lande das dir Jahve dein Gott geben wird dauerhaft seien« ist gewiß wie alle die übrigen erläuterungen und begründungen (mit ausnahme der eben erwähnten anspielung auf die schöpfung im *B. der Ursprünge*) uralt, aus mündlicher überlieferung von Mose erhalten; und legt dann das schon s. 97 erwähnte denkwürdige zeugniß ab wie Mose wirklich Palästina als ziel der fahrt betrachtete. Wirklich zeigt der inhalt des segens eine so auffallende alterthümliche einfachheit daß schon das Deut. den ausdruck »lange leben« durch den zusaz »wohl seyn« verdeutlicht; wir müssen aber um den uralten ausdruck richtig zu verstehen, uns in die zeiten versezen wo die völker noch die einfachsten bedürfnisse des lebens, z. b. brod und fruchtbares land, als die höchsten gaben der Götter betrachteten, wie die uralten lieder des *Rig-vêda* und die ältesten bestandtheile des *Avesta* dies am deutlichsten zeigen.

gerlichen leben die böse that schwer vermeidlich ist wenn die gesinnung und lust einmal eine verkehrte richtung genommen, so schließt er diese hälfte mit dém gebote „du sollst das haus deines nächsten nicht begehren“[1]), und leitet mit diesem lezten rein die gesinnung treffenden gebote den schluß des ganzen großen religionsgebotes sehr passend zu seinem anfange zurück. Nichts ist also an inhalt und anordnung vortrefflicher und einziger als diese 5
211 und 5 gebote der 2 steinplatten. — Gemeinsam ist demnach beiden fünf reihen noch daß in jeder die vier ersten unter sich enger zusammengehören und das fünfte so wie von selbst dir ruhe macht[2]).

Beide Platten unterscheiden sich indessen nach den abschriften welche wir jezt von ihnen haben (s. 30) noch dádurch daß alle die fünf gebote der ersten mit theils erläuternden theils begründenden zusäzen versehen sind, wo-

---

1) die worte »du sollst nicht begehren deines nächsten weib knecht und magd stier und esel und all sein eigenthum« geben deutlich eine bloße erläuterung. Wenn das Deut. dagegen erläuterung und kurzes gebot zusammenmischend aus beiden mit sehr freier umänderung ein neues langes gebot macht wo das *Haus* dann eine ganz andere bedeutung erhält, so gehört das rein zu dem auch sonst bekannten freiern verfahren dieses werkes.

2) der in den lezten jahren in Deutschland so lebhaft wiederangefachte alte streit über die richtige eintheilung des Decaloges, aus welchem zu Hamburg 1838 die vortreffliche schrift von *Joh. Geffken* als die beste (jedoch nach allem obigen vielfach zu verbessernde) hervorgegangen ist, wird erst durch die aufmerksamkeit auf die ganze anlage der ordnung der gebote und die stellung jedes einzelnen darin so geschlichtet daß keine widerrede übrig bleibt. Allerdings hatte sich der ursprüngliche sinn dieser anordnung schon zur zeit der ältesten KVV. und noch früher stark verloren, und wie überfrei man damals die zehnzahl erklärte und berechnete zeigt besonders Theophilos an Autol. 3. 7 f.: doch hat noch Philon in seiner schrift »über die zehn worte« die richtige eintheilung, wiewohl er das dritte sehr unpassend bloß auf den meineid bezieht. Auch folgt er schon der unrichtigen umsezung des 6ten und 7ten, welche sich aus den LXX so weit verbreitete. — Über die neueste fluth von Dekalogsschriften s. die *Jahrbb. d. Bibl. wiss.* IX s. 144ff.

bei jedoch das erste schon durch das prophetische vorwort welches nach s. 227 vonselbst vorantritt hinreichend begründet wird. Die fünfe der zweiten haben dagegen keine solche zusäze, mit ausnahme des lezten wo der zusaz zwar seinem wesen nach sehr alt seyn muß aber eine bloße erläuterung gibt. Denn daß alle diese begründungen und erläuterungen nicht auf den zwei platten selbst standen, leidet nach allen den vorigen bemerkungen keinen zweifel: und um hier das bild dieses kleinsten aber ältesten und wichtigsten aller gesezeswerke zu geben, so lautete das Zweitafelgesez unstreitig so:

1.

Ich bin Jahve dein Gott der ich dich aus Aegypten befreiete, aus sklavenhause.

(1) Du sollst keinen andern Gott haben vor mir.

(2) Du sollst dir kein steinbild machen.

(3) Du sollst den namen Jahve's deines Gottes nicht eitel aussprechen.

(4) Du sollst des Sabbattages gedenken, ihn zu heiligen.

(5) Ehren sollst du deinen vater und deine mutter.

2.

(1) Du sollst nicht morden.

(2) Du sollst nicht ehebrechen.

(3) Du sollst nicht stehlen.

(4) Du sollst über deinen Nächsten kein unwahres zeugniß aussagen.

(5) Du sollst das haus deines Nächsten nicht begehren.

Und ebenso ist zwar leicht einleuchtend daß gerade die vier ersten der zweiten platte am wenigsten einer begründung oder erläuterung bedurften. Aber beobachtet man alle zusäze wie sich jezt finden näher, so ergibt sich (wie oben schon im einzelnen bewiesen ist) das höchst gewichtige daß sie mit ausnahme der erst ins B. der Urspp. gekommenen begründung des vierten gebotes sämmtlich nicht nur uralt sondern auch ganz gleicher farbe mit den geboten selbst sind und daher von keinem als von Mose abgeleitet werden können. Er der große Prophet und gesezgeber ward so auch der beste erklärer und lehrer seiner

geseze, und machte sie dem volke dadurch nur umso unvergeßlicher. Denn wie gewiß die ächten alten erklärungen zu den zehn geboten von Mose selbst seien, erhellt im allgemeinen auch dáraus daß sie bei der ersten hälfte sogar fürsich éine zusammenhangende reihe forschreitender gedanken bilden: 1) *Ich* bin dein Gott weil dein erlöser: aber so 2) bin ich auch der wahre Gott nach seiner doppelseite; dessen würde daher 3) nicht ungestraft verlezt wird; der dich 4) zur höheren ruhe und erholung führte, und 5) zu einem vaterlande als eines deren höchster güter dich nun führen will, aber einem gute welches wie alle irdischen obwohl gewonnen ohne dauernde ächte frömmigkeit auch wieder verloren gehen muß. So fließt die nebenhergehende erklärung dieser fünf gebote auch selbst wiederum aus éinem gedankenzuge und éinem flusse, und weist schon durch die fassung des vierten und fünften sazes allein auf Mose's zeit hin. Es ist also alswenn hier der gründer des wortlautes und der reihe der zehn gebote zugleich aus dem gefühle und der gedankenreihe seiner eignen seele heraus sein werk erklärte und mit stärkerem finger darauf hinwiese; und wenn uns jedes wort welches unstreitig von Mose selbst ist einen unvergleichlichen werth haben muß, so ist auch dieses alles wohl zu beachten wichtig genug.

2. Wir können aber das hohe alter des Zehngebotes und den außerordentlichen einfluß auch auf das älteste schriftthum den es als allgemein anerkanntes grundwerk Mose's selbst geübt haben muß, noch aus andern erscheinungen beweisen welche uns zwar zumtheil etwas weiter über Mose's zeiten hinabführen die aber doch hier am passendsten erörtert werden. Es lassen sich nämlich im jezigen Pentateuche noch mehere solcher gesezeswerke in der gestalt von zehngeboten auffinden, welche hier zuvor etwas näher zu bestimmen sind:

Zuerst finden sich in der zweiten hälfte des jezigen B. Leviticus eine menge ganz kurzgefaßter geseze oder vielmehr gesezessprüche (Orakel), welche zwar sicher vom

verfasser des B. der Urspp. in sein eignes werk verarbeitet wurden, weil zerstreut die deutlichsten spuren seiner hand sich zeigen, die aber ihrem grunde nach von einer ganz eigenthümlichen weise sind [1]) und nothwendig uralt seyn müssen. Bemerken wir hier nur folgendes. Diese stücke 212
zeichnen sich aus durch die schon s. 184 berührten feierlichen worte „ich bin Jahve", welche zu anfange oderauch zu ende eines ausspruches erschallen und die sache äußerlich betrachtet eben allein dázu dienen den ausspruch als einen von Jahve selbst gesprochenen zu bezeichnen [2]). Innerlich aber betrachtet, fließen sie aus dem einfachen starken gefühle wonach der ächte Prophet nicht was er menschlich sondern allein was er göttlich vernimmt verkündigt; und da dies gefühl in der ältesten zeit am unmittelbarsten und gewaltigsten war, sodaß der mensch sich ganz vor dem in ihm lautwerdenden Gotte zu verschwinden schien, so trat es auch in der sprache am mächtigsten só hervor daß allein der Gott unddas streng als Gott d. i. rein befehlend redete, seines ausspruches unhemmbare kraft also mit dem „ich bin Jahve" sich ankündigte oderauch zugleich sich schloß. Eben dies muß der geschichte zufolge die ächtMosaische art Orakel zu geben gewesen seyn: so zeigt es das zehngebot (s. 227), und derselben durchaus eigenthümlichen art folgen die stücke von denen hier weiter zu reden ist. Wenn wir, was sprache betrifft, irgendworin das uralte ächtMosaische wesen erkennen können, so ist es hier: denn schon die Propheten des 9ten und 8ten jahrh. folgen einer sehr abweichenden art; wie sie schon mehr

1) mehreres einzelne davon ist schon I. s. 140 berührt. Imallgemeinen aber besteht dér große unterschied daß das B. der Urspp. nirgends in so kurze säze und abgerissene gebote seinen vortrag auch des gesezlichen zerfallen läßt, vielmehr die umfassend und ruhig erklärende auseinandersezung liebt; wie sich denn auch nicht beweisen läßt daß sein verfasser ein Prophet war.

2) wo das B. der Urspp. selbst das »ich bin Jahve« gebraucht, ist es sichtbar eine aus der alten quelle wiederholte redensart; sie findet sich aber eben nur von Lev. 18 an und bei der besondern veranlassung Ex. 6, 2. 6–8. 29.

menschliche gefühle in den vortrag einmischen, so zeigt ihre stehende redensart „so spricht Jahve“ welche an die stelle des „Ich bin Jahve“ tritt, daß in ihnen Prophetische rede und göttlicher befehl nichtmehr so durchaus eins ist wie bei Mose.

Da diese uralten aussprüche uns nichtmehr in ihrer ersten gestalt sondern nur só vorliegen wie sie gewiß in das B. der Urspp. vielleicht auch schon in noch ältere werke verarbeitet aufgenommen waren: so können wir jezt nur annäherungsweise ihre urgestalt erkennen. Allein só-
213 viel erhellt doch ansich leicht daß eine große menge so kleiner abgerissener säze durch irgend ein äußeres band aneinandergereihet werden mußte, weil sie sonst gänzlich auseinanderfallen würden. Welches band wäre dann aber näher gelegen gewesen als das einmal durch das zehngebot geheiligte? Und wirklich finden wir bei näherer untersuchung daß an jener stelle eine solche ordnung noch unverkennbar aus den jezigen überarbeitungen hervorleuchte, sowie man an den alten tempeln oft die spuren noch weit älterer entdeckt aus deren stoffen sie zumtheil gebauet wurden. Um dies hier nur kurz zu zeigen, betrachten wir jezt etwas näher das wichtige beispiel welches Lev. 19 vorliegt. Hier tauchen 1) 3 gebote auf über gegenstände der ersten steinplatte des urzehngebotes[1]), womit man die 2 welche jezt ganz abgerissen Lev. 26, 1 f. stehen sehr wohl wiederverbinden kann; — 2) schließen sich daran 5 gebote bei denen mehr der inhalt der zweiten steinplatte weiter ausgeführt wird[2]); — 3) finden wir dann 5 ähnliche, die ebenfalls das verhalten gegen den nächsten bestimmen[3]); — 4) mit einem neuen allgemeinern anfange folgen

1) Lev. 19, 2—4, die ersten worte von v. 2 als einleitung des B. der Urspp. hinweggedacht. Das erste glied Lev. 26, 1 ist dann bloß wiederholung von 19, 4 und insofern hinwegzudenken.

2) v. 9—13; denn v. 5—8, welche etwas über opfern vorschreiben, gehören in jedem worte dem B. der Urspp. an.

3) v. 14—18.

5 gebote welche sich zu etwas neuem wendend das gebiet des gefühles also des schicklichen oder unschicklichen betreffen [1]; worauf endlich — 5) wieder mit einem allgemeineren eingange 5 gebote über das gebiet des im leben billigen und gerechten die ganze reihe schließen [2]. Wir haben demnach ein in sich vollendetes kleines gesezeswerk 214
von 5+5 geboten, jedes gebot (und das ist hier neu) in zwei bis drei zeilen oder glieder sich theilend, also mehr frei in dichterischer rede sich erhebend und haltend. Auch der inhalt weist auf ein hohes alter hin, da das ganze sich wie die älteste erweiterung des ursprünglichen zehngebotes gibt; und sollte nicht Mose selbst in seinen späteren jahren der verfasser gewesen seyn, so müßten wir jedenfalls einen andern Propheten aus jener urzeit uns als solchen denken — Ähnlich scheinen Lev. c. 18 die verbotenen fleischesverbindungen ursprünglich auf 4 mal 5 solcher säze gebracht zu seyn [3].

Zweitens haben wir Ex. 21, 2—23, 19 ein anderes gesezeswerk welches sichtbar ebenso wie jenes in Lev. c. 19 verborgene stück den ganzen umfang des im volke gesezlichen umfassen sollte, aber schon weit ausführlicher und bestimmter alles abhandelt als jenes stück (I. s. 110).

---

1) v. 19. 26—28. 30: dagegen gehören die zwei gesezlichen bestimmungen v. 20—22 über hurerei sowie die ähnliche über die preisgebung der tochter v. 29 und v. 23—25 über erstlinge in jedem worte dem B. der Urspp. an. 2) v. 32. 34—36; denn v. 33 steht zwar jezt in näherem zusammenhange mit v. 34, gehört aber seiner art nach dem B. d. Urspp. an; auch v. 31, dessen ausspruch über gözendienst dieser reihe fremd ist, gehört ihm seinem sprachgebrauche nach an, vgl. 15, 32. 22, 8. Dagegen hatten die zwei mit לֹא תַשֶּׂא beginnenden glieder v. 15 welche einen ausspruch für sich bilden, ihre ursprüngliche stelle wohl gewiß vor v. 35. 3) nämlich Lev. 18; 6—23 nach dem in den *Alterthümern* s. 226 f. erörterten; jedoch v. 20 über hurerei gehört nicht ursprünglich hieher, noch weniger v. 21 über den Mólochdienst, beide verse weisen aberauch in jedem worte auf das B. d. Urspp. zurück; sonst weist nur das erste glied v. 23 auf dies B. hin.

Der verfasser dieses gesezeswerkes gebraucht zwar jenes „ich bin Jahve“ garnicht mehr, und folgt überhaupt schon einer mehr beschreibenden und in die vielen einzelnen fälle eingehenden, eben deshalb weniger orakelartigen darstellungsart: allein bei näherer ansicht zeigt sich daß er doch noch die ganze menge der gebote in je fünf und zehn zu vertheilen sucht, als wäre zu seiner zeit die gesezgeberische darstellung insofern nochimmer von jenem großen vorbilde des urzehngebotes abhängig gewesen. Und da die ganze darstellung übrigens ausführlicher geworden, so kann auch das einzelne gebot sich hier noch länger gestalten als in jenem ältern stücke, muß aber wie in jenem wenigstens aus 2 redegliedern bestehen: aus einem einzelnen darf nur das erste oder lezte einer reihe bestehen [1]).

Im verhältniß nun zu jenem stücke Lev. c. 19 ist dies
215 werk, obwohl nicht ganz unversehrt, doch viel mehr in seiner ursprünglichen gestalt erhalten; und was jezt davon vorliegt, ist näher betrachtet folgendes: 1) zehn gebote über die rechte der eingebornen knechte und mägde, 21, 2—11, in zwei völlig gleiche hälften zerfallend; — 2) 5 gebote über den mord und dessen bestrafung, 21, 12—16; das einzelne gebot v. 17 über die bestrafung des elternfluches steht hier ganz abgerissen, und scheint nur ein rest der zweiten stark verstümmelten hälfte zu seyn, welche etwa die dem morde gleich zu achtenden verbrechen beschrieb; — 3) 5 gebote über leibliche verlezungen welche nicht tödlich zu strafen sind, 21, 18—27 [2]); wozu 5 andere als fortsezung 21, 28—32; — 4) 10 gebote über verlezungen am eigenthume 21, 33—22, 5 [3]): hier treten die zwei hälften nicht scharf geschieden auseinander; — 5) 10 gebote über veruntreuung am eigenthum oder an ehre, 22, 6—16, in zwei ziemlich scharf hervortretenden hälften; —

1) wie im eigentlichen verse, s. die *Dichter des A. Bs.* I. s. 72 f.

2) imeinzelnen: v. 18 f.; 22; 23—25; 26 f., wie der sinn es empfiehlt.

3) zwar im Massorethischen wortgefüge nur 9, aber die LXX hat bei 22, 4 noch das fehlende; s. die *Alterthümer* s. 214.

6) 10 gebote in zwei hälften 22, 17—30 [1]), und 7) 10 andere ebenfalls in zwei hälften 23, 1—9 [2]): diese 20 zusammen beschreiben das rein sittliche verhalten d. i. das wobei sich keine äußere strafe bestimmen läßt, wie bei allen vorigen geboten; daß aber in beiden zehngeboten dasselbe gebot wenig verändert wiederkehrt 22, 20. 23, 9, bedeutet nicht viel, da eine solche zehnordnung wenn sie viel angewandt wird nothwendig eine gewisse freiheit in solchen äußern dingen verlangt; — endlich 8) 10 gebote über die feste und opfer 23, 10—19, in zwei hälften [3]). Damit konnte das werk nun sehr wol schließen; allein be- 216
denkt man daß es sichtbar bei solcher ausführlichkeit und mannichfaltigkeit auf eine allgemeine umfassung des gesezlichen inhaltes angelegt ist wobei doch manches nothwendige fehlen würde, ferner daß es doch c. 21, 2 mit den sklaven sehr sonderbar die reihe anfangen würde, so kann man mitrecht annehmen es habe einige zehngebote eingebüßt, vielleicht schon bei der aufnahme in die schrift des ältesten erzählers. Leicht wohl wären es statt 8 mal 10 ursprünglich 10 mal 10 gebote gewesen: und wirklich finden sich noch 20, 23—26 5 gebote welche ganz wie der ächte anfang dieses großen werkes aussehen. Wundern aber darf man sich über diese ganze art gesezgeberischer darstellung in vielfach gebundener rede ebensowenig wie wenn das ganze indische Alterthum seine unendlich vielen geseze in verse zwingt, wovon das *Mânava dharma çâstram* nur das bekannteste beispiel ist.

Kommen wir drittens auf das B. der Urspp. herab,

---

1) imeinzelnen gehören hier v. 21—23, v. 25 f. und v. 28 f. zusammen.

2) in der zweiten hälfte v. 6—9, wo v. 9 offenbar einen sehr passenden schluß bildet, würde v. 7 in zwei zu kleine gebote auseinanderfallen: es scheint aber vielmehr alsob hier in der mitte 2 glieder ausgefallen wären, da die 2 jezigen dieses verses nicht sehr genau zusammenstimmen. 3) der kleine v. 14 kann wenigstens deswegen gut die erste hälfte schließen, weil sein inhalt bestimmter wiederkehrt v. 17. Vor v. 10 ist vielleicht der ausspruch über das jubeljahr ausgefallen, da v. 10 f. doch nur ein gebot bilden.

dessen hauptinhalt ja eben der gesezliche ist: so finden wir da die ausführlich beschreibende darstellung des gegesezlichen, welche schon im vorigen werke anfing, so vollkommen durchgebildet daß schon deshalb die fessel der zehnordnung nichtmehr leicht anwendbar ist. Die einst herrschende art des vortrages der geseze war schon so weit geändert, daß jede umständliche erklärung eines gesezes nur noch in geschichtlicher einkleidung auf Mose zurückgeführt wird, und nichts mehr von der alten art bleibt als die einführung der rede Jahve's selbst. Und doch finden wir Lev. 6 f. ein zwar gewiß früheres und von einem andern verfasser herrührendes aberdoch von dem zeitalter des B. der Urspp. nicht mehr sehr fern stehendes stück von diesem aufgenommen: dies ist eine übersicht der priesterlichen geschäfte und rechte bei allen arten von opfern welche der verfasser als ein kurzes gedenkbuch für die priester mit absicht in diese alterthümlich künstlichere gestalt gebracht zu haben scheint (I. s. 130 f.). Abgesehen von der jedem kleinern theile vorgesezten geschichtlichen einleitung sowie von dem ähnlichen schlusse des ganzen
217 (7, 34—38) finden wir hier 1) 5 säze über brandopfer 6, 2—6, und 5 andere über getreideopfer 6, 7—11; 2) 5 säze über einweihungsopfer 6, 13—16, und 5 andere über sühnopfer 6, 18—23; 3) 10 säze über schuldopfer 7, 1—10; 4) 10 säze über dankopfer 7, 11—21; 5) noch zweimal 5 säze über das eßbare der opferthiere, 7, 23—27. 29—33 [1]). Eine so genaue vertheilung kann nicht zufällig seyn: wir haben hier 5 mal 10=50 säze, und wir merken daß die altheilige fassung von gesezen noch zu jener zeit bekannt war.

Aber sogar noch der vierte erzähler der urgeschichte stellte das ursprüngliche zehngesez für spätere zeiten passend erneuet dar [2]); und die pflichten des Frommen glie-

1) hiebei ist 6, 13 als in zwei säze zerfallend, dagegen 7, 11 f. als einen saz bildend vorausgesezt. 2) Ex. 34, 12—26: nämlich v. 12—16; 17; 18; 19—20*a*; 20*b*; — 21; 22; 23 f.; 25; 26. Vgl. weiter unten.

dern sich in dem ziemlich alten Ps. 15 noch nach 10 dichterischen säzen [1]). — Wie völlig dagegen das gefühl für diese ganze bauart von gesezaussprüchen sich allmälig verlor zeigt das ganze Deutronomium, ammeisten aber die art wie 27, 15—26 der ganze hauptinhalt aller gesezgebung auf 12, nicht auf 10 säze zurückgeführt wird.

Können wir nun so die geschichte der fassung (form) von geboten in deutlichen spuren noch genau verfolgen: so erhellt daraus auch sicher, welch ungemeinen einfluß das urzehngebot gehabt haben muß, und wie einst ein ganzer mächtiger zweig von schriftthum (literatur) rein durch sein vorbild geschaffen wurde [2]).

II. Die schwankungen und der lezte sieg unter Mose. 218

Die erhabenheit und die rückfälle jener zeiten.

Wenden wir nun unsern blick noch einmal auf das ganze wahre wesen jener leitung des volkes durch Mose und der durch sie begründeten neuen ordnung und verfassung seines lebens, und fassen hier alles zusammen, so müssen wir sagen daß alles was in der langen reihe der folgenden jahrhunderte an wahrheiten des gedankens oder an einrichtungen und bestrebungen des lebens groß und herrlich ist, wenigstens seinem keime und triebe nach in die geheimnißvolle höhe der zeiten Mose's zurückgeht. Mit dem flügelschlage des wunderbar gewaltigen geistes jener

---

1) Ps. 15, 2—5*b*; zu diesen zehn gliedern erweitern sich hier die 3 des älteren liedes Ps. 24, 4. 2) hiemit habe ich eine frage näher beantwortet welche zuerst von Ernst Bertheau in der schrift: Die sieben gruppen Mosaischer geseze in den drei mittlern büchern des Pentateuchs (Göttingen 1840) öffentlich aufgeworfen wurde; ich redete über dies buch schon ausführlicher G. G. A. 1841 s. 65—73 in einem aufsaze welcher nach der prüfung von Ex. 21—23 im August 1840 abgebrochen wurde. Dort würde ich ausgeführt haben was ich jezt hier als meine ansicht kurz angedeutet habe, daß nämlich die vermuthung jener schrift nicht grundlos sei, aber genauer besimmt und enger beschränkt werden müsse; und somit wird jenes buch immer ein eigenthümliches verdienst behalten.

fernen tage ward eine neue bewegung in der welt erregt, deren schwingungen fortan das ganze Alterthum durchzitterten und statt durch die länge der zeiten schwächer zu werden vielmehr mit dem rollen der jahrhunderte immer weiter reichten und immer stärker den irdischen boden erschütterten, bis sie zulezt im Christenthume und im Islâm an solche stellen gelangten wo sie plözlich in noch unendlich gewaltigere bewegungen umschlagen mußten. Nicht alsob jene wenigen aber ewigen grundzüge wahrer religion und eines von dieser bestimmten lebens so ganz rein und ungemischt hervorgetaucht wären: wir sahen vielmehr wie sie in zeit und welt tretend sogleich auch durch zeit und welt bedingt und beengt werden; und indem sie hier mit zu jugendlicher kühnheit auch solches versuchen was sie nicht auf die dauer ebenso behaupten können, dort in zu großem eifer für verfolgung des neuen älteres zurückdrängen welches sie vielmehr geläutert in sich aufnehmen sollten, und an andern stellen noch zu schwach sind um dem neuen eindrange alter verkehrtheiten zu steuern, bilden sich damit ebensoviele hindernisse und übel aus, welche nicht weniger als jene guten mächte in die geschichte eingreifen und deren gestaltung bestimmen, und die doch den einmal gelegten unvergänglich gesunden kern nur so beengen daß
219 er seine volle verborgene kraft entwickelnd immer mächtiger empordringt und immer weiter alles ihn beengende überwindet, bis er endlich rasch zur vollen blüthe emporschießt.

Dás volk aber welches in jener urzeit einmal den höhern muth gehabt hat näher in jene wahrheiten und lebenseinrichtungen einzugehen ohne welche keine wahre religion seyn kann, hat ebendamit sein ganzes leben sein wohl und sein glück zu tief mit der verfolgung des zieles der wahren religion verknüpft als daß es je wieder ganz davon abfallen, hat schon zuviel des reinen lichtes geschauet und der darin liegenden höhern seligkeit geschmeckt, auch im gegensaze zu andern völkern zu stark dieses zieles verfolgung als seine göttliche aufgabe erkannt, als daß

es anders als mit edlem stolze sowohl als mit unermüdeter beharrlichkeit es verfolgen könnte. Darum wirft jede hemmung die es findet und jeder abweg in den es fällt, es zulezt immer wieder desto entschiedener auf die gerade bahn der verfolgung jenes zieles zurück; alle weitern bestrebungen seines lebens verengen sich immer mehr in diese éine die vollendung der wahren religion zu finden; bis es endlich in der aufs äußerste gespannten anstrengung das ziel zu erreichen sein selbständiges leben selbst verliert. Das einzig große und weltgeschichtliche dieses volkes liegt also darin daß es als ganzes oder als volk im eigentlichsten sinne des wortes einmal und zwar gerade im beginne seiner selbständigkeit thätig und willig in die höchsten forderungen der religion einging, ja bloß dádurch daß es ihr leztes ziel mit aller aufopferung erstrebte ein wahrhaft freies volk auf erden seyn und bleiben wollte: während unter andern völkern insbesondere den Indern zwar einzelne die wahrheiten der religion zu erkennen, einige auch sie in ihrem leben zu verwirklichen suchten, aber nie eine wahre gemeinde der ächten religion sich bildete. Da nun aber die religion noch weit mehr für das ganze volk und das allgemeine als für den einzelnen ist, so ergibt sich daß sie nur mit der rechten gemeinde sich aufs höchste ausbilden konnte.

Alles das entstammt also seiner lezten quelle nach gewiß der höhe jener zeiten Mose's. Doch dürfen wir näher betrachtet uns diese höhe nicht só denken als wäre sie im eigentlichsten sinne nur ein stets lauterer und namentlich 220
für Mose nie getrübter glanz gewesen. Wo so vieler geistiger freiheit, wie hier durch die grundgeseze dieser gemeinde, die schranken geöffnet werden, da drohen vielmehr voninnen eine menge stärkerer bewegungen, neuer heftiger ansprüche und übertreibungen, gefährlicher entwürfe zusammenrottungen und unruhen; und wo wie in dieser gemeinde die anforderung Gottes, stehe sie schon im geseze fest oder werde sie noch immer neu durch den lebendigen Prophetischen mund laut, stets auf das reinste

und höchste geht, da kann sich eben auch der gegensaz aus den vielfachsten ursachen desto gewaltiger und desto hartnäckiger regen, zurückwirkend gegen das schon feststehende, und auch heftiger sich empörend wenn eine nothwendige weitere entwickelung eintreten soll. Und so klagt die ATliche geschichte oft und stark genug auch über die „halsstarrigkeit“ Israels, welche im verlaufe der folgenden jahrhunderte nur noch immer wuchs und immer augenfälliger wurde je höher die gesammte entwickelung der wahrheiten und der anforderungen des Jahvethumes sich steigerte. Aber auch schon bei Mose verhehlen zumtheil sehr alte berichte nicht wieoft auch nach der schließung des bundes am Sinai sich sogar gegen ihn die unruhe lauter oder leiser erhob, nichtbloß wegen mangels an den gehofften äußern gütern sondernauch aus neid über sein hervorragendes Prophetisches vermögen und mit den eitelsten verdächtigungen der ganzen leitung des sanftesten und besten mannes, nichtbloß von seiten des großen haufens sondernauch von den ihm näher stehenden und bevorzugten Leviten, ja von Ahron und Mirjam; seine geschichte wie sie jezt beschrieben wird ist wie ein großer beweis des ewigen sazes daß der beste und fähigste mann der gemeinde auch leicht der am meisten verkannte und verfolgte sei, und wie ein deutliches vorbild der auch in den folgenden zeiten dieser gemeinde stets wiederkehrenden verdächtigungen und verfolgungen der besten. Man kann sich die kleinen reiche des griechischen Alterthums nicht bewegter und unruhiger vorstellen als das reich und volk Jahve's den sichersten spuren der geschichte nach in vie-
221 len zeiträumen gewesen seyn muß. Vor den versuchungen zu solchem mißbrauche der edeln freiheit ist keine zeit und kein stand sicher: auch die priester und Propheten sehen wir zu zeiten tief entarten und haufenweise zum verderben helfen. Und daß aus alle dem viele und große hindernisse des in der gemeinde schon gegründeten bessern entstanden, erhellt vonselbst. Aber wie verderblich auch oft diese wirrnisse und zerrüttungen waren, dennoch kön-

nen sie das bessere, welches doch eigentlich als das mächtigere auch sie in bewegung sezt, auf die dauer so wenig hindern odergar zerstören, daß dieses nach jedem versuche einer störung eben durch die größere anspannung und sammlung aller verschiedenen kräfte immer festern boden gewinnt und weiter fortschreitet; auch die längsten und verworrensten kämpfe führen zulezt nur einen größern sieg der reinen wahrheiten herbei, wie unten die geschichte jedes zeitraumes bis zur lezten großen entscheidung zeigen wird. Jene besten aber mit Mose an ihrer spize, wozu sind sie die besten als um im kampfe mit solchen hemmnissen ihre kraft und ihren dienst der höhern wahrheiten und pflichten desto herrlicher und erfolgreicher zu bewähren? oder ist von den zeitgenossen verkannt und zu tode verfolgt, dadurch aber zu dem ewigen nur noch reiner und inniger hingetrieben zu werden nicht auch ein segen und oft der beste von oben, ein segen für den dulder, ein segen für andere? Darum kommt es hier bei Mose und sonst fast nur dárauf an zu sehen wie diese zu solchem streite mit den nächsten innern hinderungen berufenen ihre aufgabe jedesmal lösen und wie weit sie sich entweder siegend bewähren oder wieviel sie des kampfes ihren nachfolgern überlassen: während die geistige freiheit selbst im verlaufe aller solcher verwickelungen wohl oft aufgehoben oder beschränkt, am ende aber stets nur von unklaren vorstellungen gereinigter und weniger zerstörend wiederkehrt.

Doch wir müssen nun die rückfälle jener zeiten näher betrachten, da wir nur mittelst ihrer nähern erwägung deutlicher erkennen wie Mose erst am ende eines langen lebens und öffentlichen wirkens dem volke durch seine leitung 222
auch einen anfang solcher äußern vortheile des lebens gewähren konnte welche zwar leicht auf eine einmal gewonnene höhe des geistigen lebens folgen, die aber mit nachhaltiger frucht erst dann kommen können wenn diese höhe selbst schon im ernsten kampfe mit ihrem gegensaze fester gegründet und unverlierbarer geworden ist. Je ungemeiner

die neuheit und die reine höhe der damals emporkommenden wahrheiten und einrichtungen war, desto leichter konnten, sobald die augenblicke der ersten starken begeisterung die das ganze volk ergriff vorüber waren, auch unter Mose selbst rückfälle mancherlei art kommen; sowie auch die geschichte des Urchristenthumes von Judas Ischarioth an solcher rückfälle voll ist.

1. Von keiner großen bedeutung sind zerstreute fehltritte weniger einzelner welche sich nicht gleich an das nun geltende bessere gewöhnen wollen, wie das B. der Urspp. von einem manne erzählt der als sohn zwar einer Israeläischen mutter aber eines Ägyptischen vaters durch lästerung des namens Jahve's in die strafe beleidigter majestät verfiel[1]), und von einem andern der durch übertretung des Sabbats ebenso büßte[2]). Bedeutender wäre schon der vorfall mit Nadab und Abîhû den beiden ältesten söhnen Ahron's, welche anfangs[3]) immer als angesehene männer und als die zwei stellvertreter Ahron's erscheinen, dann aber nach dem B. der Urspp.[4]) weil sie „fremdes feuer wider Jahve's befehl vor seinen altar brachten" durch das „feuer des Altars" getödtet wurden: aber daß diese sage wenig hieher gehöre wird unten erläutert werden.

Von rückfällen des ganzen volkes scheint die augenblickliche verstimmung am verzeihlichsten welche aus rein örtlichen bedrängnissen hervorgeht. Daß die wüste, schon ansich ein alle geduld vielfach prüfendes grauenvolles land, einem an das reiche üppige Nilland gewöhnten volke eine
223 menge augenblicklicher seufzer oder sogar unüberlegte worte und entschlüsse entlocken kann, ist freilich leicht erklärlich, und wie sehr das geschehen sei darüber enthalten die jezigen sagen noch deutliche erinnerungen: dennoch können auch solche verstimmungen des augenblickes vor dem richterstuhle der höhern religion nicht gebilligt wer-

---

1) Lev. 24, 10—23. 2) Num. 15, 32—36. 3) nach Ex. 24 und dem B. der Urspp. 4) Lev. 10, 1—3: vgl. über alle diese erzählungsstücke I. s. 130—134.

den, sofern sie bloß aus ungeduld und unglauben entstehen und das bessere streben schwächen. Wenn das B. der Bündnisse das murren des volkes über den mangel an süßem wasser bei dem ersten lagerplaze vom Rothen meere an ziemlich einfach als bloße geduldsprüfung erwähnt[1]), so faßt schon das B. der Urspp. das häufige murren und hadern über mangel an brod fleisch und wasser strenger auf und knüpft nach seiner weise die erklärung mancher lehrreich-traurigen ereignisse daran, wovon das gedächtniß noch zu erzählen wußte. Wie das volk um fleisch und brod klagt, schenkt ihm nach dieser darstellung Jahve zwar, seinen hunger in der kargen wüste zu stillen, das Manna als die wahre wüstenspeise, ohne ihm bis dahin über den anspruch auf die nothwendigste tägliche nahrung zu zürnen. Aber als darauf zuerst das niedere gesindel welches aus Ägypten mitgezogen war[2]), denn auch von diesem beispiele verlockt das eigentliche volk aufs neue über den mangel an fleisch laut klagt, da gibt Jahve ihnen zwar auch das stürmisch geforderte und zwar mehr als sie wünschen können, nämlich ungeheure mengen plözlich durch den wind auf das lager geworfener zugvögel: aber weil dieser wunsch nichtmehr auf das billige ging, so gibt er es zugleich im zorne só daß, während die übermüthigen forderer eben am sichersten schmausen, auch schon eine große seuche[3]) unter 224

1) Ex. 15, 23—26. 2) diese seltene nachricht (vgl. s. 118) Num. 11, 4 stimmt mit einer ähnlichen bei dem ersten erzähler Ex. 12, 38 überein, während das B. der Urspp. nirgends einen solchen unterschied macht; aber auch die ganze sehr anschauliche schilderung vom Manna und seiner mannichfachen zubereitung Num. 11, 7—9 scheint vom lezten erzähler aus der frühesten schrift hier eingeschaltet, da zudem die beschreibung des Manna Ex. 16 etwas abweicht. 3) eigentlich noch unbestimmter »ein schlag« Num. 11, 33, von welcher art wird nicht angedeutet, sondern die begebenheit so traurigen erfolges nur sehr bedeutsam auf den lagerplaz »Gräber der gier« verlegt. Der ausbruch schwerer krankheiten nach langem hungern und dann zu guter und zu gierig genossener speise ist indeß denkbar.

ihnen wüthet; wie denn der mensch das unnöthige was er leidenschaftlich und stürmisch in Gott dringend sucht zwar nicht immer sehr schwer wirklich erhält, aber alsdann nie zu seinem segen [1]). Als später das volk einmal auch wegen wassermangels hadernd und keifend zu Mose und Aron rennt, zeigt Jahve Mose'n zwar wie er sogar aus dem felsen mit dem heil. stabe wasser schlage, aber auch dá hat das heftige hadern des volkes wenigstens zugleich die

1) die beiden erzählungen Ex. 16 und Num. 11 (ohne v. 1—3 welche an dieser stelle ganz ungehörig sind und vielleicht ursprünglich hinter c. 14 standen) stammen nichtnur ihrer anlage nach aus dem B. der Urspp., sondern standen auch höchst wahrscheinlich in diesem neben einander, die erzählung vom Manna gleich vor der von den zugvögeln. Daß die erzählung vom Manna Ex. 16 erst vom lezten erzähler so weit hinaufgerückt seyn kann, leuchtet auch dáraus hervor daß in ihr nichtbloß das bis dahin doch nirgends erklärte Sabbatsgesez sondernauch das erst von Ex. 25 an erbaute Stiftszelt vorausgesezt wird v. 32—36. Aber nichtnur auseinandergerissen, auch stark vermehrt und umgearbeitet haben der dritte und fünfte erzähler beide stücke. In Num. 11 erweist sich die lange darstellung über die prophetische wahl der 70 Ältesten (von ובעיני משה רע v. 10 an bis v. 30) als reine einschaltung und umbildung des dritten erzählers, mit rücksicht auf Ex. 18; denn diese wahl gehört doch schon ansich wenig zu den unruhen wegen des fleischmangels. Dagegen muß zwischen Num. 11, 10 und v. 31 ursprünglich vieles von dém gestanden haben was jezt Ex. 16, 6f. 9f. steht; denn nach Num. 11, 32 f. sammeln sie zwar zwei tage lang ungeheure haufen von fleisch ein, werden aber noch während sie es eben mit den zähnen kauen gezüchtigt: das ist also alsob sie den abend (noch denselben tag) die größe des sie aus Ägypten befreienden gütigen Gottes, am morgen aber (den andern tag) die von ihnen verlezte majestät des strafenden Gottes kennen lernen sollten, wie er denn auch sofort v. 10 mit seinem glanzzeichen der wolkensäule sich in schreckender majestät zeigt als hätte er das heftige murren wohl gehört vgl. Num. 16, 5. 19. Indem aber der lezte erzähler diese alte redensart anders anwandte wie aus seiner glosse v. 8 erhellt, nahm er was ursprünglich anderswo gestanden haben muß hier auf und gestaltete alles so wie wir es jezt v. 6—13 lesen; und da man nach v. 4 f. bei der ursprünglichen erzählung Ex. 16 kein fleisch sondern bloß Manna erwartet, so ergeben sich auch hieraus v. 6—13 als spätere einschaltung.

böse folge daß Mose und Ahron selbst als augenblicklich dadurch außer fassung gesezt und den festen glauben an Jahve verlierend von dér zeit an nichtmehr so völlig rein und ohne den mindesten flecken dastehen wie früher [1]); eine erzählung welche der vierte erzähler seiner sitte gemäß bereits in weit frühere zeiten versezt, und zwar ohne diese schöne wendung wonach jedes ungestüme fordern wennauch bewilligt doch stets irgend eine üble folge hat [2]).

Gefährlicher wird solche augenblickliche verstimmung und muthlosigkeit wenn sie den ganzen zusammenhang der der gegenwart angemessensten zeitlichen bestrebungen des volkes zu zerreißen hilft: wovon uns ein merkwürdiger fall aus dem B. der Urspp. [3]) in schöner ausführlicher darstellung erhalten ist. Gerade als Mose gleich in der ersten zeit nach der gesezgebung das volk auf dem nächsten wege vom Sinai an die südöstliche grenze Kanáan's glücklich geleitet hatte und die eroberung des landes sofort von da versucht werden sollte, wurde das volk plözlich von einer sonderbaren zaghaftigkeit und feigen furcht vor dem scheinbar so schweren kriege befallen und wollte mürrischen ja meuterischen sinnes gegen Mose nicht aus seinen zelten ins offene feld ausrücken; daß es dabei auf die furchterregenden berichte der kundschafter sich berief, daß die meisten ausgesandten kundschafter selbst die furcht theilten, war nur eine folge der außerdem schon tiefgewurzelten muthlosigkeit, da diese sich leicht hinter jeden vorwand flüchtet. So leicht bebt ja der bis dahin stark scheinende sinn im augenblicke der entscheidung vor wirklichen oder eingebildeten gefahren zurück, und die nahende entscheidung muß wohl jede verborgene furcht desto lauter hervorlocken; dazu diente hier menschlicher betrachtung nach 226
zu einiger entschuldigung daß wenigstens ein großer theil des volkes, noch nicht lange aus der dienstbarkeit erlöst, bis dahin überhaupt noch keinem bedeutenden feinde in Asien die spize geboten hatte: denn der kampf gegen

1) Num. 20, 1—13. 2) Ex. 17, 1—7. 3) Num. 13 f.

'Amaleq von dem der vierte verfasser[1]) als in jene frühe zeit vor der ankunft am Sinai fallend ausführlich redet, mochte zulezt nur dazu dienen die rachelust eines solchen feindes destomehr zu reizen. Dennoch konnte ein solches feiges zurückbeben im augenblicke wo der lohn der anstrengungen des langen zuges in der wüste vom Sinai bis Kanáan endlich geerntet werden sollte, unmöglich von der höhern betrachtung gebilligt werden: aber Mose und einige andre der besten widerstreben vergeblich, und das bis dahin bestandene band zwischen volk und führer wird gefährlich gelockert. Und wie éin mißverständniß und unfall der art selten allein kommt, so wollen zwar etwas später viele im volke wie plözlich bekehrt das versäumte eilig nachholen und wagen einen einfall in die südliche grenze Kanáans, während Mose mit seiner nächsten umgebung sich ruhig verhält vor übertreibung und unbesonnenheit warnend (denn der erste eifer war doch einmal verflogen, und in der zwischenzeit konnten die Kanáanäer sich verstärkt haben): sie werden aber geschlagen und erleiden eine empfindliche niederlage[2]); nun[3]) laut murrend als habe Jahve sie verrathen, befällt die auf diese weise immer tiefer in verwirrung sinkenden nach der sage gar als himmlische strafe ein tödliches feuer Jahve's[4]), bis Mose für die verirrten
227 betet, die bösen folgen eines solchen rückfalles sich genug entwickelt haben und nach zerstörung dieses planes zur

---

1) Ex. 17, 8—16 vgl. oben s. 144 fl. 2) Num. 14, 39—45.

3) daß die stelle Num. 11, 1—3 wie bereits oben vermuthet ist noch zur zeit der abfassung des Deuteronomium hinter c. 14 stand, folgt mit großer wahrscheinlichkeit aus Deut. 1, 45 f., weil Deut. 1, 20—44 eine wiederholung aus Num. 13 f. ist und folglich der verfasser um v. 45 zu schreiben noch etwas von dem ungefähren inhalte von Num. 11, 1—3 hinter Num. 14 gefunden haben muß.

4) unter dem fressenden feuer Jahve's Num. 11, 1—3 kann man nach Lev. 10, 2 vgl. 9, 24 und Num. 16, 35 vgl. 17, 2 im sinne des B. der Urspp. nichts verstehen als heiliges feuer vom Altare her, nach dem glauben daß dies das böse zerstörend plözlich um sich greifen könne; anders freilich Ijob 1, 16.

eroberung Kanáans der sinn auf andere unternehmungen zu richten ist [1]).

Endlich gehört in diese reihe die sehr bestimmt klingende erzählung von der ehernen schlange [2]), welche allen spuren nach so wie wir sie haben schon vom ältesten erzähler abstammt. Als das volk gegen das Rothe meer hinziehend, von der beschwerlichkeit des langwierigen weges ermüdet und der kargen wüstenspeise des Manna's überdrüssig heftig gegen Gott und Mose wegen mangels an brod und wasser klagte, darauf aber statt errettet zu werden in das noch viel größere unglück fiel von einer wuchernden menge der giftigsten großen schlangen wüthend verfolgt zu werden sodaß viele an ihrem bisse starben: sah es darin eine gerechte strafe Gottes für sein murren und flehete reuig Mose'n um seine Prophetische vermittelung an. Auf göttlichen befehl steckt nun Mose eine aus erz gemachte schlange auf ein hoch emporgerichtetes banner, damit jeder gebissene darauf schauend gesunde; welches denn auch inderthat alles ebenso geschieht. Hier ist zunächst sicher daß nach dem sinne der erzählung Mose keineswegs das 228
schlangenbild zur anbetung aufgestellt habe; vielmehr soll

---

1) auch in dem stücke Num. 13 f. ist vom vierten und lezten erzähler eingeschaltet die ächtProphetische darstellung 14, 11—25, welche mit der erzählung Ex. 32—34 große verwandtschaft zeigt, hier aber nur eine kunstvollere umschreibung des von v. 26—36 gesagten ist; wie man dies auch aus der sprache beweisen könnte. Von v. 26 an hat der lezte verfasser nur hie und da einiges nach seiner weise hinzugesezt, nämlich חי אנכי v. 28. vgl. v. 21; eben da נאם יהוה worüber oben s. 233; und v. 31 der saz mit נגאס weil dies verbum dem B. d. Urspp. ebenso fremd wie in andern namentlich etwas spätern büchern unendlich häufig ist, es findet sich sonst in vergleichbaren stellen nur Num. 11, 20, und mehremale in der großen prophetischen einschaltung Lev. 26; endlich ist v. 33 das wort זנות in diesem ganz allgemeinen sinne für »untreue« worin es sonst zuerst bei Hosea erscheint dem B. der Urspp. fremd, obwohl das verbum vom gözendienste bereits aberdoch nur in ausführlichen redensarten vorkommt Lev. 17, 7. 20, 5. 6. 2) Num. 21, 4—9 vgl. mit der wichtigen nachricht 2 Kön. 18, 4.

dies sichtbar nur ein zeichen seyn daß, sogutals diese tödliche schlange auf Jahve's geheiß gebunden und unschädlich in der höhe schwebe, ebenso jeder der dies im glauben an die erlösende kraft Jahve's anschaue, vor dem übel gesichert sei. Es ist also ein bildliches zeichen wie bei uns das des h. Georgios mit dem lindwurme; oder wenn noch ähnlicher bei den Heiden die schlange als das vor allen andern bissige und dochauch wieder möglicherweise bezähmbare wesen (s. 90 f.) folglich als das bild des überwindbaren leiblichen übels das zeichen Asklépios' wurde, so haben wir hier etwa denselben sinn aber in seiner ursprünglichsten wahrheit und zutreffenden nothwendigkeit, da jene wüste allerdings vonjeher an solchen im sande sich verbergenden giftschlangen reich war [1]). Auch kann ein solches zeichen ansich ganz unschuldig seyn, war es auch gewiß anfangs unter Mose; und wir ziehen daraus mitrecht den schluß daß Mose den gebrauch der bilder als zeichen höherer wahrheiten nicht verschmähet noch verboten habe (s. 186). Allein daß das verzweifelnde volk eine solche äußere stüze seines glaubens nicht entbehren konnte, ist doch zu bedauern; und wenn solange ein großer Prophet wie Mose den sinn des zeichens lebendig erhielt kein großer mißbrauch damit getrieben werden konnte, so ist nicht zu verwundern daß späterhin wirklich eine art aberglauben und gözendienst sich daran knüpfte [2]).

2. Daß eifersucht und verblendung auch gegen Mose selbst wiederholt und von den verschiedensten seiten her sich erhoben, darüber besizen wir noch alte und zum theile
229 sehr anschauliche erinnerungen. Allein da das ansehen

1) daß solcher schlangen eine menge in der wüste zwischen Pélusion und Héróopolis waren, sagt Strabon *EB.* 17: 1, 21 vgl. Aelian's *ThG.* 17, 3 ebenso wie Ißthakhri *Geogr. arab.* s. 30 Möll.; neuere Reisende wie Burckhardt s. 814. 818. J. Wilson (Lands of the Bib. I. 329. II. 738) bestätigen es auch von den umliegenden wüsten. Über den sinn solcher bilder bei den Heiden vgl. Gerhard »über Agathodämon« in den Berl. Akad. Abhh. 1847 s. 473.

2) den erst könig Hizqia mit gewalt ausrottete 2 Kön. 18, 4.

Mose's aller solcher eifersüchteleien und umtriebe ungeachtet immer gewachsen war und die nachkommen bald auf ihn nicht anders als auf den erhabenen gottbeschüzten führer zurückblicken konnten den zu kränken doppeltes unrecht gewesen sei: so betrachtet schon das B. der Urspp. gerade diese rückfälle mit ganz besonders strengem auge und hebt die göttlichen strafen solcher vergehen, von denen die sage zerstreut längst reden mochte, mit eigenthümlich lebhafter schilderung hervor. Sogar seine schwester Mirjam mit Ahron beneidete ihm einst nach diesem B. der Urspp. die höhere Prophetengabe und trachtete nach der herrschaft, wurde aber dafür vom erzürnten Jahve mit dem aussaze gestraft; und nur auf die großmüthige fürbitte des von ihr geschmäheten führers davon befreit, konnte sie doch unmöglich, als wäre von ihrer seite gar nichts gefehlt, sogleich wieder in die gemeinde aufgenommen werden [1]); offenbar eine schöne verknüpfung von zwei sagen 230

1) Num. c. 12. Es ist zu bedauern daß dies dem inhalte nach äußerst merkwürdige stück nichtmehr vollständig in seiner urgestalt erhalten ist. Seinem ausgange nach v. 14 ff. muß es aus dem B. der Urspp. seyn: aber schon das רַק, sogar noch neben אַךְ, v. 2 weist auf umarbeitung des dritten erzählers hin; die herrliche stelle über Mose als weit höher denn gewöhnliche Propheten stehend v. 6—8 ist, den sonstigen spuren nach zu schließen, erst vom dritten erzähler statt anderer worte die das B. der Urspp. hier gebraucht haben mag eingesezt, und lautet dazu im jezigen texte sehr fehlerhaft: יהוה v. 6 ist wohl hinter ויאמר zu sezen und נָבִיא מִכֶּם zu lesen, v. 8 לא מראה und תמנת ohne ו zu lesen, sodaß das ganze so lautet: »ist ein Prophet von euch, so gebe ich mich im gesichte ihm kund, im traume rede ich mit ihm; nicht aber so mein diener (d. i. mein hausverwalter) Mose, in meinem ganzen hause ist er beglaubigt; mund zu mund rede ich mit ihm ohne gesicht, und nicht in räthseln schaut er Jahve's bild«. V. 1 mit dem ich nach s. 200 *nt.* v. 3 enger verbinde, ist wohl schon deswegen vom lezten verfasser nicht aus dem B. der Urspp. sondern aus dem ältesten erzähler entlehnt, weil die eifersucht auf prophetische gaben v. 2 mit der eitelkeit auf edles geschlecht und folglich der tadel einer verheirathung mit unedlem (schwarzen, Äthiopischem) blute v. 1 keine innere verwandtschaft hat. Dies weib selbst aber muß man sich nach

welche längst über diese auch vom Prophetischen geiste ergriffene schwester des großen Propheten im umlauf seyn mochten, die eine von ihren bis zum wetteifer mit Mose hohen Prophetischen ansprüchen die andere vom aussaze an dem auch sie die schwester Mose's einst gelitten habe und wodurch auch sie eine zeitlang aus der Gemeinde ausgeschlossen gewesen sei.

Später, als solcher unfrieden im eignen hause Mose's für immer gestillt scheint, erhebt sich nach dem B. der Urspp. [1]) vonaußen eine viel gefährlichere unzufriedenheit gegen Mose, sogar in offene empörung ausbrechend. Als die ursache der empörung Qórach's vom stamme Levi, der volksältesten Dathan's Abirâm's und On's vom stamme Ruben, und 250 gemeiner männer erscheint ziemlich klar grobe eifersucht auf Mose's Prophetische und Ahron's priesterliche obmacht, auf überspannte begriffe von dem eben erst durch Mose erklärten wesen der ächten gemeinde gebaut, alsob dáraus daß die gemeinde nach der neuaufgestellten ansicht heilig und Jahve's siz seyn soll, für den einzelnen folge daß er bereits heilig und vollkommen sei, folglich keiner irdischen priesterlichen oder sonstigen leitung bedürfe [2]); und gewiß liegen im schoße jeder zeit, welche solche erhabene wahrheiten wie die Mosaischen über den begriff der gemeinde zumerstenmale mit macht ans tageslicht bringt, auch eine menge mißverständnisse und übertreibungen, falscher nachahmungen und eitler ansprüche, wie die geschichten der ersten zeiten des Christenthums und dér des Islâm's genug lehren. Die erscheinung eines auf so sonderbare ansichten gegründeten auf-

---

dem sinne der erzählung gewiß als ein wie ein kebsweib geltendes denken, welches Mose nach dem tode seines ersten weibes nahm; wie Abraham Gen. 25, 1. 1) woraus das stück Num. 16 f.; v. 1 lies וַיִּקָּהֵל nach v. 3. 11. 19. 17, 7. 20, 2. Ex. 32, 1 für וַיִּקַּח; 16, 18 f. ist die versabtheilung unrichtig. Wenn Deut. 11, 6 der Levit ausgelassen wird, so geschah das vielleicht weil der Deuteronomiker überhaupt nicht gerne den Leviten nachtheiliges berührt.

2) Num. 16, 3. 13 vgl. mit Ex. 19, 6.

standes kann uns sogar (wäre das oben s. 111 ff. bemerkte nochnicht ansich gewiß) zum neuen beweise dienen daß wirklich solche erhabene betrachtungen über das wesen der ächten gemeinde damals lebendig angeregt und in 231
weiten kreisen verbreitet waren; und daß gerade vom stamme Ruben 3 Älteste sich in eifersucht gegen die neue macht Levi's erheben wiewohl sie schon einen Leviten selbst zu ihrem genossen suchen müssen, stimmt gut zu der ältesten geschichte der Zwölfstämme [1]). Allein gewiß ist auch nichts ansich gefährlicher und verwerflicher als solche unendlich erhabene wahrheiten selbstsüchtig auffassen und die einmal gegründete große freiheit zum deckmantel der eignen herrschsucht und zügellosigkeit und zur auflösung aller ordnung anwenden, als könnte man mit dem schon gegebenen heiligsten ungestraft spielen wollen: gegen díe vielmehr welche so die heiligen wahrheiten und wohlthaten rein zum allgemeinen verderben gebrauchen wollen, kehrt sich das Heilige augenblicklich sie selbst vernichtend um; und was in der Apostelgeschichte das ereigniß mit Ananias und Petrus, das ist hier die geschichte Qórach's und Mose's. Wie die empörung im strengern geschichtlichen sinne gedämpft wurde, ist für uns jezt nach der allein vorliegenden erzählung des B. der Urspp. ein räthsel welches schwerlich genügend zu lösen steht [2]): in der erzählung wie sie jezt ist spricht sich außer dem lebendigsten bewußtseyn des

1) s. bd. I. s. 535 f. 2) der Num. 17, 11—15 gemeinte todesschlag ist vielleicht in der ursage die niederlage und tödtung des schuldigen theiles des volks durch den andern gewesen: wenigstens scheint etwas ähnliches aus der erzählung desselben verfassers Num 25, 1—15 sowie aus einem andern deutlichern falle 14, 36 f. zu folgen; auch ist es wohl denkbar daß die schuldigen sei es durch ausspruch der obrigkeit vor dem Altar oder durch eine plözlich entbrannte wuth der bessergesinnten getödtet und so als göttlicher plage und strafe verfallen betrachtet wurden; wirklich gibt der vierte erzähler dies deutlicher zu verstehen Ex. 32, 35 vgl. mit v. 26—28. Jedoch sucht die jezige auffassung im B. der Urspp. sichtbar alle menschliche zuthat soviel als möglich abzustreifen und nur die rein göttliche bedeutung solcher fälle festzuhalten.

sieges und der fortdauernden geschichtlichen größe des hauses Ahron's als des ächtpriesterlichen nichts weiter aus als der tiefste abscheu vor solchem beginnen und daher der glaube daß keine strafe dafür schwer genug sei. Und
232 indem so die betrachtung längst schon allein auf die göttliche seite der ereignisse sich gerichtet hatte, wird auch hier wie sonst in Mose's thun und reden vorzüglich nur noch das bild des ächten volksführers gezeichnet. Demnach haben sich die hier erhaltenen geschichtlichen erinnerungen só gestaltet daß 1) Mose nicht gleich strafend gegen die empörer verfährt: sondern, wie es für den wahren führer sich ziemt, er will unter scharfem aber gerechtem zuredestellen der bethörten doch nicht richter in eigner sache seyn; mögen sie ebenso wie Ahron die rauchpfanne nehmen d. i. priesterliche geschäfte versuchen und Jahve's heiligthume nahen, ob er sie gnädig annehme oder nicht! [1]). Da sie aber 2) dennoch in ihrer bethörung bis zum äußersten beharren, in ihre eigne selbstsüchtige aufregung gegen Mose und Ahron das ganze volk verflechten und schon vor dem heiligthume selbst nichtmehr zurückbeben: so muß über die unrettbaren wirklich die außerordentliche strafe kommen welche sie längst verdienten und welche ein Prophet wie Mose voraussagen konnte ohne sie nach eigenem willen herbeizuführen: die häuptlinge verschlingt die erde als könnte diese so gänzlich undankbare kinder nichtmehr vertragen [2]), die übrigen 250 vernichtet heiliges altar-feuer [3]). Und da

---

1) Num. 16, 4—17. 2) von plözlichen erdeinfällen müssen zwar ursprünglich solche bilder entlehnt seyn, doch ist hier sichtbar die vorstellung allein die seele der erzählung, fast noch so wie Jes. 5, 14. Ähnlich ist die griechische sage von Amphiaraos und die von Trophonios s. Pausanias *Periég.* 9: 37, 3; aus dem Mittelalter vgl. man den Armenischen Matthias von Edessa s. 96f. der übers. 3) Num. 16, 18—17, 5 vgl. 26, 9—11. Nach dem B. der Urspp. wurden also nur die 3 (bis 4) rädelsführer verschlungen, sogar Qórach's kinder verschont: wahrscheinlich só zu denken daß die 3 während sie an der spize der 250 mit ihren rauchpfannen dicht vor dem heiligthume stehend die frevelhafte hand gegen die-

nun 3) kurze zeit später das volk noch murrt als hätte 233
Mose und Ahron am untergange sovieler männer vom „volke Jahve's“ schuld, entsteht, wie um auch die lezten spuren des Irrwahns über diese dinge auszurotten, eine 14700 fortraffende göttliche plage deren fernere wuth nur Ahron's unermüdlichster eifer und gottangenehmes opfer retten kann; so gewiß ist daß auch die beleidigte obrigkeit verzeihen und selbst zur schnellesten linderung der ausgebrochenen volksstrafe in zitterndem eifer helfen muß[1]).

Durch solche vorgänge ist nun zwar 4) Ahron's stab d. i. die herrschaft seines hauses nur noch fester begründet worden, und wie zur göttlichen bestätigung davon blüht unter den 12 stäben der 12 volksstämme, da sie wie zur wahl und entscheidung vor Jahve im heiligthume niedergelegt[2]) werden, nur dér Ahron's fröhlich auf und wird als herrscherscepter dort fürimmer niedergelegt: aber leider ist's auch ein züchtigender stab für künftige widerspenstigkeiten, die erste unschuld des volkes ist dahin und voll zittern schmiegt sich von nun an das gewarnte volk an das heiligthum![3]) So erklärt das B. der Urspp. zugleich die entstehung der priestermacht, welche man zu seiner zeit üppig blühen sah.

3. Rückfall in den dienst fremder götter, welcher als verläugnung aller in dieser gemeinde einmal bestehenden wahrheiten nicht weniger große schuld in sich schließen würde als der eben erklärte fehltritt, kennt das B. d. Urspp.

---

ses erhoben, sofort versanken während zugleich die 250 sowie Lev. 10, 2 vom h. Altarfeuer vernichtet wurden. Allein der vierte erzähler dachte sich die rädelsführer schon mit allen ihren angehörigen und besizthümern plözlich versinkend, legte also dárauf alles gewicht, und versezte die ausführung dieser strafe daher in die gegend ihrer zelte; als habe Mose vorher alle andern sich aus der nähe dieser zelte zu entfernen ermahnt. So sind jezt, statt der worte des B. der Urspp., díe aus diesem späteren werke 16, 23—33 eingeschaltet. 1) Num. 17, 6—15, 2) nach einer art von wahrsagerei, s. die *Alterthümer* s. 299. 3) Num. 17, 16—28.

merkwürdiger weise nur erst gegen das ende des langen zuges in der wüste und des lebens Mose's, als viele vom volke bei einem unzüchtigen feste des Midjanäischen Gottes am berge Pe'ôr sich zur theilnahme an den dort gefeierten opfern und ausgelassenheiten hinreißen ließen; welche zügellosigkeit aber damals sogleich solchen ingrimm der Bessern erregte daß nach der darstellung im B. der Urspp.
234 24000 [1]) der schuldigen wie von einem göttlichen schlage getroffen fielen, bis der junge kräftige priester Pînehâs, Ahron's enkel, das werk des strafenden feuerzornes dádurch aufs höchste steigerte aber auch beendigte, daß er einen angesehenen Israeläer welcher mitten während die furchtbare strafe schon ras'te noch mit einer angesehenen heidin leichtfertigen sinnes offen vor seine trauernden brüder trat, mit schnellergriffenem speere in sein zeit in sein gemach und bette verfolgte und dort beide, das unzüchtige weib in ihren unkeuschen leib, zu tode durchbohrte, damit gleichsam siz und ursache solcher unzucht mit übergewalt treffend und vernichtend [2]). Ich lege, wie gesagt, dárauf gewicht daß das B. der Urspp. einen solchen rückfall erst an das ende des lebens Mose's versezt, da gerade die vereh-

---

1) 1 Cor. 10, 8 gibt der Apostel wahrscheinlich nur aus einem übrigens unbedeutenden schreibfehler 23000 an. 2) Num. 25, 3—18; v. 1 f. stammen in der jezigen erzählung nicht aus dem B. der Urspp. sondern von der hand des fünften erzählers, welcher (wie unten erklärt werden wird) die zwei völker Midjan und Moab vermischte. Ist der ursprüngliche anfang der erzählung verändert, so erklärt sich auch leichter wie v. 6 der bestimmte ausdruck את המדינית statt des jezt zu erwartenden unbestimmten stehen kann: man müßte sonst annehmen daß »die Midjanäerin« schlechthin im verächtlichen sinne soviel sei als »die Heidin, die unzüchtige«: aber überhaupt erscheinen ja nach der jezigen gestalt der erzählung die Midjanäer man weiß nicht wie. Wie übrigens der jezt verstümmelte anfang im B. der Urspp. gelautet haben mag, kann man noch aus 31, 16 vgl. v. 8 schließen: wahrscheinlich veränderte der lezte erzähler diesen anfang vorzüglich dáhin daß Bileam, dem man nach dem vorgange des eben Num. 22—24 erzählten etwas so feindseliges gegen Israel nicht zutrauen sollte, als verführer Israels wegblieb.

rung anderer götter sowohl nach dem ganzen wesen des höhern Alterthums (wie unten gezeigt werden wird) als insbesondere nach der frischen lebendigkeit womit die religion Jahve's unter Mose im volke aufgelebt war, einer der entferntesten rückfälle seyn mußte[1]; wozu gut stimmt daß der damalige dienst des Báal-Pe'ôr doch nach der 235
erzählung selbst weder allgemein war (denn Mose straft mit hülfe der volksältesten die schuldigen) noch einen tiefern grund hatte als eben plözliche reizung mehr zur unzucht als zum beharrlichen absichtlichen abfalle von Jahve[2].

Ganz anders der vierte erzähler. Dieser, welcher ja überhaupt die darstellung möglicher ereignisse eines zeitraums so weit als möglich nach vorn hindrängt, verlegt[3]

---

1) denn das murren wider Jahve wovon sonst im B. der Urspp. Num. 11—17 oft die rede ist, bedeutet nur unzufriedenheit mit dem orakel und mit dem dadurch bestimmten schicksale, vorzüglich also unzufriedenheit mit Mose: wovon bis zum abfalle zu einem andern gotte ein weiter schritt ist. 2) die schuld selbst der damals rückfälligen soll damit eben so wenig geläugnet werden, als daß Hosea welcher einige jahrhunderte nach abfassung des B. der Urspp. auf diese erzählung verweist 9, 10 vgl. 11, 2, dennoch ein recht hatte im zusammenhange seiner strafenden reden hieraus ein beispiel der urzeit des volkes für dén saz zu entlehnen, wie schnell und leicht das volk wie von Jahve zu Baal Pe'ôr so überhaupt vom Wahren und vom Heile zum Verderblichen sich hinwende: denn wie gering konnte nach vielen jahrhunderten der ganze zeitraum in der wüste scheinen? Merkwürdig dagegen bleibt daß Hosea nicht auf Ex. 32—34 verweist. — Allerdings legen einige spätere schriftsteller einen nachdruck darauf daß Israel in Ägypten seinem Gotte untreu geworden und so umso leichter auch unter Mose ihm wieder untreu geworden sei Jos. 24, 14. Hez. 20, 8: doch sind das alles mehr allgemeine vorstellungen. 3) es ist das stück Ex. 24, 12—18. 31, 18 — c. 34: denn bei einigem nachdenken leidet es keinen zweifel daß dies alles im zusammenhange stehe und vom dritten und vierten erzähler abstamme; das dazwischen stehende große stück aus dem B. der Urspp. Ex. 25—31, 17 muß indeß als vom lezten erzähler absichtlich hieher gestellt betrachtet werden, wie um den raum der 40 h. tage die Mose auf dem gipfel zubrachte auszufüllen, was auch 31, 18 angedeutet wird. Sondert man aber streng die bestandtheile der schriften des dritten und vierten erzählers welche

ganz vorn in den aufenthalt am Sinai einen rückfall des ganzen volkes in zügellosigkeit und bilderdienst welcher an unentschuldbarkeit kaum seines gleichen hat: denn weder erwartet man vom volke daß es, nachdem es erst eben die herrlichkeit des unsichtbaren Gottes so gewaltig erfahren hat, sofort in den ersten 40 tagen so allgemein von dieser höhe wiederherabsinke, noch von Ahron daß er sofort ohne sehr einleuchtende ursache ja ohne bedeutenden widerspruch der forderung des volkes nachgebe. Aber sosehr
236 bei näherer untersuchung einleuchtet daß der erzähler viele ältere bruchstücke in seine darstellung verarbeitet [1]), ebensowenig zeigt sich ein anderer ächtgeschichtlicher grund dieser erzählung als die unten weiter zu erklärende wahrheit daß Jahve in den ersten jahrhunderten nach Mose wirklich vom volke, auch unter beihülfe Ahronischer priester, oft unter dem bilde eines stieres [2]) verehrt ist. Galt

---

der lezte hier verschmolzen hat: so ergibt sich daß 24, 12—18. 31, 18. 34, 29—35. 33, 7—11 und zwar gerade in dieser reihe vom dritten sind; namentlich stand 33, 7—11 ursprünglich gewiß hinter 34, 35. 1) außer den oben s. 174 f. besprochenen ächtMosaischen worten 34, 6 f. weisen noch mehere stärker zerstreute worte und säze auf ein altes gedicht hin welches dem erzähler vorgelegen haben muß. Reindichterisch sind die 2 worte לשמצה בקמיהם »zum flüstern d. i. zur schadenfreude unter ihren gegnern«; auch der zusammenhang worin sie 32, 25 stehen führt nicht auf gemeine rede. Ferner 32, 17 f. in der gefühlvollen unterhaltung Josua's und Mose's über das wilde geräusch im fernen lager, wo Mose schärfer als Josua schon vonfern das richtige hört (er der ja überhaupt schärfer als selbst ein Josúa hört), findet sich manches seltene wort, und rein dichterisch ist die antwort:

keinen lauten ruf von siegern
und keinen lauten gegenruf besiegter,
lautes singen höre ich!

Sonst vgl. auch die *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 26 ff.

2) oder kalbes, weil das gözenbild gemeinlich kleiner gemacht war. Gewöhnlich hat man dies in neueren zeiten für nachahmung des Ägyptischen thierdienstes gehalten, entweder des Apis von Memphis oder was nach s. 119 noch wahrscheinlicher wäre des Mnevis von Héliopolis; auch die Athôr (Venus) beteten die Ägypter als kuh

nun Ahron als das vorbild von priestern überhaupt, und erzählten schon ältere sagen[1]) daß er bisweilen mit Mose als dem höhern geiste nicht völlig übereinstimmte: so konnte sich zur zeit des vierten erzählers leicht die neue ansicht bilden, als habe er wirklich einst am Sinai während einer 237
abwesenheit Mose's den volksforderungen nachgebend ein kalb als Jahve's bild aufgestellt; und nicht so sehr hierin als in der art wie Mose einen solchen fall aufnehmend und behandelnd gedacht wird, liegt die bedeutung sowie zugleich die schönheit dieser erzählung wie wir sie jezt haben. Kommt dem ächten führer ein solcher fall vor, so wird er zwar seiner menschlichen seite nach leicht in heftigstem ingrimme über solche auch hochstehende ergreifende thorheit entbrennen und mit aller entschlossenen macht zur vertilgung des unheiles wirken, aberdoch nach seiner höhern oder göttlichen seite noch eifriger und unermüdeter dáhin arbeiten daß der schaden nicht noch weiter greife, da doch mit jeder verkehrtheit der art eigentlich ein schrankenloses immer tieferes verderben oder (um vonobenher zu reden) ein unendlicher zorn Gottes gegeben seyn würde wenn die gegenwirkung des guten nicht noch thätiger wäre: in diesen zwei säzen und ihrer wahrheit ruht die ganze erzählung ihrer jezigen gestalt nach, wie sie sich besonders in den erhabenen gesprächen zwischen Jahve und Mose als dem denkbar höchsten zu entfalten strebt. Mose wird zum gipfel des Sinai entboten um die 2 steinplatten mit den 10 gesezen und andere heilige ge-

---

an. Allein obwohl schon Philon im *leben Mose's* 3, 19 f. 37 an Ägyptische nachahmung dachte: so ist diese doch schon deswegen unmöglich weil an eigentlichen thierdienst als an das ächtÄgyptische hier nicht zu denken ist; und sie wird ausdrücklich ausgeschlossen durch die bezeichnung dieses Gottes als des befreiers Israels aus Ägypten Ex. 32, 4. 8. 1 Kön. 12, 28. Wir können daher richtiger annehmen daß es das alte bild der Hyksôs war welches Israel weil es nun als feind Ägyptens in deren fußtapfen getreten war, sich jezt aneignen konnte, zumal es auch bei dem verbündeten Midjan sich erhalten haben mochte. 1) etwa so wie Num. 12, 1.

sezesbücher zu empfangen [1]): während er aber, nachdem er unten auf der erde alles wohlgeordnet zu haben glauben muß, dorthin in das geheimnißvolle höchste heiligthum sich begibt und dort 40 heilige tage [2]) bleibt, auch die 2 h. steinplatten empfängt [3]), bricht unten auf der erde die von Ahron unterstüzte zügellosigkeit aus [4]). Aber oben ist diese sofort von dem allsehenden auge bemerkt und Mose hat mühe den ersten ausbruch dés zornes zurückzuhalten der das undankbare volk augenblicklich vernichten ihn aber als den allein nicht schuldigen allein erheben und an jenes
238 stelle sezen will [5]). Dennoch überwältigt den nun von dem gipfel herabsteigenden menschlichen helden der wirkliche anblick des übels heftiger als er geglaubt hätte, sodaß er im zorne die h. steinplatten von sich wirft und zerbricht (denn was sollen diese geschriebenen h. geseze noch, nachdem das volk ihren inhalt mit füßen getreten?), in unhemmbarem göttlichem eifer das gözenbild zum abscheue aller vernichtet, Ahron zum schweigen bringt und mittelst der schnellentflammten Leviten durch blutige strafe die zur besinnung führt welche immer tiefer in die zügellosigkeit versinken [6]). Aber mit solcher vernichtung und strafe ist die kraft des einmal ins leben gerufenen bösen nicht vertilgt, der zorn Jahve's nicht gestillt: und wie der menschliche held nun gegen diesen mit aufopferung eignen ruhmes und gewinnes und unbeugsamem muthe kämpft, wie er dagegen glücklich streitend im rechten fortschritte des sieges, für sich selbst zu eigner wonne tiefer in das unerforschliche wesen Jahve's eindringend und dem volke aufsneue die ganze frühere gnade Jahve's wiedergewinnend, den besten lohn davonträgt, das ist erst der erhabenere theil der darstellung. Zuerst erlangt er fürbittend nichts

---

1) Ex. 24, 12 f. 2) die 40 tage Ex. 24, 18 sind auch nach Deut. 9, 9—10, 10 von den 34, 28 genannten verschieden: so gewiß es übrigens ist daß eine frist von 40 h. tagen zur zeit dieser verfasser längst sprichwörtlich geworden seyn muß. 3) Ex. 24, 14—18. 31, 18. 4) Ex. 32, 1—6. 5) Ex. 32, 7—11. 6) 32, 15—29.

als das versprechen Jahve's er wolle das volk ferner durch ihn bis nach Kanáan leiten lassen, nicht aber selbst als unmittelbarer herr und schüzer vor ihm herziehen, sondern nur einen engel vor ihm hersenden[1]): doch dann wäre Israel nur soviel wie jedes andere volk, da keines ohne irgend einen Gott wie einen engel vom höchsten Gotte ist; also dringt Mose, indem auch das volk immer tiefer reue zeigt, weiter in dén der mit aller seligen macht nur dann hilft wenn er unmittelbar nahe ist, und erhält das versprechen der wiederkehr unmittelbarer leitung, folglich der eigenthümlichen leitung dieser nicht an bilder und stellvertreter sondern an die unmittelbare wahrheit selbst gebun- 239
denen gemeinde[2]); und da er nun den lezten kühnsten schritt wagt, wie zur bestätigung der nichtnur völlig wiederhergestellten sondernauch wachsenden gnade in die nächste nähe des unnahbaren treten darf in welche nur irgend ein sterblicher treten kann, und in dieser heiligen nähe doch insbesondere nur die fürbitte für das volk inbrünstig wiederholt[3]), so wird vom ganz versühnten Jahve der gebrochene bund feierlich erneut und die zertrümmerten h. steinplatten mit den übrigen heil. gesezen wiederhergestellt[4]), freilich nur so wie sie in den neugeschaffenen verhältnissen wiederhergestellt werden können. Eine in ihrer art vollendete herrliche schilderung voll ewiger wahr-

---

1) eine bedeutende abweichung von der vorstellung des ältesten erzählers über den Engel als leiter des volkes, s. unten. Übrigens ist schon dies zugeständniß vonoben erst die folge einer längeren verhandlung Ex. 32, 30—33, 3: die worte 32, 35 sind aber gewiß an diesem orte nicht ursprünglich. 2) Ex. 33, 4—6. 12—17; die rede Jahve's 33, 14 kann nicht anders als fragend gefaßt werden: »ich selbst soll gehen um dir ruhe (d. i. zufriedenheit) zu schaffen?«; man sieht die nothwendigkeit davon sobald man nur den zusammenhang des Ganzen näher auffaßt. 3) 33, 18—34, 9; v. 9 lies וְנַחֲלָתֶךָ statt וְנָחַלְתָּ. 4) 34, 10—28; die v. 28 gemeinten 2 steinplatten sind nach 32, 19. 34, 1. 4 und dem sinne der ganzen erzählung unstreitig nicht die mit den ursprünglichen 10 geboten, sondern die mit den v. 10—26 wiederholten bundesworten; vgl. oben s. 238. Aber hinter 33, 6 ist jezt einiges ausgefallen.

heit, wenn man nur nicht rein äußere geschichte darin sucht!

Daß endlich solche mancherlei rückfälle des volkes die festigkeit der ursprünglich so einfachen geseze schwer lockern und die nothwendigkeit immer schärferer und immer zahlreicherer geseze hervorrufen, ist eine ewige wahrheit welche sich auch hier sogleich in den deutlichsten fällen offenbart [1]). Aber auch auf den führer müssen sie zulezt lähmend und niederbeugend genug einwirken: und da Mose schon ansich nur als der in seiner zeit einzig große anfänger, nicht als der vollender der neuen lebensrichtung gedacht werden kann, so erzählt das B. der Urspp. sehr treffend, wie doch auch er sammt Ahron ebenfalls einst von der reinen höhe in der diese gemeinde ewig verharren sollte herabsank und die ungetrübte göttliche gnade verlor; freilich fiel er nur in eine augenblickliche verzweiflung an den höhern gütern des lebens, und freilich reizte ihn dazu nur wiederholte unbotmäßigkeit des noch immer leicht in den alten unglauben zurückfallenden volkes, aber wieauch veranlaßt kann bei solch erhabenem führer auch der geringste und bei andern am leichtesten verzeihbare rückfall am wenigsten verziehen werden; und wir sehen die große gefahr in welche stete störungen und verwirrungen vonunten auch den erhabenen über das wohl des ganzen wachenden geist allmälig stürzen können (s. oben s. 164.)

Übersicht der wanderzüge und der zeitrechnung.

Doch diese rückfälle des volkes haben noch eine ganz andere, auch für uns als geschichtsforscher traurige folge gehabt: sie haben das geschichtliche bewußtseyn über den langen zeitraum der wanderzüge im sinne des alten volkes selbst frühzeitig getrübt und so eine lücke in der erinnerung der Spätern gebildet welche unsre sorgfältigste forschung nicht mehr ganz ausfüllen kann. Die s. 247 f. erzählte feigheit des volkes als es an der südlichen grenze

1) man vergleiche den ächten sinn des ausganges der erzählungen Num. c. 16 f. Ex. c. 32—34.

Kanáans stand und die darauf folgende schwere niederlage, die wahrscheinlich nicht viel später fallende offene empörung s. 252 f., solche unfälle müssen das volk von der kaum befestigten sittlichen höhe wieder herabgestürzt und auf längere zeit in gefährliche zerrüttung und auflösung versenkt haben: zeiten langen unglücks und tiefer demüthigung erscheinen aber der erinnerung eines volkes bald nur wie dunkle räume, ohne innere fortbewegung und veränderung; und was wir oben bei den jahrhunderten des aufenthalts des volkes in Ägypten sahen, das kehrt hier wenigstens bei jahrzehenden wieder.

Als das volk, schon in Kanáan seßhaft, die lange zeit seiner irrfahrten in der wüste seit dem auszuge aus Ägypten überblickte, stellte sich ihm zwar die ansicht fest der aufenthalt in der wüste habe 40 jahre gedauert, eine runde zahl deren frühe geltung man aus dem B. der Urspp.[1]) abnehmen kann: allein sowie das B. der Urspp. die einzelnen ereignisse aus dem langen zeitraume, welche noch im andenken waren, auf die einzelnen jahre monate und tage 241
vertheilen will, merkt man leicht wie schwer dies schon damals im strengern geschichtlichen sinne ausführbar war. Denn während die große mitte dieser 40 jahre ein völlig leerer raum bleibt, von dem weiter nichts gesagt wird als daß in ihm das aus Ägypten gekommene geschlecht wegen seiner rückfälle dem göttlichen willen gemäß erst in der wüste sterben und einem bessern raum machen mußte[2]), werden alle die ereignisse welche nicht in das ende der wüstenzüge gehören konnten in die zwei ersten, alle übrigen in das lezte der 40 jahre verlegt. Innerhalb der 3 auch nicht einmal ganz ausgefüllten jahre werden sodann zwar bisweilen monat und tag näher bestimmt: allein alle vorkommenden angaben sind weiter keine als im ersten

1) womit solche alte stellen der Propheten wie Amos 2, 10. 5, 25 übereinstimmen. — Gerade für einen langen finstern zeitraum gebrauchten auch die alten Araber gern die 40zahl, wie sie jeden ihrer beiden großen kriege vor Muhammed, dén von *Dâchis* und den von *Basûs*, 40 jahre lang dauern ließen. 2) Num. 14, 20—35.

jahre der 15te tag d. i. die hälfte des 2ten monats[1]), der tag des 3ten monats d. i. aber des neumonds, also zunächst der erste tag[2]); im 2ten jahre der neujahrstag zur aufrichtung des h. zeltes[3]), der erste tag des 2ten monats[4]) und der 20ste desselben[5]); im 3ten jahre der neujahrstag[6]) und im 40ten der erste tag des 5ten monats[7]): und es bedarf keines langen nachdenkens um zu sehen wie rund und unbestimmt dennoch auch diese einzelnen angaben sind, von den 40 tagen der reise der kundschafter welche den 40 jahren der ganzen irrfahrt entsprechen[8]) im B. der Urspp. und den 40 tagen Mose's auf dem Sinai (s. 260) bei den lezten erzählern garnicht zu reden.

Ist es nun schon hienach für uns sehr schwer eine zusammenhangende geschichte der züge und schicksale des volkes in der wüste zu entwerfen, so steigert sich die schwierigkeit noch dádurch daß der lezte erzähler, einigen deutlichen anzeichen zufolge, mitten aus der geschichte der 40jährigen wanderung wie das B. der Urspp. sie dargestellt hatte manches ausgelassen hat: gerade wo dieser lezte erzähler zum zweitenmale vieles aus der ältesten schrift ein-
242 schaltet[9]), da muß er aus dem B. der Urspp. mehr oder weniger ausgelassen haben, wenn wir nicht annehmen sollen daß erst spätere abschreiber solche stücke übergingen. Wer nämlich die art und weise des schönsten und zugleich großartigsten geschichtlichen werkes der alten Hebräer, des B. der Urspp., irgend genauer kennt, der wird zugeben daß ein solcher sprung wie dér zwischen Num. c. 20, 13 und c. 20, 14 ff., wo die erzählung aus dem 2ten und 3ten jahre der wanderung ohne alle vorbereitung in das 40ste übergeht, in ihm undenkbar ist: daß ein langer öder zeitraum folgen würde, ist zwar ziemlich deutlich c. 14 vorher verkündigt, allein sein wirkliches eintreten und der über-

---

1) Ex. 16, 1. 2) 19, 1. 3) Ex. 40, 2, 17 und Num. 9, 1. 4) Num. 1, 1. 5) Num. 10, 11. 6) 20, 1; vgl. aber darüber noch das bald zu sagende. 7) 33, 38.
8) 13, 25. 14, 34. 9) zwischen Num. c. 20, 14 und c. 22.

gang zu einem neuen bessern geschlechte im 40sten jahre mußte vor c. 20, 14 nothwendig erzählt werden. Dazu kommt daß auch die ersten worte von c. 20 gegen alle sitte eines zusammenhangend erzählenden geschichtschreibers und insbesondere gegen die malerisch ausführliche weise des B. der Urspp. ganz abgebrochen lauten: „Die söhne Israels kamen in voller gemeinde zur wüste Ssin im ersten monate — und das volk blieb in Qadésh"; denn da bei diesem ersten monate nach Ex. 40. Num. 10 unmöglich noch das zweite jahr verstanden werden kann, so weiß der leser ansich nicht im mindesten welches jahr der erzähler meine; man könnte dabei sogar an das 40ste jahr denken, da die von 20, 14 an folgenden ereignisse offenbar in dieses gehören sollen; insbesondere scheint der 20, 1 erwähnte tod Mirjam's in das 40ste jahr zu gehören, weil der bald darauf[1]) erwähnte tod Ahron's unzweifelhaft[2]) in dieses jahr fällt und das B. der Urspp. überhaupt die drei großen geschwister vorbildlich behandelt (s. unten). Allein der wilde ungestüm des nach wasser begierigen volkes ebensowohl wie der nochnicht gehörig feste glaube Mose's und Ahron's weisen nach dem ganzen sinne des B. nicht auf das ende sondern auf den anfang der 40 jahre der wüste hin; und die art wie das volk v. 3—5 klagend 243
eingeführt wird, führt in dieselbe zeit zurück: sodaß wir nicht zweifeln können daß das ereigniß in den anfang des 3ten jahres gehören solle. Und so erscheint die abgerissenheit des anfanges der erzählung über diesen neuen zeitraum nur um so stärker.

Bei dieser verstümmelung der nachrichten dés buches welches gewiß die ausführlichste erzählung über den ganzen verlauf der 40 jahre enthielt, müßte wohl jeder jezt zu machende versuch einer zusammenhangenden vorstellung über jenen langen zeitraum scheitern, wenn wir nicht zu den sonstigen nachrichten noch aus zwei andern hülfsmitteln einiges licht schöpfen könnten. Der redner des Deu-

1) 20, 22—29. 2) nach Num. 33, 38 f.

teronomium's gibt c. 1—3 eine kurze aber zusammenhangende übersicht aller züge und schicksale des volkes in der wüste vom Sinai an: und da er, vielen spuren nach zu schließen (vgl. oben s. 44), zu seinem zwecke außer den jezt sonst erhaltenen schriftlichen quellen noch andere benuzte, so ist uns diese obwohl kurze und spätgeschriebene übersicht in gewisser hinsicht unschäzbar. Sodann besizen wir die oben s. 32 ff. weiter besprochenen aufzeichnungen der reiselager, welche obwohl meist nichts als dürre ortsnamen gebend doch als sehr alte urkunden immer zunächst um rath gefragt werden können, und deren kahle namen dá von der größten bedeutung werden wo die andern nachrichten entweder abweichen oder eine lücke lassen. Nehmen wir alle diese sehr verschiedenartigen quellen in lebendiger betrachtung zusammen, so ist die wahrscheinlichste vorstellung welche sich dann über den verlauf des ganzen langen zeitraumes ergibt folgende.

Wie Mose nach s. 97 ff. das volk zuerst sogar auf dem allernächsten wege von Ägypten aus (ohne den Sinai zu berühren) nordöstlich nach Kanáan leiten wollte und nur durch unerwartete hindernisse gezwungen davon abstand um zuvor eine feste neue ordnung aller volklichen verhältnisse am Sinai [1]) zu gründen, so kann es noch weniger
244 auffallen wenn er nun, nachdem die gemeinde am Sinái geordnet war, ohne längeres zaudern das volk unmittelbar auf sein ziel hinführte; daß aber dies ziel kein anderes als die eroberung Kanáans seyn konnte, steht schon nach den worten der uralten erläuterung zum 5ten gebote (s. 229) nicht zu bezweifeln. Und wirklich weisen alle spuren der geschichte dárauf hin daß Mose die frische begeisterung

1) wie nothwendig es damals in jeder hinsicht war das volk erst wieder neu zu ordnen, erhellt nach s. 137 f. auch dáraus daß Mose nach dem durchgange durchs meer nicht den geraden weg östlich queer über die Sinaihalbinsel etwa nach Aelah einschlug (denn dieser weg welcher noch neulich durch *Bartlett* näher beschrieben ist war sicher auch damals schon möglich), sondern zuvor südlich in die festen heiligen höhen des Sinai sich zurückzog.

und die ganze höhe der ersten zeit nach der befreiung und gesezgebung rasch zur erreichung des zunächst dem volke vorgesteckten irdischen zieles benuzen wollte: nach dem aufbruche vom lager am Sinái, welcher nach dem B. der Urspp. in den 2ten monat des 2ten jahres fällt, bewegt sich der zug, von Jithro und seinen der wüstenwege kundigen Qänäern wohl geleitet (s. 65 ff.), ganz so als sollte in Kanáan unmittelbar eingedrungen werden; das h. zelt kommt aus der wüste am Sinái in die wüste Phârân [1]), nämlich vermittelst einiger oder meherer zwischenlager [2]). Der name „wüste Pharan" ist nun im sinne des B. der Urspp. ein sehr allgemeiner, da er ebenso wie jezt der name *elTîh* [3]) (Öde) nichts bestimmteres bezeichnet als die große wüste nördlich vom *G'ebel elTîh* oder dem weiter südlich zum hohen Sinái sich aufthürmenden gebirge welches die südliche hälfte der vom Rothen meere eingeschlos- 245
senen halbinsel bildet [4]); und da diese wüste, von einigen niedrigern gebirgszügen durchschnitten, sich bis zu den südgrenzen Judäa's erstreckt, so ist es ganz in der ord-

---

1) Num. 10, 12. 2) wie 11, 34 f. 12, 16 vgl. 33, 16—18 ergänzt wird. 3) d. i. תֹּהוּ, *Öde*, *Wüste*, woraus Arabisch التيه wurde, auch nach Sur. 5, 29. Derselbe allgemeinere gebrauch des namens findet sich auch Deut. 1, 1: ursprünglich aber muß Phârân ein besonderer ort am östlichen saume der großen wüste gewesen seyn, wie besonders aus Gen. 14, 6. 1 Kön. 11, 18 erhellt. Das s. 143 erwähnte thal Feîrân فيران nordwestlich vom Sinai wird zwar wegen solcher stellen wie Deut. 33, 2. Hab. 3, 3 schon zur zeit der KVV. mit diesem Pharan zusammengeworfen, ist aber sicher ursprünglich eine ganz andere örtlichkeit (s. unten); zu vergleichen sind aber wohl die Maraniten bei Strabon 16: 4, 18 und Pharnitis in Mose's Choren. *geogr.* p. 362. 4) man vgl. vor allen die große Charte des peträischen Arabiens welche als nachtrag zu der früher gedruckten reise des vicomte *Léon de la Borde* zu Paris erschien; ferner Berghaus' große Charte von Palästina, Gotha 1835. Hiezu ist nun jezt noch die große Charte der Sinai-Halbinsel von Robinson bei dessen reisen (Halle 1842), sowie Bl. 7—15 von C. Zimmermann's Atlas von Palästina und der Sinai-Halbinsel (Berlin 1850) gekommen. Die neuesten Charten Vandervelde's (1855) und zu Robinson's *Neueren Forschungen* bringen hier nichts neues.

nung wenn Mose [1]) sofort von da aus, als rüstete er sich zum unmittelbaren eindringen in Kanáan von süden aus, die 12 kundschafter aussendet um wege und menschen des zu erobernden landes auszuforschen, sowie jedesmal solche kundschafter in ein land vorausgeschickt wurden das man unmittelbar angreifen wollte [2]).

Aber die schon oben s. 247 f. weiter betrachtete erzählung läßt bei aller kürze über diese weltlichen dinge dennoch genugsam durchblicken, wie schmerzlich dieser zweite versuch Mose's in das erstrebte land so bald als möglich einzudringen durch des volkes schuld vereitelt sei: eben als die früchte der beschwerlichen wanderung geerntet werden sollten, warf feige verzagtheit, sodann eine auf unüberlegtes vordringen folgende niederlage die angreifenden weit von dem ziele zurück dem sie schon ganz nahe waren (s. darüber weiter oben s. 248 f.). Israel wurde [3]) damals von den ʿAmaleqäern und Kanáanäern bis Chorma zurückgeschlagen, einer stadt von der wir wenigstens soviel wissen [4]) daß sie im südlichsten Juda liegen mußte und woraus wir also schließen können wie weit das heer damals bereits nach norden vorgedrungen war. Wir besizen indeß über diese niederlage allen spuren nach noch eine andere und zwar bestimmtere erinnerung in einem jezt ganz abgerissen dastehenden, ursprünglich aber gewiß vom
246 ältesten erzähler abstammenden stücke [5]). Hienach schlug der Kanáanäische könig ʿArâd's, einer [6]) nicht weit von jenem Chorma am nordrande der wüste Juda's gelegenen stadt, das volk und nahm ihm gefangene, als er hörte daß es auf dem „Atharim-Wege" heranziehe, welches unstreitig der ächtgeschichtliche, jedoch uns sonst bis jezt dunkle

1) nach Num. 13 f. 2) vgl. die ähnlichen fälle Num 21, 32. Jos. 2, 1—3, 1. 7, 2—4. 3) nach Num. 14, 45.
4) aus Jos. 12, 14. 19, 4. 5) Num. 21, 1—3.
6) nach Jos. 12, 14. Richt. 1, 16; der ort ist in *Tell Arâd* (wo jedoch keine trümmer sich zeigen) wiedergefunden von Robinson, Reise III. s. 12: doch kannte man ihn auch im mittelalter noch gut, s. Carmoly's Itinéraires de la Terre Sainte (Brüssel 1847) p. 244.

name des weges nach Judäa unmittelbar vom Sinái her ist; wenn es aber dort v. 2 f. heißt Israel habe dann in jener gegend die Kanáanäer wiedergeschlagen und einem gelübte zufolge sie mit ihren städten gebannt d. i. dem untergange geweihet, woher der ort den namen Chorma „Bann" trage, so können wir doch daraus nicht folgern daß diese vergeltung alsobald auf die niederlage folgte, da wir auch sonst [1]) sehen wie eifrig um diese früher Ssefát genannte südliche grenzstadt noch später zwischen Kanáanäern und Hebräern gestritten wurde.

Denn soviel erhellt deutlich, daß dieser zweite vereitelte versuch von süden aus in die berge Judäa's einzudringen das volk auf lange zeit nicht bloß von dem äußern ziele seiner reisezüge sondern auch, was noch viel schlimmer, von der kaum befestigten höhe seines neuen geistigen lebens weit zurückwarf und eine lange trübe zwischenzeit folgte woran die Spätern nicht gern zurückdachten. Das B. der Urspp. knüpft an die dort zu tage gekommenen unbotmäßigkeiten des volks sofort die drohung eines 40jäh- 247
rigen aufenthalts in der wüste; und solche offene empörungen gegen Mose und Ahron wie die Qórach's und ähnliche in den erinnerungen aus jener zeit (s. 252 ff.) angedeuteten, sind gewiß nicht lange auf die äußern unfälle gefolgt, da alle geschichte lehrt wie leicht nach unglücklichen feldzügen aller zurückgehaltene stoff innerer unzufriedenheit offen ausbricht. Das volk konnte weder vorwärts in das gesegnete Kanáan noch rückwärts nach Ägypten, der faden seiner zeitigen bestrebungen war abgerissen, und

1) aus Richt. 1, 16 f.; da Chorma Jos. 15, 30 demnach bloß der Israelitische name war, so wäre denkbar daß sich in den beiden namen الصفاة und dessen verkleinerung الصفي südlich von Tell ʿArâd eine spur des alten stadtnamens erhalten habe, wie Robinson (Reise III. s. 145—150) meint: freilich bezeichnen jene jezt auch außerdem in jenen gegenden nicht ganz seltene namen heute bloß engdurchgänge, und wir sind jezt noch zu wenig über alle diese örtlichkeiten im einzelnen unterrichtet. Ein weit südlicheres Sepâta meint Rowlands gefunden zu haben (in G. Williams' *Holy City* p. 488).

die erzählung wirft einen schleier über die traurige erinnerung an eine auf solche kaum aufgegangene höhe folgende langwierige erniedrigung. Daher es auch sonst [1]) heißt das volk sei nun viele schwer zu zählende tage in Qadésh geblieben, ohne daß hier die zahl dieser tage selbst näher angegeben würde.

Imallgemeinen nun haben sich die schicksale des volkes in jenen vielen jahren gewiß etwa só ereignet wie das B. der Urspp. sie darstellt. Allein vergleichen wir mit dieser darstellung der wanderzüge im B. der Urspp. die uralte aufzählung aller lagerörter Num. c. 33, welche ihm doch nach s. 32 ff. als quelle diente: so sehen wir wievieles das B. der Urspp. von der ursprünglichen geschichte hier abgekürzt und zusammengezogen haben muß, wie dies schon s. 32 ff. zumvoraus etwas näher beschrieben ist. Es entsteht also für uns die aufgabe das ganze mit hülfe der ausführlichen bezeichnung der lagerörter wo möglich in seiner ursprünglicheren bestimmtheit herzustellen: eine aufgabe welche für uns besonders schwer ist, schon weil zwar der gerade weg von Ägypten zum Sinai in neuern zeiten sehr oft beschrieben, hingegen die übrigen theile der halbinsel nach allen ihren richtungen hin noch nicht genug von kundigen Europäern untersucht sind [2]).

248 Die beiden ersten lagerörter vom Sinai ab sind nach den s. 267 angeführten stellen Qibroth-thaana (Lustgräber) und Chaßeroth (Höfe): leztere haltstelle [3]) haben die neuesten

---

1) Deut. 1, 46. 2) ich lasse diese bemerkung aus der ersten ausgabe stehen obgleich seitdem manche Neuere wie J. Rowlands J. Wilson u. a. diese gegenden durchzogen: das meiste ist hier nochimmer zu thun, insbesondere was genauigkeit betrifft. Auch die reisebeschreibung im *Auslande* 1851 s. 359 brachte nichts hier belehrendes. Seit 1856 wurde aber das große werk Voyage dans la péninsule arabique et l'Egypte moyenne von *Lottin de Laval* veröffentlicht, worüber s. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII, s. 140. IX. s. 123 f.

3) nach der aussprache der LXX *Ἀσηρώθ*, wiederholt schon etwa im 2ten jahrh. v. Chr. von Démétrios bei Alex. Polyhistor in Eus. *praep. ev.* 9, 29. Die ebene gleiches namens weiter westlich

reisenden seit Burckhardt nicht ohne wahrscheinlichkeit in dem quellorte *al-ʿHudherah* wiedergefunden, welcher nordöstlich vom Sinai liegt [1]). — Könnte es nun hienach scheinen alsob die zuerst nordöstlich gewandte fahrt ganz bis zu der hafenstadt *Aelah* an der nordspize des östlichen meerbusens habe gehen sollen, zumal der abweg für die auf Kanáan losgehenden nicht sehr beträchtlich ist: so finden wir doch in den folgenden namen von lagerörtern keinen beweis dafür. Wir stoßen aber demnächst [2]) auf 12 sonst in erzählungen über diese züge nirgends erwähnte lagerörter, welche da sie zugleich hier ohne alle erläuterung gelassen werden und kein sonst berühmter name sich unter ihnen findet, sehr schwer zu bestimmen sind [3]). Da wir indessen nach obigem jedenfalls den möglichst geraden weg nach Kanáan zu erwarten haben, so scheint der nächste ort *Rithma* mit dem jezigen Wâdi Abu-Retemât übereinzustimmen, da dies nur eine neuere Arabische bildung eines soviel als *Staudenheim* bedeutenden namens ist; dieser ort liegt südlich von elʿAugeh (oder elʿAbde) und hat reiche 249
quellen in seiner nähe [4]); wenn er aber bereits sehr weit

---

welche J. Wilson (the Lands of the Bible I. p. 256—60) gefunden haben will und die er vorzieht, würde doch von jener quelle genannt seyn. 1) dagegen kann ich in *Di-zahab* welches Deut. 1, 1 nach Chaßeroth genannt wird, nicht mit Seetzen (Reisen III. s. 89) und Raumer (Beiträge zur bibl. Geographie, 1843, s. 6) das gerade östlich vom Sinai am meere liegende *Dahab* finden, weil Deut. 1, 1 sichtbar eine gegend beschrieben wird wo Mose im 40sten jahre redete, nördlich vom Arnon; und wenn *Súf* einerlei ist mit *Súfa* Num. 21, 14, so frägt sich ob nach dieser stelle nicht והב für זהב oder lezteres nach den LXX an beiden stellen zu lesen sei; Chaßeroth aber kann ein anderes seyn. 2) Num. 33, 18—29. 3) die namen selbst scheinen meist ziemlich treu erhalten zu seyn, da die meisten abweichungen der LXX nur die aussprache der vocale betreffen; Σελμωνά v. 29 ist wohl aus v. 41 genommen; nur v. 26 f. führt Καταάθ auf die lesart קחתה für תחת.

4) Robinson (Reise I. s. 313) war dort, denkt aber nicht an das Biblische Rithma LXX Ραθαμᾶ, weil er die ganze reise der kinder Israels anders betrachtet; doch verglich den ort schon de la Borde.

nach norden liegt, so können zwischen ihm und dem vorigen kleinere ruhepläze übergangen seyn. Unter den folgenden 11 finden sich allem anscheine nach mehere welche sonst zu dem südlichsten Juda gerechnet werden: Rimmôn-Páreß v. 19 [1]), Libna oder nach der aussprache der LXX Lebôna v. 20 [2]), Chashmona v. 29 [3]), vielleicht auch Rissa v. 21 [4]). Ergibt sich nun hieraus daß Israel damals schon ziemlich weit in den südlichen gebirgen Juda's vorgedrungen war, so können wir daran um so weniger zweifeln da selbst das B. der Urspp. meldet Israel sei *bis* Chorma im tiefsten süden Juda's zurückgeschlagen worden [5]): welches andeutet daß es schon viel weiter als Chorma vorgedrungen war.

2. So zurückgeworfen, kann sich Israel nun erst an die nordwestliche grenze seines brudervolkes Edóm geflüchtet haben, und zwar nach Qadésh, dém orte welcher als sosehr bedeutsam aus dem dunkel jener jahrzehende hervortaucht und wo offenbar die gemeinde eine sehr lange zeit ihren mittelsiz gehabt haben muß. Wie schon der name Qadésh aussagt und wie die übrigen spuren seiner geschichte lehren, war dieser ort längst vor Mose ein heiligthum auf einer Oase in der wüste, in dessen stiller einsamkeit ein Orakel seinen siz hatte; und wie man von Ägypten zu dem nahen Orakel des Amôn in der wüste pilgerte, so sind gewiß in uralten zeiten von dem benach-

Freilich sind örter welche von der wüstenstaude *Rithma* den namen tragen, jezt in jenen gegenden nicht selten. 1) Rimmôn, auch dem stamme Simeon zugeschrieben, lag südlich in Juda Jos. 15, 32 vgl. 19, 7. Zach. 14, 10, das *Ρεμμοῦς* in der Darôma nach Eusebios' Onomast.; auch der beisaz *Pháreß* führt nach I. s. 524f. auf Juda, während der ortsname *Rimmôn* als offenbar von dem seit alten zeiten in Kanáan vielverehrten Gotte dieses namens stammend sehr häufig wiederkehrt. 2) das Libna Jos. 12, 15 liegt sichtbar im süden Juda's nördlich von ʿArâd. 3) vgl. mit Cheshmôn Jos. 15, 27. 4) wenn *Ῥῆσσα* die richtige lesart ist Jos. *arch.* 14: 13, 9. 15, 2. *Jüd. Kr.* 1: 13, 8 vgl. bd. IV. s. 539. 5) Num. 14, 45 vgl. Deut. 1, 44; leztere stelle zeigt daß diese südlichste gegend im 7ten jahrh. zu Edóm gehörte.

barten Edóm und andern orten aus viele einen Gottesspruch suchende nach Qadésh gegangen [1]). Um das heiligthum hatte sich längst eine gewiß ansehnliche stadt angesammelt [2]): sie gehörte mit ihrem gebiete damals allem augenscheine nach den ʿAmaleqäern s. 64. 144, welchen Israel sie in siegreichen kämpfen entriß. Die genauere lage dieses altheiligen ortes ist zwar in neuern zeiten nochnicht sicher genug wiedergefunden, da das heiligthum schon in den nachDavîdischen zeiten zerstört worden scheint [3]): allein es wird bestimmter nicht in die wüste Phârân sondern in 251

---

1) der älteste name des ortes ist daher »Quelle der entscheidung d. i. des orakels« Gen. 14, 7; wo das wort משפט so steht wie oben s. 139. 2) Num. 20, 16. 3) der ort kommt nämlich zwar noch zu Davîds zeit als bedeutend vor Ps. 29, 8: wenn er aber vom Deuteronomiker (Deut. c. 1. 2 und Jos. 10, 41) und einigemale jedoch erst gegen das ende hin im B. der Urspp. (Num. 32, 8. 34, 4. Jos. 15, 3 vielleicht durch spätern zusaz) Qadesh Barnéa's genannt wird, so ist das nicht etwa ein anderer ort (wie schon das *Onomast.* KVV. unter *Καδδής* anzunehmen scheint), sondern kann nur daher kommen weil ein anderer ort in seiner nähe, Barnéa', viel bedeutender geworden war, sodaß er selbst danach sich nennen lassen mußte. Aber auch Barnéa muß bald wieder verschwunden seyn, denn die Targume Saadia und ähnlich das Chron. Samar. c. 22 sezen für Qadesh *Raqîm*, dessen lage zwar im Ißthachrî p. 35 Möll. im Lex. geogr. I. p. 479 und bei Abulfidâ nicht genau genug bestimmt wird, welches aber schon Josephus *arch.* 4: 4, 7. 7, 1 für einerlei mit Petra hält. — Robinson nun glaubt die lage von Qadesh in ʿAin elWeibeh gefunden zu haben und bauet sehr viel darauf (Reise III. s. 139 ff.): allein seine gründe halten sich ganz im allgemeinen und könnten ebensogut für einen andern ort sprechen; auch scheint mir elWeibeh zu südlich zu liegen. Wirklich will J. Rowlands, unter beistimmung J. Wilson's und G. Williams', Qadésh neuerdings viel weiter westlich, nämlich nicht weit von dem ins mittelmeer mündenden Wâdi ʿArîsh nordöstlich vom G'ebel elHalál wiederfinden, als werde dieser ort noch jezt von den dortigen wüstenbewohnern *Qudaes* genannt (s. des ersteren The holy city p. 487–92 der ersten ausg.): allein Graf Bertou (im Bulletin de la Soc. géogr. 1839 p. 322) wollte nordwestlich von jenem elWeibeh am G'ebel Mâdarah ein Kadessa wiedergefunden haben, dessen lage inderthat wohl am besten paßte; und schon Seetzen (nach seinen

die wüste Ssin und zwar an die grenze Edóm's verlegt [1]); und da diese wüste Ssin, südwestlich vom Todten meere sich erstreckend, in den zeiten der obermacht Israels den stamm Juda im südosten begrenzte [2]), dazu im unterschiede von der wüste Phârân offenbar eine weniger ausgedehnte war, so kann man daraus wenigstens imallgemeinen seine lage ermessen. Südlich oder bestimmter südöstlich von ihm lag das nicht minder alte Phârân [3]), welches endlich der ganzen wüste ihren namen gab an deren östlichem saume es lag.

Daß nun das heilige zelt und der siz des Orakels d. i. aber nach dem wesen jener zeit der siz des reiches vor allen andern örtern nach Qadésh vorläufig verlegt wurde, versteht sich hienach leicht [4]). Allein wenn Israel hier ge-

---

handschriften bei C. Ritter's Erdkunde bd. 14 s. 840 und jezt in seinen gedruckten *Reisen* III. s. 48) fand einen nicht weiter beachteten Vâdi Kdeis. Dazu finden sich in jenen gegenden auch die lager eines stammes Kudairat zerstreut, und ein 'Ain-Kudairat. Alles dieses wartet daher noch auf eine schließliche feststellung; vgl. auch die weiteren bemerkungen in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* V. s. 288 f. VIII. s. 142 f. 1) dies folgt aus dem B. der Urspp. Num. 14, 25. 20, 1. 27, 14. 34, 4. Deut. 32, 51. Jos. 15, 3 vgl. mit Num. 33, 36 (vgl. oben s. 34) und besonders auch Num. 20, 16; wogegen nicht spricht wenn für Ssin einmal der allgemeinere name Phârân steht Num. 13, 26, zumal es an dieser stelle, wie bald gezeigt werden wird, auch sonst verdächtig ist. Nach Deut. 1, 2 lag es auf dem östlicheren wege 11 tagereisen vom Sinai. 2) nach Num. 13, 21. 34, 4. Jos. 15, 3. 3) dies folgt besonders aus Gen. 14, 6 f., wonach man sich von Phârân nordwestlich nach Qadesh umwendet. Da ihm und Qadesh'en immer das s. 142 erwähnte Shûr als die westlich diese große nördliche wüste der halbinsel begrenzende stadt entgegengestellt wird, solche wegbestimmungen aber gewiß damals nach dem häufigen verkehre zwischen Petra und Ägypten sich richteten: so läßt sich auch dadurch die lage Pharan's bestimmen. — Das *Phara* welches Schubert (Reise II. s. 363) auf der hochebene nördlich von dem s. 248 erwähnten Chaßeroth gefunden haben will, ist meines wissens bisjezt von andern reisenden nicht bemerkt. Verschieden ist auch das Feirân s. 244, welches zur zeit der KVV. *und in dem Itinerarium Antonini Mart.* c. 40 (ed. Tobler) Pharan, und zur zeit Edrî î's (I. p. 332 Jaub.) Ahron's Pharan hieß. 4) da

gen die herumstreifenden ʿAmaleqäer stark und sicher genug 252
war, so war damit doch offenbar sein verhältniß zu Edóm nochnicht geordnet; und wäre ihm das gebirge Edóm im rücken feindlich gewesen, so hätte die lage des volkes hier eine sehr bedenkliche werden können. Eben deshalb müssen wir an dieser stelle die schon s. 64 ff. gemachte bemerkung wiederholen, daß alle die durch Abraham's namen verbundenen völker damals noch enger zu einander gehalten und gegen die ureinwohner sowie gegen die Kanáanäer gemeinschaftliche sache gemacht haben müssen. Von Edóm, seinem nächsten verwandten, konnte dazu Israel damals am ehesten theilnahme und schuz hoffen: und sichtbar hat Israel während jener prüfungstage in der „wüste Phârân" auch dádurch hülfe und ruhe erhalten, daß es sich so nahe als möglich an die westliche grenze des gebirges Edóm hielt und sich so gleichsam unter den schirm des ältern und in jenen zeiten noch mächtigern brudervolkes stellte.

Wenn Qadésh nur der mittelsiz der gemeinde wurde, so versteht sich daß die einzelnen stämme des volkes sich vonda weiter ausbreiteten, wie und wo sie in der wüste am besten ein unterkommen und nahrung fanden. Wir können, bei der kargheit von nachrichten aus jenen gedrückten zeiten, dies wenigstens an éinem beispiele näher sehen. Als die ganze gemeinde nach Qadésh in der wüste Ssin gekommen war (erzählt das B. der Urspp.), haderte das volk mit Mose wegen wassermangels, und auch Mose mit Ahron verzweifelte eine zeitlang an der göttlichen hülfe,

---

das B. der Urspp. die reiselager sosehr zusammenzieht daß es sogar die zwei ersten kaum nennt: so ist nicht auffallend daß es die bundeslade sogleich vom Sinai nach Qadesh verlegt, wenigstens sie nicht mit ins gebirge Juda's ziehen läßt Num. 14, 44; doch läßt es erst später 20, 1 die ganze gemeinde nach Qadesh kommen. Der widerspruch würde aufhören wenn Num. 13, 26 Qadesh fehlte, wie es inderthat eigentlich erst nach Ssin gehört 20, 1. 14. 22 vgl. mit 12, 16. Daß freilich schon der Deuteronomiker Num. 13, 26 Qadesh las, folgt aus Deut. 1, 19.

sodaß beide durch Jahve selbst beschämt werden mußten: daher nannte man die geöffnete quelle wassers welche da-
253 mals die noth und verzweiflung tilgte, das wasser Merîba (Hader) [1]). Dieser ort Merîba lag also bei Qadésh, daher er auch Merîbat-Qadesh (d. i. das M. bei Q.) genannt wurde [2]); und wir schließen hier daraus daß das volk sich auch um Qadesh herum weiter ausbreitete. Ein anderer ort dieser art ist aller wahrscheinlichkeit nach *Tab'era* d. i. Brandort, wohin eine andere göttliche züchtigung des volkes verlegt wird [3]).

Aber noch eine eigenthümliche schwierigkeit erhebt sich in der betrachtung dieser und aller andern erzählungen über den aufenthalt Israels in der wüste während jener langen zeit. Wir wissen nämlich nach dem B. der Urspp. die genaue zählung der stämme zur zeit Mose's: zuerst Num. c. 1 f. wird eine zählung des volkes wie es am Sinai war gegeben, wo der waffenfähigen männer vom 20sten

---

1) Num. 20, 1—13: hier wird das hadern als schuld nur dem ganzen volke beigeschrieben v. 13, während der unglauben auch Mose'n und Ahron'en vorgeworfen v. 12 und dies an anderen stellen desselben B. der Urspp. als ihre besondere schuld hervorgehoben wird, da ihre schuld eines auchnur kurzen unglaubens allerdings noch größer ist als die des volkes, Num. 20, 24. 27, 14. Deut. 32, 51. Da indeß der älteste erzähler eine ähnliche versuchung der geduld und der glaubens des volkes wegen wassermangels schon in die zeit vor der ankunft am Sinai verlegt hatte Ex. 15, 25 f., so konnte der vierte erzähler eine ähnliche ausführliche darstellung wie jene im B. der Urspp. schon auf den nächsten lagerort vor dem Sinai verlegen, als wären dort am heiligen berge Horeb selbst die namen *quelle Massa* (versuchung) und *Merîba* entstanden Ex. 17, 1—7; vgl. die wiederholung davon Deut. 6, 16. 9, 22. — Eine andere betrachtung ist die, daß die versuchung, weil der mensch sie bestehend nur wachsen kann an seligkeit, sogar als gnädige sendung von Gott anzusehen sei: welches aus der alten stelle Ex. 15, 25 f. auf Merîba bezogen Ps. 81, 8, und in der dichterstelle Deut. 33, 8 näher dabei auf Levi offenbar unter verbindung mit der erzählung Ex. 32—34 beschränkt wird. 2) Num. 27, 14. Deut. 32, 51 vgl. Hez. 47, 19. 48, 28; über Deut. 33, 2 vgl. das sogleich zu sagende.

3) Num. 11, 3. Deut. 9, 22 vgl. oben s. 248.

jahre an aus allen 12 stämmen außer Levi 603,550 waren; dann Num. c. 26 wird eine zählung aus den lezten tagen Mose's mitgetheilt, als das volk die niederlage im südlichen Juda erlitten und dazu die vielen harten entbehrungen der 254
wüste solange jahre hindurch erduldet hatte; und da findet sich die gesammtzahl der waffenfähigen zwar etwas jedoch nicht bedeutend verringert zu 601,730 mann [1]). Nimmt man nun auch an daß von den Waffenfähigen damals aufwärts nur die ganz unfähigen greise ausgeschlossen wurden, so würde doch das ganze volk jener zeiten etwa zwei millionen stark gewesen seyn. Aber alle neuern reisenden vom Bonapartischen feldzuge an bis auf Rüppell de Laborde und Robinson melden zumtheil nach genauen zählungen, daß die ganze halbinsel des Sinai gegenwärtig nicht viel über 6000 einwohner habe; ja sie behaupten dieselbe könne auch nach ihrem unfruchtbaren boden nicht viel mehr fassen: wie können also damals soviele Israeliten dort noch dazu viele jahre lang sich aufgehalten haben, unddas während doch nach s. 64 Midjanäer und ʿAmaleqäer in gegenseitiger feindschaft ebendaselbst offenbar gleichfalls nicht in geringer anzahl wohnten? Wollte man diese schwierigkeit dádurch umgehen daß man etwa meinte das B. der Urspp. habe hier spätere zahlenverhältnisse auf jene zeiten übergetragen: so würde man diesem buche doch unrecht thun. Denn gewiß sind zwar die geschichtlichen angaben dieses buches nicht so genau zu nehmen alsob die zählungen gerade an den bestimmten tagen vorgenommen wären: dem widerspricht die ganze mehrmals erörterte art dieses werkes, und ein besonderer beweis dagegen liegt dárin daß die schazung des volkes welche mehere monate früher vorgenommen wird ebensoviele erwachsene gibt als jene erste zählung der waffenfähigen [2]). Dazu gehen bei den

1) soviel werden angegeben v. 51: allein im einzelnen weichen die zahlen der LXX noch etwas weiter ab v. 18. 25. 41. 50. Über die gesammtzahl des volkes welche sich daraus ergibt, s. etwas näheres unten. 2) Ex. 38, 26 vgl. mit Num. 1, 1 ff.: jene schazung wird in das erste, diese zählung in das 2te jahr des zuges ver-

einzelnen stämmen die zahlen sehr selten auf die zehner und nie auf die einer herab. Allein sonst sind doch die zahlen der einzelnen stämme ansich und dann nach der doppelten zählung zu anfange und ende der reise verglichen offenbar genau, und müssen auf alten geschichtlichen angaben beruhen; die bei jedem stamme Num. 1 f. genannten anführer sind ebenso geschichtlich; und daß dem verfasser alte schazungsrollen zukamen die er zur abfassung seines werkes benuzte, läßt sich nicht bezweifeln (s. oben s. 40 *anmerk.* und I. s. 140 f.). Wir können also nicht verkennen daß damals die halbinsel weit mehr menschen erhalten konnte als jezt: zwar unter großen entbehrungen und prüfungen, worüber ja auch nach allen erinnerungen soviel geklagt wird, aber doch so daß ein genügsames und arbeitsames volk nicht gerade umzukommen brauchte wenn es auch durch diese prüfungen selbst sich warnen und stärken ließ. Aus der jezigen einwohnerzahl eines nochdazu von menschenhand ganz vernachlässigten landes läßt sich nicht sicher auf seinen früheren zustand schließen: und jene halbinsel ist nicht das einzige land, aus dessen jezt ganz geringer bevölkerung man seine ehemalige menschenmenge nie vermuthen würde. Die verschiedensten ursachen, einreißende trägheit und rohheit der menschen (und diese ist dort unläugbar), versandung durch wüstenwinde, veränderung der wärme des bodens, können zugleich zur allmäligen verödung eines landes beitragen: welche ursachen dort gewirkt haben mögen, hat man in neuern zeiten noch wenig näher untersucht; nur soviel sieht man jezt daß dies von kundigen Europäern nochnicht nach allen richtungen genau durchsuchte land keineswegs eine einzige große sandebene ist sondern auch außer dem Sinai eine menge höhen und berge hat; daß das land aber

255

---

legt. Vergleichen wir damit noch die runde zahl 600,000 als die der aus Ägypten ziehenden männer nach Ex. 12, 37 und Num. 11, 21, so ist klar daß alle diese zahlen aus alten schazungsrollen hervorgingen.

deutliche spuren eines einst weit größeren anbaues zeige, haben die neuesten reisenden schon vielfach bemerkt [1]). Auch können wir garnicht näher wissen wieweit damals die 256
einzelnen stämme von Qadésh aus umhergestreift seyn mögen, um sich nahrung zu verschaffen: Qadésh blieb sichtbar nur der ruheort für Mose und die bundeslade, sowie der versammlungsort der gemeinde an bestimmten tagen.

3. In diese gegend karger fülle war also das volk zwar anfangs aus bloßer noth zurückgeworfen: aber es ist das zeichen eines so großen geistes wie Mose, daß er nun das volk so lange als möglich in ihr zurückzuhalten suchte, um es in dieser enge und stille völlig zu einem auch leiblich sowie geistig andern volke umzuschaffen. Daß zur göttlichen strafe für die lezten übereilungen erst ein neues geschlecht in der wüste großwachsen mußte, wie das B. der Urspp. erzählt, enthält die kürzeste und reinste wahrheit über die geschichte jener jahre: denn trozdem daß das volk nun vom Ägyptischen aberglauben erlöst war, klebte doch sonst noch zuviel des weichen schlaffen Ägyptischen wesens an ihm; und um dieses schlaffe wesen von grund aus zu vernichten, ist ein langer aufenthalt in der wüste mit ihren schrecknissen und ihren vielfachen und harten entbehrungen leicht das beste mittel, wenigstens für ein den bessern mächten noch zugängliches volk. War das volk, wie sich nun zu seinem empfindlichen schaden genug gezeigt hatte, ungeachtet der neuen höhe zu der es durch seine eben errungene freiheit und durch die eben gegründete bessere religion und verfassung sich emporgeschwungen hatte, dennoch noch zusehr an das weichliche leben des üppigen Nillandes gewöhnt, und konnte es, zulange in Ägypten zur unselbständigkeit und kraftlosigkeit herabgewürdigt, jedem tüchtigern feinde von anderer art als die Ägypter waren nochnicht mit erfolg die spize bieten: so

1) vgl. Rüppell (Reise in Nubien s. 201, Bartlett p. 121) und andre Reisende. Dieselbe bemerkung läßt sich von vielen andern jener gegenden machen, wie von ganz Palästina diesseits und jenseits des Jordans, von Nordafrika nach Shaw Pelissier u. a., sogar von

konnte es ihm nicht schaden auch durch die noth und die entbehrungen der wüste zum gebrauche seiner schlummernden bessern kräfte mit gewalt hingetrieben zu werden und
257 an der reinheit jener Arabischen luft sich zu erfrischen welche ihren kindern von jeher die stärkste fähigkeit zum muthigen ausharren und siegreichen bestehen aller gefahren eingehaucht hat. Die schule der neuen alle höhern kräfte erregenden verfassung und religion wurde während der frühesten jugendzeit des selbständigen volkes nicht ohne glück die auch alle die niedern oder leiblichen kräfte anspannende und stählende wüste: und indem so beide grundverschiedene bildungsantriebe, die neue religion und die noth der wüste, eine geraume zeit zusammen ihr werk fortführen, sehen wir am ende das einst in der neuen lage noch zu mürrische und feige volk zu einem wunderbar kraft- und muthvollen wiedergeboren; und das einzige 40ste jahre, wie die alte sage erzählt, holt nach dem völligen erlöschen des ersten noch zusehr Ägyptischen geschlechtes alles dás mit eile und macht ein was die übrige große frist der 40 jahre versäumt oderauch schon ganz verloren zu haben schien. Daher bilden denn in der spätern erinnerung des volkes neben dem Sinái auch das gebirge Se'îr und das gefilde Edóm sowie die wüste Phârân heilige räume der alten geschichte, als örter wo es mitten im mangel dennoch wunderbare rettungen erfahren und Jahve sich habe erheben sehen um ihm im siege voranschreitend die völker zu erschüttern [1]).

---

der umgegend Mekka's nach Burckhardt's trav. in Arab. I. 240. II. 63 f. Aber auch schon Seetzen's bemerkungen (Reisen III. s. 121, 129 vgl. s. 100) gehören ganz hieher. — Díe zweifel an der geschichtlichkeit der zahlen sind in neuester zeit besonders auf veranlassung des buches von *Colenso* über den Pentateuch stark genug wiederholt, allein mit nicht besserer begründung und ohne beachtung der wirklichen quellen der erzählungen. 1) in dem alten liede Richt. 5, 4f.; Hab. 3, 3 und Deut. 33, 2 wo für das sinnlose רִבְבוֹת קֹדֶשׁ nach dem versbaue sowie nach den s. 267 erwähnten ähnlichen stellen מְרִיבַת קָדֵשׁ zu lesen ist, vgl. v. 8; der sinn des מִן kann noch vom vorigen gliede fortdauern.

Um aber die näheren verhältnisse und möglichkeiten dieser lezten entscheidenden wendung im leben des großen führers soweit als es uns nach den quellen noch möglich ist richtig zu verstehen, thut man wohl sich zuvor an folgendes zu erinnern was meist schon aus oben zerstreut erörterten säzen feststeht. Einmal ist offenbar daß Mose, als er endlich das volk nach Kanáan zu führen für zeitig hielt, einen ganz andern weg zur erreichung des vorgesteckten zieles einschlagen mußte: und da der weg vom gebirgigten süden her in Kanáan einzudringen jezt gewiß an allen seiten versperrt war, so blieb nur der weite um- 258
weg um das Todte meer übrig, um im nordosten die furthen des Jordans zu gewinnen. Auf diesem umwege wohnten außer den hieundda zerstreuten ureinwohnern, gewöhnlich Amoräer genannt, drei mit Israel stammverwandte völker, Edóm südöstlich vom Todten meere, daran grenzend Moab östlich von diesem meere, und weiter nördlich davon östlich vom Jordan Ammon, dieses von jenem durch ein damals gerade mächtig gewordenes reich der Amoräer getrennt: und da nach den oben s. 64 ff. gegebenen erörterungen dieser durch Abrahams namen verbundenen stammverwandten völker gegenseitige beziehungen damals nochnicht so gespannt und feindselig gestaltet waren wie sie es in den folgenden jahrhunderten und vorzüglich erst seit Davîd's übermacht wurden: so konnte Israel unter Mose ein friedliches abkommen mit ihnen hoffen, vielleicht erlaubniß des durchzuges oder doch sonst keine belästigung und befeindung, oder vielleicht von diesem oder jenem sogar freundliche aufnahme und bündniß wenn ihm etwa gegen die ureinwohner gemeinsamer kampf und wechselseitige hülfe räthlich schien. — Bedenkt man ferner daß Mose als er den entschluß zu diesem weiten umwege faßte ziemlich nördlich in der an den süden Juda's und an die westgrenze Edóm's stoßenden wüste stand, so erhellt klar wie Mose nach der ältesten erzählung [1]) den könig Edóm's um freien

1) Num. 20, 14–21.

durchzug bitten konnte: die gerade richtung nach nordosten hin queer durch Edóm bis an die grenzen Moab's mußte in diesem falle den einzuschlagenden umweg soviel als möglich abkürzen. Allein der könig Edóm's schlug die
259 bitte Mose's ab [1]: welche gefahren der durchzug auch eines befreundeten heeres bringen kann bedarf keiner weitern beweise; und dazu haben wir alle ursache anzunehmen daß das reich Edóm damals sehr blühend und mächtig war, also der etwaigen hülfe eines verwandten volkes nicht bedurfte. Da nun den durchzug zu erzwingen in keiner weise für Israel anging, so mußte Mose jenen umweg noch durch einen neuen zu erweitern sich entschließen: um auf wüstenwegen von der nördlichern westgrenze Edóm's nach dessen nordost-grenze zu gelangen, blieb nur der weite umweg nach süden um den Edóm oder Se'îr genannten langgestreckten gebirgszug herum, zuerst nach südost westlich von dem noch jezt sogenannten thale 'Arabah [2]) herab auf den meerbusen von Aelah, dann hier an den hafenstädten Aelah und 'Eßjôn-géber in der gegend des jezigen 'Aqabah vorbei, endlich von diesem südwinkel wieder nach nordost an der östlichen grenze der Idumäischen gebirge und am saume der großen Arabischen wüste hinauf, bis zu dem flusse und thale *Záred*, welcher dem jezigen al-Achsâ entsprechend als der südlichste fluß von osten her ins Todte meer fällt und damals die grenze zwischen Edóm und Moab gebildet haben muß [3]). So wenig wir übrigens

---

1) daß Edóm den durchzug nicht verweigert sondern freundlich erlaubt habe, wird Deut. 2, 29 wohl nur im feuer der rede wegen gleichheit des falles mit Moab und besonders weil der Deuteronomiker überhaupt diesem volke günstig ist (vgl. vorzüglich 23, 8) behauptet; einen ernstlichen widerspruch gegen alle übrigen zeugnisse und nothwendigkeiten kann man darin um so weniger finden da der redner selbst kurz zuvor v. 8 und zwar hier offenbar aus seiner ältern schriftlichen quelle das genauere angegeben hatte. 2) die alte הָעֲרָבָה hatte eine weitere ausdehnung auch nach norden hin.

3) der Záred erscheint so bestimmt als grenzfluß Deut. 2, 13 f. 18, und es wächst dadurch die wahrscheinlichkeit daß er nicht bloß

die damaligen grenzen Edóms näher kennen und demnach auch diese sehr lange und verdrießliche [1]) reise Israels genau verfolgen können, so steht doch die eben angegebene allgemeine richtung dieser züge [2]) nicht zu bezweifeln, 260
sobald man diese wenn auch ansich noch so dürftigen überbleibsel von erinnerung und hingeworfenen winke wieder lebendiger auffaßt und verknüpft.

Außer der oben s. 249 erwähnten errichtung der Ehernen Schlange ist zwar von diesem zuge wenig näheres überkommen; und das bild dieser stand nach dem zusammenhange der erzählung sowie nach der sache selbst gewiß an der westgrenze Edóm's südlich von Juda [3]). Doch kommen uns hier mehrere namen in dem alten verzeichnisse der lagerpläze Num. c. 33 wieder zu hülfe, um diesen mangel etwas zu ergänzen. Verfolgen wir nämlich die reihe dieser pläze vondaan wo wir sie s. 249 unterbrachen, so scheinen die nächsten 5 namen v. 31 — 35 die lagerörter auf dem zuge längs der westlichen seite des gebirges zu bezeichnen: von dem lezten dieser örter, ʿEßjôn-géber, leuchtet dies vonselbst ein [4]); der erste Môserôth oder nach einer andern quelle [5]) wenig verschieden Môsera genannt,

---

dem jezigen Vâdi elAchsâ sondernauch dem sonst נַחַל עֲרָבִים genannten südlichen grenzflusse Moab's Jes. 15, 7 vgl. Amos 6, 14 entspricht. Dagegen wird er Num. 33, 44 gar nicht als lagerplatz erwähnt, und der hier erwähnte lagerplaz »trümmer des Abarim-gebirges« bildet sowohl nach dieser stelle als nach Num. 21, 11 (wo der Zâred als lagerplaz erst nach ihm angegeben wird) Moab's grenze. Jedenfalls können beide örter, das thal und das gebirge, nicht weit von einander gewesen seyn, und vielleicht wechselt עִרְבִים oder עֲרָבָה bloß dem laute nach mit עִבְרִים. 1) nach Num. 21, 4 vgl. *Bartlett's* forty days p. 107. 109. 145. 2) nach den kurzen angaben Num. 20, 21. 21, 4. 10—12. Deut. 1, 40. 2, 8 (die hauptstelle) 13 vgl. mit Num. 14, 25. 33, 37. 41—44. 3) ob und wohin es später durch könig Hizqia vonda entfernt sei, wird unten näher untersucht werden.

4) vgl. die noch deutlichere bezeichnung Deut. 2, 8.

5) in dem jezt abgerissen stehenden stücke Deut. 10, 6 f., wo 4 lagerpläze genannt werden jedoch Mosera umgekehrt erst auf

wird in eben jener andern quelle welche überhaupt einige erläuterungen diesen namen hinzufügt, als der ort des to-
261 des Ahron's bezeichnet: dieser tod fällt wirklich nach dem B. der Urspp. in das 40ste jahr des auszuges aus Ägypten [1]), und wenn dieses buch als todes- und begräbnißort Ahron's den berg *Hor* angibt welcher auf der westseite des gebirgszuges gelegen haben muß [2]), so lassen sich diese zwei abweichende überlieferungen wohl am leichtesten so vereinigen wenn beide örter nicht weit von einander lagen, so jedoch daß Hor zwar eigentlich nördlicher lag jedoch als name eines hohen berges leicht ein größeres gebiet bezeichnen konnte. Der demnächst folgende ort Chor-Gidgada (d. i. höhe G., auch Gudgóda genannt) ist vielleicht mit dem etwas südlicher vonda sich erstreckenden Wâdi Ghudhâghidh einerlei [3]), wenn sein name einst noch weiter östlich ausgedehnt wurde. Die 3 nächsten örter von 'Eßjon-géber an: Ssalmona, Phunon,

---

B'nä Ja'qân oder vollständiger Beeroth B. J. folgt; lezteren ort nennt das Onomasticon des Eusebios als noch zu seiner zeit bekannten todesort Ahron's nicht weit von Petra. Allein die ganze in späteren zeiten so weit ausgesponnene meinung daß der berg *Hor* wo Ahron starb bei dem später so groß und berühmt gewordenen *Sela'* d. i. *Petra* liege, wonach man ihn selbst G'ebel Hârûn und das gebiet dieser stadt Wâdi-Mûsa nannte, ist eben nur vermuthung, und umso unrichtigere jemehr wir wissen daß Israel Edóm's gebiet und alsoauch die berge um Petra nicht berühren durfte. Daß der name *Hor* sich im munde des volkes vererbt habe, dafür finde ich kein zeugniß: die Muslim aber heiligten diese orte weil Ahron auch im Qorane mit Mose zugleich erwähnt wird; und selbst J. Wilson (the lands of the Bible s. 294 f.) vermochte dort Ahron's grab nicht wirklich anfzufinden. 1) Num. 20, 22—29. 3) obwohl er jezt Num, 33, 37—39 erst auf 'Eßjôn-geber geber folgt. 3) Robinson's Reise I. s. 299 ff.; die laute sind nicht zu abweichend; weniger richtig würde man hier das heutige Gudjan sehen (*Jahrbb. der Bibl. wiss.* IX. s. 121). Dem darauf folgenden Jotbâta klingt sehr ähnlich das alte Jotabe welches wenigstens etwa in jene gegenden gehört, s. Rel. p. 533 und Prokopios' *Pers. K.* 1: 19, 7; und von dem dann noch vor 'Eßjôn-géber folgenden 'Abrôna trägt vielleicht der verkleinerungsname Humairavat nordwestlich von Ae-

Oboth sind dann auf der ostseite des gebirges Se'îr zu suchen [1]). Hierauf folgte die südliche grenze Moab's [2]).

---

lah noch die spur. 1) daß Phunon oder Phinon (Phaenôn) nördlich von Petra und südlich von dem I. s. 450 erwähnten Sso'ar liege, sagt das Onomasticon der Kirchenväter bestimmt, und von einem *Φαινώ* in jener gegend ist auch sonst bei den Alten die rede (Rel. Pal. p. 961): doch ist soviel ich sehe bisjezt der ort nicht wiedergefunden, und die stellen Gen. 36, 41. Num. 33, 41—44 reichen nicht ganz hin um die lage solcher örter näher zu erkennen (vgl. auch Ritter's Erdk. 14, 994). 2) bei dieser ganzen erklärung von Num. 33 ist weiter nichts vorausgesezt als daß die lagerstätte in der wüste Ssin (oder, wie der verfasser des B. der Urspp. hinzusezt, Qadésh) und die nach Num. 20, 22 nächstfolgende am berge Hor von v. 36—39 bis in v. 30 f. weiter hinaufzuschieben sei, weil sie nach 'Eßjôn-géber nicht passen, denn offenbar wird auch dieser hohe berg Hor vom ältesten erzähler Num. 21, 4 auf die westseite des ganzen gebirges verlegt. Ich vermuthe daß erst spätere leser diese zwei lagerstätten umgesezt haben, um Num. c. 33 in größere übereinstimmung mit Num. 20, 22. 21, 4—10 zu bringen, nicht be- 262
denkend daß der eigentliche verfasser des B. der Urspp. auch sonst viele mittlere lagerörter übergeht; hieraus würde sich auch die s. 33 berührte aufnahme der ganz ungehörigen bemerkung 33, 40 aus 21, 1 erklären. Eine ähnliche versezung findet sich wie oben gesagt Deut. 10, 6 f.

Damit fällt denn auch der einzige scheinbare grund für die annahme Robinson's III. s. 173. 789 f. Raumer's s. 11 f. und anderer daß Israel zweimal in Qadésh gewesen sei, eine vollkommen willkührliche und durch keinen einzigen triftigen grund unterstüzbare annahme, wie aus allem obigen klar ist. Ich will garnicht sagen daß solche querzüge wie von Qadésh nach 'Eßjôn-géber und wieder von hier nach dort und von dort nach hier ihrer ursache nach nicht im mindesten in irgend einer quelle angedeutet werden: ich behaupte vielmehr daß abgesehen von der jezigen stellung Qadesh's Num. 33 und 13, 26 alle berichte und überlieferungen dagegen streiten. — Der ausdruck »gegen das Schilfmeer hin« Num. 14, 25. 21, 4 bedeutet, da in solchem zusammenhange an den westlichen oder Ägyptischen meerbusen zu denken vonselbst unmöglich ist, bloß soviel als »gegen südost«, ebenso wie die worte »gegen Se'îr hin« Deut. 1, 2 nichts als die nordöstliche richtung bedeuten sollen.

Allein noch viel willkührlicher verfährt Léon de Laborde im Commentaire géographique sur l'Exode et les Nombres (Paris 1841)

Die lezte zeit unter Mose.

Aber mit diesem mühsamen wege waren denn auch die hauptschwierigkeiten überwunden, und mit recht kann
263 man den quellen des Deuteronomiums [1]) folgend gerade hier das ende der langen trübsal und den anfang einer neuen siegreichen zeit ansezen. Zuerst nun zog Israel auch nur an der grenze Moab's vorbei, und zwar an der östlichen also immer noch am saume der Arabischen wüste[2]). Allein daß das volk Moab, damals zwischen jenem flusse Záred und dem in die nördliche hälfte des Todten meeres ausmündenden flusse Arnôn seßhaft, bald darauf den durchzug wenigstens durch das früher von ihm besessene land nördlich vom Arnôn frei erlaubte und Israel in diesem fruchtbaren lande von der nordöstlichen wüste aus an vielen orten sich niederließ, folgt ebensowohl aus der angabe der lagerpläze [3]), als es in der erzählung von Bileam [4]), im

---

fast mit allen lagerörtern; und wenn man schen will wohin eine sklavischängstliche unterwerfung unter den bloßen buchstaben der Bibel sogar in diesen gebieten führe, so untersuche man jene schrift, wo übrigens auch Qadesh'es lage grundlos bestimmt wird; ich redete über die wesentlichen mängel dieser schrift schon in den Tübing. theol. jahrbüchern 1842 s. 540 ff. Übrigens sind, um alle berichte der Bibel mit wünschenswerther genauigkeit zu verstehen, noch weit mehr untersuchungen an ort und stelle vorzunehmen als bisjezt geschehen ist; und vorallem sollte man die wahren schwierigkeiten begreifen welche sich jedem genauern leser der berichte im Pentateuche darbieten, und deren richtige lösung man nie auchnur versuchen kann wenn man sklave des buchstabens bleiben will. — Das werk *Bartlett's* Forty days in the Desert on the track of the Israelits (London 1848) berührt nicht einmal diese schwierigkeiten, und gibt über alle diese fragen garkeinen nähern aufschluß: auch aus *J. Wilson's* Lands of the Bible (Edinburg 1847, 2 bde) ist für die vorliegenden finsternisse wenig licht zu gewinnen; noch weniger aus einigen neuesten sehr ausführlichen schriften, s. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X. s. 257 f. XI. s. 250 f.

1) Deut. 2, 14 ff. 2) nach Num. 21. 11. Richt. 11, 18 f.

3) Num. 21, 11—13. 16. 18 a. E. (wo aber nach v. 16 nothwendig וּמִבְּאֵר für וּמִמִּדְבָּר zu lesen ist, wenn nicht ein ort ausfiel) —20 und der abweichenden Num. 33, 45—47. 3) Num.

Deuteronomium [1]) und sonst überall als feststehende erinnerung erscheint. Ja wir finden deutliche spuren daß Israel in diesem lande lange und gern verweilte, sich enger mit dem volke Moab verband, und noch später in Kanáan mit höherem bewußtseyn auf die dort verlebte zeit zurückblickte; wie kräftig das andenken an diesen tummelplaz seiner frühesten kraftäußerungen und ruhmreichen siege in Israel fortlebte, dafür zeugen schon genug die noch jezt erhaltenen uralten volkslieder [2]) welche ganz auf jenen boden und diese lezte zeit der führung Mose's hinweisen, und die bruchstücke uralter dichterischer erzählungen von den dortigen thaten [3]). Welch ein kräftig heiterer volksinn sich damals regte, kann man schon aus dem kleinen schöpfeliede Num. 21, 17 f. schließen, welches sich um einen unbedeutenden gegenstand zu drehen scheint und doch das 264
ganze schöne streben jener zeit durchblicken läßt:

»Steig auf, brunnen!« singt ihm zu,
brunnen welchen fürsten gruben,
den des volkes Edle bohrten —
mit dem herrscherstab, mit ihren sceptern.

Dies ist zwar nichts als ein schöpfelied, wie ein solches etwa die weiber bei dem oft so beschwerlichen schöpfen des wassers aus tiefem brunnen sich gegenseitig aufmunternd nach dem wechselschlage der arbeit singen, und wobei der eifrige wunsch der brunnen möge aufsteigen d. i. aus der tiefe sein wasser geben eben im lustigen singen und arbeiten am besten in erfüllung geht [4]). Allein dádurch

---

22—25. 1) c. 1—3. 2) Num. 21, 17—30. 3) 21, 14 f. 20 vgl. oben s. 35 f. 4) auch sonst kann man sich aus Richt. 5, 11. Gen. 29, 2 f. und ähnlichen stellen die sachen leicht vorstellen. Und sollte auch das dreschlied welches Champollion und nach ihm Wilkinson (customs and manners IV. p. 88) sogar in Hieroglyphen der Ägyptischen gräber gefunden haben will noch sicherer zu erklären seyn, so sind doch ähnliche volkslieder zu allen zeiten denkbar; vgl. die bezeichnung schwerer arbeit *ad puteum* wie *ad molam* Plaut. *Poen.* 5: 3, 39 und Klausen's Aeneas I. s. 140. Sehr ähnliche beispiele solcher den wechselschlag allerlei ermüdender arbeiten begleitender volkslieder aus alten und neueren zeiten s. in

erhält auch ein ansich so unbedeutendes schöpfelied seinen eigenthümlichen zauber daß die singenden wissen wie sie an einem werke schöpfen und arbeiten zu dem auch die ersten häupter des volkes mit ihrer lebendigsten theilnahme sich herabzulassen nicht verschmähten, als sei der brunnen von den fürsten und edelsten selbst gebohrt und gegraben wäre es auch mit nichts geringerem als mit ihren herrscherstäben. Und so spricht sich in den paar flüchtigen liedesworten an einer einzelnen erscheinung das ganze frohe lebensgefühl jener zeit aus, wie es aus dem gegenseitigen vertrauen zwischen einer zu den wahren bedürfnissen des volkes sich mit warmer theilnahme herablassenden hülfsthätigen obrigkeit und einem mit arbeitsamer liebe zu ihr aufblickenden volke entstehen muß. Fehlt es da einmal in der wüste an wasser oder sonst wo am nöthigen: durch einmüthiges und kräftiges zusammenwirken beider können im kurzen wunder geschehen zur hebung der noth; und auch ein ansich gering scheinendes werk, wie ein neuer brunnen, durch solche theilnahme von oben wie hervorgezaubert, wird auch nachher immer des einzelnen geringen arbeiters bewußtseyn stärken und erheben. Das lied ist unstreitig uralt und knüpft sich an einen lagerplaz Beér (Brunnen) im alten gebiete Moab's den man sich ohne schwierigkeit als damals entstanden denken kann; und wenn wir so aus der lebendigen stimme jener zeiten selbst die wahre höhe des damaligen volkslebens vernehmen und das wunder der wirksamkeit des herrscherstabes Mose's in der wüste gleichsam noch vor unsern augen emporsteigen sehen, so können wir leichter begreifen wie nach den worten des alten erzählers[1]) Jahve zu Mose sagen konnte „sammle das volk daß ich ihnen wasser gebe!" und wie das B. der Urspp. den h. stab als in der hand Mose's wasser aus dem felsen schlagend schildern konnte (s. unten.)

Virgil's Moretum v. 29 f. und in Athenäos' *deipn.* 14, 10; Burckhardt trav. in Arabia I. p. 400 f.; Journal of the R. A. S. Lond. t. IV p. 74; Journal Asiatique 1847 I. p. 236. 250; Ausland 1852 s. 512; Seetzen's Reisen II s. 223.

1) Num. 21, 16.

Dennoch muß, um solche erfolge zu erzeugen, zu der innern wiedergeburt des volkes auch eine günstige äußere ursache hinzugekommen seyn, auch wenn man nur das ganz entgegengesezte verhältniß erwägt welches jezt bei Moab im vergleich mit Edóm eintritt. Und wirklich brauchen wir bei einiger aufmerksamkeit auf die uns noch sichtbaren spuren von erinnerung eine antwort auf die frage nach dieser nebenursache nicht ganz schuldig zu bleiben. Erwägen wir vorzüglich den vollen sinn des aus der höhe dieser zeit hervorgegangenen siegesliedes[1]) und die alte geschichtliche erläuterung dazu[2]), so sehen wir daß Moab damals ganz anders als Edóm gestellt war: unter dem vorgänger Balaq's des damaligen königs Moab's (der name dieses vorgängers fehlt in den jezigen quellen) hatten die von Moab einst unterworfenen ureinwohner, die Amoräer, sich glücklich gegen Moab und dessen brudervolk ʿAmmôn 266
empört und fast das ganze land zwischen dem Arnon im süden und dem in den Jordan fließenden Jabboq im norden mit der hochgelegenen leicht sehr festen hauptstadt Hesbôn sich unterworfen; ein für Moab sichtbar desto gefährlicherer sieg, da es nun durch das neue zwischenreich der Amoräer von seinem nordöstlicher wohnenden brudervolke ʿAmmon gänzlich getrennt war: während zugleich in der stadt Jaʿzer und ihrer umgegend an der südwestlichen grenze ʿAmmôn's sich noch ein ähnliches wennauch kleineres Amoräisches reich erhalten hatte[3]). Die ankunft und freundschaft Israels

---

1) v. 27—30. 2) v. 26. 3) dies folgt aus Num. 21, 24 (nach der richtigen lesart der LXX יעזר für עז). 32 vgl. 32, 1. 35. Jos. 13, 25. Die stadt Jaʿzer mit ihrem alten namen ist gewiß noch jezt entweder in den trümmern von *Seir* südwestlich von ʿAmmân oder in ʿAin Hazir dicht bei Ssalt erhalten, und war seit alten zeiten so bedeutend daß sie zur Levitenstadt erhoben ward Jos. 21, 37 und auch später unter allen wechseln sich erhielt Jes. 16, 8 f. 1 Macc. 5, 8; vgl. Seetzen's Reisen I. s. 393. 398. 406. — Daß die brudervölker Moab und ʿAmmôn erst durch neuere siege der ureinwohner auseinander gerissen seyn konnten, erhellt auch aus der sache selbst; und daß ʿAmmôn ganz gleiche schicksale hatte, aus Jos. 13, 25. Richt. 11, 13 (s. unten).

konnte demnach Moab'en sogar erwünscht seyn: dieses gewann an jenem eine verstärkung gegen die siegreichen Amoräer, sowie jenes ohne die freunschaft dieses und ohne die damals gewiß auch an dem südlichen Jordan herrschenden Amoräer zuvor unschädlich gemacht zu haben nicht zu den furthen des Jordan's gelangen konnte. Auf wechselseitiges bedürfniß werden immer die besten bündnisse geschlossen, und hier blieb die für Israel zu erwartende belohnung nicht lange aus. Als Mose von der wüste Qedémoth [1]) aus den in Hesbon herrschenden könig der Amoräer Sihon [2]) um freien durchzug unter möglichster schonung des landes bat, dieser ihn aber verweigerte, blieb zwischen dem führer Israels und dem gemeinsamen feinde Moabs und Israels nichts anderes über als die entscheidung
267 des schwertes, welche wir sonst Mose'n vielmehr lieber vermeiden sehen: Sihon zog auch sofort gegen Israel, dieses aber besiegte ihn in der schlacht bei Jáhßa und nahm als sieger das ganze land zwischen Arnon und Jabboq mit der wichtigen hauptstadt Hesbon nahe den noch wichtigern furthen des Jordans ein, indem Moab und ʿAmmôn den wiederbesiz der ihnen einst gehörigen bezirke nicht angesprochen zu haben scheinen. So wurde Israel zum erstenmale siegreicher besizer fruchtbarer ländergebiete, und es erklärt sich mit welchem nachdrucke von jezt an wiederholt wurde daß „der Arnon Moabs grenze" sei, alles also nördlich von ihm zu Israel gehöre [3]). Welche gefühle damals das jugendlich siegreiche volk durchströmten, erhellt am sprechendsten aus dem liede Num. 21, 27—30, welches mitten aus dem siege entsprungen mit volksthümlichem beißendem spotte die Amoräer verhöhnt, jene stolzen krieger die noch kurz zuvor Moabs besieger und zerstörer nun selbst völlig besiegt und wie vom feuer nach allen seiten hin verbrannt sind:

1) Deut. 2, 26. Jos. 13, 18 vgl. s. 295. 2) ein hoher berg am südrande des Arnôn's heißt noch jezt *Shihân;* ein anderer nördlich von Ssalt. Über die alten trümmer dort s. de Saulcy's voyage I. B. 324 f. Vgl. auch Wetzstein's *Haurân* s. 26 f.

3) Num. 21, 13—15. 26. Deut. 4, 47 f.

1.

Kommet heim nach Hesbon!
aufgebaut und hergestellt werde Sihon's stadt!

2.

Denn feuer ging von Hesbon aus,
lohe aus der feste Sihon's;
es fraß die Moabsstadt, die herren der Arnon's-höhen:
»weh dir Moab! dahin bist du volk Kamosh'ens,
der seine söhne als flüchtlinge und seine töchter als gefangene
preisgab dem Amoräer-könig Sihon!«

3.

Da versengten wir sie — dahin ist Hesbon! — bis Dibon,
und verheerten sie bis Nófach hin,
mit feuer bis Mädebá [1]*).*

Es leidet bei näherer ansicht keinen zweifel daß dies 268
siegeslied einen ganz spöttischen eingang trägt[2]), und keineswegs ein solches danklied ist wie z. b. das lied Debora's. Kommt nach hause, nach Hesbon — der stadt nämlich die euch nun kein haus und obdach mehr geben kann; stellt wenn ihr könnt die stadt wieder her — die nun für euch immer in trümmern liegt und die wir vielmehr nun als unsere eigne neue stadt ungehindert von euch in besiz haben

---

1) der im Massorethischen wortgefüge unverständliche v. 30 wird nur klar wenn man für אשר mit den LXX אֵשׁ liest; und da das bild vom feuer v. 28 deutlich noch den ganzen v. 30 beherrscht, so ist וַנִּירֵם von ירה = ארה (sk. *us* oderauch *ar*, wovon *aranja* Wald eig. holz, lat. *uro*) brennen, und וַנַּשִּׁית als Hif. von נשׁה = נצה verheeren vgl. Jer. 4, 7 und in der späteren sprache הִשְׁרִיא *anzünden* מַשְׁרִיאוֹת *scheiterhaufen* M. Rosh hashana 2, 2 f. *Nófach* ist unstreitig dieselbe stadt mit Nóbach Richt. 8, 11 vgl. Num. 32, 35, nicht aber dasselbe mit Nóbach Num. 32, 24. Man wird finden daß dies uralte lied hienach ganz deutlich ist; Dibôn lag am südlichsten, Mädebá nordöstlicher, Nófach wohl ammeisten nordwestlich. 2) daß es ein spottgedicht seyn solle, drückt gewiß auch der erzähler selbst aus indem er es den מֹשְׁלִים als erfindern oder wiederholern zuschreibt: diese »spruchdichter« nämlich können auch sehr leicht »Satyriker« werden Hez. 16, 44, je näher der die thorheit oder den übermuth geißelnde spruch an die Satyre grenzt Mich. 2, 4. Hab. 2, 6. Jes. 14, 4. Ps. 44. 15.

und auf unsere weise wiederherstellen![1]) so rufen die sieger mit lautem spotte den vertriebenen besiegten zu die wohl schon nicht wiederkommen sollen. Um indeß etwas ernster auch die schuld der nun besiegten zu erklären, läßt sich eine zweite stimme auf die frühere geschichte ein: ist dies doch dieselbe stadt Hesbon aus welcher einst das verheerendste kriegsfeuer gegen Moab ausging, das arme Moab über dessen fall und seines Gottes Kamosh ohnmacht (jenes Gottes der seine söhne und töchter d. i. alle seine verehrer von Sihon jene vertreiben und diese gefangennehmen ließ) damals die höhnendsten siegeslieder der Amoräer erschollen! Aber eben da diese Moab mit feuer und schwert verheerenden Amoräer sich ganz sicher wähnten — so kehrt die laute stimme der sieger zum anfange des liedes zurück — da versengte und verheerte sie unser kriegsfeuer von Hesbon als dem haupt- und mittelorte aus nach allen grenzen des landes hin; und so nahm Israel
269 rache für Moab. Wie gewiß das lied unmittelbar aus der ersten zeit der eroberung abstamme, sieht man auch daraus daß Hesbon bald darauf vom stamme Ruben wiederhergestellt wurde und später immer eine bedeutende stadt blieb[2]).

Der besiz der fruchtbaren weideländer jenseit des Jordan's ist für völker welche wie noch damals wenigstens einige stämme von Israel großen viehstand dem reinen ackerbaue vorziehen, sehr anlockend: das B. der Urspp.[3]) führt eben dies als ursache án welche die zwei stämme Ruben und Gâd bewog gegen den ursprünglichen willen Mose's in diesen gebieten sich niederzulassen. Und da mitten zwischen neuen nachbarn die besezung eines einzelnen striches leicht zur weitern ausdehnung der eroberung führt, so ward bald nördlich jenes Amoräische Ja'zer,

---

1) die beste erklärung zu diesen kurzen worten gibt die alte erzählung daß Israel selbst diese städte wiederherstellte und mit eignen neuen namen belegte Num. 32, 38; vgl. ähnliches noch aus der königlichen zeit 2 Kön. 14, 7. 2) Num. 32, 37.
3) 32, 1.

dann nördlich vom Jabboq in Basan bis zum Hermon d. i. dem fuße des Antilibanon hin das Amoräer-reich königs ʿÔg (I. s. 327 f.) nach der schlacht bei Edreʿï eingenommen, das stammverwandte volk ʿAmmon aber dabei sorgfältig verschont; wie die alte quelle erzählt [1]). Da Edreʿï sehr weit nach nordosten dem Galiläischen meere gegenüber liegt [2]), so war der damals geführte krieg unstreitig ein äußerst entscheidender: leider fehlen uns jedoch reichere alte quellen ihn näher zu verfolgen; wennnicht etwa aus dem eisernen bette dieses riesenkönigs, welches man später noch in der hauptstadt des volkes ʿAmmon zeigte [3]) und welches wohl eine kriegsbeute von diesem war, soviel zu schließen ist daß dieses volk ʿAmmon damals mit Israel zugleich den krieg gegen ʿOg führte und so ein beutestück des besiegten königs in seiner hauptstadt niederlegte; die lage dieses volkes ʿAmmôn spricht nicht weniger dafür daß es an dem kriege theilnahm. — Ob aber Mose die weite ausbreitung270
und festsezung der drittehalb stämme jenseits des Jordans noch völlig erlebt habe, ist schon weil die nördlicheren und östlicheren gebiete in der darstellung Num. c. 32 sehr zurücktreten zweifelhaft.

Wenigstens läßt das B. d. Urspp. das lager Mose's und damit den mittelort der thätigkeit des volkes nach der eroberung des gebietes zwischen Arnon und Jabboq immer in der von den ehemaligen besizern noch „Ebenen Moab's" genannten flächen nicht weit von der mündung des Jordans in das Todte meer an dem Jerîcho'n gegenüberliegenden ufer bleiben, eben da wo der ort seines todes nicht sehr entfernt ist [4]). Dorthin wäre demnach auch die oben s. 255 f.

---

1) 21,31—39 vgl. das B. der Urspp. Num. 32 und das Deut. 3,3 ff.

2) an der stelle des jezigen *D'raa* (Seetzen's Reisen I. s. 384); die stadt hieß im Griechischen zeitalter auch Adraa, und ist verschieden von dem weiter nordöstlich liegenden Ezra dem alten Zorava. Mehere ähnlich lautende örter dieser gegend s. im Lex. geogr. I. p. 39 ed. Juynb. 3) Deut. 3, 11. 4) Num. 22, 1. 26, 63. 33, 50. 35, 1. 36, 13. Deut. 32, 49. 34, 1. 8 vgl. Num. 33, 48 f. 25, 1.

erwähnte verführung vieler vom volke zur theilnahme an den Orgien der Midjanäer, sowie der darauf folgende angriff der Midjanäer und ihre besiegung durch Israel[1]) zu ziehen: das B. der Urspp. nennt diese kriegerische that ausdrücklich die lezte in Mose's leben[2]). Allein so gewiß diese niederlage Midjan's ist, indem die 5 besiegten und hingerichteten fürsten sogar namentlich angeführt werden: so haben wir doch zu bedauern daß im B. der Urspp., soweit seine jezigen reste reichen (denn gerade bei Num. 25 fehlt nach s. 256 *nt.* der eingang aus ihm) das verhältniß Midjan's zu diesen ländern und völkern sowie der ort der schlacht nicht angegeben wird; bei der ausführlichen erzählung über die niederlage und beute Num. c. 31 hat dies buch außerdem mehr einen rein gesezgeberischen zweck. Nach einer kurzen alten nachricht[3]) ist aber zwischen diesen 5 fürsten Midjan's und dem Amoräer-könige in Hesbon ein engeres verhältniß anzunehmen, vielleicht so daß jene von diesem nach seiner niederlage ins land gerufen waren.

Während so volkslieder und siegesberichte viel von den großen bewegungen der lezten zeiten Mose's reden, kommen uns hier zwar auch angaben der lagerörter des volkes sogar aus einer doppelten quelle entgegen. Allein
271 da die gegenden jenseit des Jordans bisjezt noch von sehr wenigen kundigen Europäern untersucht sind, so sind auch hier die meisten namen uns gegenwärtig dunkler als zu wünschen ist. Indessen ist schon die vergleichung beider quellen lehrreich. Nach der einen quelle[4]) war der nächste lagerplaz vom Záred (s. 282) an sogleich jenseit d. i. nördlich vom *Arnôn* oder dem jezigen Môǵeb: Israel zog also ohne viel aufenthalt an der ganzen äußersten ostseite des damals sehr geschwächten reiches Moab weiter nördlich, und hielt sich so noch immer am saume der Arabischen wüste, indem gewiß dieselben gründe welche Mose'n nach

1) Num. c. 31. 2) v. 2. 3) Jos. 13, 21.

4) Num. 21, 13—20; über den fluß Záred vgl. jezt Seetzen's Reisen II s. 350; aber *Sûf* bei Seetzen I s. 387 liegt für das oben s. 271 erwähnte zu nördlich.

s. 281 f. bestimmten das land Edóm zu umgehen auch bei Moab galten [1]). Hier nicht weit von den quellen des Arnôn und daher bei dem gebiete des damals zwischen Moab und ʿAmmôn sich eingedrängt habenden Amoräischen reiches, war die von der benachbarten Amoräischen stadt Qedémoth [2]) genannte wüste, vonwo Mose den könig Sihon um freien durchzug bat (s. 290): die stadt Jáhaß oder Jáhßa wo Sihon (s. 290) besiegt wurde, wird nicht zu weit davon gelegen haben [3]); und erst nach diesem siege scheint Israel noch immer nicht weit vom saume der wüste das lager zu *Beér* s. 287 f. bezogen zu haben, da dieser ort sonst schon zum bewohnten lande gerechnet wird [4]); von hieraus ist dann 272
wohl der zug gegen Basan s. 293 ausgegangen. Die beiden nächsten lagerörter *Mattana* (Geschenk) und *Nachaliel* (Gottesbach) kommen nirgendsweiter vor: da wir jedoch die namen der alten städte dieser gegend sonst genauer als die vieler anderer kennen [5]), so scheinen sie eben deshalb mehr offene örter bei gutem wasser gewesen zu seyn, an welchen Israel zu lagern sich damals lange gewöhnt hatte. Angenommen also daß Mattana etwa mit den jezigen trümmern Tedûn an der quelle des Legum eines nebenflusses des alten Arnon's, und Nachaliel mit dem ähnlich lautenden jezigen Wâdi Enkhaileh (welcher name mit

1) nach der erzählung Richt. 11, 17 hätte Mose sogleich von Qadesh aus auch an den könig Moab's die bitte um freien durchzug gestellt, aber bei ihm kein gehör gefunden. Und allerdings konnte ihm der gerade durchzug durch Edóm allein damals nicht erwünscht seyn. 2) daß die stadt damals nicht Moabäisch war, erhellt aus ihrer besezung durch Ruben Jos. 13, 18. 1 Chr. 6, 64.

3) sie wird mit Qedemoth verbunden Jos. 13, 18; und daß sie gegen die grenze des landes hin lag wird auch Jes. 15, 4 vorausgesezt. Das jezige *Jezia* liegt wohl nicht zu weit nach südosten von ʿAmmán. 4) Jes. 15, 8 kann nämlich Beér-Elim d. i. Terebinthenbrunnen, welches an der landesgrenze lag, sehr wohl derselbe ort seyn; wie nach Num. 33, 9 bei Aelim 12 quellen und 70 palmen waren. Wobei jedoch zugleich wohl die annahme bestehen kann, daß dieser ort wie Gilgal unter Josua zuerst ein bloßes heerlager Israels war; auch Richt. 9, 21 ist der ort gemeint.

5) besonders nach Num. 32, 34 ff. Jos. 13, 16 ff. Jes. 15 f. Jer. 48.

Leg'ûm wechselt) gleichbedeutend sei[1]), ist der folgende lagerort *Bâmôth* gewiß dasselbe mit Bâmôth-Báal (Gotteshöhe), welche stadt sonst[2]) zwischen dem südlichern Dîbôn und dem nördlichern Báal-Me'ôn (jezt Ma'în bei Hesbon) aufgeführt wird und also wahrscheinlich neben dem jezigen hohen berge Attârûs lag. Der lezte lagerort sodann, „das trockene *Thal*

das in Moab's felde anhebt mit dem Pisga
und weit bis in die öde wüste blickt«

muß allen zeichen nach ein hochgelegenes thal gewesen seyn welches dem südlichsten Jordan gegenüber vom hohen gebirge in die den Jordan hier umgebende wüste hinab sich erstreckte; denn diese niederungen am Jordan heißen sonst auch oft die steppen ('Arboth) Moab's, und dort lag ein ort Bäth-Jeshimôth mit ähnlichem namen (Ödenhausen)[3]). Daran aber schließt sich sehr leicht in der andern aufzählung[4]) der lezte lagerort „in den steppen Moab's am Jordan Jerîcho's" wo Israel sich weitgedehnt „von Bäth-Jeshimôth" bis „Abel bei den Akazien"[5]) lagerte; sodaß wir nicht zweifeln können hier das vorlezte lager Israels be-
273 zeichnet zu sehen. Während nun in jener aufzählung diesem vorlezten lager nichtmehr weit vom Jordan von der südlichen grenze Moab's an 5 oder 6 lagerörter vorhergehen, sehen wir in dieser vor dem lezten nur 3 genannt, und diese 3 haben ganz verschiedene namen: *Dîbôn, 'Almôn bei Diblathâim*, die *'Abarim-Gebirge östlich von Nebó*. Dîbôn war ein bedeutender ort nördlich vom mittlern Arnôn, dessen trümmer noch jezt denselben namen tragen[6]); Diblathâim, dessen genauere lage wir bisjezt nicht kennen, lag wahrscheinlich nördlicher. Da nun Dîbôn nicht

---

1) Burckhardt Syr. s. 635f. und de Saulcy's voyage I. p. 329; dagegen vermuthete Burckhardt s. 632 Nachaliel sei mit dem nordwestlichen großen zuflusse des Arnon's Wâleh eins. 2) Jos. 13, 17. 4) Num. 33, 49. Jos. 12, 3. 13, 20; vielleicht *Βησιμώθ* Jos. J. K. 4: 7, 5. 4) Num. 33, 45—48. 5) vgl. Num. 25, 1. Mikha 6, 5 mit Num. 31, 12. 35, 1. 36, 13.
6) Burckhardts Reisen s. 633.

weit von der oben angenommenen lage von Nachaliel entfernt ist, da ferner Nebó allen übrigen nachrichten zufolge auf dem hier allgemeiner „'Abarim" genannten gebirge dem südlichen Jordan gegenüber lag, so ergibt sich zwar daß beide berichte denselben reisezug beschreiben, welcher demnach von den quellen des Záred bis zu denen des Arnôn rein nordwärts, dann im norden vom Arnôn westwärts bis Dîbôn, von da nordwärts bis Jerîcho gegenüber ging. Aber es leuchtet auch sicher ein, daß beide angaben der lagerörter einen sehr verschiedenen ursprung haben, sowie daß die aufzählung Num. c. 33 kleinere lagerörter überging und vieles lieber nach den bekannteren städten und bergen beschrieb, wovon schon s. 284 ein beispiel vorkam. — Der landstrich aber dicht am Jordan hatte nach allen jenen erinnerungen damals nicht mehr zu Moab, sondern zum Amoräischen reiche gehört; Israel stand also zulezt nur auf früher Moabäischem boden am Jordan. Von diesem lager am Jordan aus wurde der lezte krieg Mose's, der mit Midjan, geführt s. 269 f.: und vonda begab sich Mose in den lezten tagen seines lebens östlich auf den berg Nebó die spize des gebirges Pisga zurück, wo ihm nach dem B. der Urspp. Jahve das ganze h. land bis zum Mittelmeere zeigte, eine örtlichkeit welche bisjezt niemand näher untersucht zu haben scheint [1]).

Während wir jedoch so von den lezten thaten und wanderungen Mose's noch reichlichere kenntniß haben, wird 247
die zeitrechnung auch für diese lezten ereignisse nochnicht sicherer. Wir müssen uns also jezt für Mose mit der gewißheit seiner großen thaten und der im großen völlig sichern aufeinanderfolge der großen ereignisse seines lebens begnügen, und können das umso eher da wir die wahren hauptsachen dieses ganzen lebens noch sicher ge-

1) vgl. die bloßen vermuthungen in Robinson's reise II. s. 556 und E. G. Schultz' Jerusalem s. 43; auch Seetzen's Reisen II. s. 318 f. und *Jahrbb. der Bibl. w.* X. s. 166. Der name *Phóshga* (auch Phöscha geschrieben) findet sich jezt für einen berg am nordwestlichen ufer des Todten meeres, also dem alten Pisga fast gerade gegenüber.

nug erkennen. Wenigstens ist alles was die Späteren seit den Griechischen zeiten zur wiederherstellung einer genaueren zeitrechnung der ereignisse dieses lebens versucht und vermuthet haben, eitle mühe geblieben, und mehr auf irrthum als auf wahrheit gebaut[1]).

Die ausgänge der geschichte Mose's. Bileam's segen.

Wir stehen hier demnach an den ausgängen der geschichte des großen führers, und können das ganze fester übersehen. Allerdings hat sich schon unter Mose noch entschieden daß das neue welches er stiftete in seinen nächsten entwickelungen nicht auf der reinen höhe bleiben konnte in der es wohl in des führers brust lebte und eine kurze zeit auch äußerlich stärker hervortrat: das neue sucht für jezt nur bei diesem einen volke eine festere stätte, Jahve wird das banner unter dem dies mit den nöthen und beschränkungen des lebens anfangende volk sich raum und ruhm unter den übrigen völkern erstreitet, krieg und sieg über andere völker wird vorerst das zeichen der zeit, und indem so gleich nach der stiftung und ersten begründung der höhern religion die niedern aufgaben des volksthümlichen lebens sich mit kraft hervordrängen, schweben die höhern und reinern wahrheiten in der gefahr kaum aufgegangen wieder verdunkelt und zurückgedrängt zu

1) so die s. 68 erwähnte ansicht er sei 40 jahre alt aus Ägypten geflohen und Prophet geworden; welche sich nach Euseb. *praep. ev.* 9, 30 schon im 2ten jahrh. v. Ch. bei Eupolemos findet. Einen ersten versuch alle die einzelnen zeiten dieses lebens zu bestimmen macht das *Séder ʿôlam* r. c. 8—10, aber voll großer willkühr und eitler einbildungen. So schließt es aus den worten Deut. 2, 14 (welche offenbar als bloß zukurz ausgedrückt nach 1, 46. 2, 1 zu beurtheilen sind), Israel habe 19 jahre von den 38 herumgewandert und 19 in Qadesh still gesessen. Lysimachos und andre solche oben s. 124 erwähnte schriftsteller welche erzählten Israel habe 6 tage gewandert und am 7ten Kanáan erobert, mußten ursprünglich annehmen daß die 42 wüstenlager welche man in Num. c. 33 fand als 6. 7 den arbeiten, die eroberung dem Sabbate einer großen göttlichen woche entsprechen.

werden; diese wendung des volkslebens, welche in den nächsten jahrhunderten immer stärker wird bis sie sich auf die spize treibt, fängt doch verdeckter und schwächer schon unter Mose noch an. Allein soweit diese überwiegenden nothwendigkeiten jener anfangszeit des Neuen nicht eingreifen, steht dennoch Mose vom ausgange seiner laufbahn aus betrachtet als der vollendete große held da. Keine noth und hemmniß hat weder vor noch nach der befreiung des volkes in der langen schweren prüfungszeit seinen muth und seine reine begeisterung gebrochen; und wie er selbst vorbild und bewähr ewig jugendlicher lauterer kraft und göttlicher bestrebung ist, er dem nach den worten des B. der Urspp. noch beim tode im höchsten alter „das auge nicht stumpf geworden und die feuchtigkeit d. i. der Humor, die geistige frische und munterkeit nicht entflohen war“[1]: so sieht er noch am ziele seines lebens ein neues durch innere umwandlung und festern glauben gekräftigtes geschlecht heranwachsen und siegreich seiner weitern bestimmung auf erden entgegenschreiten. Nur einmal, erzählt treffend das B. der Urspp., hatte auch er vom murren des volkes gegen Jahve sich zu augenblicklicher verzweiflung hinreißen lassen, aber bei ihm war eben wegen seiner sonstigen erhabenheit dieser éine geringe fehltritt schon schwer genug um ihm die göttliche bestimmung zu bringen daß er die gänzliche erfüllung seiner wünsche für des volkes heil und feste ruhe nicht erleben sollte: er mußte auf dem berge Nebó Jerîcho gegenüber sterben, nur dén trost noch genießend daß er vor dem abscheiden von jener höhe aus wenigstens die augen noch in die schönen weiten länder 276
diesseit des Jordans und in den ganzen umfang der seinem volke bestimmten fruchtbaren länderbezirke zu beiden ufern des Jordans werfen durfte und so wenigstens den göttlichen vorgeschmack der ganzen künftigen herrlichkeit seines volkes noch im lezten augenblicke empfand, jener herrlichkeit nämlich die der verfasser dieses B. der Urspp. zu

1) Deut. 34, 7.

seiner eigenen zeit äußerlich vollendet sah und mit hoher freude genoß[1]). Und gewiß konnte das B. der Urspp. die lebensbeschreibung des großen helden der offenbarung Jahve's nicht einfacher und zugleich wahrer und schöner schließen.

Doch die bedeutung einer solchen frühlingszeit aufgehender und stets mächtiger emporsteigender herrlichkeit eines volkes weiß die nachwelt, je länger sie die großen folgen davon mit eigenen frohen augen gesehen hat, nur immer höher zu schäzen. Es entspricht daher ganz dem zeitalter sowie dem wesen des fünften erzählers daß er auch diesen abschnitt der vollendung der Mosaischen geschichte noch zulezt benuzt, um in einer besondern erzählung die herrlichkeit Israels als der wahren gemeinde só zu schildern wie sie bereits zu Mose's zeiten im ersten mächtigen keimen war und für alle zukunft (was der erzähler zum theile schon aus der erfahrung wußte) die
277 glücklichste entwickelung in sich schloß. Unstreitig war dies vorhaben ein reiner versuch anknüpfend an ältere überlieferungen diese wahrheit in eigenthümlich neuer weise darzustellen: wir haben diesen erzähler überall so mehr als schöpferischen umbildner älterer sagen zu neuen darstellungen kennen gelernt, und wie er auch hier sich gleich bleibe

1) Num. 20, 2—13. 27, 12—23. Deut. 32, 48—52. 34, 1—5. 7—9. Vor v. 48 Deut. 32 ist, weil der angedeutete tag nicht bestimmt wird und das B. der Urspp. in solchen angaben sehr genau und vollständig ist, unstreitig etwas ausgefallen zu denken. — V. 6 Deut. 34 ist gewiß späterer zusaz, weil nach dem B. der Urspp. Mose bestimmt auf dem berge Nebó sterben soll und die beschreibung seines todes ganz dieselbe ist wie bei dem diesem B. überhaupt fast eben so hoch stehenden Ahron Num. 20, 28 f.; wozu kommt daß das begräbniß und noch dazu eines an einem andern orte als dem des todes weder bei Ahron noch in den vorläufigen anordnungen hinsichtlich Mose's besonders erwähnt wird. Da nun auch v. 10—12 von späterer hand sind und ihrer sprache nach (vgl. v. 12 mit 4, 34. 26, 8) auf den Deuteronomiker hinweisen, so wird man v. 6 ebenfalls auf diesen, nicht etwa auf den vierten erzähler zurückführen, vgl. 3, 29. S. darüber noch weiter unten.

läßt sich noch ziemlich einleuchtend beweisen. Hingewiesen war der verfasser für diesen lezten abschnitt Mosaischer geschichte auf das lager in „den steppen Moab's" am jenseitigen Jordansufer: aber eben dieser boden konnte ihm sofort zur erhärtung seines sazes dienen, weil die macht Israels in den zeiten seit Davîd sich auch in der wiederholten besiegung und behauptung Moab's glänzend erwiesen hatte. War sodann ein Prophet einzuführen der zu jener ausgangszeit Mose's und auf diesem boden gewirkt hatte und folglich auch von irgend einer dortigen veranlassung aus die zukunft Israels in weiten entwickelungsräumen zu weissagen geschickt war: so fand der erzähler im B. der Urspp. und vielleicht in noch ältern quellen wirklich einen solchen vor, den Bileam (oder nach anderer aussprache Balaam) sohn Beʿôr's [1]) nämlich, von dem das B. der Urspp. viel erzählt haben muß. Wiewohl das meiste davon mit dem ursprüngliehen anfange der erzählung über Midjan Num. 25 (s. oben s. 256 ff.) für uns jezt verloren ist, so sehen wir doch [2]) noch sóviel deutlich daß diesen ältern nachrichten zufolge Bileam zu Midjan gehörte und als prophetischer volksführer im alten sinne des wortes unter den in diese länder einfallenden Midjanäern eines eben so großen ansehens genoß als ihre 5 namentlich angeführten fürsten; er mochte was äußeres ansehen betrifft für sie fast dasselbe seyn was Mose für Israel, und da die Midjanäer überhaupt weiter nach osten hin zu sezen sind und zu den sogen. „söhnen des Ostens" oder „Sarazenen" d. i. den 278
stämmen die bis zum Eufrat und längs des Eufrat wohnten (I. s. 451 f.) gehören, so erklärt sich weiter wie er nach einer unstreitig aus denselben ältern quellen geschöpften nachricht aus Pethór am Eufrat oder unbestimmter geredet

1) der name des ersten königs Edóm's Béla' sohn Beʿôr's Gen. 36, 32 trifft mit dém des Midjanäischen Propheten nur zufällig etwas näher zusammen; auch lasen die LXX hier *Balaq*. Die aussprache *Βοσόρ* 2 Petr. 2, 15 ist wohl nur durch mißlesen aus *BOωP* entstanden, obgleich sich in unsern gewöhnlichen hdschrr. der LXX *BEΩP* findet. 2) aus Num. 31, 8. 16. Jos. 13, 21 f.

aus Arám abstammen konnte[1]). Wir haben insoweit an ihm eine ächtgeschichtliche erscheinung und können an seinem beispiele sehen wie hoch die Prophetische würde in ihrer ältesten anwendung damals auch im entferntern Osten galt; außerdem wissen wir[2]) daß er (wir sehen nicht-mehr wie) Israel zur theilnahme an dem unzüchtigen feste des Báal-Peʿôr Num. c. 25 verleitete. — Allein für den umbildner der alten sagen über ihn ergaben sich hieraus sofort zwei schwierigkeiten. Einmal war er eigentlich kein Prophet für Moab sondern für Midjan, und nicht jenes sondern dieses stritt damals gegen Israel: Midjan aber konnte der umbildner um so weniger zu seinen ausführungen gebrauchen, je mehr dies volk (wie unten erläutert wird) zu seiner zeit schon alle bedeutung verloren hatte. Da indeß Midjan doch auch nach dem B. der Urspp. auf Moab's altem boden gegen Israel kämpft, so konnte der umbildner den damaligen könig Moab's wenigstens über Israels sich ausbreitende macht in furcht gerathend und bei Midjan und Bileam hülfe suchend darstellen: war aber diese vorstellung möglich, so konnte dann in der weitern schilderung Moab unvermerkt allein als bedeutsam hervortreten[3]). Zwei-

---

1) Num. 22, 5. 23, 7. — Was dagegen im Rabbinischen zeitalter über Bileam weiter vermuthet odergar in seinem namen geschrieben ward, das ist alles erst aus den wenigen worten des A. Ts. über ihn gefolgert; s. Origenes gegen Celsus 1: 12, 1. 3 und Liber Jos. Samar. c. 3—5. 41. Seine verwechselung mit dem weisen Loqmân begann wohl erst seitdem dieser dessen andenken vielmehr zu den Himjaren zurückweist, im Qor'ane Sur. 31, 11 f. erwähnt war: hier heißt er aber nochnicht wie später eben durch die verwechselung *sohn Beʿôr's;* und außer einer kleinen ähnlichkeit im laute beider namen sowie in ihrer scheinbaren ableitung von בלע = بلع *verschlingen* läßt sich keine wirkliche gleichheit oder ähnlichkeit nachweisen. 2) aus der jezt sehr beiläufigen bemerkung Num. 31, 16. 3) es ist merkwürdig wie der umbildner ganz unvermerkt im anfange von den Midjanäern ablenkt Num. 22. 4 ff. und am ende zu ihnen mit den worten des B. der Urspp. zurückkehrt 25, 1—5: sodaß man klar sieht wie nur der umbildner Moab in diesen zusammenhang eingeflochten hat.

tens war Bileam eigentlich ein Gözenprophet und großer
feind Israels, wie er denn auch der alten sage nach zulezt 279
von Israel beim siege über Midjan mit den 5 fürsten erschlagen wird: und doch bedarf der umbildner seiner als eines Israels größe und Moab's wie der andern heiden fall erkennenden und vorhersagenden Propheten. Aber gerade diese zweite schwierigkeit verschwand dem umbildner wenigstens vor der tiefern ansicht über Prophetie mit recht só völlig, daß er auf sie eine anlage zu seinen darstellungen bauen konnte welche wie die spannendste verwickelung soauch die treffendste und überraschendste lösung des zu beweisenden inhaltes darbot. Denn nach der durch das ganze frühere Alterthum gehenden ansicht steht doch zulezt der Gott im Propheten höher als er selbst; und auch ein minder guter Prophet wird, so lautete die volksvorstellung, doch wenigstens im heiligen augenblicke des anfanges oder des verlaufes der rede selbst vom höhern triebe só fortgerissen daß er auch wider sein eigenes wollen die wahrheit verkündet; eine ansicht über die grenzen deren richtigkeit zu reden hier nicht der ort ist. Genug, bestand einmal eine solche ansicht als herrschend eben in jener zeit, und kam nun noch der besondere glaube eines Hebräers hinzu daß Jahve doch zulezt über allen Göttern und daher auch über allen Gözenpropheten stehe und sich von zeit zu zeit ihnen auch als der allein mächtige fühlbar mache: so konnte auf solchem grunde der faden einer erzählung sich anknüpfen welche an wirkung ihres gleichen sucht, und wie sie jezt Num. 22, 2— c. 24 steht an künstlerischer vollendung unübertrefflich ist. Balaq Moab's könig ladet durch eine gesandtschaft Bileam ein zu ihm zu kommen um Israel zu sehen und mit Prophetischem fluche zu tödten: dieser hätte als mensch wohl lust aber sein Gott verbietet ihm hinzugehen, die erste und die einfachste und geradeste antwort 22, 2—13. Auf eine neue dringendere aufforderung des königs erlaubt ihm zwar Jahve hinzugehen weil er diese zweite anfrage nicht gleich von der hand weist und Jahve die freiheit des menschen nicht aufheben

mag, warnt ihn aber sofort nichts als seine eingebungen zu reden v. 14—27; und da er nun in zweideutiger sache
280 dennoch die reise antritt, geleitet kein günstiger sondern ein furchtbar drohender engel seinen weg, erst 3mal sein reisethier welches schneller als der jezt so verblendete Prophet die gefahren empfindet (denn wohl ist das thier oft klüger und ahnender als der verstockte mensch)[1]), endlich auch ihn selbst so schreckend daß ihm wohl die lust anders als Jahve will zu reden gänzlich vergehen muß v. 22—35. So anlangend, fängt er zwar nach den sorgsam von Balaq getroffenen vorbereitungen zu weissagen an, aber der fluch den er sprechen soll wendet sich in seinem munde stets zum segen um, und zu desto größerem und fröhlicherm je mehr wiederholt Balaq alles versucht einen andern spruch aus ihm herauszuziehen 22, 36—24, 9: bis als Balaq nach dem 3ten immer herrlichern segensspruche seine lezte geduld verloren hat und den seher fortjagen will, dieser nun vielmehr noch einmal von freien stücken anhebt Moab und allen Heiden das schicksal zu verkünden welches ihnen von dér gemeinde bevorstehe an der als an der gerechten und den wahren Gott verehrenden kein fluch hafte, die in alle ewigkeit von sieg zu sieg schreiten müsse und der selbst die lezten und drängendsten gefahren nicht schaden werden 24, 10—24. Dás ist aber das ächte lob und der wahre segen den selbst die feinde, Propheten oder könige, wider willen aussprechen oder hören müssen: und der vierte oder fünfte erzähler, welche beide gern Patriar-

---

1) wir haben dabei kaum nöthig uns auf andere beispiele redender thiere zu berufen welche außer dem A. T. vorkommen, vgl. außer dem was von Silen's esel erzählt wurde, Il. 19, 404 ff. Aelian's ThG. 12, 3. Virg. Georg. 1, 478. Qirq Vezîr p. 117, 3 ff. Wâqidi's Ägypten s. 193. Journ. as. 1843. I. p. 216. Sogar flüssen legt Heidnische einbildung wohl ein ähnliches reden bei, vgl. Pythagoras' leben von Porphyrios c. 27 und von Jamblichos c. 28 (134). Aber das vorliegende beispiel aus dem A. T. ist nicht bloß ein durchaus ursprüngliches sondernauch ansich schon sprechend genug, wenn man es in seinem richtigen zusammenhange und sinne auffaßt.

chen solche Prophetische worte in den mund legen, konnte, da er bei Mose dasselbe zu thun bedenken trug, die geschichte der ganzen Mosaischen zeit nicht besser schlieſsen als mit weissagungen welche die fortdauer und fortbildung 281
der in Mose's lezten tagen festbegründeten wahren gemeinde in alle ewigkeit verheißen [1]).

Die vorstellungen über die gesammte erhabene erscheinung Mose's und seiner zeit.

Und schloß die gesammte geschichte der langen führung Mose's noch dazu mit einem volksthümlich so siegreichen ende, so versteht sich desto leichter wie troz der nie ganz erlöschenden erinnerung an einzelne flecken jener tage nichtbloß der auszug aus Ägypten und die frist der heiligen ruhe am Sinai sondernauch die zeit der ganzen leitung des volkes unter Mose in dem spätern andenken der gemeinde mitrecht immer als der helleste theil der geschichte Israels geleuchtet hat. Von jedem ungewöhnlichen zeitraume der geschichte bilden sich allmälig einige gedrängt kurze und stets leicht wiederholbare aber desto sprechendere vorstellungen in der rückerinnerung aus, oft an einzelne merkmale der zeit sich anlehnend welche ansich weniger bedeutend nun die träger groſser umfassender gedanken werden; und je weniger die eigenthümliche höhe solcher zeiten wiederkehrt, sodaß sich mit der erinnerung an die längst entschwundene herrlichkeit zugleich die begeisterte sehnsucht sie wiederzuerleben verknüpft, desto vergeistigter werden die stehenden bilder der erinnerung. Solche vorstellungen, in denen das ganze andenken an die wahre höhe jener zeiten sich zusammendrängt und die wir deshalb hier am gelegensten betrachten, haben zwar zunächst nicht in der erzählung der zeiten selbst sondern überall dá ihre stelle wo kurze erwähnung des wunderbaren wesens jener tage genügt: doch dringen sie zulezt

1) s. jezt weiter die abhandlung über Bileam's weissagungen in den *Jahrbb. der Bibl. w.* VIII s. 1—41. X s. 46 ff. 178.

auch in die erzählung tiefer ein, je mehr die fülle von einzelnheiten der ursprünglichen erzählung sich verliert und also allgemeinere bilder an deren stelle treten müssen.

Da in der freien erhebung eines volkes zu der dem menschen eigentlich immer entgegenkommenden, doch in günstigen zeiten ihn besonders stark rufenden göttlichen
282 gnade und in dem gläubigen zusammenwirken menschlicher thätigkeit mit göttlichen wahrheiten und mächten jede unter menschen erscheinende herrlichkeit besteht und also ganz besonders jene Mosaische bestand: so ist wohl die schönste vorstellung die der großen Propheten des 8ten jahrhunderts, damals habe Jahve das junge Israel hülflos in der wüste gefunden aber aus reiner liebe es zu seinem sohne angenommen, und auch es habe damals so großer zuvorkommender liebe entsprochen und sich willig von ihr leiten lassen [1]). Allein doch waren jene zeiten nicht stets so friedlich wie es nach dieser vorstellung scheinen könnte: nachaußenhin, gegen die übrigen völker, mußte dem bestehen dieser ihrer art nach in der welt ganz neuen gemeinde erst unter den heftigsten erschütterungen der welt eine möglichkeit geöffnet werden, und da Israel im rückblick auf jene zeiten wußte daß es nur durch die neue kraft Jahve's in ihm diese stellung unter den andern völkern der erde gewonnen habe, so konnte es ihm vorkommen alsob Jahve damals sein volk führend die wiederstrebende welt durchzittert habe sodaß selbst berge wie der Sinai vor ihm bebten, bis das neue volk und mit ihm das neue gesez unter den übrigen einen festen ruhigen siz gewannen. Diese vorstellung lag besonders in kriegerischen verhältnissen nahe, wenn das volk wieder wie einst unter Mose kämpfte [2]).

---

1) s. die stellen oben s. 159 f. 2) das kurze urbild dazu ist in Debora's liede Richt. 5, 4 f., das längere in dem ebenso alten Pascha-liede Ex. 15. Später sind solche bilder zumtheil wörtlich wiederholt Hab. 3, 2 ff. Ps. 68, 8 f. in ähnlichen kriegerischen zeiten; Deut. 33, 2. Ps. 77, 14 ff. 114, 3 ff., auch 4 Ezr. 1 (3), 17 f. und sonst.

Alles was hier noch auseinanderfällt zusammenfassend, stellt der älteste erzähler das schöne bild auf, ein engel Gottes sei damals unsichtbar und doch gewaltig dem heere Israels vorangezogen und habe es sicher geleitet auf allen wegen: die einfachste vorstellung welche hier möglich und die auch sonst in jenen zeiten für ähnliche fälle herrschte [1]).

Doch indem das geschichtliche bewußtseyn einen fe- 283
stern kurzen ausdruck suchte, entstand die vorstellung die herrlichkeit (Majestät) Jahve's sei wirklich in der Mosaischen zeit an einer äußern erscheinung erkennbar und gleichsam persönlich im volke gegenwärtig gewesen; der engel von dem der älteste erzähler als im volke gegenwärtig und ihm zur leitung vorangehend erzählt, verdichtete sich allmälig in der vorstellung in eine sichtbarere erscheinung und ein mehr greifbares bild. Wir finden diese stärkere vorstellung zuerst im B. der Urspp., und da zwar bereits sehr ausgebildet, aber doch ihrem ursprunge nach noch leichter erkennbar; wie es ja überhaupt diesem buche eigenthümlich ist die bruchstücke der erinnerungen der Mosaischen zeit zwar in jenes höhere gebiet zu erheben in welches sie damals gewiß im andenken des ganzen volks wirklich bereits sehr stark übergingen, aber doch die vollere und anschaulichere gestalt der erinnerungen des damals erst kaum verschwindenden höhern Alterthums hie und da noch durchschimmern zu lassen. Danach nun erscheint als das sichtbare bild jener herrlichkeit welche im volke schüzend und leitend gegenwärtig herrscht, eine lichte wolke über dem irdischen heiligthume (der bundeslade oder auch der stiftshütte) schwebend, als hätte sich die himmlische feuer-wolke in der auch nach dem ältesten erzähler Jahve auf den Sinai herabfährt [2]), nun auf das nach seinem sinne

---

1) s. die stellen des ältesten erzählers oben s. 39 [4]); womit wir glücklicherweise die stelle in Debora's liede Richt. 5, 23 vergleichen können um noch gewisser zu sehen wie lebendig damals diese vorstellung auch für die erfahrungen des tages waren. 2) Ex. 19, 16. 18.

erbaute irdische Heiligthum näher und bleibender niedergelassen, um zunächst dies Heiligthum zu decken, dann aber von ihm aus auch das ganze sich treu daranschließende volk zu schüzen. Diese lichte wolke aber bedeckt in gewöhnlichen zeiten nur leicht und vonaußen wenig bemerkbar das Heiligthum, strenggenommen nimmt sie während der heiligsten augenblicke nur die bundeslade in dem geheimnißvollen dunkel des innersten Heiligthumes ein, wohin daher der priester nicht anders gehen sollte, als mit
284 einer dichten wolke von rauchwerk gleichsam entgegenkommend sie selbst herbeirufend [1]; im weitern sinne das ganze innerste zelt [2], und nur im weitesten auch das äußere [3]; das innerste Heiligthum erfüllt sie aber gerade im ersten aufflackern des feuers só dicht daß sogar Mose nicht hineingehen kann [4]. Sie steigt dagegen hoch auf und wird vonaußen weit und breit sichtbar nur in außerordentlichen fällen, wie wenn das volk zur reise aufbrechen soll wo sie dann bis zur lagerruhe so als allen leuchtender wegweiser sichtbar bleibt [5], oder noch außerordentlicher und mit schreckendem glanze plözlich hervorbrechend um widerspenstige im lager zu schrecken und Mose oder Ahron vor deren wuth in schuz und obdach zu nehmen [6]. Hinzugesezt wird, bei nacht sei die h. wolke feuer gewesen, zunächst auf den reisezügen [7]. Nimmt man dies alles nachdenkend zusammen, so leuchtet ein daß sofern zu dieser vorstellung

---

1) Lev. 16, 2 vgl. *Alterthümer* s. 402 f. Alles von Lev. 16, 3 bis v. 13 ist nur eine weitere erklärung zu den ersten kurzen worten v. 2; aber sofern in der wolke etwas heiliges erscheinend gedacht wurde, wird sie v. 2 zuerst ganz allein genannt.

2) הַמִּשְׁכָּן 3) Ex. 40, 34. Num. 9, 15 ff.

4) Ex. 40, 35 vgl. 1 Kön. 8, 10 f. 5) Ex. 40, 36 f. Num. 9, 17—23. 10, 11 f. 33 f. 6) Num. 14, 10. 16, 19. 17, 7 f. Ex. 16, 10; hier ist für הִמְרְבִר welches gänzlich sinnlos wäre, schon nach den verwandten stellen des B. der Urspp. nothwendig אֹהֶל מוֹעֵד zu lesen; es leuchtet ein wie leicht besonders nach der Präposition אֶל jenes aus diesem durch versehen entstehen konnte. 7) Ex. 40, 38. Num. 9, 15 f. vgl. Num. 14, 14.

zugleich die erinnerung an eine wirkliche erscheinung jener wüstenzüge anlaß gegeben hat, zulezt nur an das heilige altarfeuer gedacht werden kann. Bei dem Heiligthume muß ein ewiges feuer brennen, und brannte nach unten zu erläuternden zeichen auch wirklich noch zur zeit der Spätern [1]): aber in der wüste mußte dies auf reisen und zumal des nachts desto stärker brennen, also bei tage wie ein hoher wolkenzug nachts wie feuer erscheinen, je nothwendiger es war durch ein äußeres zeichen den weiten zug um das Heiligthum wie um seinen mittelort zusammenzuhalten. Allein waren zur zeit der abfassung des B. der 285
Urspp., wie bald weiter erhellen wird, die dinge und erscheinungen der wüste und des wanderlebens überhaupt schon der erinnerung ziemlich ferngerückt, so begreift man wie aus dieser fernen erinnerung und aus jenem bedürfnisse ein bild der damals gegenwärtigen göttlichen herrlichkeit sich zu denken die eben auseinandergesezte nicht etwa einfache sondern sehr zusammengesezte vorstellung sich bilden konnte, bei der man leicht sieht wo im einzelnen die schilderung sich noch strenger an einstige erfahrung hält und wo nicht. — Aber wiederum in neuer weise hat sich diese so entstandene vorstellung bei dem dritten erzähler gestaltet, und wieder merkt man bei näherer ansicht welch großer zwischenraum in der fortbildung der zeit diese neueste auffassung von der vorigen trennt. Die wolke, jezt wolkensäule genannt [2]) und also schon insofern anders (nämlich nicht mehr mit der eben zuvor erklärten abwechslung in der höhe) aufgefaßt, wird nun ganz abgelöst von der bundeslade und stiftshütte gedacht, als sicht-

1) s. schon oben s. 180 f. 2) an diesem dem B. d. Urspp. völlig fremden ausdrucke ist der dritte erzähler recht eigentlich erkennbar (von andern kennzeichen abgesehen) Ex. 13, 21 f. 14, 19. 24. 33, 9 f. Num. 12, 5. 14, 14. Deut. 31, 15. Solche stellen sind freilich, wie wir sie haben, größtentheils wohl schon vom vierten erzähler wiederholt: doch glaube ich daß der dritte der wahre bildner dieser vorstellung ist, schon weil bei dem vierten etwas anderes, nämlich der stab Mose's, das wichtigste wird.

bare hülle Jahve's ansich, daher entweder ruhig das volk leitend, oder frei zum h. zelte kommend und verschwindend wie nur Jahve selbst frei unter seinem volke freundlich erscheint oder zürnend weicht, insbesondere jedoch vorn am heil. zelte vom volke angebetet weilend wenn Mose aus dem lager zu diesem hinausgeht um dort mit Jahve zu reden und rath (Orakel) zu holen [1]). Ihre vorstellung hat sich also unmerklich mit der ursprünglich sehr verschiedenen vom Kerûbe (I. s. 462) gemischt; und für Mose ist sie mehr bloß ein äußeres kennzeichen seiner göttlichen bestätigung, ein den h. ort seines Orakels umgebender himmlischer glanz, der dort mit ihm erscheint
286 und verschwindet. Und während sich nach der vorstellung des B. der Urspp. vonselbst versteht aber auch ausdrücklich gemeldet wird, daß die wolke erst mit der aufrichtung und einweihung des h. zeltes erschien [2]), kann der dritte erzähler seine wolkensäule ohne schwierigkeit schon lange vorher vom anfange des auszuges aus Ägypten an das heer leitend oder auch in schreckender feuergestalt die feinde verscheuchend darstellen [3]). Eben deshalb konnten sich dann in diese vorstellung leicht mancherlei ähnliche verschmelzen [4]).

Unstreitig ferner werden auch die scheinbar unbedeutenden dinge und erscheinungen des täglichen lebens in solcher einmal bestehenden höhe des geistigen lebens ei-

---

1) Ex. 33, 7–11. Num. 12, 4 f. 9 f. 2) Ex. 40, 34. Num. 9, 15. 10, 11 f. 3) Ex. 13, 21 f. 14, 19. 24. Da auch Propheten nach dieser vorstellung reden wie Jes. 4, 5 f. Apoc. 21, 11 ff. und der gedanke der ganzen lebendig thätigen herrlichkeit der gegenwart Gottes sich an sie knüpfte (s. die *Alterthümer* s. 379 f.), so bildeten sich daraus die Rabbinischen redensarten von der שְׁכִינָה d. i. einwohnung, gegenwart, offenbar werdenden herrlichkeit Gottes; welches wort als ܫܟܝܢܐ sogar in den Qorân Sur. 2, 249 und daher in Islâmische dichtungen (Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes II s. 204 v. 49) überging. 4) wie die altHebräische vom erscheinen des himmlischen Gottes im himmlischen feuer s. 152; oder die vom anblicke feuerspeiender berge, s. Reinaud relation des voyages (Paris 1845) I. p. CLXI. Hanno's peripl. c. 16. Dio Cass. 66, 21.

genthümlich aufgefaßt werden. Ist einmal das auge für die lebendige, das herz eines volkes für die dankbare erkenntniß des wahren Gottes geöffnet, so wird es schon in den alltäglichen gaben und gütern die es genießt und durch die es fortlebt mehr finden als den niedern verächtlichen stoff, in solchen lebenserleichterungen aber welche ihm mitten unter den größten nöthen und entbehrungen unerwartet und wie unverdient zukommen, noch ungleich inniger und tiefer die hand desselben unendlichen unsichtbaren Gottes empfinden welchen es außerdem schon zu kennen angefangen hat. Die wüste ist nun ähnlich wie das meer recht dazu wie geschaffen den menschen, dessen geist die üppigkeit einiger erdstriche so leicht versumpfen und ver- 287
derben läßt, an seine leibliche hülfslosigkeit und hinfälligkeit mit den stärksten schlägen zu erinnern, aber ihn auch ebendamit die dennoch auch in ihr sich oft so überraschend zeigenden seltenen lebenserleichterungen und lebensrettungen desto reiner und höher schäzen zu lehren; und wie man von seemännischer geradheit und biederkeit spricht, ebenso zeigt das beispiel der Wüstenaraber schon in der frühesten uns bekannten zeit wiesehr die wüste ihre kinder zu einem geradsinnigen großmüthigen und dankbaren geschlechte heranziehen kann. Wie also auf ein volk welches noch dazu kaum erst aus einem üppigen lande in die wüste versezt die schrecknisse und entbehrungen dieser doppelt schwer fühlt, das plözliche erscheinen von Manna zugvögeln und trinkbarem wasser wirken muß, wie insbesondere auf ein volk welches den wahren erlöser und retter an sich eben erst sonst schon aufs lebendigste erfahren hat, wie sich daran die tiefsten lehren und erhebendsten ermahnungen leicht knüpfen lassen, das alles leuchtet vonselbst ein und wird von dem ältesten erzähler auch noch klar angedeutet [1]). Dazu weiß ein einmal erweckter höherer sinn die kargen und seltenen lebenserleichterungen welche die wüste darbietet gewiß auch immer besser zu

1) Ex. 15, 24—26.

finden und einsichtiger anzuwenden; wie die älteste erzählung von einem holze erzählt welches Mose auf sein ringendes suchen wie von Jahve selbst ihm gezeigt gefunden und wodurch er das bittere wasser süßgemacht habe [1]), und von den vielfachen künstlichen zubereitungen des Manna sehr anschaulich redet [2]). — Allein alle solche erfahrungen der wüste mußten dem volke, je länger es in Kanáan seßhaft war, in desto weitere ferne gerückt werden; und aus dem vollen andenken daran erhielt sich leicht nur die éine seite, welche dem gottinnigen dankbaren herzen die wichtigste ist, die erinnerung nämlich an die einstige wunderbare erhaltung auch mitten in der öden unfruchtbaren wüste, eine erinnerung mit deren höherer wahrheit noch der Pro-
288 phet Hosea [3]) auf die freieste und treffendste weise verfährt, andeutend daß was einst so geschehen in dieser oder jener art auch wiederkehren könne. Und so ist es schon im B. der Urspp. gleich unmittelbar Jahve selbst welcher Manna als himmelsbrod und beständige wüstenspeise zugvögel aber als fleisch dazu nur ausnahmsweise sendet, welcher Mose'n durch seinen h. stab wasser aus dem felsen schlagen läßt daß aus dessen reichem strome mensch und vieh sich sättigt [4]); ja sosehr ist in diesem buche das gebiet der wunder der wüste schon der reingeschichtlichen ansicht entrückt, daß es seine hauptabsicht, die erklärung der geseze, auch daran fester knüpft und das Manna als eine reine himmelsspeise [5]) (zu deren förderung der mensch nichts thun kann wie bei dem getreide) gerade in dém maße immer entstehen läßt wie es die bedürfnisse des volks sowohl imallgemeinen als insbesondere in bezug auf den Sabbat und dessen gesezliche feier auch in der wüste zu fordern schienen [6]). — Wenn zulezt der Deuteronomiker sogar

---

1) Ex. 15, 25. 2) Num. 11, 7 f. 3) Hos. 2, 16 f. vgl. 11, 1—5. 12, 10. 4) Ex. 16. Num. 11. 20, 1—13.

5) »Brod« oder »speise der engel« heißt es schon Ps. 78, 25 vgl. 105, 40; Weish. Sal. 16, 20. 4 Ezr. 1, 19. 6) Ex. 16, 15—36. Die frage über die ursprüngliche art dieses manna und ob es mit dem jezt in jenen gegenden obgleich viel kärglicher gefundenen eins

sagt[1]) die kleider und schuhe der wanderer (welche in der wüste 289

sei oder nicht, kann mit wissenschaftlicher strenge nur von solchen beantwortet werden welche wie Ehrenberg in Berlin das jezige manna aller orten genau untersucht haben. Daß das manna noch zur zeit des B. der Urspp. vom volke für ein heiliges andenken an die erhabene zeit der stiftung der gemeinde gehalten und daher ein (gewiß von zeit zu zeit erneuetes) körbchen davon vom Sinai geholt und bei der bundeslade aufbewahrt wurde, erhellt deutlich aus Ex. 16, 32—36. Es war also der alten gemeinde etwa dasselbe was den Christen taufwasser vom Jordan ist: und sogewiß als das Jordanwasser ansich kein anderes wasser seyn wird als sonstiges, sondern alles dabei auf den glauben und bei diesem auf eine urerfahrung der vergangenheit ankommt, wird es bei jenem manna wenig auf die äußere art desselben ankommen, sobald man die frage auf die religion beschränkt. Aber eben daraus folgt auch sicher daß das manna etwas ganz geschichtliches und nicht bloß damals allein mögliches war. Noch jezt findet sich am Sinai-gebirge ein manna von gewissen bäumen, welches auch die mönche des dortigen klosters sammeln und austheilen: dies konnte im Alterthume viel reichlicher seyn als jezt. Lassen sich daraus allein alle die verschiedenen beschreibungen des manna's im A. T. nicht verstehen, so ist unter anderm zu bedenken daß es auch noch eßbares gummi in jenen gegenden und dazu manche seltenere arten solcher »himmelsspeise« gibt, s. die sammlungen in Ritter's Erdkunde bd. 14 s. 665—95; Cr. Galton's bericht eines forschers im tropischen Südafrika (Lpz. 1854) s. 65; Ztschr. der DMG. IV. s. 224; Seetzen's Reisen I. s. 323. III. s. 75—80. 129; Burckhardt's Syr. s. 738; und das aus Algerien berichtete neueste auffallende beispiel in der Liter. Gaz. 1849 22 Sept. sowie im Athenäum 1849 6 Oct., ganz abgesehen von erzählungen wie dér Riculf's in *Laurent's* Peregrinatores medii aevi p. 123. — Wie bei Rhinocolura wachteln in unerwarteter menge erschienen, erzählt Diod. Sic. 1, 60 und ähnliche erinnerungen sind nicht ganz selten; erscheinen doch sogar die heuschrecken in der wüste bisweilen als eine »speise Gottes« s. Le grand désert, par Daumas et Ausone de Chancel, Par. 1851, vgl. mit den *Alterthümern* s. 167; auch Porphyrios über enthalts. 1, 25. Parömiographi gr. I. p. 143. DMGZ. 1864 s. 466. — Sonst vgl. über das wüstenwasser ähnliche fälle in Tabari's Ann. I. p. 190 ff. Wilh. Roth's ʿOqba der eroberer Nordafrika's (Gött. 1859) s. 37. 59. Notices et Ext. t. XII. p. 461. 552. 631. Journ. as. 1843. p. 190. 195. Seetzen's Reisen III s. 13; Olympiodoros in Photios' Biblioth. 80 p. 191 Hösch. Klausen's Aeneas I s. 10. Brugsch's hist d'Égypte I p. 153.

1) Deut. 8, 4. 29, 4.

schwerer anschaffbar scheinen) seien in den 40 jahren nicht gealtert, so ist diese aus solchen bildern wie sie sonst Propheten schaffen [1]) geflossene vorstellung inderthat nur die weiteste ausbildung der ansicht von der nachaußen sich bewährenden hohen innern kraft der Mosaischen zeit.

Und endlich können wir uns zwar, wie oben weiter gesagt, die wahre macht dés mannes auf den die ganze höhe und herrlichkeit dieser zeit zurückgeht soweit sie auf einen menschen zurückgeht, nicht leicht groß und heilig genug denken sowohl in ihrer quelle als in ihrer äußerung, dés mannes welcher der erste auf erden das ungeheure gewagt hat auch als volksführer und befehlshaber allein durch den geist auf den geist zu wirken, dessen herrscherstab, wenn irgend einer bis dahin, ein von Gott gereichter und gehaltener war. Allein wenn schon das B. der Urspp. diesen stab zugleich mehr äußerlich auffaßt, seinen ursprung beschreibt [2]) und Mose'n mit ihm das wasser dem felsen
290 entlocken läßt [3]), so ist er dem vierten und fünften erzähler als „stab Gottes" nun ganz zum bloßen zeichen der damals unter Mose und Ahron auf erden sich offenbarenden großen h. macht geworden, mit dem Mose schon vor der ankunft am Sinai wasser dem felsen entlockt [4]), mit dessen wie eines feldherrnstabes erhebung er eben damals 'Amaleq besiegt, indem das heer unter Josúa weicht oder vordringt je nachdem dieser stab fest in seinen händen erhoben bleibt oder nicht, daher Ahron und Chur endlich zur unterstüzung dieser hände von beiden seiten kommen [5]); mit dem er und Ahron sogar in Ägypten alle großthaten verrichten (s. s. 88 ff.). Auch hier prägt sich also zum ausdrucke einer mannichfachen erinnerung zulezt ein kurzes bedeutungsvolles bild aus, stehend werdend wie ein neuer treffender kunstausdruck.

---

1) vgl. Jes. 5, 27. 2) Num. 16 f. vgl. oben s. 255.
3) Num. 20, 1—11; vgl. Apollod. bibl. 3: 14, 1. Paus. periég. 4: 36, 5. 4) Ex. 17, 1—7. 5) v. 8—13. Allerdings war auch bei den Römern das heben oder senken der Adler das zeichen für angriff oder rückzug.

Von dem näheren verhältnisse Mose's aber, nachdem sein ansehen längst festgegründet war, zu dem volke haben sich aus den bruchstücken des dritten erzählers einige vorstellungen erhalten welche ebenso eigenthümlich als vielsagend sind. Ohne daß er es selbst gemerkt sei dem größten aller Propheten endlich von dem vielen reden mit Gott von mund zu mund das antliz strahlend geworden; und ein von seinem haupte leuchtender abglanz des reinsten ewigen lichtes dem er so nahe gekommen wie keiner vor ihm habe, als er mit den zweiten gesezesplatten vom Sinai zum volke zurückgekehrt, so plözlich sogar Ahron'en und alle die gemeindeältesten überrascht daß niemand ihm zu nahen wagte und er selbst erst ihnen heranzukommen und seine Gottesworte zu hören muth machen mußte; um sie indeß für die zukunft nicht ähnlich zu erschrecken, habe er seitdem eine sein strahlendes antliz verhüllende maske angelegt, die er nur wenn er in das Heiligthum eintrat abgelegt [1]). Nichts erklärt sprechender sowohl die einzige höhe 291
und herrlichkeit des lebens und wirkens Mose in seiner endlichen verklärung als den abstand der sich nach s. 252 ff. zwischen ihm und dem volke allmälig bilden mußte, und sowohl die scheue ehrfurcht vor dem aus ihm stralenden Göttlichen welche die gemeinde immer tiefer empfand als

---

1) Ex. 34, 29—35; מַסְוֶה welches dem sinne nach am besten Onkelos durch בית אפין *Maske* übersezt (Arabisch heißt sie sogar schlechthin وجه *πρόσωπον*), ist eig. ähnlichkeit, daher maske von סְוָה סָוָה = شها und شبه welches ebensowohl *leuchten* (scheinen, ähnlich seyn) als *sich freuen* und *begehren* bedeuten kann. Die LXX geben das wort nur etwas zu frei durch *κάλυμμα* wieder. — Von einem stralenden antlize reden die Alten auch sonst oft: allein wenn alle diese bilder in Islâm wiederkehren (s. Reinaud's déscript. des monum. I. p. 137. II. p. 71. 163) und im 2ten jahrh. der Hig'ra der sog. Moqanna' gar ganz ähnlich eine maske vorlegte (s. Ibn-Challikân I. p. 441 ar. Slane), so ist das sicher nur nachahmung der erzählung des A. Ts; Jamblichos erzählte sogar auch Pythagoras sei mit einer decke vor den Exoterikern erschienen (leben Pythag. c. 17 cod. 72).

ihre noch zugroße unfähigkeit den eignen blick unverblendet und ungeschwächt auf das jezt wie nie früher aufgehende Verklärte zu werfen gerade wenn es ganz hervortreten und bleibend in ihm weilen will. — Ging er nun aber (so lautet die zweite dieser entsprechende erinnerung) zum h. zelte hin durchs lager, so standen alle áuf ihm ehrerbietig nachschauend; doch nur wenn die s. 309 f. beschriebene wolkensäule sich alsdann über dies h. zelt stellte, fielen sie huldigend nieder [1]). Damit stellt sich also die ganze wahrheit der ächten religion wieder her, welche doch auch in dem höchsten Propheten nur den menschen nicht unmittelbar das Göttliche selbst schauen und verehren darf.

Doch ist es, war die erhabenheit Mose's schon in solchen bildern höchster verklärung bestimmter gedacht, nur folgerichtig daß man endlich auch sein lebensende ebenso geheimnißvoll dachte. Daß man in den ältesten zeiten die gräber der jenseits des Jordans verblichenen volksführer, eines Ahron oder Mose, viel besucht hätte ist schon nach s. 190 ff. wenig wahrscheinlich: auch der bestimmtere ort des todes Mose's muß ziemlich früh unsicher geworden seyn. So erzählte der Deuteronomiker [2]) man
292 habe ihn in Hag-gái im lande Moab d. i. nach s. 296 ff. auf dér lagerstätte welche als die lezte jener wanderungszeit betrachtet werden konnte, zwar begraben, aber niemand kenne sein grab: als wäre es auch entsprechender daß sein grab nicht wie das jedes andern menschen sei. Dies der erste anfang zu weiteren vorstellungen über das geheimnißvolle ende dieses einzigen, dessen leben nicht minder außerordentlich gewesen [3]).

---

1) Ex. 33, 8–11 vgl. oben s. 43 f. *anmerk.* u. die *Alterthümer* s. 316. 2) Deut. 34, 6: s. weiter oben s. 300.

3) Spätere haben dies weiter ausgeführt: aber höchst unpassend mischt die spätere erzählung bei Jos. *arch.* 4: 8, 48 eine wolke ein welche ihn im lezten augenblicke *bei einem abgrunde* (alsob das גַּי bedeuten könne!) unsichtbar gemacht habe. Übrigens ist וַיִּקְבֹּר allerdings unbestimmt nach LB. §. 294*b*. Die erste weitere anspielung darauf zeigt sich alsdann Deut. 33, 21: s. darüber unten. Die

Überhaupt aber ist schon dem B. der Urspp. *Mose* das vorbild des Propheten, *Ahron* das des priesters: wozu als drittes glied eines vorbildlichen kreises die erhabene schwester beider *Mirjam* oder nach der Hellenistischen aussprache Marjam hinzutritt, das vorbild der höchsten stufe zu welcher nach dem Jahvethume weibliche würde sich emporheben kann; ein weib kann danach nicht priesterin seyn, wohl aber kann ihr die Prophetische würde als die freiere und an nichts äußeres gebundene zukommen, und kommt ihr inderthat am nächsten zu wenn sie wie die Prophetin [1]) Mirjam ihre leitende thätigkeit auf den weiblichen theil des 293
volkes beschränkt. — Die folgenden erzähler gehen in der auffassung dieser vorbildlichen bedeutung der erhabensten geister jener zeiten noch weiter: und so wären beinahe schon auf diesem gebiete ähnliche reine vorbilder entstanden wie nach I. s. 415 ff. auf dem der Erzväter, wennicht von der andern seite die geschichtliche erinnerung an das eigenthümliche jener geister und ihrer zeit zu früh in schriften verzeichnet gewesen wäre.

Die hohe verehrung Mose's welche schon in den lezten

Rabbinische vorstellung Mose sei durch einen kuß Gottes gestorben, zeigt sich im keime schon bei Philon (über Kain's opfer in Opp. I. p. 165) und im Ev. Nic. c. 16 in der wendung er sei *durch das wort Gottes* gestorben (*ἐν ῥήματι κυρίου*, da die LXX Deut. 34, 5 das עַל פִּי יְ wenigstens schon durch *διὰ ῥήματος κ.* wiedergaben). Man stellte daher allmälig Mose'n auch mit Elia zusammen, Philon *quaest. in Gen.* 5, 24 (bei Aucher II. p. 59 f.) Matth. 17, 3. Ev. Nicod. c. 16 vgl. zu Apoc. 11, 3. Ähnlich schilderte man ihn jezt als *ἀπαθής*, Clem. hom. 19, 22. 1) Der ausdruck »Prophetin« in der alten hauptstelle über sie Ex. 15, 20 f. kann keineswegs mit «Dichterin« gleichbedeutend seyn, wie man ernstlich gemeint hat: weder נביא noch חוזה (vgl. die *Propheten des A. Bds* I. s. 12 *nt.*) wird jemals so gebraucht; auch sollte ja Mirjam nach Ex. 15, 1 garnicht vorzugsweise nur als die dichterin jenes liedes gelten. Vielmehr stellt Mikha 6, 4 alle drei großen geschwister richtig zusammen. — Übrigens versteht sich leicht daß in den ursprünglichen erzählungen von dieser erhabenen schwester der beiden großen brüder weit mehr berichtet wurde als wir jezt in den uns erhaltenen schriften finden.

jahrhunderten bis zum anfange der Babylonischen verbannung einen ganz neuen mächtigen aufschwung genommen hatte, überschritt nach ihr sowohl bei Judäern alsauch aus besondern ursachen (welche unten zu erläutern sind) noch mehr bei Samariern allmälig alle guten grenzen, und dehnte sich nach Ezra's zeiten auch auf den Pentateuch als sein bleibendes werk aus: aber eben diese völlig maßlos werdende verehrung kehrte sich nun an die ächte alte geschichte immer weniger und vergnügte sich immer einziger die seltsamsten einbildungen zu verfolgen. Noch die beste stelle nimmt unter den uns näher bekannten schriften dieser winterzeiten des alten volkes die Philon's *über das leben Mose's* ein, wo er ihn nach der vierfachen eigenschaft als könig gesezgeber hohepriester und Prophet betrachtet[1]) und seine geschichte zwar streng nur aus dem Pentateuche und überall mit dem ihm eigenthümlichen feingebildeten sinne, aber übrigens schon ganz frei im höchsten rednerischen schmucke und mit künstlicher wiederbelebung etwa wie ein kanzelredner beschreibt; und doch mischt er außer seinen umdeutungen (Allegorien) auch noch manche zu seiner zeit geltende schulmeinung ein, und faßt den begriff heiliger schrift bereits só steif daß er lehrt Mose habe seinen eignen tod mit allen umständen geschichtlich vor-
294 ausbeschrieben. Während aber Philon sich noch so streng an den Pentateuch hält, benuzten andre schon um jene zeiten dies heilig gewordene gebiet mit noch viel größerer freiheit. Das *B. der Jubiläen* (I. s. 291 f.) dichtet um das lezte jahrhundert vor Chr., der inhalt des Pentateuches sei Mose'n während seiner 40tägigen fastenzeit auf dem Sinái von Gott mitgetheilt. Insbesondere aber reizte wie die geheimnißvolle jugendgeschichte des großen helden (s. 127 f.),

1) danach sollte diese schrift auch nicht in 3 sondern in 4 BB. abgetheilt gedruckt werden; das 4te mit 3, 23 (t. II. p. 163 Mang.) beginnend. Übrigens ist diese (um sie richtig zu benennen) Predigtschrift auch kein vollständiges leben Mose's, da Philon manches übergeht als für seinen zweck überflüssig oderauch ihm unverständlich; wie er z. b. vom reden der eselin Bileam's nichts erzählt.

so sein nach s. 316 ähnlich ziemlich früh in das gebiet dieses geheimnißvollen gezogener lebensausgang zu vielerlei näheren ausführungen und erdichtungen [1]: ähnlich wie beiderlei enden der Evangelischen geschichte zulezt der hauptgegenstand der Apokryphischen Evangelien wurden. Eine der unschuldigsten einbildungen welche man sich damals erlaubte war die daß Mose seiner hohen würde und einzigkeit wegen sehr verschiedene namen gehabt habe [2]: das bessere Alterthum des volkes Israel war dagegen in seiner schönsten zeit weise und bescheiden genug gewesen ihn nur mit dem einen aber in seinem ächten ursinne sprechendsten und schönsten namen des *mannes Gottes* auszuzeichnen [3], welcher name nach allem was wir wissen ihm

---

1) wie früh man die lezten augenblicke des lebens Mose's näher zu beschreiben und wie man in diese beschreibung die ganze antwort auf die fragen nach seinem höchsten werthe und seine schuld oder unschuld zu verweben suchte, zeigt die stelle welche Jud. v. 9 sicher aus einer schon im ersten jahrh. n. Chr. vielverbreiteten schrift angeführt wird. Ein bruchstück dieser *Himmelfahrt Mose's* ist nach der altLateinischen übersezung jezt wiedergefunden und veröffentlicht, und ich bestimmte das zeitalter des werkes näher in den *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 4 ff. Jene schrift war es wohl welche später wiederholt umgearbeitet wurde bis sie só gänzlich Rabbinisch ward wie sie sich unter dem namen *Petîrath-Moshe* in zwei wieder sehr abweichenden bearbeitungen erhielt; diese beiden machte besonders Gilb. Gaulmyn 1627 und nach ihm (aber ohne das Hebräische) J. A. Fabricius 1714 bekannt. Das diesen 2 büchern vorangesezte kleinere über Mose's leben, worin besonders nur die jugendgeschichte aber anders als in dem s. 127 f. bemerkten beschrieben wird, kann zwar selbst erst als eine ergänzung des sterbensbuches Mose's in den früheren Rabbinischen zeiten verfaßt seyn, ist aber einfacher und älter geblieben als jene zwei bearbeitungen dieser. — Einen spruch Mose's der sich jezt im Pentateuche nicht findet liest man bei Theoph. ad Autolyc. 2, 50; vgl. auch Justinos g. Tryph. c. 90. 111 ff.

2) wie er nach der Himmelfahrt *Μελχί* (königlich?) genannt seyn sollte Clem. Alex. *strom.* 1, 23 (p. 343); andre namen aber gibt das werk bei Gaulmyn p. 9 f. 3) nach dem B. der Urspp. Jos. 14, 6 wird er zuerst unter Josúa in feierlicher weise so genannt; und wirklich ist es in Pentateuche selbst nach I. s. 191 erst die hand

zuerst und ihm lange allein gegeben wurde, und mit dem er sogar zur zeit des B. der Urspp. erst nach seinem tode selten und daher mit desto höherem nachdrucke ausgezeichnet wird. — Aberauch viel freiere und überkühne, zulezt die ächte geschichte fast umkehrende dichtungen
295 hielten manche schriftsteller für gut, seitdem der „mann Gottes“ zum zweitenmale in der welt als solcher wiederaufgestanden war ohne in ächtgeschichtlicher gestalt wiedererkannt zu werden. So dichtete jemand die zwei hohen gebirgszüge welche den Vâdi Maugeb d. i. den s. 286 ff. erwähnten Arnôn umgeben, hätten sich überwölbt um Mose'n und seinem heere eine sichere brücke darüber zu bilden [1]); und wie ungehindert man sich auf diesem einmal weit über alle geschichtliche schranken erhobenen gebiete bewegte, zeigen noch sehr deutlich die erzählungen aus seinem leben im Qorâne [2]). Allein da hier nicht entfernt

---

des lezten herausgebers welche ihn so wie Ps. 90, 1 in einer überschrift so nennt Deut. 33, 1. 1) kurz angedeutet findet sich dies jezt im Chron. Samar. c. 42 msc. p. 206 vgl. c. 1. 19: aber welche dichtung muß das gewesen seyn als sie zuerst ganz frei sich erklärte! Doch dichtete derselbe mann unter Mose seien die könige 'Ammôn's Moab's und Madjan's vernichtet, damit Israel ihre heerden raube! — Gleichen geistes ist die dichtung Gott habe sein volk gegen die sonnenglut durch zelte geschüzt, wodurch zugleich der ursprung des Hüttenfestes erklärt werden konnte, 4 Ezr. 1, 20; und die er habe den felsen des Sinái wie ein faß über es gebogen T. 'Abôda zara bl. 2*b*, was aus einem *apocryphum* entlehnt seyn muß und doch dort bloß aus Ex. 19, 17 abgeleitet wird; vgl. auch 4 Ezr. 3, 18 f. Von einer schrift jener zeiten über die aus Num. 11, 26 f. bekannten prophetischen Nichtpropheten *Eldad und Mâdad* wissen wir durch Hermas 1: 2, 3. Auch der Barnababrief c. 12 spielt auf ein Apocryphon über Ex. 17, 11 an. 2) die übrigens meist selbst aus Rabbinischen märchen wenig verändert sind, vgl. G. Weil's Biblische Legenden der Muselmänner (Frankf. 1845) s. 126 — 191. Mit der großen freiheit der wiedererzählung dieser sowie vieler anderer dieser ältesten geschichten bei Muhammed und den Muslim hängt auch ihre starke umlautung mancher namen zusammen, wie sie hier *Shu'aib* für Chôbâb s. 64 f., Hârûn für Ahron und diesem ähnlich Qârûn für den s. 252 erwähnten Qórach sagten. Diesen Qórach schilderte man nun ganz allgemein als den ärgsten gegner und ne-

neue quellen für die geschichte des alten helden an den tag kommen, so können wir dies alles hier völlig übergehen.

Aber aller solcher späteren verherrlichungen und verschönerungen der geschichte des großen stifters der wahren gemeinde bedürfen wir desto weniger da sogleich der weitere verlauf dieser geschichte von seinem tode an uns ein neues und nicht geringes zeugniß über seine wahre größe bringt. Denn wie verschieden auch die nun folgende geschichte Josúa's seitdem er selbständiger führer 296
wird von dér Mose's selbst sich gestaltet: den hauptsachen nach ist sie nur eine gerade fortsezung aller der durch Mose in Israel einmal aufs gewaltigste angeregten bestrebungen, so wie diese gerade damals in der ersten zeit nach seinem irdischen wirken sich entwickeln mußten; und alles was großes und herrliches in ihr erscheint, ist zulezt nur eine der nächsten früchte der wirksamkeit des noch größeren volksführers. Mußte dieser aus der sichtbarkeit scheiden bevor auchnur das nächste für jene tage nothwendige ziel der volksthümlichen bestrebungen Israels erreicht war: so hatte er doch innerlich das volk und vorzüglich die kräftigsten und kühnsten geister desselben schon só nachhaltig umgebildet und mit dem höheren muthe der wahren religion erfüllt daß er auch sterbend noch die ganze herrlichkeit der zeiten Josúa's schuf. So geht éine herrlichkeit aus der andern, éin sieg aus dem andern auf: und ganz ähnlich wie in der zweiten großen wendung der geschichte Israels aus dem geiste des sterbenden Samûel, dieses ächten erneuerers der Mosaischen Gottherrschaft für

---

benbuhler Mose's, daher als ächten Ägyptischen zauberer chemiker und schäzesammler: s. Sur. 28, 76—82 und dazu Baidhávî; ähnlich wie man den künstler der Ahron's kalb s. 258 gemacht habe, nach dem bekannten Jüdischen hasse *den Samarier* nannte Sur. 20, 96. — Aberauch manche neue ortsnamen tauchen auf, wie das h. thal der berufung Mose's jezt *Tová* (Nova?) heißt Sur. 20, 12. 79, 16; vgl. I. s. 453 *anmerk.* — *B. Beer's* Leben Mose's nach auffassung der Jüdischen sage (im Jahrb. für die geschichte der Juden III (1863) s. 1—64) ist nur ein bruchstück geblieben.

seine zeit, die herrlichkeit Davîd's aufgeht äußerlich vollendend was durch jenen innerlich schon gegeben vorlag, erweist sich die wahre größe der ursprünglichen herrlichkeit Mose's jezt dádurch sogleich am leuchtendsten daß unmittelbar aus ihr Josúa hervorgeht um in ähnlicher herrlichkeit das zeitliche werk Mose's erst ganz zu vollenden. Dás ist überall das zeichen ächter geschichtlicher größe daß sie sogleich eine neue aus sich erzeugt: auchwenn auf eine größe welche in ihrer zeit die möglich höchste ist, nicht eine gleich erhabene folgen kann.

III. Die großen siege und das vaterland unter Josúa als führer.

Die quellen über ihn.

Josúa oder nach der späteren aussprache Jesú [1]) gilt nach dem sinne des Alterthums als der vollender zwar nicht
297 des innern aber doch des äußern werkes Moses, soweit es in jenen ersten zeiten vollendet werden konnte. Der beste beweis dafür ist dér daß alle uns bekannten größern geschichtswerke über Mose zugleich immer Josúa's leben abhandelten und erst mit ihm den kreis der Mosaischen geschichte abschlossen. Es läßt sich dies durch die sämmtlichen quellen beweisen welche in der frage über Mose s. 23 ff. näher beschrieben sind.

Zwar, da jezt der hauptheil der geschichte auf ein damals gewiß längst hochgebildetes und in schrift geübtes land übergeht, so könnte man vonhieran außer den nachrichten des A. Bds auch Kanáanäische oder Phönikische erwarten. Und hätten wir noch (um von Sanchuniathon zu schweigen) die geschichten des Theodotos Hypsikratés und Môchos, welche Asitos Griechisch übersezte und die auch die ältesten zeiten umfaßt zu haben scheinen [2]), oder hätte

1) diese findet sich zuerst Neh. 8, 17; aber die LXX haben alsdann schon beständig *Ἰησοῦς*, wie Hebr. 4, 8 und die KVV. Merkwürdig wechselt damit die aussprache *Ἰασοῦς* Sibyll. 2, 248: sie hat sich aber im Äthiopischen allein behauptet. 2) Eus. *praep. ev.*

Fl. Josephus statt seine auszüge aus ähnlichen schriften erst mit Salômo's zeiten anzufangen was sie über die ältern jahrhunderte enthielten uns mitgetheilt: so würden wir gewiß dort die denkwürdigsten zeugnisse über ein ereigniß finden welches wie kein anderes auf das ganze daseyn der Kanáanäer einwirkte. Allein von alle dem besizen wir jezt nichts. Vielleicht hätten wir noch ein zeugniß über die große gewalt womit der erste heftige einfall Israels auf die Kanáanäer wirkte, wenn eine sehr späte nachricht ächt wäre [1]) wonach die Phöniken, als sie Josúa's krieger un- 298
überwindlich fanden, zuerst nach Ägypten auswanderten, dann als ihnen dies land zu volkreich war weiter über ganz Libyen (d. i. Africa) bis zu den Herculessäulen sich verbreiteten, überall ihre sprache beibehielten und in Numidien eine burg Tigisis (oder Tingis) baueten, wo man noch im 6ten jahrh. n. Chr. nahe bei einer großen quelle zwei säulen aus weißem steine gefunden habe mit der Phönikischen inschrift „wir sind die vor dem räuber Jésûs sohn des Naué flohen". Allein so wahrscheinlich es schon ansich ist daß die Kanáanäer, je stärker sie an einen schmalen küstensaum gedrängt wurden, desto mehr an auswanderung dachten, so trägt doch gerade diese inschrift und wegen ihrer die ganze erzählung (denn auf die inschrift kommt alles hinaus) zu deutlich die farbe der er-

---

10, 11. Clem. Alex. *strom.* 1, 21: die zwei ersten Griechischen namen müßten also aus entsprechenden Phönikischen wie *Mutumbal* übersezt seyn. 1) bei Prokopios in der geschichte des Vand. kriegs 2, 10, wo er den ursprung der Mauren erklären will. Hier heißt es auch, damals sei Phönikien bis an die Ägyptische grenze gegangen und es habe, wie alle die schriftsteller über seine älteste geschichte meldeten, voralters nur einen könig gehabt. Diese schriftsteller müßten wahrlich überaus alte zeiten gemeint haben! — Was Suidas unter *Χαναάν* bringt, geht auf dieselbe quelle zurück; und Evagrios in der K.G. 4, 18 sagt sogar ausdrücklich er habe jene nachricht bei keinem als bei Prokopios gefunden. Doch erzählt dasselbe schon Mose von Chorene *Arm. Gesch.* 1, 17; und kürzer der Thalmud Jer. Sheb. c. 6.

299 dichtung [1]) an sich als daß wir auf sie etwas bauen könnten. Ähnliche erzählungen bei etwas ältern schriftstellern lauten einfacher [2]), geben jedoch obwohl sie sich auch auf ganz andere gegenden der erde erstrecken zu wenig näheres an, und können aus allgemeinen vermuthungen (woran die Spätern so reich sind) entstanden seyn. — Wir bleiben also wesentlich auf die nachrichten des A. Bs selbst hier beschränkt.

Betrachten wir nun diese, so sondern sich einmal im jezigen B. Josúa eine anzahl von erzählungen welchen bei

---

1) wie konnte je eine inschrift so abgefaßt seyn wie jene? Jedenfalls also müßte man zugeben daß nicht der vollständige und genaue sondern nur ein ungefährer inhalt jener inschrift gemeint sei. Allein damit ist ihr für uns, solange wir sie nicht selbst vergleichen können, alle zuverlässigkeit genommen; zumal wenn man bedenkt daß schon zu Prokopios' zeiten altPhönikische inschriften zu lesen keine kleinigkeit war. Dazu kommt daß wie die ganze erzählung näher betrachtet von der Bibel ausgeht, so in der inschrift die namenschreibungen *Ἰησοῦς* für Josúa und *Ναυή* für *Nún* rein auf die LXX zurückweisen. Dies *Ναυη* der LXX ist wahrscheinlich nicht durch einen bloßen schreibfehler *NAΥH* für *NAΥN* entstanden: denn Fl. Josephus schreibt noch *Ναυήνου*, sprach also das hebr. wort נוּן aus wie *Γάδηρα* Jos. 15, 36; und dieser aussprache steht die נוֹן welche sich jezt nur in den Hagiographa 1 Chr. 7, 27 findet am nächsten. Die endlaute der nichtGriechischen namen mußten damals manche wechsel durchlaufen: *n, m, s* fielen allmälig aus, wie *Φινεεῖ* als *dat.* von *Φινεές* פִּינְחָס Phil. L. M. 1, 55; *Καΐς* als *nomin.* von Qain Jos. *arch.* 1: 2, ebenso wie *Σουνῆ* 6: 14, 2 aus *Sunem* und *Λασή* LXX Gen. 10, 12 für רֶסֶן; *Βηθσαμῆ* Jos. *arch.* 6: 1, 3 aus *Bäthshémesh.* Zwar bilden Josephus und andere auch eigennamen wie *Σιλωάμ* aus שִׁילֹחַ, *Νοῆμος* aus נֹחַ, *Βασανός, Ἀσανός* aus בעשא אסא, *Μαχανή* aus מעכה, ganz abgesehen von fällen wie *Γιτηνός der von* Gitta (Gath), *Θεσβωνής* aus תִּשְׁבִּי: allein wir haben keinen beweis daß das *-n* in נוּן ursprünglich nicht zu diesem namen gehörte. 2) wie die kurze erzählung daß Tripolis in Africa von vor Josúa fliehenden Kanáanäern gegründet sei, bei Eusebios chron. gr. ed. Scaliger p. 11 (fehlt in der Armenischen übersezung). Auch ein Armenisches edles geschlecht leitete sich ähnlich ab, s. Mose von Chorene 1, 19 (p. 91. 145. 153). Morgenländische Ztschr. I. (1837) s. 251.

aller kürze an geschichtlicher alterthümlichkeit und anschaulichkeit ein hoher rang gebührt. Sie sind jezt so ziemlich durch alle theile des buchs zerstreut, von dem stücke über die neue beschneidung und das erste Pascha im h. lande an [1]) bis zu dem über den hochmuth der Josefskinder [2]). Jenes erste stück gehört nun deutlich demselben uralten erzähler an welcher sonst [3]) von der beschneidung ähnlich spricht, während die darstellung solcher dinge im B. der Urspp. Gen. 17 ganz abweichende farben trägt; und die in c. 15—17 zerstreuten stücke, welche größtentheils Richt. c. 1 wiederkehren, gehören nach den I. s. 95 ff. erklärten zeichen desselben alten schrift an, wie unten noch weiter sich bewähren wird. Am schwersten richtig zu erkennen sind die in c. 10—12 verflochtenen bruchstücke dieser alten schrift, welche die geschichte der siege Josúa's betreffen: doch der schlüssel zum richtigen verständnisse liegt in dem verzeichnisse der von Josúa besiegten 31 Kanáanäischen königssize 12, 9—24, einer in vielfacher hinsicht höchst merkwürdigen urkunde. Daß sie eigenthümlich alt sei, folgt schon aus der aufzählung von städten die danach in jener urzeit mächtig waren später aber zu völliger unbedeutendheit herabsanken odergar nicht weiter erwähnt werden [4]): und doch ist die ganze art dieses verzeichnisses 300
nicht die dem B. der Urspp. sonst gewöhnliche. Vergleichen wir sodann die urkunde mit den vorigen erzählungen über Josúa's siege c. 6—11, so finden wir daß sie dem gange jener genau entspricht: von Jerîcho und ʿAi v. 9 aus kommt die aufzählung an die südlichen städte v. 10—16 und wendet sich dann von Bäthel an zum norden um v. 16—24, ohne indeß dabei die dem B. der Urspp. nach c. 15—19 geläufige ordnung zu befolgen. Hieraus sowie aus dem wesen eines solchen dürren verzeichnisses von königen

1) Jos. 5, 2—12. 2) Jos. 17, 14—18.
3) Ex. 4, 24—26. 4) wie Madôn 12, 18. 11, 1; Shimrôn-Merôn 12, 20: wäre auch lezteres mit Shimrôn im St. Zebulon 19, 15 einerlei, so würde doch dort nicht das B. der Urspp. als quelle gelten können.

selbst folgt sogleich weiter, daß sie keinen zweck fürsich hat, sondern vielmehr nur eine die siegesgeschichten Josúa's beschließende übersicht über alle die vorher weiter genannten vielen könige geben soll welche damals besiegt wurden: und wirklich sehen wir aus 10, 1. 3. 33. 11, 1, daß der verfasser auch die namen der könige kannte die er hier der kürze der wiederholung wegen übergeht, während freilich spätere erzähler solche uralte namen zu erwähnen nichtmehr für der mühe werth halten [1]). Aber während die urkunde nur die übersicht aller erwähnten könige nachtragen soll, finden wir in den jezigen darstellungen c. 6—11 zwar sehr viele, aber bei weitem nicht alle diese 31 königssize erwähnt [2]): die ursprünglichen siegesgeschichten Josúa's, wovon hier am ende die übersicht folgt, mußten also gewiß von anderer, zum theile ausführlicherer art seyn als jene jezigen erzählungen c. 6—11. Umgekehrt aber lehrt die vergleichung mit den derselben alten schrift entstammenden nachrichten Richt. c. 1, daß diese übersicht der 31 besiegten könige nur eine bestimmte zahl Kanáanäischer könige, nicht alle welche in alter zeit etwa auch nach Josúa besiegt wurden, umfaßt: weder der mächtige könig von Bézeq [3]) noch die fürsten von Ghazza
301 Ashqalon und 'Eqron [4]) vergrößern die zahl jener 31, welches nothwendig geschehen wäre hätte der alte erzähler nicht noch genau die von Josúa selbst von den nach ihm besiegten königen unterschieden. Auch daß mitten in solche genauere erinnerungen die leichten züge einer anfangenden dichterischen sage sich mischen, wiewenn die vollendung der angefangenen flucht und niederlage der Amoräer auch aus dem werfen himmlischer steine auf sie erklärt wird [5]), weist auf eine frühe zeit hin wo die vorstellung über große zeitentscheidungen höchst lebendig aber noch ganz flüssig

1) vgl. 6, 2. 8, 1 f. 14. 23. 29; die ähnliche stelle 9, 1 ist dagegen vom Deuteronomiker. 2) vorzüglich die wichtigen nördlichen königssize sind c. 11 sehr flüchtig berührt.
3) Richt. 1, 4—7. 4) Richt. 1, 18. 5) Jos. 10, 11; s. darüber weiter unten.

und beweglich ist. Und so vereinigt sich alles um in dieser glücklich erhaltenen urkunde den uralten grund zu den jezigen erzählungen c. 6—8. 10 f. zu finden, welche außerdem auch in der spätern gestalt worin sie jezt erscheinen noch manche reste der diese alte schrift auszeichnenden redensarten [1]) vorstellungen und erinnerungen enthalten. Damit ist dann aber inderthat ein sehr wichtiges denkmal 302
der geschichte jener alten zeit gerettet; und diese bruchstücke müssen uns, je geringer sie verglichen mit der masse der andern quellen dem umfang nach sind, als desto wichtiger erscheinen.

Aus dem B. der Urspp. sind wichtige theile entlehnt, an allen ihren oben erläuterten merkmalen und besonders dáran erkennbar daß auch ihr hauptzweck noch immer dér ist, gesezliches und bestehendes in allem reize einer lehrreichen und anmuthigen ausführlichkeit zu erklären. Die erzählung wie ʿAkhan zwar von der dem banne verfallenen

1) der ausdruck לְפִי חָרֶב »nach des schwertes schärfe« d. i. ohne schonung, welcher diesen stücken sehr eigenthümlich ist 8, 24. 10, 28. 30. 32. 35. 37. 39. 11, 11 f. 14 vgl. Num. 21, 24 und welcher dann in spätern büchern nicht selten wiederkehrt, ist dem B. der Urspp. fremd, da die einzige stelle an die man dagegen denken könnte Jos. 19, 47 sich auf ältere quellen stüzen kann. Eben so fremd dem B. der Urspp. und diese stücke unterscheidend ist der ausdruck לֹא הִשְׁאִיר לוֹ שָׂרִיד »er ließ davon keinen entspringenden über« 10, 28. 30. 33. 37. 39. 40. 11, 8 (vgl. 8. 22). Num. 21, 35, obgleich der Deuteronomiker solche alte ausdrücke auch sonst oft für sich wiederholt haben mag; ferner der seltene ausdruck הָמַם vom göttlichen d. i. unwiderstehlichen verdrängen eines feindes 10, 10. Ex. 14, 24. 23, 27. In den sachen ist ähnlich vieles eigenthümlich, wie der sonst in solchem zusammenhange nicht erwähnte befehl die gefangenen rosse des feindes unfähig zu machen 11, 6. 9 vgl. 2 Sam. 8, 4, während der spätere erzähler c. 6. 8 über die beute ziemlich abweichende vorschriften gibt; ferner die erwähnung des »nach Seʿîr hinaufsteigenden kahlen berges« als der südlichsten spize des h. landes 11, 17. 12, 7, wofür das B. der Urspp. etwa die wüste Ssin sezen würde. Seltene worte sind עֲבוּר »ertrag, frucht« 5 11. 12 תְּבוּאֹת als »wachsungen, früchte, vortheile« 17, 18 und אָזַר »enge seyn« 17, 15; הַסִּיחַ 15, 18. Richt. 1, 14 worüber unten.

beute der stadt ʿAi einige stücke auf verbotenem wege für sich genommen und verheimlicht hat aber auch bald durch die von der ganzen gemeinde empfundenen bösen folgen seines betrugs gegen das Heilige entdeckt und gezüchtigt wird Cap. 7, und die darstellung wie die Gibeonäer zwar nur durch feine list aber dennoch, weil ihnen von den volkshäuptern der bundeseid schon geleistet war, auf rechtskräftige weise die erhaltung ihres lebens in der eigenschaft von Pflichtigen erlangen 9, 3—27, sind schöne denkmale der überall das im ächten Mosaischen sinne gesezliche leben erläuternden geschichtschreibung dieses verfassers; ja man glaubt hier auch nach Mose's tode nur dieselbe, alle die Pflichten und rechte der gemeinde in anmuthigster erzählung darlegende stimme fortzuhören. Was dann dieser erzähler gegen das ende hin über die vertheilung des ganzen landes nach den 12 stämmen unter billiger berücksichtigung Kaleb's und Josúa's vor allen andern einzelnen c. 13—19, über die ausscheidung der zufluchts- und priesterstädte c. 20 f., über das verhalten der als hülfsvölker dienenden drittehalb stämme des jenseitigen landes c. 22 und über den tod Josúa's und Eleazar's 24, 29 f. 32 f. sagt, das ist alles nur nothwendige vollendung dessen was er selbst in den früheren theilen seines großen werkes angefangen und vorbereitet hat; und wo hier die erzählung etwas freier die gesinnung der handelnden beschreiben kann wie in der herrlichen darstellung über den streit der
303 stämme diesseits und jenseits c. 22, da zeigt sich überall das große herz dieses erzählers in den erhebendsten zügen.

Von den händen des dritten vierten und des fünften erzählers stammen die ausführlichen erzählungen bei denen sichtbar eine ältere kürzere nachricht nur schriftstellerisch weiter ausgedehnt und lebendiger wiedererweckt ist; vom dritten wahrscheinlich die erzählung über die schicksale der kundschafter bei der buhlerin Rahab c. 2; vom vierten die über den wunderbaren fall dieser stadt c. 6, und die über die art der endlichen eroberung der festung ʿAi durch Josua c. 8. Der fünfte steigerte auch hier die darstellung

durch die ganz neue einführung eines vor Josúa bei Jerîcho erscheinenden hohen kriegsengels [1]; und er ist es auch gewiß welcher die stücke der ältesten schrift, kleinere und größere, zuerst mit den andern quellen verband und so dem Deuteronomiker reichen quellenvorrath darbot.

Der Deuteronomiker endlich fügt theils einige längere ausführungen theils und zwar noch öfter kürzere zusäze ein, in dér hauptabsicht um an Josúa's geschichte wie an einem vorbilde zu zeigen wie stark und siegreich ein den Deuteronomischen wünschen gemäß handelnder volksführer werden könne. Wie er den öffentlichen auftritt Josúa's mit einer erhabenen darstellung in diesem sinne einleitet c. 1, so schließt er ihn mit ähnlichen, nur noch ausführlicheren und eindringenderen ermahnungen aus dem munde des greisen führers c. 23 f.; schon zu anfange von c. 22 ist einiges von ihm erneuet. Auch in der mitte ist einiges von ihm hinzugesezt, noch meheres umgearbeitet und auf eigene weise dargestellt: allen spuren nach sind die stücke 8, 30—9, 2. c. 10—c. 13, 14 zum weit kleinern theile dem inhalte zum größten bloß der darstellung oder anordnung nach von ihm [2].

---

1) 5, 13—15 ein stück welches schon wie eine nachahmung von Ex. 3, 1 ff. scheinen könnte, alsob es erst vom Deuteronomiker wäre: allein es ist von diesem offenbar hinten verkürzt, da sicher hier ursprünglich mit einer weiteren erklärung über den v. 15 ungedeuteten h. ort solche ermahnungen folgten wie jezt c. 1 vom Deuteronomiker.

2) daß er die stelle über die berge ʿAebal und Garizim 8, 30—35 eingefügt habe, ist leicht deutlich. Von ihm 304 stammt aber auch die jezige umarbeitung der alten viel einfachern erzählung des durchzugs durch den Jordan c. 3 f., wie aus der benennung der »Levitischen priester« 3, 3 vgl. 8, 33 und aus andern spuren erhellt: man könnte dadurch bewogen werden ihm auch die erwähnung der priester und der heil. lâde bei der eroberung Jericho's c. 6 zuzuschreiben, wenn nicht dort weiter keine spur auf ihn hinführte. — Da der Deuteronomiker in diesem buche seine worte oft unvermerkt an den faden der ältern erzählungen knüpft, so ist es oft schwer sie richtig zu erkennen und genau zu trennen: imallgemeinen aber wird man mit sicherheit besonders folgende mehr

Wie weit nun auch hienach der erste erzähler vom lezten abweichen mag, dennoch läßt sich auch in diesem engern gebiete zeigen daß jenem noch viel frühere erinnerungen an die großen thaten Josúa's vorhergegangen seyn müssen. Mitten in der erzählung des ältesten jener vier schriftsteller c. 10 finden wir vom lezten bearbeiter des buchs [1]) v. 12—15 aus dem alten „Buche des Redlichen" eine stelle eingeschaltet welche uns in die urzeit Josúa's viel lebendiger versezt als die ganze übrige obwohl verhältnißmäßig früh niedergeschriebene erzählung. Die stelle über den stillstand der sonne und des mondes ist,

zerstreute einschiebsel auf ihn zurückführen: die steten ermahnungen muth zu fassen welche dem Deuteronomiker so eigenthümlich sind 8, 1. 10, 8. 25, und die ähnlichen das Gesez zu halten, wiedenn v. 1—8 d. i. die ganze einleitung zu der erzählung c. 22 von ihm stark verändert ist; die beständig durchlautende erwähnung daß der stamm Levi kein eigenes stammland erhalten habe, die drittehalb stämme aber im jenseitigen lande von Mose bedacht seien 12, 6. 13, 8 (wo die rede dazu sehr abgebrochen ist und die ursprüngliche verbindung fehlt) 14 (ganz wie Deut. 18, 2). 33. 14, 3 f. 18, 7; die zu allgemeinen angaben des umfanges der eroberungen Josúa's 10, 40—42 (s. unten) und ähnliche 11, 20 vgl. Deut. 7, 2; die bestimmung der beute und die vernichtung »jedes athems« 8, 2. 27 f. 11, 11. 13—15 vergl. Deut. 20, 14—16. 13, 17 (wo auch תֵּל עוֹלָם sich entspricht); die gesezliche bestimmung über den gekreuzigten daß seine leiche vor sonnenuntergang abzunehmen sei 8, 29. 10, 27 vgl. Deut. 21, 22 f.; ferner der beständige beiname »diener Jahve's« für Mose oder auch Josúa vgl. Deut. 34, 5. Dasselbe läßt sich noch weiter bis in einzelne worte verfolgen, wie z. b. das B. der Urspp. für »erbe, besiz« das wort אֲחֻזָּה, der Deuteronomiker dagegen im Deut. und Jos. 1, 15. 12, 6 f. vielmehr יְרֻשָּׁה als ihm eigenthümlich sezt.

1) daß v. 12—15 spätere einschaltung seien, erhellt theils aus der völligen unterbrechung der übrigen geschichte welche sie bewirken, theils daraus daß der einschalter sichtbar v. 15 nur aus v. 43 entlehnte als hätte er damit schon vorläufig alles beschließen wollen, während er uns sodann dennoch v. 16—43 nicht vorenthielt. Man könnte dabei nur zweifelhaft seyn ob der fünfte oder ob der lezte erzähler das stück eingeschaltet habe: die art und die sprache der zusäze führen indeß überwiegend auf den lezten bearbeiter des buchs.

abgesehen von den zusäzen des lezten erzählers zu ihr, unstreitig ein kostbares überbleibsel der frühesten auffassung eines großen schlacht- und siegestages unter Josúa's führung, zwar in dichterischer farbe aber mit einer anschaulichkeit und wahrheit wie nur die zeitgenossen selbst den großen augenblick betrachten und im geschichtlichen liede verherrlichen konnten. Wir aber haben das recht und die pflicht aus einer wennauch jezt einzeln dastehenden doch ganz sichern spur weiter zu schließen, daß eine zeit welche solche erinnerungen hervorbringen konnte nothwendig eine ungemein erhabene gewesen sein muß; und fassen wir nun alle die vielfach zerstreuten spuren zusammen welche zur erkenntniß ihres wesens und ihrer entwickelung führen können, so ergibt sich, soweit wir hier überhaupt uns von ihnen sicher geleitet fühlen, folgendes bild von ihr:

Josúa und seine siege im allgemeinen.

Josúa der sohn Nûn's war einem alten erlauchten geschlechte des stammes Ephráim entsprossen: man zählte von ihm bis zum lezten stammvater Josef zwölf geschlechter; und je beiläufiger wir dieses jezt wissen[1]), desto sicherer wurde von ihm und seinem geschlechte einst sehr vielerlei erzählt was wir jezt nicht mehr wissen. Innerhalb des B. der Urspp. erscheint er zuerst in jener bedenklichen lage des lebens Mose's, als das volk an der südlichen grenze Kanáan's sich eben in dém augenblicke gegen ihn empörte wo er es zur erreichung seiner eigenen wünsche führen wollte[2]). Er war damals von seiten seines stammes einer der zwölf abgeordneten der stämme zur vorläufigen erkundung des landes gewesen, mußte also zwar schon zuvor ausgezeichnet seyn, aber erst in jener prüfung bewährte er mit Kaleb vom stamme Juda sich als den wahrhaft unverzagten führer, welcher mitten in aller 306

1) wir wissen es jezt nur aus 1 Chr. 7, 23--27 vgl. mit Num. 2, 18. Über die zahl der geschlechter vgl. I. s. 576.

2) Num. 13 f.

feigheit und widersezlichkeit des volkes, auch wenn die verwirrung schon die führer selbst ergriffen hat, dennoch besonnen und fest bleibt. Es ist eine schöne darstellung dieses buches daß erst damals dieser held den namen unter dem er später so berühmt geworden, und zwar von Mose selbst empfing, als hätte Mose im rechten augenblicke die wahre größe dieses helden erkannt und ihm den rechten namen gegeben: statt Hosea d. i. *Hilf*, wie er noch als stammesabgeordneter hieß, nannte ihn danach Mose mit geringer veränderung der laute aber mit bedeutsamem neuem sinne Jehosúa d. i. *Gotthilf*[1]). In diesem sinne wird er denn auch, nach demselben Buche der Urspp., kurze zeit vor dem scheiden Mose's von diesem selbst noch feierlich zum ächten volksführer (oder Herzog) neben dem priester Eleazar aufgestellt und als solcher von der gemeinde anerkannt[2]).

Dagegen ist Josúa dem dritten und vierten erzähler der thaten Mose's von anfang an der gleichsam nothwendige begleiter und „diener Mose's", eine stehende person

---

1) Num. 13, 8. 16. Die nachricht steht zwar in ihrer jezigen auffassung v. 16 etwas vereinzelnt: doch die richtige ansicht über sie kann nicht zweifelhaft seyn. Die neue namengebung hat denselben sinn wie die Abrahams und Israels in demselben B. der Urspp. Gen. 17. 35: und wie dort, wird auch hier die unterscheidung der beiden namen in der abfassung und schreibart des Buchs genau festgehalten. Im leben selbst standen sich die namen Hoséa als der gemeine abgekürzte und Josúa als der feierlichere wohl nur ebenso gegenüber wie die namen Abram und Abraham, so gewiß es übrigens nach s. 221 f. ist daß der name Josúa selbst allerdings zu Mose's zeit ein ganz neuer name höhern sinnes war. 2) Num. 27, 16—23. 32, 28; die erste stelle mit der vorigen v. 12—15 steht im jezigen texte offenbar zu früh, schon weil Mose noch allein mit Eleazar ohne Josúa den sieg über Midjan erficht Num 31; sie scheint vor c. 32 zu gehören. — Es ist aber ein großer irrthum bei Jos. *arch.* 4: 7, 2 und andern Späteren daß Josúa völlig so wie Mose gegolten habe, auch als Prophet: vielmehr wurde er nach dem B. der Urspp. nur zum volksführer oder herzoge ernannt und war an den hohepriesterlichen Gottesspruch gewiesen; auch würde, wenn man dies nicht festhält, die ganze folgende geschichte unklar bleiben.

die wie ein geringerer stern den mächtigern umkreist und 307
welche von dem gedanken an Mose als den größern führer nun schon ebenso unzertrennbar ist wie etwa zur zeit dieses erzählers ein großer Prophet nicht leicht ohne seinen „Diener“ oder „Jünger“ und nachfolger öffentlich erschien[1]). Wir wissen nicht mehr ob diese erzähler eine besondere veranlassung erwähnten bei welcher Josúa zuerst in die vertrautere nähe des meisters gekommen: gewiß ist daß sie ihm schon vor der ankunft am Sinai und während des aufenthaltes dort diese stellung anweisen.

Doch auch nach jenem ältern erzähler leidet es keinen zweifel daß Josúa zur stunde des scheidens Mose's der rechte held war um dás zu vollenden was einmal in der richtung jener zeit mit voller macht angeregt war. Denn allen geschichtlichen spuren zufolge war die eroberung und besezung Kanáan's allerdings das lezte irdische ziel worauf Israel und mit diesem Mose sowohl als Josúa seit der erlösung aus Ägypten hinblickten. Dies ist schon oben s. 229 bemerkt: aber eine etwas weitere erwägung der gründe davon ist unvermeidlich und gerade hier um so nothwendiger, da die Bibel selbst einige solche gründe anzugeben nicht verschmähet. Nun ist ihr hauptgrund für diese eroberung ein göttlicher wille: was Jahve längst den Erzvätern verheißen daß Israel aus Ägypten befreiet das land seiner väter wiederbesizen solle, was er dann durch Mose noch näher dem volke angekündigt, das führt er jezt vermittelst Josúa's aus; dieser also empfängt von ihm den befehl die Kanáanäer ohne furcht zu bekämpfen. Und dies ist inderthat die richtige göttliche betrachtung des ereignisses welche sich inmitten der höhern religion und der gemeinde dieses volkes vonselbst bilden mußte, welche aber eben weil sie die rein göttliche ist in ihrem ächten sinne weit über diesen besondern fall hinausgeht und eine allgemeine wahrheit in sich schließt. Daß ein immer tie-

1) Ex. 17, 9—13. 24, 13. 32, 17. 33, 11 wo er geradezu als beständiger »Jünger« oder »Lehrling« (Gen. 37, 2) des großen Meisters erscheint.

308 fer in spaltungen und in sittliche verkehrtheit versinkendes volk, wie damals die Kanáanäer wenigstens dem größten theile nach waren[1]), vor einem andern volke erliege in welchem die einmüthige kraft eines göttlichen mächten vertrauenden und so höher strebenden lebens eben aufgeht, ist eine ewige nothwendigkeit; und erliegt es ihm nicht rasch im zusammenstoße der waffen, so erliegt es ihm unmerklich und dennoch sicher mitten im scheinbaren frieden, wie wir dies auch im neuern Europa bei so manchem volke sehen. Eben diese wahrheit erfuhr nun Israel unter Josúa so stark in seinem verhältnisse zu den Kanáanäern wie sie nur irgend ein volk erfahren kann zu seinem eigenen besten, es erfuhr sie nichtbloß, sondern mußte sie auch infolge seiner eigenthümlichen religion so hell als möglich erkennen; und wie ihm vonanfangan ein mächtiges gefühl sagen mußte daß es nicht durch seine eigenen waffen sondern durch eine über ihm stehende kraft die wunderbaren siege errungen habe, so konnte jeder von den ereignissen schon etwas weiterab lebende erzähler die ganze eroberung auf einen unmittelbaren befehl Gottes an Josúa zurückführen. Darum entspricht denn aberauch dieser erhebenden ansicht die gerechte furcht das von Gott empfangene gut aus derselben ursache zu verlieren aus welcher es einst empfangen sei; und die Propheten drohen in den folgenden jahrhunderten beständig daß Israel, weil es den alten Kanáanäern wieder ähnlich werde, von Jahve ebenso aus dem schönen lande vertrieben werden würde wie jene einst von ihren Göttern verlassen zitternd vor Israel geflohen seien[2]).

Verhält es sich nun so mit der die ganze Bibel durchdringenden höhern ansicht über diese eroberung: so leuchtet ein daß dadurch die betrachtung der irdischen und volksthümlichen verhältniße nicht immindesten abgeschnitten wird; und warum jene göttliche bestimmung damals gerade Ka-

1) vgl. Bd. I. s. 346 f.; eine spätere schilderung dieses sittlichen verderbens gibt gedrängt die Weish. Sal. 12, 2 — 6.

2) Am. 2, 9 — 16; Hosea s. oben s. 312; Jes. 17, 9 u. sonst.

náan traf, können ja müssen wir daneben immerhin näher untersuchen. Hier also richten wir nothwendig unsre augen wieder auf die großen verhältnisse jener länder wie sie 309
seit jahrhunderten ihrer ganzen schwere nach bestanden. Waren die Hyksôs welche einst Ägypten beherrschten wirklich die I. s. 556 ff. bestimmten völker: so hatten sich die übrigen Hebräischen völker außer Israel einige jahrhunderte vor diesem, aus Ägypten zurückgedrängt, in den landschaften Asiens festgesezt wo wir sie zu Mose's zeit längst siedelnd finden, vorzüglich Midjan Moab-'Ammôn Edóm. Die unter dem namen Kanáanäer begriffenen völkerschaften, welche vordem sich weiter ausbreiten konnten (I. s. 334 ff.), waren also vor ihnen in das land zwischen Jordan und meer zurückgewichen[1]), hatten sich aber hier jahrhunderte lang bis auf Mose desto fester gesezt; sie hatten rücksichtslos gewiß auch alle die örter besezt welche die vorfahren des jezigen volkes Israel bei ihrem allmähligen fortwandern nach Ägypten geräumt hatten. Rückte nun Israel, das jüngste Hebräische volk, endlich ebenfalls Ägypten verlassend den andern Hebräischen völkern nach, und wollte es (wie oben s. 281 ff. gezeigt) mit diesen damals keinen streit anfangen: so entstand für es zunächst die frage, ob es mit einem unsteten leben in der wüste sich begnügen und etwa die hier zerstreuten überbleibsel alter ureinwohner wie die 'Amaleqäer zu seiner duldung zwingen, oder ob es ein für seßhaftes leben taugliches land aufsuchen wollte. Allein für ein wüstenleben fühlte es sich offenbar schon damals für zu gut: denn wiewohl es bei weitem nochnicht ein so stilles rein den künsten ergebenes städteleben liebte wie die Ägypter und da Kanáanäer, vielmehr im gegensaze zu diesen völkern ein an den boden und an das enge haus weniger gebundenes freier bewegliches leben vorzog, so hatte es doch offenbar sich seit unvordenklichen zeiten[2]) schon stark an die segnun-

1) nur das land diesseit des Jordans und Todten meeres heißt im A. T. im strengeren sinne Kanáan; wie vorzüglich die grenzbestimmungen zeigen Num. 34, 12. 2) daß das volk in Ägypten

310 gen einer verbindung von ackerbau und viehzucht gewöhnt; und die neue gesezgebung unter Mose wirkte nur noch stärker dáhin ein ruhig seßhaftes volksleben zu gründen[1]). Ackerbau viehzucht und daneben nochimmer leichte beweglichkeit zum kriegen und lagern waren damals deutlich die bestrebungen des volkslebens; auch die zwei stämme Ruben und Gâd welche nach s. 292 noch am liebsten mehr viehzucht als ackerbau trieben, wollten doch deshalb keineswegs ganz wie Wüstenaraber leben. Ein lagern in der wüste konnte demnach diesem volke, wie auch die alten sagen melden, nur als eine vorübergehende nothwendigkeit erscheinen. Wollte es also doch, wie gesagt, seine damals längst seßhaften verwandten Edôm Môab ʿAmmôn in ruhe lassen, so blieb ihm inderthat kein anderes land zu besezen übrig als Kanáan; und es lag im ebenen fortschritte der völkerverhältnisse daß die Kanáanäer nun endlich auch im Jordanlande von einem Hebräischen volke bedrängt wurden. Solche allgemeine kämpfe zwischen großen völkerstämmen sind zumal in zeiten wo diese einmal in stärkere bewegung gegen einander gekommen sind, nicht nach den gesezen des gewöhnlichen eigenthumes zu bemessen; und offenbar war die bewegung Israels aus Ägypten zurück nach Kanáan nur der lezte ring einer kette ähnlicher, fast wie die bewegungen der Franken in der kette der wanderungen Deutscher völker. Zugleich aber erhielt dadurch

neben der viehzucht auch seine acker bauete, ist schon oben s. 9 weiter gezeigt und fallen die ursprünge eines volkes Israel nach I. s. 546 ff. wirklich auf Kanáan, so konnte es vonvornan nie völlig den wüstenArabern gleichen. Der unterschied zwischen unsteten und landbau-völkern geht im Alterthume über alle bekannte geschichte hinaus: manche völker aber schweben eine zeitlang zwischen beiden lebenszuständen in der mitte, und die grenzländer am saume der Arabischen wüsten befördern dies schwanken, sowie es noch jezt im Hauran strecken gibt wo jeder nach belieben säen kann. Die vertheilung eines ackerbaufähigen landes nach festen erbstücken macht dann aber den rechten übergang zum stetigen leben: und eben sie beginnt im volke Israel mit Josúa, wie unten gezeigt wird. 1) schon die älteste gesezgebung sezt unstreitig landbau voraus Lev. 19, 10. 19.

allerdings das alte andenken an den aufenthalt der erzväter in Kanáan und deren altheilige grabstätten in ihm nun für das volk eine neue wichtigkeit; und die jezigen erzählungen über die urzeiten vor Mose verweilen, im richtigen gefühle daß jeder auch entfernte anspruch eines menschlichen rechtes hier von bedeutung sei, nicht umsonst so umständlich bei den besizungen und besonders den begräbnissen der erzväter in Kanáan, etwa ebenso wie die Deut- 311
schen im mittelalter auf die inzwischen von Westslaven besezten länder als auf ihren eigenen ehemaligen besiz zurückblicken konnten [1]).

Das fruchtbarste aberauch am schwersten zu erobernde jener länder sollte also von dem jüngsten Hebräischen volke besezt werden: und wohl verdiente es endlich als theuererkaufter preis vierzigjähriger wanderungen kämpfe und mühseligkeiten gewonnen zu werden. Daß Mose unverrückt sein auge auf dies ziel gerichtet hielt, ist nach dem obigen unläugbar: doch auch dárin erweist er sich als großer ächter Prophet daß er stets nur vertheidigend kämpft, nicht selbst zuerst angreifen mag; und als hätte ihn ein höherer geist vor einer schließlichen nothwendigkeit davon behüten wollen, stirbt er eben an der grenze des Jordans stehend, nachdem jenseits schon manche strecken von dem jüngeren geschlechte während des dahinsterbens des greisen Propheten erobert waren. Und eben weil seit der jüngsten erhebung des volkes nun in der nähe des stets im auge behaltenen lezten irdischen zieles der drang nach endlicher eroberung und festsezung nicht länger zu hemmen ist, tritt jezt in Josúa kein Prophet sondern ein reiner kriegsheld an die spize; das infolge feindlicher angriffe noch in der lezten zeit Mose's jenseits des Jordans entzündete feuer des erobernden krieges verbreitet sich diesseits, und Jahve wird noch mehr als in den

1) damit zerfällt der alte theologische streit über das göttliche oder menschliche recht Israels auf Kanáan in sein nichts; er konnte sich nicht lösen solange man unter göttlichem rechte die reine willkühr verstand.

lezten zeiten Mose's der Gott der schlachten. Allein auch mitten in dem dunkler werdenden bilde dieser kriegerischen verwilderungen leuchtet noch mancher lichtstrahl jener innern größe welche Mose eben gegründet hatte; und auch nach der genauesten untersuchung muß uns das zeitalter Josúa's noch als das schöne abendroth der untergehenden sonne der Mosaischen zeit erscheinen. — Auch der Islâm hatte sich kaum etwas fester gesezt und seine eigene stellung in der welt etwas näher erkannt, als er mit unhemmbarer waffengewalt über seine nächste grenze drang; eine gewisse ähnlichkeit zwischen der frischen heldenkraft womit sowohl das Jahvethum als der Islâm seine ersten bekenner erfüllte, ist unverkennbar; und wessen ein volk fähig sei wenn es soeben in einem neuen großen gedanken befriedigung gefunden, wenn in ihm die alten schäden und streite sowie die niedrigen bestrebungen des gewöhnlichen weltlaufes vor der neuen alle erhebenden und alle gleichmachenden wahrheit verschwinden und éin reiner machtvoller wille alle das gleiche hohe ziel des neuen lebens zu verfolgen treibt, das sehen wir sowohl bei diesem spätern als bei jenem uralten Semitischen volke in dér zeit wo bei jedem das strahlende licht einer höhern religion aufgehet. Wie ferner das mächtige drängen nachaußen im Islâm erst in den lezten jahren Muhammed's entstehet nachdem seine religion in ihrem nächsten kreise gesiegt hatte, durch seinen tod aber mehr entfesselt als gehemmt ward: ebenso erhob sich das Jahvethum erst ganz am ende des lebens Mose's zu nachhaltigen siegen nachaußen, läßt sich nun aber, nachdem es in Israel selbst in 40jähriger prüfung sich innerlich stärker festgesezt hat, durch Mose's tod sowenig abhalten sein nächstes irdisches ziel zu erreichen, daß es jezt nur desto rascher und kräftiger nach ihm greift. So finden sich beiderseitig ähnlichkeiten: aber ebensogroße ungleichheiten zwischen beiden stehen dicht daneben. Denn wie der grundgedanke des Islâm's, weil das Juden- und Christenthum denen er entgegentrat dennoch nicht wahrhaft übertreffend, vermöge dieses mißver-

312

hältnisses durchaus nicht so ruhig und klar begrenzt ist wie dér des Jahvethumes, so richtete sich sein nachaußen gehender trieb nicht immindesten auf ein sicher erblicktes und vollkommen erreichbares ziel, verlief sich vielmehr bei aller scheinbar unermeßlichen kraft womit er gerüstet auftrat ins nebelhaft unerreichbare. Das Jahvethum dagegen, welches in keinem mißverhältnisse zu einer frühern religion steht, suchte damals nur um überhaupt auf der erde irgendwo und daher zunächst im geweiheten schoße einer 313
volksthümlichkeit sich festzusezen, einen irdischen raum zu seiner entwickelung; es drängte also, da es in der wüste nicht für die dauer einen würdigen raum fand weil die wüste keine höhere volksbildung erträgt, Israel zur aufsuchung eines landes wo es sich frei bewegen konnte, aber es sezte ihm eben vorläufig nur dies éine begrenzte nothwendige ziel. Und wie nun Israel damals mitten im neuen siegen nur dies éine nothwendige irdische ziel vor augen hatte, so erreichte es dieses jezt vollständig genug nachdem es in den prüfungen eines 40jährigen schweren wüstenlebens sich sowohl inniger an die höhern güter der religion gewöhnt alsauch zur leiblichen ertragung aller beschwerden sich gestärkt hatte; während wenn es vielleicht im zweiten jahre seines auszuges aus Ägypten nach s. 266 f. Kanáan schon erobert hätte zu einer zeit wo alles in ihm hochgespannt aber noch zu neu und zu wenig festgebildet war, es wohl nur eines flüchtigen besizes des schönen landes sich erfreut haben würde.

Denn daß jener erste einbruch in Kanáan unter Josúa sogleich für alle folgezeit entscheidend war und die Kanáanäer von den damals erlittenen großen niederlagen und verlusten sich in den folgenden jahrhunderten nie wieder dauernd erholen konnten, ist (wie der verfolg dieser geschichte selbst zeigt) ein nicht zu bezweifelnder saz. Fragen wir aber durch welche mittel so große erfolge gewonnen wurden, so könnten wir leicht noch mehr erstaunen als wenn wir uns nach jenen waffen umsehen womit die alten Ditmarschen und Schweizer einst ihr vaterland

vertheidigten. Die Kanáanäer standen nach I. s. 346 f. damals in der blüthe nichtnur ihrer bildung überhaupt sondern auch ihrer waffenkunst; rosse und wagen in großer zahl, eine menge fester pläze, und kriegsbündnisse vieler könige unter einander sind immer ihre eigenthümlichkeiten. Die Hebräer, nicht ein vaterland vertheidigend sondern selbst angreifend und gewiß der örtlichkeiten weniger kundig, hatten ihnen nicht gleiche künste und waffen, sondern vorzüglich nur zuversicht und muth entgegenzusezen: noch
314 mit den einfachsten waffen wie sie aus Ägypten gezogen waren, zu fuße kämpfend und stolz auf diese kampfesart, schnitten sie nach dem ältesten erzähler[1]) sogar den gefangenen rossen die fußsehnen ab und verbrannten die erbeuteten kriegswagen. Ja die ganze eroberung muß durch solche einfachste waffen vollbracht seyn: denn noch bis in viel spätere zeiten erhält sich diese einfache bewaffnung und der widerwille vor rossen und wagen sowie vor festungen[2]) unter ihnen wie eine althergebrachte heilige sitte, derselbe gegensaz zwischen Hebräischen und Kanáanäischen kriegsleuten in der sitte der Mächtigern esel statt pferden zu reiten bestand nach der malerischen beschreibung im liede Debora's[3]) zur zeit der Richter (um hier von Samgar's und Simson's waffen zu schweigen), noch David folgt treu den kriegerischen sitten der ältern helden seines volkes[4]); und als zuerst Salomo hier neuerungen eingeführt hatte, da bleiben wenigstens vor den augen der Propheten bis in Jesaja's und Mikha's zeit herab die bilder der einfachen kriegerischen größe ihrer vorfahren aus dem gesichtskreise dieser erinnerungen so lebendig als möglich[5]).

---

1) B. Jos. 11, 6. 9 vgl. 17, 15—18 vgl. oben s. 220.

2) vgl. Jos. 10, 20. 3) Richt. 5, 8. 10 vgl. v. 22 wo סוּס nach *LB.* §. 176 *b* die *rosse* der Kanáanäer und das folgende אַבִּירֶיהָ daher *ihre* (der rosse) *gewaltigsten* oder die stärksten und am schwersten zu erschöpfenden rosse bedeuten muss. 4) 2 Sam. 8, 4 vgl. Ps. 20, 8. 5) s. oben s. 187. Daß das reiten auf eselfüllen in den frühern zeiten nach Mose geradezu die Edeln des volkes bezeichnete, erhellt außerdem aus Richt. 10, 4. 12, 14. Jos. 15, 18; und war der esel statt des pferdes so ein unterscheidungs-

Ist dem aber so, so müssen wir schon aus diesem einen deutlichen kennzeichen schließen welch unendlicher muth und welche reine zuversicht die große menge der eroberer unter Josúa's leitung trieb; und wir begreifen so, wie die mauern Jerîcho's schon vor ihrem gewaltigen posaunenstoße fallen, oder wie nach Jesaja's ausdrucke [1]) vor den heranziehenden kindern Israels busch und wipfel, das niedere und das obere, öde werden konnten; oderauch wie, nach des Deuteronomikers ausdrucke, die Kanáanäer vor 315
ihnen fliehen konnten als wären sie zuvor schon von ungeheuern wespenhaufen als dem leichten vortrabe Israels gestochen und zur auswanderung gebracht [2]). Die überaus strenge kriegszucht welche das B. der Urspp. (Jos. c. 7) an einem einleuchtenden beispiele beschreibt, hängt damit ebenfalls gewiß insoweit zusammen, als sich ihr, wie auch jene erzählung andeutet, alle krieger und damit nach den damaligen verhältnissen alle waffenfähigen männer ohne ausnahme willig unterwarfen.

Ein so großes geschichtliches ergebniß wie die damalige eroberung und dauernde besezung Kanáan's durch Israel geht ja immer erst aus einem glücklichen zusammen-

---

zeichen Israels unter den Ägyptern und sonstigen Heiden geworden, so erklärt sich daraus die entstehung solcher spottender sagen über das Mosaische Alterthum wie die oben s. 126 beschriebenen, welche gewiss von Ägypten ausgingen. 1) Jes. 17, 9. 2) dieses bild wird Jos. 24, 12 einfach in reiner erzählung ohne bildliche einkleidung gebraucht, sodaß unsre heutigen buchstabentheologen es ebenso grobsinnlich verstehen müssen wie jenes umfallen der mauern Jerîcho's. Der Deuteronomiker entlehnt das bild auch Deut. 7, 20 aus den worten des ältesten erzählers Ex. 23, 28, wo es in rein prophetischer redefarbe steht. Doch hat auch ein solches bild immer seinen geschichtlichen d. i. erfahrungsmäßigen grund: denn wirklich vertrieb oft solcherlei ungeziefer, wenn es einmal in ungeheuern schaaren kam, leicht ein kleines volk in heißern gegenden, vgl. wie Ahriman fliegen zur strafe eines landes sendet im Vendîdâd ed. Olshausen I. p. 3, 9 f., und ähnliches Journ. as. 1838. II. p. 207. Bulletin de la soc. de géogr. 1853 Avr. Ausland 1856 s. 65 f.; bei den Griechen Apollon Smintheus, Ipoktonos u. a. Man kann hier sogar den scherz in *Barlett's* Forty days in the desert p. 82. 90 vergleichen.

treffen der verschiedensten antriebe und umstände hervor. Aber unter allen antrieben welche damals auf das volk einwirkten lag doch keiner näher als die drängende noth seines lebens selbst. Es ist wunderbar was ein volk vermag wenn es in drängendster lebensnoth ein festes ziel als das unvermeidlichst zu erringende im auge hat. Israel konnte und wollte weder in das fruchtbare Ägypten zurückkehren, noch hatte es lust in die wüsteren länder der erde zurückgestoßen seinen Arabischen verwandten gleich zu werden: so beschränkte und schärfte sich denn sein blick und sein tiefstes streben immer einziger auf das schöne land wohin es alte heimische erinnerungen ebenso wie die frischen gluten der verheißungen und ahnungen aus dem munde seines großen Propheten zogen; die steigende noth des lebens in der wüste hatte jezt nach so vielen jahren des ungünstigen kämpfens wie des wartens und hoffens nur sein brennendes verlangen endlich das ihm vorgesteckte nächste lebensziel zu erreichen immer höher entzündet, und die siege welche noch das haupt seines sterbenden Mose beschienen, umgaben auch die von seinem Prophetenmunde stets gesprochenen verheißungen auf den besiz Kanáan's mit neuverklärtem schimmer. So strömte denn sofort unter seinem neuen führer Josúa alles immer tiefer durchglühete bestreben endlich ein würdiges vaterland zu finden in die volle that über, und ein land würdig genug als preis der langwierigsten kämpfe gewonnen zu werden ward sein neues vaterland. Und wenn viele völker sich rühmen die ureinwohner ihres landes zu seyn (was doch in den meisten ja wir können sagen in allen fällen nur auf geschichtlicher unklarheit beruhet), so hatte Israel auch dádurch einen vortheil vor ihnen daß es schon längst aus seiner geschichte sehr wohl begriff wie *das wohnen* in einem schönen vaterlande ein großes göttliches geschenk sei welches gewonnen werden aber auch leicht wieder verloren gehen könne. Nur hieraus erklärt sich der gewichtige sinn in welchem die Bibel so oft von dem *wohnen im lande* und dem *erben des landes* redet.

Unter Josúa selbst aber als volksführer kann man sich auch keinen so rohen krieger denken: wir besizen über ihn eine gewiß sehr alte erzählung[1]) welche ihn nichts weniger als bloß von dieser seite erscheinen läßt. Einst, heißt es, stellten die kinder Josef's d. i. der in der mitte Kanáan's sich ansiedelnde doppelstamm Manasse und Efráim (deren besizungen auch später sehr in einander liefen und ihnen zu klein vorkamen) ihn dárüber zur rede daß er ihnen, einem so zahlreichen und gesegneten stamme, nur éinen antheil und éin loos d. i. also nur éin gebiet statt zweier zum erbe gegeben habe. Über die antwort nicht verlegen, versezt er „seien sie so zahlreich (und das bis- 316
her von ihnen besezte gebirge Efráim ihnen zu klein), so möchten sie nur in den wald (d. i. in die dicht bebauete und bevölkerte ebene[2])) ziehen und sich von dort mit einiger mühe die hohen einträglichen bäume abhauen", in der ebene nämlich rings um die berge auf denen der stamm wohnte, wo aber noch „Pherizzäer und Refaäer" (also die feinde) in dichten haufen saßen, die der stamm (statt andern stämmen ihr erbe zu beneiden) längst selbst hätte vernichten und so sein erbe verdoppeln sollen. Als sie aber auf diese spize antwort zu erwidern vorziehen „das gehe nicht, das Gebirge sei ihnen hinreichend, da die die ebene bewohnenden Kanáanäer die gefährlichen eisenwagen besäßen", so weist Josúa das bild von wald und

---

1) Jos. 17, 14—18. Schon die LXX haben diese alte, auch durch ihren beißenden hohn schwerer verständliche stelle nicht mehr verstanden, noch weniger haben Neuere sie begriffen. 2) »wald« kann im Hebräischen wie in jeder sprache eine dichte menge bezeichnen, sobald der zusammenhang sowenig darüber zweifel läßt wie v. 15. 18 f.; wogegen das wortspiel dann aufgehoben wird v. 19. Ebenso leicht kann ein wort wie *berg* auch umgekehrt den schweren gegenstand des kampfes und sieges andeuten, vergl. über Richt. 7, 3 unten; bei v. 18 ist zu beachten daß *berg* ganz anders als v. 16 unbestimmt steht; und v. 19 ist dazu erklärung zu den ansich noch zu dunkeln worten v. 10. V. 16 ist gegen die Masora לֹא als *nein!* zu trennen; und יִמָּצֵא auszusprechen nach der I. s. 147 *nt.* erwähnten bedeutung, oderdoch so zu verstehen vergl. Zakh. 10, 10.

berg noch weiter bis zum äußersten fortsezend um es zulezt mit éinem schlage aufzuheben, die zudringlichen bitter, welche viel wünschen und doch aus eitler furcht sich nicht anstrengen wollen um ihren wunsch zu erreichen, mit dem noch spizern hohnworte ab „sie sollten allerdings weil ein sehr zahlreicher mächtiger volksstamm nicht bloß éinen theil haben! vielmehr sollten sie wie zu dém berge den sie schon besizen und doch nochnicht recht besizen noch einen andern haben — eben jenen erst mit saurer mühe umzuhauenden und nuzbar zu machenden wald, die Kanáanäer nämlich, welche troz und eben wegen ihrer gewaltigen rüstung und stärke niederzuwerfen und dienstbar zu machen eben ihr zweiter noch zu erwerbender
317 theil sei, wobei kein beben und zaudern helfe!“ ein beißendes wizwort eines Simson's würdig. Und so faßte die älteste sage, wie sie sich in dieser erzählung ausspricht, Josúa'n auch als den mit demüthigendem wize gegen seiner eigenen stammesgenossen anmaßung kämpfenden helden auf, als wahren volksmann im besten sinne des wortes; wir können nicht anders als dieselbe luft hier wehend fühlen welche wir oben s. 287 ff. in den ältesten volksliedern einathmeten, während die späteren erzähler in ihm nur noch den großen führer und eroberer sehen.

Josúa's siege im besondern.

Von den einzelnen feldzügen und siegen Josúa's aber ist zwar, wenn man streng nur den ältern quellen folgen will, nichtmehr sehr vieles näher bekannt: doch können wir manches noch mit höherer sicherheit verfolgen, und das ganze was hieher gehört wenigstens richtig schäzen.

1. Die östlichen ufer des südlichen Jordans waren nach s. 289 ff. bereits unter Mose in die gewalt des volkes gekommen: überschritten wurde nun der fluß nicht weit vom orte Gilgal am diesseitigen ufer; Gilgal aber lag[1]) nordöstlich von Jerîcho. Hier in Gilgal sezte sich

1) nach Jos. 4, 19 und Richt. 3, 19 vgl. v. 13. 26. 28 (s. unten bei Ehûd); nach den genauen angaben bei Jos. *arch.* 5: 1, 4.

das erobernde heer erst recht fest, und wahrscheinlich ist Gilgal, ein ort der aus früherer zeit nicht erwähnt wird und der offenbar wie er von Josúa besezt wurde keine festung war, selbst nichts weiter als eine aus dem damaligen lager der neuen eroberer erwachsene stadt, wie ein 318
neben dem schwer zu erobernden Jerîcho gebautes Truz-Jerîcho: denn gerade nach den älteren quellen ist dort der sammel- und ordnungsplaz des volkes sowie das stehende lager während der zeit der ganzen eroberung des landes unter Josúa[1]); und wurde dort in jener anfangszeit die versammlung der volksgemeinde mit den jährlichen festen und übrigen heiligen gebräuchen gehalten wie die erzählung von der neuangeordneten beschneidung und Paschafeier[2]) deutlich zu verstehen gibt, so erklärt sich hinreichend wie dieser übrigens seitdem oft genannte ort noch zur zeit Amos' und Hosea's ebensowohl wie zu dér der Richter zu den gernbesuchten heiligen örtern gehören konnte[3]): gewiß erhielt sich nicht bloß das andenken an die dort unter Josúa gebrachten opfer, sondern auch ein altar und andere alte denkmäler wurden dort den Spätern

---

J. K. 4: 8, 3 lag es 50, Jerîcho 60 stadien vom Jordan entfernt. Ein anderes Gilgal lag aber nach Deut. 11, 30 bei Shikhem, aber wohl nördlicher als daß es das jezige G'il'gilia südwestlich von Shilo wäre: dies scheint ebenfalls als ein heil. ort gegolten zu haben, und war wohl ein anbau vom ersteren aus vgl. Richt. 1, 26. Man könnte sogar vermuthen dieses weit nördlichere Gilgal sei 2 Kon. 2, 1 ff. gemeint, da Elia vonda nach Bäthel dann nach Jerîcho zieht; und sicher ist diese stelle unverständlich wenn man wie jezt gewöhnlich annimmt Gilgal habe südöstlich von Jerîcho gelegen. Auch in der grenzbestimmung Jos. 15, 7 kann, obschon 18, 17 Geliloth mit Gilgal wechselt, nur unser Gilgal gemeint seyn: und daß das thal ʿAkhor nördlich von Jerîcho lag, bezeugt außerdem das Onom. der KVV. 1) Jos. 5, 2—12. 10, 6 f. 9. 15. 43; 9, 6. 14, 6. 2) Jos. 5, 2—12. 3) Amos. 5, 5. Hos. 4, 15. 9, 15; Richt. 2, 1. 1 Sam. 10, 8 ff. Nach Robinson (Reise II. s. 515. 532 f.) wäre jezt keine spur mehr von Gilgal zu entdecken; auch von ʿAi hat er doch eigentlich nichts sicheres gefunden, II. s. 563. Einen anfang zur beschreibung der heiligkeit des bodens Gilgal's macht nach s. 329 die stelle Jos. 5, 13—15.

gezeigt, sowie der name Gilgal selbst einen „steinhaufen“ oder „steindenkmäler“ bedeuten kann. Ähnlich entstand aus dem ersten lager welches die Araber in einem neu zu erobernden lande absteckten, oft eine bedeutende stadt, wie *Kûfa*, *Baßra*, *Fosṭâṭ*.

Den besten beweis dafür reicht die jezige erzählung vom übergange über den Jordan[1]), seltsam lautend wie sie gegenwärtig sich gibt, und doch nur aus frühern durchsichtigern erinnerungen weiter ausgebildet. Alt und zwar aus dem B. der Urspp. ist darin vieles: die zeitbestimmung des überganges auf den 10ten des ersten monats[2]) (vergl. darüber s. 264), welcher tag unverkennbar als vorbereitungstag mit der bald folgenden Pascha-feier in verbindung zu stehen scheint[3]); die angabe der 40,000 Gerüste-
319 ten der drittehalb jenseitigen Stämme welche mit in den krieg zogen[4]); endlich insbesondere die errichtung eines denkmales in Gilgal von 12 aus dem Jordan zur erinnerung mitgebrachten steinen, nach den 12 stämmen[5]). Daß solche denksteine die zugleich einen altar umringen mochten dort von den 12 Stämmen wirklich einst aufgerichtet und zur zeit der ältern erzähler noch gezeigt wurden, steht sowohl ansich[6]) als nach den ähnlichen fällen[7]) nicht zu bezweifeln: sie konnten das andenken an den glücklichen übergang über den Jordan lebendig erhalten und waren gewiß ein theil des heiligthumes welches noch bis in späte zeiten viele besucher anzog; denn obgleich das volk zum

1) Jos. 3, 1 – 5, 1. 2) Jos. 4, 19. 3) Jos. 5, 14 vgl. Ex. 12, 3 und die Morgenl. zeitschrift bd. III s. 430 ff.; auch die *Alterthümer* s. 397 f. 4) Jos. 4, 12 f. vgl. c. 22. Num. 32. 5) Jos. 3, 12. 4, 3 (unter ausschluß der worte ממצב רגלי הכהנים, vgl. v. 9). 4. 8. 19 – 23 vgl. Num. 13, 2. Ex. 13, 14. Von steintrümmern in dieser gegend spricht auch *Seetzen* Reisen II s. 378 f.: der alte verfasser des Itiner. Burdig. will gar die 12 noch gesehen haben (Revue archéol. 1864 Jul. p. 107); und reisende im Mittelalter wie Burchardus 7, 34 – 57 Laur., Odorics p. 156 ebenda bei Laur., Fel. Fabri 2, 75 f. mögen darin Gilgal gesehen haben, wie sie auch ʿAi gefunden haben. 6) vgl. auch Richt. 3, 19. 7) vgl. Ex. 24, 4 und bd. I s. 497 ff.

übergange unstreitig die furthen benuzt hatte welche der Jordan an einzelnen gegenden besonders zu günstiger jahreszeit vonselbst bietet[1]), so war doch der glücklich vollzogene und bald von großen siegen begleitete übergang von jeher ein genügender gegenstand des dankes gegen Jahve Aber der Deuteronomiker, dem die betretung des diesseitigen landes nach der ganzen anlage seines werkes nochmehr als den frühern erzählern einer der größten augenblicke der alten geschichte seyn muß, nimmt den faden der gewiß weit kürzern beschreibungen der ältern quellen zu einer ausführlichen darstellung auf: ihm wird 320
der übergang nur dádurch möglich daß die bundeslade von den Levitischen priestern getragen den gerade in der erntezeit hoch angeschwollenen Jordan wie durch ihr bloßes erscheinen und sobald ihre träger nur das wasser berühren zertheilt, wobei dann auch alle die großen bilder von der zertheilung des Rothen meeres Ex. 14 f. kunstvoll wiederkehren; und die 12 steine scheinen ihm also gerade von dér stelle im fluße genommen wo die träger der h. lade feststanden bis das ganze volk hinüber war; ja nach ihm[2]) wären noch andere 12 steine der art im Jordan selbst aufgerichtet, eine erzählung welche eher auf die vorstellung vom baue eines dammes und daher nach ältester sitte[3]) einer brücke über den strom führen könnte.

---

1) solche furthen werden 2, 7 vorausgesezt, und die hieher gehörigen heißen Richt 3, 28 bestimmter die furthen Moab's d. i. die südlichsten nicht weit vom Todten meere; vgl. über diesen gegenstand *Hahmann's* Quaestiones Palaestinenses I. II. 1837. Nach 3, 15 und dem ganzen zusammenhange der erzählung fand nun zwar der übergang damals in der zeit der getreideernte d. i. im ersten monate des jahres statt, und dann ist der Jordan wie auch dort angedeutet wird gewöhnlich überaus stark: allein doch wissen wir noch genaueres von einem andern übergange über den Jordan um Ostern zu David's zeit, der auch als ein wunder berichtet wird 1 Chr. 12, 15. Sonst vgl. *Lynch'* narrat. p. 255 f. *Osborne's* Palestine p. 419 ff. *Seetzen's* Reisen I. s. 400 f. II. s. 301. 320 f. 375—377. 381. *Tobler's* Topogr. von Jerusalem II s. 674. 2) Jos. 4, 9.
3) wie der gebrauch des Griechischen *γέφυρα* zeigt.

Daß nun von diesem lager aus zuerst das benachbarte Jerîcho, dann von da weiter der mehr nordwestlich also schon tiefer im lande gelegene feste plaz ʿAi erobert ward, liegt im fortgange der waffen selbst; und war meheren sichern spuren nach (man vgl. nur c. 7) in den ältern quellen so erzählt. Doch die spätern erzähler folgen auch hier ihrer vorherrschenden gewohnheit gerade den anfang oder die ersten ereignisse einer neuen zeitwendung durch erhabene oder doch ausführlichere schilderung vor allen übrigen auszuzeichnen, indem sie die längere erzählung über Rahab an die spize stellen. So hatten unstreitig schon die älteren quellen von der verschonung der buhlerin Rahab und ihres hauses bei Jerîcho's eroberung berichtet: die erinnerung derer welche einem belagernden heere als kundschafter oder sonst als helfer den glücklichen weg zur eroberung zeigten, bleibt überall gern länger in der dankbarkeit eines volkes haften[1]); diese Rahab war außerdem nach den klaren
321 andeutungen der ältern quellen[2]) später in die gemeinde Israel aufgenommen; und wenn sie zuvor eine buhlerin gewesen, so kann doch das gläubige eingehen in die gemeinde des wahren Gottes zumal wo diese noch so unvergleichlich rein ist wie damals, jedes vergehen wie jeden schimpf des frühern lebens auslöschen, eine wahrheit welche im

1) vgl. ebenso Richt. 1, 22—26; ferner sehr ähnliches bei den spähern der Dorier (Pausanias' *perieg.* 3: 13, 2) und bei der eroberung Alexandria's unter ʿAmru, s. die berichte darüber in der *Morgenländischen Zeitschrift* bd. III. s. 348. Eine buhlerin als die schlüssel der stadt übergebend wird jedoch bloß hier bei Jerîcho erwähnt: und bedenkt man daß das auf einem Ägyptisch heißen boden liegende Jerîcho gewiß in jener urzeit ebenso wie heute (Robinson's Reise II. s. 525) stark der unzucht fröhnte, so mag wohl der ursinn der sage gewesen seyn daß die feste stadt zugleich durch die folgen ihres zuchtlosen lebens gefallen sei, sowie bei den Griechen Afrodité Porné als städteauslieferin erscheint (Klausens Aeneas I. s. 81); wobei sich übrigens sehr wohl denken läßt daß Rahab wirklich gelebt und obwohl einst buhlerin sich bekehrt habe. Sonst aber ist das ereigniß selbst wie es hier erzählt wird ebenso geschichtlich wie ein ähnliches aus der Islâmischen geschichte, Journ. As. 1857 I. p. 403 f. 2) Jos. 6, 25 vgl. v. 17.

N. T. nur noch mächtiger aufkommt als hier. Auch ist unverkennbar daß die unter den vormüttern des Davidischen stammes genannte Rahab [1]) dieselbe seyn soll. Aber die ursprüngliche erzählung davon mochte nicht viel länger seyn als in einem ähnlichen falle [2]); erst der dritte erzähler hält es für der mühe werth gerade diesen ersten eintritt von kundschaftern in das diesseitige land und ihre schicksale mit Rahab ausführlicher zu zeichnen, und so gleich an der spize eine ahnung zu geben wie nach solchem vorgange der eindrang des ganzen heeres wirken werde c. 2. — Ebenso haben wir allen grund anzunehmen daß die ältern quellen den augenblicklichen sturz der mauern Jerîcho's als die folge des ersten schlachtrufes oder ernstlichen angriffes der eroberer darstellten, nachdem die feindlichen heere eine woche d. i. eine zeitlang sich ruhiger einander gegenübergestanden [3]). Daß die stadt gebannt d. i. gänzlich zerstört werden sollte, erzählt schon das B. der Urspp. [4]): allein der vierte erzähler nimmt bei dieser ersten eroberung den anlaß zu einer glänzendern beschreibung: Jahve selbst kündigt Josúa'n an daß die wohlverwahrte stadt die 6 ersten tage hindurch von der bundeslade und sieben [5]) priestern als posaunenbläsern sowie vom ganzen 322
heere still umkreist und wie unmerklich in das heilige nez gezogen, am 7ten tage 6mal umkreist beim 7ten male auf den ersten lauten zusammenruf der posaunen und des heeres sogleich fallen, ihre mauern also stürzen werden; und alsbald trifft alles so ein wie vorher verkündigt, die innere wahrheit daß vor Jahve's willen und dem muthigen gehorsame seines volkes auch die festesten mauern fallen müssen, hat sich in ein greifbareres äußeres gewand gehüllt [6]).

---

1) Matth. 1, 5. 2) Richt. 1, 22—26. 3) es mochte etwa in den ältern quellen so heißen wie noch jezt in einer sehr ähnlichen beschreibung 1 Kön. 20, 29 f.; vgl. Klaus. s. 693 f.

4) nach c. 7 bes. v. 25 vgl. mit 6, 18 f.

5) diese zahl steht hier so wie bei demselben erzähler Gen. 7, 2 ff.

6) Jos. c. 6.

Daß ʿAi's [1]) eroberung zuerst mißlang, dann aber vermittelst eines klug gelegten hinterhaltes glückte, hatte nach c. 7 das B. der Urspp., nach 8, 22 (s. oben s. 327) auch der älteste geschichtsschreiber erzählt: wie aber jezt die eroberung vermittelst des hinterhaltes dargestellt wird [2]), klingt die erzählung ziemlich verworren, vermuthlich weil der Deuteronomiker, dessen hand und gedanken hier zerstreut hervorleuchten, kürzere stellen aus dem ältesten geschichtswerke, besonders v. 12—13 und auch diese nicht ohne veränderungen in die worte des vierten erzählers bereits eingeflochten vorfand [3]). Nach der ältern dieser beiden erzählungen hätte Josúa 5000 mann in einen hinterhalt westlich von ʿAi geworfen, wäre dann selbst mit dem ganzen übrigen heere im dunkel der nacht in das nördlich vor der stadt liegende thal gezogen und hätte, die nacht hier verweilend, am morgen früh den angriff begonnen, berechnend die feinde würden ihm auf seiner verstellten flucht unvorsichtig folgen, dem hinterhalte so die stadt öffnen und, während er plözlich von verstellter flucht zum angriffe sich umwende, zwischen zwei feuer kommen. Der spätere erzähler ändert im großen dieser auffassung nichts: er läßt nur 30,000 mann in den hinterhalt legen, und er-
323 greift auch hier noch einmal die gelegenheit Josúa's größe auf seine eigenthümliche weise zu schildern. Wie nach ihm der stab Mose's in die höhe gehalten den sieg gegen ʿAmaleq entscheidet und fest bleibt bis der sieg errungen ist (s. oben s. 314), ebenso streckt hier Josúa auf himmlischen befehl seinen feldherrn-spieß über ʿAi hin und ihr

---

1) Neuere wie Vandevelde finden dieses in dem heutigen *Tell el hag'ar* (was freilich selbst nur *Steinhügel* bedeutet) östlich von Bäthel wieder. 2) 8, 1—29. 3) v. 12—13 stören am sichtbarsten den zusammenhang; dazu ist עָקֵב v. 13 für »Hinterhalt« ein nicht weiter vorkommendes wort. In den ersten worten v. 13 ist wahrscheinlich אֲשֶׁר auszulassen, und für וילך ist וילך v. 9, sowie für העם v. 9 העמק einzig richtig. Der vierte erzähler hätte demnach viele seiner worte v. 9. 11 schon aus der ältern quelle.

schicksal wird durch das eindringen des hinterhaltes entschieden, läßt ihn aber nicht früher sinken bis es gänzlich entschieden ist. Wenn aber das B. der Urspp. die ursache des mißlingens des ersten angriffes auf ʿAi in dem zorne Jahve's auf ʿAkhan vom stamme Juda findet weil dieser von der beute Jerîcho's welche ganz als bann vertilgt werden sollte etwas für sich genommen und verheimlicht habe: so ist zwar die geschichtlichkeit dieses ʿAkhan nicht zu bezweifeln; die gemeinde, heißt es, steinigte den entdeckten missethäter, und warf an dem orte wo er büßen mußte einen großen steinhaufen zum zeichen ewigen abscheues auf, und gewiß zeigte man diesen ort später noch immer; es geschah das in dem auch sonst vorkommenden thale ʿAkhôr d. i. Trübe[1]), daher Josúa vor der hinrichtung zu ihm gesagt haben soll „warum hast du uns betrübt? betrübe dich nun Jahve!" Aber wenn das B. der Urspp. dies alles mit sogroßer ausführlichkeit behandelt, so hat es sichtbar seiner ganzen weise nach dabei einen gesezgeberischen zweck: in welcher hinsicht über den nähern inhalt erst weiter unten geredet werden kann.

Diese beiden festen städte Kanáan's, welche so zuerst erobert wurden, ließ nun Josúa gewiß so wie die erzählungen aussagen wirklich zerstören: und allerdings lag nach 324
s. 220 eine solche härte ganz in den alten kriegssitten Israels. Doch konnte Josúa's wirklicher zweck nicht seyn und war es auch deutlich nicht, das ganze land welches Israel bewohnen sollte vorher zu verwüsten. Fragen wir

1) hier und Jos. 15, 7 offenbar das in den wüsten gegenden bei der südlichsten Jordanfurth liegende thal, und daher »Trübe« genannt; auf welchen sinn auch angespielt wird unter hinblick auf Josúa's zeit Hos. 2, 17 vgl. Ps. 23, 4; Jos. 15, 7. Wenn Spätere, wie 1 Chr. 2, 7 und die LXX (mit ausnahme des cod. Al.) zeigen, auch den namen des mannes עָכָן in עָכֹר nach dem namen der wüste und nach Josúa's anrede 7, 25 vgl. 6, 18 ändern, so ist das offenbar mehr spielend. Denn es fehlte dann nur noch daß der mann nicht ʿAkhar sondern ʿAkhôr hieße, um zu vermuthen der mann selbst mit seinem namen sei erst von dieser gegend entlehnt: das können wir aber bei dem B. der Urspp. nicht voraussezen.

also nach dem uns nicht überkommenen menschlichen beweggrunde warum Josúa gerade diese 2 städte dem banne weihete, so entdecken wir bei näherer untersuchung keinen andern als dén bei den ersten städten ein beispiel zu geben und vorzüglich das erste feste lager welches er in Kanáan eingenommen, Gilgal, leichter zu schüzen. Gilgal am Jordan mußte jezt der ort werden wo Israel stets festen fuß in Kanáan behielt, vonwo es das ganze land erobern und wohin es sich in gefahr sicher zurückziehen konnte: und es ist dabei nicht zu übersehen daß dieses südwestliche ufer des Jordans mit seinen meist wüsten an einzelnen stellen aber äußerst fruchtbaren niederungen etwa noch denselben boden darbietet woran Israel sich nun 40 jahre lang gewöhnt hatte. Neben diesem Gilgal durften daher keine feindliche festungen in dieser gegend bestehen. Daß Israel unter Josúa viele andere eroberte städte zerstört hätte, finden wir in alten quellen nicht; nur das s. 268 f. erwähnte südlichste Chorma und die hauptstadt des nördlichsten fürstenbundes Chaßôr wurden nachher noch ähnlich zerstört [1]), unstreitig aus ebenso eigenthümlichen ursachen die wir fast bei allen noch sicher genug erforschen können. Und bedenkt man daß Gilgal (nach s. 317 ff.) lange zeit diese hohe bedeutung für Israel behielt, so erklärt sich wie im volke ein fester glauben sich bilden konnte jene zwei festungen Jerîcho und ʿAi dürften nie wiederaufgebauet werden; denn obwohl das alte verbot Josúa's späterhin nicht genau genug gehalten wurde [2]) und jene zwei städte aus ihren trümmern sich wiedererhoben [3]),

1) nach dem ausdrücklichen zeugnisse Jos. 11, 13.

2) ähnlich wie Carthago troz der ärgsten verwünschungen welche seine Römischen zerstörer auf den wiederbau legten, bald genug fast an derselben stelle wiedererbaut wurde, Liv. epit. 60. App. Pun. c. 136. Plut. C. Gracch. c. 11.

3) Jerîcho kommt später oft vor; ʿAi erscheint wieder als ʿAjjât Jes. 10, 28. Neh. 11, 31 und ʿAi Ezr. 2, 28 vgl. mit Jos. 6, 24 (26). 8, 28. Vielleicht gehört auch das Jos. 18, 23 neben Bäthel stehende עִיִּים hieher, wenn man dafür mit den LXX עַיִּים lesen kann; denn ʿAi lag nicht weit östlich von Bäthel.

so war man doch noch viele jahrhunderte später geneigt 325
in jedem ungewöhnlichen unglücke welches einen Hebräer traf der in Jerîcho sich niederlassen wollte, eine folge des harten aber gerechten bannfluches Josúa's zu erblicken [1]), zum deutlichen beweise welchen tiefen eindruck einst Josúa's gewaltige herrschaft in dieser gegend zurückgelassen hatte.

2. Die nächste weitere entwickelung der feldzüge, wie sie das B. Josúa nach dem ältesten erzähler verkürzt schildert, hat, auch abgesehen von den hier benuzten alten quellen und den darin erhaltenen sehr anschaulichen geschichtszügen, im großen die wahrscheinlichkeit selbst für sich.

Nach der eroberung jener beiden festungen und der (weiter unten zu besprechenden) friedlichen unterwerfung der benachbarten großen stadt Gibeon und ihres Chivväischen gebietes [2]) knüpft der könig von Jebús oder Jerusalem mit vier benachbarten königen das erste bündniß gegen die eindringlinge sowie gegen die Gibeonäer als ihre neuen unterthanen; aber von diesen Gibeonäern zu hülfe gerufen, eilt Josúa in einer nacht aus dem lager zu Gilgal mit voller heeresmacht zum entsaze herbei; und westlich von den mauern Gibeon's entspinnt sich jene lange zweifelhafte entscheidungsschlacht, in welcher, als noch gegen den sinkenden tag der sieg schwankte, Josúa ohne zu verzweifeln den angriff erneuend nach dem alten volksliede in die worte ausbrach [3]):

Sonne, in Gibeon stehe still,
und mond, im thale Ajjalon!

und, sezte dasselbe volksthümliche siegeslied die erzählung fortführend hinzu:

1) Chiël aus Bäthel verlor unter Ahab seinen erstgebornen und seinen jüngsten sohn bei einem neubaue Jerîcho's, wir wissen nichtmehr näher wie: aber daß der alte bannfluch Josúa's nun neu auflebte und bestimmter in beziehung darauf gefaßt wurde, erklärt sich leicht, 1 Kön. 16, 34. Jos. 6, 26; vgl. auch I. s. 167 f. *anmerk.*

2) Jos. 9, 17. 3) Jos. 10, 12 ff.; vgl. auch *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII s. 155.

326 *Und die sonne stand still, und der mond hielt an,*
bis das volk bestrafte seine feinde.

Nicht umsonst also war diese gewaltige anstrengung Josúa's noch im lezten augenblicke des entscheidungstages, da er, das treffen mit ungestüm erneuend und nur fürchtend daß die nacht die streitenden trennend zu früh kommen und so alle bisherigen mühen des tages vereiteln würde, der im westen untergehenden sonne sowie dem im osten aufgehenden monde stillstand gebot, nur auf so lange bis der sieg entschieden und die feinde in die flucht gestürzt seyn würden: denn wirklich neigte sich von diesem augenblicke der äußersten wie himmel und erde bekämpfenden anstregungen an der sieg auf seine seite, sonne und mond schienen zu warten bis der sieg ihm gewiß war, und das ende des langen mühevollen tages krönte noch die frische entschlossenheit der lezten stunde [1]). War aber die lezte entscheidung so unerwartet und so gewaltig, so kann es nicht auffallen wenn nun die bei einfallendem gewitter in wilder hast auf den west- und südwestlichen abhängen des ge-

1) wie der welcher die nähe des tages oder der nacht fürchtet die himmlischen läufer alle stillezustehen wünscht, so kommen diese umgekehrt dem welcher das ende des tages oder der nacht herbeiwünscht als zu langsam vor, vgl. Il. 2, 413 f. Od. 23, 243–6. Plauti Amphitr. prol. 113. sc. 1, 1, 119 ff. Liv. 7, 33. Imrialkais' Mo'allaqa v. 45 ff. und Tarafa's M. v. 99, Hamâsa p. ٢٩. v. 10. Abulf. Ann. t. III. p. 74. Prescott's Geschichte der eroberung Peru's II. s. 170 ff.: und es bedarf kaum noch langer auseinandersezung, wie weit der Deuteronomiker durch seine zusäze v. 13 f. von der lebendigen auffassung der alten sinnreichen sage sich entfernt. Fremder sind dagegen hier die vorstellungen vom zurückgehen von sonne und mond wegen unerhörter grausamer thaten, welche sich auch im Alterthume bei Heiden nicht selten finden. — Das thal Ajjalon mag ebenso wie die stadt Ajjalon im stimme Dân also westlich von Gibeon gelegen haben, wo Robinson III. s. 279 noch jezt einen ort Jâlo fand: man muß aber nach dem sinne des versbaues auch die beiden ortsnamen nicht nach sonne und mond auseinanderreißen, sondern diese wie jene einfach zusammenfassen. Nur weil Josúa östlich von Gibeon stand und weil es noch tag war, nannte er zuerst die sonne und Gibeon. (Dies ist in dem aufsaze der Bonner Monatsschr. f. d. ev. K. 1849 Aug. s. 68 nicht bedacht.)

birges nach Bethchoron'Azeqa und Maqqeda hin fliehenden 327
feinde sich unter einem regen großer hagelsteine auch wie vom himmel selbst verfolgt fühlten, wie es v. 11 unstreitig nach der schilderung des ältesten erzählers heißt[1]). Dies der große sieg bei Gibeon, welcher noch zu Jesaja's zeit als einer der gewaltigsten aus grauer vorzeit sprichwörtlich war[2]).

Bei Maqqeda endlich, lautet der verfolg der alten erzählung, hielten die 5 könige stand und bargen sich in einer höhle: als man aber dies Josúa'n anzeigte und ein gewöhnlicher feldherr mit der gefangennehmung der hauptfeinde und der augenblicklichen kühlung seines muthes an ihnen sich begnügt hätte, befahl er nach der sinnvollen sage nur einen stein vor diese höhle zu wälzen, vor allem aber die verfolgung aller feinde bis aufs äußerste fortzusezen; und hatte dann die genugthuung nach vollendung aller übrigen geschäfte des tages auch die 5 könige wohlbehalten in ihrer höhle zu fangen. Es folgt zwar die eroberung meherer andern städte, südwärts bis Hebron[3]) und sogar[4]) bis zu den s. 268 f. erwähnten städten Arâd und Chorma hin welche erst damals für die einst unter Mose dem volke zugefügte niederlage büßten: aber wenn Josúa dabei alle städte völlig zerstört und alle einwohner vertilgt haben soll, so ist das nur darstellung des Deuteronomikers. Und wenn[5]) sogar von einer damaligen für immer entscheidenden eroberung der „Niederung" am meere und des ganzen landes „von Qadesh-Barnéa bis Ghazza" d. i. des ganzen spätern Juda mit seinem weitesten umfange nach süd und west die rede ist, so ist das nach der zu sehr verallgemeinernden sprache des Deuteronomikers zu verstehen, da es dem genauen verzeichnisse der 31 ero-

1) auch dieses im A. T. nicht seltene bild ist, wie sich leicht versteht, nicht ohne solche entsprechende erfahrungen ungeheurer zerstörungen durch hagel entstanden wie sie beschrieben werden im Oriental Journal 1837 Sept. p. 47; vgl. Ijob 38, 22 f. Ps. 18, 13. 68, 14 f. 2) Jes. 28, 21. 3) Jos. 10, 36—38.
4) nach 12, 14. 5) 10, 40—42.

berten königsstädte c. 12 sowie der alten erinnerung „daß
328 die 'Anâq's kinder in Ghazza Gath und Ashdod nicht vertilgt seien“ [1]) deutlich widerspricht: die nähere betrachtung darüber wird indeß unten folgen.

3. Wie die große Galiläische ebene von deren besize in Palästina soviel abhängt, in Josúa's hände gekommen sei, wissen wir jezt durch keinerlei andeutung. Jedenfalls hat er sie wirklich einmahl, obwohl schon nach der s. 343 f. erwähnten alten erinnerung auf die dauer nicht ganz vollständig unterworfen. Denn seine eroberungen gingen noch weiter nach norden: obwohl sein lezter feldzug welchen das jezige B. Josúa beschreibt, uns jezt am wenigsten anschaulich vorliegt. Es war der gegen den äußersten norden, wo an dem kleinen see Mêrôm ein großer sieg gegen Jabîn könig von Chaßôr „der einstigen hauptstadt aller nördlichen reiche“ und die mit ihm verbündeten könige gewonnen wurde [2]). Zwar enthält die jezige darstellung im einzelnen manche alterthümliche erinnerung; und daß die stadt Chaßôr, welche nach v. 11—13 damals verbrannt wurde in einem folgenden jahrhunderte als hauptstadt sogar eines gleichgenannten königs Jabîn wiedererscheint [3]), kann gegen die möglichkeit daß Josúa sie schon einmal besiegt hatte, nichts beweisen, da solche königsnamen leicht stehend sind und wir bisjezt keinen grund haben zu entscheiden ob der könig Chaßôr's zur zeit Josúa's oder der zur zeit der Richter oder ob beide so hießen. Soviel wir aber aus den jezt erhaltenen kurzen erinnerungen schließen können, verhielt sich das wesentliche dieser nördlichen eroberungen so: nachdem das heer der vielen könige welche Chaßôr's fürst noch

1) Jos. 11, 21 f. vgl. 13, 2 f. 2) c. 11. Die trümmer von Chaßôr sind wohl nicht zunächst in *'Ain* elHazuri nordöstlich zu suchen, sondern in *Azur* nördlich von Qédes und nordwestlich vom see Merôm; wenigstens haben die neuesten reisenden dort eine solche örtlichkeit gefunden, und diese würde nach allen spuren zu der im A. T. oft erwähnten, nach Josúa bald wieder aufgebauten stadt gut passen; s. *Jahrbb. d. B. w.* III. s. 192. IV. s. 33. VI s. 83. VII s. 123. 3) Richt. 4, 2. 7.

einmal zu einem großen bündnisse vereinigt hatte geschlagen war, versprach dieser mit allen andern gehorsam und ward so wie andre als vasall angenommen. Aber während Josúa darauf seinen siegeszug noch weiter nach norden verfolgte und westlich die meeresküste östlich das große fruchtbare thal zwischen Libanon und Hermon (Antilibanos) unterwarf, schon bis zu den nördlichen abhängen des Libanon's vordringend [1]), muß der stolze könig Chaßôr's diesseits des gebirges sich sicher meinend wieder abgefallen 329
seyn. Schnell aber wandte Josúa sich vom äußersten norden her gegen ihn um: und wenn er jezt, wie noch ausdrücklich gemeldet wird, ihn mit völliger vertilgung strafte und seine hauptstadt ausnahmsweise sogar verbrannte, während er alle die vielen übrigen „auf ihrem hügel stehenden" d. i. wohlbefestigten städte hier unversehrt ließ, so kann uns solche größere härte gerade in diesem falle nicht wundern.

Daß die Kanáanäer so bereits unter Josúa auch nach norden hin weit zurückgedrängt und eine zeit lang unterworfen wurden, kann imallgemeinen nicht bezweifelt werden: die spuren alter erinnerung reden zu deutlich; und daß Josúa von der mitte des landes aus nicht bloß gegen den süden sondern auch gegen den norden bald freiwillig bald angegriffen aufs siegreichste kämpfte liegt in der nothwendigkeit der sache, da gerade das erste auftreten Josúa's im diesseitigen lande das allerentscheidendste gewesen seyn muß und man es sich garnicht mächtig genug denken kann. Aber frühere weit ausführlichere erinnerungen an die nördlichen feldzüge sind jezt sichtbar stark zusammengeschmolzen; und wenn dagegen Josúa nach der jezigen darstellung auch hier alle die städte aufs äußerste verödet, keinen einzigen Kanaánäer irgendwo entrinnen läßt, und sogar zum beschlusse alle ʿAnâq'ssöhne in süd und nord ausrottet [2]), so können wir allen spuren nach darin nur die

1) Jos. 11, 8: s. weiter darüber unten.

2) 11, 21 vgl. dagegen Richt. 1, 10 mit den unten hierüber gegebenen erläuterungen.

bearbeitung des Deuteronomikers erkennen, welcher Josúa'n als vertilger des Kanáanäischen d. i. Heidnischen wesens vorbildlich so darstellt wie er den könig seiner zeit wünschte.

Das ergebniß welches sich durch alle solche untersuchungen feststellt, ist also in der kürze dieses, daß alle die ältern nachrichten sogar (soviel wir sehen) bis auf den vierten erzähler nichts von Josúa's siegen melden was nicht in der nothwendigkeit der sache läge, und daß erst der Deuteronomiker seinem zwecke zufolge die thaten Josúa's als eroberers und als vertilgers der Kanáanäer zusehr ver-
330 allgemeinert, sodaß viele einzelnheiten der erinnerung daneben sich verloren.

Ausgang der geschichte Josua's. Die vertheilung des landes und die neue gemeinde.

Dunkler indeß als alles übrige in Josúa's geschichte ist ihr ausgang: und als eine der nächsten ursachen davon ergibt sich sogleich eine gerade hier eintretende starke verstümmelung des B. der Urspp., welches, vollständiger erhalten, für uns die hauptquelle seyn würde[1]). Eine hauptlücke betrifft die zeitrechnung. Wie der fortlaufende und soweit als möglich war genaue faden dieser das ganze B. der Urspp. recht eigentlich unterscheide, ist I. s. 121 f. erläutert: bei Josúa meldet nun zwar dies buch sein gesammtes lebensalter[2]), aber wie lange er das reich verwaltete, wird es ebensowohl gemeldet haben wie es dasselbe bei Mose thut; und wenn Fl. Josephus[3]) als dauer

1) es wurde z. b. gewiß auch das verzeichniß der örter fortgeführt wo jedesmal das hauptlager war, da Israel unstreitig damals nochimmer ein kriegerisches hauptlager zu seinem mittelorte hatte; die worte »*von Shittim* (s. 272) *bis Gilgal*« Mikh. 6, 5 bildeten so offenbar in einem alten buche den anfang einer richtigen fortsezung zu Num. c. 33. 2) Jos. 24, 29 vgl. Richt. 2, 8.

3) *arch.* 5: 1, 19. 28 f., nämlich 5 jahre bis zur vertheilung des landes und 20 bis zu seinem tode; dagegen gaben andere schriftsteller dieser spätern jahrhunderte immer 27 an, s. Theoph. an Autol. 3, 24. Clem. Alex. *strom.* 1, 21. Eusebios' *chron.* I. p. 160. 170

seiner herrschaft 25 jahre angibt, so mag das aus einer quelle herrühren welche diese lücke noch nicht kannte. Bedenkt man wenigstens daß das B. der Urspp. Josúa'n 110, Mose'n bei 40jähriger herrschaft 120 und dessen älterem bruder Ahron 123[1]) lebensjahre zuschreibt, bei jenem also das ziel menschlichen lebens nach allgemeinen gesezen entsprechend verkürzt: so wird man eine 25jährige dauer der herrschaft Josúa's dem sinne der zeitrechnungen des 331
buches nicht so fremd finden. Für dasselbe spricht die beiläufig erhaltene nachricht über Kaleb's lebensalter[2]): war dieser altersgenosse Josúa's zur zeit wo die kriege zu ende waren 85 jahre (woraus man schließen kann daß dieser erzähler die dauer der kriege Josúa's nur auf 5 jahre schäzte), so wird auch Josúa damals ein nicht viel höheres alter getragen haben.

Dessenungeachtet ist zwischen Jos. c. 13—22 ein so ansehnlicher theil der beschreibung des spätern alters Josúa's aus dem B. der Urspp. erhalten, daß wir daraus im allgemeinen die vorstellung dieses erzählers noch deutlich erkennen können. Hienach hätten der hohepriester Eleazar und Josúa, nach vollendeter eroberung und beruhigung, das land in einer feierlichen gemeindeversammlung nach dem h. loose unter die 12 laienstämme vertheilt, jedes der 12 stammgebiete nach seinen festbestimmten grenzen, mit seinen städten und dörfern; oder es wäre vielmehr, da bereits Mose den drittehalb jenseitigen stämmen ihr gebiet angewiesen hätte, nur das diesseitige land unter zehntehalb

---

der Arm. übers. und G. Synkellos' *chronogr.* p. 284 ed. Bonn.; ja Eupolemos bei Eus. *praep. ev.* 9, 30. 10, 14 nannte 30 jahre. Die zahlangaben schwankten also zwischen 25—30, ohne daß wir jezt sogleich entscheiden können welche die sicherste sei: unten wird aber gezeigt werden daß 25 am wahrscheinlichsten sind. Das Chron. sam. arab. c. 39 gibt ihm gar 45 jahre herrschaft, aber an andern stellen c. 21. 25 nur 1 und 20; auch die anderen namen und zahlen dort sind sehr unsicher.

1) dieses nach Ex. 7, 7. Num. 33, 39; es fehlt jezt Num. 20, 28.

2) Jos. 14, 10.

stämmen zu vertheilen übrig geblieben. Indessen hätten inderthat nur Juda Josef und halb Manasse ihre loose oder die ihnen zugefallenen theile sofort in besiz genommen: bei der zögernden trägheit der noch übrigen 7 stämme hätte Josúa sich begnügen müssen das übrige land, durch drei erfahrene männer jedes stammes aufgezeichnet und in 7 theile zerlegt, dann aber nach dem h. loose unter diese 7 stämme vertheilt, als künftig in besiz zu nehmendes und den einzelnen stämmen rechtmäßig gehörendes zu bezeichnen. Diese austheilung der wohlbegrenzten stammgebiete wäre nebst der damit nahe zusammenhangenden ausschei-
332 dung der zufluchts- und der priesterstädte das lezte große öffentliche werk Josúa's gewesen, wie der friedliche schlußstein zu seinen vielen eroberungen.

Ein genaueres eingehen in diese darstellung mit rücksicht auf das ganze wesen des B. der Urspp. läßt über ihren sinn keinen zweifel. Denn es kehrt hier sichtbar die hauptabsicht dieses buches, den gesezlichen zustand nach seinen geschichtlichen anfängen zu schildern, nur in einer eigenthümlichen anwendung wieder. Auch die ländergebiete und grenzen, in denen die stämme zur zeit der abfassung dieses buches schon seit jahrhunderten sich heimisch und wohl gefühlt hatten, haben ansich etwas heiliges und scheinen nicht ohne höhere bestimmung verliehen zu seyn; wie das ganze heil. land, so scheinen auch dann weiter herab im einzelnen die besondern verhältnisse und vertheilungen desselben nach den einzelnen stämmen unter der obhut göttlichen willens zu stehen, und der gesezliche besizstand jedes einzelnen stammgebietes scheint eben darin seine wahre berechtigung zu haben; scheint aber das besondre gebiet welches dem einzelnen stamme oder hause als erblicher fester besiz gehört menschlicher weise ihm leicht nur wie durch zufall zutheilgeworden, so hat er doch alle ursache mit ihm wie es auch sei zufrieden zu seyn weil es doch irgendein längst genossenes festes gut ist, und in dem loose ein heiliges in dem gute dankbar ein

göttlich ihm bestimmtes zu sehen [1]). Eine solche betrachtung hat allerdings eine innere wahrheit, welche nur in verschiedenen zeiten verschieden empfunden werden kann. Denn hätten zur zeit der abfassung dieses buches der Urspp. die einzelnen stammgebiete schon sosehr, wie es unter der königlichen herrschaft und besonders nach der spaltung des Davidischen reiches immer mehr kommen mußte, ihre bedeutung und selbständigkeit verloren gehabt, so wäre eine solche darstellung ohne einen recht lebendigen sinn gewesen: aber gewiß bestand damals noch die stammverfassung 333
ziemlich ungeschwächt. Die grenzen und besizungen jedes stammes genau zu unterscheiden konnte noch von großer wichtigkeit scheinen; wie wir denn auch in diesem abschnitte des B. der Urspp. die schäzbarsten urkunden über die vielverschränkten grenzen und zerstreuten gebiete der stämme besizen und nur bedauern müssen daß es uns wegen der fürjezt schwer entfernbaren dunkelheit mancher gebiets- und grenzbeschreibungen an der vollen anschaulichkeit theilweise gebricht. Galt nun aber noch im blühenden zustande des ganzen reiches die heiligkeit der einzelnen stammgebiete wie diese sich seit einer reihe von jahrhunderten gebildet hatten, und mußte demnach noch jeder stamm das ihm durch langen besiz lieb und theuer gewordene besizthum wie ein ihm vom Gotte der ganzen gemeinde zuertheiltes gut oder ein von der göttlichen gnade ihm zugefallenes loos betrachten: so verstehen wir wie der erzähler diese gebiets- und grenzbeschreibungen ebenso wie andere Geseze behandeln und unmittelbar auf einen göttlichen willen zurückführen konnte. Vonda aber ist nur noch éin schritt bis zum versuche den lezten großen helden aus der Mosaischen zeit, der sich außerdem als eroberer auch am nächsten zum vertheiler des landes eignete, als das werkzeug dieser durch das h. loos bestimmten vertheilung aufzufassen; und geschlossen war damit der weite

1) daher die schönen bilder Ps. 16, 5 f. — Aber auch bei Griechen und Römern kommen die *κλῆροι* und *sortes* als antheile der einzelnen bürger am gemeingute eines neuen anbaues vor.

kreis aller der dauernden heiligen bestimmungen welche nach dem sinne des buches der Urspp. in jener erhabenen urzeit der gemeinde Israel ihr erstes leben empfingen. Wie Mose als das werkzeug aller bestimmungen über die innern volksverhältnisse, so gilt der eroberer Josúa diesem erzähler als dás aller anordnungen über die landesverhältnisse in Kanáan den fremden völkern gegenüber, während nach dem richtigen gefühle der Jahve-Religion beiderlei Geseze dennoch als aus einer gemeinsamen lezten quelle fließend aufgefaßt werden.

Aber wiewenig dieser erzähler damit im groben sinne sagen wollte daß alle stämme bereits zu Josúa's zeit in ihren späteren besizthümern sich festgesezt hätten, und wiesehr er noch von weit ältern und strenger geschichtlichen erinnerungen abhängig war, ergibt sich schon vor-
334 läufig hinreichend aus der schilderung wie er für 7 stämme nur über aufgeschriebene, nochnicht wirklich in besiz genommene gebiete das loos werfen läßt; denn wenn ein ernster herrscher schon ansich nicht leicht über erst zu erobernde landstücke das loos entscheiden lassen wird, so zeigt sich dies hier ganz unmöglich da der erst zu besezende antheil jedes stammes sogar nach seinen genauesten grenzen gauen und städten einzeln beschrieben wird. Wir sind eben dadurch auf weitere untersuchungen angewiesen; vorzüglich müssen wir sehen ob vielleicht andere oder selbst frühere quellen dieses dunkel etwas zu zerstreuen uns zu hülfe kommen.

Hier nun haben sich zumglück noch anderswo nachrichten erhalten welche uns in das vielgeschäftige unruhige treiben jener frühen zeiten wenigstens einige blicke zu werfen erlauben. Der hauptttheil dieser nachrichten stammt, den oben I. s. 97 ff. zusammengelesenen spuren nach, aus dem bereits oft erwähnten werke des ältesten geschichtsschreibers, und findet sich in den jezigen büchern freilich nur sehr zerstreut und mit andern bestandtheilen vielvermischt, am meisten jedoch im ersten capitel des B. der Richter und in denjenigen zusäzen zur beschreibung der stamm-

gebiete im B. der Urspp. welche wie so viele andere dem leben Josúa's aller wahrscheinlichkeit nach vom fünften erzähler beigegeben sind und die oft wörtlich mit jenen übereinstimmen [1]). Diese jezt so weit zerstreuten und vielverstümmelten reste 335

1) im B. Josúa von c. 15 an sind dies folgende stücke: 1) die erzählung über Kaleb's und 'Othniel's besizungen 15, 13—19, denn sie stört dort gänzlich den ursprünglichen zusammenhang und kehrt dagegen Richt. 1, 10—15 im wesentlichen wieder; was aber das B. der Urspp. über Kaleb's besizung zu sagen hatte ist 14, 6—15 vorgebracht. — 2) 15, 45—48 die einreihung der 3 Philistäischen städte ʿEqron Ashdod und Ghazza in das gebiet Juda's, welche an sich in jenen zusammenhang nicht gehört (weil die städte aller übrigen 10 kreise am ende zusammengezählt werden) und der grenzbeschreibung v. 11 widerspricht; auch ist בְּנוֹת »Töchter« für kleinere städte dem B. der Urspp. sonst fremd; und der quelle nach muß die einschaltung auf eine mit Richt. 1, 18 übereinstimmende nachricht zurückgehen. — 3) die stücke welche von nicht ausgerotteten ureinwohnern reden und die schon vermöge dieses inhalts dem zusammenhange des B. der Urspp. gänzlich fremd sind, 15, 63 vgl. mit Richt. 1, 21; 16, 10 vgl. Richt. 1, 29; 17, 11—13 vgl. mit Richt. 1, 27 f., stücke die auch nach andern gründen mancherlei art ursprünglich nicht dahin gehören konnten wo sie jezt im B. Josúa stehen. Ähnlich 13, 13; und über 13, 26 s. unten. — 4) das stück 17, 14—18 worüber bereits oben s. 343 f. geredet ist. Will man sehen wie rein und schlank die ursprünglichen beschreibungen des B. der Urspp. waren, so vergleiche man c. 18 und 19, wo sich solche zusäze nicht finden, so gewiß sie übrigens auch dort nach Richt. 1, 30 ff. möglich waren.

Daß dagegen das B. der Urspp. selbst in diesen landbeschreibungen auch sehr große und empfindliche einbußen erlitten habe, ist bei näherer untersuchung leider unverkennbar. Denn die beschreibung der landschaften aller 12 stämme ist sichtbar so angelegt, daß bei jeder die grenzen die gauen und die zu jedem gaue gehörigen städte ganz genau angegeben und die einen gau bildenden städte immer zusammengezählt werden sollen. Wenn dies nun bei Benjamin 18, 11—28 und bei andern kleinern stämmen ebenso wie bei Juda c. 15 geschieht, so ist garkein grund abzusehen warum bei dem mächtigen Efráim c. 16 die gaue und städte ganz ausgelassen seyn sollen; und es ergibt sich hieraus sowie aus ähnlichen zeichen, wiesehr vieles jezt von dem alten werke verloren gegangen seyn muß.

einer uralten schrift, deren wichtigkeit schon oben oft hervorleuchtete, kommen uns hier erläuternd zu hülfe: und das bild jener übergangszeit, welches sich aus ihnen und den übrigen erinnerungen erkennen läßt, ist in der kürze etwa dieses:

1. Unstreitig hat Josúa in den ersten jahren des eintrittes in Kanáan das land nach allen seiten hin unterworfen, und die huldigung sämmtlicher Kanáanäer soviele verschont wurden empfangen; im schrecken der ersten überraschung mögen sowohl die Philistäer als selbst die männer von Ssîdon und die übrigen Phöniken gehuldigt haben, obgleich diese nachher nie wieder unterworfen werden konnten: denn das andenken daß eigentlich das ganze land
336 zwischen Ägypten und dem Libanon zu Israel gehöre hat sich späterhin nie völlig verloren[1]). — Allein gerade die verhältnißmäßige schnelligkeit womit dies, der alten erzählung zufolge, etwa binnen 5 jahren geschah, mußte nach der ganzen lage worin sich damals Israel befand, bald mehr schädlich als ersprießlich wirken.

Denn die eigentliche Herrschaft Josúa's mußte damit beendigt scheinen. Bisdahin waren ihm gewiß alle waffenrüstige des volkes willig überallhin gefolgt, nichtnur weil er von Mose schon mit der führerschaft im kriege betraut gewesen war, sondern besonders weil der zu erreichende große zweck selbst alle vereinigt hatte. Nun da das land unterworfen und damit das einzige irdische ziel welches nach s. 333 ff. diesem volke damals vorschwebte erreicht war, mußte nach der eben noch in voller unverleztheit und heiligkeit bestehenden neuen verfassung der reinen Gottherrschaft die führerschaft Josúa's aufhören, weil diese verfassung nach s. 214 die vereinigung aller menschlichen macht in éiner hand wohl zuzeiten erträgt z. b. wenn ein

1) nicht umsonst wird Richt. 1, 31 (wo Tyrus noch garnicht erwähnt wird) vgl. Jos. 11, 8 auch Ssîdon als eigentlich ins gebiet Israels fallend erwähnt; obgleich schon das B. der Urspp. Jos. 19, 28 f. Ssîdon und Tyrus von der grenze Israels ausschließt.

großer Prophet sich allgemeine anerkennung verschafft oder ein schwerer krieg zu führen ist, im frieden aber und für gewöhnliche zeiten sie verbietet. Die zeit die ausnahmsherrschaft (Dictatur) in den schoß der gemeinde niederzulegen und Jahve im strengsten sinne ganz allein als könig und herrn über seinem friedlichen volke walten zu lassen war also jezt gekommen; und gewiß wird sich dessen ein held nicht geweigert haben welcher noch alle die erhabenen tage Mose's durchlebt und den ächten sinn der reinen Gottherrschaft aufs lebendigste erfahren hatte.

Daß diese veränderung jedoch nicht so übereilt ausgeführt wurde und der große nachfolger des größern volksführers noch seine ganze macht aufgeboten haben wird um sie auf die entsprechendste weise durchzuführen, versteht sich leicht. Nach großen siegen oder andern starken veränderungen eines volkswesens ist die schöpfung neuer 337
einrichtungen erstes bedürfniß: und wievieles und wichtiges war damals in Israel zu schaffen, da das volk in einem ihm ganz neuen lande seßhaft werden sollte! Und daß nun damals nach der ersten bewältigung Kanáan's wirklich vieles von bleibender bedeutung geschaffen wurde, leidet bei näherer betrachtung keinen zweifel.

Zuerst muß die vertheilung des eroberten landes nach den 12 stämmen, ganz abgesehen von der eigenthümlichen art wie das B. der Urspp. sie darstellt, wenigstens ihrem anfange und ihren grundzügen nach damals ausgeführt seyn; die sache selbst fordert es, und daß sie zugleich, was noch wichtiger ist, nach einem überlegten plane ausgeführt wurde, wird unten weiter gezeigt werden. Doch da sie in allen einzelnheiten so wie sie dann die jahrhunderte hindurch sich erhielt, nicht früher als in den nächsten zeiten nach Josúa sich festgesezt hat, so kann nicht wohl an dieser stelle alles sie betreffende erörtert werden.

Zweitens müssen um dieselbe zeit wo die einzelnen stämme so sich trennen und jeder seinen antheil des bewältigten landes besezen konnte, doch zugleich solche einrichtungen getroffen seyn welche wieder eine gewisse ein-

heit des reiches der 12 stämme herstellten; und gerade weil ein menschlicher herrscher des ganzen fehlen sollte, konnten solche neue einrichtungen zum möglichsten zusammenhalten der sich trennenden haupttheile des volkes um so weniger unterlassen werden. Die volks- oder landesgemeinde also, deren anfänge nach I. s. 530 gewiß in weit ältere zeiten zurückgehen, ward nun desto nothwendiger zur berathung und beschlußnahme über gemeinsame angelegenheiten: ihr vorsizer mußte in gewöhnlichen zeiten der Hohepriester werden, da dieser ein ununterbrochen fortdauerndes amt zu verwalten hatte; als ihr versammlungsort mußte ähnlich für gemeine fälle der siz des h. zeltes und der bundeslade bestimmt werden, wo meist zugleich der hohepriester wohnte. Und da auch für jegliche streitigkeit im volke die möglichkeit irgend einer lezten
338 entscheidung daseyn muß, das orakel aber damals noch allgemein als eine solche galt, so ward dem hohepriester zugleich eine solche entscheidung durch das orakel überlassen, die aber nur freiwillig gesucht, nie aufgezwungen werden konnte. — Allein da das schwergewicht des reiches Israel jezt ganz auf diesseits des Jordans fiel und nur 2 stämme jenseits sizen blieben, so eignete sich nichtmehr Gilgal (s. 344 ff.) zum size des h. zeltes und der volksgemeinde: dies blieb zwar immer ein heiliger ort, unstreitig indem zugleich der einmal dort gebauete altar und so manche andere erinnerungen an die große zeit des ersten überganges über den Jordan[1]) sich bei ihm erhielten: aber das h. zelt mußte offenbar mehr in der mitte des diessei-

1) wie die 12 steine am Jordan die offenbar nach der alten heiligkeit solcher stein-denkmale in Kanáan von den 12 stämmen aufgerichtet waren, aus dem Jordan genommen und an seinem ufer zu Gilgal aufgestellt, wie das B. der Urspp. erzählt Jos. 4, 2 f. 6—8. 19 f.; hingegen als im Jordan selbst aufgestellt faßt sie der Deuteronomiker auf zu dessen zeit das denkmal in Gilgal zerstört seyn mochte, v. 3 zum theil, v. 9. Ein ganz ähnliches denkmal ist das Ex. 24, 4 gemeinte; vgl. über alles dies oben s. 346 f. und weiter unten.

tigen landes seinen siz empfangen. Wie es nun hier in der mitte des landes während der folgenden jahrhunderte nicht immer an einem orte seinen festen siz hatte, wird unten erörtert werden: hier genügt zu bemerken daß anfangs *Shilo* dieser wichtige mittelort des reiches wurde und dieses auch vorherrschend blieb, und daß das B. der Urspp. diese ganze große veränderung als schon in den lezten jahren Josúa's längst vollendet darstellt[1]). Daß das gebiet dieses vor- und mittelortes als vor allen andern heilig und weniger einem besondern stamme als dem ganzen angehörig betrachtet wurde, versteht sich leicht[2]); und noch 339
Hezeqiel'n schwebt daher das Messianische bild eines von den gebieten der 12 stämme abgesonderten und mitten im heil. lande liegenden heiligsten gebietes vor[3]). Aber dieser neue mittelort war ebenso wie jenes Gilgal s. 345 anfangs mehr ein bloßes lager[4]), wo die Heiligthümer des volkes wohl geschüzt standen und wo alles noch wie in der bisherigen geschichte des volkes rein kriegerisch aussah. Die stadt selbst liegt, obwohl schon in der mitte des diesseitigen landes, doch noch ziemlich südlich[5]), als wäre sie

---

1) während nämlich das B. der Urspp. als siz des reiches während der kriege und noch später (Jos. 14, 6) beständig Gilgal festhält, bezeichnet es für die lezten zeiten, »nachdem das land ganz unterworfen«, ebenso beständig Shilo als solchen, mit der bestimmten angabe die verlegung der bundeslade dorthin sei durch gemeindebeschluß erfolgt, Jos. 18, 1. 8—10. 19, 51. 21, 2. 22, 9. Der grund und anfang dieser veränderung wird im B. der Urspp. nur sehr kurz gemeldet 18, 1. 2) ein altes zeugniß zwar darüber fehlt: aber da Shilo nicht zu den Levitenstädten Efráim's gehörte Jos. 21, 20—22 und doch sicher heilig war, so liegt schon hierin ein beweis. 3) Hez. 48, 13 ff. Sehr ähnlich weiß man jezt durch neuentdeckte Griechische inschriften daß Delphi oder wie man auch kurz sagte Apollon ein heiliges gebiet mit festen grenzen um sich hatte deren umfang eine große inschrift bestimmte, s. Revue archéol. 1864 Nov. p. 407. 4) nach dem B. der Urspp. Jos. 18, 9. 5) s. über die lage der stadt weiter unten; man kannte sie noch im mittelalter, s. R. Chelo in Carmoly's Itinéraires p. 250 f.

vor dem schon früher heiligen Shikhém weiter nördlich erobert und sogleich zu dem neuen großen mittelorte des volkes und seines Heiligthumes erhoben.

Drittens müssen erst in dieser zeit viele mehr das äußere der religion bestimmende einrichtungen getroffen seyn, welche unter Mose noch keinen wahren bestand haben konnten. Daß Israel während der 40 jahre der wüste seinem Gotte keine fleischopfer gebracht, dieser solche auch garnicht gefordert habe, sagt der alte Prophet 'Amos ausdrücklich[1]; daß Jahve einst als er sein volk aus Ägypten führte ihm ganz andere befehle gegeben habe als dén ihm solche fleischopfer darzubringen, sagt ebenso bestimmt Jeremja[2]: sosehr diese aussprüche großer Propheten dem inhalte des jezigen Pentateuches zu widerstreiten scheinen und ihm wirklich widerstreiten wenn man über seinen buchstaben nicht hinauszukommen weiß, ebenso unumstößlich richtig ist in jeder hinsicht das geschichtliche urtheil dieser erhabenen männer aus dem zweiten drittel des Hebräischen Alterthumes. Die opfer die ein volk von seinem überflusse seinem Gotte oder Göttern darbringt, richten sich nothwendig eben nach diesem: und wie hätte Israel in der wüste, wo es kaum für sein eigenes leben die nothdürftigsten speisen hatte, seinem Gotte wirklich fleischopfer darbringen können? oder, wenn damals vielleicht an den nothwendigsten heiligen tagen einige gewiß sehr schwer herbeizuschaffende fleischopfer dargebracht wurden[3], so konnten doch die einzelnen im volke nicht entfernt daran denken; während doch die göttliche gnade deshalb nicht weniger in jener erhabenen zeit Mose's über dem volke gewaltet hatte, sodaß die großen Propheten sich mitrecht darauf berufen um das nichtnothwendige aller solcher opfer darzuthun. Aber nun da Israel ein land üppiger fruchtbarkeit besezt hatte, konnte sich in dieser hinsicht alles ändern; und wie die fleischopfer, so sind gewiß damals viele ähn-

1) Am. 5, 25. 2) Jer. 7, 22 ff.
3) wie man aus der alten erzählung Ex. 24, 5 f. 11 schließen kann.

liche leistungen für das Heiligthum näher bestimmt [1]). Es hängt damit die frage über die stellung der Leviten zusammen. Daß deren hohes ansehen erst seit etwa zwei bis drei menschenaltern entstanden war und sie noch zu Mose's zeit keinen eigentlichen priesterstamm bildeten, ist bereits s. 202 ff. angedeutet; aber da sie nun schon seit längerer zeit sich alsdie treuesten beschüzer des Heiligen in Israel bewährt hatten und der Gott Jahve um dessen Heiligthum sie sich mit kräftigster vertheidigung zusammenschaarten und dessen lehre sie gewiß auch am genauesten kannten, damals (um nach dem richtigen gefühle jener zeiten zu reden) mit seinem volke siegreich in das schöne land eingezogen war: so lag es nur in der geschichtlichen folgerichtigkeit daß die volksgemeinde dem stamme Ahron's und Mose's nun in bestimmterer gesezlicher weise den beständigen schuz und die nie zu unterbrechende pflege des Heiligen auftrug, der stamm also demgemäß entsprechende vortheile zugesichert erhielt. Daß der wichtigste dieser, nämlich wennicht die völlige ausscheidung doch die bestimmung von 48 Levitenstädten, in Josúa's zeit fallen muß, wird bald näher gezeigt werden. — Ferner sind gewiß um jene zeit mehere gebräuche erst recht gesezlich geworden 341
welche obwohl mit dem damals bestehenden Heiligen sich enger verknüpfend doch mehr eine volksthümliche bedeutung für die einmal gebildete gemeinde haben, wie die feier des Pascha als erinnerungsfestes an die erlösung aus Ägypten, und die beschneidung als ausnahmslos jedes männliche glied der gemeinde bezeichnend: nicht ohne ursache verlegt der älteste erzähler die erste allgemeine beschneidung und zugleich das erste Pascha nach Gilgal [2]); in Gilgal bei des Jordan's nähe feierten wohl manche noch längere zeit gern das Pascha, mächtiger beim anblicke des

1) das B. der Urspp. unterscheidet sehr richtig die opfer welche erst im h. lande möglich werden, Num. 15, 1 ff.

2) Jos. 5, 2—12, wo aber vom B. der Urspp. meheres einmischt ist v. 4—7. 10. — Über alles solches zuständliche des alten volkes kann erst unten in den *Alterthümern* weiter geredet werden.

Jordan's an den siegreichen einzug in Kanáan an die diesem vorhergehenden schicksale in der wüste und an die erlösung aus Ägypten sich erinnernd; und auch daß man in der rückerinnerung den einstigen durchzug durch den Jordan in den frühling verlegte wo sein wasser immer stärker ist (s. 347), hängt wohl damit näher zusammen.

So mußte um jene zeit die von Mose angefangene bildung der gemeinde sich erst in allen dén wichtigsten bestimmungen vollendet haben, welche wir sodann die folgenden jahrhunderte hindurch mit schwerverrückbarer festigkeit fortdauern sehen. Die gemeinde schmiegt sich, ohne die wesentlichen eigenthümlichkeiten ihrer religion und volksthümlichkeit absichtlich aufzugeben, so eng als möglich an das ihr nun zugefallene schöne land; und daß diese tief einschneidenden veränderungen des bisherigen zustandes des volkes damals so ruhig und ersprießlich als möglich durchgeführt wurden, daran hatte gewiß Josúa's hohes ansehen und guter wille einen bedeutenden antheil. Wenn im B. der Urspp. immer erzählt wird die gemeinde habe sich in den späteren zeiten Josúa's zu „Eleazar dem Hohenpriester Josúa dem sohne Nûn's und den stammhäuptern (oder fürsten)" versammelt[1]), so bedeutet das ein
342 glückliches zusammenwirken der beiden damals vom volke allgemein anerkannten reichsmächte, welches wir in den folgenden jahrhunderten lange zeit nicht wieder antreffen.

2. Wenn nun aber Josúa nach jener ersten bewältigung des landes und diesen neuen friedlichen einrichtungen sich vom feldherrnamte (oder der herzogswürde) zurückzog, zunächst nur um die angelegenheiten seines eigenen stammes Efráim sich bekümmerte und ganz mit jénem ansehen sich begnügte welches ihm als bejahrtem großem helden und erstem nichtpriesterlichem gliede der gemeinde gewiß freiwillig entgegenkam: so mußten sich doch gerade aus diesem neuen zustande der dinge bald neue gefahren entwickeln, welche man in der ersten zeit nach den gro-

1) Jos. 14, 1. 17, 4. 21, 1. 22, 9. 12 vgl. mit 14, 6 wo Josúa allein genannt wird, und oben s. 367 *nt.*

ßen siegen wohl kaum beachtet hatte, eben weil Israel nun in einem ihm ganz neuen zustande und lande war wo es also auch eine menge neuer ungeahneter übel erst zu erfahren hatte. Denn so mächtig und für die nächste zukunft entscheidend jener erste anfang ein offenbar damals dichtbevölkertes und wohlangebautes land zu erobern gewesen war, ebenso wenig konnten diese eroberungen bereits für alle fälle völlig gesichert seyn. Erwägen wir, um dies einzusehen, nur die gänzlich verschiedene lage der eroberer und der angegriffenen. Die Hebräer waren damals wie an kriegerischem muthe den Kanáanäern überlegen, so an allen künsten des lebens, auch an kriegskünsten und waffen weit unter ihnen stehend; jene nur zum theile erst an ein rein ackerbauendes seßhaftes leben gewöhnt, waren in der lezten zeit ganz ein lagervolk geworden und blieben in diesem zustande (wie unten weiter erläutert werden wird) noch lange, während diese längst an der angebaueten scholle klebten. Bei so mannichfacher verschiedenheit konnte jenen der kriegerische muth augenblicklich die außerordentlichsten vortheile bringen, aber ihre ersten kriegszüge konnten nicht viel mehr seyn als was die Araber in allen 3 welttheilen Alghâren oder vielmehr (da den Hebräern kriegsrosse fehlten) Rhazien[1]) nann- 343
ten, nämlich schnelle durchzüge mehr zur augenblicklichen unterwerfung als zur bleibenden eroberung des landes; und wo das lager sei es vieler vereinter oder einzelner stämme fern war, da schloßen sich gewiß bald hinter den durchzügen wieder die dichten reihen der frühern bewohner, welche wohl unterwerfung versprachen sie aber meist nicht zu halten dachten. Daß nach dem schrecken der ersten kriegszüge welche nach dem B. der Urspp.[2]) etwa 5

1) غزوات; das اغارة ist mit rossen weil diese nur für die ebenen und *niederungen* غور passen.

2) nach Jos. 14, 10 s. oben s. 358 f.; sehr allgemein lautet dagegen der ausdruck des Deuteronomikers Jos. 11, 18.

jahre dauerten, die Kanáanäer sich wieder erholten und wenigstens zerstreut oder zeitweise desto hartnäckigern widerstand leisteten, versteht sich außerdem leicht vonselbst: es kamen die zeiten wo, wie die ältesten erzähler sehr anschaulich sagen, die Hebräer zwar viele höhen des landes besezt hielten wohin rosse und kriegswagen schwerer dringen, die fruchtbaren thäler aber von den dichten haufen der mit solchen künstlichern waffen streitenden Kanáanäer behauptet wurden und beide theile sich im langdauernden mühevollen kampfe gegenüberstanden[1]). Nun ist zwar das „fahren über die höhen des landes" wie es die dichter oft nach dieser alten volkserfahrung nennen[2]), nichtbloß das edlere und stolzere geschäft, sondern auch der festere grund sur behauptung eines landes wie Kanáan, dessen besiz so stark von den vielen gebirgszügen abhängt und dessen höhenbewohner zu allen zeiten das herrscherwort redeten: allein diese höhen können zuweilen gar wohl von den thalbewohnern gefahrvoll hedrängt und wie zitternde inseln im umstürmenden meere sich fühlen.

Hieraus folgt schon wie bunt die geschichte Israels diesseit des Jordans sofort in den nächsten zeiten nach den ersten siegen werden mußte: und haben wir jezt nur sehr wenige und sehr zerstreute erinnerungen aus den unendlichen kämpfen und gegenkämpfen jener frühesten
344 zeiten, so müssen wir desto vorsichtiger aus diesen das ganze zu erkennen suchen. Man bedenke wie lange es dauerte bis die Sachsen in Britannien, die Islâmischen Araber in Ägypten sich ganz festsezten, wie viele nachzüge den ersten eroberern folgten und wie sogar Ägypten erst dann ganz Arabisch wurde als fast ganze stämme aus der halbinsel hinüberzogen und sich dort ansiedelten. Israel hatte nun zwar keine nachrückende brüder mehr zu er-

1) Jos. 17, 15 – 18. Richt. 1, 19. 34, also von ganz verschiedenen stämmen, Josef Juda und Dan, dasselbe erwähnt.

2) am frühesten Ps. 18, 34 (2 Sam. 22), daraus wiederholt Hab. 3, 19 und wenig verändert Deut. 32, 13. Jes. 58, 14 sowie Deut. 33, 29.

warten, und war verhältnißmäßig sogleich sehr zahlreich in Kanáan eingefallen: aber desto schlimmer konnte es ihm gehen, wenn es ohne von nachrückenden brüdern verstärkung hoffen zu können, bald allein gegen viele innere aufstände der kaum unterworfenen Kanáanäer zu kämpfen hatte. Und daß ähnliche langwierige gährungen im jenseitigen lande, wo Israel nur kurze zeit früher festeren fuß gefaßt hatte, gleichzeitig fortgedauert haben, ist schon ansich nicht anders zu erwarten.

Aus solchen schwankungen war demnach keine gründliche rettung anders möglich als durch den entschluß und den muth dauerhafte niederlassungen im lande zu stiften, von wo aus der grund und boden immer fester in besiz genommen und gegen die sich wieder regenden alten bewohner immer glücklicher sowohl vertheidigt als etwa aufsneue erobert werden konnte. Daß der vorherrschende trieb des volkes nunmehro auf dauernde besezung und bewältigung des landes sich richtete und jahrhunderte lang troz aller neu sich erhebenden schwierigkeiten nicht ruhete bis das ziel erreicht war, zeugt nichtnur von einem gesunden gefühle und richtigen urtheile welches die häupter durchdrang, sondern weist auch mit so vielen andern spuren dárauf hin daß Israel bereits vor Mose um einige schritte mehr als andere ihm befreundete völker das zeltleben verlassen hatte: denn von den oben s. 65 erwähnten Qänäern, welche sonst gern in allem, in religion sowie in bündnissen und wanderungen, sich an Israel anschlossen, wird ausdrücklich gemeldet daß sie die liebe zum zeltleben nicht aufgaben und sich lieber am saume des ackerlandes, in den wüsten, niederließen[1]). Nur dádurch 345
daß ein eroberndes volk sich aufs innigste mit dem neuen grund und boden befreundet und die frühern bewohner entweder friedlich in sich auflöst oder (sofern es leider

1) Richt. 5, 24; 4, 17 ff. 1, 16; besonders aus lezterer stelle erhellt deutlich, welche pläze sie (gleich den Zigeunern bei uns) am liebsten aufsuchten, auch soviele ihrer diesseit des Jordan's sich niederließen.

dazu zu schwach seyn sollte) durch gewalt als ackerbauer an ihre stelle tritt, sichert es seine eroberung: während eroberer welche sei es aus noth oder aus grundsaz (wie z. b. die Assyrer, die Perser, die Türken) sich durch soldaten- und satrapenherrschaft im lande behaupten wollen, durch jeden stärkeren stoß von ihm abgeschüttelt werden wie regentropfen oder käfer vom baume den ein wind durchstreicht.

Aber diesem ebenso mächtigen als förderlichen streben zur seite geht ein übel welches anfangs unmerklicher einschleichend bald alles das gute wieder zu verderben droht welches jenes mühevolle streben hervorbringt. Wir sehen nämlich das volk während der nächsten jahrhunderte in demselben maße an einheit und daher an kraft und entschiedenheit nachaußen einbüßen in welchem es an seßhaftigkeit und bewältigung des bodens gewinnt; ja die schweren folgen des dahinschwindens einer festern volkseinheit machen sich noch lange nachdem das volk im lande heimisch zu werden angefangen fühlbar, und aus dem rückfalle in die alte ungebundenheit und vielherrschaft bildet sich allmälig ein ganzes heer neuer übel. Wie dieser rückschritt mit jenem fortschritte zusammenhange, scheint zunächst ein räthsel zu sein, und erklärt sich doch seinem hauptgrunde nach schon aus der bisher geltenden verfassung des reichs. Denn wenn eben der religion dieser verfassung nach, wie oben gesagt, Josúa nach den großen siegen den heerbann auflöste und die stämme einen jeden in sein gebiet entließ, selbst aber den acker bebauete wie alle andere, und wenn noch weniger ein anderer großer krieger das ganze zusammenhalten konnte: so
346 zerfiel das reich, durch religion landesgemeinde orakel und höchstes gericht nach wie vor zusammengehalten, in hinsicht auf alles übrige wieder in die alte herrschaft selbstberechtigter stämme, wie wir denn in der alterthümlichen erzählung womit das B. der Richter anfängt die stämme „nach dem tode Josúa's“ ganz zerstreut handeln sehen und wie dies ihr zerstreutes handeln allen spuren nach schon

vor seinem tode angefangen hatte; jeder stamm hatte selbst zuzusehen wie er ein genügendes gebiet sich zum dauernden besize machte und wie er es schüzte, indem das orakel nur auf befragen rathgebend mitwirkte. Hiedurch nun konnten sehr bald einzelbestrebungen aller art vorherrschend, die hinsicht aber auf das ganze und dessen wohl unvermerkt immer mehr vergessen werden: und wo ist leicht ein stillstand in der immer tiefer und immer gefährlicher eingreifenden trennung der theile und auflösung des ganzen, sobald die richtung des volkes einmal übermächtig dahin gelenkt wird? Daß sodann auch die alte ungebundenheit und die eifersucht der stämme auf einander dieser richtung zu hülfe kamen, versteht sich freilich leicht, da die kraft der einigung erst kurze zeit unter Mose's und Josúa's führung thätig gewesen war: doch wäre es verkehrt hieraus allein die mächtige richtung jener jahrhunderte zu erklären.

3. Sobald nun diese zwei sehr verschiedenartigen und doch damals engverschlungenen richtungen im volke sich regen, von der einen seite die nach festsezung im lande und vertheidigung der liebgewonnenen scholle gegen die neu sich erhebenden innern oder äußern feinde, von der andern die nach vereinzelung und auflösung im innern: so hebt damit nothwendig eine ganz neue zeit an, welche, obgleich die ersten früchte der erhabenen bestrebungen Mose's und Josúa's genießend, doch schon andere gefahren zu bestehen und wesentlich verschiedene aufgaben zu lösen hat.

Wie lange Josúa selbst, dessen kriege nach s. 358 f. nur 5 Jahre gedauert haben sollen, während dieses überganges zu einer sehr verschiedenen gestaltung der dinge noch lebte, ist dabei gleichgültiger: gewiß ist nur aus so bestimmten alten zeugnissen wie s. 343 f. und aus der 347
ganzen alten erinnerung, daß er noch die anfangende auflösung der strengeren einheit des volkes erlebte. Drängt also die sage nicht, wie bei Mose, gerade auf das ende seines lebens noch die wichtigsten thaten und erfolge zu-

sammen, so ist das ein schönes zeichen daß die lezte hälfte seiner herrschaft, übrigens ohne seine menschliche schuld, der lezten hälfte des mondes glich; und die steigende dunkelheit dieser hälfte auch in der erzählung erklärt sich daraus vonselbst. — Und wenn der Deuteronomiker[1]) den greisen helden noch kurze zeit vor seinem tode zweimal, ganz als wäre er auch als Prophet der würdige nachfolger Mose's, in den herzlichsten worten die versammelte gemeinde vor künftigen gefahren warnen und den bund Jahve's mit ihr feierlich erneuen läßt: so ist diese darstellung zwar, wenn man auf die reine wahrheit der gedanken sieht, aus dem treffendsten überblicke der ganzen folgenden geschichte Israels bis zum zeitalter des Deuteronomikers hin geflossen; und es kann nach dem gefühle des spätern alterthumes nicht klarer ausgesprochen werden daß mit Josúa die herrliche jugendzeit der gemeinde des wahren Gottes sich schließe und von ihm an Israel, der helden der tage Mose's beraubt, in ganz neuer lage und stellung auf erden einer zeit unbekannter großer gefahren entgegengehe. Aber daß diese darstellung übrigens ansich nicht im strenggeschichtlichen sinne zu fassen sei, ist oben mehrfach erörtert.

Zwar mußte schon das bloße daseyn eines solchen helden wie Josûa verhindern daß die unter der glänzenden hülle der eben vollendeten reinen Gottherrschaft verborgenen mängel und gefahren ganz frei hervortraten solange er lebte: nach der alten guten erinnerung des B. der Urspp. starb er in aller ruhe und ehre, und ward auf seiner großen besizung zu Timnath-Sérach[2]) begraben wel-

1) Jos. c. 23 und 24, 1 — 28; der inhalt ist nach der sitte des Deuteronomikers weiter gedehnt und in 2 reden zerlegt.

2) so Jos. 19, 49 f. 24. 29 f.: das תִּמְנַת סֶרַח für תִּמְנָה סֶרַח Richt. 2, 9 ist umsomehr ein bloßer schreibfehler da alle diese stellen gleichmäßig dem B. der Urspp. entstammen; auch die LXX lasen das wort sehr vielfach. Diese stadt nun war gewiß, wie schon der zusaz am ende zeigt, von dem oftgenannten Thimnah (oder Thamnah der LXX) im stamme Dân ganz verschieden, da dieses überdem viel zu südlich liegt; es ist aber jezt ein *Tabneh* zwei stunden nordwest-

che ihm das dankbare volk verehrt hatte; sowie dieses 348
auch seinem nebenmanne dem Hohepriester Eleazar eine ähnliche besizung „Pînechás-Hügel“[1]) geschenkt hatte, beide gewiß nicht sehr weit von Shiloh als dem damaligen großen mittelorte des ganzen volkes gelegen (s. unten). Allein es war eben nur der nachglanz früherer hochsonniger tage welcher den alternden erlauchten freund Mose's und Ahron's umleuchtete und alles volk rings um den großen eroberer bis zu seinem tode noch so ziemlich in ehrfurcht und ruhe erhielt.

Darum ward er dennauch nicht so wie Mose in den zeiten des untergehenden alten volkes der anziehende gegenstand eines geschäftigen neuen schriftthumes; nur einige auf die niedere landesordnung sich beziehende gesezesbestimmungen und ein gebet gegen die Heiden schreiben ihm die Spätern, und zwar erst die Talmudischen Juden zu[2]). Nachdem aber die Samarier in den lezten jahrhunderten vor und den weiteren nach Ch. G. in eine immer finsterere und unversöhnlichere feindschaft mit den Juden gerathen waren, ergriffen sie das andenken an Josúa als den großen nachfolger Mose's und verherrlicher der von ihnen bewohnten alten mitte des landes desto begieriger: aus 349
welcher trüben feindseligkeit und voreingenommenheit endlich das Samarische *B. Josúa*[3]) hervorging, welches nichts ist als eine erst im späten Mittelalter verfaßte Allgemeine Geschichte der Zeiten nach Mose von der sehr engherzigen Samarischen betrachtung aus, worin allerdings das le-

---

lich von Gophna, also nicht zu weit von Shiloh, wiedergefunden; s. Ely Smith in Robinson's Biblioth. sacra 1843 n. 3. Nach einem zusaze der LXX hinter Jos. 21, 40 wären dort die alten steinmesser bewahrt worden welche Josúa nach 5, 1 f. einst zur beschneidung gebrauchte; und gewiß zeigte man hier noch lange überbleibsel des einstigen lebens Josúa's. 1) diese lag nach dem B. der Urspp. ebenso wie die vorige auf dem »Gebirge Efráims« Jos. 24, 33: also sicher nicht weit von Shiloh, obgleich sie schon im Onomasticon der KVV. mit dem vielzu südlichen Gibea im stamme Benjamin verwechselt wird. Übrigens vgl. über ihren namen noch unten.

2) s. Fabricii *cod. pseud. V. T.* I. p. 871 — 76. 3) auch *Chronicon Samaritanum* genannt, vgl. Bd. IV. s. 283 f. 285 f.

ben Josúa's und die lezten tage Mose's[1]) sehr ausführlich aber ganz ungeschichtlich beschrieben werden und willkührliche einbildung mit höchst geringem verständnisse der Biblischen bücher selbst sich zur schöpfung eines unschönen neuen verbindet, welches an haltung und gesinnung mehr einem Islâmischen erzählungsbuche insbesondere aus der sinkenden zeit nach den Kreuzzügen als einem Biblischen ähnlich sieht[2]).

---

1) vorzüglich eine art himmelfahrt Mose's wird c. 6—8 sehr rednerisch beschrieben, als habe ihn die göttliche feuersäule von seinen lezten begleitern getrennt; s. oben s. 316 vgl. mit Bd. IV. s. 365. Anders bei Josúa, als dessen und zugleich Eleazar's begräbnißort c. 39 f. Cafar Ghuwaira genannt wird: dies würde also nicht das eben zuvor genannte Tabneh sondern gewiß eher das Bd. IV. s. 126 erwähnte ʿAvarta seyn, von welchem auch sonst im Mittelalter als dem begräbnißorte wenigstens Eleazar's und der Siebenzig viel geredet wird, s. Carmoly's Itinéraires p. 186. 386. 445; dies liegt südöstlich von Sikhém, und wäre nach J. Wilson (Lands II. p. 72) wirklich verschieden von dem westlich dicht dabei liegenden حوارا ʿHavára; von ihm unterscheiden aber jene reisende des Mittelalters Kafár Cheres oder Timnat Ch. als Josúa's ruheort, und ein كفر حارث findet sich bei Ely Smith in Robinson's Pal. III. s. 877, wo ʿAvarta dagegen fehlt. — Der ort يوشع d. i. Josúa welcher sich im hohen Norden noch jezt findet (s. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 33) sollte vielleicht eine nördlichste grenze bezeichnen bis zu welcher er vordrang. 2) das buch beginnt mit Num. 27, 15 als dér zeit wo Josúa von Mose zum feldherrn erwählt wird, gibt c. 9 bis 25 in seiner weise den inhalt des Hebräischen B. Josúa wieder und neigt sich hier schon völlig zum schluße des lebens Josúa's, fügt aber dann c. 26—37, als wäre doch alles bisherige zu trocken, noch eine ganz neugedichtete sehr belebte schilderung eines lezten großen sieges Josúa's mit hülfe des Num. 32, 42 erwähnten Nóbach kurze zeit vor seinem tode an. Die Heiden kamen danach von Norden, das schlachtfeld ist um elQaimôn (d. i. *Κυαμών* im B. Judith, s. B. IV. s. 622), elLegg'un (d. i. Megiddô) und ʿAin elNushâba (vgl. نشا bei Rob. Pal. III. s. 877), also bei der vonjeher für Palästina entscheidenden ebene im Süden Galiläa's welche auch das B. Judith in seiner ähnlichen dichtung wählt. Dies ist wenigstens nach allen anzeichen die wahrscheinlichste ansicht über jene örtlichkeit in der Samarischen Chronik. — Nachdem der verfasser c. 38 eine übersicht des zustandes jener seligen zeiten gegeben, schließt er c. 13—

Desto weniger haben die späteren Rabbinen Josúa's geschichte zum gegenstande ihrer betrachtungen gemacht und neue reden oder schriften über ihn und seine zeit verfaßt. Wo dies aber geschah, verflocht man seine geschichte gerne nur in die des ablebens Mose's [1]) von welcher oben s. 319 weiter geredet wurde. Auch die mindere heiligkeit der geschichtsbücher des A. Ts. hinter dem Pentateuche wirkte dazu mit. Dasselbe gilt darum auch von allen den großen helden des folgenden zeitalters der Richter bis David.

---

50 mit weit kürzeren mittheilungen über die folgenden jahrhunderte bis in das spätere Römische zeitalter.

1) s. auch Jellinek's *Bet ha-Midrasch* I. s. XXI.

Dritter schritt:

die zeiten zwischen Josúa und dem königthume;

die auflösung der reinen Gottherrschaft.

351 Auf so außerordentlich bewegte große zeiten folgen nun langwierige, scheinbar größtentheils öde und düstere, wirklich auch im geschichtlichen andenken strichweise ziemlich verfinsterte jahrhunderte, welche man gewöhnlich das *Zeitalter der Richter* nennt, wiewohl dieser name nicht ganz zutreffend ist: denn zwar gelten auch ʿEli und Samûel mitrecht als Richter [1]), und schon im B. Ruth (zu anfange) fällt der ganze zeitabschnitt unter diese benennung, aber gewiß verfloß doch ein ziemlicher zeitraum ehe auch nur der erste held erschien den man Richter nennen könnte; wie lezteres auch in der geschichtlichen erinnerung sich nie völlig verwischt hat [2]).

Wir sahen schon welchen unendlichen schaz von ewigen wahrheiten und treibenden erkenntnissen, von edlem stolze und hoheit des lebens sowie von erhebenden erinnerungen, auch von äußern gütern und besizthümern der erde der vorige kurze zeitraum dem nun folgenden übergibt: dás volk welches noch vor wenigen geschlechtern in Ägypten tief entwürdigt war, welches auch aus Ägypten erlöst unter Mose vor mancherlei rückfällen in die vorurtheile und vergehen des niedern lebens sich nicht hütete, ist plözlich zu einer verfassung wie sie kein anderes volk

---

1) 1 Sam. 4, 18. 7, 15. Richt. 1, 1—2, 16.

2) vgl. die mancherlei berichte

auf so ewigen grundlagen besaß, und in ihr zu einer macht und zu einem vaterlande gelangt wie es sie nicht besser wünschen konnte. Wie es diese eben errungene höhe behaupte, ob es durch seine erfolge in übermuth und sicherheit, in sittliche erschlaffung und trägheit versinken 352
wolle, war zwar damals bei Israel, wie überall in der geschichte wo eine ähnliche theuer erkaufte wahrheit und höhe des lebens gewonnen ist, eine nahe frage. Aber freilich ist schon immer dáfür gesorgt daß der mensch, um nicht von einer einmal errungenen höhe gänzlich wieder herabzusinken, wenigstens auf das mannichfachste gewarnt und angestachelt werde. Denn da die gestalt der irdischen dinge in denen der mensch wirken soll, beständig sich verändert (und wie gewaltig sie sich damals für Israel geändert hatte sahen wir), so kann die einmal gewonnene wahrheit und höhere bestrebung bei ihm nicht unthätig und unbeweglich bleiben, sondern muß neue stoffe bewältigen und so stets sich verjüngen und verstärken, wenn sie nicht wieder ganz verloren gehen und dadurch den menschen selbst vernichten soll. Und dazu ist jedwede höhe welche ein mensch oder ein volk erreicht, eben weil sie mitten im laufe der geschichte erscheint, nie eine in jeglicher hinsicht vollendete und rein genügende: was aber die damals erreichte betrifft, so sahen wir schon oben imeinzelnen, wie die erhabenen wahrheiten welche unter Mose hervortauchten doch durch zeit und ort sogleich wieder bedingt und beengt, wie die vielen unter Josúa erworbenen äußern güter doch sogleich wieder gefährdet wurden. Darum war díes damals die wahre frage: wie Israel in der neuen lage der dinge seine durch die erstarkung und blüthe der reinen Gottherrschaft frisch gewonnene höhe gegen alle schwierigkeiten behaupten werde, die sich theils vonaußen durch die neue zeit selbst theils aberauch voninnen durch das unklare oder nochnichtvollendete seiner eignen höhe bilden mußten.

Obwohl dem volke welches nur erst überhaupt wie Israel in jener Urzeit eine wahre höhe des lebens sich

erstritten hat, um von dér herab, wenn nöthig, auch in die größten schwierigkeiten und versuchungen geführt zu werden; auch in diese führt es derselbe Gott der früher zu jener höhe leitete, nur um es zulezt, bleibt es nicht ganz hinter seiner hand zurück, von höhe zu höhe zu führen!
353 Es gibt völker welche nie aus sich selbst zu einer solchen wahren höhe gelangen, wie die Deutschen nun (1844) seit jahrhunderten auf den sprossen ihrer leiter schweben: solche völker bleiben allerdings vor großen göttlichen versuchungen verschont, und wachsen fort wie bewegungslose oder höchstens von stürmen durchschüttelte pflanzen, bis zufällig jemand kommt welcher sie umhauet.

Israel dagegen ward, wie ein späterer erzähler beim freiern überblicke des langen zeitraumes sagt, damals von seinem Gotte Jahve aufs stärkste versucht, ob es ihm wirklich treu seie oder nicht[1]): und der ganze zeitraum vergeht eigentlich unter solchen versuchungen, leichtern und schwerern, welche unvermerkt über das volk kommen eben da es seine erste höhe erklimmt hat und nun auf dieser ausruhen zu können meint. Denn unaufhaltsam entwickeln sich, außer den gefahren denen schon jedes herrschende und insbesondere jedes kaum erst zur neuen herrschaft gelangte volk ausgesezt ist, die weiten folgen der nach s. 374 schon unter Josúa anfangenden übel der in-

---

1) Richt. 2, 22. 3, 1. 4 vgl. oben s. 189 f. Doch ist die versuchung hier zugleich noch näher auf die damalige stellung zu dem nächsten feinde bezogen: da die treue gegen Jahve weil durch das zusammenwohnen mit den Kanáanäern beständig gefährdet nur durch deren vertilgung ganz sicher zu werden schien, diese aber dem allmälig verweichlichten unkriegerisch werdenden volke immer schwerer wurde, so ließ Jahve schon unter Josúa viele Kanáanäer unter ihnen bestehen um Israel zu versuchen, ob es allmälig wieder an den krieg sich gewöhnend die Kanáanäer so vernichten und Jahve'n allein só treu werden würde wie er es wollte. Dies ist der sinn jener ganzen stelle, und der etwas stärker aufspringende saz v. 2 lautet »nur damit die geschlechter Israels wüßten, damit sie lernten krieg; nur díe welche sie (die alten großen kriege unter Josúa) nicht vorher kannten«; es ist also לְלַמְּדָם auszusprechen.

nern auflösung und des grundsäzlichen mangels einer festen äußern einheit; gerade was nach s. 207 ff. die spize der neuen religion und der stolz des volkes geworden war, die reine Gottherrschaft, das mußte zuallererst auf die schärfste versuchung gestellt werden, da unvermerkt aus ihm die schwersten übel der zeit entsprangen. Da 354
also Israel bisjezt kaum zeit genug findet um die großen wahrheiten welche in ihm auferweckt waren tiefer nach allen seiten hin zu durchleben und sie so als ein völlig unverlierbares gut sich anzueignen: wird es schon durch die unklarheit der spize seiner eben wunderbar siegreich gewordenen religion und volksthümlichkeit in die mannichfaltigste und schwerste versuchung geführt. Es sind jezt weniger die übergriffe oder die sorglosigkeiten und trägheiten einer starken herrschaft im üppigen lande, welche Israel'n allgemein gefährlich werden; denn bald ist es nur zuviel wieder auf seine eigene vertheidigung hingewiesen: aber die folgen seiner innern zerspaltung werden im laufe dieser zeiten só drohend daß sogar ernstlich in frage kommt ob das volk auchnur den äußern irdischen boden behaupten könne auf welchem seine eigenthümliche religion und bildung sich weiter entfalten sollte.

Allein gerade hier mußte sich dennauch alles entscheiden und eine wendung sich endlich vorbereiten welche nicht anders als entweder zum völligen verderben der gemeinde und religion Israels oder zu ihrem neuen leben also zu einer wahren überwindung der hervorgetretenen hemmung vermittelst einer neuen wahrheit führen konnte. Denn das wirklich nächste bedürfniß der in die welt getretenen wahren religion war doch, genau betrachtet, nicht jene strenge starre gestalt der Gottherrschaft, welche nur aus dem unendlichen reinen muthe und dem überschwellenden göttlichen vertrauen ihrer ersten jugend emporgewachsen war: sondern daß sie nur irgendwo auf der erde im geweiheten schoße einer volksthümlichkeit und folglich eines landes sich unzerstörlich festseze, war nach s. 169 ff. ihr unabweisbares erstes bedürfniß. Sobald also dies ihr erstes nothwen-

diges bedürfniß wirklich aufs ernstlichste und fühlbarste gefährdet war und das volk tief zu der einsicht kommen konnte daß es sein vaterland und sein ansehen unter den völkern der erde verlierend auch seine religion verlieren müsse, weil diese nochnicht rein fürsich ohne solchen irdischen schuz fortdauern konnte: so mußte eine solche wendung in seiner ganzen bestrebung eintreten, es mußte verzweifeln oder sich aus der innersten tiefe der ihm nun schon gegebenen wahren religion verjüngen. Und hier sehen wir nun dieses volk amende zeitig genug mit wunderbarer kraft aus dem abgrunde sich emporringen in den es mit allen seinen höhern und niedern gütern eben zu stürzen in gefahr war: es fühlt noch zeitig wennauch zuerst nur dunkel und krampfhaft die größe der gefahr und was es zu thun habe ihr zu entfliehen; und die wechselwirkung zwischen einer wahren religion und höhe des lebens und einem von ihr einmal schon tief ergriffen gewesenen volke offenbart sich hier zum erstenmale in ihrem schönen erfolge: die wahre religion hat einmal schon dies volk zu tief ergriffen als daß es sie in ihrer ersten ernsten gefahr inderthat wieder verlassen könnte, und so kann es zulezt von der neuen kraft jener getrieben eine neue höhe des lebens erringen und von der erkenntniß einer großen göttlichen hülfe zur andern gelangen. Der neckende irrthum selbst wird also ein stachel die noch mangelnde wahrheit endlich desto vollkommener zu ergreifen.

Aber der ganze lange zeitraum verfließt ehe diese wendung sich völlig zum guten entscheidet: so tief war begrif' und hoffnung der reinen Gottherrschaft in Israel gegründet; und welche überaus große macht und herrlichkeit die zeiten Mose's und Josúa's gehabt haben müssen, zeigt sich uns stark genug auch in den jezt offenbar werdenden tief einschneidenden wirkungen ihres höchsten grundsazes von der reinen Gottherrschaft. Unstreitig war diese Gottherrschaft während des lebens Mose's und Josúa's eine wahrheit gewesen soweit sie überhaupt im laufe der geschichte eine wahrheit werden kann: nur so erklärt sich

wie der glaube an sie sich so tief festsezen konnte. Erhielt sich nun noch soviele jahrhunderte derselbe glaube fort, so war das etwa ebenso wie das junge Christenthum jahrhunderte lang den glauben an die nächste wiederkehr Christus' nicht aufgeben wollte. Die ungemeine festigkeit eines solchen glaubens weist auf eine noch größere urerfahrung hin wodurch er entstand; und auch wenn er seine 356
erste lebendige wahrheit verloren hat und sich immermehr zerstört, liegt noch sovieles erhebende und wahre ja vielleicht der keim einer unzerstörlichen wahrheit selbst darin.

Dieser lange raum ist also eine zeit vieler neuer erfahrungen, nicht aber neuer wohlerkannter und durchgeführter wahrheiten; worin die zeit groß ist das hat sie durch die bereits gewonnenen geistigen güter, und was sie leidet das fließt vorallem aus dem mangel einer wahrheit zu der die erste gestalt des Jahvethumes sich noch lange nicht erheben konnte. Eine solche wahrheit zur ergänzung der schon feststehenden will zwar allmälig emportauchen: aber ihr geltung zu verschaffen, dazu ist die zeit fortwährend zu schwach; und so leidet sie damit dieser verborgenen wahrheit endlich desto mächtiger raum werde.

Gewinnt nun die zeit keine herrschende neue wahrheiten zur mehrung des schazes der einmal gegebenen: so muß sie im großen eine zeit des rückschrittes werden; ebenso wie die 2 jahrhunderte nach der Deutschen Reformation einen rückschritt in ihr betrachten. Ihr fortschritt ist nur dér daß das volk in den stets erneuten gewaltigen kämpfen um sein kaum erst erworbenes irdisches vaterland und also auch um das ungestörte leben in seiner religion eben dieses land zulezt immer mächtiger schüzen lernt und so eine heilige stätte bereitet wird wo seine religion und bildung sich endlich immer ruhiger und weiter entfalten kann. Und im schirmenden obdache dieser heimischkeit die das volk immermehr in dem schönen lande gewinnt, können dochauch schon im einzelnen manche zweige eines höhern geistigen lebens neu erblühen und weiter sich entfalten. Wo eben eine so gewaltige die erhabensten

wahrheiten schaffende und den ganzen zustand eines volkes ebenso rasch als tief verändernde zeit vorhergegangen, da folgt leicht eine zeit scheinbar langen stillstandes, wo die überraschend emporgekommenen grundsäze und wahrheiten sich in den eben dadurch völlig veränderten gestalten der dinge erst recht befestigen und soweit sie können
357 sich bewähren, wo sie also von oben herab immer tiefer, von éinem beschränkteren orte aus immer weiter das neue gebiet durchdringen müssen; und weil dieser ihr fortgang durch das einzelne mühsam ist, verlieren sie vorübergehend wohl viel von ihrer ersten lebendigkeit sowie von ihrem ganzen umfange; worin eben der rückschritt einer solchen zeit liegt. Aber indem sie in dieser verborgenern bewegung sich dennoch, soweit sie vermögen, bei den einzelnen zulezt immer tiefer festsezen, sofern sie aber noch mangelhaft sind auch ihren mängeln nach durch die erfahrung selbst sich immer tiefer und allgemeiner zu erkennen und zu fühlen geben, erhebt sich endlich das ewige in ihnen desto kräftiger zur ahnung und ersehnung des noch fehlenden, und éin günstiger augenblick kann zulezt, sobald das fehlende wirklich auf die rechte art ergänzt wird, auch das zurückgebliebene rasch wieder einholen.

So schreitet also in diesem zeitraume vorzüglich die nächste und unaufhaltsamste verwickelung welche verborgener schon in gewissen trieben und ansichten des vorigen liegt, allmälig zu ihrer höchsten stärke fort: bis endlich eine lösung kommt, welche hier in der unverdorbenern jugendzeit des volkes noch eine ihm heilsame werden kann. In solcher allgemein und langedauernd werdenden verwickelung können die einzelnen kräfte weniger leicht wirken, viele nicht geringe werden zerknickt, auch die gewaltigern kämpfen dem sichtbaren erfolge nach lange umsonst. Wenn demnach der ganze zeitraum an leuchtender größe hinter andern zurücksteht und sein besseres werk sich mehr im verborgenen vollendet, sodaß auf weiter strecke nur wenige erhabene gestalten emporkommen: so versteht sich wie man

nach seinem vorübergehen weniger gern von ihm als von andern vorhergehenden oder nachfolgenden zeiten der geschichte redete, und wie er auch in den geschichtswerken verhältnißmäßig kurz behandelt wurde. Überblickte aber ein erzähler den ganzen abgeschlossenen zeitraum, so wies er entweder darauf als auf eine zeit abschreckender unordnung hin (I. s. 205), oder er stellte die vielen öden und oft unglücklichen zwischenzeiten vom hinscheiden eines 358
größeren helden bis zum endlichen aufkommen eines andern ähnlichen als ebensoviele zeiten allgemeiner versuchung und sünde dar (I. s. 236 f.).

Doch wir haben die pflicht auch von diesen scheinbar so öden und doch wie wir sehen keineswegs ohne innere bewegung und einen verborgenen fortschritt gebliebenen zeiten das möglich lebendigste bild nach allen entdeckbaren spuren und zeichen zu entwerfen, weil wir ohne dies nicht einmal die folgende große wendung der geschichte verstehen können. Wir müssen aber jezt

I. die feste ausbildung der stammgebiete

näher betrachten, da diese, wie oben gesagt, sich zu Josúa's zeit nochnicht vollendete. Und damit wir hiebei nicht vonvornan voraussezen daß sie rein vom zufalle abhängig gewesen, thun wir gut uns zuvor an die außerordentliche festigkeit zu erinnern, womit seit den ältesten zeiten zahlreihe und stufenweise würde der 12 stämme in alle volklichen verhältnisse tief einschnitt (I. s. 519—546). Daß dies alles noch zu Mose's und Josúa's zeit wie mit einer unauflöslichen heiligkeit vom entferntern Alterthume her überliefert bestand, ja gewiß damals wie alles volksthümliche in Israel mit neuer lebendigkeit sich stärker erhob, können wir aus vielen anzeichen beweisen. Auf die je aus einem der 12 stämme gewählten 12 kundschafter welche nach dem B. der Urspp. Mose im 2ten jahre des auszuges von der wüste nach Kanáan schickt (s. 331), müssen wir schon einiges gewicht legen, weil das B. der Urspp. die namen der einzelnen bestimmt nennt und diese namen

sich als ganz geschichtlich geben[1]; denn unberühmte männer wählte man in solchen urzeiten zu kundschaftern ebensowenig als ungeschickte, wie schon das beispiel des
359 Odysseus und Diomédés in der Iliade zeigt. Noch bestimmter zeigen die damals bei feierlichen opfern für die ganze gemeinde oder bei bleibenden opferstätten solchen zweckes aufgerichteten 12 steinmale[2], daß man die ganze gemeinde sich nicht anders als in 12 gleichberechtigten und selbständigen theilen bestehend denken konnte. Aber das bestimmteste zeugniß gewähren hier die höchst anschaulichen beschreibungen welche das B. der Urspp. von der lagerordnung Israels unter Mose gibt[3]. Wir sahen schon s. 276 ff. daß die zahl von 603,550 mann welche danach sich bei der ersten zählung und einrichtung in Israel finden, aus alten schazungsrollen geflossen seyn müsse: wie viele erwachsene männer über 20 jahren in Israel waren, Freie oder Unfreie[4], sóviele mußten eine art kopfsteuer zahlen und machten den heerbann aus, der je-

1) Num. 13, 4—15, während zur selben zeit als heerführer der 12 stämme ganz andere namen bei jedem stamme erscheinen 1, 5—16 und c. 2. Ähnlich ist die absendung von 12 gesandten je nach den stämmen Jos. 22, 13 f. Richt. 19, 29.

2) Ex. 24, 4 nach dem ältesten erzähler; Jos. 4, 2 nach dem B. der Urspp. s. 346. 3) Num. c. 1 f. 7, 12 f.; anders c. 26, wo die bloße schazung beschrieben werden soll.

4) wenn nämlich in verbindung mit dieser gesammtzahl des heerbannes Num. 3, 40—46 die zahl der männlichen erstgebornen von ganz Israel zu 22,273 angegeben wird und diese zahl sich zu jener etwa wie 1 zu 28 verhält, so ergibt sich daß, da zu jedem hause im durchschnitt weit weniger als 28 männliche glieder leiblicher abkunft gehören müssen, unter der gesammtzahl auch viel Unfreie (dies wort im weitesten sinne verstanden) mitinbegriffen seyn müssen, welche nicht weniger als die Freien für waffenfähig galten. Hieraus folgt auch daß die gesammtzahl des ganzen volkes (s. 277) wahrscheinlich nichteinmal 2 millionen betrug; und damit stimmen immer auch die zeugnisse der nächsten jahrhunderte nach Mose. In der gedrückten zeit der Richter konnte sich das volk nicht sehr mehren: Saul bringt jedoch rasch einen heerbann von 300,000 mann nebst 30,000 aus Juda zusammen 1 Sam. 11, 8; früher erscheinen 400,000 mann Richt. 20, 2: welche runde zahlen demnach doch eine

doch in dieser vollzähligkeit nur in seltenen fällen, bei wanderungen oder bei großen landsturm-kriegen, wirklich ins feld rückte [1]). In diesem heerbanne nun erscheinen die 360
12 stämme sehr genau nach 4 zügen zu je 3 stämmen só geordnet daß das h. bundeszelt mit den Leviten als einem 13ten stamme gerade in der mitte sich mitfortbewegt; denken wir uns also dies mittlere heer der Leviten als ein 5tes heer nebst den 4 andern, gerade wie nach den ältesten nachrichten s. 98 Israel in 5 heerzügen aus Ägypten zog, so erhalten wir folgendes bild:

		1. östlich.			
		Juda:	74,600.		
		Jissakhar:	55,400.		
		Zebûlon:	57,450.		
4. nördlich.			186,500.	2. südlich.	
Dân:	62,700.			Ruben:	46,500.
Asher:	41,500.		5.	Simeon:	59,300.
Naftali:	53,400.	Levi:	22,000.	Gâd:	45,650.
	157,600.				151,450.
		3. westlich.			
		Efráim:	40,500.		
		Manasse:	32,200.		
		Benjamin:	35,400.		
			108,100.		

Im lager waren so gewiß die 4 heere an den seiten Levi's aufgestellt, sowie ähnlich Levi mit dem Heiligthume in 5 abtheilungen geordnet war [2]). Auf dem zuge aber hatte Juda, auch der zahl nach der stärkste aller, mit 2 stämmen die ehre sowie die gefahr und verantwortlichkeit des vorkämpfers. Während aber vorkämpfer zu seyn mehr eine ehre als ein recht ist, umgeben die 2 stämme welche

annähernde richtigkeit haben müssen. 1) dies folgt aus der zahl von bloß 40,000 bewaffneten welche die jenseit des Jordan's schon ansässigen 2 oder $2^1/_2$ stämme zur eroberung des diesseitigen landes unter Josúa mitschickten Jos. 4, 13: denn dies war etwa nur die hälfte des heerbannes, und wird doch als das äußerste beschrieben was diese stämme schicken konnten. Bestimmter lautet die zahl auch 44,760 1 Chr. 5, 18. 2) nach Num. 3, 14–39; vgl. v. 23. 29. 32. 35. 38.

nach uraltem herkommen die beiden angesehensten sind, Ruben und Josef, jeder mit seiner ergänzung das Heiligthum zunächst von osten nach süden und westen hin; das hinterheer bilden 3 der 4 afterstämme. Ähnlich ordnen sich in der zusammenstellung der 4 heerhaufen zu je 3 stämmen immer die nach uraltem herkommen zusammen-
361 gehörigen zu einander, die einzelnen wieder in jedem haufen nach ihrer alten würde. So bildete sich also zwar zu Mose's zeit etwas neues aus, denn die aufstellung Juda's als vorkämpfers war damals gewiß ebenso neu als die sonderung Levi's aus der reihe aller mitstämme: aber dies neue ganz auf altem grunde und nur unter den nothwendigsten veränderungen. Wie gewiß diese grundzahl des heerbannes aus Mosaischer zeit abstamme, erhellt auch dáraus daß in ihr die zahl des bald so herabgekommenen stammes Simeon noch sehr stark, bei der spätern zählung Num. c. 26 schon auf 22,200 herabgesunken ist. Daß diese ganze kriegs- und lager-ordnung aber seit Mose und Josúa noch lange fortdauerte, folgt schon aus ihrer ausführlichen erklärung im B. der Urspp., weil dies buch alles was es so beschreibt vom gesezlichen standorte aus auch als muster für seine zeit beschreibt. Bestand also, wie wir nach solchen bestimmten erinnerungen nicht zweifeln können, zu Mose's und Josúa's zeiten die alte stammeintheilung noch in ihren wesentlichen grundlagen, so mögen wir schon daraus vermuthen daß auch die vertheilung des eroberten landes nicht ohne starken einfluß von ihr vorgenommen seyn werde. Doch wir betrachten nun diese vertheilung wie sie sich amende festsezte, vorläufig rein nach den einzelnen stämmen, um schließlich wieder auf das ganze zurückzukehren.

1. Josef (Efráim und Manasse); Benjamîn.

1. Des doppelstammes Josef stolz macht und größe ist zwar nicht erst von Josúa der ihm angehörte geschaffen, sondern geht nach I. s. 539 f. 579 f. 603 f. weit in vorMosaische zeiten zurück: aber wenn wir ihn jezt seinem

hauptheile nach mitten im diesseitigen lande sich weit ausbreiten und festen fuß fassen sehen, so hängt das unverkennbar mit der thätigkeit seines großen helden Josúa zusammen und gibt zugleich den unzerstörbarsten beweis für den wahren fortschritt in der dauernden besezung und anbauung des landes. Von dem lager zu Gilgal aus (s. 344 f.) hat sich sichtbar das eindringende volk nach den ersten siegen in der mitte Kanáan's festgesezt, die vielen und 362
nicht unfruchtbaren lieblichen höhen des mittlern landes, wo das s. g. „Gebirge Efráim" sich bis in die weiten ebenen Galiläa's erstreckt, wurden seine ersten festen burgen welche die Kanáanäer nie wieder erobern, und wohin sich verfolgte wie in schwerzugängliche zufluchtsörter zurückziehen [1]); nach dem B. der Urspp. ließ sich auf jenem gebirge Josúa selbst mit seinem unstreitig sehr großen hauswesen nieder, und zwar im gebiete der stadt Timnathsérach welches ihm als glücklichen feldherrn das dankbare volk verehrt hatte, und ebenda war sein hausbegräbniß (s. 376 ff.): daß sich aber der hauptheil des stammes um die burg und besizung seines großen helden schaarte und so dér theil des landes welcher zuerst fester besezt werden konnte diesem stamme zufiel, versteht sich leicht. Dasselbe läßt sich indeß noch näher verfolgen.

Allen zeichen zufolge blieb die bundeslade und damit der große vereinigungsort des volkes durch alle diese jahrhunderte im mittlern Kanáan; sie wechselte bis in die Davidischen zeiten bisweilen ihren standort, blieb aber doch beständig im kreise dieser mitte des landes oder vielmehr

---

1) Ehud, von Moabäern verfolgt, rettet sich auf jene höhen und ist dort nicht nur sicher sondern führt auch von dort Israel zum kampfe, wie Richt. 3, 26 f. mit genauer örtlichkeit beschrieben wird; Debora, nach Richt. 5, 15 selbst zum stamme Jissakhar gehörig, zieht sich als Richterin lange zeit auf dies gebirge zurück und empfängt von dort die nächsten streiter 4, 5 vgl. mit 5, 14. — Daß übrigens der name »Gebirge Efráim« vielen spuren nach vorMosaisch sei, ist schon I. s. 547 f. vermuthet; noch später heißt es »ein Benjaminäer vom Gebirge Efráim« 2 Sam. 20, 21 vgl. v. 1.

noch beschränkter der von Gilgal aus sich nordwestlich erstreckenden gebirgszüge. Wenn schon dieses imallgemeinen auf Josúa's und seines stammes thätigkeit in der frühesten zeit hinweist, so kommt noch ein besonderer beweis hinzu um die zeit wo diese dauernde bestimmung ihren ursprung erhielt näher zu erkennen. Wir wissen nämlich imallgemeinen sicher daß die bundeslade, wenn-
363 auch ihr siz bisweilen schwankte, doch von anfang an, als sie von Gilgal aus in das innere des landes verpflanzt wurde, nach Shîlô kam und daß sie auch hier diese jahrhunderte hindurch ihren dauerndsten siz erhielt: nichtbloß das B. der Urspp. und die alten Bücher der Könige [1]), sondernauch das noch viel ältere zeugniß im segen Jaqobs [2]) führen darauf hin: und bis zu den spätern dichtern und Propheten gelangte der alte ruhm Shilo's in dieser hinsicht, indem sie von ältern sizen der bundeslade immer nur Shilo Jerusalem'en gegenüberstellen [3]). Nun aber gehört Shilo keineswegs zu den aus erzväterischer zeit her berühmten heiligen orten, ebensowenig wie Gilgal; und warum nicht statt dessen das etwas südlicher aber noch ziemlich in der mitte des landes gelegene Bäthel von uralter Israeläischer heiligkeit (I. s. 435 ff.) zum bleibenden size der bundeslade jezt erkoren wurde, ist ansich ein räthsel. Doch dies räthsel löst sich einfach durch die alte, sogar in seltener umständlichkeit erhaltene erzählung [4]) wonach Bäthel, obwohl sein herrscher gleich in der ersten zeit von Josúa einmal besiegt worden war [5]), bleibend erst nach Josúa's tode vom stamme Efráim als eine seiner lezten eroberungen besezt wurde, indem man wie es heißt dem einzelnen Kanáanäischen „manne und seinem hause", welcher zur eroberung behülflich gewesen war, auszuwandern und weiter nördlich [6])

1) s. oben s. 367 und 1 Sam. 1, 3 ff. 2) Gen. 49, 10 vgl. darüber weiter unten bei Juda. 3) Jer. 7, 12 ff. Ps. 78, 60. 68 f.
4) Richt. 1, 12—26. 5) nach Jos. 12, 16.
6) »im Lande der Chittäer« heißt es freilich v. 26 nur im allgemeinen: gemeint ist aber wohl eine nördliche lage an der Phönikischen grenze, weil die flucht der Kanáanäer im großen nach nor-

ein neues Lûz zu gründen, den alten Kanáanäischen namen der stadt also fortzuerhalten erlaubte. Vor dieser besezung muß also die bundeslade, unstreitig noch unter Josúa selbst, in dem früher unberühmten Shilo ihren nicht mehr leicht verrückbaren siz gewonnen haben: daß aber zur zeit der ersten eroberung des landes um den besiz des alten heiligen vorortes Bäthel sehr viel hin und her gekämpft wurde und sein dauernder besiz etwas länger zweifelhaft blieb, versteht sich leicht vonselbst.

Wie zu Shilo der siz des allgemeinen Heiligthumes, so 364
wurde gewiß zu Josúa's zeit selbst noch in dem etwas nördlicher gelegenen Sichém der siz der weltlichen herrschaft bestimmt, zwar allen zeichen nach zunächst nur für diesen stamm, aber vermöge der damaligen macht dieses stammes leicht auch für die übrigen stämme. Denn ein berühmter stammsiz, wennauch ursprünglich für andere stämme, war Sichém als von Simeon und Levi erobert [1]) seit der erzväterischen zeit: jezt also bemächtigte sich seiner nur der damals vorherrschende stamm und machte es zunächst zu seinem gemeindeorte, wiedenn nach dem B. der Urspp. [2]) dort die sorgsam aus Ägypten mitgebrachten gebeine Josef's beigesezt wurden. Hatte aber dieser stamm seit Josúa vermöge seiner alten macht und würde sowie wegen seiner jezt vor den übrigen errungenen festen und in jeder hinsicht wohlgelegenen size vonselbst einen vorrang unter seinen brüdern, so begreifen wir daß sein

---

den ging. Daß eine Kittäische stadt in Kypros oder in Kleinasien gemeint sei ist schon weil sie hier als eine in Israel gut bekannte beschrieben wird höchst unwahrscheinlich.

1) Gen. 34 vgl. I. s. 542 f. 2) Jos. 24, 32 vgl. Gen. 47, 29—31. 50, 26. Ex. 13, 19. Wie man im Mittelalter überhaupt die in der Bibel erwähnten örtlichkeiten eifrig wiedersuchte und sich nicht begnügte bis man sie alle irgendwo passend wiedergefunden zu haben meinte: so zeigen auch die Samarier »Josef's Grab« nicht weit vom Jaqobsbrunnen (Joh. 4, 6. 12): s. John Wilson's Lands II. p. 60. Allein eher kann dieser brunnen sehr alt seyn: wenigstens ist jenes grab nochnicht untersucht.

stammsiz Sikhém oft der vereinigungsort für alle stämme oder der siz der landesgemeinde werden konnte, wie der Deuteronomiker gewiß nach alten quellen andeutet [1]), und wie der älteste erzähler [2]) diesen vortheil des stammes mit dem wizigen wortspiele ausdrückt, der sterbende Jaqob habe Josef'en außer andern segnungen noch „eine schulter über seine brüder" gegeben, daß er um eine schulter höher sei als sie, nämlich eben um die schulter (Sikhém heißt die schulter) oder die von Israel den Kanáanäern abgenommene erhabene stadt welche als vereinigungsort aller stämme doch zunächst diesem einzelnen stamme angehörte
365 und sein ansehen in einziger art zu heben diente [3]). Verlor aber Sikhém späterhin mit dem sinken seines stammes eine zeitlang diesen rang eines vorortes, so nimmt es ihn doch sogleich bei Salomo's tode wieder ein, wird aufsneue siz der landesgemeinde und bald erster königssiz des nördlichen reiches [4]): woraus allein schon folgt wie tiefbegründet vom Alterthume her sein ruf als vorort seyn mußte.

Wiewohl aber Sikhém so nur der volksthümliche nicht der priesterliche vorort Israels wurde, und es auch ganz dem nebeneinanderbestehen der beiden hauptmächte der damaligen gemeinde entspricht daß die beiderseitigen vorörter in Shîloh und Sikhém obwohl nicht sehr weit von einander liegend doch getrennt blieben: so war Sikhém doch eben seit den urzeiten zu heilig als daß es nicht wenigstens als eine der zufluchts- und priesterstädte gelten sollte [5]); und als volksthümlicher vorort mußten in ihm anstalten zu größeren volksversammlungen und volksaufzügen getroffen seyn. So erlangten denn die beiden berge welche es nördlich und südlich umgeben, der ʿAebal und der Garîzîm, früh eine gewisse heiligkeit: auf jenem stand ein altar, vielleicht auch ein denkmal der Gesezgebung und

1) Jos. 24, 1. 2) Gen. 48, 22.

3) dagegen geht was AG. 7, 16 von Abraham und Sikhém erzählt wird entweder auf ein Apocryphon oder auf bloße verwechselung von Gen. 33, 19 mit Gen. c. 23 zurück. 4) 1 Kön. 12, 1. 25. 5) Jos. 20, 7. 21, 28.

verfassung der gemeinde, und beide berge schienen wie dázu geschaffen die hehre vorstadt in ihrer mitte zu beschüzen. Von der uralten heiligkeit beider berge wissen wir jezt bestimmteres nur durch den Deuteronomiker [1]): allein die sache ist ansich glaublich, und ohne eine ältere erinnerung hätte auch der Deuteronomiker nicht so von ihnen reden können als habe Josúa selbst sie ausgezeichnet und geheiligt.

2. Hätte dieser doppelstamm bei der festsezung im lande seine ganze kraft beharrlich und besonnen zusammengehalten, er wäre wohl für immer ohne abbruch der herrschende stamm geblieben. Allein dieselbe stolze überhebung von welcher der stamm Efráim nichtselten im verlaufe dieser jahrhunderte zu seinem eigenen nachtheile sich hinreißen läßt [2]), scheint sogleich bei der ansiedelung 366
die kraft des doppelstammes zersplittert zu haben. Daß der nach I. s 539 f. 579 ff. seit den urzeiten hervorragende, seit den Ägyptischen zeiten sogar herrschende zahlreiche stamm Josef jezt, da Levi zur bewahrung des Heiligen gesondert und insofern als ein höherer und leitender aus der reihe der zwölf herausgetreten ist, wie zur entschädigung in zwei stämme Manasse [3]) und Efráim getheilt ward, war billig: denn dadurch erhielt der alte stamm Josef eine doppelte stimme in der landesgemeinde sowie doppelte würde oder macht in allen übrigen allgemeinen verhältnissen. Auch ist das nach den alten ordnungen des heerbannes s. 389 schon unter Mose so eingeführt. Durch zwei ursachen aber muß die stärke und eintracht des alten stammes Josef seit seiner jezigen ansiedelung gelitten haben. Einmal wurde gewiß erst damals der hälfte Efráim,

---

1) Deut. 11, 29 f. 27, 2 ff. Jos. 8, 30 ff. vgl. mit 24, 1; und weiter bd. IV. s. 280 f. In neuern zeiten haben sie besonders J. Wilson Saulcy und Guérin näher beschrieben, vgl. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VII s. 125. IX s. 119 f. und die *Grenzboten* 1860 s. 270 ff. 186.

2) Richt. 8, 1 ff. 12, 1 ff. vgl. Jos. 17, 11. 3) oder Makhîr genannt Richt. 5, 14 nach I. s. 531. 547 f.; s. darüber unten weiter.

aus welcher Josúa abstammte, der vorrang vor Manasse oder mit andern worten das erstgeburtsrecht zutheil, gegen das frühere herkommen (I. s. 547 f.). Zwar der segen Jaqob's Gen. c. 49 nimmt bei Josef weder hierauf noch überhaupt auf seine spaltung in zwei stämme rücksicht: aber sowohl das B. der Urspp. als auch dann noch mehr der dritte erzähler der Urgeschichten[1]) ergänzen beide diesen mangel welchen jenes alte stück gelassen hatte, in einer ebenso ausführlichen als denkwürdigen darstellung Gen. c. 48. Galt nämlich diesen erzählern der erzvater Jaqob nach dem vorgange von Gen. c. 49 als das werkzeug der göttlichen vorherbestimmung der schicksale der einzelnen stämme und war zu ihrer zeit die theilung Josef's in 2 den übrigen gleichberechtigte stämme längst gesezlich: so konnten sie, das gesezliche überall bezeichnend, leicht auch dies gesezliche in der damals einmal gegebenen entsprechendsten weise durch des Erzvaters wort und that ergänzen wollen. Demnach kommt Josef zuerst ohne seine brüder zu dem sterbenden Jaqob, jedoch mit seinen zwei söhnen: wie Jaqob diese sieht, erklärt er
367 aus dank gegen Gott und liebe zu Rahel sie als zwei leibliche söhne annehmen zu wollen und sezt dabei schon wie unabsichtlich und doch vom höhern göttlichen geiste geleitet Efráim'en voran. Als sie dann, diesen segen dankbar[2]) zu empfangen, von Josef so vor Jaqob hingestellt werden daß er seine rechte hand wie billig auf Manasse als erstgebornen legen soll, legt er segnend sie obwohl schon erblindet dennoch seinem unerwarteten tieferen sinne gleichbleibend kreuzweise auf die häupter der beiden, sodaß seine rechte Efráim'en trifft; und als Josef dies endlich noch verbessern will, erklärt der vater nun erst bestimmt daß er sich nicht irre und der kleinere Efráim der erstgeborne werden solle. Aber wenn diese erzähler auf solche art noch nach jahrhunderten die göttliche seite der

1) vgl. I. s. 145 — 147. 2) v. 12 ist וישתחו zu lesen, vgl. auch über dies alles weiter das in den *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 893 f. bemerkte.

bevorzugung Efrám's erklären und durch einen Jaqobssegen heiligen mußten, so begreifen wir daß in frühern zeiten leicht eine eifersucht zwischen beiden entstehen konnte. Und dazu kam zweitens daß beide stämme zusammen zwar ein ziemlich großes gebiet in der mitte des landes empfingen dennoch aber sich früh vielfach zu beengt fühlten: Manasse als jezt dem bruder nachstehend mußte sich mehr nördlich niederlassen, hatte aber mitten unter sich auch Ephraimäer [1]). Woher sich erklärt wie „die kinder Josef's" nach der alten sage auf Josúa zürnten daß er ihnen, obwohl sie so volkreich seien, nur éinen antheil d. i. nicht zwei getrennte, auseinanderliegende antheile und überhaupt ein größeres gebiet eingeräumt habe (s. 343 f.): eine sage welche zugleich die auch sonst bekannte trozige überhebung dieses doppelstammes offenbart. Wenn also ein großer theil Manasse's früh genug andere wohnungen suchte (wie bald erläutert werden wird), so ist 368
das unter solchen umständen leicht erklärlich.

3. Der kleinere stamm Benjamîn, anfangs etwa sogroß als eine der beiden hälften Josef's, schließt sich wie in der erzväterischen geburtssage und der kriegerischen rangordnung der frühern zeit (s. 389), so in der ansiedelung und im ganzen volksleben aufs engste an den mächtigeren Efráim. Wenn die abgerissenen glieder Manasse's welche im diesseitigen lande sich ansiedeln mehr nördlich von Efráim als dem hauptstamme der ganzen gruppe von stämmen sich niederlassen [2]), so schlingt sich Benjamîn an die südlichen säume des stärkeren bruders [3]). In allen großen

1) Jos. 16, 9. 17, 8 f. Bei der großen verstümmelung und sonstigen umwandlung welche das B. der Urspp. jezt Jos. c. 16—19 erfahren hat, ist es übrigens schwer dieser beiden stämme innere und äußere grenzen nach seinem sinne genauer wieder zu erkennen: sogleich 16, 1 sind hinter לִבְנֵי יוֹסֵף alle die worte v. 4 und 5 bis מִזְרָחָה aufzunehmen als ursprünglich dorthin gehörend; die lezten worte von v. 5 sind bloß aus den übrigen v. 1—3 wiederholt.

2) Jos. 17. 3) wie 18, 11—28 sehr umständlich beschrieben wird. Die grenze sucht *Tobler* in seiner dritten reise s. 202 näher zu bestimmen.

volksbewegungen, wo die stämme nach freier wahl sich gegenseitig abstoßen oder enger sich aneinanderschließen, hält Benjamîn sich zu Efráim und reißt diesen sogar durch seinen ungestümen muth fort [1]), während er sich nie mit freier wahl zu Juda wendet: erst seit der spaltung des Davîdischen reiches tritt hier die große veränderung in den neigungen und schicksalen dieses stammes ein.

Sehen wir nun bisdahin keinen grund warum dieser stamm sich überhaupt in der urzeit von seinem mit ihm so unzertrennlich verbundenen bruderstamme geschieden habe und jezt wiederum eine volksgemeinschaft fürsich bilde: so kommen uns doch noch einige andere erinnerungen entgegen dieses dunkel etwas zu heben. Wir wissen nämlich noch sehr gut daß die Benjaminäer sogar bis in Davîd's zeiten hinein durch nichts so wie durch hohe und für jene zeiten seltene kriegskünste aller art ausgezeichnet waren: sie waren wie niemand leicht sonst im
369 schleudern und im bogenschießen geübt [2]); und wie selten aberauch wie hochgeschäzt diese künste auf den krieg angewandt in so frühen zeiten waren, ersehen wir auch daraus daß in der Iliade nur éin Teukros, im Mahâ-Bhârata nur éin Arǵuna als bogenschüzen gelobt werden, sowie überhaupt der bogen in der ältesten kriegsgeschichte eine hervorragende nur von wenigen gutgeführte waffe ist und sich für jene zeiten mit unserer Artillerie vergleichen läßt. Auch waren viele von ihnen só gut mit der linken zu fechten und auch das schwert zu führen gewöhnt daß es wohl schien als hätten sie keine rechte [3]), und so auch

---

1) wie aus Richt. 5, 14 sehr anschaulich ist; man beachte außerdem wie nachdem die königswürde an Benjamîn gekommen gerade Efráim ihm am wenigsten widerstrebt und sowohl am anfange als noch im spätern verlaufe der Davîdischen herrschaft (2 Sam. c. 2. c. 20) die ansprüche Benjamîn's unterstüzt, sodaß man wohl sagen kann nichtbloß in der sagengeschichte sondernauch im spätern volksleben bis David sei der kleine Benjamin der liebling Josef's gewesen. 2) Richt. 20, 15 f. 1 Chr. 12, 2 vgl. die uralten Redensarten Gen. 49, 23 f. 3) Richt. 20, 16 vgl. 3, 15 ff.

in den verborgeneren listen des krieges furchtbar. Dazu wird ihre außerordentliche kriegsgewandtheit und ebenso große tapferkeit in allen diesen jahrhunderten hochgelobt, sodaß sie obwohl ein kleiner stamm oft allen überlegen und weit und breit hochgefürchtet waren[1]). Überdenken wir dies alles, so können wir nicht zweifeln daß die Benjaminäer seit den entferntesten urzeiten der eigentliche kriegerstamm für Josef waren, und daß sich davon noch bis in Davîd's zeiten hinein die spuren erhielten. Inderthat wirft dies einen guten lichtstrahl auf die ganze älteste geschichte der entstehung und bildung solcher stämme: die größeren gemeinschaften theilten sich früh in kleinere só daß auch die besondern fertigkeiten und künste des großen lebens sich in ihnen mit besonderer macht und herrlichkeit ausbildeten, und so der eine den andern als seinen wahrhaften bruderstamm nicht leicht entbehren konnte[2]). Auch können wir vonda leicht einige weitere schlüsse ziehen. Wie wenn mit Juda in seinem näheren zusamsemhange mit Ruben Simeon Levi in der urzeit ein ähnliches verhältniß waltete? seine ganze geschichte seitdem wir sie etwas näher kennen wäre nur eine gute folge davon. Daß Jissakhar das gerade gegentheil eines seiner ganzen haltung und bildung nach kriegerischen stammes war und sich eher fast wie ein alter priesterstamm auf das schöpfen guter einsichten und die kenntniß der besten sitten verstand, wird außerdem noch einmal beiläufig gemel- 370
det[3]): und auch seine spätere geschichte widerstrebt dem nicht, sosehr übrigens mit dem Jahvethume für alle vereinigten Zwölf eine ganz neue die alten besonderheiten und eigenheiten mehr und mehr auflösende zeit begann.

---

1) Richt. c. 20 f. Gen. 49, 27 (wie ganz anders später Deut. 33, 12!). 2) wie ähnliche theilungen sich bis in die einzelnen stämme herabzogen und einzelne fertigkeiten und künste sich auch örtlich in zünften zusammenhielten, ist in den *Alterth.* s. 296 gezeigt.
3) 1 Chr. 12, 32 zu verstehen nach Esth. 1, 13.

2. Juda; Simeon. Dân.

1. Dunkler schon als die anfänge der ansiedelung Efráim's sind die der ansiedelung des einzigen der andern stämme der sich in wetteifer mit jenem stellen konnte, Juda's. Daß dieser stamm zur zeit der eroberung an menschenzahl sowie an kriegerischer tüchtigkeit Efráim übertraf, leidet nach den ältesten erinnerungen darüber keinen zweifel: denn nichtbloß die alten erzähler welche wahrscheinlich selbst aus Juda waren, sondernauch das B. der Urspp. welches dem stamme Josef nie etwas gutes vergibt, stimmen dárin überein daß Juda in jenen zeiten stets wie die ehre so die verantwortlichkeit und gefahr des vordertreffens theilte und im kriegerischen aufzuge allen andern stämmen voranging[1]); dasselbe bezeugt mit besonders warmer zuneigung für Juda die älteste quelle welche wir über das verhältniß der stämme unter einander besizen, der segen Jaqobs Gen. c. 49. Mit diesem kriegerischen vorrange hängt unstreitig eine andere tugend zusammen, welche sich bei Juda überall zeigt und ihm vor Josef die bedeutendsten vortheile sichern mußte: die festere innere einheit troz seiner größe, offenbar verbunden mit strengerer mannszucht. An alterthümlichem ruhme und ererbter würde, an kenntniß der übrigen künste des lebens und an gesezgeberischer weisheit mag er dagegen dem stamme Josef damals und noch längere zeit später weit nachgestanden haben.

Aber verhielt es sich mit den kriegerischen vorzügen dieses großen stammes auf solche weise, so haben wir schon ansich allen grund anzunehmen daß dieser stamm
371 am wenigsten zuerst einen gedanken an feste ansiedelung gefaßt oder von den andern stämmen die beistimmung dazu erhalten haben werde: man bedurfte seiner sichtbar so lange als möglich im gemeinsamen standlager zum angriffe wie zum schuze; auch als Efráim um seinen helden

1) in solchen darstellungen wie Richt. 1, 1 f. 20, 18 welche sich gegenseitig erläutern; über das B. der Urspp. s. oben s. 388 f

Josúa und um die bundeslade her bereits zu festen ansiedelungen schritt, wird es diesen stamm noch immer im lager zu halten gesucht haben. Die ältesten zeugnisse stimmen damit überein: nach dem segen Jaqobs ist Juda der starke und glückliche anführer des volks „bis er nach Shilo kommt den gehorsam der völker habend (d. i. nach unterjochung der Kanáanäer), und dann an frieden in dem fruchtbaren lande (wobei also ganz Kanáan gemeint ist) denken kann“ Gen. 49, 8—12[1]), worin folglich ausdrücklich die alte erinnerung liegt daß dieser stamm besonders geholfen habe den festen siz des heiligthumes zu gründen; hielt er sich aber anfangs gleich Josef im mittlern Kanáan auf obgleich nochnicht wie dieser sich ansiedelnd, so verstehen wir wie der älteste erzähler berichten kann[2]), nach dem tode Josúa's als (wie sich vonselbst versteht) die Kanáanäer sich wieder mehr erholt hatten und neue kriege gegen sie unvermeidlich waren, sei Juda nicht nur zum vorkämpfer ernannt worden sondern er habe auch seine züge zuerst gegen Galiläa hin gerichtet, offenbar also vom mittlern Kanáan aus wo er damals noch im lager stand. Man zerstörte damals das Kanáanäische reich zu Bézeq einer späterhin immer mehr verfallenden und wenig erwähnten stadt[3]), wo sich damals auf den trümmern nicht weniger der von Josúa zerstörten Kanáanäischen reiche schnell eine neue herrschaft erhoben zu haben scheint deren fürst besiegt sich rühmen konnte „siebenzig könige mit abgehauenen hand- und fußdaumen hätten einst die 372
brosamen unter seinem tische gelesen“, nach alterthümlichen sonst nicht weiter vorkommenden redensarten.

Hier nun wäre es in Juda's wahl gewesen, gesezt er

---

1) s. die weitere erklärung dieser worte in den *Jahrbb. der Bibl. wiss.* II. s. 49 f. 2) Richt. 1, 1—20; damit man über den sinn der entscheidenden redensart v. 1 nicht irre, vgl. man die entsprechenden Richt. 10, 18. 20, 18. 3) sie scheint, nach der einzigen stelle zu schließen wo sie noch genannt wird 1 Sam. 11, 8, nicht weit ab vom jezigen Vâdi Jâbes gelegen zu haben, aber diesseits des Jordan's.

hätte damals sofort feste ansiedelung als sein höchstes erstrebt, sich in den fruchtbaren nördlichen gegenden auszubreiten; und die ganze folgende geschichte der stämme wäre leicht eine andere geworden. Aber er wendet nach Süden um [1]), wohin seine ganze spätere geschichte weist. Und wenn er nach eben dieser alten erzählung [2]) damals Jerusalem eroberte, so zeigt sich kein einleuchtender grund an der treue dieser erinnerung zu zweifeln: denn wir sehen ihn ja noch südlicher ziehen ohne das gebiet Jerusalems zu behaupten; so konnte diese eroberung wieder verloren gehen, indem Benjamîn dem es mit der umgegend sodann zum dauernden besize übergeben wurde, es sich von den Jebûsäern wiederentreißen ließ und zur wiedereroberung jahrhunderte lang zu schwach blieb.

Der anfang fester ansiedelung dieses kriegerstammes ging nach übereinstimmender alter erinnerung von *Kâléb* aus, einem der namhaftesten helden in allen alten sagen. Er besezte die umgegend der altberühmten stadt Hebron (I. s. 437 f.) und gewann damit zugleich einen aus erzväterischen zeiten her heiligen stammessiz; dort vertilgte er, wird erzählt, die drei ʿAnâq's söhne Sheshai Achiman und Talmái (s. I. s. 330 ff.) von denen alle alten sagen [3]) sehr viel und ursprünglich auch viel besonderes etwa so wie
373 die Davîdischen sagen von Goliath geredet haben müssen, die aber in den jezt sosehr verkürzten sagen nur noch den namen nach stets erwähnt werden. Von Hebron aus erwarb er sich ein größeres landgebiet welches noch zu

1) nach Richt. 1, 7 ff. 2) Richt. 1, 8 vgl. v. 7; daß alsdann später der stamm Benjamin das ihm übergebene Jerusalem nicht behaupten konnte, wird v. 21 nachgeholt; in der stelle Jos. 15, 63 hat aber etwa der fünfte dortige erzähler minder richtig Juda für Benjamin gesezt, weil in seinen späteren zeiten Jerusalem immermehr als zu Juda gehörend betrachtet wurde. Sonst vgl. über Jerusalem oben s. 112 und unten Bd. III. 3) Richt. 1, 10. 20. Jos. 15, 13 f.; und das B. der Urspp. Num. 13, 22. Jos. 14, 12—15; vgl. 1 Chr. 4, 15. Nach 1 Chr. 2 und 4 sind die namen Kaleb und Kelûbai in den alten geschlechtern sehr berühmt, vgl. I. s. 524.

Davîd's zeit schlechthin Kaleb genannt und als eine besondere landschaft vom übrigen Juda unterschieden wird[1]), wo es demnach an künstlicher bebauung des ackers nie gefehlt haben kann; und wie sein geschlecht sich im Süden weiter ausbreitete, überall durch fleißigen anbau ausgezeichnet[2]), wie sein siz Hebron durch alle jahrhunderte bis über Davîd hin als hauptsiz und mittelort des ganzen großen stammes berühmt bleibt, so hat deutlich um ihn her allmälig das ganze übrige Juda und dazu in guter ordnung sich angesiedelt, indem die geringere fruchtbarkeit des Südens vielleicht manchen einzelnen nicht erwünscht war im ganzen aber dem kriegerischen stamme genügte, sowie die Indische kriegerkaste allmälig auf die dürren Westgrenzen Indiens beschränkt wurde. Beides, wie eifrig Kaleb die völlige Unterjochung des landes von seinem size aus betrieb und wie karg oft der gewinn der mühevollsten eroberung war, drückt eine alte sage[3]) recht artig durch die erzählung aus, Kaleb habe dém der Qirjathséfer oder (wie die stadt später[4]) hieß) Debîr erobere seine

---

1) 1 Sam. 30, 14. 2) wie durch Nabal zu Karmel südöstlich von Hebron 1 Sam. 25, 3. 3) Richt. 1, 11—15. Jos. 15, 15—19. הַשָּׂדֶה mit dem artikel im B. der R. ist erträglich, da der artikel von selbst auf das gewöhnlich zu dieser stadt gehörende ackergebiet hinweist. Das וַתְּסִיתֵהוּ in beiden abschriften muß man aber nothwendig als ותסידהו verstehen, da nur die bedeutung vom סוּד, Nif. נוֹסַד zu diesem Hifil gehören kann; denn der sinn muß seyn »sie nahm ihn ins Geheimniß, daß sie vom vater den acker erbitten wolle«; wirklich haben die LXX im Jos. ähnlich übersezt. Das הַנָּגֶב in dem doppelsinne wie Ps. 126, 4; und das herabfallen oder springen vom reitthiere aus plözlichem schrecken oder unwohlseyn wie Gen. 24, 64, nur daß das unwohlseyn hier ein verstelltes war. 4) wahrscheinlich von ihrer hintern lage d. i. der am südlichen oder südwestlichen abhange des gebirges (Jos. 15, 48—51), gegen den Négeb oder Darômas hin; vielleicht, da es eine starke festung war, einerlei mit El-burg auf Robinson's Charten welches jedenfalls ein neuerer name ist; doch will G. Rosen in der DMGZ. 1857 s. 50 es in einem *Dewirbân* oder Idwirban, Vandevelde (Memoir p. 307) in dem namen des Vâdi *Dilbeh* wiederfinden, welche beide zwar westlich von Hebron aber noch im gebirge

374 tochter ʿAkhsa versprochen; doch als ʿOthniel diese (in öder gegend gelegene) stadt und mit ihr die tochter des mächtigen vaters erobert, habe diese, klüger für ihren künftigen haushalt sorgend als ihr gemahl, auf dem brautzuge zu ihrer neuen wohnung, wohin sie von ihrem vater begleitet wurde, mit ihrem jungen gemahle eine list verabredet um vom vater ein gehöriges ackergebiet sich auszubitten: plözlich, als wäre ihr ein unglück widerfahren, vom reitesel auf die erde fallend und von ihrem ängstlichen vater umringt, habe sie ihm wie in höherer stimmung zugerufen:

Gib mir einen segen, vater!
denn ins dürre Südland gabst du mich:
so gib mir den auch wasserquellen!

worauf der bedrängte vater, als hätte es wirklich erst solchen auftrittes bedurft um ihn zu erweichen, ihr ein „Oberquell" und „Unterquell" genanntes fruchtbares ackergebiet als brautgabe geschenkt habe, zwei örter welche wahrscheinlich um jene stadt am abhange des gebirges lagen. So kommen hier noch erzählungen vor ganz ähnlich den erzväterischen sagen über die in diesem süden seltenen, also vielfach angesprochenen äcker und quellen[1]). — Zugleich aber ist nicht zu verkennen daß die südlichen bezirke jenseit des gebirges, wo das land gegen die große wüste hin allmälig dürrer wird, mehr den ureinwohnern überlassen wurden welche mit Israel theils seit Mose verbündet waren oder sich doch jezt ihm näher anschlossen: der eben erwähnte ʿOthniel galt selbst als ein Qenizzäer[2]):

---

liegen. Seltsam ist im Jos. der LXX der name Γοναιθλά für beide »Wasserquell«: doch beruhet er wie soviele andre wohl nur auf altverdorbener lesart. Über seine noch ältern namen vgl. I. s. 347.

1) s. I. s. 311. Das Geschlecht ʿOthniel's kommt noch zu David's zeit als hedeutend vor, 1 Chr. 27, 15 vgl. v. 13; vgl. über ihn weiter unten. 2) vgl. I. s. 361 f.: nur daß es doch nach dem sinne des ältesten erzählers passender scheint den Qenáz als den jüngeren bruder Kaleb's aufzufassen; erst das B. der Urspp. nannte dann Kaleb'en selbst Qenizzäer.

wie nach I. s. 361 f. sogar auch Kaleb wohl, und desto lieber wiederholte man jene erzählung daß Kaleb ihm ungern eroberte länder abgetreten habe. Noch tiefer im Süden bei ʿArâd wurde ein großer theil der s. 64 f. beschriebenen Qänäer ansässig, unter Juda's leitung von Jerîcho aus dorthin ziehend [1]). Solange diese mit dem unfruchtbareren wüsten zufriedenen und an sie ganz gewöhnten ureinwohner treu zu Israel hielten, bildeten sie im tiefsten Süden eine nüzliche grenzhut: ein kleinerer theil der Qänäer trennte sich von diesen südlichen grenzern um ähnlich im äußersten Norden „bei den eichen der sumpfgegenden (d. i. am Merom-see) nicht weit von Qédesh" die grenze zu hüten [2]). 375

Daß Juda also erst nach Josúa's tode sich dauernd angesiedelt habe, ist das ergebniß der ältesten nachrichten über seine ansiedelung. Dennoch geht bereits das B. der Urspp. über diese vorstellung hinaus: Kaleb erscheint ihm als der einzige aus Ägypten welcher mit Josúa noch in das diesseitige land gekommen sei und wegen seiner dem Mose bewährten unerschütterlichen treue von dem großen führer selbst das versprechen fester ansiedelung in Kanáan empfangen habe; er erhält demnach von Josúa vor allen stämmen und stammhäuptern seinen erbetenen antheil auf dem südlichen „Gebirge" [3]), und die beiden stämme Juda und Josef sind die einzigen welche sofort die ihnen vom h. loose zugefallenen landtheile besezen. Und wirklich haben vielen spuren nach manche andere stämme noch weit später und schwerer sich feste size errungen.

2. Der stamm Simeon, in frühester zeit nach I. s. 543 dem stamme Juda an macht und thatkraft vorangehend, muß früh aus nicht ganz deutlichen ursachen sehr geschwächt worden seyn. Er folgt noch im Mosaischen heerbanne unmittelbar auf Rûbên, und hat bei der ersten zäh-

1) nach Richt. 1, 16 vgl. oben s. 401. 2) Richt. 4, 11. 5, 24 vgl. mit Jos. 19, 33 und dem in den *Jahrbb. der B. wiss.* II. s. 52 f. bemerkten. 3) Jos. 14, 6—15 vgl. Num. c. 13 f.

lung die starke zahl von 59,300, bei der zweiten Num. c. 26 aber nur noch 22,200 mann; ihn trafen also die 40 jahre der wüste am empfindlichsten. Bei der besezung Kanáan's auf den tiefsten süden hingewiesen, wo er mit
376 Juda verbunden das oben s. 355 bereits erwähnte Chorma eroberte [1]), sollte er dieser stellung nach auch alle die spätern Philistäischen städte am meere besezen: und wirklich eroberte Juda nach einer alten erzählung [2]) die städte Ghazza (gewöhnlich Gaza genannt) Ashqelôn und ʿEqrôn, wahrscheinlich nach dem zusammenhange jener erzählung bloß als vorkämpfer für Simeon. Aber diese städte müssen später wieder ganz verloren gegangen seyn, da dort die Philistäer mächtig wurden; Simeon duckt sich unter des machtvollen Juda's flügel, und ist zufrieden ohne ein eigenes stammgebiet zu bilden in den verband der stammgemeinde Juda aufgenommen zu werden. Das B. der Urspp. [3]) gibt ihm von den 12 bezirken aus welchen Juda nach seiner festen ansiedelung bestand, nur 2 als ihm eigen: aber wie wir aus den namen der von ihm bewohnten städte schließen können, so lagen seine kleinen bezirke an den südlichen säumen des stammlandes, also zugleich in den unfruchtbareren gegenden: und viele dieser städte bewohnte er selbst nur gemeinsam mit Juda, wie man in Deutschland mischdörfer kennt [4]). Und wenn ihn jahrhunderte später der wiederholte segen Jaqobs neben Juda endlich ganz übergeht [5]), so kann das nicht weiter befremden. — Den-

1) Richt. 1, 17. 2) 1, 18: für Ashqelôn steht Jos. 15, 45—47 Ashdôd, da beide namen leicht zu verwechseln sind. Daß die ganze erzählung des grundes entbehre und etwa spätere erdichtungen in jene alte zeiten übertrage, ist eine bei näherer untersuchung der quellen unhaltbare vorstellung. 3) Jos. 19, 1—9 vgl. mit 15, 20—62; vgl. die noch ältern zeugnisse Gen. 49, 5—7. B. Richt. 1, 3. 17. 4) wo nämlich in den städteverzeichnissen des B. der Urspp. dieselbe stadt zwei stämmen zugeschrieben wird, ist dies eine unter andern günstigen zeichen mögliche deutung. 5) Deut. 33, 7: die versuche an dieser stelle den stamm Simeon etwa in anspielung auf das wort שִׁמְעָ einzuschalten sind auch insofern grundlos als sich die nach I. s. 539

noch ist als beweis mit welcher zähigkeit sich die uralten trennungen der stämme zu erhalten suchten, sehr denkwürdig daß auch diese versprengten und zurückgedrängten überbleibsel des einst beinahe vormächtigen stammes noch bis in Davîd's und Salomo's zeiten hinein Juda'n gegenüber eine gewisse selbständigkeit behaupteten [1]), ja auch noch später unter der herrschaft des königreichs Juda bis gegen das ende des achten jahrhunderts ihr stammesbewußtseyn bewahren und eigenmächtiger danach handeln [2]).

Mit diesen angeschlossenen bezirken Simeon's und den oben beschriebenen der ureinwohner reichte nun Juda's besiz und damit zugleich die südliche grenze ganz Israels bis ziemlich weit in die Sinai-Halbinsel hinein, wenn man diese mit dem südende des Todten meeres anfangen läßt. Die genaue beschreibung welche das B. der Urspp. davon gibt [3]) ist uns zwar weil einzelne namen davon nochnicht 377
wiedergefunden sind nicht ganz deutlich: ist indessen „der nach Se'îr hin sich erhebende Kahle Berg" welchen die älteste erzählung als südgrenze nennt [4]), einerlei mit den bergen bei dem jezigen *Vâdi elGhamr* (d. i. dem unfruchtbaren, öden) nordwestlich von Petra, und lag auch die „Skorpionenstiege" des B. der Urspp. etwa ebenda [5]): so zieht sich vonda fast ein gerader strich westlich bis zum „Ägyptischen Bache" oder dém von Rhinokolura (jezt el-

allerdings nothwendige zwölfzahl der stämme durch die unterscheidung von Efráim und Manasse v. 17 sogleich und offenbar absichtlich wiederhergestellt. 1) wir sehen dies am deutlichsten aus der art wie das B. der Urspp. zu seiner zeit die bezirke Simeon's noch ganz genau sondert und einzeln beschreibt Jos. 19, 1—9. 1 Chr. 4, 24—37; wichtig ist hier der zusaz des Chronikers v. 31 dies sei so *bis zur herrschaft Davîd's* gewesen, vgl. was darüber in den *Gött. Gel. Anz.* 1864 s. 1268 f. erörtert ist. 2) nach 1 Chr. 4, 38—43, worüber weiter Bd. III zu reden ist.

3) Num. 34, 3—5 und mit einigen abweichungen Jos. 15, 1—4 sowie Hez. 47, 19. 48, 28; aberauch mit ganz andern worten Jos. 13, 2—4 s. unten. Das Thamar bei Hezeqiel vgl. *Θαμαρώ* Ptol. *geogr.* 5, 15 sezt Robinson wohl unrichtig dem zu nördlichen Kurnub gleich. 4) Jos. 11, 17. 12, 7. 5) dies bestätigt sich auch durch worte des älteren erzählers Richt. 1, 36.

Arîsh), welcher wie wir auch sonst wissen die südwestlichste grenze bildete[1]). Eingeschlossen waren so nichtnur das von den neuern Reisenden wiedergefundene Beershéba' und die andern besizungen der Erzväter im tiefen süden (vgl. I. c. 438), sondernauch das Mosaische Qadésh s. 272 f. war so wieder eigenthum Israels geworden. So bestand diese grenze wenigstens je in den zeiten der macht Israels; und daß diese südlichsten strecken, wennauch minder fruchtbar, doch vielangebaut und ziemlich reichbevölkert waren, zeigen sogar noch jezt die zerstreuten trümmer dortiger städte.

Wir können es wirklich bedauern von der ältesten geschichte dieses stammes Simeon jezt nicht noch näher unterrichtet zu seyn: sie muß einst eine in vieler hinsicht höchst bewegte und unruhige gewesen seyn. Wir sehen ihn seit der ansiedelung in Kanáan nur noch beinahe als einen hinterstamm Juda's: aber er muß einst vielmehr mit Rûbên enger verbunden gewesen seyn, und theilte auch noch später die neigung dieses zu einem hirtenleben welches mehr Arabisch war als es die übrigen stämme von jezt an gerne liebten[2]). Wahrscheinlich war es der heftige ausbruch von eifersucht auf den jezt ihn vorgezogenen stamm Levi welcher diesen Simeon einst noch unter Mose sogar ärger verzehrte als nach s. 253 Rubên.

3. Ähnliche unfälle wie Simeon jedoch aus ganz anderen ursachen und daher auch mit andern ausgängen muß in frühen zeiten jedoch erst nach Josúa der stamm Dân erfahren haben, welcher als afterstamm Josef's westlich von Efráim und Benjamîn bis zum meere siedeln sollte. Daß er diesen bezirk zuerst wirklich einnahm kann nicht bezweifelt werden, da er im Mosaischen heerbanne mit sehr starker zahl (bei der 2ten zählung 64,400 mann) den vierten heerzug

1) s. außer dem B. der Urspp. Jos. 13, 3. Gen. 15, 18.

2) 1 Chr. 4, 39—43. Einige andere denkwürdige zeugnisse für die uralte größere verwandtschaft Simeon's mit den Arabern habe ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1864 s. 1273 f. bei gelegenheit des werkes von Dozy vorgeführt.

anführt. Aber anfangs ein in diesen gegenden am meere sich längere zeit fester behauptendes reich der Amoräer [1]), dann nochmehr die Philistäer müssen den stamm ziemlich früh bedrängt haben, daß er alle festigkeit verlor und sich nur mit mühe in kleineren strichen seines ursprünglichen 378
gebietes erhielt; in einigen seiner städte kam auch Juda, als hätte er von diesem hülfe empfangen, zu wohnen [2]), in andern frühen drangsalen mußte ihm der stamm Efráim zu hülfe kommen [3]). Dennoch wußte er sich den ruf eines der kühnsten und streitbarsten stämme zu bewahren [4]), wovon der leuchtende widerschein in vollen strahlen auf seinen großen helden Simson fällt, obwohl er am spätesten zum ruhigen siedeln gelangte; als schon die meisten stämme ruhig siedelten, sehen wir ihn, „weil er noch land (erbe, festen besiz) suchte“ einen heerhaufen nach norden aussenden, welcher endlich im äußersten norden, oberhalb der wohnsize des Dân' zunächst befreundeten stammes Naftali, die Phönikische stadt Láisch überrumpelt und dort sich und den gefürchteten namen Dân festsezend die entfernteste vorhut Israels wird, wie die ältesten nachrichten sehr anschaulich melden [5]).

1) dies folgt aus Richt. 1, 34 f. vgl. mit 1 Sam. 7, 15: s. darüber weiter unten.

2) Eshtaól und Ssor'ah, 2 oft genannte städte, werden vom B. der Urspp. beiden stämmen zugeschrieben Jos. 15, 31. 33. 19, 41; nicht aber Thimnah 15, 57 dessen lage nach dem zusammenhange viel zu weit nach südost liegt als daß es mit Thimnátha 19, 43 zusammengestellt werden könnte. 3) dies ist nichtbloß von Dân als angenommenem sohne der Rahel zu erwarten, sondern folgt auch aus der nachricht Richt. 1, 34 f.

4) man vgl. außer andern zeichen die dichterischen ausdrücke (denen doch immer geschichtliche erfahrung unterliegt) Gen. 49, 16 f. Deut. 33. 22. Wielange der stamm im lager blieb, zeigt auch der name »Lager Dân's« welches nach Richt. 18, 12 westlich von Qirjath-Je'arîm, nach 13, 25 aber zwischen Ssor'ah und Eshtaól lag: ist beides dasselbe, und ist dann das jezige Um-Eshteijeh einerlei mit Eshtaól, so müßte dies eine hauptstelle zur bestimmung der lage von Qirjath-Je'arim seyn; doch ist sie von Robinson II. s. 589 f. nicht beachtet: vgl. auch *Jahrbb. der Bibl. w.* V. s. 226.

5) Richt. c. 17 f. worüber zu vergl. I. s. 204 und hier weiter

3. Die vier nördlichen stämme.

379 Wie diese vier kleinern stämme sich ansiedelten, darüber ist im einzelnen keine nachricht erhalten: imallgemeinen würde man leicht meinen daß ihnen, nachdem die zwei mächtigsten stämme mit ihren angehörigen ihren siz erhalten hatten, nicht viel freie wahl mehr übergeblieben seyn könne, wenn nicht gerade die tiefere untersuchung (wie bald erläutert werden wird) auf die annahme einer hier waltenden größern absichtlichkeit hinführte. Die jezt zu abgekürzten beschreibungen des B. der Urspp.[1]) erlauben uns zwar nicht die grenzen jedes der vier nordstämme ganz genau zu erkennen, auch weil mancher dort genannte ort seiner lage nach uns bisjezt sehr dunkel ist: doch reichen sie hin um im großen die gegenseitige lage dieser nordstämme einzusehen. Hienach grenzte an Josef zunächst Jissakhar[2]) als der südlichste der vier nordstämme, südlich von Jizre'el in der großen fruchtbaren ebene (später die Galiläische genannt) und vom flusse Qîshôn an bis zum Tabor nördlich, jedoch mehr östlich zum Jordan und wie es scheint bis zum Galiläischen meere hin sich erstreckend; Zebulon, immer mit Jissakhar enger verbündet, siedelte nördlich vom Tabor mehr in der mitte des später Galiläa genannten landes, nach der zahl der städte zu schließen der an umfang am wenigsten ausgedehnte der vier stämme.

---

unten.; das B. der Urspp. Jos. 19, 47: leztere stelle dem B. der Urspp. abzudingen ist kein grund, da das Buch eine so wichtige besizung des stammes nicht übergehen konnte; die nach s. 327 etwas abweichende farbe der sprache ist daher von der benuzung des ältesten erzählers abzuleiten. Auch heißt hier die stadt abweichend Lashem, welches wohl der ursprüngliche name war, und vielleicht noch jezt in dem namen *Ledden* verborgen ist, s. die *Jahrbb. d. B. w.* IV. s. 33. Die lage der stadt ist von den neueren Reisenden sicher genug wiedergefunden: das jezige Tell el*Qâdhî* scheint nur die neuere Arabische übersezung des namens Dân (d. i. Richter).

1) Jos. 19, 11—39 vgl. 17, 10. 2) möchte man doch endlich allgemein die erst seit der Lutherischen Bibel eingerissene völlig irreführende aussprache und schreibart dieses namens vermeiden!

Oberhalb dieser beiden stämme siedelte östlich am Galiläischen meere und am Jordan weit hinauf bis über die bedeutende stadt Qédesh [1]) hin der stamm Naftali, nach seiner lage auf fruchtbaren berggefilden [2]) ebensowohl wie nach seinen volksthümlichen verhältnissen und schicksalen [3]) oft mit Zebulon zusammengestellt, der zahl der städte nach größer als die beiden vorigen stämme [4]); westlich aber von Naftali sowohl als von den beiden vorigen stämmen, 380
südlich also auch auf Manasse stoßend [5]), ließ sich in langer schmaler ausdehnung am meere Ashér, der größte dieser vier stämme, nieder; aber wenn es heißt daß er vom Karmel nördlich bis nach Tyrus [6]) ja bis nach Sidôn hin wohnte, so versteht sich leicht daß sein langer küstensaum vonjeher durch Phönikische gebiete stark durchbrochen war.

Mit diesen beschreibungen des B. der Urspp. stimmen nichtbloß die höchst anschaulichen bilder der lage der stämme in Debora's liede und viele sonst zerstreute anga-

1) sie ist jezt von Renan ihrer lage nach beschrieben, Revue archéol. 1861 p. 160. 2) Richt. 5, 18. Matth. 4, 13.

3) Jes. 8, 23. 4) daß er westlich sowohl am Galiläischen meere als am see Merom, also an allen den mancherlei gestalten des nördlichen Jordan's wohnte, liegt am deutlichsten in dem ausdrucke כָּל בְּנָרוֹת womit weiter nichts gemeint seyn kann, 1 Kön. 15, 20 vgl. Jos. 11, 2. Deut. 3, 17 und wonach Jos. 19, 34 für das sinnlose בִּיהוּדָה (woraus man sogar geschlossen hat daß Juda östlich vom nördlichen Jordan besizungen gehabt habe) vielmehr בִּבְנָרוֹת zu lesen ist (s. über lezteres weiter die *Jahrbb. d. B. w.* III. s. 189). Wenn das *Bät-Shémesh* Richt. 1, 33. Jos. 14, 38, einst gewiß eine der Sonne heilige bedeutende Kanáanäische, dann von Israel eroberte stadt, mit dem heutigen Meg'del elShems nördlich von der Griechischen Phiala einerlei ist (wie Saulcy *voyage* II. p. 560 meint), so läge es weit nach nordosten: aber auch daraus folgt nicht daß die grenzen Naphthali's sich weit östlich vom stromgebiete des Jordan's erstreckten, wie man neuerdings hat meinen wollen; vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* VIII s. 144.

5) Jos. 17, 10. 6) in dessen nähe nach Robinson's Charte ein ort Kana liegt, der in dem verzeichnisse Jos. 19, 28 gemeint seyn könnte: aber Berghaus gibt ein Ekri el *Kana* etwas südlich von Sidôn, neben Sarfend.

ben überein, sondernauch die nachrichten der ältesten erzählung[1]) sezen, was die ansiedelung der stämme betrifft, dieselben lagen voraus: während wo auchnur diese beiden ältesten erzähler übereinkommen, das gewicht der größten geschichtlichen wahrscheinlichkeit auf ihre seite fällt. Eine ganz eigenthümliche abweichung davon zeigt sich aber im segen Jaqobs, dem sonst über diese ältesten verhältnisse der stämme eine entscheidende stimme zusteht. Indem dieser segen von Naftali sagt v. 21:

Naftali ist eine schlanke Terebinthe,
er der schöne wipfel gibt[2]).

schildert er freilich sehr treffend die schmale, weit nach norden hin an den Jordangewässern aufsteigende lage eines stammes welcher, hienach einer schlanken Terebinthe gleichend, dennoch wie ein schönwipflicher baum auch viele tapfere wipfel oder volksanführer gab, und in dieser haupt-
381 sache manchen anderen stamm übertraf dem solcher schmuck fehlte. Auch was er von Asher sagt:

Für Ashér[3]) *ist sein brod zu fett:*
so wird er königs-leckerbissen geben.

trifft noch ganz geschichtlich einen stamm welcher den überfluß seines besten getreides und anderer früchte an die höfe Phönikischer fürsten mit gewinn absezen konnte und mit den Phöniken gewiß mehr als die übrigen stämme verkehrte, wiewohl die stämme mitten im fruchtbaren Galiläa noch größern überfluß gehabt haben werden. Aber wenn es heißt v. 13:

Zebulon wohnt an meeresküsten:
er selbst an schiffbaren küsten,
doch seine hinterseite längs Sidonien[4]).

---

1) Richt. 1, 30—33. 2) so lauten die worte wenigstens nach der richtigsten erklärung, aber gegen die Massôra.

3) nämlich sofern *Ashér* sovielals *der Glückliche* bedeuten und darauf ein wortspiel gebaut werden konnte.

4) sein hauptttheil (über חוף in solchen fällen s. *LB.* §. 314 a.) oder sein südwestlicher vordertheil unmittelbar an der küste, seine schmälere nordöstliche hinterseite aber längs Sidônien, על wie 1 Kön. 15, 20.

so mag ein solcher gedanke wohl dem dichter der nächste gewesen seyn um mit der im segen Jaqobs sehr beliebten namenserklärung auf Zebulon als den „wohner oder anwohner“ [1]) anzuspielen; wir wissen aber sonst nicht daß Zebulon auchnur mit einem ganz schmalen stücke landes an's meer streifte [2]): allein wer räumt nach den obigen erläuterungen nicht ein daß diese aussage vielmehr auf Asher paßte, wie Debora [3]) inderthat so von Ashér redet? und das umsomehr da Debora sosehr dieselben seltenen worte gebraucht [4]), daß die eine stelle nothwendig von der andern abhangen muß und der vers im segen Jaqobs nur wie eine umschreibung der kürzern worte Debora's klingt. Da indeß durch eine umsezung der namen nicht geholfen werden kann [5]), so bleibt schwerlich etwas anderes als die annahme daß der dichter dieses segens, allen spuren nach 382
ein Judäer (I. s. 108), einige der 4 nordstämme ihrer besondern wohnung nach nicht ganz genau unterschieden habe, sowie umgekehrt Debora Juda nicht einmal erwähnt: welches also nur ein einzelnes zeichen der unten weiter zu erklärenden großen trennung ist die sich allmälig zwischen den nördlichsten und den südlichsten stämmen festsezte. Denn daß die stämme etwa ihre ansiedelung und zwar sogar noch nach Debora's zeiten vertauschten, wäre eine kaum zu erdenkende ausrede; wenn aber Fl. Jose-

---

1) wie שָׁכֵן auch anwohner, nachbar bedeutet.

2) wenigstens läßt sich etwas derart nicht aus Jos. 19, 11 folgern.

3) Richt. 5, 17. 4) ישב לחוף ימים, eine in andern alten schriften nicht weiter vorkommende redensart, da Jos. 9, 1 sogut wie Deut. 1, 7 der Deuteronomiker redet.

5) weil die namen im segen Jaqobs nach den I. s. 520 ff. darüber gegebenen erläuterungen sich ganz richtig zu 6. 4. 2 so folgen daß eine umsezung dieser zwei falsch wäre, obschon die 4 afterstämme unter sich ohne rechte ordnung sind, auch Zebûlôn auffallend vor Jissakhar steht; und wenn Deut. 33, 19 Zebûlôn mit Jissakhar, unter anspielung auf die bekannten glasfabriken an der mittelländischen küste, an's meer versezt wird, so ist auch das ein zeugniß für das alter des jezigen wortlautes im Jaqobssegen.

phus [1]) die stämme Zebulon und Jissakhar beim Karmel das meer berühren läßt, so ist diese mit seinen übrigen grenzbestimmungen viel zu unsicher [2]) als daß wir darauf bauen könnten.

Alle diese stämme siedelten indessen streng in dem nordwärts immer schmäler werdenden lande zwischen dem meere und der westseite des Jordan's: auch die nach s. 409 noch nördlich von Naftali's gauen eingenommene stadt Dân, welche sooft mit Beershéba' im süden sprichwörtlich dient um die ganze ausdehnung des landes Israels seiner länge nach zu bezeichnen [3]), lag noch mitten im stromgebiete der ersten Jordansquellen, fast in gleicher breite mit Tyros. Abgesehen also von einzelnen städten welche der stamm Ashér westlich noch weiter nordwärts besizen mochte, reichte Israels gebiet nördlich nur bis an den südlichen abhang des Hermon's oder mit Griechischem namen des Antilibanos'. Desto denkwürdiger ist daß wenigstens ge-
383 sezlich und Prophetisch eine bedeutend weiter nach norden sich erstreckende grenze festgehalten wird: und zwar von den verschiedensten älteren geschichtsschreibern. Nach dem B. der Bündnisse [4]) ist westlich am meere äußerste

1) *arch.* 5: 1, 22. 2) denn auch die verbesserungen im Griechischen texte welche Reland vorschlägt haben keine innere oder äußere nothwendigkeit.

3) nämlich zunächst in den zeiten der vollen macht Israel's, wie 2 Sam. 17, 11. Doch wird auch das noch nördlichere *Rechób* an der Phönikischen grenze so genannt Num. 13, 21 vgl. Jos. 19, 30, oder das bald weiter zu erwähnende *Ribla* Hez. 6, 14 nach der bessern lesart. In solchen stellen der Urgeschichte wie Gen. 14, 14 wo Dân nur diese nördliche stadt bedeuten kann, ist der name durch den lezten erzähler selbstverständlich für den älteren gesezt.

4) der kern der wichtigen stelle Jos. 13, 2—6 (verstümmelt Richt. 3, 3) ist hier aus dem B. der Bündnisse eingeschaltet, ihr sinn aber offenbar dér daß v. 2—4 die an der südlichen, v. 5 f. die an der nördlichen landesgrenze wieder abgefallenen und daher wieder zu erobernden bezirke beschreiben sollen. Im süden werden wegen der sehr verschiedenen volksthümlichkeiten zuerst das Philistäische land im westen v. 2 f., dann das Kanáanäische im eigentlichsten süden v. 4 beschrieben: denn daß v. 4 eben dieses damals

nordgrenze das noch weit über Sidon und Berytos hinaus liegende gebiet der uralten Phönikischen stadt Gebál welchen namen die Griechen in Byblos umlauteten, ihm östlich gegenüber die stadt Baal-Gad unterhalb des Hermon's, also in dem von den Griechen Kölésyrien genannten breiten thale zwischen Libanon und Antilibanos. Damit stimmt völlig die alte erinnerung überein daß Josúa die feinde schlug bis „Baal-Gad in Libanon's weitem thale“ [1]); in dieser gegend muß damals ein Kanáanäisches reich gewesen seyn welches von seiner seitdem wohl ganz zerstörten hauptstadt „Kölésyrien von Mißpah“ hieß [2]). Vonda stand der weg nach dem gebiete der alten festen stadt 384
Hamâth [3]) am Orontes nördlich vom Hohlen Syrien frei, der einzigen alten und mächtigen Kanáanäischen stadt auf deren gebiet das alte Israel bis in Davîd's zeiten nie den geringsten anspruch erhob; sodaß „bis gen Hamâth hin“ auch sprichwörtlich oft den äußersten norden des vaterlandes

---

wieder verloren gegangene land im tiefsten süden bis an Edôm's grenze gemeint sei, ergibt sich außerdem aus Richt. 1, 36; daß hier mit den Ureinwohnern vermischt auch Kanáanäer wohnten, erhellt auch aus Num. 14, 45. 21, 1; ein stadtname wie Apheqa war nach Jos. 15, 53 im norden wie im süden möglich; und »das Sidonische Meghára« konnte hier damals als Sidonischer anbau blühen. Wie nun die beschreibung v. 3 mit dem tiefsten südwesten beginnt, ebenso v. 5 mit dem höchsten nordwesten, worauf dann v. 6 insbesondre noch das eigentliche Sidonien nachgeholt wird; Misrephóth-Máim lag auch nach 11, 8 wahrscheinlich an der grenze Sidon's gegen Byblos hin. Lezteres meint Newbold in einem jezigen *Mezra'ah* wiedergefunden zu haben (s. *Jahrbb. der B. w.* III. s. 192): doch ist gerade dieser name *(Saatfeld)* im neuern Palästina so häufig geworden daß man bei ihm etwas vorsichtig seyn muß.

1) wie gewiß aus dem B. der Bündnisse gemeldet wird Jos. 11, 17. 12, 7 vgl. 11, 8. Zwar ist Baalgad bisjezt an ort und stelle nochnicht wiedergefunden: aber daß es in Kölésyrien lag ist aus allem deutlich. 2) nach derselben quelle Jos. 11, 8 vgl. v. 3.

3) חֲמָת von ﺣﻤﺎ bedeutet wahrscheinlich selbst *Festung*, hat aber weder im Hebräischen noch im gewöhnlichen Aramäischen seine wurzel, und geht schon deswegen auf das reine uralte Kanáanäische zurück. Daher war der name einst auch so häufig.

bezeichnete[1]). Weil aber auf jene art auch die nordabhänge des Libanon's sogutwie in Israels hand gewesen wären, so erklärt sich wie das B. der Urspp. die nordgrenze des gebietes Israels der nordgrenze des Libanon's selbst gleichstellen konnte[2]), da der anspruch auf diesen ganzen besiz gesezlich von der ganzen gemeinde nie aufgegeben scheint. Und gewiß würde diese grenze mit dem besize des ganzen nördlichen gebirges in kriegerischer hinsicht allein zu empfehlen gewesen seyn, wie auch Josúa's großer geist sicher dies erkannte und wie die beiden einzigen großen eroberer unter den königen im folgenden zeitalter Davîd und Jerobeam II. bissoweit Israels oberherrschaft auszudehnen nicht umsonst strebten. Allein in der wirklichkeit ließ sich Israel hier im äußersten norden bald genug wieder mehr zurückdrängen.

385 **Die stämme jenseits des Jordan's.**

Bei den drittehalb jenseitigen stämmen ist auf den ersten blick nichts auffallender als ihre weite ausdehnung,

---

1) Jos. 13, 5. Richt. 3, 3; Num. 13, 21. 34, 8; 2 Kön. 14, 25. 1 Chr. 13, 5. 1 Macc. 12, 25. Erst aus allem oben erklärten wird einleuchtend daß man bei diesem Hamâth wirklich an das bekannte ziemlich weit im norden am Orontes liegende, nicht etwa an ein unbekannteres weiter südlich denken darf.

2) so wenig nämlich bisjezt alle die einzelnen namen Num. 34, 7—9 und Hez. 47, 15—17. 20. 48, 1 wiedergefunden sind, so steht doch der oben angegebene sinn wohl im ganzen fest. Eine stadt *Ssedáda* Syrisch ܨܕܕ zwischen Damasq und Homs fanden schon vor 100 jahren die beschreiber der trümmer Palmyra's, s. Ev. Assemâni in White's Evv. vers. Philox. p. 647 f. *G. P. Badger's* Nestorians und their rituals (London 1852) I. p. 63, auch John Wilson's Lands of the Bible II. p. 358; und Ribla s. 414 welches man jezt als *Rabla* mit seltsamen trümmern in der nähe der Orontesquellen wiedergefunden hat (Ausland 1847 5. Apr. DMGZ. 1849 s. 366), lag nach Num. 34, 10 f. ziemlich weit südlich von der äußersten nordöstlichen grenze. Das *Haʿáin* Num. 34, 11 ist wohl das heutige Elʿáin wieder südlich von Ribla in Kölésyrien.

verglichen mit dem engen zusammenwohnen aller diesseitigen. Wenn die südgrenze dieser stämme der von Osten her etwa in die mitte des Todten meeres fließende Arnon war; wenn das als ein weit nach Osten vorgerückter grenzort oft genannte Salkha[1]) nach Burckhardt und Berghaus an der östlichen spize von Hauran unter 34, 32° n. B. und 33, 29° n. L., das in der ältesten erzählung[2]) genannte Qenáth, welches Burckhardt in Qanuat wiederfand, gar unter 34, 26° n. B. und 33, 48° n. L. liegt und lezteres auch von Eusebios[3]) nach Hauran versezt wird; wenn ferner das östlich bis nordöstlich vom Galiläischen meere gelegene altberühmte Gôlân (bei den Spätern die landschaft Gaulonitis) nach dem B. der Urspp.[4]) unstreitig dem stamme Manasse gehörte, und dann noch dazu[5]) auch die ʿArabah oder das Jordanthal östlich in seiner ganzen länge von den Galiläischen seen bis zum Todten meere in der gewalt dieser stämme war: so ist das unstreitig ein gebiet welches in seinem vollen flächeninhalte genommen dem diesseitigen lande nicht nachstehen würde. Zwar wird sogleich das volk ʿAmmôn, den ältesten nachrichten zufolge, innerhalb dieses großen gebietes von Israel unangefochten gelassen, in der mitte also etwa des weiten landes um seine hauptstadt Rabba her: dennoch bleibt die größe des gebietes für die wenigen, im verhältniß zu Juda und Efráim auch gar nicht als sehr zahlreich geschilderten stämme auffallend. Auch waren sogleich die nach s. 293 noch in den lezten tagen Mose's selbst eroberten zwei königreiche weitläufig genug[6]): Sihôn's reich mit der hauptstadt Hes- 386
bôn erstreckte sich von ʿAroʿêr am nördlichen ufer des Arnon's[7]) und dem weiter südlich davon zwischen andern

1) Jos. 13, 11. 12, 5. 1 Chr. 5, 11. 2) Num. 32, 42. 3) im Onom. unter *Καναθά*. 4) die stadt dieses namens wird zwar Jos. 13, 29—31 nach der jezigen gestalt dieser landbeschreibung ausgelassen, findet sich aber aus dem B. der Urspp. geschöpft 20, 8. 21, 27, sowie Deut. 4, 43. 5) nach Jos. 12, 3.

6) nach den genauen alten beschreibungen Jos. 12, 2—6. 13, 9—12.

7) 2 Sam. 24, 5; danach ist Deut. 2, 18 für עָר eher mit den

zuflüssen des Todten meeres liegenden ʿAr-Môab (d. i. *Moabstadt*, der alten hauptstadt) über das halbe land Gilead bis zum Jabbôq[1]), nämlich wahrscheinlich nördlich noch bis über den eigentlichen berg Gilead hinaus reichend, östlich ʿAmmôn's gebiet freilassend, westlich aber das ganze östliche Jordanthal bis zum Galiläischen meere umfassend; ʿÓg's reich mit den hauptstädten ʿAshtharóth (-Qarnáim) und dem s. 293 erwähnten Edreʿî, jenes westlich dieses östlich von dem jezigen elMezarib[2]) im mittlern flußgebiete des Jarmûq und im eigentlichen Bashan-gebirge[3]) gelegen, dehnte sich weit nach norden bis zum Antilibanos nach osten bis Salkha und südwestlich bis zu jenem berge Gilead aus.

Aber eben hieraus folgt schon, daß die ansiedelung dieser stämme von anderer art war als die der übrigen. Anfangs zwar müssen die jenseitig bleibenden stämme mit großer lust den neuen aufbau der zerstörten länder angefangen haben, da sie nach der ältesten nachricht[4]) die eroberten alten städte wiederherstellten und ihnen neue namen gaben, fast wie die Griechen unter Alexander. Auch

---

LXX עֲרֹעֵר zu lesen, obgleich 2 hdschrr. *Σηείρ* lesen (vgl. weiter unten). 1) diesen fluß hat man in neueren zeiten nach dem Onomast. der KVV. gewöhnlich für den etwa in die mitte des Todten meeres einmündenden *Zerqâ* (d. i. Arabisch *Blaufluß*) gehalten: dem namen nach sollte man aber vielmehr an den zu Muhammed's zeit wie heute so genannten viel bedeutenderen Jarmûk denken, welcher nördlicher in das Todte meer fließt. Denn die große stadt Sukkôth (I. s. 437 und unten in Gideon's geschichte) lag nach Gen. 32, 23. 33, 17 südlich von ihm; und wie sollte die Gen. c. 31 — 33 beschriebene reise von Nordosten nach Sikhém über den dafür weit zu südlichen Zerqâ gehen können?

2) erstere uralte stadt ist als Tel el-ʿAshtarah jezt wiedergefunden und beschrieben von *Newbold* im Journal of the R. Geogr. Soc. T. 16. P. 2. Auch im Mittelalter war sie sammelort von kriegsheeren, s. Saladin's leben von *Bahâ-eldîn* s. 67, von *Kemâl-eldîn* s. 119. 3) dort ist nämlich gewiß das ursprüngliche Bashan zu suchen, obgleich es auch im weiteren sinne gebraucht wird.

4) Num. 32, 38 vgl. s. 292.

haben wir alle ursache anzunehmen daß die jenseitigen ansiedler an gewissen stellen den boden allmälig ebenso emsig bebauten und sich ebenso in feste städte einschlossen: städte wie Jabesh-Gilead deren bewohner mit den diesseitigen zu Saul's zeit eng zusammenhalten und die belagerung des ʿAmmôn-Königs standhaft ertragen [1]), oder wie Machanáim wo Saul's sohn und später Davîd [2]) als könig wohnte, oderauch wie alle die Jos. c. 20 und c. 21 387
aufgezählten Levitenstädte, kann man sich nicht anders denken als daß sie den besten diesseitigen städten gleich waren. Allein neben solchem zerstreuteren städteleben war gewiß ein sehr großer theil des dort sich ansiedelnden volkes wenigstens noch lange zeiten hindurch mehr der viehzucht als dem ackerbaue ergeben: nach der ältesten nachricht die wir über jene gebiete besizen zerfiel das land in „feste städte" und „viehdörfer" [3]) wie sie an festen ackerbau und städteleben nochnicht gewöhnte ansiedler besizen, nicht solche dörfer oder kleinere städte die wie die landschaft mit einer größern stadt in verbindung stehen; ein nicht unbedeutender bezirk, zum stamme Manasse gerechnet, hieß sogar schlechthin „die *Zeltdörfer* Jaîr's" [4]), worüber bald weiter gesprochen werden muß; und die Chronik, welche gerade für diese stämme die wichtigsten

---

1) 1 Sam. c. 11. 31, 11—13. 2 Sam. 2, 5—7 vgl. Richt. 21, 5—12. 2) 2 Sam. 2, 8. 17, 27 bis c. 18 vgl. weiter unten.

3) Num. 32, 36; das B. der Urspp. wendet den ausdruck auf seine weise an v. 16. 24, weil der name גְּדֵרוֹת צֹאן für diese länder geschichtlich seyn mochte: dasselbe nennt es bei eigentlichen wüstenvölkern חֲצֵרִים וְטִירוֹת Gen. 25, 16. Num. 31, 10.

4) der erklärende ausdruck Deut. 3, 5. 1 Kön. 4, 13 »große städte mit hohen mauern und ehernen riegeln« hatte für die späteren zeiten gewiß grund, trifft aber schwerlich den ursprünglichen sinn von חַוֹּת, welches die LXX Num. 32, 41 durch ἐπαύλεις, Jos. 13, 30 durch κῶμαι übersezen. Wenigstens bemerken neuere Reisende daß Haurân an vielen stellen sehr fruchtbar sei. Jezt aber ist das vulkanische Haurânland mit seinen steinhäusern und höhlen besonders durch die werke von *Cyr. Graham Wetzstein* und *Rey* näher bekanntgeworden, s. Gött. Gel. Anz. 1860 s. 1001 ff. 1861 s. 241 ff.

nachrichten aufbewahrt hat, zeigt daß diese lebensart auch in den nachDavîdischen zeiten ungemindert fortdauerte[1]. Nach dem B. der Urspp.[2] trieben die zwei stämme Ruben und Gad[3] schon zu Mose's zeit mehr als alle andern stämme viehzucht und baten eben deshalb nicht ohne erfolg den volksführer um die erlaubniß sich jenseits anzu-
388 siedeln: und gewiß bestand das eigenthümliche lebensverhältniß dieser stämme ähnlich noch so zur zeit der abfassung dieses buchs. Die beschaffenheit jener ausgedehnten wald- und wiesen-gegenden selbst sowie die nähe der großen östlichen wüste begünstigen, wie neuere Reisende anmerken, diese halbArabische lebensart, wiedenn die verwandten völker Ammon und Moab in deren mitte Israel hier zu wohnen kam ihren vorzüglichsten reichthum in heerden besaßen[4], und wie die östlicheren abhänge gegen den Eufrât hin der art des bodens nach ganz in Arabisches gebiet übergehen: viel aber trug sicher auch die alte vorliebe dieser stämme für viehzucht zur ausbildung dieser lebensart im günstigen boden bei (s. 293), wie es denn offenbar sehr bezeichnend ist daß gerade Ruben, einst der mächtigste aller stämme, von der alten freieren lebensart am wenigsten loslassen wollte, wie aus trozigem stolze auf seine einstige schönere vergangenheit. Stämme aber welche viehzucht dem ackerbaue vorziehen breiten sich gern weit aus und sind um den besiz von flur und berg leicht in beständigem kampfe, hangen aber mit weit loseren banden als ackerbauende an einem neueroberten lande und haben dem wanderleben nochnicht gänzlich entsagt. Damit er-

---

1) 1 Chr. 5, 1—24. 2) Num. 23, 1—33.

3) es ist allerdings bemerkenswerth daß bei der ganzen verhandlung Num. 32, 1—32 nur diese beiden stämme und Gilead als land, dann aber v. 33 wie beiläufig auch noch halb Manasse und Basan als land erwähnt wird, als wäre dabei die geschichtliche erinnerung daß Manasse später in diese gegenden zog nochnicht ganz verdunkelt; vgl. oben s. 397. Daß der Samar. auch v. 1. 2. 25 halb Manasse hat, ist gewiß nur aus umarbeitung. 4) nach stellen wie 2 Kön. 3, 4. Jes. 16, 1.

klären sich die zwei hauptunterschiede welche wir bei diesen stämmen wahrnehmen: ihre weite ausbreitung über jene großen gebiete, und die verhältnißmäßig größere unbeständigkeit und schwachheit welche ihre folgende geschichte im einzelnen zeigen wird; denn bald genug fand die ganze macht bildung und gelehrsamkeit des volkes nur im diesseitigen lande ihr schwergewicht.

Eine weitere folge dieser lage der dinge im jenseitigen lande war ferner die daß die dort auf so weiten gebieten zerstreuten männer Israels bald mächtigen zuzug und hülfeleistung von den diesseits angesiedelten schwer entbehren konnten: und dies nachdrängen starker heereshaufen vom diesseitigen lande aus läßt sich bei näherer ansicht garnicht verkennen und dauerte sichtbar ziemlich lange fort ehe alles sich fester abschloß und zu größerer ruhe kam. 389
Die beiden stämme Rûbên und Gâd welche sicher von anfang an diese weiten ostgrenzen zu hüten berufen waren, sezten sich nämlich hier zwar só fest daß sie etwa das gebiet des nach s. 288 ff. zuerst unterworfenen königreiches Sihon's einnahmen, mit dem s. 289 erwähnten Ja'zer und der hälfte des gebietes 'Ammôn's welche dieses nämlich schon früher ebenso wie Môab eine hälfte seines eignen an könig Sîhôn verloren haben mochte; die grenzscheide der neuen gaue der beiden stämme machte etwa Hesbon die alte hauptstadt, sodaß alles nördlich davon mit der ganzen Jordansaue an Gâd, alles südlich davon westlich bis an den südlichsten Jordan an Ruben fiel. So ergibt es sich wenigstens aus den berichten des B. der Urspp.[1]) und andern andeutungen. Vom ältesten erzähler besizen wir zufällig ebenfalls[2]) eine zahl kurzer aber sehr inhaltreicher und eigenthümlicher nachrichten über die früheste geschichte jener lande unter der herrschaft Israels:

1) die hauptstelle Jos. 13, 8—12. 15—33 ist sichtbar vom Deuteronomiker vorne stärker verkürzt; zu ihr gehören c. 20 und c. 21, sowie Num. 32, 3 die bloß vorläufige beschreibung. Die Chronik I. 5, 1—24 drückt mit rücksicht auf spätere zeiten einiges bestimmter aus, stimmt aber sonst damit überein. 2) Num. 32, 34—42.

allein über die vertheilung der städte zwischen Gad und Ruben herrscht zwischen dieser ältesten quelle und dem B. der Urspp. eine für uns etwas schwer zu hebende abweichung [1]). Nach beiderlei berichten könnte es sogar
390 zweifelhaft scheinen ob Rûbên oder ob Gâd an der vom flusse Arnôn bestimmten südlichen grenze angesiedelt sei, weil die südlichste stadt Dîbôn im B. der Urspp. zu Rûbên, nach der andern quelle zu Gâd gehört [2]): da indessen das B. der Urspp. an allen stellen ohne ausnahme Rûbên südlicher sezt und Gâd's gebiet sich bis zur südlichen spize des Galiläischen see's erstrecken läßt [3]), da ferner Rûbên wenn durch das Todte meer getrennt dem übrigen Israel (wie unten erhellen wird) auch deswegen leichter entfrem-

---

1) die vermuthung daß bloß die namen Gâd und Rûbên Num. 32, 34. 37 versezt seien hält nicht stich, da auch dann mehere namen von beiderseitigen städten verschieden wären. Zwar in hinsicht der hauptstadt Hesbon scheint sich das B. der Urspp. selbst zu widersprechen Jos. 13, 17 vergl. v. 26 und 21, 36 f.: allein eben dies kann uns wohl zur richtigen ansicht über den widerspruch führen. Es bleibt nämlich zur ausgleichung die annahme daß die städte zu verschiedenen zeiten ihre bewohner oder beherrscher aus beiden stämmen gehabt haben, etwa so wie das B. der Urspp. Jos. 19, 42 f. drei städte dem stamme Dân zuschreibt die ihm nach der ältern erzählung Richt. 1, 34 f. zwar wirklich ursprünglich gehörten, die aber als sie lange von feinden besezt waren erst der mächtigere nachbarstamm Josef wiedererobern und sich zinsbar machen mußte, s. 409. Übrigens zeigt der zusaz רבני ראובן in cod. K. 75 bei Num. 32, 34 daß die schwierigkeit schon früh gefühlt ist.

2) Num. 32, 34. Jos. 13, 16 f.: daß es aber ebenso wie ein doppeltes ʿArôʿer auch ein doppeltes Dîbôn gab, ist unbeweisbar; vielmehr führt der in dem alten verzeichnisse Num. 33, 45 f. vorkommende name *Dîbôn von Gâd* nach s. 296 eben wieder auf dies südliche. — Wäre übrigens dieser name Dîbôn-Gâd schon zu Mose's zeit in dieser zusammensezung gewöhnlich gewesen, so müßte der name Gâd für dies ganze land längst gewöhnlich gewesen seyn, und man könnte dann fragen ob er nicht gar aus Gil'ad zusammengezogen sei vgl. Richt. 5, 17. Allein diese beiden namen sind doch nach der feststehenden alten erinnerung zu verschieden, vgl. Num. 32, 34 mit 39 f.; und der name Gâd war auch sonst nicht selten, vgl. s. 415.

3) Jos. 13, 27.

det werden konnte, so wird man am sichersten annehmen daß Rûbên ursprünglich südlicher siedelte, einige städte aber beiden stämmen entweder von anfang an oder durch spätere veränderung gemeinsam waren. Wie sehr die beiden stämme von diesseitigen schriftstellern wenigstens in spätern zeiten mitunter verwechselt werden, zeigt der segensspruch auf Gâd [1]), welcher die vielen tapfern volkshäupter die dieser stamm aufweisen konnte (z. b. Jifthah) dáher ableitet daß dér stamm in dessen gebiete der todtenacker des großen volksführers (Mose) liege, gleichsam als erbschaft die volksführerschaft sich ausersehen habe:

Denn er sah die hauptmannschaft sich aus,
weil dort der acker des verborgenen führers;
und erlangte volkeshäupter:
was Jahve'n recht war führte er aus, 391
und was ihm billig schien mit Israel [2]).

mit deutlicher anspielung also auf berg und ort Nebô wo Mose unsichtbar ward; aber sonst wird Nebó [3]) sogutwie [4]) der entsprechende Pisga in Rubens gebiet versezt.

Allein ziemlich verschieden muß es sich mit der ansiedelung des „halben stammes Manasse" verhalten haben. Schon daß hier immer nur von einem halben stamme die rede ist muß auffallen, zumal wenn wir den s. 409 berührten ähnlichen und doch wieder sehr verschiedenen fall des stammes Dân vergleichen. Dárin zwar daß die jenseitigen zweige Manasse's am weitesten nach nord und nordost, nämlich über das s. 418 beschriebene königreich 'Óg's und noch über andre landstriche sich ausbreiteten, stimmen alle älteste nachrichten überein: aber theils in

1) Deut. 33, 20 f. 2) wie die meisten verse jenes segens hat auch dieser eine sehr künstliche sprache: *der verborgene* d. i. unsichtbar gewordene volksführer ist indeß in diesem zusammenhange nach s. 316 nicht zu verkennen, so wenig als daß חלקה überall wo es vorkommt den acker bedeutet; *kommen zu etwas* ist es bekommen oder erhalten. Was aber das vieldeutige ראשית hier aussage, erhellet aus dem ganzen zusammenhange der versglieder klar genug. 3) Num. 32, 38. 4) Jos. 13, 20 vgl. Deut. 34, 1. 2. 1 Chr. 5, 8.

eben dieser vom ausgangs- und mittelorte des volkes am weitesten entfernten und sehr zerstreuten ansiedelung, theils in einigen noch ziemlich klar erhaltenen überlieferungen liegt unverkennbar daß diese eroberungen zum wenigsten theilweise nicht aus dem höhern willen einer im mittelorte waltenden herrschaft, sondern erst nach Mose und Josúa aus glücklichen unternehmungen vereinzelter zweige des stammes Manasse hervorgingen. Denn die mit einem mundartigen ausdrucke sogen. „Zeltdörfer Jaîr's", welche nach dem B. der Urspp., welches sie auch „60 städte"
392 nennt [1]), von Mose dem stamme Manasse gegeben wurden, werden in der ältesten erzählung [2]) ohne eine so bestimmte erwähnung Mose's einfach auf die eroberung eines Jaîr sohnes des Manasse [3]) zurückgeführt; und da nun der ausdruck „Sohn Manasse's" sogar so verstanden werden könnte wie nach I. s. 547 auch Gilead ein sohn Manasse's heißt, so lernen wir zum glücke aus einer andern alten erinnerung [4]) daß Jaîr wirklich ein mann aus Israel war, und zwar ein (wie unten erhellen wird) etwa im ersten jahrhunderte nach Josúa dort lebender Richter, der seinen namen durch diese eroberung und herrschaft verewigte. Nach demselben erzähler [5]) erobert ein nicht weiter beschrie-

---

1) Jos. 13, 30; 60 vielleicht verwechselt für 30 Richt. 10, 4 (obgleich 60 auch 1 Kön. 4, 13 steht), weil diese runde zahl der wie es scheint ursprünglichern 23 im 1 Chr. 2, 22 näher steht und dagegen jene zahl 60 nach den freilich jezt etwas verdorbenen worten 1 Chr. 2, 23 erst aus den mit ähnlichen 37 städten Qanáth's verbundenen 23 entstanden seyn mag. — Den ursprünglichen namen für diesen bezirk *Argob* hat das Deut. 3, 4. 13 und das 1 Kön. 4, 13 erhalten, woraus noch sicherer folgt daß Jaîr wirklich name eines Hebr. helden war. Dieser name hat sich noch jezt in den orte Rag'eb westlich von Gerasa erhalten, und als bloßer stadtname findet sich *Ραγαβά* noch bei Josephus vgl. bd. IV s. 512.

2) Num. 32, 41. 3) nämlich so wie der spätere Jifthah ein sohn Gilead's heißt Richt. 11, 1; nach der weitläufigern überlieferung war er seinen voreltern nach ein Judäer und erst vermittelst seiner großmutter, wie es heißt, in den stamm Manasse anfgenommen 1 Chr. 2, 21—23, von welchem übergange I. s. 547 gesprochen ist. 4) Richt. 10, 3—5. 5) Num. 32, 42.

bener Nóbach, der aber gewiß zum stamme Manasse gehören soll, ebenso für sich das s. 417 bereits erwähnte Qanáth, welches nach einer andern alten nachricht[1]) 60 städte d. h. mit andern worten das ganze Haurân umfaßte und bisweilen auch nach dem eroberer Nóbach genannt ward[2]). Auch die besezung der übrigen, näher gelegenen gebiete Manasse's schreibt dieser erzähler[3]) einer abgerissenen eroberung zu, nur nachträglich sie durch Mose be- 393
stätigt werden lassend; und wenn wir bedenken daß ein blühender stamm wie Manasse nicht ohne gewaltige innere erschütterung so zersplittert seyn kann, so müssen wir schon danach alle die jenseitigen gebiete, in welchen die abgerissenen zweige des stammes freien raum für sich suchten, für abgesonderte eroberungen einzelner stammhäupter halten. Sogar das B. der Urspp. spricht nach s. 420 bei diesem halben stamme nicht so entschieden; und wie gerade in dieser östlichen richtung hin die stämme später noch weiter sich ausbreiteten, wird unten berührt werden.

Wie schwer alle diese jenseitigen länder eine festere einheit bildeten, zeigt sich endlich auch aus ihren mannichfachen namen unter denen doch keiner ganz genügte. Ge-

---

1) 1 Chr. 2, 23, wonach es auch zu Manasse gezählt wird; unstreitig sind dort vor אתי־קנת mehere worte ausgefallen in denen Nóbach in den stammbaum eingeschaltet und seine eroberung erwähnt war. Der sinn war wohl er habe die 23 städte Jaïr's zurück und dazu noch 37 Qanáth's zusammen 60 erobert.

2) Num. 32. 42; Nóbach ist vielleicht ursprünglich das jezige *Nowa* نوى östlich vom Galiläischen meere und westlich von Haurân; dies ist eine alte, auch von Abulfidâ *Géogr.* p. 253 genannte stadt, wovon ein bekannter Arabischer schriftsteller *elNavavî* heißt; vgl. aber weiter oben s. 291 *anmerk.* — Nach dem *Chron. Sam.* c. 12. 23. 34—37, wo dieser häuptling نبيح (d. i. *Beller!*) genannt wird, wäre er ein oheimssohn (d. i. auf Arabisch ein naher verwandter) Josúa's gewesen, und von diesem gar zum *Könige* über die drittehalb stämme und ganz Peräa gesezt: allein die weitläufigen beschreibungen davon sind sichtbar von dem verfasser dieses buches erst erdichtet.

3) Num. 32, 39 f.

wiß der häufigste und am weitesten gebrauchte name unter diesen war *Gilead*: eigentlich ein bergrücken südlich vom Zerqâ der noch heute so heißt, seit den urzeiten als völkerscheide berühmt (I. s. 497 f.), konnte dieser name leicht auch das land zwischen Zerqâ und dem nächsten südlicheren zuflusse des Jordan's [1]) bezeichnen: allein das B. der Bündnisse benennt mit ihm vielmehr das land nördlich von jenem gebirge welches einst könig ʿÔg besaß [2]); während Debora Gâd's gebiet Gilead nennt [3]) und der sprachgebrauch auch sonst mehr die südlicheren strecken unter diesem namen zusammenfaßt [4]). Dagegen war *Bashan* nach s. 418 ursprünglich zwar gewiß nur die gebirgsgegend um die beiden hauptstädte ʿÔg's: weil aber diese dem volke am frühesten im norden hier bekannt wurden, so wurde der name für alles nördlich und östlich vom gebirge Gilead gelegene besizthum Israels sehr gebräuchlich; weit seltener steht dafür Manasse [5]) oderauch nach s. 395
394 Makhîr [6]). Die obenerwähnten Jaîrs-Zeltdörfer welche nach den ältesten erinnerungen erst etwas später hinzuerobert wurden, waren ursprünglich hinterbesizungen dieses reiches Bashan gewesen [7]), werden also auch wohl zu Bashan gerechnet [8]), bildeten aber auch fürsich die oben s. 424 erwähnte landschaft Argob: so wenig wir jezt ihre lage genau bestimmen können, so scheinen sie doch weiter östlich den raum zwischen der oftgenannten stadt Râmôth-

---

1) wohl schon der Hesbon-Fluß, nach den ausdrücken Jos. 12, 2. 5. 13, 31. 2) Num. 32, 39 f. 3) Richt. 5, 17.

4) in der stelle 1 Kön. 4, 19 wo doch nach v. 13. 14 nur das südlichste land gemeint seyn kann, ist wohl Bashan nur durch ein altes versehen mitgenannt. 5) Ps. 60, 9. 6) sogar »halb Makhîr« B. d. Urspp. Jos. 13, 31 vgl. Num. 32, 39 u. Richt. 5, 14. 7) dieser wichtige umstand folgt aus dem ausdrucke חַוֹּתֵיהֶם Num. 32, 41: denn dies *ihre* kann nur auf v. 39 f. zurückweisen; auch 1 Kön. 4, 13 erscheinen sie als hinterland zu Râmoth, welches das jezige *Reimun* nördlich vom Zerqâ, und wo auch ein noch jezt ebenfalls Gʿalûd genanntes gebirge ist.

8) s. am deutlichsten Deut. 3, 14; genauer spricht das B. der Urspp. Jos. 13, 30; dagegen wird 1 Chr. 2, 22 Gilead genannt.

Gilead's und dem wiederum erst später besezten Qanáth im äußersten nordosten s. 425 ausgefüllt zu haben. Der name *Haurán* d. i. höhlenland für die s. 419 erwähnten nordöstlichsten höhlenreichen gebirgszüge klingt seinen lauten nach [1]) mehr Aramäisch als Hebräisch, und findet sich wirklich erst bei Hezeqiel [2]); der allgemeine *das Jenseitige* (Peraea) kommt sogar erst im Griechischen zeitalter auf, bezeichnete aber in diesem strenger gebraucht vielmehr nur das südliche land bis zum ufer des Galiläischen meeres. Und so wollte niemals ein gemeinsamer name für alle diese länder herrschend werden.

Breitete sich nun Israel so früh und eine zeitlang mit só frischem muthe im jenseitigen lande aus immer weiter nach norden vordringend, so hätte es folgerichtig auch Damasq sich unterwerfen müssen, weil es erst mit dem besize dieser reichsten und schönsten landschaft alle seine nördlichen und östlichen grenzen recht abgeschlossen hätte. Und wirklich haben wir alle ursache anzunehmen daß es anfangs seine blicke auf *Damasq* hinrichtete. War dies doch nach I. s. 446 f. einst mit Abraham näher verbunden gewesen; und die stadt Chôba nördlich von Damasq biswohin er einst im kriege seine feinde verfolgte [3]), mag die grenze bezeichnen welche in den ältesten zeiten ein Hebräer sich hier zog. Allein in der langen zwischenzeit der 395
ansiedelung Israels in Ägypten und vielleicht schon während des vordringens der Hyksôs nach Ägypten hatten sich sichtbar die Aramäer immer weiter nach süden vorgeschoben; namentlich müssen sie sich bis Mose's zeit in dem schönen Damasq so stark festgesezt haben daß Israel jezt nicht ernstlich an seine eroberung denken konnte. Vielmehr fanden gerade in jenen ersten zeiten an diesen nordöstlichen grenzen die heftigsten fehden zwischen Aramäern und Israel statt; und wie weit in jenen alten zeiten Aramäer auch bis in Kanáan eindrangen, beweist schon der

1) nach *LB.* §. 36*a*. 2) Hez 47, 16. 18.
3) Gen. 14, 15.

ächt Aramäische name Hadád-Rimmon einer stadt im gebiete des stammes Jissakhar [1]). Erst nach Josúa, aber gewiß noch in frühen zeiten (s. unten), erwarb sich außer ʿOthniel von welchem unten zu reden ist, vorzüglich Jaîr vom stamme Manasse in diesen gegenden ruhm im kampfe mit Aramäern und Ureinwohnern [2]): er entriß ihnen die s. 424 ff. erwähnte landschaft. Allein so tapfer auch hier gegen solche feinde lange gestritten seyn mag, dennoch konnte Israel nicht hindern daß sich im nordosten zwei kleine reiche mitten in seinen grenzen selbständiger behaupteten: ein Aramäisches *Maʿakha*, wahrscheinlich östlich von den Jordansquellen sich erstreckend [3]), und eines der Ureinwohner namens *Geshûr* (d. i. eigentlich brücke) wahrscheinlich südlich davon wo noch jezt oben am Jordan zwischen den beiden nördlichen seen ein ort G'esr banât Jaqób d. i. Jaqobstöchterbrücke vielleicht mit einem an das höhere Alterthum erinnernden namen sich erhalten hat [4]). Beide kleine reiche finden sich gern zusammengenannt [5]),
396 und erhielten sich bis über Davîd's zeiten. Aber leider wissen wir nichteinmal welche städte Israels nach dieser richtung hin die nördlichsten waren, da die berichte des B. der Urspp. jezt sosehr verkürzt sind [6]).

Übersicht der ansiedelung und der landesgrenzen des ganzen volkes.

Nach solchen einzelnen erscheinungen könnte man gar versucht werden die niederlassungen aller stämme für die

1) Zakh. 12, 11. 2) ist aus den worten 1 Chr. 2, 22 f. zu folgern vgl. mit dem unten weiter über Jaîr zu sagenden.

3) weil die stadt Abél mit dem zunamen Bäth-Maʿakha nach 1 Kön. 15, 20. 2 Kön. 15, 29 offenbar nicht weit von Dân lag und dort auch von den neuesten reisenden ein *Abil (elQamch*, oder nördlicher *Abil el-Havâ)* nordwestlich von Dân wiedergefunden ist; vgl. auch 2 Sam. 10, 6. 8. Gen. 22, 24. 4) vgl. darüber und andre örtlichkeiten dieser gegend die »reise Ibrahim el-Khijari's« von Tuch. Leipz. 1850. 5) Jos. 12, 5. 13, 11. 13. Deut. 3, 14.

6) bloß die beiden alten hauptstädte werden jezt genannt Jos. 13, 31.

folge zufälliger eroberungszüge zu halten, wie es gerade jedem einzelnen stamme oder geschlechte beliebt hätte sich auszubreiten: aber dies hieße doch erst die geschichtliche wahrheit in ihr gegentheil umkehren. Denn daß bei diesen ansiedelungen zwar auch der zufall, daß heißt hier die noth des augenblickes und die willkühr des einzelwillens, sein spiel getrieben habe, folgt freilich aus den obigen auseinandersezungen vonselbst: oder wer das alles nochnicht einsehen zu können sich anstellen würde, den müßte doch wenigstens der verfasser des B. der Urspp. belehren, der mit dem adlerblicke seiner gesezgeberischen weisheit als die schwache seite der ansiedelung des volkes die abgesonderte und zerstreute lage der jenseitigen stämme erkennt und daher Mose'n nicht ohne bedenken die erlaubniß zu diesen niederlassungen geben läßt[1]). Auch zeigt sich kein grund warum dieser erzähler darin nicht ganz richtig den sinn Mose's getroffen und überliefert haben sollte; denn mag auch Mose das eigentliche Kanáan nur als das schöne land der väter gesucht haben, nicht absichtlich bloß déswegen weil es sein volk zwischen meer Libanon den Jordan-Gewässern und den wüsten im süden leichter „einzeln unvermischt und sicher“ [2]) wie in einem wohlverwahrten garten wohnen läßt: so mußte doch jeder 397
große gesezgeber einsehen daß die stärkung und kraft des volkes in der vorzüglichen begrenzung auf das diesseitige land und dessen völliger unterwerfung, seine schwächung in der weiten zerstreuung auch über das, dazu nach Da-

1) Num. 32, 1—33 vgl. Jos. c. 22. 2) diese ausdrücke kommen erst bei etwas spätern schriftstellern vor, zuerst bei dem fünften erzähler in Bileam's munde Num. 23, 9; dann daraus Mikh. 7, 14 und Deut. 33, 28: allein in jener stelle liegt der nachdruck mehr auf der religiösen einzelnheit und gänzlichen verschiedenheit Israels von andern völkern, in den andern auf der äußern sicherheit gegen feinde, wie diese freilich wieder in anderem sinne von den Nomaden beschrieben wird Jer. 49, 31. Weiter beschreibt die leichte sicherheit Palästina's das Aristeasbuch (hinter Haverkamp's Joseph. II. p. 114).

masq und andern reichen ganz offen stehende jenseitige land liege.

Wäre der erste einfall Israels von süden her (s. 266 ff.) gelungen, so hätte es vielleicht bloß die südlichste seite Kanáan's zu seinem hauptsize machen und vonda etwa bis zum Sinai hinab herrschen können. Zunächst auf dieses südlichste Kanáan wiesen es die stärksten erinnerungen aus den zeiten der erzväter hin; es hätte dann vorzüglich nur die ʿAmaleqäer und andre solche ureinwohner zu bekämpfen und zu unterwerfen gehabt, gegen welche auch Mose vonanfangan zu kämpfen kein bedenken hatte; es hätte dann ein kleineres aber insich abgeschlosseneres leichter zu vertheidigendes vaterland sich erstritten, da die rauhen gebirgszüge Juda's seine feste schuzmauer und auch in ungünstigen zeiten die weiten wüsten nach süden hin seine lezte zuflucht gebildet hätten, ähnlich wie es sicher die ʿAmaleqäer bisdahin gehalten hatten. Allein eben dieser südrand des landes war damals noch von den kriegerischsten stämmen bewohnt (s. 402 f.): dies mit andern ursachen verhinderte das gelingen jenes ersten ernstlicheren planes. Jezt nach dessen zerstörung war Israel von einer seite her in Kanáan eingefallen wo dieses wegen der offeneren gegend und noch mehr wegen der großen zerspaltung seiner einwohner zwar am leichtesten zu erobern war: aber zugleich hatte es sich über viel weitere länderstrecken ausbreiten und zu seinem hauptfeinde die Kanáa-
398 näer dahinnehmen müssen. Die von ihm unterworfenen gebiete waren nun schwerer zu behaupten: aber auch diese irdische schwierigkeit konnte ein gutes mittel zur stählung seines höheren muthes und zur versuchung seiner treue in der wahren religion werden.

Den zulezt gibt es doch kein einziges land der erde welches schon durch seine äußeren grenzen gegen jeden möglichen angriff und sieg von feinden só gesichert wäre daß seine einwohner auf alle solche äußere schuzmittel allein ihr vertrauen bauen könnten, auchwenn es nur von einem volke und reiche beherrscht würde. Wollte etwa

Israel früher bloß das südliche Kanáan oder jezt allein das diesseitige land zwischen den weiten und gefährlichen wüsten im süden dem meere im westen dem Libanon im norden und dem stromgebiete des Jordan's im osten zu besezen streben: so wäre es dadurch doch nicht sicher genug gegen jeden angriff gewesen, schon weil der Jordan nicht zu schwer überschritten werden kann. Die gebirge also im osten der Jordansaue zu besezen mußte jezt sogar weise scheinen: wieauch die Makkabäischen fürsten, sobald sie sich freier regen konnten, immer diese jenseitigen strecken (Peraea) mit den gebirgszügen in besiz zu nehmen und durch starke festungen zu schüzen suchten. Aber nach dem machtvollen Damask hin bleibt das land auchso immer ziemlich offen: eine festere grenze gegen osten bietet nur der Eufrât, und biszu ihm sowie bis zum Taurus mit seinen engdurchgängen im norden wird jedes am Libanon herrschende volk sein gebiet wenn es irgend kann immer auszudehnen suchen, wie auch die geschichte Israels besonders zu Davîd's zeit klar zeigt. An einen länderbesiz in diesen weitesten grenzen konnte zu Mose's zeiten und in den nächsten nach ihm von weisen männern Israels nochnicht gedacht werden: und bald genug zeigte es sich daß sogar im diesseitigen lande zwischen Libanon und wüste die älteren einwohner noch starke widerstandskraft besaßen. Zwar blieb diese ausbreitung und herrschaft Israels über alle länder zwischen Eufrât Libanon mittelländischem meere und den weiten südlichen wüsten (dichterisch auch „enden des landes" genannt) immer als leztes recht und leztes ziel von allen höherstrebenden im 399
volke festgehalten, von dichtern verherrlicht, auch in prophetischer rede gebilligt [1]): aber die wirklichkeit entsprach diesem einmal durch die urgeschichte der gemeinde Jahve's

1) Jos. 1, 4. Gen. 15, 18—21. Zakh. 9, 10. Ps. 72, 8; vgl. weiter unten in Salômo's geschichte. Erst durch Davîd und Salômo empfing dieses vorbild neue kraft, und wird erst seitdem stehend: doch wäre es verkehrt die berechtigung dazu schon in der geschichte Josúa's zu verkennen.

gerechtfertigten vorbilde in den meisten zeiten wenig. Das nächste streben mußte also damals seyn nur im diesseitigen lande erst ganz fest zu siedeln, vom jenseitigen nur das nothwendigste zu schüzen: und diese ansicht leuchtet aus allem hervor was wir jezt als aus der ächten mitte des alten reiches Israel kommend beobachten können [1]). Übrigens hatte das volk in diesen ältesten jahrhunderten muth und lebenslust genug sich auch abgesehen von den sogen. „natürlichen grenzen" (durch deren trugbild soviele neuere Deutsche Gelehrte sich so empfindlich haben verführen lassen) mitten unter feinden aller art zu behaupten: und erst als es weit später im 8ten jahrh. v. Ch. auf eine ganz neue art die einmischung entfernterer Fremden (der Assyrer Ägypter u. a.) empfindlich genug erfahren hatte, erschien ihm das s. 429 bemerkte „einzelne wohnen wie in einem wohlverwahrten garten" als ein hoher wunsch um seine unvermischtheit und selbständigkeit zu bewahren.

Obwohl also sogleich bei der ersten besezung des landes ein ganz festumgrenztes gebiet nicht geschaffen werden konnte und im drange des volksthümlichen werdens und gestaltens auch manche vereinzelte willkühr sich ein-
400 mischte, so ist dennoch, abgesehen von solchen einzelnen spielen des zufalles, imgroßen ein die ursprüngliche ansiedelung des volkes leitender plan unverkennbar, ein solcher nämlich wie er theils aus den I. s. 519 ff. beschriebenen urverhältnissen der stämme unter einander theils aus deren neuester gestaltung (s. 387 ff.) unter der leitung einer im mittelorte vorwaltenden höhern einsicht vonselbst sich ergab. War irgendein größeres oder kleineres landgebiet

1) noch das B. der Urspp. bestimmt daher Num. 34, 1—15 die grenzen sehr genau nach ihrer beschränkung auf das diesseitige land, als sollte das jenseitige doch nur zugabe seyn. Diese beschreibung welche dann etwas verändert Hez. 47, 15—20 wiederkehrt und sehr spät in das *Chron. Sam.* c. 22 übergetragen und hier nach der spätern erklärung der ortsnamen wiedergegeben wird, ist besonders wegen der leicht schwankenden süd- und nordgrenze sehr wichtig, und bestimmt diese sichtbar nach alten guten quellen.

soweit erobert daß es unter verdrängung oderdoch völliger unterwerfung der früheren bewohner unter die sieger vertheilt werden konnte: so wurde es zu möglichst gleichen antheilen oder loosen unter die einzelnen vertheilt, wie auch die Griechen nach s. 361 in diesem sinne von *Klêrûchien* redeten: dies steht auch abgesehen von den s. 359 ff. beschriebenen heiligen redensarten fest, da wir wissen daß nach der ursprünglichen gesezgebung und volksverfassung Israels jeder bürger einen festen erbacker besizen sollte [1]). Eine dies alles leitende aufsicht versteht sich also als von-anfangan in jedem stamme thätig vonselbst: aber auch für das ganze volk muß es in jenen urzeiten eine alle ansiedelung möglichst leitende macht gegeben haben.

Denn mitten in Kanáan sehen wir um die Heiligthümer des ganzen volkes sowie unter der anführung seines großen helden den alterthümlich würdigen mächtigen stamm Josef-Efráim sich niederlassen, nördlich von Josef-Manasse südlich von Benjamin umringt: wir finden also in der mitte des neu unterworfenen landes wieder die 3 stämme zusammen welche nach I. s. 534 ff. bis dahin immer enger verbunden waren und einen gewissen vorrang eingenommen hatten, welchen gleich nach Mose glücklicherweise ein mann aus ihrer mitte, Josúa, aufrecht erhalten konnte. Nächst ihnen mußte die reihe deutlich genug die 6 söhne Lea's treffen, zerfallend in 4 und 2 stämme, nur daß unter jenen 4 Levi nichtmehr in betracht kommen konnte: im verhältniß nun zu der mitte mußte das südliche land bei der vertheilung viel näher zu liegen scheinen, weil Israel von süden her gekommen war und die südlichen landstriche viel bes- 401
ser kannte als die nördlichen [2]). Und so sehen wir ganz nach den uralten volkseinrichtungen die 3 ältesten in süden plaz nehmen, und das ganz nach ihrer alten würde unter

1) s. die *Alterthümer* s. 201 f.

2) sehr ähnlich wie von Lôṭ's völkerpaare, wenn es sich mit deren ersten festen ansiedelung nach s. 335 verhält, Môab (der »älteste» sohn Lôṭ's) im süden, 'Ammôn nördlich von ihm plaz nahm.

einander, Ruben in südost, Simeon in südwest, Juda zwischen diesem und Josef-Benjamîn; wobei es leicht zutreffen konnte daß Ruben als die viehzucht liebend und ein altes vorrecht benuzend sofort das erste eroberte land jenseit des wassers im süden als ihm am besten zusagend besezte. Ferner sehen wir Juda zwar zunächst gegen norden vorrücken (s. 400 f.), als wollte er den 2 stämmen Jissakhar und Zebulon raum brechen, und dort nördlich von Josef siedeln sich wirklich diese 2 stämme ganz in dér ordnung und in dém zusammenhange an in welchem sie seit der urzeit standen, Jissakhar zunächst, dann Zebulon: darauf aber wendet sich Juda mit Simeon nach dem ihm eigenthümlich zukommenden süden und nimmt den ganzen diesseitigen süden ein. Haben sich so 4 söhne Lea's nördlich und südlich um den starken mittel- und vorort gelagert, und trifft nun die reihe zuletzt die 4 afterstämme: so sehen wir diese wirklich, so wie wir es erwarten, am weitesten zurückgedrängt und in den entferntesten kreisen sich raum zu suchen bestimmt; und da trifft es sich daß der älteste aftersohn Rahel's Dân sich westlich von Josef-Benjamin sezt, also Dân von der mitte aus am weitesten nach westen, Asher und Naftali schon im heerbanne nach s. 389 als die beiden lezten stämme geltend am weitesten nach dem unbekannten norden zurückgeschoben werden, dagegen Gâd, nach s. 389 schon im heerbanne mit Ruben näher verbunden, von der südlichen spize des Galiläischen meeres aus die nordöstliche grenze hüten muss; alle 4 afterstämme umgeben also nach dem unbekannteren norden hin die grenzen der übrigen stämme in einem langen schmalen halbkreise, während nach dem bekannteren süden hin Ruben und Juda-
402 Simeon die grenzhut halten. Geht aber der halbe Manasse über diese 12 nicht aus ungefähr so bestimmten bezirke hinaus und sucht sich weit nach nordosten hin freies feld: so ist das ein neues zeichen daß dabei wesentlich andere antriebe walteten; und was oben s. 397. 423 f. darüber erörtert ist wird so noch von einer andern seite her bestätigt.

— Die ansiedelung der stämme Israel's gerade in

dieser reihe und folge gibt daher auch kein geringes zeugniß für die zuverlässigkeit der alten sagen von ihrer entstehung I. s. 519 ff., indem sogar die abweichungen von der altheiligen reihe und zahl welche bei diesem für alle zukunft des volkes entscheidentsten ereignisse eintreffen ihre guten gründe haben. Denn ein ganz strenges festhalten an der altheiligen reihe und zahl war freilich schon zu Mose's und den nächsten zeiten nichtmehr möglich: so neu und so gebieterisch waren die verhältnisse und die schöpfungen dieser zeiten. Aber wie die altheilige zahl sich nach I. s. 538 ff. bei jeder störung noch jezt immer wiederherzustellen suchte, ebenso schlossen sich auch bei jeder freieren stellung sowohl in den großen volksthümlichen verhältnissen als in der bloßen rede und dichtung die reihen immer wieder den alten grundverhältnissen entsprechend ebenmäßig genug. In der kriegs- und lagerordnung mußte nach s. 389 eine besondre eintheilung herrschen, aber auch ihre reihen öffnen und schließen sich wesentlich nach den altheiligen verhältnissen. Dichter sind an die äußere reihe weniger gebunden und können die Zwölfreihe freier herstellen je wie es ihrem zwecke und ihrer einbildung zusagt; auch ist offenbar daß schon die ansiedelung in dem eroberten Kanáan die ursprünglichen reihen etwas auseinander geworfen hatte. Als daher der I. s. 107 erwähnte dichter des Jaqobs'segens Gen. c. 49 in den späteren Richterzeiten wo die stämme schon sosehr vereinzelt und aufgelöst waren sie alle wieder einmahl strenger zusammenfassen wollte, kehrt er zwar im ganzen zur altheiligen reihe zurück weil diese in Jaqob's munde am nächsten ist, stellt jedoch die 4 afterstämme lieber zusammen in die mitte der 6 und 2 und reihet sie als ein dichter aus Juda schon so wie sie von Juda aus beim blicke nach norden auf einander folgten[1]; dazu stellt er Zebûlôn vor Jissakhar bloß weil er von jenem besseres sagen konnte. Sein nachbildner im Mose'ssegen Deut. c. 33 reihet da-

1) Dân, Gâd; Ashér, Nafthalí.

gegen die beiden Rahelstämme Benjamin voran sofort an Juda weil er nach I s. 187 ff. von Jerusalem ausgeht: so bilden ihm die 6 übrigen stämme vorzüglich nur ganz Galiläa, doch kreuzt er die 4 afterstämme entsprechend só daß je ein Leastamm vorangeht [1]). Am freiesten stellt später Hezeqiel's einbildung die reihe der Zwölfe nach den vier weltgegenden der 12 stadtthore [2]) so her daß er wie nach seiner sonstigen gewohnheit die ansprüche des ächt Mosaischen Alterthumes mit denen der gegenwart zu versöhnen sucht; noch freier verfährt endlich der Johannes der Apokalypse nach christlichen grundsäzen só daß Levi's vorzug ganz verschwindet [3]): und dennoch hält sich sowohl dieser als jener übrigens insoweit an die altheilige reihe als es die anlage eines jeden erlaubt.

Die antheile Levi's.

Wir haben aber über dies alles noch ein anderes zeugniß in den 48 Levitenstädten, welche das B. der Urspp. als von Josúa nach Mose's vorläufiger verordnung ausgeschieden darstellt und mit der ganzen landvertheilung unter Josúa in verbindung bringt [4]). Da die Leviten unter anderem

---

1) Gâd, Dân; Ashér, Nafthalí. 2) Hez. 48, 31—34: kommen in die erste reihe Ruben Juda Levi, und beginnt die zweite mit Josef die 3te mit Simeon, so kann man alles übrige ergänzen; aber je zwei 3 sollen offenbar 6 in engerer verbindung bilden, dort Ruben hier Simeon voran. 3) dies ist bei Apok. 7, 5—8 vor allem zu beachten, während Johannes wenigstens insofern Hezeqiel'n folgt daß er Simeon zum 7ten macht; aber es ist als wollte er nach denselben christlichen grundsäzen auch die Afterstämme zu höherer ehre bringen, so daß er Gâd als 3ten hinter Ruben stellt und dann Asher Nafthali Dân folgen läßt. So wenig ist also der Apokalyptiker auch insofern (wie seine heutigen verläumder wollen) ächt Judäisch gesinnt. Sonst vgl. die *Johanneischen Schriften* II. s. 188 f. — Über die reihe der Zwölfe in der Chronik s. I. s. 258 ff.

4) Num. 35. Jos. 20 f., hieraus verkürzt wiederholt Deut. 4, 41—43. 1 Chr. 6, 39—66. Auch ist unverkennbar daß die im Deut. als schon von Mose abgesondert genannten drei h. Schuzstätte des jenseitigen landes nach Jos. c. 20 erst durch die landsgemeinde

die ständigen lehrer des volkes werden sollten, so war daß sie möglichst gleichmäßig über das ganze land vertheilt wurden nicht minder angemessen als daß ihnen ein großer theil ihres lebensunterhaltes auf feste grundstücke angewiesen wurde; und da sie dennoch soeben noch wie alle andern stämme Israels einen stamm gebildet hatten, also gewiß noch immer gern zusammenlebten soweit es möglich war, so bildete sich das ganze so daß jeder laienstamm von seinem eroberten lande den ihm zugesellten Leviten einige bequem gelegene städte abtrat wo sie zusammenleben und dennoch von den laien leicht aufgesucht und um rath gefragt werden konnten [1]). Wie von allem gewinne und aller beute nach alter scheu etwas gotte geweihet wurde, so weihete jeder stamm nun einen antheil an den städten seines landes dem Heiligen: und wirklich zeigen einige deutliche beispiele dass man wo möglich gern solche städte 403
dazu auswählte welche schon vonaltersher eine gewisse Heiligkeit besaßen [2]). Zum ackerbaue aber nicht bestimmt, sollten die Leviten jede stadt nur mit ihren weideplätzen für einiges vieh (dem Allmende in Süddeutschland), nicht mit den dazu gehörigen äckern und gehöften besizen: sowie die alte stadt Hebron in Juda priesterstadt wurde, ihre landschaft aber Kaleb'en zufiel [3]). Durchschnittlich sollte nun offenbar jeder stamm 4 städte zu dem zwecke bestimmen: nur bei sehr wenigen ward diese zahl aus be-

---

unter Josúa ihre feste bestimmung empfingen: dies erklärt sich nach I. s. 175. 1) vgl. darüber weiter die *Alterthümer*. Etwas ganz ähnliches ist wohl in der geschichte schwer zu finden, da wir nirgends so deutlich als hier den übergang eines ganzen stammes in die priesterwürde verfolgen können: doch reichte Ägypten gewisse entfernte ähnlichkeiten, wie Héliopolis nach Strabon 17, 1 vorzüglich nur priesterstadt war, und wie Benares in Indien Brahmanenstadt ist. 2) dies leuchtet ein bei Sikhém im St. Efráim nach Gen. 33, 20. 35, 4; bei Hebron nach I. s. 438; ferner bei der äußersten stadt im norden Qédesh, welche schon durch ihren namen ebenso wie jene stadt Qadésh im tiefsten süden s. 272 ihre alte heiligkeit bekundet; bei Asylstädten, dergleichen diese 3 waren, mußte eine solche rücksicht nochmehr gelten.
3) Jos. 21, 11 f. vgl. oben s. 402.

sondern gründen etwas verändert, der große st. Juda gab mit Simeon zusammen 9, Naftali dagegen nur 3. Sechs von den 48 sollten zugleich als zufluchtsstädte [1]) dienen, 3 auf jeder seite des Jordan's im norden in der mitte und im süden des landes; und da das jenseitige land nur 10 Levitenstädte hatte, so erhellt auch daraus die weite ausdehnung jener gebiete (s. 417 f.). Dabei war die vertheilung der Leviten nach ihren damals bestehenden 3 hauptzweigen (I. s. 522) derselben ansicht welche nach s. 433 f. bei der vertheilung der stämme selbst vorherrschte völlig entsprechend só, dass der wegen des Ahronischen geschlechtes damals würdigste zweig Qehât unter den $5^1/_2$ (eig. 6) stämmen im süden des diesseitigen landes bis zur mitte, der demnächst folgende zweig Gershóm unter den $3^1/_2$ stämmen im norden außer dem an das Galiläische meer stoßenden Zebûlôn, der lezte zweig Merari unter diesem st. Zebûlôn mit Gâd und Rûbên jenseits sich niederlassen sollte. Alles dies führt sichtbar auf denselben überlegenen geist welcher einst alle jene volksverhältnisse von einem sichern mittelorte aus leitete; aber es weist auch in eine urzeit zurück wo jeder stamm es sich zur ehre und pflicht rechnete mit einer angemessenen zahl von Leviten sowohl
404 auszuziehen als sich anzusiedeln. Nun ist allerdings unverkennbar daß diese 48 städte nicht alle lange im ruhigen besize der Leviten blieben: der nach s. 408 f. bald wieder sosehr geschwächte st. Dân wird auch seine 4 Levitenstädte nicht haben schüzen können; und wiesehr diese ganze ordnung in verwirrung kam, erhellt nichtnur dáraus daß sie in spätern zeiten garnicht mehr als bestehend erwähnt wird, sondern nochmehr dáraus daß späterhin ganz andere örter als Levitenstädte erscheinen, wohin also die Leviten aus ihren ersten orten vertrieben sich geflüchtet hatten [2]). Allein daraus allein zu schließen daß das B. der

1) vgl. die *Alterthümer* s. 196 ff. 2) Ein deutliches beispiel gibt *Nob* zu Saûl's zeiten 1 Sam. 21, 2 ff. Beispiel einer nachher von den Kanáanäern jahrhunderte lang wiederbesezten stadt ist

Urspp. zu diesen bestimmungen keinen geschichtlichen grund gehabt habe, wäre sehr voreilig: die Leviten werden das andenken an ihre ursprünglichen antheile am lande nicht sobald vergessen haben, und der verfasser des B. der Urspp. hatte zu seiner zeit gewiß gute gründe an diese alten einrichtungen als einst gesezlich geworden zu erinnern. Und so haben wir auch hier ein merkwürdiges zeugniß über die zustände der gemeinde in den frühesten zeiten ihres lebens in Kanáan.

Um dies ganze bild zu vollenden muß man hinzunehmen daß noch außerdem gerade in der mitte des diesseitigen landes ein besonderes und gewiß ziemlich großes gebiet für die stadt Shîlô als den ort des gesammtheiligthumes des volkes und des sizes des Hohenpriesters abgesondert wurde; doch ist darüber schon s. 391 f. weiter geredet.

Die Reichsmacht nach Josúa.

Wie also auch solche große erscheinungen beweisen, erhielt sich auch nachdem Josúa den feldherrnbefehl niedergelegt und weiter nachdem er gestorben, in der mitte der ganzen großen gemeinde noch immer eine gewisse reichsmacht welche die allgemeinen angelegenheiten überwachte und leitete, und dabei noch ganz als eine ächte und gerade fortsezung der herrschaft Mose's und seiner genossen gelten konnte. Aber freilich ruhete sie näher betrachtet auf sehr schwacher menschlicher grundlage. Es kostet uns zwar jezt etwas mühe sie näher zu erkennen, da sie 405
allen zeichen nach nicht sehr lange sich noch in vollem ansehen behauptete und ziemlich bald immermehr geschwächt und gelähmt wurde, sodass die Späteren mehr nurnoch eine dunkle erinnerung von ihr behielten: doch ihr daseyn, wie

---

Gézer in Efráim Jos. 21, 21. 1 Chr. 6, 52 vgl. weiter unten. Beispiel einer kleinen stadt welche immer den Leviten blieb ist 'Anathôth in Benjamîn Jos. 21, 18 vgl. mit 1 Kön. 2, 26 und dem B. Jeremja, und Bäthshémesh in Juda Jos. 18, 16 vergl. 1 Sam. 6, 12— 16.

es im ebenmäßigen fortschritte der ganzen geschichte liegt, erhellt noch aus genug vielen anzeichen.

Wir können nach s. 193 ff. uns diese reichsmacht in dér zeit wo die reine Gottherrschaft noch irgend blühete, nicht als eine so einfache und am wenigsten als die herrschaft éines menschen denken. Soweit sie aber durch ein einzelnes wort bezeichnet werden kann, ist sie gewiß gemeint unter den *„Ältesten“* welche nach alter erinnerung nach Josúa glücklich herrschten und erst das ganze erhabene zeitalter der ersten stiftung und bildung der gemeinde und der kräftigen blüthe der reinen Gottherschaft schlossen [1]; die zeitdauer ihrer macht geben die ATlichen nachrichten nicht an, lassen aber auch keine sehr lange durchblicken [2]. Fragen wir wie diese Ältesten näher vorzustellen seien, so werden wir sicher an die 70—72 Ältesten denken welche nach einer erzählung höherer art schon Mose's geist zu einem höheren leben und wirken in der gemeinde stärkte (s. 204. 246); Älteste also aus allen 12 stämmen, sei es dass sie im mittelorte des reiches (also nach s. 393 f. in Shikhém) immer versammelt waren oder dass nur ein ständiger ausschuß von ihnen die fortdauernde macht bekleidete [3]. Sie waren jedoch vom volke nicht eigentlich

1) s. über dies alles die *Alterthümer* s. 284 ff. 354 ff.

2) dies folgt nämlich aus den einzigen uns jezt im A. T. darüber vorliegenden worten Jos. 24, 31 vgl. Richt. 2, 7 - 10: bestimmtere nachrichten über ihre zeitdauer finden sich indeß in andern büchern, s. unten bei der zeitrechnung. 3) wie die 77 Ältesten Sukkoth's Richt. 8, 14 nach v. 6. 14 vgl. v. 16 wahrscheinlich 5 oder 7 ständige »Fürsten« oder oberleiter neben 72 oder 70 berathenden einfachen Ältesten umfaßten. — Noch im Mittelalter wollte man die gräber der 70 Ältesten bei 'Avarta (IV. s. 126) nicht weit von Sikhém sehen, s. Hottinger's cippi hebr. p. 53; Carmoly's Itinéraires p. 386 f. 445, während man die gräber *Eldád's* und *Mädád's*, der einzigen von Mose selbst noch geweihten Siebenzig welche Num. 11, 26 f. namentlich vorkommen und von denen die Späteren daher gern viel dichteten (s. oben s. 320 *anmerk.*), vielmehr jenseit des Jordan's suchte und fand. — Allerdings ging der name dieser 72 erst im dritten und lezten zeitraume dieser ganzen geschichte

gewählt, sondern gingen aus der ständischen gliederung 406
des ganzen volkes als seine gebornen „Fürsten“ und vertreter nach der reihe und ordnung der geschlechter hervor; sowie ihre eigne macht in den dingen lezter entscheidung in die der ganzen großen gemeinde zurücksank. Daß aber die Ältesten des stammes Efráim dabei den vortritt hatten und alles zunächst leiteten, liegt im wesen jener zeit. In der wirklichkeit waren es also wohl fast immer die edelsten geschlechter Efráim's welchen hier die meiste sorge und verantwortlichkeit oblag. Daß dieser Hohe rath übrigens in außerordentlichen zeiten mehr oder weniger gewalt an einen einzelnen übertragen konnte versteht sich vonselbst: nur konnte das strenggenommen bloss für einen bestimmten zweck und auf bestimmte frist geschehen.

Aber dieser Hohe rath (oder wer statt seiner ungewöhnlich gebot) war nichtbloß an die bestehenden geseze, er war in allen entweder für das allgemeine wohl höchst entscheidenden oder dunkeln fragen auch vorzüglich an die mitwirkung des „mundes Jahve's“ (d. i. des Orakels) gebunden. Wenn in keinem alten wohlbestellten reiche der Gottesmund überhört werden durfte, dieser vielmehr von den leitern meist übereifrig und ängstlich gesucht wurde: so verstand sich in diesem einzigen reiche der Gottherrschaft nach dem großen wirken Mose's vonselbst daß nichts entscheidendes unternommen ward ohne „den Jahvemund zu fragen“; die ältesten gesezeswerke enthalten also darüber kein wort, und erst das B. der Urspp. hält es für nöthig in dem beispiele des verhaltens Josúa's und Eleazar's ein richtscheid für alle ähnlichen fälle aufzustellen [1]). Weil aber ein so außerordentlicher großer Prophet wie 407
Mose nicht immer als in der gemeinde sichtbar fortdauernd angenommen werden kann, so mußte das Hohepriesteramt in seiner ununterbrochenen fortdauer diese stelle vertreten;

---

mit neuer und noch größerer macht auf (bd. IV. s. 217 f.): aber sogar die spätern Araber bewahren in ihrem worte أبدال noch die wunderlichsten erinnerungen an sie und ihre zahl.

1) Num. 27, 15—23.

und der Hohepriester mit seinem lezten entscheidenden Gottesworte und seinem ehrenvorsize in der versammelten volksgemeinde ward so nach dieser verfassung unwillkührlich dennoch als einzelner mensch der einzige an den sich die höchste sorge und verantwortlichkeit knüpfte und von dem wie das heiligste so das wichtigste und beste erwartet wurde, als könnte die zuspizung zur strengeren menschlichen einheit der führerschaft im reiche doch auch in diesem ihr nach seinem tiefsten grundsaze fremden nicht völlig sich unterdrücken lassen [1]).

Hieraus erhellt aberauch von wiegroßer bedeutung in einem reiche dieser art die fähigkeit und ganze eigenthümlichkeit des jedesmaligen wiewohl erblichen Hohepriesters seyn mußte: sein ansehen nicht in bloßen priesterlichen sondern in reinen reichsangelegenheiten konnte zulezt doch nur auf einem glücklichen zusammenwirken mit den „Ältesten“ und der übrigen landsgemeinde beruhen, und das band welches ihn mit diesen verknüpfte war eben als rein vom treffenden Gottesworte abhangend ein höchst zartes; an die einführung aber einer Buddhistischen oder Jesuitischen priesterherrschaft konnte in dieser gemeinde Jahve's und zumal in jenen jahrhunderten in denen kraft und geradheit des volkes noch ganz ungebrochen war und in die eben Mose's licht noch ganz hell hineinleuchtete, niemand denken. Aber alswenn der zauber der erhabenen zeit Mose's und der geist der von ihm gebildeten männer auch noch für das dritte geschlecht unmittelbar wirksam und stark genug gewesen wäre um seiner würdige priester und volkshäupter zu schaffen, so sehen wir nun in Ahron's enkel *Pinechâs* sohne *Eleazar's* noch lange nach der ersten ansiedelung des volkes einen Hohepriester wirken als welcher kein besserer damals das zarte einverständniß mit den
408 Ältesten und der übrigen landsgemeinde erhalten konnte. Schon jung zeichnete er sich durch kühne entschlossenheit und unermüdlichkeit in seinem amte und bereiche aus,

1) s. über dies alles die *Alterthümer* s. 299 ff. 345 ff.

sodass das B. der Urspp. ihn noch aus Mose's lezten tagen als das vorbild eines ächten Hohepriestersprößlings darstellen ja sogar die höhere hoffnung ewiger fortdauer Hohepriesterlicher macht und herrschaft gerade vorzüglich auch an sein andenken knüpfen kann [1]). Von seines späteren lebens ereignissen und thaten fehlt uns zwar jezt jede nähere nachricht: aber eine einzige thatsache welche wir noch sicher wissen kann uns hier vieles ergänzen. Seinem vater Eleazar dem zeitgenossen und freunde Josúa's wurde ebenso wie nach s. 376 f. diesem selbst vom dankbaren volke ein ansehnlicher landbesiz geschenkt, gewiß nicht sehr weit von Shîloh: hier ward er auch begraben, aber das volk gab dem ganzen orte den bleibenden name Pînechâs-hügel [2]), zum deutlichen zeichen welches hohe ansehen Pînechâs sich in einem langen leben erwarb und wie er in der meinung des volkes sogar noch höher stand als sein vater. Und hätten in jenen ersten zeiten wo alle verhältnisse in Kanáan sich für Israel erst dauernd gestalteten nicht solche allgemein wie das menschlich sichtbare bild Gottes selbst dem volke erscheinende und fühlbar wie statt Gottes wirkende und richtende weltlich-geistliche obrigkeiten lange gewaltet, so hätte nie der ansich in dieser gemeinde und religion so seltsame sprachgebrauch entstehen können wonach man eine solche obrigkeit selbst „Gott" nannte: ein gebrauch der sich als eines 409

1) Num. 25, 7—13. 31, 6. 2) Jos. 24, 33; die nähere lage dieses Gibea und ob es mit der priesterstadt Géba' in Benjámin Jos. 21, 17 eins war, ist bisjezt ungewiß. — Außerdem wird Pînechâs einmal Richt. 20, 28 genannt, aber nur beiläufig, um eine zeit zu bestimmen; s. darüber unten. Rabbinischer aberwiz hat zulezt den feuereifrigen Pînechâs gar mit Elia in eine engste verbindung gebracht (s. unten bei Elia): daraus entsprang auch die sonderbare erzählung über die zeit des überganges der herrschaft von Josúa auf die Richter, welche sich jezt (aber mit vielen fehlern wie das ganze buch) in Hamza's arab. Annalen s. 89 f. findet. Ein könig ايلاق den Israel danach *vor* den Richtern gehabt haben soll, ist bisjezt räthselhaft, wenn das wort etwa aus Abimélek nicht verdorben seyn kann.

der denkwürdigsten merkmale jener zeit erhalten hat, aber in späteren jahrhunderten wieder ganz verschwindet [1]).

Allein mit diesem Pînechâs erscheint die reihe der großen Hohepriester und nachfolger Ahron's plözlich wie abgeschnitten, und bis auf 'Eli welcher eine ganz andre reihe eröffnet haben sich kaum auchnur die namen dieser priester erhalten [2]). Wir wissen jezt nicht näher wodurch und wie ihre macht stufenweise tiefer sank: dies sinken fällt aber sichtbar mit der übrigen auflösung der von Mose gegründeten festeren volkseinheit zusammen. Denn auch jener „Ältesten" macht schwindet bald dahin [3]). Immer durch alle folgende jahrhunderte behauptete zwar der rechtmäßige vorstamm Efráim seine ansprüche: ohne sein einwilligen und mitwirken sollte kein krieg weder angefangen noch fortgeführt werden, dies forderte er auch noch nach jahrhunderten, und stritt beharrlich für sein ansehen und sein recht des oberbefehls [4]), ja bis in die zeiten der könige hinein zieht sich dieser uralte anspruch des Stammes auf das recht der Vorstamm zu seyn zähe fort und verursacht noch dort die gewaltigsten bewegungen (s. bd. III); aber nie konnte er auf die dauer noch einmahl das ganze volk zu einer starken einheit erheben. Noch weniger wagte man noch einmal vom mittelorte des reiches selbst aus einen herzog mit den großen vollmachten Josúa's zu ernennen: man meinte sicher anfangs eine so außerordentliche macht nachdem die hauptsache der eroberung des landes vollendet war entbehren zu können, und nachher konnte man sie auch da sie aufsneue sehr nothwendig wurde nicht wiederherstellen.

Nun bildete zwar immer noch der gleichmäßig durch alle stämme zerstreute priesterstamm mit der vorzüglich ihm anvertrauten wahren religion und deren festen einrichtun-

---

1) er findet sich nur Ex. 21, 6. 22, 7. 8. Richt. 5, 8. 1 Sam. 2, 25, sämmtlich alterthümliche redensarten. 2) s. diese unten bei 'Eli und bei der zeitrechnung. 3) wie lange die Ältesten die anerkannte herrschaft führten, kann jezt nur annähernd erkannt werden; s. darüber unten. 4) Richt. 8, 1 ff. 12, 1 ff.

gen eine höhere einheit des reiches, welche offenbar auch vonanfangan eben durch diese seine vertheilung beabsichtigt war: und gewiß hat in allen jenen jahrhunderten nichts mehr das engere band zwischen allen stämmen erhalten als die dem priesterstamme angewiesene stellung vertheilung und ganze bestimmung. Aber auch dieses stärkste band mußte nachundnach nachgeben wenn das hoheprieſterthum selbst seine erste macht allmälig verlor und wenn dann im laufe der jahrhunderte auch viele glieder des priesterstandes sich von dem in ihrem schoße lauernden sittlichen verderben immer mehr fortreißen ließen; daß aber dies wirklich so kam, wird unten weiter gezeigt werden.

II. Vereinzelung der stämme; auflockerung des reichsverbandes; die volksfreiheit.

Die strengere einheit der verfassung und macht der ursprünglichen Gottherrschaft zerfiel also ziemlich bald, weil dieses reich und volk in dem stolze auf den ewigen unsichtbaren könig als seinen einzigen rechten herrn einen menschlichen ausschloß und entbehren zu können glaubte, 410
und damit doch nur zu bald das einzige band verlor welches die einzelnen mächte im volke fest umschließen kann. Und dies ist sicher die stärkste und dauerndste ursache der nun folgenden immer weiteren auflockerung fester volkseinheit. Aber von einer andern seite her wirkte gewiß eben dahin auch die alte eifersucht einzelner stämme auf einander, welche wohl in den erhabenen zeiten Mose's durch die höhe und schwierigkeit des klar erkannten allen gemeinsamen großen zieles zurückgedrängt und durch die frische kraft wahrer religion gebändigt werden, nun aber sobald jenes ziel ziemlich erreicht schien sich alsbald wieder freier regen konnte. Auch die feste ansiedelung der stämme auf dem ganzen weiten raume der eroberten gegenden, welche ansich schon leicht die glieder eines volkes stärker an die besondre scholle und besondre lebensziele und zwecke heftet, konnte nun desto leichter die

zerspaltung der volkseinheit befördern; und wie je mehr die ansiedelung aller stämme sich ihrem ende nähert, gerade umgekehrt die vereinzelung dieser stämme und damit die auflockerung des reichsverbandes begann, ist imallgemeinen bereits s. 374 ff. erläutert. Wüßten wir genau in welches jahrzehend nach Josúa das lied Debora's falle, so reichte uns dies einen sichern maßstab auch zur näheren zeitberechnung dieser auflösung, da es mit den deutlichsten zügen die stämme sowohl nach ihren bleibenden ansiedelungen als nach ihrer damals schon tiefeingerissenen vereinzelung beschreibt; allein das alter dieses liedes und Debora's selbst läßt sich (wie unten erhellen wird) nur annäherungsweise vermuthen.

Wo nun die alten strengen gewalten des reiches sich fortgehend auflösen, da entsteht in einem schon etwas feiner gebildeten volke eine vorwiegende neigung zu immer weiterer ausdehnung der freiheit des gemeinen volkes: und in Israel erstarkte diese neigung desto leichter je größer die ächte volksfreiheit war welche nach s. 195 ff. vonanfangan in dieser gemeinde bestand und durch das Jahve-
411 thum selbst gefördert wurde. Démokratie, bei den Griechen erst viel später entstehend, wurde so in Israel früh ausgebildet; ja sie ward die herrschende verfassung der einzelnen stämme und gemeinden in allen irgend ruhigen zeiten dieser jahrhunderte. Aber auch ihre möglichen nachtheile wurden hier früh empfunden[1]); und den einreißenden fortschritt der wachsenden auflösung der einheit und macht des reiches beförderte sie offenbar auch hier stark genug: sodaß wir uns nur wundern können wie das volk sich dennoch durch alle diese jahrhunderte noch so ziemlich unverdorben erhielt. Vorzüglich erleichterte sie jezt die anfangende vereinzelung der größeren oder kleineren glieder des reiches.

Aber diese vereinzelung konnte sich jezt imgroßen nicht só gestalten daß nach der anzahl der stämme gerade

1) s. die *Alterthümer* s. 356.

12 gleich selbständige und gegen einander strebende kleine reiche sich festgesezt hätten: da das verhältniß der einzelnen stämme vielmehr sofort bei der ansiedelung in vieler hinsicht sehr ungleich ward und ihre ungleichheit später durch die vereinzelung selbst nicht anders als wachsen konnte, so mußten nach dem geseze der schwere mitten in diesem zerfalle sich neue halte und gruppen bilden, je wie ein schwächerer stamm nach altem herkommen oder nach seiner neuen ansiedelung an einen stärkern sich anschloß oderauch mehere gleichstarke stämme durch ihre lage den feinden gegenüber zu festerer einigkeit getrieben wurden, und je wie die bodenverhältnisse des eroberten landes selbst entweder das anwachsen größerer und zäherer gruppen begünstigten oder vielleicht einen einzelnen stamm von dem verbande mit den übrigen stärker losrissen. Und so erblicken wir, sobald diese neuen zustände sich etwas fester gestaltet haben und die strahlen hellerer geschichte wieder auf sie fallen, drei bis vier gruppen von stämmen wie neue inseln die sich mit festem boden aus dem meere heben wollen; in sie will sich von nun an alles sondern, aber auch um sie sich fester schließen; obgleich neben ihnen das eine oder das andere glied des ursprüng- 412
lichen Ganzen eine zeit lang noch unsteter schwankt als wollte es eine besondere einheit bilden, so bleiben doch nur jene von anfang an zäheren gruppen die festen anhalte mitten in der auflösung; und wie sie aus tieferen sowohl geschichtlichen als örtlichen gründen sich hervorbilden, so haben sie sich in diesem langen zeitalter der stammauflösung so unzerstörbar festgesezt, daß sie eigentlich die ganze spätere geschichte des in Kanáan angesiedelten volkes mitbestimmen, und zu zeiten einer das ganze wieder kräftiger umfassenden einheit nachgebend, dennoch immer wieder mehr oder weniger verändert hervortauchen, ja nicht früher als mit dem untergange des ganzen selbst aufhören. Es ist der mühe werth dies zuvor einzeln zu beschreiben.

1. Im süden des diesseitigen landes sezt sich durch

die stämme Juda und Simeon die stärkste und zäheste aller dieser gruppen fest: welcher erfolg nicht weniger in der alte genthümlichkeit des stammes Juda als in der besondern beschaffenheit dieses bodens zu suchen ist. Denn vor allen übrigen theilen des landes ist dieser weniger üppige doch nicht ganz unergiebige boden mit seinen rauhen gebirgszügen seinen vielen höhlen und enggängen und seinen weiten wüsten geeignet seine bewohner zu dem kräftigsten tapfersten und zähesten volke Kanáan's zu bilden: und solcher schwere des bodens kam aufs glücklichste die eigenthümlichkeit eines stammes entgegen welcher bei seiner ansiedelung der unverdorbenste und kriegerischste unter den größern stämmen war, und ungeachtet seiner kriegerischen obergewalt statt ehrgeiziger ausschweifender pläne lieber in würdevoller zurückgezogenheit seine kräfte zusammenhielt. Wir wissen zwar von seinen besondern schicksalen während dieses zeitraumes sehr wenig: allein auch das ist bei einem größern stamme in dieser zeit innerer auflösung mehr ein günstiges zeichen, wenn er in ihren leiden und kämpfen weniger erwähnt wird; denn da wir ihn am ende des zeitraumes in unverdorbener voller kraft hervortreten und die größten erfolge gewinnen sehen,
413 so folgt aus jener bemerkung daß er vielmehr aus weiser selbstbeschränkung und mäßigung von der theilnahme an den innern entzweiungen sich zurückhielt und dadurch zwar den übrigen stämmen eine zeit lang mehr entfremdet wurde aber auch die ungebrochenste innere kraft sich erhielt. Was wir im einzelnen darüber finden, ist folgendes.

Unter den uns überlieferten *Richtern* können wir mit sicherheit nur einen einzigen nennen der Juda'n angehörte. Denn ob der von Bäthléhem abstammende und dort begrabene *Ibßân* [1]) aus Juda war, ist nach dem zusammenhange worin er erscheint (wie unten weiter erhellen wird) mehr als zweifelhaft; jenes dort gar nicht weiter bestimmte Bäthléhem kann auch das im stamme Zebûlôn liegende [2])

1) nach Richt. 12, 8—10. 2) Jos. 19, 15.

seyn; wenn aber Fl. Josephus [1]) ihn zu einem Judäer macht, so hatte er sichtbar keinen andern grund dazu als daß er den namen Bäthléhem auf Juda beziehen zu müssen irrig annahm. Noch unsicherer würden wir den sehr kurz erwähnten *Shamgar Sohn ʿAnât's* [2]) dem vereine Juda zuschreiben: das einzige was der lezte verfasser des B. der Richter von ihm erwähnt, sein handgemeinwerden mit den Philistäern, weist ihn zwar weder nach norden noch nach osten; allein von der einen seite die große ähnlichkeit mit Simson welche aus der kargen erinnerung über ihn hervorleuchtet, von der andern seine erwähnung in Debora's liede dessen gesichtskreise Juda ein völlig fremder stamm ist, während Shamgar's wesen und thaten zur zeit dieses liedes im frischen gedächtnisse waren und sichtbar dasselbe land betrafen wo Debora wohnte: diese beiden erscheinungen berechtigen uns ihn vielmehr dem am weitesten nach westen vorgeschobenen stamme Dân zuzutheilen. Demnach bleibt nur *ʿOthniel* übrig, derselbe dessen andenken nach s. 404 f. noch in den bezirk der sagen über die ansiedelungen hinaufreicht und der jezt auch als von allen der erste Richter beschrieben wird [3]). Aber sowohl dieses hohe alter in das er nach allen erinnerungen sicher gehört, 414
als der in seiner art einzige kampf in welchem er als retter des volks erscheint, der kampf mit dem könige des entfernten Mesopotamien's: dieses beides ist zu eigenthümlich als daß man ʿOthniel in den kreis gewöhnlicher Richter wie sie sonst beschrieben werden einreihen könnte. Es ist der mühe werth dieses hier soweit zu erläutern, als es der zustand der quellen erlaubt.

Der Mesopotamische könig Kushan-Rishʿathâim [4]) ist

1) *arch.* 5: 7, 13. 2) Richt. 3, 31 vgl. 5, 6.

3) Richt. 3, 8—11. 4) woraus Griechische leser auch den kürzern namen *Χουσάρθης* Josephus *arch.* 5: 3, 3 oder *Χουσαρχάρ* Clem. Alex. *str.* 1, 21 bildeten, welches als zeichen daß man einst mehr von diesem eroberer zu erzählen wußte dienen könnte, wenn der name nicht schon bei den LXX in *Χουσαρσαθαίμ* verkürzt wäre. Zur zeitrechnung würde der name *Achurardist* in Eusebios'

uns freilich aus keiner andern alten quelle weiter bekannt, und die von Fl. Josephus gegebene umschreibung der einfachern worte Richt. 3, 8—10 sieht auch nicht dánach aus als wäre sie aus einer reichern alten quelle geschöpft; wenn ihn aber Fl. Josephus einen Assyrischen könig nennt, so thut er das nur nach dem zu seiner zeit verbreiteten sprachgebrauche (I. s. 559). Aus dem uns leicht sonderbar scheinenden namen Kushan-Rish'athâim [1]) ansich etwas zu folgern, wäre nicht weniger unsicher. Allein daß die östlichen länder am Eufrât und Tigris früh größere reiche bildeten und sich um die streitigkeiten des völkergemisches in Kanáan bekümmerten, folgt aus dem I. s. 431 ff. besprochenen stücke Gen. c. 14; und daß ein solcher Mesopotamischer könig gerade als die ansiedelung des neu eingedrungenen volkes Israel kaum einige festigkeit erlangt haben konnte, einen einfall in Kanáan wagt und es eine kurze zeit lang (8 jahre nach der erzählung) in seine botmäßigkeit bringt, erklärt sich aus den verhältnissen leicht:
415 jedes mächtigere reich, woauch in der nachbarschaft gelegen, würde aus der nothwendig durch Israels einfall entstandenen großen erschütterung und verwirrung seinen nuzen zu ziehen versucht haben; und waren die Aramäischen völker diesseit des Eufrat's nach s. 427 f. zu schwach um dem ersten mächtigen vordringen Israels zu widerstehen,

---

chr. arm. I. p. 99 der Ven. Ausg. passen, wenn er zuverlässig wäre. Die nachricht das Kyprische Paphos sei durch vor 'Othniel geflohene männer gegründet in G. Synkellos' *chronogr.* I. p. 158 ist zu abgerissen. Aber auch der kampf der Chaldäer gegen die Phöniken welchen Eusebios im *Can. chronol.* (II. p. 103 Anch.) anmerkt, würde etwa in dieselbe zeit zurückgehen. — Wenn künftig die entzifferten Keilinschriften Mesopotamiens mit den Griechischen nachrichten Ktésias' u. a. verglichen werden können, so kann vielleicht auch dieser Aramäische könig näher erkannt werden. 1) רשעתים scheint Hebräisch »Doppelfrevel« bedeuten zu können: doch ist das wohl nur schein. — Über eine nicht wohl begründete vermuthung Bunsen's in bezug auf diese zeit vgl. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI s. 192 f.; über eine andere ungereimte vermuthung s. theol. Stud. und Kr. 1863 s. 729.

so erklärt sich wie auch deshalb die jenseitigen Aramäer sich einzumischen eilen konnten. So gehört denn dieser krieg gewiß nur als ein einzelner in die größere reihe von Aramäischen kämpfen gegen nordosten in welche Israel nach s. 427 f. gerade in diesen ersten zeiten nach Josúa verwickelt gewesen seyn muß und von denen sich jezt nur so wenige verklingende erinnerungen erhalten haben. Aber es scheint alsob das einzige volk welches zur zeit der ersten großen kraftäußerung Israels ihm die spize zu bieten wagen konnte, damals zwar diesen versuch gemacht habe, aber auch bald so kräftig zurückgewiesen sei daß es jahrhunderte lang nicht wieder über den Eufrat schritt; denn die folgenden Richter haben mit ganz andern feinden zu kämpfen. Wenn nun derselbe 'Othniel welcher nach s. 404 f. weit im süden Juda's sich ansiedelte, dennoch als besieger dieses vom entfernten nordosten her gekommenen feindes und befreier Israels seinen dauernden ruhm erlangt hat, so haben wir allen grund hierin ein neues zeichen jener ganz Israel auch nach norden hin umfassenden kriegerischen größe und thätigkeit dieses stammes zu erblicken, welche schon oben s. 401 f. gerade in der frühesten zeit der ansiedelung als unverkennbar sich darstellte.

Seitdem aber alle besizungen Israels wieder in ein schwanken gerathen und der strom der unterdrückten macht der Kanáanäer und andern unterworfenen oderdoch verbündeten völker sich über die stämme gefahrvoll zurückwälzt, verschwindet Juda beinahe ganz aus der reihe der erzählungen. Es ist jedem leser auffallend wie wenig das B. der Richter nach jenem 'Othniel bis zum lezten der von ihm beschriebenen Richter Juda's erwähnt; man könnte auf den ersten anblick leicht bewogen werden die ursache davon dárin zu suchen daß die quellen welche der verfasser von c. 3, 12 bis c. 16 benuzt, als von nicht-Judäern ge- 416
schrieben auf die schicksale Juda's keine rücksicht nehmen wollten. Allein da die dort erwähnten Richter und kriege sich über alle übrigen stämme in der mitte im norden und im osten erstrecken, so fühlt man wie wenig dieser grund

allein zur erklärung hinreichte; und das lied Debora's gibt dazu ein von diesen erzählungen ganz unabhängiges zeugniß, welches zugleich noch viel deutlicher ist. Dieses lied, welches recht mit absicht die lage aller stämme, sofern sie irgend bei der großen angelegenheit seiner zeit in frage kommen konnten, tadelnd oder lobend erwähnt, welches weder Benjamîn noch Dân diese zwei nächsten obwohl schwächeren nachbaren Juda's vergißt, schweigt völlig über Juda und Simeon. Wie nun war das möglich? waren diese stämme so unbedeutend, lagen sie so fern, wohnten sie etwa nochnicht an dér stelle und waren für Israel noch gar nicht da? Gewiß, einst ist davon so undenkbar als das andere. Der wahre grund der seltsamen erscheinung wird also dér seyn daß Juda mit Simeon zu Debora's zeit sich längst strenger von allen übrigen stämmen abgesondert und ein feinden schwerer zugängliches selbständigeres und stärkeres gemeinwesen gebildet hatte, oder daß es (um mit andern worten dasselbe zu sagen) ähnlich wie in der zeit nach Salomo nur aus ganz andern ursachen allen übrigen stämmen gegenüberstand und fast eine dichte scheidewand Israel so in zwei hälften theilte [1]). Hielt sich Juda auf diese weise zur zeit der steigenden auflösung und schwäche in stärkerer abgeschlossenheit einheit und innerer kraft, so erklärt sich auch warum es jener außerordentlichen machthaber, der sog. Richter nicht bedurfte welche in andern stämmen durch größere zerrüttung der dinge nothwendig wurden.

Welcher seltene schaz alterthümlicher unverdorbenheit im häuslichen leben sich auf jenen bergen im süden erhielt zeigt das B. Ruth, über dessen geschichtliche treue hin-
417 sichtlich der schilderung alterthümlichen lebens kein zweifel walten kann (I. s. 224 f.); welche nachhaltige kraft auch für krieg und oberherrlichkeit in Juda sich ausbildete, zeigt sich sobald der stamm durch David unvermeidlich in das größere Ganze wieder enger verflochten wird. Gegen das

1) ähnlich wird noch zu Saûl's zeit der heerbann Juda's besonders neben dem des übrigen Israel genannt 1 Sam. 11, 8. 15. 4.

ende dieses zeitraumes hin, in Jiftah's und Simson's tagen, trifft freilich auch die Judäer vorübergehender der einfall ʿAmmôn's, dauernder die nothwendigkeit von dem damals mit frischer kraft eingebrochenen volke der Philistäer abhängig zu werden: jedoch sehen wir aus der art wie ihr verhältniß gegen diese damals beschrieben wird [1]), daß sie zu jener zeit außer der abgabe welche sich vonselbst versteht nur zur auslieferung von feinden der Philistäer verpflichtet waren, ihr land aber sonst ruhig für sich bebauten. Und auch so ist später die eine nicht kurze zeit lang so übermächtige herrschaft der Philistäer durch keinen andern stamm so gebrochen und für immer unschädlich gemacht als durch Juda, dessen kleiner held David ihnen ganz anders mitspielte als der riesige held Dân's.

2. Hatte die südliche gruppe sich so weit vom reichsverbande abgelöst: so sollte man erwarten Efráim in der mitte würde nun nicht bloß mit den zu ihm gehörigen kleinern stämmen sondernauch mit allen nördlichen desto fester zusammengehangen haben, sodaß dorthin das schwergewicht gefallen wäre und wenigstens diese sehr große gruppe sich nicht weiter zersplittert hätte. Denn von den im norden zusammengedrängten 4 stämmen war doch keiner schwer genug eine mitte zu bilden, und daß sie je ein bündniß unter sich geschlossen hätten wissen wir ebensowenig. Wirklich zeigt Debora's lied daß alle diese stämme in großen entscheidungen gewöhnlich fester zu einander hielten; denn wenn von den 8 stämmen dieser größten gruppe zwei, Dân und Ashér, nach Debora's spottendem worte „weil sie am ufer und an den häfen des meeres wohnen, weil sie an schiffen schuz suchen" damals unthätig blieben, so konnte das nur theilweise und vorübergehende ausnahmen begründen, indem diese am langen saume des meeres wohnenden stämme, wennauch beide vom handelsleben der Phönikischen nachbarschaft stärker ergriffen wurden, doch nie wie die Phöniken eigene reiche gründe- 418

1) Richt. 15, 8—20, mit 10, 9 die einzige stelle von 3, 12 — c. 16 wo Juda erwähnt wird.

ten und sich von den brüdern völlig trennten [1]). Und als nach Salomo's tode von Efráim ein reich festeren verbandes im gegensaze zu Juda ausging, da sehen wir die nördlichen stämme (soweit unsere kunde reicht) jahrhunderte lang ohne weigerung den fahnen Efráim's folgen.

Dennoch lockert sich das diese stämme einigende band schon im zeitalter der Richter allmälig, wie einige überlieferungen klar zeigen. Die schuld lag danach wenigstens theilweise an dem stolze des stammes Efráim, welcher sich fortwährend für den gebornen vorstamm hielt aber seine hohen ansprüche mit besonnenheit und mäßigung zu behaupten nicht verstand [2]); mit seinem eigenen bruderstamme Manasse geräth er in spaltung, und vielleicht war eben dies mit eine ursache welche den halben stamm Manasse schon früh über den Jordan trieb (s. 424 f. 434). Als Gideon aus Manasse den volkskampf gegen Midjan schürt, ruft er nur die nördlichen stämme mit Manasse auf, erkämpft mit ihnen allein den großen sieg und muß dann noch mit linden worten die übermüthigen vorwürfe Efráim's beschwichtigen welches nun nach dem siege klagt nicht mit zum kampfe gerufen zu seyn [3]). So schüzte nun zwar damals Gideons nur gegen feinde scharfes gegen den bruderstamm ebenso wizig beschämendes als versöhnendes
419 wort den frieden: doch im sinken der ganzen zeit wächst nur der lolch solcher innern zwietracht zum mächtigen reise fröhlich weiter empor, und als später Jiftah, auch dem stamme Manasse nahe stehend aber im jenseitigen

---

1) von Dân ist das ansich deutlich; aber auch Ashér kämpft gleich wieder unter Gideon den übrigen nördlichen stämmen zur seite Richt. 6, 35. 2) über Josúa's nachkommen wissen wir jezt nichts: er selbst erscheint nach s. 331 als enkel Elishama's, des 10ten gliedes von Josef an, welcher nach Num. 1, 10. 2, 18 zur zeit des auszuges aus Ägypten Efráim's stammältester war, also als zu einem der edelsten geschlechter gehörend; war er aber hienach gar geborner stammesfürst, so ist die verdunkelung seiner nachkommen in der folgenden geschichte desto auffallender.

3) Richt. 6, 35—8, 8.

lande, die ʿAmmônäer nichtbloß jenseits sondernauch diesseits des Jordan's wohin sie ebenfalls verheerend gezogen waren gezüchtigt hatte [2]), da rücken Efráim's schaaren, welche er vorher umsonst um beistand anflehete, nun nachdem der feind besiegt ist über den Jordan um dén helden im eigenen lande und hause zu strafen der ohne sie siegreich zu kämpfen gewagt hatte, sichtbar nur von hochmuth und beutesucht getrieben; lassen auch dabei die höhnenden worte fallen welche solche that beschönigen sollen aber nur den schlechten grund ihres herzens offenbaren:

Ausreißer Efráim's seid ihr!
Gilead gehört zu Efráim, gehört zu Manasse!

welches spottlied ihnen freilich bald bitter vergällt zurückbezahlt wurde. Für uns aber gibt der spottvers aus dem munde des volkes zugleich einen beweis für die oben aufgestellte ansicht, daß das „halbe Manasse" jenseit des Jordans wirklich erst aus dem diesseitigen lande entwichen war und sich allmälig (ganz wie s. 424 f. vermuthet wurde) weiter nach jenseits ausgebreitet hatte; denn wäre das andenken daran nicht tief im volke gewesen, so hätte auch in einem spottverse das verächtlich „Gilead" genannte jenseitige Manasse nicht als aus der gemeinde [1]) des bruderstammes Efráim's und Manasse's entwichen, als ausreißer Efráim's bezeichnet werden, noch weniger hätte Efráim noch immer seine herrischen ansprüche auf das jenseitige 420
Manasse als ein ihm entlaufenes gesindel in dieser weise vorbringen können. Und zersplittert sich dér stamm wel-

1) die erzählung Richt. 12, 1—4 muß mit den worten 10, 9 näher verglichen werden: woraus sich ergibt daß der jezige erzähler streng genommen schon vor 11, 34—40 hätte einschalten können was er 12, 1 nur beiläufig nachholt, nämlich daß Jiftah auch über den Jordan zog ʿAmmôn zu besigen. 2) בְּתוֹךְ 12, 4 vgl. Ps. 68, 26 »in der Mitte« also noch dazu gehörig; es gibt kein unabhängiges Gilead. Daß פְּלֵיטִים wie oben angedeutet zu verstehen sei, folgt auch aus stellen wie 1 Sam. 25, 10 und 1 Chr. 4, 43. — Efráim wird Judith 6, 2 vgl. v. 5. 5, 5. 14, 5 gar mit ʿAmmôn gleichgesezt: aber gewiß mehr weil diese Spätern Samarien für ganz heidnisch hielten.

cher unstreitig mit seinen ursprünglich ächtHebräischen namen Manasse hieß früh in zwei hälften welche nichts mehr was sie enger verbände mit einander gemeinsam hatten, so erklärt sich auch wie daneben als gleichbedeutend der andere name *Makhîr* I. 531. 547 f. aufkommen und vorzüglich den diesseits zurückgebliebenen stamm bezeichnen konnte [1]).

Nimmt man dazu, daß diese zweite gruppe welche als besizerin des geheiligten mittelortes des volkes bei ihrer weiten ausdehnung und großen volkszahl die stärkste aller hätte werden können, doch im norden weil der Libanon nicht vollständig erobert und besezt blieb keine feste grenzen hatte, während Juda durch seine wüsten und berge im süden sowie durch das Todte meer im osten ganz anders geschüzt war: so leuchtet ein, wieviele gefahren von auflösung und schwäche in ihr verborgen lagen und wiesehr die südliche gruppe bei allen sonstigen nachtheilen dennoch dieser hauptgruppe endlich überlegen werden mußte.

3. Die drittehalb stämme im jenseitigen lande sondern sich schon durch die wasserscheide sowie durch ihre sehr zerstreute und entfernte lage weiter von der mitte: die geschichte führt hier langsam im laufe der jahrhunderte nur aus was in den von anfang an gegebenen verhältnissen liegt. In den großen kampf welchen Debora's lied schildert mischte sich kein einziger theil dieser stämme, aus träger gleichgültigkeit, weil sie andere angelegenheiten wichtiger hielten oder zu entfernt zu wohnen glaubten, wie ihnen Debora mit spizen worten vorwirft. Keiner hat die gefahr der lage dieser stämme so durchschaut oder wenigstens so klar beschrieben wie der verfasser des B. der Urspp. mit seinem großen gesezgeberischen geiste: wie

1) der name bezeichnet bei Debora Richt. 5, 14 das diesseitige; auch Davîd Ps. 60, 9 stellt Gilead mit Manasse zusammen. Das B. der Urspp. hält dagegen (Jos. 13, 31. c. 17 und sonst) eben mit rücksicht auf das ursprüngliche den namen Manasse fest, ebenso wie das B. der Bündnisse Num. 32, 39 f.

bedenklich läßt er Mose'n seine zustimmung zur jenseitigen ansiedelung geben, wie eifrig ihn und Josúa'n diese stämme ermahnen doch ja ihre brüder diesseits und deren wohl und vertheidigung sowie das wahre Heiligthum in der mitte nicht zu vergessen! mit welcher wärme erzählt er, wie diese stämme, sowie sie gelobt hatten, ihre waffenfähigen auch wirklich mit ihren brüdern diesseits des wassers in den krieg mitziehen ließen, wie diese waffenfähigen erst nach dem völligen siege entlassen wurden, und verläumdet alsob sie jenseits einen eigenen großen altar gebaut und damit die einheit des reichs zerstört hätten, aufs heiligste 421
betheuerten daß sie solche absicht nicht hätten und daß der von ihnen gebaute altar nur als denkmal der gemeinschaftlichen großen siege zur erinnerung für die Spätern dienen sollte [1]). Es sind dies einige glanzstellen des B. der Urspp.: aber nimmermehr würde der verfasser dies so ausdrücklich hervorgehoben haben, wenn die erfahrung nicht schon längst zu seiner zeit gezeigt hätte wie oft diese stämme sich ganz von der einheit des reiches und des Heiligthumes zurückzuziehen versucht hatten, und wenn er nicht auch in dieser hinsicht das höhere gesez für diese zeit zu erklären für nöthig erachtet hätte. Was aber das als so wichtig erwähnte denkmal jenseits des Jordan betrifft, so war das zur zeit des B. der Urspp. unstreitig ein geschichtlicher altar, worauf man auch opfern konnte, der aber in den gesezlichen zeiten welche dies buch als muster vor augen hat zum bloßen volksdenkmale dienen mochte.

Wäre also unter diesen stämmen irgendwo ein rechter schweransaz gewesen um den sie sich hätten sammeln und stärken können, so würde die gruppe sich wohl bald gänzlich vom diesseitigen lande und seinem Heiligthume losgesagt haben: daß sich aber ein solcher unter diesen weit-

1) Num. 32, 1—33. Jos. c. 22 (vgl. oben s. 429), auch Jos. 1, 12—18, wo indeß der Deuteronomiker stärker eingreift. — Über den im Anton. Mart. itiner. c. 10 erwähnten ort wo die drittehalb stämme bei'm überschreiten des Jordan's zurückgeblieben seyn sollen, vgl. das in den *Gött. Gel. Anz.* 1863 s. 1636f. bemerkte.

zerstreuten stämmen nie fand, erschwerte die trennung von den viel stärkern diesseitigen stämmen und hielt jene zwar weniger mit Juda von dem sie das Todte meer schied desto leichter aber mit den mittlern und nördlichen stämmen die nur der nicht zu schwer zu überschreitende Jordan schied zusammen. Das verhältniß bildete sich nun gewiß für glückliche zeiten etwa so aus wie es Jos. c. 22[1]) angedeutet wird, nämlich daß die machtvollern häupter des diesseitigen landes die ansprüche auf ein festeres zusammenhalten der jenseitigen stämme mit den diesseitigen nie aufgaben, sie auch wohl wenn nöthig mit gewalt durchsezten, die jenseitigen aber auch gemeinlich sich gern an die
422 machtvollern schuzherrn diesseits anschlossen solange sie wirklich schuz empfingen.

Dabei aber gestaltete sich doch das verhältniß der nördlichern stämme jenseits zu dem südlicher angesiedelten Ruben im laufe der zeit sehr abweichend, indem der dieser gruppe einwohnende trieb zur zerbröckelung auf einem neuen wege hervordringt. Der die älteste grenzhut nach nordost haltende Gâd erscheint überall in den ältesten erinnerungen als ein zwar viel angegriffener aber sich tapfer und schlau vertheidigender stamm, und die bisweilen als „Efráim's ausreißer" verhöhnten glieder Manasse's welche sich noch nördlicher ausbreiteten gehörten wohl zu den besten Hebräern[2]); Gâd und Manasse sehen wir immer näher sich an die diesseitigen stämme anschließen als ein biederes geschlecht welches bisweilen, wenn das diesseitige land von feinden ganz überschwemmt war, die lezte zuflucht darbietet, wo nichtnur Saûl's sohn seinen königssiz nahm sondernauch der vor Absalom fliehende Davîd, als das ganze diesseitige land ihn verrathen hatte, schuz und hülfe fand[3]). Ganz anders Ruben im süden, dem Todten meere gegenüber. Seine geschichte steht eben so verein-

1) besonders sind v. 12 und v. 33 zu beachten.
2) Gen. 49, 19 vgl. Deut. 33, 20. Richt. 11, 1—12, 7.
3) 2 Sam. 2, 8 ff. c. 17, 24 — c. 19.

zelt wie dunkel da, obwohl es an zerstreuten nachrichten über ihn nicht ganz fehlt: soviel ist deutlich, daß dieser stamm, in der urzeit lange vor Mose der mächtigste und auch noch bei der ansiedelung seine volle selbständigkeit wahrend, dennoch auf eine ganz besondere weise immer weiter zurückkommt, fast so wie die einstigen urkantone der Schweiz jezt die schlechtesten aller kantone sind [1]). Debora schildert ihn noch als einen offenbar damals zwar bedeutenden, aber gegen die mitstämme sehr gleichgültigen stamm, der in ländliche ruhe und bequemlichkeit versenkt wohl viel berathschlagt wenn etwas gutes zu thun wäre aber nichts thut [2]). In allen volksangelegenheiten nach Debora's zeit verstummt dann sein name, die erzählungen wissen nichts von ihm; sogar einzelne männer aus seinem stamme werden fast nie erwähnt, während es doch an be- 423
rühmten männern aus Gâd nie fehlte. Steigt man in die jahrhunderte nach Salomo herab, so hört man da einen dichter gar für ihn beten [3]):

es lebe Ruben und sterbe nicht,
daß seiner leute seien zu wenig!

mit welchem stoßseufzer nun allerdings übereinstimmt wenn wir sehen daß alle die städte die diesem stamme nach den alten quellen (s. 421 f.) zufielen und die er unstreitig in den ersten jahrhunderten nach Mose besaß, in spätern schriften [4]) vielmehr als besizthümer der Moabäer vorkommen, als hätten diese den Arnon nach norden überschreitend diesem stamme gebiete wieder abgenommen die sie selbst einmal vor Mose besessen hatten (s. 289 ff.). Nun erzählt zwar die Chronik [5]) durchaus glaubwürdig, daß der stamm zu Saûl's zeit Arabische stämme [6]) bekämpft und unterworfen und so sich mit seinen zahlreichen heerden sogar noch östlich von Gilead d. i. östlich von den alten

1) ich lasse diesen ausdruck von 1843 jezt 1865 stehen,
2) Richt. 5, 15 ff. 3) Deut 33, 6. 4) Jes. c. 15 f. Jer. c. 48. 5) I. 5, 6—10. 6) vom Chroniker nach einem spätern namen *Hagrener* genannt, vgl. I. s. 452.

besizungen Israels jenseits des Jordan's in der wüste bis zum Eufrát hin ausgebreitet habe, ferner daß ein bedeutender stammesfürst von ihm in Assyrische gefangenschaft fortgeführt sei: aber diese weite ausbreitung nach osten hin mag desto schneller den verlust der näher am Jordan gelegenen städte nach sich gezogen haben, die städte gingen wohl sehr bald nach Salomo gänzlich verloren[1]); und wenn der stamm immer mehr in die wüste vorgedrängt verwilderte und sich auflöste, so erklärt sich wie er der
424 ächtHebräischen geschichte fremd wurde und endlich diesseit des Jordan's als ein absterbender stamm betrachtet werden konnte. Wie es mit dem diesem am nächsten verwandten stamm Simeon ähnlich ging, ist oben s. 405 ff. beschrieben.

Mit diesen verhältnissen der jenseitigen stämme stimmt nun auch wohl überein wenn wir sehen daß gerade bei ihnen die alten stammverfassungen am frühesten zerfielen und kleineren gemeinden raum machten von denen jede selbständig zu seyn suchte. Diese merkwürdige erscheinung wird unten weiter erläutert werden.

Wenn nun auch die stufen und wechsel solcher im fortschritte der zeit wachsenden auflösung nichtmehr alle im einzelnen deutlich sich verfolgen lassen und wir uns begnügen müssen zu erkennen daß sie in der übermächtigen richtung dieser jahrhunderte lag: so leuchten doch die gewichtigen folgen nachaußen und nachinnen unverkennbar ein, welche aus ihr hervorgehen mußten.

---

1) daß sie etwa bereits zur zeit wo auch 'Ammôn sich dauernd erhob Richt. 10—12. 1 Sam. 11 verloren gegangen wären, kann man nicht annehmen: denn es wird zwar in dem verzeichniß der 12 verwalter Salomo's 1 Kön. 4, 7—19 Ruben's gebiet nicht deutlich bezeichnet, wohl aber sehen wir aus der freilich sehr kurzen umschreibung der reise Joab's zur musterung des ganzen volkes 2 Sam. 24, 5 vgl. mit Jos. 13, 16, und aus 1 Chr. 19, 7 daß jene gebiete zu Davîd's zeit noch vollkommen zu Israel gehörten.

Folgen der auflösung nach außen.

Neue reiche 1) der Kanáanäer.

Nachaußen mußte schwäche gegen andere sowohl fremde als bereits unterworfene völker die folge seyn, eine schwäche unmerklich im anfange, steigend im erfolge, und wennauch durch einzelne außerordentliche kraftanstrengungen wo das heilige feuer der zeiten Mose's und Josúa's aus der es dämpfenden luft ungehemmter emporloderte für augenblicke aufgehalten, doch zulezt immer wieder weiter greifend und mächtiger die alte volkskraft und die lebendige einheit zerstörend. Nach den I. s. 322 ff. umständlicher angedeuteten verhältnissen dieser völker nun gestaltete sich diese einreißende schwäche Israels so daß vor allen anderen die *Kanáanäer*, von ihrem ersten schrecken sich erholend und gegen die wunderbar streitenden eindringlinge sich mit ihrer überlegenen waffenkunst und kriegserfahrenheit neu stärkend, allmälig den boden wieder zu erobern suchten den sie verloren hatten, oderdoch die überbleibsel ihrer alten besize erfolgreicher vertheidigten. Und ähnlich suchten sich sogar auch die ureinwohner, soviele noch irgendwo zahlreicher zusammenwohnten, allmälig wieder zu erheben, theils fürsich theils mit den Kanáanäern 425 gemischt oder verbündet.

Zwar dauerte sichtbar auch in dieser zeit die eigenthümliche zerrissenheit der Kanáanäer fort, sodaß sie sich selten und schwer zu größern kriegsbündnissen und gemeinschaftlichen zügen entschlossen: der krieg des mächtigen königs von Bézeq aus der nördlichern mitte des landes in der frühesten zeit (s. 401), und etwa anderthalb jahrhunderte später der offenbar schon weit glücklichere krieg Jabîn's des königs der nach s. 356 im nordwestlichen winkel liegenden großen stadt Chaßôr [1]), dessen feld-

1) dieser Jabîn (vgl. oben s. 356) trägt in Hamza's arab. Annalen s. 90, 18 seltsamer weise den beinamen ناقش: doch scheint dies nur irrthümlich aus يابس *Ἰαβίς* (für *Ἰαβίν*) in Jos. hypomnest.

herr Sîsera (wie die sage erzählt) 20 jahre Israel heftig bedrängte [1]) — diese zwei größern Kanáanäischen unterdrückungen sind die einzigen wovon sich eine erinnerung erhalten hat; und wennauch die spätere unter diesen weit gefährlicher und schwerer von Israel zu überwinden war als die frühere, sodaß man auch dárin den fortschritt des allgemeinen sinkens Israels erkennt, so erstreckte sich ihre ausdehnung nach den deutlichen zeichen des liedes Debora's doch keineswegs bis auf Juda, welches sich von der wiedererwachenden macht der Kanáanäer allen spuren nach viel freier erhielt. Allein desto zäher behaupteten sich die Kanáanäer allmälig an einzelnen günstigen stellen des landes mit festem fuße, sodaß Israel in der unmöglichkeit sie zu vertreiben endlich irgend ein abkommen mit ihnen treffen mußte. Es ist wirklich überraschend zu sehen wie dies kunstreiche volk nun noch mitten in seiner bedrängung, nachdem es die herrschaft über das ganze land unwiederbringlich verloren, nichtbloß an den äußersten säumen seiner ehemaligen besize, sondernauch zerstreut in der mitte des landes wie in kleinen inseln welche über ein stürmendes meer emporragen sich fest zu behaupten und den siegern achtung einzuflößen versteht, etwa wie
426 in Italien nachdem es von Deutschen bezwungen war doch zerstreut an günstigen orten die ältern bewohner fester zusammenhielten und bald in einer reihe blühender städte wider die sie umringenden „Barbaren“ muthig ihr haupt erhoben.

Wir besizen vorzüglich in den überbleibseln des ältesten geschichtswerkes Richt. c. 1 noch eine kostbare urkunde, um zu sehen wie diese bunten verhältnisse zur zeit des verfassers dieses werkes, also in der spätern hälfte der Richterzeit, als alles sich längst fester ausgebildet hatte, im einzelnen etwa gestaltet waren. Diesem zeugnisse zufolge hielten sich eigentlich in allen stämmen diesseit des

c. 11 entstanden; auch Euseb. Onom. unter Ἀσιρώθ bildet Ἰαβις. Überhaupt sind die eigennamen in jener ausgabe Hamza's ungemein entstellt erschienen.

1) Richt. c. 4 f.

Jordan's Kanáanäer und ureinwohner, in dem einen mehr als im andern, vorzüglich in den offenen thälern wo sie durch leichte anwendung ihrer kriegswagen und reiter in starkem vortheile waren [1]). Auffallend ist hier zwar die völlige auslassung des nördlich von Manasse wohnenden stammes Jissakhar: allein daß dieser in der ursprünglichen schrift nicht vergessen war, ist ansich wahrscheinlich, weil er sonst unter den diesseitigen allein nicht erwähnt wäre, und bestätigt sich außerdem durch den derselben zeit und gewiß auch derselben schrift entstammenden segen Jaqobs, wo gerade dieser stamm vor allen andern wegen seiner trägen liebe zum ruhigen wennauch ehrlosen leben in dem fast zu üppigen lande und seiner daraus entsprungenen unterwürfigkeit gegen die Kanáanäer mit scharfem spotte gegeißelt wird [2]):

Jissakhar ist ein knochiger esel,
der zwischen den tränkrinnen sich streckt.
So sah er denn die ruhe sei ein gut,
und das land wie es so lieblich:
und neigte zum tragen seine schulter,
und ward ein pflichtiger unterthan!

welche worte zum theile aus Debora's spotte über Ruben [3]) geschöpft sind. Aber freilich hätte der dichter ähnliches wohl auch von andern dieser nördlichen stämme sagen können, wenn nicht die leichte deutung des namens Jissakhar *(er ist Lohn* oder *Lohndiener)* den verdienten spott 427
gerade auf diesen stamm zu werfen gerathen hätte.

Ganz anders aber verfährt in hinsicht solcher wieder Kanáanäisch gewordenen städte das B. der Urspp. Da es den zweck hat das gesezliche auch in der landbeschreibung hervorzuheben, so zeichnet es geschlossene gaue, wie sie bei jedem stamme dem geseze zufolge seyn sollten, und nimmt auf die in denselben etwa noch von Kanáanäern bewohnten städte keine rücksicht. Daß ihm bei den gaube-

1) Richt. 1, 19. 34. 4, 3—16 vgl. ähnlich bei Philistäern und anderen 1 Sam. 13, 5. 2 Sam. 1, 6. 8, 4. 10, 18; s. oben s. 186 f. 340. 343. 2) Gen. 49, 14 f. 3) Richt. 5, 16.

schreibungen uralte quellen zur leitung dienten, kann ansich nicht bestritten werden, und folgt insbesondere daraus daß es die stadt Gazér welche nach der unten gegebenen erläuterung in den zeiten nach Josúa die Kanáanäer wieder eroberten und bis Salomo als eigenes reich besaßen, dennoch als Levitenstadt beschreibt (s. 438), was sie nur in der ersten zeit nach Josúa gewesen seyn kann. Aber während ihm so bei den gaubeschreibungen offenbar alte geschichtliche bestimmungen als leitend vorschweben, hütet es sich doch die Phönikischen und Philistäischen küstenländer welche das älteste geschichtswerk als ursprünglich in Israels gebiet fallend noch im auge hat, in die grenzen dieser gaue zu ziehen: sichtbar deswegen, weil diese küstenländer zur zeit der abfassung dieses buches bereits zu lange von Israel getrennt waren, als daß noch geschichtliche ansprüche auf sie hätten gelten können.

Suchen wir aus diesen und andern sehr zerstreuten und schwachen spuren die einzelnheiten jener verhältnisse näher zu erkennen, so ergibt sich etwa folgendes bild.

1. Juda und Efráim erhielten ihre gebiete im allgemeinen am reinsten. Dennoch konnte dieses die Kanáanäer aus Gazér [1]) dessen könig Hôrâm Josúa einst besiegt hatte [2]) späterhin nicht vertreiben, und jenes mußte ihrer
428 manche in den thalgebieten dulden [3]): in diesen kurzen aussagen des ältesten geschichtswerkes liegt, nach allem was wir auch sonst erkennen können, das andenken an das bestehen eines eigenthümlichen reiches verborgen wel-

1) die Massora billigt die aussprache Gézer, aber die Apokryphen und Griechische schriften haben die nach aller wahrscheinlichkeit ursprünglichere *Γάζηρα* 1 Macc. 4, 15. 7, 45 oder *Γάζαρα*, sogar auch *Γάδαρα* Rel. Pal. p. 779. 2) nach Jos. 10, 33. 12, 12; die LXX lasen *Ἐλάμ*: nur wenige Hdschrr. haben ein *r*.

3) beides nach Richt. 1, 19. 29; in der entsprechenden stelle Jos. 16, 10 scheinen die worte ויהי למס עבד ein späterer zusaz, weil sie Richt. 1, 29 fehlen und die wohl aus Gen. 49, 15 entlehnte nur 1 Kön. 9, 21 wieder durchlautende redensart sonst im B. der Bündnisse einfacher היה למס ist.

ches auf eine uns fast überraschende weise im südwesten des landes mitten zwischen Israel und Philistäern sich lange erhalten haben muß. Die stadt *Gazér* ragt unter den südwestlichen fast ebenso wie die 5 Philistäischen stärker hervor, ist jedoch nicht mit einem südlicher liegenden Gazér zu verwechseln welches als durch lage und befestigung bedeutend noch in den Makkabäischen kriegen viel erwähnt wird. Da sie ihrer lage nach in das gebiet Efráim's fiel und alle übrigen merkmale zustimmen, so können wir sie noch jezt in dem kleinen orte Jesúr wiederfinden welcher nicht sehr weit von der seestadt *Jâfâ* (Joppé) landeinwärts liegt [1]). Ja diese lage läßt uns erst ihre ganze alte wichtigkeit ahnen, und führt uns auf eine andre bedeutsame erscheinung welche hieher gehört. Fragen wir nämlich warum dieses alte Japhó, die zu allen zeiten einzige see- und hafenstadt an der küste gerade östlich Jerusalem gegenüber, in der ganzen älteren geschichte Israels kaum einmal erwähnt werde [2]), obgleich sie gewiß uralt war und stets gleiche wichtigkeit für das mittlere Kanáan 429
hatte: so können wir am wahrscheinlichsten antworten daß

1) die lage des alten Gazér's ist zwar aus stellen wie 2 Sam. 5, 25 (1 Chr. 14, 16) etwas schwer zu erkennen: da es aber nach s. 408 f. 439 und der davon ganz unabhängigen erzählung Richt. 1, 29 sowie nach Jos. 16, 3 an der südwestlichen grenze Efráim's lag, so kann man es recht wohl mit dem jezigen Jesúr östlich von Jâfâ vergleichen; und auch das Onomast. der KVV. scheint nicht zusehr dieser bestimmung zu widerstreben. Allein das in den Makkabäerbüchern so oft erwähnte ist nach 1 M. 14, 34 gewiß das jezige Jesúr südöstlich von Ashdód: als hätten die Philistäer einst jede feste vorstadt Gazer genannt. Unrichtig will Robinson Pal. II. s. 631 das erste Jesúr mit dem Ἀσώρ der KVV. zusammenbringen, da dies vielmehr חצור ist und östlich von Asqalon also zu südlich lag.

2) nämlich nur Jos. 19, 46 bei einer grenzbestimmung, aber auch hier só daß man merkt wie sie nicht zu Israel gehörte. Damit stimmt auch die neugefundene stelle in Eusebios' *Theophanie* 2, 66 (Syrisch von Lee herausgeg.) überein. Eusebios hatte bei dieser merkwürdigen stelle gewiß eine Griechische schrift vor augen wo die alten kriege Israels mit den Kanáanäern beschrieben waren und welche sich leider nicht erhalten hat.

sie damals von Israel nur als hinterstadt dieses Gazér betrachtet wurde, theils wegen ihrer nähe bei diesem theils weil sie zu demselben Kanáanäischen reiche gehörte, sowie auch die Griechen sie als Phönikische bezeichneten [1]). Hing das reich Gazér so mit dieser seestadt eng zusammen und konnte es meerwärts sogar auch von dieser selbst seinen namen führen, so hatte es auch für seefahrende völker in diesen alten zeiten eine bedeutung, und wir begreifen nun erst manche sonst seltsame erinnerung aus jenen fernen jahrhunderten [2]). Von den Sidoniern und den übrigen im engern sinne so genannten Phöniken im norden blieb übrigens dieses aus den trümmern der altKanáanäischen macht im süden sich wieder erhebende reich durch die besizungen Israels namentlich des stammes Efráim welche bis ans meer reichten fortwährend getrennt, und mußte seinem eignen antriebe folgen: aber es ist zu bewundern wie es sich zwischen Israel und Philistäern noch jahrhunderte lang bis in die anfänge der herrschaft Salômo's mehr oder weniger selbständig zu erhalten wußte. Gewiß aber suchte es vonvornean durch eine kluge verbindung mit den gerade im süden zahlreicher und kräftiger gebliebenen ureinwohnern sich zu stärken und war insofern kein ganz reines Kanáanäisches reich: es wird von gewissen erzählern gern
430 das reich der Amoräer (I. s. 337 ff.) genannt [3]). Von ihm sowie auch von den Philistäern und oft wohl von beiden zusammen ward gewiß schon früh der ihm zunächst ausgesezte stamm Dân nach s. 408 f. heftig bedrängt, und mußte ihm zulezt städte abtreten welche auch durch hülfe des

1) Steph. Byz. unter *Ἰοπή*; Plin. *n. h.* 5, 14. Sie wurde noch in Cäsar's zeit als nicht eigentlich zu Jerusalem und Juda gehörend betrachtet, Jos. *arch.* 14: 10, 6. 2) s. oben s. 130 f.; ferner versteht sich nun erst leicht wie der Ägyptische könig (nämlich zu schiffe über Joppe kommend) diese stadt zerstören und Salomo'nen übergeben konnte (s. unten bei Salômo); und noch bei Strabon 16: 2, 29 kann man unter der *Landschaft* Gadaris doch nur das gebiet dieser in den Makkabäerzeiten wieder wichtiger gewordenen stadt verstehen. 3) 1 Sam. 7, 14 (s. unten; Richt. 1, 34—36).

mächtigen Efráim's kaum in glücklichen zeiten als vasallen betrachtet werden konnnten [1]; aber östlich von den Philistäischen grenzen und westlich vom gebirge Juda zogen sich ihre gebiete weit nach süden und osten hin [2]. Oft aber scheint dies kleine denkwürdige reich auch *Geshúr* oder das der Geshúräer genannt zu seyn [3], ein name der wohl nur mundartig von Gazér verschieden war und auf eine merkwürdige weise mit dém eines andern kleinen reiches zusammentrifft welches nach s. 428 an der entgegengesezten nordöstlichen grenze Israels gelegen doch auch nur noch wie ein neu gebildetes überbleibsel der alten macht der ureinwohner in diesen zeiten emporkommt.

Aber auch nicht mit diesem reiche enger verbunden erhielten sich südlich und südöstlich bis tief in die Sinai-Halbinsel hinein viele ureinwohner, gewöhnlich ʿAmaleqäer genannt; ebenso wie jenseit des Jordan's. Und immer standen diese, von jedem unglücksschlage sich noch jahrhunderte lang leicht wieder erholend, wie auf der lauer um zu jeder günstigen zeit in das schöne land ihres alten besizes wiedereinzufallen.

2. In Benjamîn's gebiete machte sich gerade díe stadt welche seit Davîd der große mittelort des ganzen volkes werden sollte, Jebús oder *Jerusalem*, von ihrer s. 402 beschriebenen ersten unterjochung bald wieder frei, und erhielt sich als durch ihre berglage und gewiß auch durch 431
hohe kunst wohlbefestigt seitdem durch alle diese zeiten bis in die königlichen hinein stets unerobert [4]. Ihr gebiet

---

1) Harchéres Ajjalôn (s. 353 f.) und Shaʿalbim werden Richt. 1, 35 genannt. 2) nach Richt. 1, 36. 1 Sam. 27, 8.

3) Jos. 13, 2 scheint man unter den Geshuräern welche allein als bedeutsam neben den Philistäern hervorgehoben werden, nur dies reich verstehen zu können; ständen freilich 1 Sam. 27, 8 Geshuräer neben Gazeräern, so müßte man beide als verschieden betrachten, aber jene fehlen in den LXX, nur in wenigen Hdschrr. bei Holmes liest man beide; und auch wenn beide namen hier nebeneinander ursprünglich wären, könnten sie bloß sprichwörtlich so an einander gereihet seyn. 4) Richt. 1, 21 und vom lezten er-

mag nicht sehr weit gewesen seyn: aber ihre lage mitten im lande und nicht weit von den größten Heiligthümern Israels machte sie zu einer gefährlichen örtlichkeit.

3. Nördlich von Efráim's grenze hob das bunte wohnen von Hebräern und Kanáanäern erst recht an und steigerte sich je weiter nach norden und nordwest desto mehr. Manasse mußte 6 bis 7 zumtheil größere Kanáanäische städte mit ihren ansehnlichen gebieten in seiner mitte dulden [1]), darunter vorzüglich *Bäth-sh'ân* (jezt Baisán) später auch Skythopolis genannt, auf einer wasserreichen Oase gegen den Jordan hin, zugleich an dem großen handelswege zwischen Ägypten und Damasq gelegen und bis in die spätesten zeiten eine der bedeutendsten und reichsten städte; ferner Ta'anakh und Megiddo westlich davon mehr in der mitte des landes, und Dôr (jezt Tantûr) am meere. Durch diese reihe von städten vorzüglich in der großen ebene war Nord-Kanáan für Israel fast abgeschnitten vom mittlern lande. Weiter nördlich konnte der stamm Zebulon 2 städte nicht behaupten [2]); Ashér endlich und Naftali wohnten sogar „mitten unter den Kanáanäern" [3]), statt daß es von andern stämmen doch nur heißt mitten unter ihnen hätten Kanáanäer gewohnt; besonders blieb auch die wichtige
432 seestadt 'Akkô *(Acre)* frei, sowie Akzib *(Ekdippa)* nördlich davon und wohl die ganze Meeresküste vonda bis Tyros; nordöstlich machte sich besonders das s. 356. 461 f. erwähnte

---

zähler etwas verändert Jos. 15, 63 vgl. mit der davon ganz unabhängigen erzählung Richt. 19, 11—15; 2 Sam. 5, 5—9.

1) Richt. 1, 27 f.; die erwähnung der kriege mit »Skythopolis und den umliegenden städten« in der oben besprochenen stelle bei Eusebios *Theophanie* 2, 66 gehört gewiß in diese zeiten. Über die örtlichkeit Skythopolis' s. Consul Schultz in der Hall. L. Ztg. 1845 s. 667. — Das wortgefüge jener hauptstelle findet sich vollständiger Jos. 17, 11—13 vgl. 12, 20—22: nur daß v. 11 die worte בישכר ובאשר anderswoher dorthin gekommen scheinen. Am ehesten könnte man noch meinen 'Aen-Dôr nicht weit vom Tabor habe eigentlich zu Jissakhar gehört. 2) Richt. 1, 30 vgl. Jos. 19, 15 wonach einer der beiden namen קטרון oder קטת unrichtig seyn muß. 3) Richt. 1, 31—33 vgl. v. 27. 29.

Chaßôr lange frei und wurde zu zeiten selbst der siz eines weithin herrschenden Kanáanäischen hauses. Ja Israel wohnte im äußersten norden só gemischt mit den kräftiger bleibenden einflußreichen Phöniken daß man ziemlich früh diese nordmark auch die Heiden-Mark[1] oder schlechthin die *Mark* (Galiläa)[2] nannte, ein name welcher jedoch erst in der dritten wendung der geschichte Israels nach der absonderung Samariens für das ganze nördliche drittel des landes allgemein wurde.

Allerdings kamen in diesen jahrhunderten bisweilen zeiten wo Israel só erstarkte daß es manche dieser städte pflichtig machte[3]: aber da waren sie doch schon so selbständig wieder geworden daß jenes sie als vasallen zu ertragen sich leicht begnügte. Und so gestalteten sich diese lagen überall sehr verschieden und wechselnd: es gab nach s. 353 städte welche vonanfangan stets im schuzverhältnisse zu Israel blieben; andre die sich allmälig wieder emporhuben und die obwohl nicht ganz frei doch mehr oder weniger selbständig wurden.

Wie wenig die früheren bewohner von Israel völlig oder auchnur so bald verdrängt und vernichtet wurden, können wir auch an den namen der örter selbst vielfach erkennen. Ein siegreiches mächtiges volk wird auch die örtlichkeiten eines neuen landes gern von sich selbst aus benennen, zumal wenn dies land von seinen früheren bewohnern schon fast ganz verlassen wäre: mit welchem frischem lebensmuthe auch Israel zuerst seinen neubesezten städten neue namen gab, sahen wir s. 269. 291 f. *anmerk.*; und gewiß hat sich mancher neue Israelitische ortsname behauptet. Aber imgroßen blieb das land auch seinen unzähligen ortsnamen nach sichtbar so wie es früher gewesen; und es ist theilweise recht lehrreich dies zu verfolgen. Die vielen mit *Baal-* zusammengesezten ortsnamen weisen

---

1) Jes. 8, 23. 2) Jos. 20, 7. 21, 32. 1 Kön. 9, 11. 2 Kön. 15, 29; vgl. mit den »Philistäischen Marken« Jos. 13, 2. Joel 4, 4 und den »Jordansmarken« Jos. 22, 11. 3) vgl. Richt. 1, 28.

zwar nicht nothwendig alle auf einen Kanáanäischen Gott
433 hin [1]), desto sicherer aber die mit *Dagôn* [2]) und *Rimmôn* [3]) gebildeten; die vielen *Qirja*, *Thimna*, *Gath*, *Abél* sind wohl alle aus den urzeiten, die vielen *Râma*, *Gibea*, *Mißpe* destomehr rein Israelitisch.

2) der östlichen völker.

Während nun seit Debora's entscheidenden siegen wenigstens größere unternehmungen dieser einst unterjochten inneren volksfeinde zum völligen stillstande kommen und die überbleibsel der Kanáanäer so wie eben beschrieben nur noch in zerstreuten kleinern gebieten sich zu halten suchen: dauern die von den vielerlei östlichen nachbaren Israels kommenden gefahren nach kurzen unterbrechungen mit steigender heftigkeit fort. So wenig wir jezt alle jene von osten her drohenden völkerstürme einzeln genauer erkennen können, indem sich sichtbar nur an die heftigsten und dauerndsten dieser kriege eine lebendigere erinnerung erhalten hat: so können wir doch soviel imallgemeinen deutlich wahrnehmen, daß sie an ursprung ausdehnung und art sich unter einander sehr gleich seyn mußten. Denn von eingriffen der Aramäischen völker ist seit den etwa in das erste jahrhundert dieses zeitraumes fallenden kriegen (s. 427 f.) keine spur mehr; und so gehen diese kriege und eroberungen immer nur von den beiden mit Israel verwandten, nun aber von ihm eingeengten völkern Moab und ʿAmmôn, oder von den hinter und zum theil unter diesen wohnenden Arabischen wandervölkerschaften aus. Die ursachen dieser kämpfe lagen also gewiß größtentheils in der zerstreuung Israels auch über diese

1) s. darüber unten. 2) auch da wohin nie Philistäer kamen, Jos. 19, 27 vgl. 15, 41; noch jezt ein Bait-Deg'an östlich von Jâfâ, von Nâblus. Daß Dagon ursprünglich kein bloß Philistäischer Gott war, ist gezeigt in der abhandlung *über die Phönik. Ansichten von der Weltschöpfung* s. 12 f. 3) noch später name eines Syrischen Gottes: aber ortsnamen von ihm finden sich noch jezt vom nördlichen Syrien bis in die Sinai-Halbinsel.

jenseitigen weiten landschaften und in den reibungen welche daraus entsprangen: wir erblicken hier reibungen deren urbild der streit zwischen Abraham's und Lôth's hirten ist, nur daß hier in der wirklichen welt der ausgang nicht überall so wohlthuend ist wie dort (I. s. 429 f.). Hatte 434
nun ein jenseitiger feind von diesen kleinern völkern sich glücklich gegen einen dortigen Israelitischen stamm erhoben, welches bei der einreißenden auflösung Israels nicht immer schwer fallen konnte, so lag die versuchung über den Jordan zu sezen und die fast ebenso stark zerfallenen diesseitigen stämme anzugreifen sehr nahe; als wollte sich von seiten dieser völkerschaften gegen Israel dasselbe wiederholen was Israel früher gegen die Kanáanäer siegreich gewagt hatte, da doch der besiz des reichen diesseitigen landes für alle jenseitigen völker immer viel reiz haben mußte. So sehen wir's einmal klar bei Jiftah beschrieben, welcher nachdem er die ʿAmmônäer jenseits geschlagen hat über den Jordan zieht um sie auch diesseits zu vertreiben, welches ihm denn auch ohne hülfe der diesseitigen stämme gelingt [1]). Und ganz wie zuvor Israel bei Gilgal über den Jordan gegangen war und dort lange sein lager hatte, mit der eroberung des diesseitigen landes beschäftigt, sehen wir den könig Moabs ʿEglon fast an derselben stelle seinen siz aufschlagen bis er von Ehud's hand fällt [2]).

Auf den ersten blick scheint es nun allerdings auffallend, daß *Môáb* zu welchem Israel unter Mose nach s. 286 ff. sich freundlich verhalten hatte, jezt zuerst als bedeutender feind Israels erscheint; welche nähere veranlassung dies volk zum kriege gegen Israel reizte wissen wir nichtmehr: aber da in den kargen nachrichten aus jener zeit überkommen ist [3]) daß es an der spize eines größern völkerbundes, der ʿAmmônäer und ʿAmaleqäer, den krieg führte, so können wir daraus zunächst dén schluß ziehen daß die jenseitigen stämme Israels bei ihren nachbaren zu manchen

1) Richt. 11, 32 f. 12, 1. 3 vgl. 10, 9. 2) Richt. 3, 19 ff.
3) Richt. 3, 13 vgl. v. 14 über die dauer des krieges.

reibungen veranlassung gegeben hatten, weil sonst ein anfangs gegen Israel so ruhig gesinntes volk wie die ʿAmmônäer sich nicht bei dem kriege betheiligt haben würde. Wir sahen s. 291 f. mit wie lebensfrischem muthe die stämme Rûbên und Gâd sogleich bei ihrer ansiedelung alte
435 städte neu aufbaueten und ihnen wie um das siegel ihrer neuen herrschaft ihnen aufzudrücken neue namen gaben, von welchen freilich wohl auf die dauer sich nur die wenigsten erhielten; und mit jenem kecken muthe stimmt ganz die trozige laune des alten volksliedes jener gegenden überein, welche die besiegten auffordert städte wiederherzustellen — welche wiederherzustellen sie wohl unterlassen sollen! (s. 291). Solcher kecker muth kann, wie der segen Jaqob's gerade bei Rûbên herrlich schildert[1]), leicht wie wasser übersprudeln: und je weiter die stämme hier vom mittelorte Israels entfernt waren, desto leichter war hier mancher übergriff gegen Fremde. Entstand aber so dort eine allgemeine gährung gegen Israel, so lag es ferner nahe daß die dortigen völkerschaften die führung des krieges Moab'en überließen, weil dies reich allen spuren nach in ältern zeiten das angesehenste in jenen gegenden gewesen war; und hatte es kurz vor Israels niederlassung nach s. 286 ff. viel verloren, so konnte es jezt viel wiedererobern zu können meinen. Dieser krieg dauerte wirklich nach der überlieferung 18 jahre, war also kein für Israel leicht zu beendigender. — Sein endlicher ausgang muß Moab sehr gebeugt haben, da es von dér zeit an niemehr an der spize einer völkerverbindung gegen Israel erscheint; auch von ʿAmmôn ist lange keine rede mehr. Leider hört für uns freilich immer mit der besiegung eines solchen volkes fast jede nähere nachricht über seine geschicke in der nächsten zeit auf[2]).

1) Gen. 49, 3 f. 2) man könnte z. b. fragen ob jezt die zeit angefangen habe wo nach 1 Chr. 4, 22 zwei gewiß einst berühmte männer vom stamme Juda Jôâsch und Saraph *über Moab herrschten?* Allein jene worte v. 22 f. müssen näher betrachtet vielmehr einen ganz andern sinn haben, und bedeuten nach der noth-

Aber wurden diese beiden seßhaften völker geschwächt, so konnten dadurch leicht die hinter ihnen in den wüsten streifenden zeltbewohner stärker und Israel'n gefährlicher werden: und so sehen wir gegen die mitte dieses zeitraumes das neue schauspiel wie scheinbar ein bloßes wüstenvolk, die *Midjanäer*, 7 jahre lang zu einem landesunglücke Israels wird. Es ist dies die einzige zeit wo die Midjanäer als mächtige feinde tiefer in die geschichte Israels eingreifen (s. 256 f.): und sie zu besiegen bedurfte es damals keines geringern helden als Gideon's des größten aller dieser jahrhunderte. Wirklich folgt auch aus vielen zeichen daß dies seltsame Arabische volk in jenen frühen zeiten etwa dasselbe war was später die benachbarten ge- 436
genden entstammenden Karthager, zunächst handeltreibend, dann aber zu bequemer zeit auch erobernd und zu dém zwecke der wüstenkinder sich geschickt bedienend. Mit Israel entfernter verwandt uud befreundet (s. 65), war es eigentlich kein großes volk: es mag ursprünglich nichts als ein kleines gebiet im nordwestlichen Arabien bei *Tebûk* bewohnt haben, da die stadt *Madjan* deren trümmer noch zu Abulfidâ's zeit gezeigt wurden[1]), am Arabischen meer-

---

wendigen wiederherstellung eines besseren wortgefüges sie hätten sich nach Moab verheirathet und hausweiber dort genommen (zu lesen ist וַיִּשְׂבּוּ לָהֶם), und sie seien nach den alten sagen (הַבְּרִים עת zu lesen) die in des königs (von Moab) diensten beschäftigten geschickten töpferarbeiter (vgl. die *Alterth.* s. 296) gewesen. Immerhin ist dies ein für die alte kunst- und sittengeschichte wichtiges stück von erzählung, und stimmt mit anderen erinnerungen über Moab überein worüber unten. 1) *Géogr.* p. 86 f. der Pariser Ausg. 1840; vgl. Edrîsi I. p. 328—330. 333 Jaub. Hamza's arab. Annalen s. 90 f. und die *Shu'aib's Höhlen* مغاير شعيب (s. 64) bei alBîrûnî in den Mémoires de l'Institut 1851 p. 488; s. auch Seetzen's Reisen II. s. 340. Rüppell's Nubien s. 221, Abyss. I. s. 149. Damit stimmt die nachricht über *Μαδιανή* in Ptolemäos' *geogr.* (bei Arabia Petraea) und noch deutlicher im Onom. der KVV. unter *Μαδιάμ* überein, obwohl in den lezten saz dieses Onom. sowohl nach dem Griechischen als wieder anders nach dem Lateinischen des Hieronymus eine auf Jes. 16, 2 und Num. c. 25 gebauete sonderbare verwechselung

busen der südspize der halbinsel des Sinai östlich gegenüber lag. Keine lage konnte für ausgebreiteten handel nach allen gegenden hin bequemer seyn: und wenn uns von Midjanäischer schifffahrt nichts überliefert ist, so wissen wir wenigstens daß Midjanäer in frühen zeiten die eigentlichen karavanenhändler auch für Kanáan waren[1]. Das königthum war diesem volke wie den Karthagern unbekannt[2]: dennoch muß es gerade in den ältesten zeiten die kunst gekannt haben eine größere verbindung Arabischer völkerschaften unter seiner herrschaft zu stiften und sie auch zu kriegen zu benuzen wobei es seinen vortheil fand; woneben es sich dann leicht an etwas von der bekannten „Punischen Treue" gewöhnen konnte, da es eben die kriege
437 nicht eines vaterlandes wegen führte. So sahen wir Midjan auf der Sinai-Halbinsel über ʿAmaleqäische Araber herrschen (s. 65); es herrschte aberauch weit ostwärts gegen den Eufrât hin durch die ihm verbundenen wüstenAraber. Gegen Israel war es schon unter Mose bald freundlich bald feindlich (s. 256. 301): welche ursache es jezt einen wahren vertilgungskrieg gegen Israel anfangen ließ, wissen wir nicht näher; aufreizungen von seiten der durch Debôra

---

eingedrungen ist. Im A. T. kommt die *Stadt* Midjan nur an éiner stelle deutlich vor, 1 Kön. 11, 18: nach ihr hatte sich der vor Israel südöstlich fliehende fürst Hadád von Edóm gerettet und konnte sich vonda leicht nach Phârân und weiter nach Ägypten begeben.

1) Gen. 37, 28. 36 vgl. I. s. 596 f.; auch Richt. 8, 24 wechselt der allgemeine name Ismaeläer mit Midjanäern. 2) zwar heißen die 5 fürsten welche unter Mose besiegt wurden könige in der stelle Num. 31, 8: allein daß dieser name hier ungenauer sei und nur soviel als fürsten bedeute folgt aus Jos. 13, 21. Ganz dasselbe gilt bei den 2 fürsten Midjan's Richt. 8, 5. 26 vgl. mit 7, 25. Schon daß immer mehere zusammengenannt werden führt nicht auf ein königthum. Noch die späteren Araber nennen Midjan's »könige« أرقام, sowie schon unter Mose einer ihrer fürsten *Réqem* hieß; s. Caussin de Perceval *hist. des Ar.* I. p. 20. Wiefern der s. 273 *anmerk.* erwähnte stadtname (vgl. noch ܪ̈ܩܡܝܐ bei Bardäsan in Cureton's *spec. syr.* p. 15) geschichtlich damit zusammenhangen könne, erklärt sich aus der geschichte der Nabatäer.

schwerbesiegten Kanáanäer die des handels wegen gewiß viele verbindungen mit ihm hatten, und dann die allgemeine schwäche in die Israel zu verfallen schien, wird es wohl vorzüglich zum kriege gegen das schöne land angereizt haben, da es eben wieder an der spize einer größeren verbindung Arabischer völker stand [1]). So drangen die wüstenvölker, nachdem die östlichen schuzländer am Jordan vor ihnen gefallen, in das diesseitige land selbst ein und herrschten, wie bestimmt erzählt wird, bis Ghazza d. i. bis zum äußersten südwesten, alle die ebenen überschwemmend [2]); und es wird noch genau gemeldet wie ihre herrschaft weit schrecklicher als die von Moab und ähnlichen ansässigen völkern war: vor ihnen flüchtete Israel entweder auf die festen bergspizen welche wandervölker nicht leicht mit erfolg belagern, oder in die höhlen wo solche vonselbst im lande waren, oder wo auch diese fehlten bauete man sich künstliche höhlen [3]) in den bergen um sich zu verstecken. Denn wie alle ächten wandervölker plünderten und verwüsteten sie, wenn siegreich, die gegenden welche sie erreichen konnten auf den grund, alles lebende entweder mordend oder mit sich schleppend; schmolzen aber zu zeiten ihre horden oder zogen sie sich beutebeladen im herbste in stärkern haufen zurück und wagten sich dann im frühjahre die versteckten zum besäen des ackers hervor, so zertraten bald neunachrückende züge mit ihren kamelen und heerden die saten. So lebhaft blieb die erinnerung an diese schlimmsten feinde; und noch zur zeit späterer erzähler zeigte man die unterirdischen verstecke welche Israel damals aus furcht gemacht habe. Der sieg 438
den endlich Gideon über sie gewann, war aber so entscheidend daß seitdem Israel von dieser seite nichts mehr zu fürchten hatte und Midjan niemehr an der spize solcher völker kriege anfängt. Auch scheint ein anderer sieg über

1) Richt. 6, 3. 7, 12. 2) 6, 1–6. 3) מנהרות 6, 2 eig. Canäle, vom fließen genannt, kann eben sowohl künstliche berghöhlen oder stollen (welche ansich gewöhnlich feucht sind) bedeuten wie die ähnlichen wörter Ijob 28, 3. 10. 11.

Midjan welchen Hadád Edóm's könig auf dem gebiete Moab's (welches demnach damals ebenfalls unterworfen gewesen seyn muß) über Midjan erfocht und der ohne sehr bedeutend gewesen zu seyn garnicht erwähnt wäre [1]), in dieselben zeiten zu fallen und eine weitere folge der großen siege Gideon's zu seyn.

Gegen ende dieses zeitraumes erhebt sich dort ein anderes volk, *'Ammôn*, in frühesten zeiten schwächer als sein „älterer bruder" Môab, nun aber nachdem Moab die obmacht verloren, allmälig zu größerer selbständigkeit und zum streben nach oberherrschaft angewachsen. Wir wissen nichtmehr welche nähere ursachen dies volk von der zeit an zu wiederholten angriffen auf Israeläische gebiete trieben: denn was sein könig, von Jiftah zur rede gestellt, als grund aus der alten geschichte anführt, als habe Israel unter Mose ihm und Moab'en land entrissen, war wie gewöhnlich bei solchen volksstreitigkeiten nur ein vorwand hinter den man sich zurückzuziehen für anständig hielt, und wird dazu von Jiftah nicht anerkannt [2]). Einleuchtend ist aber soviel, daß dieses volkes streben nach oberherrschaft schon viel schwerer von Israel gedämpft werden konnte als zu anfange dieses zeitraumes dás des verwandten volkes Moab. Zwar wird auch dieses volkes oberherrschaft eben so wie bei Moab nur auf 18 jahre gesezt [3]): allein
439 der sieg welchen Jiftah sowohl jenseit als diesseit des Jordan's über dasselbe erkämpfen mußte, warf es so wenig dauernd danieder, daß es nach der ausdrücklichen meldung der jezigen erzählungen unter Samuel aufsneue die stadt Jabesh in Gilead und gewiß zugleich alle jenseitigen ge-

1) Gen. 36, 35 erscheint er als eine sehr denkwürdige that dieses königs Edóm's; da dieser nun der 4te vor dem lezten könige Edóm's war, so kann er wenigstens nicht *vor* Gideon gelebt haben.

2) Richt. 11, 12–28; vgl. Jos. 13, 25 und oben s. 289 ff. Einen ähnlichen vorwand aus der alten geschichte gebraucht Israel gegen 'Amaleq, zu einer zeit wo es gewiß noch aus viel nähern gründen zu züchtigen war, 1 Sam, 15, 2 f. Nur sind solche vorwände auch nie leicht ganz erdichtet, wie wir auch hier überall noch nachweisen können.

3) Richt. 10, 8.

biete Israels ernstlich bedrohete und ohne die unerwartete dazwischenkunft Saûl's erobert hätte[1]: und da dieser zug gegen Jabesh offenbar nur wegen seines seltsamen zusammentreffens mit dem anfange von Saûl's königthume fester im andenken sich erhalten hat, wie viele ähnliche kriegszüge und eroberungen mögen in den jezigen geschichten unerwähnt seyn? [2] — Wie übrigens auf Moab's zertrümmerter herrschaft der muth der wüstenvölker wuchs, so sehen wir nach Saûl's siegen über ʿAmmôn bald die nothwendigkeit ʿAmaleq zu züchtigen entstehen[3]; und wie endlich auch Edóm in diesen kreis der feinde Israel's gezogen wird, wird bd. III gezeigt werden.

3) der Philistäer.

Aber alle solche stürme von osten her, wie verheerend sie auch zumtheil seyn mochten, übertrifft in der zweiten hälfte dieses zeitraumes an heftigkeit und wenig unterbrochener langer dauer der sturm von einer bis dahin ganz unerwarteten gegend aus, dessen schwere gewalt am nachdrücklichsten Israel traf und zulezt am mächtigsten zur gänzlichen umgestaltung der alten verfassung des volkes mitwirkte. Es ist schon I. s. 348 ff. weiter erläutert wie man diemächtigere festsezung der *Philistäer* auf der südlichen küste nicht vor der ankunft Israels in Kanáan sich denken kann: noch zu Debôra's zeit wohnt der stamm Dân machtvoll und ruhig am meere, mit schifffahrt beschäftigt[4]; ge-

1) 1 Sam. c. 11 vgl. mit 12, 12. 2) vielleicht erst in diesen kriegen entstand der ort Kefar-ʿAmmôni (ʿAmmonäerdorf) in Benjamin Jos. 18, 23, womit man die *Idumäer-stiege* an der nördlichen grenze Juda's östlich von Jerusalem Jos. 15, 7. 18, 17 (ein عقبة الدم in jener gegend fand neulich der Consul Schultz) vergleichen muß; jedenfalls zeigen diese namen gerade an diesen stellen daß einst ʿAmmonäer und Idumäer über den Jordan ziehend längere zeit hier weilten, sollte dies auch schon in den zeiten vor Mose geschehen seyn; ähnlich ist bei Israel Gilgal s. 344 f. Aber umso leichter beanspruchten die Idumäer später noch bei der ersten zerstörung Jerusalem's solche landstrecken, vgl. IV s. 105.

3) 1 Sam. c. 15. 4) Richt. 5, 17.

wiß erst nachher und nicht lange vor Simson's zeit müssen
440 die Philistäer durch neue ankömmlinge von Kreta und andern westlichen gegenden aus sich neu verstärkt haben; auch der s. 409 erwähnte auszug eines theiles des stammes Dân ist schwerlich vor dieser neuen Philistäischen übermacht unternommen [1]). Aber nachdem sie einmal dort mit neuer macht sich festgesiedelt hatten, entwickelt dies im kriege tapfere in den künsten und listen des lebens keinem andern nachstehende volk eine beharrlichkeit in dem versuche ganz Kanáan zu erobern und den Hebräern die obmacht zu entreißen, welche schon ansich genug zeigen würde welche noch ganz frische ungeschwächte kraft in ihm lebte und wie sehr es seinem ganzen wesen nach von den Kanáanäern sowohl als von Moab und ʿAmmôn verschieden war. Wäre freilich dies volk nicht erst in der zeit der mit raschen schritten steigenden auflösung und schwäche Israels mit ganz neuer kraft auf den schauplaz Kanáan's getreten, so würde sein zusammenstoß mit Israel wohl ein ganz anderer geworden seyn: nun aber kann Israel sich seiner länger als ein jahrhundert lang nicht erwehren und sinkt in die gefahr von ihm ganz aufgerieben zu werden: sie werden zuerst in jenen 18 jahren mächtig wo von osten her ʿAmmôn herrschte [2]); bald darauf aber, gegen die zeiten Simson's hin, wird ihnen aufsneue eine 40jährige oberherrschaft zugeschrieben [3]); und dann ist noch genug von ihren kriegen unter Eli Samuel Saûl Davîd die rede. Unter wie furchtbaren bildern zulezt noch das kriegerische wesen dieses volkes den stämmen erschien, kann man aus der éinen thatsache ermessen daß die furcht vor riesen, welche einst unter Mose das volk so schmählich von Kanáan abgeschreckt hatte (s. 247), sich erst jezt bei ihm den Philistäern gegenüber wiederholt: in der volks-

1) eine besondere bestätigung dieser ansicht gibt die altÄgyptische inschrift nach welcher Asqalon zur zeit königs Ramses' noch von Kanaanäern bewohnt war, s. Brugsch *hist. d'Égypte* I. p. 146.

2) nach Richt. 10, 7 f. 3) 13, 1.

sage von dem großen recken Goliath spricht sich inderthat weiter nichts aus als diese durch schwere erfahrungen genährte volksfurcht, welche fortzuscheuchen erst der kleine Davîd der rechte mann war[1]). Kurz, mit der ansiedelung 441
dieses seltsamen volkes in südwest und dem zusammentreffen seiner obmacht mit dér ʿAmmôn's in nordost war im lande Kanáan ein stein des anstoßes aufgerichtet an dem Israel entweder schon jezt gänzlich fallen und untergehen, oder sich selbst aus den unmerkbar in seinem schoße emporgewachsenen großen wirren und schwächen emporrichten mußte, sowie unter ähnlichen verhältnissen die Griechen an der hebung des schweren steines der Persischen, die Römer an den Gallischen kriegen ihre kraft zu stählen gezwungen wurden.

Übrigens ist es für die nähere erkenntniß dieses volkes ein bedeutender mangel daß wir nach den jezigen quellen ein etwas vollständigeres bild seiner geschichte erst seit Samûel's zeiten uns entwerfen können. Damals theilte es sich in 5 kleine reiche, ʿ*Eqrôn* (oder ʿAkkarôn hellenistisch), *Gath*, *Ashdôd*, *Ashqalôn*, *Ghazza* (Gaza): an der spize jedes stand ein fürst der mit dem landesworte *Séren* hieß, oft auch mit dem entsprechenden Hebräischen worte *Sar* oder auch *König* genannt wird; aber diese 5 fürsten handeln in allen wichtigen angelegenheiten immer éinig und eng verbunden, als könnte nie ein streit unter ihnen entstehen und als wären sie von einer höhern macht zusammengehalten; diese war dann wohl weniger ein gemeinsamer bund als vielmehr das rege volks- und vaterlandsgefühl welches damals alle diese kleinen reiche nachaußen stark und einig machte.

— Von Ägyptischen feldzügen melden alle erinnerungen aus diesen jahrhunderten nichts. Sollte ein solcher nur vorübergehend gewesen seyn, so könnte er zwar dennoch wohl stattgefunden haben, da unsre jezigen erinnerungen zumal aus den beiden ersten jahrhunderten dieses

1) ähnlich wie man in Rom von Gallischen riesen erzählte, Liv. 7, 26 u. s. w.

zeitraumes sehr zusammengeschmolzen sind: doch ein größerer Ägyptischer krieg mit Israel kann schwerlich vorgekommen seyn [1]).

442 **Folgen der auflösung nach innen.**

Der Städtebund.

Die wirkungen nachinnen, ansich viel mannichfaltiger und schwerer zu verfolgen, sind in diesem zeitraume besonders schwer etwas richtiger und vollkommener zu erkennen, da uns aus ihm nur bei einigen lichteren stellen welche wie leuchtende augenblicke in die nacht der mehr und mehr sich verfinsternden und zurückschreitenden zeiten fallen, ausführlichere schilderungen erhalten sind. Soweit indeß die entdeckbaren quellen und spuren uns führen, erblicken wir diese innern folgen ganz so wie sie bei einer solchen unmerklich aber dauernd fortschreitenden auflösung zu erwarten sind. Die auflösung des Ganzen, vonoben herab wenn langsam doch beharrlich nachunten hin sich verbreitend, durch die schwäche und schuzlosigkeit nachaußen wachsend sowie sie selbst diese zuerst hervorgerufen hatte, wird nun zu einer immer größern vernichtung der leitenden menschlichen gewalten des reiches. Die hohepriesterliche gewalt hing freilich nach s. 441 f. vonvornan an einem sehr zarten faden: das meiste ward bei ihr von der eignen hoheit des jedesmaligen inhabers der würde und der macht der von ihm dargestellten und geschüzten religion erwartet; aber wie schwer war solche fast ganz geistige hoheit bei allen zeitwechseln und menschlichen zufälligkeiten durch bloße erblichkeit zu erhalten, und wie leicht lockerte sich dies ihn mit dem ganzen volke einigende

1) die kriegszüge Raamses' des Großen odergar Sesostris' fallen außerdem in frühere zeiten, s. Gött. G. A. 1852 s. 1159 f. Die ausführlichen erzählungen der eroberungen Ramses' II in Palästina (bei Brugsch *hist. d'Égypte* I. p. 140 ff.) sind wenigstens der zeitrechnung nach nochnicht genau bestimmt, da die von Brugsch angenommene nur die von Lepsius ist (vgl. darüber unten).

band, wenn die erste reinere begeisterung des volkes wie sie unter Mose und Josúa gewesen war unter den neuen lagen und wirren allmälig dahinschwand! Zwar hörte diese gewalt nie ganz auf: daß sie in der mitte des ganzen reiches und am Heiligthume wirksam blieb soweit sie zu wirken vermochte, wird (da es schon ansich durchaus wahrscheinlich ist) in der anschaulichen erzählung Richt. c. 20 als vonselbst sich verstehend vorausgesezt, sollte auch der als damals „vor Jahve stehende" hohepriester genannte Pînechâs Eleazar's sohn (s. 442) nichts als einen alten be- 443
rühmten namen darstellen [1]; auch daß die landesgemeinde bei großen oder sehr dringend gemachten volksangelegenheiten sich noch am Heiligthume versammelte und beschlüsse sowohl faßte als ausführte, sehen wir aus diesem beispiele deutlich, wiewohl die erschreckenden mittel womit die landesgemeinde um jene zeiten zusammengebracht und zum beschlusse eine innere gräuelthat zu bestrafen bewogen werden musste[2], zur genüge zeigen wie schwer ein gemeinsames zusammenwirken aller stämme schon damals zu erreichen war. Allein wie sehr das hohepriesterliche an-

1) v. 28: nämlich zu dem zwecke, um anzuzeigen das ereigniß falle noch in das zweite zeitalter nach Mose, folglich nach der alten art dies zu berechnen (s. unten) in das lebensalter des enkels Ahron's. Über den damaligen stand der bundeslade in Bäthel s. unten.

2) das zerstücken des durch die gräuelthat umgekommenen weibes und die versendung der 12 stücke in die 12 stämme Richt. 19, 29 f.; auch das von Saûl angewandte mittel die botschaft an die stämme mit den stücken zweier als opfer geschlachteter stiere zu begleiten 1 Sam. 11, 7 war darauf berechnet durch heilige drohung zu wirken und verfehlte damals, wie ausdrücklich gemeldet wird, seines zweckes nicht. Ähnlich ließ man einst in Norwegen den heerpfeil ausgehen, und entsandte in Schottland einen in blut an beiden enden getauchten feuerbrand als kriegszeichen, Guizot's engl. Rev. I. s. 139. Macaulay's Gesch. I. s. 302 Bül. und ein nicht minder starkes zeichen der art ist das blutige bundesopfer, s die *Alterthümer* s. 78. Über ein heutiges Indisches mittel der art welches nur nach heutiger sitte dort viel schwächer aussieht, s. *Onomander's* Altes und Neues aus den ländern des Ostens I. s. 206 f.

sehen sank und endlich fast ganz erlosch, beweist nicht nur das aufkommen der Richter mit ihrer neuen gewalt, sondern auch der versuch zu einer völligen verjüngung desselben welchen gegen das ende des zeitraumes Eli wagte, wie beides unten beschrieben wird.

Nun hätte freilich jeder einzelne irgend selbständige stamm seine eigene verfassung unter stammesältesten desto fester bewahren können, welches schon die noch unangetastet gebliebene alte volksfreiheit forderte. Wirklich konnte diese uralte stammesverfassung mit dem verfalle des ganzen desto leichter wieder aufblühen; und wo ihre ordnung etwas kräftiger blieb, da mußte sie vielmehr vielfach heilsamen schuz gegen die übel der allmäligen auflösung des volks- und reichsverbandes gewähren. Wir wissen noch
444 genau daß ursprünglich an der spize jedes stammes ein die innern angelegenheiten leitender „Fürst" stand, der freilich unter den „Ältesten" nur wie der erste unter gleichen gelten konnte; und in manchen stämmen muß sich eine solche auf strengere einheit gebauete verfassung erhalten haben [1]). Welche starke begriffe von stammesehre sich aus der vorMosaischen urzeit sogar bei übelverstandener sache bis in diesen zeitraum hieundda erhielten und wohl auch erst jezt in der vereinzelung aller stämme sich recht zähe ausbildeten, zeigt das beispiel des kleinen stammes Benjamîn welcher sich einmüthig einer wegen ihrer gräuelthaten bedrohten stadt seines gebietes nur von solchen stammes-vorurtheilen bewogen annahm und deshalb gegen alle andere stämme den hartnäckigsten krieg bestand [2]).

1) das B. der Urspp. schreibt sie sogar gesezlich vor, indem es sie als von Mose ernannt einzeln vorführt Num. 34, 16—29 vgl. Jos. 22, 14: die namen dieser 12 sind unstreitig geschichtlich; unter ihnen ist Kaleb s. 402 als fürst von Juda. Die fürsten für Rûbên und Gâd fehlen hier, weil bloß vom diesseitigen lande die rede ist; man kann aber den für Gâd aus 1 Chr. 5, 12 ergänzen. Ihr obrigkeitliches ansehen wird von dem alten geseze aus der Richterzeit scharf hervorgehoben Ex. 22, 27. Noch zu anfange der Assyrischen zeit wird ein fürst von Ruben erwähnt 1 Chr. 5, 6.

2) Richt. c. 19—21 vgl. darüber weiter unten.

Allein es liegt ganz im fortschritte der überhandnehmenden herrenlosigkeit daß deren gewalt auch die meisten stammesgebiete mehr und mehr ergriff und die alte selbstherrschaft der stämme um so leichter zerstörte, je mehr sich alles nach neuen größern gruppen auseinanderlegte (s. 446 ff.). Besonders führen viele spuren dárauf daß im mittlern und nördlichen Kanáan bereits um die mitte dieses zeitraumes eine auch die stammverfassung weiter auflösende städteverfassung im entstehen war; eine merkwürdige erscheinung welche auch für die spätern zeiten ihre großen folgen hatte. Versezen wir uns nämlich genau in die zustände des landes unter der herrschaft der söhne Gideon's mit dem zunamen Jerubbáals d. i. des Báalsstreiters, und wenden wir besonders die in der sehr anschaulichen erzählung Richt. c. 9 enthaltenen 445
zeichen richtig an, so erhellt zunächst daß Sikhém damals sogutwie eine freie stadt seyn mußte: ihre „Herren" oder bürger handeln in den wichtigsten angelegenheiten durchaus selbständig, sezen sich einen könig aus ihrem geblüte, empören sich aber nichtnur bald wieder gegen dieses ihr geschöpf während seiner abwesenheit, sondern üben auch sofort gegen ihn und die von ihm etwa geschüzten und mit geleitbriefen versehenen kaufleute in ihrem weichbilde die schärfste vergeltung aus[1]), wie es nur eine an selbstherrschaft gewöhnte stadt thut; müssen zwar aus noth noch die besazung dulden welche der landesherr in ihr hält und welche auch unter der minderzahl der bürger ihren anhang behalten haben mag, ziehen aber dessenungeachtet einen dem fürsten feindlichen heerführer und immer mehere von dessen leuten in ihre mauern[2]) um mit seiner hülfe sich zu vertheidigen, und treiben diesen dann bei drohender gefahr sein versprechen zu halten: kann es etwas dem

1) nur so kann man die kurzen aber aus der sache selbst hinlänglich deutlichen worte v. 25 verstehen; König Abimélekh war offenbar in einer entferntern gegend damals viel beschäftigt und konnte nicht sofort helfen. 2) v. 29 ist für לאבימלך nothwendig לגעל בן יובל zu lesen, da man sich umsonst anstrengt jenes erträglich zu deuten.

Deutschen und Italischen städtewesen im Mittelalter ähnlicheres geben? Nun könnte man zwar entgegnen, Sikhém habe bloß als die hauptstadt des mittlern Kanáan's, des stammes Efráim und dadurch aller stämme (s. 393) so gehandelt: allein nicht genug daß die stadt nach jener erzählung nicht entfernt mit rücksicht auf Efráim oder andere stammesverbindungen das geringste thut, so stand sie sichtbar mit andern städten als vorstadt in einer art von städtebund, so wie die freien städte Europa's im Mittelalter sich immer durch gegenseitige bündnisse zu behaupten suchten. Der Báal-Berît d. i. der Bundesgott war gerade damals, wie die sage erzählt, der beliebteste Gott[1]); ein tempel von ihm und offenbar der haupttempel stand in
446 Sikhém, dessen schazkammer nichtbloß sehr reich war sondernauch gerade für die kriegerischen zwecke der stadt verwandt wurde[2]); es war ein ungewöhnlich großer tempel, in welchem sich noch zulezt als das glück der freistadt zur neige ging alle bewohner der festung in deren mauern er lag flüchteten und mit ihm umzukommen verzogen[3]). Es ist unmöglich nicht einzusehen daß damit Sikhém, wie es seiner alten würde und größe nach verdiente, als das haupt eines großen städtebundes bezeichnet wird: wenn wir jezt weiter keine andere dazu gehörige stadt als das nordöstlich gelegene Thebeß nennen können, eine stadt welche könig Abimélekh nach dem falle Sikhém's belagern mußte und wobei er durch den muth eines kriegerischen weibes seinen schimpflichen tod fand[4]), so liegt die ursache davon einfach dárin daß die kurze erzählung wegen des todes jenes fürsten gerade jene stadt zu erwähnen nicht vermeiden konnte. Das vorbild aber zu solchem freiern städtewesen und zu städtebündnissen gab offenbar diesem nördlichern landestheile das benachbarte Phönikien und die uralte lebensweise der Kanáanäer; daß dabei die alten stammesverhältnisse und die gaueintheilungen keinen rechten sinn mehr hatten,

1) Richt. 8, 33. 2) Richt. 9, 3 f. 3) 9, 46—49
4) 9, 50—57.

und ein neuer grundsaz, die einseitige freiheit und blüthe handel- und gewerbetreibender städte und ihre herrschaft über das land, mächtig wurde, leuchtet vonselbst ein; und daß mit dieser neuen bundes-verfassung auch der neue Bundesgott mit seinen tempeln aus Phönikien geholt wurde um neben dem alten volksgotte Jahve seinen plaz zu finden, ist leicht verständlich [1]). Ja es springt sogar aus der kurzen erzählung noch klar in die augen, wie sehr nun das Kanáanäische wesen auch außer der verehrung des Bundesbáal's plözlich überhandnahm: denn wenn der gegen Abimélekh's statthalter in Sikhém einrückende Gáal sohn Jobel's [2]) der volksmenge zuruft: „wer ist Abimélekh und 447
wer Sikhém, daß wir jenem dienten? ist er nicht des Báalstreiters sohn und Zebúl sein statthalter? *Dienet den männern Chamôr's des vater Sikhém's*! und warum sollten *wir* jenem dienen?“ so hebt er ja damit die nachkommen der Kanáanäischen bewohner Sikhém's und der umgegend (I. s. 542), zu denen er sich und seine krieger rechnet, ungestraft über die häuptlinge Hebräischen blutes [3]), und erinnert mit erfolg an den uralten Kanáanäischen ruhm dieser stadt. — Ja wir sind berechtigt hier noch einen wichtigen schritt weiter zu gehen. Da nämlich ein solches freies städtewesen und ein städtebund wie dieser nicht so schnell aus dem boden wächst, und da der große Gideon, dessen söhne und nachfolger das den Bundesbáal verehrende Sikhém mit hülfe seines bastards Abimélekh vernichtet, den namen und ruhm des „Báalstreiters“ trägt: so können wir ferner mit recht annehmen daß die anfänge dieses bundes und der verehrung des Bundesbáal's schon in Gideon's zeiten fallen, dieser aber mit kräftigem arme und glücklich-

1) der »Bundes-Báal« Richt. 8. 33. 9, 4 wird mehr Hebräisch genannt »Bundesgott« 9, 46. 2) יובל für עבר lesen überall in diesem Cap. die LXX, eine ansich wahrscheinlichere lesart; auch mag יובל eher ein alter Kanáanäischer name gewesen seyn.

3) *Zebúl* war demnach der dem Hebräerkönige gutgesinnte befehlshaber der stadt welchen Ga'al v. 28 dem nach Gen. 34 zu Israel übergetretenen Sikhém gleichsezen konnte.

stem erfolge dem Kanáanäischen wesen widerstanden habe und darum „Báalbestreiter“ genannt sei, bis seine 70 söhne und nachfolger in diesem streben unterlagen und so nach dem tode Gideon's der Bundesbáal der „beliebte Gott“ wurde, wie die sage jezt lautet.

Die weitern schicksale dieses städtewesens können wir nicht näher verfolgen; innere streitigkeiten und bald die wachsende macht der Philistäer mögen ihm genug geschadet haben: doch bewahrt der nördliche theil des landes immer eine entschiedene richtung zum freiern oderauch zum ungebundenen volksleben, wiedenn von ihm die größe der Absalomischen gefahr und die unabweisbaren freiheitsforderungen nach Salomo's tode ausgingen, und wie Sikhém bei lezteren wieder der versammlungsort und siz aller bewegungen war.

Aus andern s. 456 erwähnten ursachen ward die auf-
448 lockerung der stammverbande in den jenseitigen ländern beschleunigt. Wir können diese schon dáran erkennen daß in den erzählungen über diese und die folgenden jahrhunderte fast immer nur von dem lande „Gilead“ die rede ist, die einzelnen stämme Gâd und Ruben wenig und in reichshinsicht als selbständige und geschlossene stämme eigentlich gar nichtmehr erwähnt noch unterschieden werden, das land „Gilead“ also, wie man imallgemeinen alle jenseitigen von Israel bewohnten gebiete nannte, mit seinen gewiß unendlich vielen kleinen selbständig seyn wollenden gebieten an die stelle tritt. In Debora's liede wird noch Gilead im sinne des jenseitigen Gâd von Ruben unterschieden [1]: später verschwindet dieser unterschied sichtbar in den allgemeinen namen Gilead; auch wo so wichtige dinge im spiele sind wie die feierliche übertragung der herrschergewalt auf einen einzigen, handeln nur „die Ältesten Gilead's“ [2], wobei auch das land Basan im norden miteingeschlossen seyn kann [3]. Wir besizen aber dazu noch

1) Richt. 5, 15—17 vgl. 1 Sam. 13, 7. 2) Richt. 11, 4—11.
3) wie Deut. 34, 1.

besondere zeugnisse. Bei dem abgerissenen „halben Manasse“ war doch ansich an keinen stammesverband mehr zu denken; und ausdrücklich wird gemeldet wie einst bei einer großen landsgemeinde und ihren thaten die stadt Jabesh in Gilead sich völlig willkührlich ausschloß [1]), welches wäre sie noch in einem stammverbande gewesen nicht hätte geschehen können.

Die sitten der Leviten.

Wenn der wurm innerer auflösung so die reichs- und stammverfassung zerfraß und die höchsten gewalten im volke wie sie einst festgesezt waren in dies den untergang des Ganzen drohende schwanken geriethen: so dürfen wir uns nicht wundern daß dér stand welcher seiner bestimmung nach als hort und schuz der die reichsverfassung in sich schließenden Jahve-Religion dem verderben am meisten hätte entgegenarbeiten sollen, der priesterstand, vielmehr bald selbst von ihm angesteckt wurde. Leider ist es 449
ja eine nur zu wahre erfahrung daß díe stände welche in der mitte zwischen den höchsten und den niedern stehen, auch wenn sie zum schuze der unsichtbaren güter berufen sind, von der im gipfel des hauses sich ansammelnden pestluft eher das schädlichste einsaugen als die niedrigern bewohner dieses hauses; auch die Deutschen priester und gelehrten sind oft genug die diener derselben die einheit und kraft des volkes zerfressenden unwahrheit und eigensucht gewesen welche unverstand und schwäche vonoben her beförderte. Hängt ein solcher stand dazu so, wie der stamm Levi, zugleich an einem eigenthume von äußern gütern, welches ihm im ersten anfange nüzlich und unentbehrlich scheinen mag, inderthat aber ihn allmälig an solche bestrebungen und wünsche die doch seiner eigenen bestimmung gänzlich zuwiderlaufen immer fester kettet; und ist er sogar zugleich erblich, sodaß die söhne und enkel leicht nur auf dàs blicken was sich an gütern und fertig-

1) Richt. 21, 5—12.

keiten des lebens vererben läßt: so wird er dem vonobenher über das Ganze kommenden verderben schwer mit eigener kraft und mit bedeutendem erfolge widerstreben können, wird mit dem verfalle und der schmach der obern gewalten sinken und mit ihrem bessern geiste und ruhme vielleicht wiederauferstehen; ganz wie wir dies im verlaufe dieser geschichte bei dem stamme Levi sehen werden.

Zwar würde man sich sehr täuschen meinend der stamm Levi sei schon damals allgemein so tief in der achtung des volkes gesunken und sei soweit von der religion Jahve's abgefallen wie in den zeiten der großen Propheten. Nach dem lezten verfasser des B. der Richter könnte es so scheinen, da dieser von steten rückfällen des volkes in den dienst fremder götter, der Báale der Astarten und anderer redet, welches ohne eine theilnahme des priesterstammes nicht wohl denkbar wäre. Aber wie diese allgemeinen schilderungen der schattenseite jener jahrhunderte im sinne dieses lezten erzählers zu verstehen seien, ist schon I. s. 236 f. erläutert. Wollte man solche allgemeine schilderungen Späterer in der ansicht über jene jahrhunderte zu wörtlich streng nehmen, so würden sie den ältern quellen nicht weniger als den sachen selbst widerstreben. Von wirklicher verehrung anderer götter [1]) haben wir vorzüglich nur das alte zeugniß daß Báal-Berît aus den s. 483 ff. erläuterten ursachen in nördlichen städten seine tempel erhielt; es versteht sich aber leicht daß solche leichtsinniger denkende ebenso zu andern zeiten auch noch andre falsche götter verehren konnten; die zeiten der erschlaffung und auflösung begünstigen ebenso wie die damals zerstreut einreißende üppigkeit und bosheit die verehrung vieler neuer götter; dazu dauerten die reste alten aberglaubens verborgener vielfach fort [2]). Allein sieht man auf das große und allgemeine jener jahrhunderte, so ist nicht zu verkennen

1) daß ein ausdruck in Debora's liede Richt. 5, 8 unrichtig hieher gezogen sei bedarf jezt keiner erläuterung mehr, vgl. *die Dichter des A. Bs.* I. s. 126 und was unten über 1 Sam. 2, 25 bemerkt wird. 2) s. die *Alterthümer* s. 255 ff.

daß das lebendige andenken an die durch Jahve erworbene höhe des lebens noch zu fest im volksbewußtseyn begründet und der allgemeine zustand des volkes andern völkern gegenüber noch zu alterthümlich einfach und unmittelbar war, als daß ein absichtlicher großer abfall von Jahve möglich gewesen wäre. Alle äußerungen die wir aus diesen jahrhunderten und noch aus Davîd's zeitalter besizen, fließen aus dem noch wenig gebrochenen gefühle als sei niemand als Jahve Gott Israels, und athmen kaum die möglichkeit als sei von Israel im heiligen lande je ein anderer verehrt; Jahve ist Israels Gott und sieggeber wie Kamosh Moab's Gott und sieggeber, sagt Jiftah[1]), und in diesem ausspruche liegt das ganze noch unvermittelte frohe und erhebende volksbewußtseyn jener jahrhunderte, wogegen so zerstreute ausnahmen wie die des erwähnten Bundesbáals nicht zu viel beweisen können. Der große abfall von Jahve zu andern göttern fängt erst seit Salomo an, 451
aus ursachen welche erst jene zeit hervorbringen konnte. Zerstreuter mag er aber vielfach auch da wo wir es jezt nicht nachweisen können schon früher begonnen haben.

Ähnlich fällt während dieser zeit lange noch immer auf die Leviten eine art von ungetheilter kindlicher ehrfurcht, als wirkte das andenken an die erhabene zeit Mose's und an die größe des stammes Levi unter ihm noch wenig geschwächt fort um das daseyn eines Leviten mit höherem glanze zu bestrahlen; wir sahen s. 436 ff. wie dies bei der besezung des landes sich bewährte, und wie

1) Richt. 11, 25. Die Propheten seit dem 9ten jahrh. reden zwar auch von den Gözen der väter Amos 2, 4 (vgl. über den zeitbegriff 9, 11), ammeisten Jer. 9, 13. 11, 10. 14, 20. 16, 11 f. 23, 27 vgl. besonders was die zeiten betrifft 23, 39. 32, 31. 44, 9. 17: aber diese ausdrücke sind sehr allgemein gehalten, und an zerstreuten neigungen zu gözendiensten hat es auch zu keiner zeit gefehlt. Entscheidender wäre schon für Mose's zeit die stelle Amos 5, 27—29 wenn sie den AG. 7, 42 f. festgehaltenen sinn der LXX wirklich enthielte: allein eben dieser sinn ist nicht der ursprüngliche, wie ich längst in den *Propheten des Alten Bundes* I. und sonst zeigte.

mächtig einst die geistige überlegenheit dieses stammes gewesen seyn muß, können wir auch daraus schließen daß fortwährend eine wennauch allmälig abergläubisch werdende scheu vor dem Levitischen priester und seinem Orakel sich erhält, wie die höchst klare erzählung Richt. c. 17 f. und dann noch das ganze leben Davîd's lehrt. Die Richt. c. 19—21 erzählte gräuelthat der buben einer Benjaminischen stadt gegen das kebsweib eines Leviten kann umso weniger dagegen zeugen, da die empörung des ganzen volks darüber die möglich stärkste und ernsteste war.

Zweierlei aber ist es worin sich das die Leviten ergreifende verderben der zeit nicht verkennen läßt. Einmal: viele von ihnen werden unstät, und verdingen sich demnach dem welcher sie am besten bezahlt. Dazu trug gewiß der gesammte zustand des schwankens bei, worin sich bald alle volksverhältnisse befanden; denn wenn z. b. von den städten welche die Leviten bei der besezung des landes nach s. 437 als ihren antheil erhielten diese oder jene erobert odergar ein bleibender besiz der feinde wurde [1]), so mochten die Leviten auswandern und sehen wo sie sonst ein unterkommen fänden. — Aber dadurch wurden sie vom drange und wechsel der zeiten sowie von der willkühr derer bei denen ihre würde und kunst nach brode ging, nur immer abhängiger: und wir können uns nicht wundern daß zweitens bei den meisten eine gefährliche hinneigung zur sinnlichern auffassung der Jahve-Religion
452 herrschend ward. Das volk mochte doch meist noch seinen Jahve am liebsten in der art und gestalt seiner alten hausgötter sehen, ihn als schmuckes bild in seinem hause aufstellen, und so Orakel bei ihm suchen wie man von der vorMosaischen urzeit her gewöhnt war (I. s. 461 f.); die tiefern Mosaischen begriffe verloren allgemach ihre schärfe und frische je weiter der helle tag der Mosaischen zeit in den fernen nebel der geschichte unterging, und welche furcht vor dem ernstzürnenden angesichte Mose's wie es

1) wie wir s. 438 f. 465 bei Gazer sehen.

einst feuersprühend gegen die verkenner des geistes geglüht haben mochte, konnte sich in dieser allgemeinen auflösung erhalten? Die niedere ansicht der Jahve-Religion war sichtbar im wachsen, auch Richter begünstigten sie [1]), und die meisten priester zogen es gewiß vor lieber jenem dem gelüste des volkes nachgebenden Ahron [2]) als dem darob erzürnten Mose zu gleichen. Wir besizen noch Richt. c. 17 f. eine erzählung welche diese beiden verlockungen, denen damals der priesterstand seine bessere würde preisgab, sehr anschaulich beschreibt:

Ein junger mann Mikha vom gebirge Efráim, dessen vater früh gestorben seyn mag, nimmt ein seiner mutter anvertrautes erbliches vermögen von 1,100 silberlingen an sich, um selbst damit zu wuchern [3]); da er, vom segen der mutter begleitet, damit bald in seinem gewerbe glück hat und den betrag des einst in ihrer verwahrung gewesenen geldes als guter sohn ihr zurückstellen will, gibt ihm diese das geschenk mit recht mütterlichem herzen dádurch wieder zurück daß sie ihm daraus einen schmucken Gott machen läßt der von nun an sein haus beschüzen möge. Zum priester dieses bald in einen kleinen haustempel gestellten Gottes macht er zwar zuerst einen seiner söhne: als aber ein junger Levit, welcher wahrscheinlich auf der 453
flucht seiner eltern im Judäischen Bäthléhem geboren dort bis dahin unter Fremden gelebt hatte, brod und stellung sich suchend des weges zieht, gefällt er dem manne, wird zum hauspriester bestellt und beide befinden sich gut mit einander. Allein er gibt auch fünf kundschaftern des stammes Dân, welche jenes weges ziehen und die dann die stadt Láish im hohen norden als einen sehr passenden ort

---

1) sogar der große Gideon Richt. 8, 27; vgl. unten.

2) Ex. 32, oben s. 257 ff. 3) die albernheit alsob Mikha das geld seiner mutter gestohlen zu haben bekenne und dazu gar den muttersegen erhalte, muß ich denen überlassen welche in der Bibel ihre eigene thorheit zu finden sich nicht bedenken; nur ist לָךְ 17, 1 nicht מֵאִתֵּךְ, und לְקַחְתִּיו ist so gut wie הקדשתי v. 3 das Perfectum der willenserklärung.

für eine neue niederlassung finden (s. 409), ein ihnen wohlgefälliges orakel; und als diese später mit 600 bewaffneten ihres stammes auf dem wege dorthin wieder hier eintreffen während Mikha gerade abwesend ist, und der junge Levit vor das haus geht um die menge zu begrüßen, steigen sie heimlich in das dachgemach des hauses wo das tempelchen stand, nehmen den Gott fort, und bringen dann draußen den Leviten, als er darüber schreiet, ihn mit gewalt fortschleppend zum stillschweigen. Und siehe der Levit ist auch damit bald zufrieden, da es ihm schmeichelt priester eines ganzen geschlechts zu werden; vergeblich sezt Mikha ihnen nach: aber in der stadt welche diese freibeuter besezen wird nun freilich auch dieser zumal für eine ganze gemeinde zu sinnliche Jahvedienst zur öffentlichen religion unter diesem priester mit seinem Gotte und unter seinen nachkommen! Und dieser Levit war ein enkel Mose's selbst, wie die erzählung noch meldet[1]): so rasch also brach das verderben in die nachkommen des großen hel-
454 den Jahve's selbst! Denn obgleich der begriff des enkels nach herrschender sitte nichts bedeuten soll als daß dies ereigniß etwa gegen das ende des ersten jahrhunderts nach Mose fiel, welcher abstand thut sich unsern augen auch nach so kurzer zeit zwischen Mose und diesen Leviten auf!

Aus etwas spätern zeiten besizen wir ein denkwürdiges zeugniß, wie dieses unstete herumirren brodsuchender Leviten im fortgange der zeit zunahm und wie sehr

1) zwar findet sich 18, 30 deutlich ein zusaz des lezten verfassers des B. der Richter, da er den zusammenhang gänzlich und ohne alle noth stört, und da der name dieses Leviten in der ganzen erzählung so wenig genannt ist daß er hier völlig als äußerlicher nachtrag erscheint: allein die nachricht selbst über den namen dieses Leviten und sein geschlecht ist unstreitig geschichtlich und aus einer andern alten quelle entlehnt (da der mögliche widerspruch mit 1 Kön. 12, 29—31 sich unten lösen wird). Übrigens ist in neuern zeiten bereits anerkannt daß erst späterer aberwiz den namen משה in מנשה verändert hat, um angeblich Mose's ehre zu retten und den sonst nicht eben als heilig gepriesenen stamm Manasse ihm unterzuschieben.

dadurch allmälig der ganze stamm seine achtung im volke einzubüßen gefahr lief. Wenn nämlich der segen Jaqob's den stamm Levi sogar mit dem längst tiefgesunkenen und ihm übrigens sehr unähnlichen stamme Simeon doch in hinsicht der zerstreuung und unselbständigkeit zusammenstellt und über beide vielmehr zum fluche umschlägt Gen. 49, 5—7:

Simeon und Levi, brüder
deren hirtenstäbe grausame waffen:
in ihren rath gehe meine seele nicht ein,
mit ihrer gemeinde werde meine hoheit nicht eins,
weil in ihrem zorne sie würgten den mann,
und in ihrer willkühr entnervten den stier;
verwünscht ihr zorn, daß er unerbittlich,
und ihre wuth, daß sie unversöhnlich:
vertheilen will ich sie in Jaqob,
und sie in Israel zerstreuen!

so leuchtet zunächs ein, daß diese traurige zerstreuung bei Levi unmöglich sich auf die 48 städte beziehen soll welche die Leviten nach s. 436 f. bei der ansiedelung der stämme erhielten: denn diese waren ehrengeschenke, und hätten sich die Leviten ihre damalige hohe selbständigkeit und würde treu zu bewahren vermocht, so hätte ein dichter so über sie zu reden und sie mit dem traurigen stamme Simeon auf éine stufe zu stellen nie wagen dürfen. Zweitens versteht sich, daß die that der 2 brüder aus der erzväter-zeit worauf die rede anspielt (I. s. 541 ff.), bloß zur passenden begründung dem dichter zu hülfe kam, um schon den Erzvater leichter so hart reden lassen zu können. Denkt man sich aber die zustände der Leviten wie sie Richt. c. 17 f. bezeichnet werden noch weiter fortgeschritten, und wie sie dadurch gegen das ende dieses zeitraumes (ehe Davîd, wahrscheinlich auch schon ʿEli ihre würde 455
wieder hob) an achtung unter den tieferblickenden immer mehr verlieren mußten, so ist alles deutlich; und wir besizen so in diesem ausspruche ein sehr unterrichtendes zeugniß über eine wendung der sehr bunten geschichte

dieses mit den wechselnden schicksalen des ganzen volkes immer veränderten stammes.

Steigen wir endlich in der betrachtung dieses stammes nach den erkennbaren spuren der geschichte noch weiter bis zum ende des ganzen zeitraumes herab, so sind jene verkehrtheiten gewöhnlicher Leviten wie sie uns etwa aus dem zweiten und dritten jahrhunderte nach Mose gemeldet werden, noch sehr gering gegen die künstlich ausgedachten vergehen welche nun von den söhnen 'Eli's erzählt werden. Und zeigt sich das unaufhaltsame sinken der sittlichen kräfte höherer stände in nichts so sehr als wenn jeder junge nachwuchs derselben die macht des standes nur zum mittel eigener straflosigkeit geschaffen glaubt, so geben die söhne sowohl 'Eli's als Samuel's den sprechendsten beweis, daß die bisherigen mächte des reichs am ende dieses zeitraums in den händen der menschen unverbesserlich verdorben waren und, wenn der übergang des Ganzen zeitig abgewandt werden sollte, neue frische mächte sich bilden mußten um zu verhindern daß die verpestete luft nicht vonoben immer tiefer herab in die großen volksmengen dränge und so alles unwiederbringlich vernichtete.

Die sitten des volkes.

Denn blicken wir zulezt auf den zustand der volksmengen, so ist zwar schon gesagt daß das volk imallgemeinen noch ziemlich unberührt von dem sittlichen verderben der sinkenden zeit blieb. Eine gewisse verwilderung konnte in solchen gegenden oder zeiten wo die kriege länger wütheten nicht ausbleiben, obgleich das abhauen der fuß- und finger-daumen bei dem könige von Bézeq im Alterthume mancher nicht eben wilder völker nichts so ganz unerhörtes ist[1]), und obgleich die wirren dieser

1) Richt. 1, 6. Altpers. Inschriften von Bisutun 2, 13 f. Caesar (*b. g.* 8, 44) erzählt unter ganz nichtigen entschuldigungen wie er allen Bewaffneten der stadt Uxelodunum habe die hände abhauen lassen. Dagegen ist jenes von Bezeq's könige erzählte wahres kinderspiel, zumal es nur schwache wiedervergeltung war. Die sitte

zeiten das emporblühen milderer sitten und künste mehr 456
nur verzögerten, nicht den in der Jahve-Religion liegenden keim dazu erstickten. Die auflösung der strafferen bande von ordnung und sitte führte zu zeiten vorzüglich im jenseitigen lande, wo die völkermischung am stärksten und das wanderleben vermöge der eigenthümlichkeit des höhlenreichen gebirgs- und wüstenlandes am leichtesten war, viele in einen zustand des kriegs gegen die gesellschaft, wovon Jiftah ein beispiel im großen gibt[1]). Wieder auf andere weise konnte die alte strenge volkssitte in dem keimenden städtewesen des nördlichen landes erschlaffen, dessen zu Kanáanäischem volksleben hinneigende richtung s. 484 f. berührt wurde. Aber imallgemeinen erhält sich noch ein alterthümlich einfacher und gesunder sinn, voll würde und hoheit, getragen vom bewußtseyn höherer kraft in dem seinen feinden furchtbaren wunderbaren Gotte Jahve dem sieggeber Israels. Sowohl der Arabischen vereinzelungs- und verwilderungssucht als der Phönikischen geld- und gewinnsucht gegenüber mußte sich im innersten herzen Israel's etwas Besseres erhalten: dies besonders waren damals die zwei wohl zu vermeidenden sittlichen gefahren; und wie sich beiden gegenüber in Israel gerade auch während der schlimmsten dieser zeiten wirklich etwas seiner eigenthümlichkeit entsprechendes Besseres kräftig erhielt, das zeigen am deutlichsten Debôra's lieder mit ihrem herben tadel sowohl der östlichen hirtenstämme als der Phönikischen sitten zuneigenden zwei westlichsten. Überhaupt aber, welchen reichthum reiner volkskraft unerschöpflicher lebendigkeit und heiterster freudigkeit in Jahve athmen bei allem durch den krieg genährten rauhen schlachten- und rache-geiste diese Deboralieder! welche wahre heldengröße und selbstverläugnung muß, auch nach den jezigen schwachen erinnerungen zu urtheilen, in dem aus dem niedern volke plözlich als volksbefreier und langjähriger herrscher emportauchenden Gideon dem „Báalbestreiter" sowohl im

war übrigens altArabisch, vgl. *W. Roth's* ʿOqba der eroberer Nordafrika's s. 35 f. 1) Richt. 11, 13 vgl. bei Davîd 1 Sam. 22, 2.

kriege als im errungenen frieden gewaltet haben, ungeachtet auch er in der bildlichen verehrung Jahve's der zeit seinen zoll bezahlte! wie manche stadt in Israel mag sich wie Abêl im äußersten norden an Phönikischer grenze ihres guten rufes vor aller welt und ihrer treue in den von den alten weisen gegebenen sazungen haben rühmen können [1]! Und welche ungebrochene volkskraft sich auch in größern dichten gruppen, besonders in ganz Juda und in jenseitigen gebieten, unter aller ungunst der zeiten erhielt, ist bereits s. 452 f.. 458 erörtert. Schon das in alten zeiten
457 gängundgäbe sprichwort „so schmachvoll darf man in Israel nicht handeln!“ [2] weist auf ein noch sehr gesundes und sittlich wachsames volksleben hin, solange solche schöne worte nicht so wie oft bei uns von bezahlten schriftstellern und heuchlern ausgehen sondern wirklich wie damals noch unmittelbar das ganze volk zum guten treiben.

Wie es indeß in solchen zeiten wachsender auflösung und erschlaffung der besseren reichs-gewalten leicht unter jedem volke geht, daß alle die unbändigkeit und maßlose ruchlosigkeit welche in aufgelockerten volksverhältnissen und wirre werdenden volksbegriffen verborgen auf der lauer liegt, zwar nicht überall zugleich noch mit gleicher stärke, aber zerstreut hie und da schon früh mit desto frecherer stirne emporkommt: so sehen wir es auch hier. Der stamm Benjamîn, an Josef sich lehnend, war von jeher ebenso kühn als kriegerisch (s. 397 ff.): neigte er sich im verfalle dieser zeiten etwas zu Kanáanäischen sitten und zügellosigkeiten, so ist das nur dén erscheinungen ähnlich die wir s. 484 f. bei Efráim bemerkten; zügellosigkeit aber in den geschlechtlichen verhältnissen lag, wie schon die sagen über Sodóm Moab und 'Ammôn [3] zeigen, sehr früh

---

1) 2 Sam. 20, 17 f. vgl. darüber unten. 2) das sprichwort findet sich in alten schriften, Gen. 34, 7 vgl. v. 31. Jos. 7, 15. Richt. 19, 23 vgl. 20, 10. 2 Sam. 13, 12 f.; später wiederholt Deut. 22, 21 und sonst. 3) Gen. 19, 1—10. 30—38. Allerdings machen diese sagen dabei noch einen unterschied zwischen Kanáanäern und Lots kindern: allein man irrt sehr wenn man in der sage

Kanáanäischen sitten nicht fern. In einer seiner städte, Gibeah, welche auf dem wege von Jerusalem nach Shiloh lag, brach nun um die spätere hälfte[1]) dieser herrenlosen zeit eine gräuelhafte unthat hervor, welche zugleich von weitern traurigen folgen für Israel begleitet, als abschreckendes zeichen jener tage vor der königlichen herrschaft Richt. c. 19—21 ausführlich erzählt, auch bei Propheten[2]) als beispiel äußerster vergehen deren Israel schon früh fähig gewesen sei erwähnt wird.

Einem im nördlichen gebirge Efráim, gleich dem s. 491 erwähnten, um lohn dienenden Leviten entflieht sein kebsweib welcher es bei ihm nicht gefällt[3]), und begibt sich zu ihrem vater im Judäischen Bäthléhem; vier monate später geht er ihr nach, weiß sie zu befriedigen und wird von ihrem vater gut aufgenommen. Als ahnete dem vater das unglück seiner tochter, sucht er ihn da er mit ihr zurückreisen will von stunde zu stunde aufzuhalten: er reist endlich eines nachmittags von Bäthléhem ab, will abends in dem damals Kanáanäischen Jerusalem nicht einkehren, und kommt spät abends bis Gibeah, wo er kaum und nur im hause eines dort als fremdling wohnenden armen Alten aus Efráim eine herberge findet. Aber die nacht wollen die Benjaminäischen buben ihn zum besten haben; er muß um sein leben zu retten ihnen das Kebsweib herausgeben welches von ihnen zu tode mißhandelt wird. Nach dieser gräuelthat wird durch das s. 481 erwähnte mittel der landtag nach Mißpah in die nähe des gräuelortes gerufen: und 458

über diese Gen. 19, 30—38 nicht die tiefste mißbilligung solcher sitten findet. 1) zwar wird das ereigniß Richt. 20, 28 in das ende des 1ten jahrh. nach Mose versezt (s. unten): jedoch dürfen wir vielen spuren nach tiefer herabgehen, auch deswegen weil der stamm Benjamin offenbar zu Saul's zeit von diesem großen unglücke nochnicht recht sich erholt hatte 1 Sam. 9, 21.

2) Hos. 9, 9. 10, 9. 3) für וחזנה 19, 1 ist וַתִּזְנֶה zu lesen, in der bedeutung »sie klagte über ihn«, war in der ehe nicht mit ihm zufrieden, wie dies ja bei einem kebsweibe übrigens guter herkunft leicht zu denken ist.

nicht geringer als das „in Israel unerhörte“ verbrechen ist das entsezen und der feste entschluß der landsgemeinde entsprechende strafe zu üben; da der stamm Benjamin die schuldigen nicht ausliefern will, wird der feldzug unmittelbar vom landtage aus (wo die gemeinde immer bewaffnet zusammentrat) só beschlossen daß sobald der um die nöthige zehrung herbeizuschaffen abgesandte zehnte mann nach Gibeah zurückgekehrt sei, der krieg beginnen solle, und Juda wird durch das h. loos zum vorkämpfer erkoren. Während nun bei aller überzahl die beiden ersten versuche die höchst kriegskundigen, jezt dazu mit verzweiflung sich um ehre und leben wehrenden Benjaminäer zu besiegen unglücklich ablaufen, fordert doch jedesmal in Bäthel, dem nächsten h. orte, das orakel auf, den kampf ohne bedenken fortzusezen; und zum drittenmale gelingt es nur durch eine kriegslist den Benjaminäern eine entscheidende nie-
459 derlage beizubringen: indem das große kriegsheer mit verstellter flucht nach nord und ost zurückweicht, dringt ein hinterhalt in die stadt, und der rauch des brennenden Gibeah wird jenem zum verabredeten zeichen plözlich von der scheinbaren flucht sich gegen die nun von zwei seiten angefallenen ohne ruhe gelassenen Benjaminäer umzuwenden [1]); da beginnt dicht östlich vor Gibeah das blutbad, und zulezt entkommen von 25,700 [2]) streitbaren Benjami-

1) die erzählung in c. 20 ist etwas verworren, da der lezte verfasser seiner sichtbar sehr ausführlichen quelle nicht treu genug folgt; v. 23 ist nachgeholt zu v. 22; v. 32—35 erzählt der verfasser erst kürzer, was er dann treuer seiner quelle folgend v. 36—46 weiter beschreibt. Übrigens ist הֶרֶב v. 38 ھرب *Flucht*; v. 43 fehlt לא hinter מְנוּחָה. 2) wenn man die zahlen 20, 15 f. mit v. 35 und dann mit v. 44—46 (wo nur durch eine art versehen die v. 35 noch mehr genannten 100 mann ausgelassen seyn können) vergleicht, so scheint der sinn zu seyn, daß außer den 600 geretteten alle übrigen an jenem éinen tage fielen; die etwa in den 2 ersten tagen gefallenen wären als unbedeutend gar nicht gezählt. Dann aber müßte freilich v. 15 ursprünglich und wenigstens in der quelle חמשת für ששה gestanden haben: welches auch deshalb besser ist, weil alle in der erzählung genannten zahlen von beiden seiten doch nur runde schäzungen enthalten.

näern nur 600 die sich in einem felsen [1]) nahe der öden wüste am Jordan verbergen. — Doch obgleich in der ersten wuth mit feuer und schwert die Benjaminäischen städte zerstört wurden und jeder zumvoraus nie seine tochter einem der etwaigen überlebenden des stammes zu geben geschworen hatte, bemächtigte sich bald mitleid und furcht einen ganzen stamm aus Israel zu verlieren des volkes; die Ältesten, welche die günstige volksstimmung benuzten, untersuchten auf dem gleich darauf gehaltenen landtage zu Shiloh [2]) ob von dem rachezuge keine stadt sich ausgeschlossen habe, und züchtigten Jabesh im jenseitigen lande welches nicht erschienen war so, daß bei der verwüstung der stadt nur 400 jungfrauen als für jene Benja- 460
minäer bestimmt verschont wurden; sie erlaubten den übrigen sich bei dem nächsten volksfeste am Heiligthume zu Shiloh die noch nöthigen weiber zu rauben, und legten bei den verwandten der geraubten ihre vermittlung darüber ein [3]).

Fortschritte in kunst und schriftthum.

Nun wäre es zwar höchst verkehrt aus solchen einzelnen ausbrüchen roher unsittlichkeit, die ja außerdem, wie man sieht, sogleich durch die mächtigsten gegenbewegungen des ganzen volkes bestraft wurden, auf einen ähnlichen zustand aller städte und stämme zurückzuschließen. Vielmehr erhält sich, wie wir sahen, im schuze der Jahve-

1) bei Rimmôn, wohl dem jezigen *Rummán* östlich von Bäthel.

2) was von 21, 5 an erzählt wird, ist nach v. 12 in Shiloh als beschlossen zu denken, nicht in Bäthel v. 2, wo nur der unmittelbare trauergottesdienst gehalten wurde.

3) indem sie diese baten sie möchten die geraubten als ihnen, den vorstehern, geschenkt ansehen, da sie bei Jabesh nicht genug kriegsgefangene erhalten hätten um ihr versprechen gegen die 600 zu lösen; auch hätten so nicht sie, die den schwur gethan, unmittelbar ihre töchter den Benjaminäern gegeben, was allerdings dann schuldbar gewesen wäre. Dies ist der sinn der worte 21, 22; בְּעֵת so kurz verbunden wie אָז Jer. 22, 15 f.

Religion viel alterthümliche tüchtigkeit und reine kraft; in deren schirme aber schreitet das volk auch unter der im ganzen ungünstigen lage dieser zeiten dennoch in den mancherlei künsten des lebens fort, wie sich sowohl imallgemeinen als an einzelnen zeichen deutlich erkennen läßt.

Imallgemeinen ist unverkennbar daß die haupttheile des volkes vollkommen seßhaft werden und zum kriege nur aus den dringendsten gründen greifen; an den meisten stellen des landes den reichen acker bauend, an einigen wie in Juda durch die örtliche lage zugleich zum stärkeren betriebe der viehzucht gezwungen, hangen alle mit gleicher liebe an dem eroberten und nun seit einigen jahrhunderten behaupteten boden. Bald gingen jene zeiten ganz vorüber wo jeder stamm noch wie nach s. 367 zuerst ganz Israel in einem bloßen lager seinen hauptstandort
461 hatte [1]) und stets rein für den krieg gerüstet war. Ja ihre liebe zur scholle und zur friedlichen arbeit geht schon só weit daß viele nach s. 462 ff. sich sogar einzelnen Kanáanäern unterwerfen, und fast alle gegen das ende dieser zeit den Philistäern zinsbar zu werden vorziehen; denn daß sie sich wirklich dieser zinsbarkeit lange zeit unterwarfen wird unten weiter erörtert werden.

Auch über den ackerbau gehen bald manche theile des volkes hinaus: daß die an Phönikien und an das meer grenzenden städte an dessen künsten und handel früh nähern antheil zu nehmen anfangen, ist bereits s. 412. 484 erwähnt; der gute muttersohn in Efráim welcher nach s. 491 sein geld sobald mit überschuß zurückgeben kann, wird es in handel und verkehr gesezt haben; und der städtebund den wir s. 482 ff. sahen wollte gewiß mehr als ackerbau.

Wie die zarteren künste des lebens, dichtung, spiel, wiz gepflegt und geschäzt wurden, können wir noch ziemlich klar sehen. Die wenigen großen lieder welche sich

1) woher sich noch später z. b. der ortsname »Dân's lager« erhielt Richt. 13, 25 vgl. 18, 7. 11.

aus dieser zeit im vollkommenen zustande erhalten haben, das uralte Paschalied c. 15 welches nicht zu lange nach der eroberung des landes aus dem sofort am Rothen meere unter Mose gesungenen kurzen siegesliede erweitert und am Heiligthume zu Shiloh jährlich gesungen seyn muß, und noch mehr Debora's zwei lieder, geben uns mit den überbleibseln so vieler anderer den sichern beweis daß dichtkunst in dieser ganzen zeit blühete und einen der edelsten lebensstoffe des völkes bildete; und blieb auch die dichtung noch fast ganz rein Lyrisch, so zeigen doch die bei aller alterthümlichen einfachheit schon sehr kunstvollen lieder Debora's, zu welcher feineren kunst die Lyrik sehr früh mächtig aufstrebte und welches zartere schönheitsgefühl sich bereits mitten unter dem noch starren und schweren gewande regte[1]). Ein volk welches so bei jedem höhern 462

1) über diese alten lieder habe ich schon sonst geredet; wie ich indeß seit 1838 über die strophen der lieder und die art der chöre noch viele neue beobachtungen gemacht habe, welche sämmtlich dáhin führen daß ihre kunst noch größer war als ich damals sie erläuterte, so seze ich jezt für jene großen alten lieder folgendes hier hinzu. Debora's lied besteht näher betrachtet nach inhalt und kunst aus 2 liedern, dem Hymnos v. 2—11 und dem später an demselben tage unter dem siegesaufzuge gesungenen eigentlichen siegesliede v. 12—31; jener Hymnos besteht aus 3, dies Epinikion aus 6 ganz gleichmäßigen strophen: v. 3—5; 6—8; 9—11; v. 2 ist vorspiel und aufforderung, ebenso wie v. 12; nach je 3 strophen findet sich aber auch zugleich ein kurzer kräftiger nachhall, in welchen offenbar das ganze volk einstimmen sollte, v. 11 das lezte glied, v. 21 ebenso das lezte glied, und v. 31. Sonst bemerke ich nur noch daß מְחֹצְצִים v. 11 nach den LXX soviel als *Singende* bedeuten muß, eig. linie, ordnung, also *Rhythmus* haltende; und daß לָחַם v. 8 doch wohl nach LB. §. 131*b* als *lochém* passiv seyn soll (vgl. auch הֻגַּיִד wie 2 Sam. 15, 31 zu lesen); sonst s. *Jahrbb. der Bibl. wiss.* IV. s. 156. — Das lied Ex. 15 zerfällt, wenn wie aus vielen gründen wahrscheinlich ist hinter v. 12 einige zeilen verloren gingen, in 4 gleichmäßige strophen, mit v. 1 als vor- und v. 18 als nachspiel. — Das nächste große lied Ps. 18 besteht aus 10 strophen zu je 5 versen 1) v. 2—4 das vorspiel; 2) v. 5—9; 10—14; 15—20; — 21—25; 26—31; — 32—36; 37—41; 42—46; 3) das

anlasse von der feinern dichtung sich gehoben fühlte und bei dem das kunst- und sinnvolle lied, von wechselnden reihen unter eigener theilnahme der feiernden zu singen, zum wahren leben und zur besten weihe der volksfeste wird (und so geben sich Debora's lieder ganz deutlich), können wir uns auf keiner niedrigen stufe stehend denken; dies ist weder das altArabische lied, welches immer nur wie das lied des herumwandernden Einzelnen lautet, noch Homerischer gesang der zur ruhigen ergözung der menge dient; es hat zwar nicht die eigenthümlich hohe ausbildung und den langgesponnenen faden des Epos, keimt aber mehr aus dem ganzen volke und kann ohne dessen thätige theilnahme sich garnicht ausbilden. — Die Lyrik sezt aber immer das spiel und den tanz voraus; und wenn wir nach meheren spuren annehmen müssen daß diese künste im gewöhnlichen leben wegen der fast stets rauhen kriegeri-
463 schen zeiten jezt mehr den weibern überlassen blieben[1]), welchen auch bei den siegesfesten die ehre der austheilung der beute[2]) und überhaupt eine freiere stellung und achtung im leben[3]) zukam, so sehen wir doch aus andern zeugnissen daß auch dem manne und dem helden solche künste nicht nothwendig als entehrende galten[4]). — Wie

---

nachspiel v. 47—51. Bei 2 Sam. 1, 19—24 sind v. 19 f. 21 f. 23 f. als drei kleine strophen zu unterscheiden; 1 Sam. 2 v. 1—3; 4—6; 7 f.; 9 f.; zusammen 4 strophen. Beiläufig auch dies, daß das große lied Deut. 32 in 6 strophen zu je 7 versen zerfällt, v. 1—7; 8—14; 15—21; 22—27; 28—35; 36—42; 43 nachhall oder kürzere 7te wendung. Weiteres über dies alles hoffe ich nächstens in einer neuen ausgabe der *Dichter* zu sagen. 1) vgl. Ex. 15, 20 f. Richt. 5, 12. 11, 34. 1 Sam. 18, 6—9. 21, 12. 2) Richt. 5, 11. Ps. 68, 12 f. vgl. Jes. 9, 2. 3) man denke an Mirjam, Debora, Abigáil, die jungfrau des Hohenliedes, und viele ähnliche beweise für dén saz wie wenig das Hebräische Alterthum dem Islamischen Oriente entsprochen haben kann. 4) wir berufen uns hier weniger auf Davîd (welcher darin vielmehr eine neue wendung bezeichnet) 1 Sam. 16, 18. 18, 10. 2 Sam. 6, 14—23 vgl. aus späterer zeit Ps. 30, 12. 149, 3, als auf die theilnahme der männer welche Richt. 5, 1. 9 f. vorausgesezt wird und auf Simson Richt. 16, 25.

ferner auch bei den helden der zeit anmuthiger wiz und wetteifer in den spielen und erfindungen des sinnenden geistes für eine auszeichnung im glücke und eine erleichterung in den tagen der noth galt, und wie das volk sich mit solchen unschuldigen aberdoch auch treffenden und schüzenden waffen gegen die ungunst der zeiten zu wehren wußte um nicht an sich und seiner bessern bestimmung zu verzweifeln, zeigt die unten näher zu betrachtende geschichte Simson's, der hierin muster und beispiel seines ganzen volkes wird.

Das sicherste zeugniß über die geistige regsamkeit jener zeiten gibt endlich noch das aufkommen eines volksthümlichen schriftthumes, eine bei näherer ansicht unbezweifelbare thatsache. Daß die anfänge Hebräischen schriftthumes in die zeiten Mose's und Josúa's hinaufreichen, ist bereits oben s. 29 ff. und I. s. 69 ff. erklärt; und daß diese anfänge unter der bald für sie ungünstiger werdenden lage der zeiten sich nicht bloß erhielten sondern auch sich weiter ausbildeten, dazu mag allerdings die nähe und das beispiel der in schrift längst geübten Phöniken viel beigetragen haben. Daß aber wirklich ein schon ziemlich ausgedehntes volksschriftthum in diesen jahrhunderten sich bildete, läßt sich durch viele beweise erhärten. Wir sahen s. 232 ff. wie stark sich in jenen jahrhunderten ein halb- 464
dichterisch gehaltenes schriftthum von gesezen regte. Ferner liegen die bedeutendsten überbleibsel des in der zweiten hälfte dieses zeitraums verfaßten geschichtlichen werks, welches I. s. 103 ff. als das älteste uns bekannte von solcher länge bezeichnet ist, noch im A. T. vor: dies werk enthielt nicht bloß eine fülle von erzählungen, sondern auch den versuch die geseze wie sie geschichtlich bestanden zu beschreiben, nicht bloß belege aus volksliedern, sondern auch solche bereits etwas künstlichere gedichte wie der segen Jaqobs ist Gen. c. 49. Und dies geschichtsbuch war gewiß nicht das älteste: bruchstücke und spuren anderer sehr früher schriften I. s. 95 ff. in nicht geringer zahl nachgewiesen. Ferner konnten so lange und so kunstreiche,

dazu in ihrer ganzen eigenthümlichkeit so wohl erhaltene lieder wie die Debora's unmöglich viele jahre unaufgezeichnet bleiben: und daß sie früh aufgezeichnet wurden, sehen wir auch dáraus daß der verfasser des noch in eben diesen zeitraum fallenden segens Jaqobs sie bereits nachahmt (s. 412). Solche zeichen beweisen unwiderleglich daß das schriftthum damals schon über seine ersten dürftigen anfänge weit hinaus ging.

Also wollten auch unter der last und unruhe dieser zeiten die zarteren künste des geistes aufblühen; und alle die in der Jahve-Religion liegenden keime zu einem höhern leben konnte auch der druck dieser zeiten nicht auf die dauer zurückhalten. Aber dás ist die große gefahr der jahrhunderte daß bei dem immer stärkern wanken der höchsten gewalten alles damals versuchte im volke keinen rechten halt und grund gewinnen konnte, und wenn nicht ein neues festeres volksleben sich gebildet hätte diese ersten blüthen aufstrebender bildung wohl bald wieder gänzlich erstickt worden wären.

III. Das emporkommen unvollkommener menschlicher herrschaften. — Die Richter.

Wir sahen nun hinreichend in welcher art sich die erste gesalt in der die Jahve-Religion in dem volke erschien und zu wirken suchte, immer unwiederbringlicher auflöste, weil sie mitten aus ihrer jugendlichsten fülle und kraft einen mangel sezte, der anfangs unmerkbar bald immer tieferes verderben gründete. Indem die Gottherrschaft den menschlichen herrscher als bleibendes glied des reiches für unnöthig erachtete, verfiel sie in herrenlosigkeit schwäche und verwirrung; indem sie, durch das anfängliche glück in jenem glauben bestärkt, ihn allmälig sogar für ihrem wesen widerstreitend hielt, erstarrte sie in den aus dem wahne bereits keimenden übeln und wehrte sich gegen das heilmittel welches ihr hätte helfen können. Das gerade ist die wunderbarste erscheinung und zugleich die erklärung aller schicksale dieser jahrhunderte der auflösung, daß lange

niemand auch nur den gedanken einen menschen zum könige zu ernennen auszusprechen wagte.

1. Allein wo auf geistigem gebiete auflösung ist, da will sich im verborgenen bereits neues leben bilden: und ist der leib noch stark genug alle die mittelstufen zwischen dem sich zerstörenden Alten und seinem besseren gegensaze zu durchlaufen und so auf den günstigen augenblick des durchbruches des Neuen zu warten, so kann er sich zu besseren gestalten zu verjüngen nicht umsonst hoffen. Wo in einem volke die nachinnen gegen die gesezlosen starke nachaußen gegen die feinde schüzende herrschaft fehlt und so alles in einen zustand sich auflöst[1]) welchen die jezigen Gelehrten falsch den naturzustand nennen, da schaart sich bald doch alles im volke wieder nach herr und diener, zu denen die zu schüzen stark genug scheinen sammeln sich solche welche ihnen in krieg und frieden dienen um durch sie geschüzt zu seyn; dies alles ohne durch die bestehenden geseze geheiligt zu seyn, aber nach innerer nothwendigkeit, als wollte sich durch die innerste nothwendigkeit der menschlichen dinge selbst aus den trümmern eine neue ordnung bilden. Nach den klaren schilderungen in Debora's liedern zerfiel ganz Israel sofern es in Debora's kreis gehörte in häuptlinge und volk[2]); an ein- 466
zelne häuptlinge also von denen jeder für sich handeln konnte wie er wollte schloß sich das volk; es bestand also aus einer unzahl von kleinen sich selbst bildenden und aufrecht erhaltenden reichen, je wie und wo ein kräftiger

---

1) wie er Jes. 3, 1–7 sehr treffend beschrieben wird.

2) die häuptlinge heißen in diesen liedern nicht einmal, wie wohl sonst in Prosa, nach der alten von der stammordnung beibehaltenen benennung »die Ältesten«, sondern die gipfel v. 2, die entscheider v. 9. 14, die edeln v. 13 vgl. 25, die fürsten v. 15 vgl. Richt. 10, 18, die den richterstab haltenden v. 14; beschrieben werden sie als die auf gefleckten eseln reitenden im gegensaze zu den auf gespannen sizenden und den (noch ärmeren, daher) am wege gehenden v. 10 (denn es ist richtiger auch v. 10 nur diese zwei hauptarten von männern zu unterscheiden) vgl. Richt. 10, 4. 12, 14.

häuptling sich erhob dem einzelne oder auch die bürger einer stadt zu dienen vorzogen; aber in jedem dieser will schon wieder festere ordnung und unterordnung aufkommen. In Sikhém zieht Gá'al sohn Jobel's mit seinen aus eigenen mitteln gebildeten haufen ein (s. 485), ganz wie ein Condottiere im Mittelalter Italiens; als die landsgemeinde einmal noch aus außerordentlicher veranlassung sich versammelt, tritt schon weit weniger als zu Mose's und Josúa's zeit die stammeintheilung als vorherrschend auf, vielmehr treten „die ecken d. i. die stüzen oder häuptlinge des ganzen volkes, aller stämme Israels" in der gemeinde mit ihren bewaffneten zusammen [1]), und doch bleibt der zuzug der einzelnen stadt Jabesh absichtlich aus (s. 499). Hiemit ist klar angedeutet, was sich bei der auflösung des Ganzen und der nicht minder einreißenden auflockerung der alten stammverhältnisse bilden wollte.

Denn obwohl das streben nach rettung aus den wirren der herrenlosen zeit verschieden sich äußern konnte und auch der s. 483 ff. berührte städtebund, sofern daran gutes war, aus einer dumpfen art dieses strebens entspringen mochte, dieser freilich dadurch sich selbst sofort anklagend daß er dem Bundesbáal neben Jahve tempel errichten zu müssen glaubte: so lag doch kein mittel näher als daß aus dem kreise oder an der stelle jener mit un-
467 ausweichlicher nothwendigkeit sich bildenden häuptlinge endlich einmal ein das ganze volk wieder mächtig zusammenfassender und schüzender herrscher hervorginge und so eine wahrhafte menschliche volksherrschaft sich mit der Gottherrschaft auszusöhnen versuchte. Da sich zeigt daß menschliche herrschaft doch inderthat dem volke auf die dauer nie fehlen dürfe, so mußte sich das volk, wollte es nicht völlig vergehen, um éinen mächtigen herrscher zu schaaren und nächst Jahve'n auch einem könige aus seiner eigenen mitte zu gehorchen lernen. Und wirklich sehen wir ja während dieser zeiten nicht wenige herrscher sich

1) Richt. 20, 2.

erheben denen mehr oder weniger das ganze volk des landes gehorcht, als wollte überall schon das in der verborgenen nothwendigkeit liegende menschliche königthum hervordringen und jener mangel sich ersezen der je länger desto drückender wurde.

Aber hinwiederum blieb doch das mit der Gottherrschaft Jahve's nach s. 207 ff. gegründete bewußtseyn bei allen den Bessern des volkes noch jahrhunderte lang zu kräftig und frisch, als daß aus solchen unwillkührlich emporgekommenen Herrschern, gesezt auch sie hätten es mit ihrer eigenen religion vereinigen können (was aber wie Gideon's beispiel lehrt keineswegs immer der fall war), so leicht wahre könige hätten hervorgehen können. Also kann zwar das reich dem aufkommen solcher außerordentlichen herrscher kein stärkeres hinderniß in den weg legen: ihre macht über das volk dringt aus innerer nothwendigkeit hervor und ist daher in ihren anfängen die gewaltigste welche denkbar, reine kraft des unwiderstehlich und mit den sichtbarsten erfolgen aus sich wirkenden und so das volk an sich fesselnden geistes, unendlich höher und stärker als die so mancher in bester weise gesalbter und eingesezter könige der folgezeit nachdem das königthum einmal für immer im volke gegründet war. Das B. der Richter läßt nicht bloß imallgemeinen diese herrscher von Jahve auferweckt werden [1]), sondern erwähnt auch bei solchen unter ihnen deren anfänge oder deren erhabene thaten es näher beschreibt, 468
wie sie vom geiste Jahve's ebenso heftig als plözlich ergriffen ihre größe zu äußern begannen [2]); ja wir haben alle ursache anzunehmen daß gerade diese schilderungen des über sie unwiderstehlich gekommenen und sie vor dem

1) Richt. 2, 16 vgl. 3, 9. 3, 15, worte des lezten verfassers.

2) außer Debora, bei welcher als Prophetin sich die macht des geistes vonselbst versteht, wird dies erwähnt 3, 10. 11, 29. 13, 25 und sonst bei Simson; bei Gideon mit einer mehr dichterischen redensart 6, 34, aber merkwürdiger weise nicht bei der mehr kaltblütig ausgeführten und nach den begriffen der spätern erzähler eines Propheten nicht ganz würdigen that Ehud's.

volke bewährenden geistes Jahve's in den alten quellen des jezigen B. der Richter standen. Auch nach den sparsamen erinnerungen die wir noch haben, sehen wir deutlich diese riesenhaften schöpfer und anbahner menschlicher herrschaft neben der Gottherrschaft ursprünglich nicht aus zufall oder eigenwillen sondern aus den gewaltigsten kämpfen mit den übeln der zeit hervorgehen; die eingeborne herrschergewalt der frühesten gerade, wie Ehud's und Gideon's, regt sich zuerst unwillkührlich in ihnen bei entscheidenden augenblicken der unterdrückung des volkes durch Fremde, wenn alle andere hülfe verschwunden und nur die todesmuthige entschlossenheit und die unberechenbare geisteskraft des einzelnen bleibt; und erst wenn sie durch solche wunderbare thaten gegen die feinde erretter und wohlthäter des volks geworden, ihr herrscherberuf also das siegel vom himmel errungen hat, erhält sich ihr ansehen auch wohl im frieden.

Man kann daher auch sagen, in den Richtern wenigstens den frühesten und den kräftigsten, habe sich etwas von demselben geiste fortgesezt welcher zuerst am ursprünglichsten und mächtigsten in Mose gewaltet. Denn wie dieser erst in der drängendsten noth rein durch den geist getrieben erretter seines volkes wurde und dann rein durch den geist sich in seinem ansehen erhielt, ebenso
470 jene wennauch in geringerem göttlichem maße. Was also bei jenem am wunderbarsten und erhabensten gewesen war, das sezt sich noch längere zeit in diesen wennauch mehrundmehr in schwächeren schwingungen fort; sowie das N. T. auch von den Aposteln wunder erzählt. Und sooft wieder ein etwas mächtigeres aufathmen jenes einst so gewaltigen geistes sich erhob, brachte er auch für eine zeit regeres leben und straffere einheit in den erschlaffenden zerstreuten leib zurück. So sehen wir denn auch in den Richtern noch einen grund derselben wunderbaren erscheinungen wie bei Mose: wo die freieste geistige thätigkeit in ihrer stärksten erregung und spannung ist, kommen die wunderbarsten folgen zu tage; und eben daß in jenen

helden der menschliche geist von einem zuge der freiesten göttlichen gewalt sich in reinem göttlichen vertrauen leiten ließ, ist das der welt unbegreifliche wunder.

Allein so groß auch diese herrscher seyn mochten, ihre macht über das volk gilt doch nur als eine zufällig ihnen zu theil werdende gunst des himmels, die kommen und vergehen kann ohne daß sich in den gesezlichen grundfesten des reichs etwas änderte; sie wird im besten falle geduldet, für gesezlich und nothwendig nicht gehalten. Es ist nicht umsonst daß diese herrscher nicht den namen *Mélek* oder *Moshel* (entsprechend dem Griech. *βασιλεύς*) *König* tragen: der name würde ihnen eine über alles im reiche sich mit folgerichtigkeit und nothwendigkeit erstreckende macht einräumen die ihnen nicht zukommt; ge- 469
bräuchlich also wurde zulezt nur der name *Shôfet* d. i. Richter, nachdem sich gezeigt hatte daß das volk entweder ihr ansehen und möglicherweise ihre auch gewaltsame entscheidung oder ihre weisheit gern auch im frieden bei seinen rechtshändeln zu suchen pflegte, obwohl der name den liedern Debora's noch ganz fremd und offenbar erst in den spätern zeiten aufgekommen ist[1]); noch weniger konnte bei ihnen von salbung oder von erblicher würde die rede seyn; auch daß ihre macht sich unter den stämmen nur so weit erstreckte als sie eben vermochte, leuchtet leicht ein, wiedenn kaum zwei oder drei von ihnen über alle stämme mit gleichem ansehen geherrscht zu haben scheinen. Es ist nicht unbillig daß zulezt der ganze lange

1) die bekannten Karthagischen *Suffeten* entstammen zwar dem namen nach demselben worte, sind aber als ständige und gesezliche würde im reiche nicht entfernt zu vergleichen. Doch hat sich der name zulezt gewiß nicht ohne eine einwirkung des Phönikischen sprachgebrauches festgesezt: zumal der eigenthümlich Israelitische name für eine solche würde eher קָצִין ist Richt. 11, 6. 11. Jes. 3, 6 f. Fl. Josephus aber nennt diese herrscher gern *Monarchen* und ihre herrschaft *Monarchie*, als verschieden sowohl von der ihr vorangegangenen priesterlichen »Aristokratie« als von dem folgenden königthume.

zeitraum zwischen Josúa und den königen von ihnen benannt wurde, obgleich es sichtbar längere zeit dauerte ehe auch nur einer von ihnen auftrat und obgleich sie nie, am wenigsten die frühern, unmittelbar auf einander folgten: doch das größte jener zeiten ist allerdinge durch sie geschehen, und einige ihrer namen stehen ewig wie helle sterne in der langen nacht jener wirren zeiten.

2. Demnach empfand das volk in jenen jahrhunderten die segnungen fester einheit und ordnung nur wie das land die seltenen erquickungen der gewitterregen; und wie das höhere Alterthum nur erst in gewissen augenblicken die ganze gewalt und gegenwart des Göttlichen in aller lebendigkeit fühlte, so ward das alte volk nur erst zu zeiten von der nothwendigkeit sowie von der segnung menschlicher oberherrschaft ergriffen. Die einzelnheiten, die stämme städte oder landschaften fürsich, mochten wie das glück fiel indessen blühen, wieweit es möglich war: die vortheile fester ordnung des Ganzen gingen auf die dauer immer wieder verloren.

Lebensweise und amtsführung der einzelnen Richter kennen wir zwar sehr wenig näher im einzelnen, weil das B. der Richter nur auszüge längerer erzählungen von oft sehr karger art, zum theile auch nur schwache überbleibsel von sagen mittheilt. Doch besizen wir vorzüglich bei Samûel, diesem lezten und in gewisser hinsicht ausgezeichnetsten Richter, einige etwas ausführlichere schilderungen der art wie er im Inneren waltete, woraus wir die ähnliche verwaltungsweise wenigstens mancher dieser Richter erkennen können, so gewiß es übrigens ist daß feststehende sitten sich am wenigsten leicht in diesem gebiete bilden konnten.

471 Im langwierigen drucke schwüler zeit schaarte sich endlich, wie gescheuchte hühnchen um die henne, das volk immer einmüthiger um Samûel, auf dessen geist es zu vertrauen lernte; er bringt eine landesgemeinde zusammen, und diese läßt sich willig von ihm leiten zurechtweisen er-

mahnen und richten [1]: dies ist der anfang seiner richterwürde, aber diese bestand freilich damals schon, wenigstens in der erinnerung aus früherer zeit her, konnte sich also bei ihm leicht wiederholen. Doch bedarf es erst eines glänzenden sieges und der völligen errettung des volkes, um auch seine würde zu befestigen [2]. Nachher aber herrscht er unter dem fortdauernden vertrauen des volkes auf seinen bewährten geist auch im frieden; und um das rechtsprechen sich und dem volke zu erleichtern, hält er einen jährlichen umzug um die von früher her heiligen örter in der mitte des landes, die auch von seinem wohnorte nicht zu fern lagen, Bäthel, Gilgal und Mißpah, etwa auf jedes der drei größten jährlichen feste einen dieser örter besuchend, wo ihn dann die rechtsuchenden leicht erwarten konnten [3]. Allein immer wieder kehrte er an seinen geburts- und wohnort Ramah (s. unten) zurück, wo er seinen altar und sein haus, zulezt auch sein begräbniß hatte und wo er auch von rechtssuchenden beständig aufgesucht wurde; sowie das B. der Richter seit Gideon von jedem Richter seinen wohn- und begräbnißort erwähnt [4]. Folglich saß kein Richter nothwendig im mittelorte des reichs: nur 'Eli als zugleich hohepriester wohnt in Shiloh, die übrigen bleiben jeder in seiner besondern heimath. Die landsgemeinde versammelt sich zwar möglicherweise um ihn und er steht ihr gegenüber, wie in unsern ländern gesezlicher verfassung der fürst den ständen: sie ist aber an seinen lezten ausspruch nicht nothwendig gebunden [5]. Seine söhne sezt Samûel sich im alter zu gehülfen, wie die macht Gideon's und anderer Richter allmälig auf ihre söhne überzugehen scheint: aber das volk ist nicht an diese nothwendig gewiesen [6], und eigentliche erblichkeit der höchsten würde einzuführen gelang in diesem langen zeitraume nirgends. So äußerst einfach und so gänzlich auf gegen- 472

1) 1 Sam. 7, 2. 5 f. 2) v. 7—15. 3) v. 16.
4) Richt. 8, 32. 10, 2. 4. 12, 7. 10. 12. 15. 16, 31; ähnlich bei Josúa B. Jos. 24, 30. 5) 1 Sam. 8, 4—22.
6) 1 Sam. 8, 1 f. 5.

seitigem zutrauen beruhend bleibt die würde fortwährend, und nicht leicht kann man irgendwo in so frühem Alterthume so deutlich das ursprüngliche wesen jeder aufkommenden fürstenmacht übersehen.

3. Wie gering indeß und rein von der persönlichkeit abhängig diese herrscherwürde war und wie langsam sie in einige geltung kommen mochte: dennoch füllte sie wenigstens etwas die schwere lücke der zeiten; und so konnte es nicht fehlen daß auch sie allmälig ein gewisses gewohnheitsrecht erhielt und den kreis ihrer möglichen entwickelung durchlief. Mitten aus dem volke gingen diese herrscher eigentlich hervor, aus seinen schweren bedrängnissen und aus seinem blute; das priesterthum hatte anfangs und noch bis in späte zeiten gar keinen antheil daran, und die Prophetin Debora steht als Richterin in keinem zusammenhange mit priestern. Ihre nothwendigkeit trat ferner nur in dén theilen des landes ein wo die übel der auflösung des reiches am fühlbarsten waren: wiedenn schon s. 448 f. erklärt ist daß außer ʿOthniel den der anordner der zwölfzahl von Richtern aus einem ihm als Judäer eigenthümlichen beweggrunde hieher zieht und an die spize stellt, alle diese Richter aus dem volke den nördlichen und östlichen stämmen angehören. Mit dem großen Gideon erreicht die würde auf dieser stufe ihren gipfel [1]): die scheint leicht in ihrer entwicklung in das königthum übergehen zu können, hätten nicht die oben erklärten starken gründe dies immer wieder verhindert. Einmal freilich durchzuckt schon mitten im laufe dieser zeiten bei einem außerordentlichen anlasse plözlich ein strahl des nothwendigen lichtes diese nacht, als das volk in einem augenblicke höherer erregung und eingebung dem großen Gideon die erbliche herrscher-
473 würde antrug: aber da dieser sie aus der noch zu wachen scheu vor jenem glauben ohne zaudern ablehnte [2]), und alsdann der schlechteste seiner söhne Abimélekh sich mit

1) nicht ohne ursache wird Gideon auch Hebr. 11, 32 in der reihe vorangestellt. 2) Richt. 8, 22 f.

hülfe einer vom falschen freiheitsschwindel ergriffenen stadt eigenmächtig zum könig aufwarf[1]), so verstärkte seine ebenso kurze als grausame und tiefverabscheute herrschaft für lange zeit wieder jene scheu und drängte die nothwendigkeit zurück welche doch in den verhältnissen lag; dadurch aber mußte sich die hülfslosigkeit und verwirrung des Ganzen nur noch steigern und alles zu jenem äußersten kommen wo entweder völliger untergang oder der entschluß jene scheu einer höhern unterzuordnen unvermeidlich war.

Zahl reihe und zeitrechnung der Richter.

Aus dem eben gesagten erhellet daß doch auch in der unzusammenhangenden reihe dieser außerordentlichen herrscher ein innerer fortschritt ist und sie mit der entwicklung der ganzen zeit in drei wesentlich verschiedene zeiträume fallen. Den gipfel dieser jahrhunderte und ihrer herrscher bildet Gideon und seine zeit; die Richter vor ihm sind eben so stark von ihm verschieden als die nach ihm. Wir müssen aber zuvor meheres allgemeinere über die zeitrechnung der einzelnen Richter und dieses ganzen zeitraumes erläutern.

1. Das B. der Richter zählt in der ihm c. 3, 7—c. 16 zugrundeliegenden quelle mit Simson und dem auf kurze zeit zum könig ernannten Abimélekh gerade 12 herrscher vor ʿEli auf, jeden mit einer bestimmten rechnung über seine zeit oder auch die ihm vorhergegangene zwischenzeit von unterdrückung durch äußere feinde; sodaß alle erwähnten zeiträume auf einander folgen könnten[2]). Dies ist nun sichtbar ein erster versuch in jenen langen finstern zeitraum vermittelst der in ihm hervorragenden richterna- 474
men eine gewisse übersicht der zeiten ereignisse und herr-

1) c. 9. 2) dies erhellt aber keineswegs aus 10, 8, wo der jezige verfasser seiner quelle gemäß an das v. 3 zulezt genannte jahr anzuknüpfen scheint, während schon die verbindung wegen der von ihm gemachten einschaltungen v. 5—7 zu schwer ist vgl. I. s. 96.

scher zu bringen. Allein wie ein solcher versuch die zerstreuten erinnerungen an einen festern faden zu knüpfen immer besser ist als sein mangel, so muß man sich hüten in ihm mehr zu finden als er ist.

Denn zunächst führen uns gewisse spuren dárauf daß es schon vor ʿEli und Samûel noch andere solcher herrscher außer den 12 gab. Zwar auf die stelle in einer rede Samûel's wo noch ein *Bedân* genannt zu werden scheint[1]) kann man sich nicht sicher berufen: diese rede ist erst vom vorlezten verfasser der BB. Sam., und man ist nicht berechtigt dort eine vollkommenere kenntniß des höhern Alterthums und ganz neue namen großer helden auch nur zu erwarten; wir haben vielmehr alle ursache in jenem namen nur eine verdorbene lesart für den sonst[2]) erwähnten ʿAbdon zu finden, von dessen thaten der verfasser indeß aus ältern schriften noch mehr gewußt haben muß als was jezt im B. der Richter steht. Dagegen nennt Debora's lied (v. 6) deutlich zwei in die zeiten vor ihr fallende Richter, von welchen wenigstens der eine der reihe der 12 fremd ist. Zwar finden wir jezt den ersten dieser beiden, Shamgar, mit einer ganz kurzen bemerkung 3, 31 eingeschaltet: allein daß dies nur einschaltung des vorlezten verfassers ist welcher durch Debora's lied veranlaßt das sehr wenige was ihm aus andern quellen über

1) 1 Sam. 12, 11; die LXX rathen schon falsch auf Baraq; ebenso unrichtig erklären es Rabbinen durch בֶּן דָּן *Sohn Dân's* d.i. Simson. Übrigens findet sich ein mannesname בְּדָן 1 Chr. 7, 17. Der Richter بدان bei Ibn-Abu osaibia im Journ. as. 1854 II p. 213 ist aus Baraq verdorben. — Auch der *Samér* mit 1 jahre (bei Theophilos an Autolykos 3, 24) scheint bloß aus Samgar entstanden, ist jedoch merkwürdig hinter Simson gesezt mit dem er sonst die größte ähnlichkeit hat; und der Samanja in Josephi hypomnest. c. 11 ed. Fabric. (odergar Samanja und Samir nach der Lat. übersezung, welche hier und sonst sehr oft abweicht ohne daß Fabricius darüber aufschlüsse gibt) hinter Simson ist gewiß auch derselbe. — Der *Ἀβεδδαδάν* in dem längeren Ignatiosschreiben an die Magnésier c. 3 ist wohl aus *Ἀὰβ καὶ Ἀμὰν Ἀμαδάθ* (1 Kön. u. B. Esthér) entstellt und kein Richter. 2) Richt. 12, 13—15.

Shamgar bekannt war nicht vorbeilassen wollte, zeigt das fehlen aller zeitrechnung, die überhaupt abweichende art wie dieser eine held erwähnt wird[1]), und die unverkennbare unterbrechung des zusammenhanges[2]). Woraus sich aber auch umgekehrt die bedeutende wahrheit ergibt, daß dieser verfasser die reihe der 12 mit den zeitbestimmungen schon in einer ältern quellenschrift vorfand. — Der andere von Debora genannte Richter *Ja'el* ist uns zwar noch dunkler[3]): doch ist es sehr wahrscheinlich daß er mit dem jezt in der reihe der 12 zum 7ten herabgedrückten *Jaîr* einerlei seyn soll, da die laute beider namen nicht zu weit abweichen und da (wie bald erhellen wird) unabhängig hievon andere gründe dáfür reden daß dieser Jaîr in sehr frühen zeiten und vor Debora gelebt habe. 457

Die herrscher erscheinen ferner auf den ersten blick als über das ganze land richtend; und gewiß wird es damals niemand gehindert haben wenn zu einem solchen herrscher einmal auch außerhalb des kreises seiner nächsten thätigkeit eine anfrage von andern stämmen herkam. Allein bei näherer untersuchung begrenzt sich sofort ganz deutlich der nähere kreis der wirksamkeit dieser helden, sobald wir nur den erkennbaren spuren weiter nachgehen. Sie gehören, abgesehen von 'Othniel an der spize mit dem es eine andere bewandtniß hat, sammt den von Debora erwähnten nicht Juda noch Simeon an, wie s. 448 f. weiter erklärt ist: und wenn außerhalb dieser beiden stämme das ansehen Debora's und Gideon's vielleicht über alle andern stämme reichte, so zeigt sich doch Jiftah mehr nur im osten, Simson allein in dem kleinern bezirke des Philistäi-

1) es ist nämlich einleuchtend daß auch da wo sonst von Richtern kürzer berichtet wird 10, 1—4. 12, 8 – 15 eine von 3, 31 gänzlich verschiedene geschichtliche auffassung und art herrscht.

2) denn Deboras zeit wird 4, 1 unmittelbar an den tod Ehud's 3, 30 angeknüpft, ganz wie 8, 33. 10, 1; so ergibt sich Shamgar auf jede weise als einschaltung. 3) einerlei mit dem von Debora v. 24 genannten weibe soll er gewiß nicht seyn, weil er von Debora in frühere zeiten verlegt wird, diese ihre zeitgenossin dazu ein bloßes zeltweib und nichts weniger als Richterin war.

schen westens thätig. Noch deutlicher hatte jeder held einen begrenztern schauplaz wo seine thaten auch nach seinem tode recht eigentlich gepriesen und verherrlicht
476 wurden: Debora ist die Prophetische heldin der nördlichsten stämme, Gideon der große held der mittlern, Jiftah der held dessen das jenseitige land sich als seines ehrenretters und beschüzers rühmen konnte, Simson das lustige vorbild bekümmerter bekämpfer Philistäischer übermacht; ja es ist augenscheinlich daß die wichtigsten quellen welche der erste verfasser des buchs benuzte, aus den verschiedensten theilen des landes gesammelt wurden, das lied Debora's, die zwei großen stücke über Gideon und dessen söhne c. 6—8. 9. welche sich noch jezt jedes nach seiner ganz besondern sprache sondern und wovon besonders c. 9 sehr anschauliche schilderungen der alten zeiten enthält, ferner das wieder sehr verschiedenartige Simsonbuch welches offenbar ursprünglich einen festen kreis eigenthümlicher sagen umschrieb. Man kann mit recht sagen, die verschiedensten theile des landes trugen nach ihren alten thaten und nach ihren besondern schriftschäzen zur bildung dieses buches der 12 Richter bei, deren erster anordner, gewiß ein Judäer, auch vom stamme Juda einen Richter glaubte nennen zu müssen und weiter keinen fand als den ʿOthniel; und das bild der zerstreutheit und zerrissenheit des volkes welches jener zeitraum darstellt spiegelt sich noch in diesem ihm geweihten buche, welches die geschichten der einzelnen ländergruppen und helden, in welche damals die geschichte des der starken einheit entbehrenden volkes zerfallen war, mehr bloß äußerlich leicht verbinden als zu einem so festen Ganzen wie bei der geschichte Mose's oder Davîd's möglich war verarbeiten konnte.

Allein mehere der 12 herrscher welche ein früherer verfasser in eine festere reihe zu sammeln sich bemühte, waren späterhin allen zeichen nach nur noch nach allgemeineren erinnerungen bekannt. Von 5 der Richter, Tholaʿ und Jaîr 10, 1—4, Ibßân [1]) Aelon und ʿAbdon 12, 8—15,

1) dafür sprechen die LXX Ἀβαισσαν, also אֶבְצָן, Clem. Alex.

wissen wir nach dem jezigen buche nur sehr weniges; und mag der lezte verfasser manches weiter abgekürzt oder auch umgestellt haben, wie denn der nach s. 514 477 sonst zwischen Gideon und Jiftah gestellte ʿAbdon im jezigen B. der Richter diesem nachgestellt wird, so hat er doch schwerlich viel geändert, da er die runde zahl der 12 und die zeitbestimmungen vorfand; und da die Richter von denen sehr wenig gemeldet wird nach der jezigen reihe mehr absichtlich zusammengestellt und gegen das ende hingeschoben sind, so mag man auch danach schäzen wie schwache reste ihrer erinnerung sich erhalten haben müssen. — Ähnlich gibt sich die zeitrechnung zwar bei einigen Richtern als einer strengern erinnerung anheimfallend, wie wenn Jiftah 6, Ibßân 7, Aelon 10, ʿAbdon 8 jahre geherrscht haben sollen; auch die 23 jahre der herrschaft Tholaʿs und die 22 Jaîr's könnten ansich hieher gezogen werden: die andern zahlen aber erscheinen gleich auf den ersten anblick als aus runder schäzung geflossen, 18 jahre dauert sowohl Moab's als ʿAmmôn's übermacht [1]); 8 jahre die der entfernteren Aramäer und 7 die der ähnlich entfernteren Midianäer [2]); 80 jahre hat das land nach Ehud's siege, 40 nach dém Debora's und dém Gideon's ruhe [3]); 20 jahre dauert die übermacht der Kanáanäer, 40 die der Philistäer, während dieser 40 aber regt sich Simson als Richter 20 jahre lang [4]). Dies sind fast alle in dem buche enthaltenen einzelnen zeitbestimmungen.

Nun ist zwar unverkennbar daß die zur zeit der feststellung der jezigen ordnung der 12 noch bekanntern

---

Ἀβατθαν, Eusebios *Ἐσεβων*, sogar *Ἐσβών* bei Theoph. an Autol. 3, 24 während die s. 290 erwähnte stadt Hesbôn im B. Judith 5, 15 als *Ἐσεβών* erscheint.

1) Richt. 3, 14. 10, 8.

2) 3, 8. 6, 1. 3) 3, 30. 5, 31. 8, 28. 4) 4, 3. 13, 1. 15, 20. Daß nämlich die 20 jahre 15, 20 (wiederholt 16, 31) in die 40 13, 1 eingerechnet werden sollen, erhellt schon aus dem zusaze בימי פלשתים vgl. 8, 28. Was aber hier bei näherer betrachtung einleuchtet, kann sich ursprünglich auch in andern fällen ähnlich verhalten haben.

größten unter diesen herrschern wirklich in dér folge gelebt haben müssen in welcher sie geordnet wurden: Debora sezt in ihrem liede v. 6 ältere Richter zwischen Mose und ihrem zeitalter voraus; Gideon mit seinen söhnen fällt sichtbar in eine zeit welche in vieler hinsicht weiter entwickelt war als die Debora's, eine blüthezeit von deren
478 gipfel herab alles immer verwirrter wurde; Jiftah gehört schon ganz dieser steigenden verwirrung des ganzen an; Simson kämpft nur noch als einzelner wennauch mit riesenkräften doch umsonst gegen sie. Also insofern ist die folge dieser helden geschichtlich. Was aber die übrigen betrifft deren erinnerung fast schon verhallt war, so sind sie sichtbar gegenwärtig nichtmehr genauer geordnet: sie sind in der reihe alle gegen das ende hin um Jiftah zusammengedrängt [1]; sie scheinen dazu untersich mehr äußerlich nach den stämmen geordnet zu seyn, denn die 2 aus Zebulon stehen zusammen [2], und wenn ʿAbdon [3] nach dem kurz zuvor s. 514 erklärten merkmale ursprünglich vor Jiftah und zuzweit nach Gideon stand, so paaren sich auch die von Efráim sowie die von Gilead und die reihe würde dann erst zu dem nördlichsten Zebulon forlgehen; endlich wird von allen nichts gemeldet als ihre abkunft und ihr wohn- und begräbnißort, von dreien auch ihr reichthum an kindern. Und so konnte es kommen daß der einzige von diesen 5 der (außer ʿAbdon) noch sonst erwähnt wird, Jaîr von Gilead, obwohl nach den unten aufgezeigten spuren in das erste drittel oder wohl gar in das erste viertel des zeitraums gehörig, doch nach dieser anordnung erst unmittelbar vor Jiftah seinen plaz erhielt.

2. Aus alle dem ergibt sich denn daß wir auch die jahreszahlen über den ganzen zeitraum, so wie sie im B. der Richter c. 3—16 vorliegen, nicht zu einer fortlaufenden zeitrechnung gebrauchen können, oder vielmehr daß der

---

1) Richt. 10, 1—4. 12, 8—15. 2) 12, 8—12.
3) 12, 13—15.

lezte verfasser selbst sie dazu nicht angewandt wissen wollte; denn wenn er das volk nach dem tode eines großen helden immer wieder sündigen, dann unterjocht, dann von einem neuen helden erlöst werden läßt, so gibt er wohl die zeit der unterjochung und der nach dem siege folgenden ruhe, nicht aber die zwischenzeit bis zur unterjochung an, da doch daß die unterjochung immer sogleich unmittelbar auf den tod eines helden gefolgt sei nicht gemeint ist. Zählte man alle die nacheinander genannten jahresangaben zusammen, so würde 479
man von Kushan-Rish'athaim an bis zu Simson's tode eine reihe von 390 [1]) jahren erhalten: allein das trügliche eines solchen zusammenzählens leuchtet schon ansich zu stark ein. — Wir müssen daher, wollen wir über die zeitrechnung etwas bestimmteres aufstellen, theils nach andern zeugnissen uns umsehen, theils die verschiedenen gestalten welche die zahlangaben im B. der Richter schon nach obigen gründen durchlaufen haben können, näher erwägen.

Hier nun kommt uns die angabe 1 Kön. 6, 1 entgegen daß 480 jahre vom auszuge aus Ägypten bis zu der im 4ten jahre des reiches Salomo's erfolgten gründung des Tempels verflossen. Hätten wir diese angabe nicht, so würden wir über diesen ganzen zeitraum von Mose bis zum tempelbaue garkeine allgemeine bestimmung im A. B. finden: aber die hier sich findende angabe bewährt sich dagegen auch in ihrer richtigkeit vollkommen, sowohl wenn wir auf die quelle achten der sie allen zeichen nach entspringt (I. s. 114), als wenn wir sie mit allen übrigen merkmalen von geschichte und zeitrechnung bei den Hebräern und andern völkern vergleichen. Wie gut sie aufwärts passe, ist I. s. 560. 575 ff. erörtert: wie richtig sie nachunten hin sich in die sonst feststehende zeitrechnung einfüge, wird von Salomo's leben an gezeigt werden [2]). Daß

---

1) 370 bei Lactantius *instit.* 4, 5 durch einen schreibfehler.

2) in neuern zeiten hat diese zahl besonders wieder *Clinton* in den *fasti hellenici* Vol. I. p. 313 verworfen, allein seine ganze ab-

aber eine fortlaufende zeitrechnung überhaupt bei Israel im laufe dieser jahrhunderte bestand, ist schon I. s. 294 ff. weiter bewiesen: es war die nach jahren des auszuges aus Ägypten d. i. der befreiung des volkes. Daß diese zeitrechnung sogleich in der ersten zeit der erlösung angefangen sei, haben wir garnicht nöthig anzunehmen: vielmehr konnten die 40 jahre der wüste und die zeiten der
480 ersten eroberung Kanáan's schon vergangen seyn, als man wie sovieles andere (nach s. 365 ff.) soauch die zeitrechnung ordnete und sie vom ersten jahre des auszuges anfing; denn seine zeitrechnung nach dér fremder völker, Ägypter oder Phöniken oder Babylonier, zu ordnen, fühlte sich damals Israel zu stolz. Aber da diese priesterliche zeitrechnung allen spuren nach damals im gemeinen leben nicht gebraucht wurde, und nach I. s. 193 ff. die ganze geschichtschreibung immermehr in eine priesterliche und volksthümliche zerfiel: so ist es nicht auffallend daß die ereignisse der zeiten nach Mose und Josúa oft ohne den zwang jener fortlaufenden rechnung nach freiern zeitbestimmungen erzählt wurden, sei es daß man nur die zeiträume der Richter unterschied wenn man besonders die thaten dieser helden erzählen wollte (so Richt. c. 3—16), oder daß man einzelne ereignisse nach den tagen eines Hohenpriesters oder sonst nach ganz allgemeinen zeichen bestimmte (so Richt. c. 17—21).

Da die Richter weder eine ununterbrochene noch eine gesezlich überall anerkannte herrschaft besaßen, so achteten die priester gewiß wenig auf die jahre der herrschaft eines einzelnen, solange er lebte. Als man aber nach verfluß des ganzen zeitraumes das wichtigste aus ihm in schärfere überblicke bringen wollte, stellte man gewiß zu-

---

handlung »Scripture chronology« geht rein von der bekannten grundlosen ansicht über die geltung des Biblischen buchstabens aus; und doch muß er hier wegen einer NTlichen zeitbestimmung eine ATliche verwerfen! Ebenso oberflächlich verwirft P. J. Junker (Forschungen über die Geschichte des Alterthumes Lpz. 1863) die zahl 480. Vgl. auch die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* X s. 260.

nächst die 12 Richter zusammen, welche nach s. 513 die grundlage noch des jezigen buches bilden, mit solchen ganz kurzen bemerkungen über sie wie wir sie noch bei 5 von ihnen finden (s. 518); bei ihnen war auch eine zeitdauer angegeben, soweit man sich der einzelnen noch erinnern mochte. — Unabhängig davon muß ein anderes bestreben hinzugetreten seyn: die reihenfolge der vielen wechsel von kriegen und siegen jener 480 jahre an einige große leichtfaßliche eintheilungen zu knüpfen; und blickte man gerade seit dem verflusse der 480 jahre auf alle die vielen wechsel dieser langen zeiten zurück, so konnte man alles passend in 12 gleiche theile zu zerlegen denken, jeden abschnitt zu 40 jahren genommen. Daß die zahl 40 bei gewissen völkern eine runde sei ist bald gesagt: aberauch jede runde zahl muß anfangs ihren lebendigen ursprung 481
und daher ihre begrenzte anwendung gehabt haben. Hier mögen für einige der 12 zeiträume schon annähernde zahlen vorgelegen haben. Denn daß Israel 40 jahre in der wüste lebte war gewiß uralte annahme; Davîd hatte etwas länger als 40 jahre geherrscht [1]), man konnte aber den überschuß leicht aufgeben. Allein daß alles bis zu Davîd's tode in 12 mal 40 jahre abgetheilt wurde, mag die vorliegende zahl 480 selbst verursacht haben; wie man denn auch leicht 12 geschlechter, jedes zu 40 jahren annehmen konnte [2]).

---

1) $40\frac{1}{2}$ jahre nach 2 Sam. 5, 4 f.: wogegen freilich 1 Kön. 2, 11 das halbe jahr der kürze wegen schon ausgelassen wird. Die berüchtigte annahme daß Saûl Davîd und Salômo jeder 40 jahre geherrscht, hat nach genauerer untersuchung ebensowenig grund als die noch mehr von großer unwissenheit zeugende daß Saûl Davîd Salômo bedeutsame namen seien. 2) freilich berechnete man diese verschieden, wie von Samûel aufwärts bis Levi gerade 20, also bis in Mose's zeiten etwa 10—12 geschlechter gezählt wurden 1 Chr. 5, 7—13 vgl. v. 18 – 23, während von Juda bis Davîd nur 10, von Mose's zeiten an 5 geschlechter gezählt werden Ruth 4, 18—22. 1 Chr. 2, 10—13 vgl. mit Num. 1, 7. Aber im hohenpriesterlichen hause zählte man wirklich von Achimá'aß dem sohne des unter Davîd lebenden Ssadoq 12 geschlechter bis Ahron aufwärts, 1 Chr. 5, 29—35: welches also fast ganz (nicht völlig jedoch) zutrifft.

So scheint man in jedes vierzigjahr einen großen helden und ein bedeutendes ereigniß gesezt zu haben, etwa so: 1) Mose und die wüste; 2) Josúa und die glückliche herrschaft der Ältesten[1]); 3) der krieg mit Kushan Rish'atáim
482 und 'Othniel; 4) die Moabäer und Ehud; 5) die Aramäer und Jaîr[2]); 6) die Kanáanäer unter Jabîn und Debôra; 7) die Midjanäer und Gideon; 8) Thôla', von dessen gegnern wir jezt nichts wissen; 9) die 'Ammonäer und die Philistäer, oder Jiftah und Simson[3]); 10) die Philistäer und 'Eli; 11) Samûel und Saûl[4]); 12) Davîd. Ohne eine solche

Darum konnte man auch solche 12 hoheprieser so ziemlich den 12 vierzigjahren entsprechen lassen: und daß manche erzähler dies wirklich thaten erhellt aus den mittheilungen bei Clem. Alex. *str.* 1, 21, wo *'Οζιούς* (עֻזִּי) *ὁ τοῦ 'Αβιησσού* (der vatersname fehlt, die aussprache אֲבִיֵּשׁוּעַ welche allerdings denkbar aber nach dem geseze der Hebr. namenbildung unrichtig ist, für אֲבִישׁ) ganz richtig dem zeitalter Debora's gleichgestellt wird; vgl. über Richt. 18, 30. 20, 28 oben s. 443 *nt.* Doch zählt Jos. *arch.* 20: 10 vielmehr 13 hohepriester für den ganzen zeitraum, ohne sie zu nennen.

1) da Josúa'n nach s. 358 *nt.* nicht volle 40 sondern nur etwa 25 jahre zugeschrieben werden, so mochte man annehmen daß die »Ältesten« den rest der 40 jahre herrschten: in der jezigen erzählung Richt. 2, 7—10 (Jos. 24, 31) ist die zahl dieser jahre ausgelassen, bei Joseph *arch.* 6: 5, 4 und G. Synkellos *chron.* I. p. 284 dauert die »Anarchie« d. i. die zeit zwischen Josua und den Richtern 18 jahre; Afrikanos gab den Ältesten gar 30 jahre, nach Eusebios *praep. ev.* 10, 10. *chron.* I. p. 157; ursprünglich wurde die zahl wohl nur auf 15 bestimmt. — 'Othniel nach den LXX *Γοθονιήλ* bezeichnet nach allen erinnerungen das folgende geschlecht.

2) daß die 80 jahre Richt. 3, 30 aus 2 mal 40 zusammengezogen sind, leuchtet aus dem ganzen ein: und sehr gut kann nach s. 426 f. 515 Jaîr in diesen raum verlegt werden; daß dieser aber seine städte Aramäern abgewann, folgt aus dem s. 427 f. gesagten. Nach Richt. 10, 5 zeigte man auch später noch sein grabmal zu Qamôn, welches nach der beschreibung in Polybios' *Gesch.* 5: 70 nicht sehr weit von Pella also jenseit des nördlicheren Jordan's lag. 3) daß diese beiden nach dem ursinne der anordnung gleichzeitig seyn sollen, folgt aus Richt. 10, 7: die zahl 13, 1 geht also von einer neuen quelle aus, dem Simsonbuche. 4) daß diese beiden aller wahrscheinlichkeit nach 40 jahre füllen sollen, wird unten bei Saûl erläutert; über 'Eli 1 Sam. 4, 18.

annahme ist die entstehung der jezt sowohl Richt. c. 3—16 als bei ʿEli und Samûel-Saûl gegebenen hauptzahlen unerklärlich, weil man doch irgend einmal angefangen haben muß alle diese zeiträume auf 40 als grundzahl zurückzuführen[1]; und damit trifft noch im jezigen buche ganz überein wenn Jiftah sagt von der besezung der bezirke zwischen Moab und ʿAmmôn im lezten jahre Mose's bis auf ihn seien 300 jahre verflossen[2]. Daß innerhalb jeder 40 jahre für besondere ereignisse kleinere zahlen, wie 20, 483
18, 22 u. s. w., angenommen werden konnten, versteht sich leicht. — Zulezt, können wir mitrecht annehmen, müssen jene 12 Richter von ʿOthniel bis Simson mit dieser verschiedenen berechnungsart verknüpft seyn, und es muß sich durch viele wechsel hindurch dér zustand der zahlen und der reihe der Richter gebildet haben in welchem der vorlezte verfasser das stück Richt. c. 3—16 sichtbar aus vielerlei quellenbüchern zusammensezte.

Somit stehen die beiden berechnungen, sobald man die eine tiefer bis in ihre ursprünge verfolgt, garnicht so weit auseinander als es äußerlich bei dem ersten anblicke der sache scheinen muß; und wir haben nur dás zu bedauern daß uns jezt so wenige bücher aus dem einstigen reichthume von geschichtswerken erhalten sind und wir daher manches zugleich durch innere gründe beweisen müssen.

3. Allein indem die leser der heilig gewordenen bücher seit den Griechischen zeiten die äußern widersprüche zwischen der angabe 1 Kön. 6, 1 und den meisten übrigen[3] zwar bemerkten aber nicht richtig zu lösen anfingen,

---

1) solche zahlen wie die 3 jahre bis zum beginne des sturzes Abimélekh's Richt. 9, 22 sind von ganz anderer art und farbe, und entstammen unstreitig sehr alten quellen. 2) Richt. 11, 26. — Umgekehrt aber zu denken, die zahl 480 1 Kön. 6, 1 sei selbst aus einer bloß künstlichen berechnung von 12 geschlechtern entstanden, halte ich für unrichtig, weil die zahl dann 484 heißen würde, und weil für eine solche annahme überhaupt gar kein triftiger grund spricht. 3) mehr läßt sich nicht sagen: denn nach der äußerlichen berechnung hätte Jiftah Richt. 11, 26 nicht von 300 sondern von mehr als 350 jahren reden müssen.

geriethen sie bei dem damals regen bestreben in diesen sachen alles auf bestimmtere ansichten zurückzuführen in vielfache irrthümer, die man nach der übrigen freiheit welcher man sich damals bis in das 2te jahrhundert n. Chr. noch bediente sogar in den text selbst überzutragen kein langes bedenken hatte. Ähnliche erscheinungen kehren bei vielen zeitangaben des A. Bs wieder, wie schon aus I. s. 396. 573 ff. erhellet. Da einige dieser annahmen eine geschichtliche bedeutung erlangt haben, so müssen wir dies noch kurz hier erklären.

Schon die LXX haben einiges geändert. Sie sezen 1 Kön. 6, 1 440 jahre statt 480: wahrscheinlich also aus einer eigenthümlichen berechnungsart aller zahlen des Alterthums, wie Fl. Josephus Salomo'nen statt 40 vielmehr 80 jahre zuschreibt[1]). Ähnlich verändern sie Jos. 5, 6
484 (Cod. Vat.) die 40 jahre der wüste bis zu 42, gewiß weil sie die drohung des 40jährigen aufenthaltes in der wüste Num. c. 14 welche allerdings eigentlich in das 2te jahr des auszugs fällt, so nahmen als müßten alle 40 jahre nun erst folgen.

Ganz anders die schule von Gelehrten jener jahrhunderte, welcher Fl. Josephus und andere folgten: sie nahm vielmehr die einzelnen zahlen des B. der Richter als richtschnur an. Josephus, überhaupt kein guter zeitrechner, zählte statt der 480 jahre vielmehr 592 jahre[2]): und diese zahl kommt heraus wenn man 1) auch die 20 jahre Simsons (s. 517) zu den s. 519 genannten 390 und dann noch die 40 jahre 'Eli's hinzuzählt: so hat man 450 jahre als

1) *arch.* 8: 7, 8. 2) *arch.* 8: 3, 1; ebenso 10: 8, 5; vgl. aber auch die angaben 7: 3, 2. 11: 4, 8 und 9: 14, 1. Dagegen zählt er *arch.* 20: 10 *gegen Ap.* 2, 2 für denselben zeitraum 612 jahre, welches allerdings nach seinem eigenen sinne richtiger ist, da er den Ältesten nach Josúa, jedoch ebenfalls nur beiläufig (*arch.* 6: 5, 4) 18 jahre zulegt die er hier zu berechnen vergißt; Saûl'en gab er nach einer andern lesart 22 jahre. Nähme man die 1 Sam. 7, 2 genannten 20 jahre hinzu, so müßten es gar 632 jahre werden! und wirklich rechneten manche auch soviele. Theophilos an Autol. 3, 21 gibt 566 jahre an, vgl. aber c. 24.

zeit der Richter bis Samûel [1]); und wenn man dann 2) zu diesen 450 die 40 der wüste, 26 Josúa's, 12 Samûel's, 20 Saûl's [2]), 40 Davîd's und die 4 Salomo's bis zum tempelbaue, zusammen also 142 jahre hinzuthut.

Das große ansehen welches Fl. Josephus genoß, gab dieser in mehrfacher hinsicht so übel begründeten zahl 592 bei vielen Christen und Juden lange zeit das übergewicht; infolge dessen denn der auszug aus Ägypten etwa 485
bis in die mitte des 18ten Ägyptischen königshauses hinaufgerückt wurde. Dennoch herrschte darüber nie eine übereinstimmung. Die mittheilung über den ganzen zeitraum welche der Alexandrinische Clemens mit einigen merkwürdigen abweichungen von den gewöhnlichen nachrichten gibt [3]), zeigt daß damals die zeit zwischen Mose und Salomo von einigen zu 450, von andern zu 523 jahren 7 monaten angenommen wurde. Africanus berechnete vom auszuge bis zum tempelbaue sogar 744 jahre; Eusebios welcher dies tadelt und eine längere abhandlung über die frage schrieb, bestimmte die jahre aller zahlen gerade zu 600, hält aber diese zahl für zu hoch aus dér ursache weil zwischen Mose und Davîd nur 5 geschlechter gerechnet werden, und billigt so die 480 jahre nach 1 Kön. 6, 1; vereinigt jedoch auch beide zahlen dádurch daß er alle die jahre der fremdherrschaften in die der Richter mitein-

---

1) bis soweit stimmt damit ganz überein die berechnung AG. 13, 20: von Saûl an weicht sie ab, da sie ihm 40 jahre zuschreibt, welches jedoch sobald man Samûel's jahre miteingeschlossen denkt, offenbar alterthümlicher ist. 2) *arch.* 5: 1, 29; 6: 13, 5; 14, 9. Bei Josúa hat der gewöhnliche text 25, bei Saûl 22: die alten abweichenden lesarten 26 und 20 hat indeß schon Haverkamp angezeigt. 3) *strom.* 1, 21. Er läßt *Jaír* aus; sezt *Boleas* (welches bloß schreibfehler seyn kann) für *Θωλεας* oder Thola', nennt diesen aber auffallend *υἱὸς Βηδὰν υἱοῦ Χαῤῥάν*, ganz abweichend von Richt. 10, 1; *Ἔβρων* für *Ἀβδων*, *Ἔγλωμ* für *Αἴλωμ* LXX אֵלוֹן, sind wohl nur schreibfehler; *Labdon* für 'Abdon hat auch Euseb. *praep. ev.* 10, 9. Dazu kommen dort mehere fehler in den zahlen: immer aber möchte man gern die quelle mancher dieser abweichungen kennen.

rechnet [1]). Diese jahre sind indessen zusammen nur 111 (nicht 120 oder 112): daher umgekehrt in neuern zeiten
486 ein Gelehrter die meinung aufstellte, der verfasser der BB. der Könige habe von den 592 jahren des Fl. Josephus absichtlich die 111 jahre der fremdherrschaften abgezogen, um das andenken an deren schmach zu löschen. Wir müssen aber alle solche vermuthungen schon deswegen für verkehrt halten weil sie von der möglichkeit einer äußern vereinigung zweier ganz entgegengesezter berechnungsarten ausgehen.

1. Die ersten Richter, bis Debora.

Die ersten Richter zeigen am deutlichsten aus welchen augenblicklichen innern regungen mitten im heftigsten drange einer zeit ihre unwiderstehliche gewalt hervorkam; und die beiden von denen wir noch das meiste wissen, Ehúd und Debora, geben sich dazu in unzweideutigen zeichen als Propheten zu erkennen, sind also auch in dieser hinsicht Mose'n entfernter zu vergleichen.

Die that *Ehúd's* [2]) wird so durchsichtig erzält als wäre sie noch garnicht durch die sage gegangen [3]): denn dáran

---

1) *chron. arm.* I. p. 156—170 der Venediger ausg.; vgl. G. Synkellos' *chronogr.* I. p. 333 ed. Bonn., welcher den guten anfang von urtheil welchen Eusebios gegeben hatte, schon wieder absichtlich fortwarf. Übrigens bringt Eusebios die 480 jahre allerdings willkührlich heraus, indem er den Richter Elôn neben Abassan ganz ausläßt (welches schon zu Clemens' zeiten einige thaten) und die zeit des Philistäerdruckes mit Simson zusammen nur zu 20 jahren annimmt. — Die angaben noch Späterer, sowohl der KVV. und andern Christen als der Muslim (vgl. Hamza's Annalen s. 85 ff. Tabari I. p. 6 ff. Dub. Abulfidâ's ann. anteisl. p. 34 ff. G'elâleldîn's Gesch. Jerusalem's übers. von Reynolds, London 1836 s. 41 f.), haben keinen selbständigeren werth. Einige versuche neuerer die zahl 480 zu verändern s. in Perizonii origg. Aegypt. p. 277 u. Ztschr. der DMG. III. s. 87 ff. Nach den höchst dürftigen und verdorbenen nachrichten im Chron. Samari. c. 39 f. waren vom anfange Josúa's bis Simson's tode sogar nur 260 jahre. 2) bei den LXX *Ἀώδ*.

3) Richt. 3, 13—30; das stück ist gewiß wie Richt. c. 17 — 21

daß sogar der fremde Moabäische könig 'Eglon troz seiner feistheit ehrfurchtsvoll aufsteht als Ehúd ihm ein „wort Gottes“ ankündigt, wird keiner sich stoßen der bedenkt daß je früher die zeiten desto stärker die scheu vor dem Orakel und der glaube an seine wahrheit ist. Wirklich mag man sich Ehúd am leichtesten wie einen jezigen Marabut in Africa denken: als heiligem manne der das vertrauen seiner mitbürger und die achtung des feindes genießt, wird ihm der auftrag dem Moabäer die jährliche abgabe zu überbringen. Doch er ist linksgewöhnter Benjaminäer [1]), der waffen und der listen wie wenige kundig: muß er die abgabe zu überbringen das schwere geschäft übernehmen, so will er dem volksfeinde nicht umsonst ins angesicht schauen; zur kühnen that gegen ihn rüstet er 487
sich in aller stille, und die lage begünstigt den muthigsten entschluß. Denn der Moabäische könig hatte zwar nach einem siege über Israel die seit Josúa öde liegende festung Palmenstadt oder Jerîcho besezt und damit festen fuß in Kanáan gefaßt, genug um von den benachbarten gebieten abgabe einzutreiben; und diese festung lag im gebiete des stammes Benjamîn [2]), sodaß dieser am meisten zu leiden hatte: allein nicht nur war das gebirge weiter nordwestlich nach Efráim zu [3]) noch freier, sondern dort scheint auch die äußerste grenzwache der Moabäer nicht weit gestanden zu haben, nämlich bei dem Heiligthume in Gilgal [4]); kamen aber die unterdrückten von jenem gebirge siegreich herab und nahmen die benachbarte Jordanfurt (s. 347) vor-

---

aus einer ältern schrift sehr unverändert beibehalten, vgl. I. s. 220 f.

1) Ehúd war also hierin nach s. 398 fast nur wie jeder ächte alte Benjaminäer; er war wie die Inder sagen würden ein *Savjasâcin* Mahâ-Bhâr. Nivâtakavacabadha 4, 15. Bhag. Gîtâ 11, 33; ein Römischer *Scaevola*. 2) nach Jos. 18, 21; hingegen Gilgal scheint, da es Jos. 18 nicht aufgezählt wird, als h. stadt zu Efráim gehört zu haben. 3) unter dem besondern namen *ha-Seîra* v. 26, ein arm der sich nach Jos. 15, 10 bis an die nordspize von Juda erstreckte. 4) über die hier genannten steinbilder bei Gilgal s. s. 346 f.; daß dort die grenzwache war liegt freilich nur im zusammenhange der erzählung, vgl. auch s. 344 f.

weg, so konnte leicht das ganze feindliche heer ohne ausweg seinen untergang finden. Wie also Ehúd nach ablieferung der abgaben mit den trägern derselben bis zu jener grenzwache zurückgekommen ist und diese in sicherheit weiß, kehrt er allein mit auf der rechten seite verborgenem schwerte um, begehrt ein zwiegespräch mit dem Moabäer als habe er ihm geheimes zu sagen, kündigt ihm dann, da er mit ihm auf dem kühlen dachzimmer allein ist, ein Orakel an, stößt ihm aber da er deshalb vom size aufgestanden das mit der linken entblößte schwert mit solcher heftigkeit in den feisten leib daß auch das heft noch hineindringt. Dann in die das dach umgebende gallerie[1]) hinauseilend und die thür verriegelnd, sodaß die später kommenden leute
488 dadurch lange über den zustand des königs getäuscht werden, entkommt er glücklich in das gebirge, ruft und führt die männer Efráim's herbei, und 10,000 der Moabäer fallen aufeinmal; das diesseitige land aber ist für lange zeit befreit.

Von *Shamgar* (s. 449) erzählt die sage, er habe wie ein vorläufer Simson's 600 mann mit einem ochsenstecken aufeinmal erschlagen, auch in derselben gegend etwa wo später Simson wirkte und wo der stamm Dân schon sehr früh theils mit Kanáanäern theils mit Philistäern hart zu kämpfen hatte s. 408 f. Leider wissen wir aber vom zustande der Philistäer in so früher zeit garnichts näheres, sodaß diese so abgerissene nachricht uns desto dunkler ist[2]).

Eben von ihren nächsten vorgängern erzählt nun *Debora* im jubel des großen sieges ihrer zeit etwas spöttisch,

---

1) schon in der Kr. Gr. s. 519 ist über v. 22 das einzig richtige aufgestellt, nämlich daß פרשדן (wie man es auch der wurzel nach deute) einerlei mit מסדרן v. 23 seyn muß, woraus sich weiter vonselbst ergibt daß die worte ויצא חפ' v. 22 nur eine verschiedene lesart oder erklärung zu den ersten v. 23 sind. Beide wörter bedeuten nach dem zusammenhange und einigen alten übersezern eine gallerie die das dach einschließt, vgl. Hez. 42, 5.

2) daß Shamgar 1 jahr geherrscht habe, ist eine willkührliche annahme bei Fl. Jos. *arch.* 5: 4, 3; vgl. auch s. 514.

wie mitten unter ihrer herrschaft die Kanáanäer weithinstreifend und beutesuchend[1]) die wege des landes unsicher und öde gemacht, ja das walten einer selbständigen herrschaft in dem einst glanzvoll herrschenden volke Jahve's sogutwie vernichtet hätten, bis sie selbst als *Mutter* oder leiterin in Israel aufgestanden sei und das volk sich neue von Jahve bestätigte führer gewählt habe. Und wirklich muß die erhebung wozu dies wunderbare weib das volk vom äußersten norden bis Benjamîn fortriß, eine sowohl ansich als ihren folgen nach ganz außerordentliche gewesen seyn, auch nur nach ihren eigenen liedern und der kurzen erzählung Richt. c. 4 zu schließen. Diese erzählung ist ohne rücksicht auf das lied entworfen, wenigstens dem quellenbuche nach welches der vorlezte verfasser benuzte; während sie aber was der zeit des sieges vorausging ausführlicher erzählt, beschreibt sie die theilnehmer desselben und seinen fortschritt viel weniger umständlich und anschaulich als das lied. Faßt man beide 489
sehr verschiedenartigen quellen zusammen, so entsteht folgendes bild jenes eine Kanáanäische obmacht für immer zertrümmernden ereignisses:

Debora, eines Lappîdôth's weib, hatte als Prophetin längst einen namen; sie stammte zwar ebenso wie ihr siegsgenosse Baraq aus dem stamme Jissakhar[2]), scheint aber wie dieser aus der ebenen gegend gewichen zu seyn um den hier mit aller leichtigkeit sich bewegenden heeren des Kanáanäischen oberkönigs von Chaßôr (s. 356) und seines feldherrn Sîsera zu entgehen. Sie nahm südlich von Bäthel auf dem „gebirge Efráim" aber eigentlich auf Benjamin's gebiete ihren siz, sprach unter einer Palme[3]) dem

1) Richt. 5, 6 f. vgl. mit den lezten worten in v. 19 und mit v. 30.

2) dies folgt nämlich zu deutlich aus dem liede v. 15, wo dieser stamm mit Debora Baraq und seinen übrigen führern den andern stämmen und führern entgegengesezt, aber zugleich auch noch mehr als die andern besonders hervorgehoben wird. Ähnlich ward ein anderer richter aus Jissakhar im stamme Efráim seßhaft Reht. 10, 1 f.

3) es ist auffallend daß nach Gen. 35, 8 die »Eiche Debora's«

um ihr orakel versammelten volke recht, und wir wissen nichtmehr wie lange sie vonda auf das volk aller nördlichen stämme durch ihre prophetische thätigkeit mächtig einwirkte oder welche nähere ursache sie zulezt zum aufstande gegen die Kanáanäer bestimmte. Genug, das volk ermannte sich unter ihrer leitung, es wählte sich neue obrigkeiten [1]; und als sie das zeichen zum angriffe gab, war sichtbar alles auf den großen augenblick schon in der rechten spannung und vorbereitung. Die sage erzählt, als sie Baraq'en welcher sich im äußersten norden zu Qédesh aufhielt, mit 10,000 mann von Naftali und Zebulon gegen den Tabor zu ziehen aufforderte unter der prophetischen verheißung göttlichen entgegenkommens und siegens am flusse Qishon (wo wirklich der sieg später errungen wurde), Baraq aber darauf zu zögernd und bedachtsam nur wenn sie mit ihm zöge heranziehen zu wollen versprach, da habe sie sich zwar auch dazu bereit erklärt, aber wie zur strafe ahnend hinzugesezt, leider werde er nun doch den besten ruhm seines zuges an ein weib verlieren welche Sisera's siegerin seyn werde (wie wirklich zulezt nicht Baraq der ihn verfolgte sondern das weib Jael den gefürchteten feldherrn erschlug) [2].

---

der amme Rebeqqa's ebenfalls unterhalb d. i. südlich von Bäthel stand: aber da jene uralte heldin aus andern gründen feststeht (I, s. 421), so mag eher diese spätere denselben heiligen ort zu ihrem size erkoren haben und nach der alten genannt seyn. Dies umsomehr da der name *Debôra* seinem ursinne nach nichts als *Leiterin* oder *Führerin* bedeutet (vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI s. 205 f.) und in diesem sinne auch von Debôra selbst in ihrem liede 5, 7 noch gebraucht wird. Der hausname dieses großen weibes ist demnach vor dem hohen namen womit das ganze volk sie zu bezeichnen lernte verloren gegangen.

1) dass dies der sinn der worte v. 8 des liedes sei, ist bereits in den *Dichtern des A. Bs* I. s. 126 erläutert, und man wird wohl dabei bleiben müssen. 2) dies ist der sinn der worte 4, 6 — 9, womit 4, 11. 17 — 22 zu vergleichen ist um den sinn der erzählung nicht zu verfehlen. Eben deshalb ist auch der zusaz der LXX bei 4, 8 untreffend und nur aus 4, 14. 5, 23 geschöpft.

Daß Debora den Tabor zum sammelplaze der heere bestimmt, trifft wieder gut dámit zusammen daß sowohl sie als Baraq aus Jissakhar stammten[1]) und jene für das geschick des ganzen nördlichen landes entscheidende gegend wohl kannten. Nach der spätern erzählung wäre Debora sogar nach Qédesh und vonda erst mit Baraq und den 10,000 mann von jenen beiden nördlichsten stämmen welche auch den ganzen sieg gewonnen hätten[2]), zum Tabor gezogen: aber daß hier starke lücken sind, zeigt das lied deutlich, wonach außer jenen beiden stämmen auch Benjamin, Efráim zum theile[3]), Manasse und Jissakhar theilnahmen, das ganze angreifende heer aber aus etwa 40,000 mann bestand, unter denen freilich (wie bei der noth der zeit zu erwarten) kaum einige wenige oderauch garkeine schwerbewaffnet waren.

Wie Sîsera von diesen zusammenrottungen am Tâbôr hörte, zog er sein heer (nach der spätern erzählung aus 491
900 eisenwagen und viel anderm volke mit einem großen trosse bestehend) in der weiten ebene südlich vom flusse Qîshôn und südwestlich vom Tâbôr zusammen. Aber auch Debora und Baraq wandten sich mit ihren schaaren von den höhen plözlich in das thal herab, und dort zu Ta'anakh bei dem kleinen bache von Megiddo erfolgte der zusammenstoss dessen heftigkeit und entscheidende gewalt das lied nicht treffender schildern kann als indem es die sterne von ihren bahnen herab gegen Sîsera kämpfen läßt; denn so mußte es wohl mitrecht scheinen, alsob nur über-

1) der Tabor lag in diesem stamme oderdoch an seiner grenze Jos. 19, 12; die hier und 21, 28 genannte stadt Dâberath ist wohl gewiss das jetzige dorf Deburieh westlich vom Tabor, Δάβειρα in Euseb. Onomast., womit übrigens unsre Debora zusammenzubringen träumerei ist; eher könnte der name des Ortes mit dém des berges zusammenhangen. 2) 4, 14 vgl. mit v. 6 und v. 10. 5, 8; übrigens wählt der erzähler auch 3, 29 vgl. 7, 3 diese runde zahl.

3) nur die vom Berge 'Amaleq, heißt es 5, 14 ganz bestimmt; vgl. 12, 15. Daß die Benjaminäer sogar diese erst fortreißen mußten, stimmt auch sowohl zu ihrem überall sich zeigenden muthe als zu dem wohnsize Debora's gut.

menschliche, himmlische kräfte dén in die flucht treiben konnten der mit so gewaltigen streitkräften sieggewohnt in die schlacht kam; und allerdings war auch was Israel damals trieb einmal wieder jener reine muth vonoben dem allein Jahve mit allen himmlischen mächten zur seite steht. Näheres über den großen augenblick wird nicht angedeutet: deutlicher können wir seine folgen übersehen. Sîsera's heer, nordwestlich hingetrieben, litt in den fluthen des damals gerade hoch angeschwollenen Qishon unersezliche einbuße; aber unaufhaltsam verfolgt das heer Israels, als zöge ein himmlischer führer und bote ihm voran, die überbleibsel des nördlich fliehenden feindes; wie immer in solchen fällen, schwillt der strom des siegreichen verfolgers mit jedem schritte und aller städte „thore" öffnen sich ihnen; als aber die stadt Meroz [1]) aus feiger furcht
492 zaudert die reste des flüchtigen feindes mitvernichten zu helfen, büßt sie augenblicklich den gerechten unwillen, als würde sie von dem das heer leitenden engel Jahve's selbst verflucht und vertilgt. Die wilde flucht treibt Sisera'n mit den überbleibseln seines heeres nach Charóshet haggôjîm, wo er selbst sehr unabhängig von seinem könige wohnend einen eignen glänzenden hofhalt hatte [2]): aber auch da findet er mit seinen leuten keine ruhe. Endlich eilt er allein zu fuße fliehend in immer wilderer flucht nordöstlich

---

1) dieser ort Richt. 5, 23 kommt nirgends weiter vor; ist er nicht etwa wirklich damals völlig vertilgt, so könnte man einen alten schreibfehler für מרון vermuthen, welches mit מראון Jos. 12, 20 und mit dem in spätern Jüdischen schriften auch מירון *Mairûn* geschriebenen Galiläischen orte einerlei wäre. Wenigstens sind die vermuthungen John Wilson's II. p. 89—107 ein hieher passendes Meroz nachzuweisen alle höchst unsicher. — Die hier in dichterischer sprache erwähnte sache ist übrigens gewiß dieselbe welche bei Gideon Richt. 8, 4—17 sehr prosaisch erklärt wird. — Auffallend ist die erwähnung der östlicher liegenden stadt ʿAendôr Ps. 83, 10 f.: doch stammt sie gewiß nur aus ausführlicheren erzählungen welche diesem dichter noch vorlagen. 2) nach Richt. 4, 3. 13, 16 vgl. 5, 28—31: der ort lag nach diesen andeutungen nördlich vom Tabor aber südlich von Chaßôr.

bis in die nähe des Mêrôm-Sees [1]), um nur von dem nacheilenden Baraq nicht gefangen genommen zu werden: und schon glaubt er nicht weit von Qédesh im zelte eines mit seinem könige in erklärtem frieden lebenden Qänäers Chéber (s. 405) schuz und obdach gefunden zu haben, als dessen weib Jaʿel den sichern zuerst durch gefällige handreichungen aller art noch sichrer macht, dann aber dem schlafenden eigner hand einen zeltpflock durch's gehirn treibt und Baraq, dem ein weib zuvorgekommen (wie die sage beifügt) zu spät um mit eigner hand sein werk zu krönen herbeieilt. Die ganze macht des lezten in den nördlichen stämmen gewaltigen Kanáanäischen königs ward bald völlig zertrümmert; und welche erhebung des geistes auch noch nachhaltiger das volk damals durströmte, zeigen am besten die am siegesfeste unter dem vertheilen der reichen beute vom ganzen volke gesungenen lieder Debora's, in welchen der dank gegen Jahve, sodann der heitere scherz oder beißende spott sowie das frohe ausschauen in eine unbegrenzte heitere zukunft doch noch etwas mächtiger sind als das allerdings sehr stark darin hervortretende gefühl vollbrachter rache.

Wirklich braucht man nur diese zwei großen lieder Debora's näher zu betrachten um deutlich zu erkennen nicht bloß welche feinere kunst ebenso der gewerbe wie der dichtung und des gesanges [2]) damals troz aller langen Kanáanäischen unterdrückung in Israel ausgebildet war, sondern auch wie hoch das gesammte volksleben stand. Das große siegesfest welches nach völlig wiedererrungener ruhe gewiß in Shîlô gefeiert wurde, mußten nach alter sitte zwar auch die im feierlichen zuge vorgeführten edelsten Gefangenen und besten beutestücke verherrlichen:

---

1) dort lagen nach 4, 11 die »Terebinthen der Sumpfanwohner«, vgl. über בצעננים *Jahrbb. der Bibl. wissensch.* II. s. 52 f.

2) die buntgefärbten und gestickten tücher Rcht. 5, 30 wurden gewiß damals in Israel im wetteifer mit Phönikischem gewerbefleiße in großen mengen gefertigt, sodaß sie als kostbare beutestücke gelten konnten. Über die dichtkunst s. oben s. 500 ff.

aber die feier des tages selbst begann am morgen noch fern von allem lärme allein mit einem dankliede auf Jahve als den einzigen sieggeber seines volks; und dieses danklied ist in sich vollendet und abgeschlossen, bei aller alterthümlichen kürze voll des lichtvoll geordnetsten mannichfaltigsten inhaltes, und bei aller freude des tages ernst genug die ganze bisherige geschichte Israel's wie in einem überblicke vorführend. Dann erst später am tage ordnete sich der volksthümliche siegeszug, eine ganz andere art von spiel und gesang erhebt sich in welche das gesammte volk mit einfallen kann, spiel und gesang dehnen sich bei dem langen aufzuge doppelt weit [2]), und auch scherz und spott mischt sich am rechten orte in das große volksthümliche spiel. Aber wenn dieses zweite lied dér stämme welche dem kriege ferne blieben und so auch diese siegesfeier nicht theilten nicht ohne allerlei feinen spott gedenken kann, so fordert das erste auch sie auf wenigstens dá wo sie seien dieses tages im danke gegen Gott sich zu freuen [3]).

Für uns ist indeß die geschichte des großen sieges Debora's auch noch dádurch denkwürdig daß sie uns aus erster quelle zeigt wie ungleich schwungvoller leicht ein sieg in dem alten volke sich gestaltete wenn ihm wie ein
493 mächtiger wink und trieb auch in der starren natur, ein sturm, ein gewitter, eine überschwemmung oder ähnliches zu hülfe kam. Daß Israels arm wie doppelt gestählt wird sobald seinem inneren muthe auch in den sogen. elementen wie ein göttlicher zug und antrieb entgegenkommt, ist eine häufige erscheinung in seiner geschichte noch bis in späte zeiten hinein. Denn überhaupt kann einem volke welches wie Israel in den meisten zeiten vonaußen mannichfach bedrängt und oft zu einem äußersten gebracht mehr auf vertheidigung und oft sehr schwere als auf an-

1) v. 2—11, ein fürsich ganz selbständiges loblied.

2) v. 12—13 das doppelt so lange eigentliche siegeslied.

3) dies der sinn der sich auf Ruben und ähnliche stämme beziehenden worte v. 11 vgl. mit v. 15—17.

griff und eroberung hingewiesen ist, nichts leicht mehr zu hülfe kommen als außerordentliche schreckniße und zerstörungen in der natur, deren schaden stets mehr den glücklichen und übermüthigen trifft. Aber für das alte Israel gewann dies alles noch eine ganz andre bedeutung: da es nach s. 182 ff. seinen Himmelsgott an keinem stehenden sinnlichen zeichen oder bilde erkennen und wie umfassen, aber auch am himmel selbst keine beständige merkmale und versinnlichungen seines wesens und seiner macht verehren konnte, dennoch aber sein geist nach stärkeren wahrnehmungen seines unsichtbaren daseyns sich desto ängstlicher sehnte je ungewohnter noch in der ganzen alten welt ein solcher rein geistiger Gott war, so war sein gemüth leicht immer desto gespannter auf alles was auch in der natur stärker auf den unsichtbaren himmlischen hinweisen und sein geheimnißvolles walten ahnen lassen kann, auf gewitter, erdbeben, überschwemmung u. ä.; und leicht fühlte sein muth sich doppelt gehoben wenn es so auch wie göttliche winke und machtvolle antriebe von der welt her sich entgegenkommen, wenn es den übermüthigen feind auch durch plözliche fluten und stürme, durch grauenvolles gewitter und anderer schrecknisse derart bedrohet und vernichtet sah. Ein lebhafteres gefühl für alles natürliche geht nach s. 217 noch durch das ganze alte volk Israel: in dieser hinsicht aber gestaltete es sich in ihm sehr eigenthümlich. Wir haben nun hier einmal in Debora's eignem liede das nächste zeugniß wie gewaltig dieses gefühl in ihm sich regte: aber schon früher offenbarte sich dasselbe gerade in den entscheidend- 494
sten wendungen seiner geschichte s. 101 ff. 354 f.; und noch in späteren zeiten werden wir ähnliches nicht selten wiederkehren sehen [1]).

2. Gideon und seine söhne.

Einer von den augenblicklich erregten helden Jahve's

1) sonst findet man unter keinem anderen volke hierin soviel ähnliches als unter den Armeniern; man vgl. z. b. die Armenische geschichte des Edesseners Matthias s. 96 f. 105. 291 der Franz. übers.

ist nun zwar auch noch Gideon: aber wie die zeit in welche er fällt bereits an entwickelung und bildung einen gipfel erreichte auf welchem die verborgenen übel der ganzen volkslage tiefer empfunden wurden und wo sich alles demnach schon zu einer vollkommneren menschlichen herrschaft hinneigen wollte, so ist der ausgang seiner herrschaft und dér seiner söhne ein ganz anderer als dér der frühern Richter. Wie die zeit der vollkommnern menschherrschaft sich zuneigt, so ist zwar Gideon der beste herrscher den sie finden konnte; seine gesinnung die edelste, seine fassung in wort und that die leichteste und zugleich nachdrücklichste; er selbst zum herrscher geschaffen und doch ohne herrschsucht, lieber entsagend und der höhern religion weichend. Aber da er dennoch eben der in ihm lebendigen Jahve-Religion wegen die vom volke ihm angetragene königswürde nicht annahm: so zeigt und bewährt er zwar das höchste was das bloße Richterthum leisten konnte, und wird fast vollständiger herrscher ohne den namen und die würde, ja fast ohne seinen willen: aber wenn er bei seinem hohen geiste dieses ohne gefahr seyn konnte, so kommt das innere mißverhältniss davon bald nach seinem tode desto greller an den tag; und der ausgang seiner söhne ist der möglich traurigste.

Seine eigene geschichte ist wie die mitte so die glänzendste seite dieses ganzen zeitraumes: wiedenn auch keines Richter-Helden thaten und siege so tief im andenken des volkes haften blieben und so sprichwörtlich wurden wie die Gideon's [1]). Es ist nur eine naheliegende folge
495 dieser hohen geschichtlichen bedeutung Gideon's ansich,

1) dies folgt schon aus Jes. 9, 3. 10, 26. — Ob der bei Eusebios praep. ev. 1, 9 genannte »Hierombal priester des Gottes Jevô«, von welchem der Bérytier Sanchuniathon wichtige mittheilungen erhalten hatte, mit Gideon-Jerubbáal einerlei sei, könnte uns hier gleichgültig seyn, da dort nichts weiter von ihm gesagt wird: allein gewiß ist dort ein anderer mann gemeint, schon weil Gideon nicht als priester gelten konnte; s. die abh. *über die Phönikischen ansichten von der weltschöpfung und Sanchuniathon* s. 52.

daß in der jezigen erzählung über ihn gleich sein erster eintritt in die geschichte an die wirksamkeit göttlicher kräfte geknüpft wird, als gehörte er noch in den kreis der den Erzvätern zu vergleichenden helden; und wirklich erinnert die beschreibung c. 6 f. ganz an die erzväterischen sagen.

Betrachten wir aber die thaten Gideon's näher, so muß uns sogleich am stärksten auffallen daß sie zwei ganz abweichenden lebensseiten angehören: er ist der große besieger der unter Midjan's namen begriffenen östlichen wandervölker, und er ist, wie schon sein nebenname Jerubbáal [1]) besagen kann, als bestreiter Báals berühmt geworden. 496
Nun aber ist der Báal welchen er bekämpft weder nach

---

1) ob dies indeß der ursinn des namens sei wird durch folgende beobachtung zweifelhaft. Wir finden mit dem namen Jerubbáal als gleichbedeutend wechseln Jerubbéshet (nicht Jerubbóshet) 2 Sam. 11, 21; da nun בֹּשֶׁת *Schaam* Hos. 9, 10. Jer. 3, 24. 11, 13 beinahe mit Báal wechselt (eigentlich bezeichnet es nur die Astarte), so scheint darin zunächst eine bestätigung der bedeutung »bestreiter des Heidnischen Báal« zu liegen. Allein daß Saûl's sohn der könig אִישׁ־בֹּשֶׁת 2 Sam. 2 ff., mit dessen namen אֶשְׁבַּעַל wechselt 1 Chr. 8, 38, und andre personen in Saûl's hause des namens מְרִיבַּעַל (wie man gewiß für מִפִּיבֹשֶׁת überall lesen sollte), mit welchem (2 Sam. 21, 7 f.) ebenso בַּעֲלְיָדָע 1 Chr. 9, 40 wechselt, sich nach Heidnischen Göttern genannt hätten ist doch höchst unwahrscheinlich. Báal kann ansich jeden Gott bezeichnen, und mit אֶלְיָדָע 2 Sam. 5, 15 wechselt בְּעַלְיָדָע 1 Chr. 14, 7; auch die mit *Báal* anfangenden ortsnamen bezeichnen nicht nothwendig Heidnische gottesörter vgl. 2 Sam. 5, 20; ähnlich könnte בֹּשֶׁת wie *αἰδώς* ursprünglich auch einen guten sinn (ehrfurcht) gehabt haben, wie פַּחַד Gen. 31, 53. Bedenkt man nun daß in diesen frühen jahrhunderten noch ein ganz andrer sprachgebrauch in diesen dingen geherrscht haben kann, sowie daß der große kampf gegen die Báale erst nach Davîd's zeiten beginnt: so wäre es nicht so unwahrscheinlich wenn Jerubbáal als ehrenname dem großen sieger gegeben ursprünglich bloß Gottesstreiter bedeutete; und es wäre so diesem namen ergangen wie dem alten namen Israel I. s. 493. 513 f. Und vor dem 9ten oder 8ten jahrhundert kann die jezige erklärung des namens Jerubbáal nicht wohl geschrieben seyn: während daß Gideon den Bundesbáal bestritt doch ganz geschichtlich seyn kann.

der darstellung c. 6 noch nach der möglichkeit der sache etwa der Gott jener von ihm besiegten völker: er ist unstreitig derselbe phönikische Gott der als „Bundesbáal" sogleich nach seinem tode wieder von den nördlichen stämmen verehrt wird (s. 483 f.), als hätte nur das gewaltige streiten und eifern des helden solange er lebte das volk von dessen offenem dienste zurückhalten können. Und fragen wir hier weiter ob der held zuerst Gideon oder zuerst Jerubbáal gewesen d. i. ob er schon vor seinen siegen über die äußern feinde die innern feinde der Jahve-Religion mit solchem erfolge bekämpft habe daß er den namen „Báalbestreiter" gewinnen konnte, so spricht alles für die annahme daß er erst nach den siegen über die äußern feinde die macht auch die innern zu beugen erlangt habe. Denn nicht nur liegt das in der sache selbst, sondern auch die erkennbaren spuren der geschichte bezeugen es. Der oben s. 484 f. geschilderte städtebund mit seinem dienste des Bundesbáal mochte schon vor Gideon's siegen über Midjan sich gebildet und wegen seiner Phönikischen bestrebungen manches edeln Hebräers zorn erregt haben: aber Gideon war auch nach der spätern erinnerung aus dem damals (wir wissen nicht aus welcher besondern ursache) geringsten Manasse'schen geschlechte, aus Abiézer[1]), und selbst ein jüngerer sohn in seinem hause; und was ihn zuallernächst und am mächtigsten zum aufstande gegen die Midjanäer treiben konnte, war nach einer beiläufig erhaltenen überlieferung[2]) die grausame abschlachtung seiner nächsten verwandten am Tabor, die er
497 an ihnen zu rächen hatte. Kehrte er aber als machtvoller

1) Richt. 6, 15 vgl. v. 11. 34. 8, 2; vgl. dazu weiter unten und Jos. 17, 2. Da hienach das geschlecht Abi'ézer früher das erste und mächtigste Manasse's gewesen war, so hängt sein herabkommen wohl mit den s. 395 f. erwähnten verhältnissen zusammen. — Gideon's vaterstadt *'Ofra* ist ihrer näheren lage nach nochnicht wiedergefunden. Zwar will Vandevelde es jezt in *Erfái* bei Aqrabe wiederfinden, aber dies liegt für das alte Manasse zu südlich.

2) Richt. 8, 18 f.

besieger der Midjanäer heim und stand sein ansehen im volke einmal fest, so konnte er leicht als glücklicher herrscher jenem städtebunde das gleichgewicht halten, bis sein tod diesem wieder freiern spielraum öffnete.

Doch das geschichtliche verhältniß des städtebundes und damaligen Báaldienstes scheint früh verdunkelt zu seyn; und indem der erzähler die zwei seiten des wirkens Gideon's vonvornan in engere verbindung sezen wollte und dabei die bekämpfung des Báal doch noch als das wichtigere und gleichsam als die weihe des ächten Jahve-Kämpfers betrachtete, so bildete sich ihm eine eigenthümliche auffassung des ersten auftrittes dieses helden auf seiner großen laufbahn aus. Daß Gideon seine ersten erfolge mit den geringsten mitteln erkämpft hatte, lag unstreitig als eine der bleibendsten erinnerungen aus seinem leben dem erzähler vor; daß er mitten unter den größten siegen die edelste entsagung im sinne der ächten Jahve-Religion bewährt habe, gehörte ebensogewiss zu den stehenden zügen von erzählungen über ihn. Hienach ergibt sich denn das erste der drei großen erinnerungsbilder aus seinem leben, die erzählung über ihn als Báalbestreiter, in folgender weise [1]):

Während der stille bewohner von 'Ofra im stamme Manasse aus furcht vor den räuberischen Midjanäern nicht wie sonst im offenem felde sondern verborgen in der kelter waizen drischt, fühlt er den ersten leisen göttlichen zuruf; der ermunternde zuruf der retter seines volkes zu werden wird stufenweise stärker und deutlicher, je aufrichtiger der geringe sohn Joash'es seine zweifel dagegen eröffnet; und derda lieber sich bedenken und widerstreben möchte, vermag kaum weiter sich dem immer mächtiger werdenden zurufe zu widersezen, als er endlich sogar durch ein sichtbares zeichen [2]) sein opfer günstig aufgenommen sieht und in dem ihn ermunternden Unbekannten beim

1) Richt. 6, 11 — 32. 2) ein auf dem altare durch mildes göttliches feuer vonselbst sich entzündendes und so verzehrtes opfer, wie Lev. 9, 24; vgl. darüber die *Alterthümer* s. 30 ff.

498 verschwinden Jahve selbst erkennt; auch daß er ihn nun so nahe als möglich erkannt, vernichtet ihn nicht wie er nach dem alten glauben befürchten konnte, vielmehr baut er einen altar an der stelle „Jahve ist heil“ benannt; und unstreitig stand dieser so benannte altar noch zur zeit des erzählers (wie er selbst genau angibt[1])) und trug das seinige dázu bei der erzählung gerade diese schöne wendung zu geben. Und nicht leicht wird treffender geschildert werden, wie übermächtig auch den sich schwach dünkenden der höhere gedanke ergreifen und überwältigen kann. — Aber der empfangene gedanke muß zur that werden; und so ist es entschluß vonoben und ausführung in éiner nacht, den altar des Báal umzustürzen welchem die ganze stadt diente, die heiligen bäume umzuhauen welche ihn umringten[2]), und mit deren holze vielmehr einen siebenjährigen stier, den einzigen derart welchen sein vater besaß[3]), auf einem ebenda rasch neugebauten altare Jahve's zu opfern; da erstaunen freilich am nächsten morgen und entsezen sich die stadtbewohner, wollen auch den entdeckten Báalstürmer mit dem tode strafen, werden aber (wie die sage schön schließt) von dem besonnenen vater des jugendlichen mannes zurechtgewiesen welcher (als stimme er im herzen seinem sohne schon bei) sie erinnert den Báal für seine eigene ehre und die bestrafung des zerstörers seines altars sorgen zu lassen, eher möge dér sofort noch an diesem morgen der todesstrafe werth

---

1) Rich. 6, 24. 2) über das wesen einer אֲשֵׁרָה s. III s. 390 *anmerk.* 3) die etwas schwerverständlichen worte v. 25 haben zufolge des ganzen zusammenhanges auch mit den folgenden säzen dén sinn: »den stier deines vaters, und zwar den stier der jahre hat, sieben jahre«, der nichtmehr so jung ist, שָׁנִי wie اسنه *annosus*; das -וְ ebenso 7, 22. Über die zweifach seltene art dieses opfers s. die *Alterthümer* s. 35. 36. Der burgartig wie eine feste sich erhebende Gözenaltar soll auch dádurch entweihet und vernichtet werden dass der ächte oben über ihn ordentlich (במערכה) aufgesezt wird, wie man sonst die höchsten zierrathen besiegter Tempel zu fußschwellen vor dem eignen erniedrigte; הַמָּעוֹז v. 26 wie עִיר III. s. 532. Vgl. IV s. 389.

seyn welcher seinem verehrten Báal nicht einmal die macht sich zu rächen zutraue! Da habe Gideon den namen Je- 499
rubbáal erhalten, in dem sinne „Báal bestreite ihn“ wenn er kann! sezt die sage spöttisch hinzu.

Damit ist der Jahve-Kämpfer auch zum rechten streiter gegen die schwere übermacht der Midjanäer vorbereitet, sein zweites großes werk beginnt unmittelbar. Der kampf gegen Midjan war aber, auch nach den sparsamen nachrichten zu schließen welche sich erhalten haben, ein sehr langwieriger weitverzweigter und wechselvoller krieg, in dem sich die ganze größe eines führers herrlichst bewähren konnte. Wir finden spuren von wenigstens drei bis vier großen schlachten gegen Midjan an ganz verschiedenen örtlichkeiten: die erste wird in der großen (Galiläischen) ebene Jizreel geschlagen; eine andere wird [1]) von den Efraimäern jenseit des Jordan's am „Rabenfelsen“ und an der „Wolfskufe“ gewonnen, wo die zwei Midjanäischen fürsten ʿOreb und Zeéb („Rabe“ und „Wolf“) getödtet seyn sollen, eine schlacht welche im B. der Richter weniger hervorgehoben wird weil ohne unmittelbar theilnahme Gideon's geschlagen, die aber nach andern erzählungen denen Jesaja [2]) folgt als sehr bedeutend betrachtet wurde; die letzten gewinnt Gideon [3]) im entferntesten osten. Ferner war soviel noch in sicherm andenken daß Gideon im kleinen den krieg angefangen und den ersten sieg mit der geringsten zahl von kriegern gewonnen, dann aber freilich auch den großen stamm Efráim und alle die übrigen nördlichen hineingezogen habe; seine 300 Auserlesenen ziehen sich durch seine ganze kriegsgeschichte, und da sein geschlecht Abiézer eine blutrache an Midjan auszuführen hatte, so können wir hieraus sowie aus einem eingestreuten sprichworte [4]) schließen, eben seine geschlecht-

1) nach Richt. 7, 24 f. 8, 3. 2) Jes. 10, 26; unbedeutender ist die späte wiederholung in Ps. 83, 12. — Einen ort *Ζήβ* kennt noch das Onom. der KVV: er lag 15 Römische meilen westlich von ʿAmmôn oder dem heutigen ʿAmmân. 3) nach Richt. 8, 10 f.
4) Richt. 8, 2.

ler seien der kern jener 300 gewesen. Wie nun das schwerste und größte für ihn unstreitig nur dies war den ersten sieg zu gewinnen: so begleiten ihn nach der jezi-
500 gen erzählung die höhern mächte ermunternd und leitend nur bis er diese erste stufe in der vollendung des ganzen werkes erstiegen hat und der fortschritt zu allem weitern geebnet ist.

Indessen zeigen sich hier die spuren vieler volkssagen und sprichwörter, welche aus dem leben des großen helden in den kreis der erzählung von ihm aufgenommen waren; und so benuzt die jezige alles höher auffassende und edler umbildende darstellung [1]) eine solche gleich beim übergange Gideon's von der tenne zum schlachtfelde. Der tüchtige feldherr muß, wenn er seine stelle ausfüllen will, von eifer und sorge warm und feucht seyn auchwenn die übrigen alle gleichgültig und spröde sind; und dagegen muß er umgekehrt zu zeiten die kälteste ruhe und sprödigkeit behaupten auchwenn die übrigen alle im unrechten augenblicke vor ungeduld und eifer zerfließen. Ist dies, so mochte immerhin von Gideon dem großen feldherrn sich die sage gebildet haben, er habe um seine brust ein feuchtes wollenvließ auchwenn alles um ihn trocken, und ein trockenes auchwenn alles um ihn feucht sei. Und war Gideon als feldherr einmal an diesem wie nach belieben wechselnden vließe erkennbar, so konnte die höhere darstellung ihn dies wundervließ noch vor seinem auftritte sich als zeichen und unterpfand seiner tauglichkeit zu dem schweren feldzuge von Jahve erbitten lassen, wie jezt [2]) erzählt wird.

Mit solchem vließe um seine brust, strömt ihm bald ein heer zu, dessen große zahl aber (wie die höhere erzählung fortfährt) ganz gegen die göttliche absicht ist Israel mit wenigen zu erretten und diesem so zu seiner de-

---

1) die eigenthümliche lezte quelle welche der erste erzähler der geschichte der 12 Richter hier benuzte, geht nämlich von 6, 11 sehr unverändert fort bis 8, 27; von 8, 29 an benuzt er dann sichtbar eine andre.

2) 6, 36—40.

müthigung aufs neue zu zeigen daß nicht die zahl sondern Jahve der rechte retter sei. So ruft er auf göttlichen antrieb aus:

wer da fürchtet und bebet,
kehre und schwenke um vom Gilead-Berge! [1])

und vom volke kehren 22,000 mann um und nur 10,000 501
bleiben auf dem hügel in der großen nördlichen ebene Jizre'el welcher wie von diesem ereignisse *'Aen Charód* d. i. bebequell hieß. Aber auch diese zahl ist noch zu groß um ganz bewährt zu seyn, und der quell reinen wassers steht gleich wie zur läuterung bestimmt in der nähe: nur die sind die rechten Jahve-Kämpfer welche, wenn ihnen ein genuß z. b. erquickung an frischer quelle entgegenkommt, nur wie im fluge oder wie auf dem sprunge stehend an ihm sich laben, welche nicht den genuß suchend und zu ihm in aller bequemlichkeit und trägheit hinkauernd, sondern der arbeit des fortganges und des sieges in jedem augenblicke gewärtig gleichsam nur wie hunde stehend vom wasser lecken: und siehe nur 300 bewähren sich am prüfungswasser [2])! — Aber auch diese auserlesene schaar von

---

1) schon den seltenen worten und ihrer rundung merkt man leicht án dass sie ein uraltes sprichwort enthalten, welches auch gerade im stamme Manasse seinen nächsten sinn haben konnte: der Gilead-Berg, dieser ort der heißesten kämpfe Jaqobs (I. s. 497 f.), konnte seit der erzväterischen zeit sprichwörtlich den kampfplaz bezeichnen, und weiter soll er sichtbar in jenem Gideonischen spruche nichts bezeichnen; aber der stamm Manasse hatte ja dazu nach s. 423 ff. den Gilead so besonders noch oft als kampfplaz erfahren. — Eine schwächere wiederholung dieses alten guten sazes gibt Deut. 20, 8. 2) auch hier liegt unstreitig ein altes sprichwort über Gideon zum grunde: der Held welcher (wie 8, 4 — 17 zeigt) seine auserlesenen 300 alles widerstandes auch schlechter Israeläer ungeachtet wie im sturme fort zum siege führte, und dem sie auch wenn sie hungerten und dürsteten willig raschesten schrittes folgten, schien krieger zu führen die nur wie hunde vom wasser leckten, stets bereit und gespizt weiter zu jagen und zu siegen, nie in den genuß vertieft. Nichts ist thörichter als der glaube erst der späte erzähler oder schriftsteller erfinde solche züge. Übrigens erinnern diese 300 ganz an Davîd's 600 (vgl. unten bei Davîd III

300 soll nach dem göttlichen rathschlusse noch genügen das große werk siegreich zu beginnen: und schwankt etwa noch einer unter ihnen, so muß ihn das günstige vorzeichen anders stimmen welches Gideon noch im lezten augenblicke vor der entscheidung verkündigen kann. Als er allein mit
502 seinem waffenträger Pura zuvor in die ebene zur kundschaftung des feindlichen lagers hinabsteigt[1]) und in der nacht ganz nahe hinzukommt, hört er wie ein Midjanäer als seinen traum erzählt er habe einen knust trockenen gerstenbrodes im lager tanzen und dann plözlich an das zelt mit solcher gewalt schlagen gesehen daß dies umstürzte, und wie ein anderer Midjanäer den traum dahin auslegt, dás sei Gideon's schwert gegen das lager[2])! — Mit solcher botschaft vom rückkehrenden Gideon noch zulezt ermuthigt, hängt von der heiligen schaar der 300 jeder, Gideon's beispiele in allem folgend, außer den sonstigen waffen ein blashorn um sich und nimmt eine brennende fackel zur hand, deren licht durch einen mit der andern hand ihr vorgehaltenen irdenen eimer blendend[3]); und in drei haufen (nach gewöhnlicher kriegslist) zu je 100 mann, Gideon an der spize des ersten, bewegt sich alles als kaum die 2te der 3 nachtwachen gewechselt war ins thal herab gegen das lager; ankommend, zerschmettern sie die irdenen ei-

---

s. 177 ff.), und haben auch danach eine vollkommen geschichtliche bedeutung.

1) wie auch Jonathan that 1 Sam. 14, 1 ff. und wie die Homerischen helden. 2) dies ist unstreitig wieder aus uralter, noch zu Gideon's lebzeiten entstandener volkssage geschöpft; der knust trocknen gerstenbrodes welcher vom winde heftig getrieben das ganze weite zelt umschlägt ist der kleine ausgehungerte haufen der ackerbauenden Israeläer welcher vom sturme der begeisterung getrieben den weiten großen aber wenig festgegründeten haufen der zeltbewohnenden wandervölker zu boden schlägt: dies treffende bild drängte sich den zeitgenossen vonselbst auf, und konnte zulezt leicht als ein traum gefaßt werden den ein Midjanäer schon in der lezten nacht vor der entscheidung gehabt hätte. צְלוֹל ist ein trockner knust, vom knarren, klirren צלל genannt. 3) vgl. auch Aristoph. Lys. 1003.

mer mit solchem krachen, entblößen zugleich alle die brennenden fackeln und stoßen in die posaunen mit solchem nachdrucke, daß die mit dem feldgeschreie „schwert Jahve's und Gideon's!“ empfangenen feinde nicht anders glauben können als hunderttausende seien hinter ihnen, und in blinde flucht fortgerissen geradeaus nach südosten bis in die Jordan-Wüste an den grenzen Jissakhar's und Efráim's fliehen [1]), von den nun schnell aufstehenden nördlichsten stäm- 503
men überall verfolgt [2]).

Da die flucht sich auf diese weise dem stamme Efráim zuwälzte, und in diesem stamme auch außerdem viele Midjanäer schon früher zerstreut sich aufhalten mochten, so liegt es ganz im ebenen fortschritte der dinge daß Gideon den mächtigen stamm Efráim von dem siege benachrichtigt und zur verfolgung auffordert: dieser nun besezt alle die kleinen Wâdi's der westlichen Jordantiefe bis zu der furth bei Bäthbara [3]) mit dem mittlern Jordan selbst, und vernichtet theils durch diese mittel eine nicht näher angegebene menge von feinden, theils aber verfolgt er die fliehenden auch über den Jordan wo bei den ihrer lage nach uns jezt unbekannten orten „Rabenfels“ und „Wolfskufe“ zwei Midjanäische fürsten „Rabe“ und „Wolf“ genannt fallen deren köpfe dem Gideon von jenseits des Jordan ge-

---

1) dahin führt die übrigens etwas dunkle angabe der kleinen orte 7, 22, deren lage, auchwenn man für צררה nach 1 Kön. 11, 26 צרדה liest, bisjezt nicht recht klar ist; wäre צְרֹתָן Jos. 3, 16. 1 Kön. 4, 12 damit einerlei weil צְרֵדָתָה 1 Chr. 4, 17 mit diesem wechselt 1 Kön. 7, 46, so wüßte man wenigstens dass es dem jenseitigen Sukkôth diesseits gerade gegenüber lag: doch folgt die gleichheit dieser namen keineswegs sicher aus diesen stellen. Vgl. übrigens Robinson III. s. 461 und über ein *Shuttah* südöstlich von Solam John Wilson II. p. 87. 2) 7, 1—23; vgl. die mit sehr ähnlichen mitteln gewonnenen siege bei andern völkern, *Mug'mil altawârîkh* im Journ. as. 1841. II. p. 516 f., auch den fall ebenda 1856 II. s. 464; *Platen* Neapolitanische Geschichten, Ges. Werke s. 376; sogar noch 1849 in Ungarn, A. Z. 1849 s. 5219. Über den in Jos. *J. K.* 6: 1, 7 erzählten ähnlichen fall vgl. VI. s. 735.

3) über *Βηθαβαρά* Joh. 1, 28 vgl. V s. 192 f. *anmerk.*

bracht werden (vgl. s. 541). Wodurch Gideon solange diesseits des flusses aufgehalten ward, wissen wir jezt nicht näher: als er endlich mit der heiligen schaar der 300 durch Efráim zog um den krieg zu beendigen, wird er von dem so eben siegreich und übermüthig gewordenen vor-stamme heftig zur rede gestellt, warum er ohne sein vorwissen den krieg angefangen habe? Doch der gegen andere ebenso tapfere als sich selbst leicht beherrschende held dämpft das glimmende feuer innerer zwietracht sogleich mit der sanftmuth seines klugen wortes,
504 ihnen vorstellend sie hätten ja nun bereits einen größern sieg als er erfochten und er selbst mache keine stolzen ansprüche; ob denn „die nachlese (d. i. der später gewonnene sieg) Efráim's nicht besser sei als die weinlese (der erste sieg) Abiézer's" des kleinen stammgliedes Gideon's. Unstreitig ein ächtes sprichwort welches sich aus Gideon's munde erhalten hatte [1]).

Während er so in voller verfolgung mit seinen schwer ermüdeten 300 über den Jordan sezt und die bürger Sukkôth's [2]) für diese um eine erquickung bittet, wird er zwar von diesen noch vor dem fliehenden volksfeinde zitternden ebensowohl wie von denen des benachbarten Penûel's schnöde mit dér frage abgewiesen, ob denn Zébach und Ssalmunna', die beiden noch übrigen Midjanäischen fürsten, schon in seiner gewalt seien? aber den herzlosen bei seiner rückkehr schwere strafe gelobend, verfolgt er dennoch unaufhaltsam seine bahn und schlägt die von 135,000 schon bisauf 15,000 zusammengeschmolzenen dazu unvor-

---

1) Richt. 7, 24—8, 3. 2) noch in der neuesten charte bei Robinson's Palästina wird diese stadt auf die westseite des Jordan's gesezt, und soeben meint Robinson auf seiner jüngsten reise (Ztschr. der DMG. 1853 s. 59 und *Neuere biblische Forschungen* s. 407 ff.) die trümmer eines *Sâkût* südlich von Baisân gefunden zu haben. Doch weisen die deutlicheren stellen des A. Ts (vgl. auch besonders das B. der Urspp. Jos. 13, 27) auf ein jenseitiges hin, welches aber als dicht am Jordan liegend und seit alten zeiten mächtig auch diesseits besizungen hatte, worauf 1 Kön. 7, 46 hindeutet.

sichtig gelagerten feinde im äußersten südosten bei Qarqor [1]), nimmt die aus dem lager entkommenen beiden fürsten gefangen, vertilgt aber das lager selbst nach alter sitte (s. 220) durch den bann. Mit den 2 fürsten auf einem unerwarteten wege [2]) gegen Sukkoth umkehrend, 505
nimmt er an den 77 Ältesten der stadt die rache welche er gedroht hatte, ohne gnade sie zu tode zermalmen lassend [3]); und zerstört burg und mannschaft des benachbarten Penûel's. Dann kommt die reihe der züchtigung an die beiden Midjanäischen fürsten, nachdem diese ungeschlachten menschen (wie die sage scherzend erklärt) auf Gideon's frage welche gestalt die von ihnen einst am Tabor gemezelten männer gehabt hätten, gar zu aufrichtig erklärt hatten sie seien an königlichem wuchse ganz ihm ähnlich gewesen (s. 538), und nachdem sie dann sogar, als er dem zu jungen sohne sie niederzuhauen auftrug dieser aber (wie

---

1) *Karkaria* bei Eusebios im Onomast., nach ihm eine tagereise von Petra entfernt; das Karkar in Abulfidâ's Geo. p. 246 ist als zu nördlich liegend verschieden. 2) dies scheinen nämlich die worte v. 13 מִלְחֲמָה הֶחָרֶס »von oberhalb Chéres her« bedeuten zu müssen; der ort kommt zwar sonst weiter nicht vor, doch würde daraus allein nichts gegen diese annahme folgen können, solange der zusammenhang des ganzen sinnes dafür spricht. Hingegen auf dem hinwege zog er nach v. 11 den großen heerweg östlich von dem s. 291 erwähnten Nóbach und Jogbeha; lezteres ist wohl das jezige G'ebeiha nördlich von ʿAmmôn. Für הַחֲרִיר v. 12 ist הַהָרִים zu lesen. 3) für וַיֹּדַע 8, 16 ist wohl nicht nach v. 7 und den LXX וַיִּדְשׁ zu lesen, sondern es bedeutet in diesem überhaupt mehr in der volkssprache gehaltenen erzählungsstücke »er *vizigte* durch sie (durch die so blutig bestraften Ältesten alle die übrigen vielen) leute Sukkoth's. Dagegen ist v. 7 zu übersezen »ich lasse euern leib zerdreschen die dornen der wüste und die feuersteine« §. 234*e*. Man kann sich also die sache nur so vorstellen: auf einer offenen tenne, wo dornen standen, ließ man die gefangenen sich niederwerfen und zog die mit feuersteinen beschlagenen dreschschlitten über sie, eine grausame todesstrafart wie unser rädern, nur schneller als dies. Sonst kommt dies bei volksfeinden vor, 2 Sam. 8, 2. Amos 1, 3: aber die inneren feinde sollten diesmal ebenso bestraft werden.

zu erwarten) dem auftrage sich entzog, statt um ihr leben zu bitten gar zu dumm ihn selbst sie niederzuhauen aufgefordert hatten: so unfein und ungeschlacht waren also diese eben noch so mächtigen fürsten der wüste [1])!

Hiemit beginnt nach der jezigen erzählung der dritte und lezte abschnitt seines lebens, seine herrschaft als Richter, wovon uns aber nur sehr weniges überkommen ist [2]). Dass er, der wie zur herrschaft geboren war, dennoch die im ersten rausche der großen siegesfreude ihm angetragene erbliche königswürde aus reiner scheu vor der alten Jahve-Religion (s. 209) von sich wies, ist eine durchaus glaubwürdige nachricht: denn die zeitverhältnisse im nörd-
506 lichen lande neigten vonselbst zum königthume wie auch ferner die geschichte seiner söhne zeigt; nicht weniger deutlich ist aber daß er selbst keine solche neue würde annahm. Er blieb in seiner vaterstadt ʿOfra, mit der freiwillig ihm gezollten achtung zufrieden; daß aber sehr viele freiwillig seinen richterspruch und seinen schuz suchten und er dadurch weit herrschte, bezeugt auch die überlieferung von seinem vielbesuchten goldgeschmückten Hausgotte [3]). Diesen ließ er sich gewiß nur nach sitte seiner zeit verfertigen, und zwar (wie es heißt) aus dem nach den siegen vom ganzen volke freiwillig in den in der volksversammlung herumgereichten weiten feldherrnmantel [4]) geworfenen beutegolde: doch mußte sein Gott auch bald der Gott aller bei ihm schuz suchenden werden, ohne daß er nach derselben sitte der zeit darüber sehr zu tadeln gewesen wäre. Es war unter diesem bilde wenigstens Jahve dem er und seine schüzlinge dienten.

Die größe dieses helden offenbart sich endlich noch in den folgen seines todes. Wenn ihm 70 söhne zugeschrieben werden, so kann man das nur so verstehen wie ähn-

---

1) Richt. 8, 4—21. 2) v. 22—28. 3) *Efód*, s. die *Alterthümer* s. 257. 4) הַשְׁמָלָה v. 25. Daß er die goldenen Kamelhalsringe der beiden könige behielt, wird v. 21 vgl. v. 26 nur gemeldet um anzudeuten wie streng er übrigens nach alter sitte den bann ausführte.

liches bei drei andern Richtern: Jaîr und Ibßan haben jeder 30 söhne[1]), ʿAbdon 40 söhne und 30 enkel[2]); und wie bei Homer Priamos sich der großen zahl seiner söhne rühmt. Während es schon zu eines so mächtigen mannes würde zu gehören schien daß er viele weiber hatte, boten ihm auch, nachdem er einmal so machtvoll geworden, viele väter vonselbst ihre töchter an; wie Muhammed erst in seinem spätalter viele weiber nahm und sogar als bräutigam starb. Hierin also liegt nichts als ein zeichen der macht und des bürgerlichen ansehens dieser richter; heißt es dabei von Ibßan er habe 30 töchter in fremde häuser verheirathet und 30 töchter für seine söhne ins haus gebracht, so soll das bloß einen höhern begriff von macht geben, indem er so 60 angesehene häuser an das wohl 507
seines eigenen enger knüpfte. Noch deutlicher spricht sich die rein politische bedeutung dieser sagen dárin aus wenn es heißt die 40 söhne und 30 enkel ʿAbdon's hätten 70 eselfüllen, die 30 söhne Jaîr's 30 eselfüllen zum reiten und 30 städte (s. 424) gehabt; denn das reiten auf einem stattlich ausgeschmückten eselfüllen bezeichnet nach altIsraeläischer sitte den anführer eines heerhaufens (s. 340) ebensowohl wie fähnlein und roßschweif ähnliches bei andern völkern; und darein mischte sich leicht das wortspiel zwischen ʿ*Air* eselfüllen und ʿ*Ar* stadt, als müßte jeder der ein solches ehrenzeichen habe auch einer stadt vorstehen[3]). Die überall in menschliche verhältnisse sich einschleichende erblichkeit wollte sich also allmälig auch hier gründen, die nächsten verwandten eines Richters gewannen bei seinen lebzeiten mehr oder minder macht von seiner macht, wie weiter ʿEli's und Samûel's söhne zeigen; dies alles jedoch, wie vonselbst deutlich, ohne verbindlichkeit für das volk. Unstreitig sind so auch die (offenbar rund gesprochen) 70 söhne Gideon's zu verstehen; sie erbten noch bei lebzei-

1) Richt. 10, 4. 12, 9. 2) 12, 14. 3) warum aber gerade die zahl 70 oder was ihr nahe kommt hier so beständig sei, erklärt sich nur aus dem in den *Alterthümern* s. 284—6 bemerkten.

ten des vaters von seinem großen ansehen im volke, und scheinen noch nach seinem tode, jeder in seinem gebiete aber zu gemeinsamen berathungen zu ʿOfra zusammentretend, die herrschaft im sinne des „Baalbestreiters“ fortgeführt zu haben.

Allein eben dádurch dass so die Richterwürde schon jezt zur erblichkeit und damit zu einer ständigen königlichen macht sich hinneigte, während doch wie diese macht seyn solle nirgends bestimmt war und die bestehende religion sie verbot: kam bald nach dem tode Gideon's auf die zerstörendste weise das mißverhältniss an den tag welches darin lag. Der einzige bastardsohn Gideon's außer
508 jenen 70 (heißt es), Abimélekh mit namen, von einem weibe aus Sikhém, hält die lockende frucht für reif um von ihm allein gepflückt zu werden; und der städtebund mit Sikhém an der spize (s. 483 ff.), von niedern leidenschaften getrieben, geht in seine absichten ein wirkliches königthum zu errichten ein. Aber etwas anderes als die wünschbarkeit einer sache ist ihre rechte einrichtung: und an dieser fehlte es damals von beiden seiten gänzlich. Weder die bürger Sikhém's noch der von unedlem ehrgeize getriebene bastard verstehen was das rechte königthum, und was es insbesondere in der gemeinde Jahve's seyn müsse: und der möglich schlechteste anfang seines königthums war es daß er seine „70 brüder“ alle zu ʿOfra „auf éinem steine“ schlachtete, wie erzählt wird. Es liegt ganz im wesen des B. der 12 Richter wenn es nur die éine seite der betrachtung welche in diesem unterfangen liegt verfolgend mit der sprechendsten wahrheit schildert wohin eine so angefangene königsherrschaft führen müsse, wie Jotham der einzige übriggebliebene jüngste sohn Gideon's vergeblich den bürgern Sikhéms in bildlichen und eigentlichen worten ihr unrecht vorhielt und nach Beér [1]) fliehen mußte,

1) dieser 9, 21 nicht näher bezeichnete ort ist am leichtesten für das Num. 21, 16 — 18 erwähnte und oben s. 287 f. 295 näher bezeichnete seit den tagen Mose's selbst hochgeehrte alte Heiligthum jenseit des Jordan's zu halten, theils des namens wegen theils weil

und wie sein drohendes wort bald genug sowohl an ihnen als an dem schimpflich fallenden könige ihrer schöpfung sich erfüllte. Welche weitere bedeutung aber wir in bezug auf die ganze geschichtliche entwickelung jener zeiten darin zu suchen haben, ist bereits oben s. 483 ff. erklärt.

3. Die lezten Richter.

Nachdem so in der kräftigsten zeit dieser jahrhunderte das menschliche königthum, obwohl seine nothwendigkeit sich fühlbar machte, von einem Edlen wie Gideon der Jahve-Religion wegen ausgeschlagen, durch den bastardversuch aber eines Abimélekh kaum versucht schnell wieder um alles ansehen gebracht war: sinkt das volk wieder ganz in den vorigen zustand der auflösung zurück; und besser war allerdings daß das menschliche königthum überhaupt nochnicht kam, wenn noch die menschen fehlten die 509
es hätten auf die rechte weise gründen können; denn daß es, sollte es neben der strenge der Jahve-Religion bestehen, ein ganz anderes werden mußte als unter den Heiden, konnte schon dunkel vorempfunden werden. Die überaus große schwierigkeit seiner einführung in dieser gemeinde hält also sein kommen nun nach dem verfehlten versuche aufsneue desto länger zurück. Aber damit steigen nur desto rascher die übel der innern auflösung und verwilderung sowie der schwäche nachaußen; und erst jezt folgen die während der ganzen sogen. *Richterzeit* unglückseligsten zustände für das volk, wo seine alte verfassung sich als zu unvollständig und ohnmächtig erwiesen hat und doch keine neue kräftige einrichtung sich bilden will jene zu ergänzen und neu zu beleben. Schon jezt also hätte, da die Jahve-Religion bisdahin rein Israels religion war und auch in ihm sich noch wenig entwickelt hatte, mit der freiheit und macht Israels auch alles große was in seiner alten verfassung lag untergehen müssen, wennnicht das volk noch zu jugendlich

---

es entfernt genug lag und die auswanderungen des stammes Manasse immer über den Jordan gingen.

gesund und kräftig gewesen wäre um sich nicht gerade in der äußersten gefahr in die es versinkt noch zeitig zu einem neuen leben zu ermannen und die höhern güter zu schüzen die es verlieren sollte. Und es ist lehrreich zu sehen wie und in welchen wegen das innerste bewußtseyn und streben des damaligen volkes sich gegen die drohende gefahr erhob.

Auch das schriftthum und die macht des liedes erhob sich früh dagegen: wir können dies wenigstens an einigen merkmalen auch aus jenen entfernten zeiten noch deutlich genug erkennen. Aus dem tiefsten gefühle der übel dieser zeiten erhebt sich ein dichter um wenigstens in dem andenken an den stammvater Jaqob noch den festen grund einer wahren einheit aller stämme des volkes zu finden und von seinem heiligen sinne und munde aus das rechte wort zur ermahnung und züchtigung wie zur belobung und erhebung der einzelnen stämme zu reden: dies der *segen Jaqob's* [1]), ein insofern unvergleichlich schönes und insbe-
510 sondre treffendes auch sicher erfolgreiches dichtstück. Und was ein geschichtschreiber damals beim rückblicke auf alle vergangenheit und hinausblicke in die zukunft zur belehrung und ermunterung des volkes in dieser hinsicht leisten konnte, das that der verfasser des B. der Bündnisse (s. I. s. 104 ff.): aber allen merkmalen zufolge war es auch derselbe erzähler welcher vorzüglich in diesem sinne die alte volksgeschichte seiner zeit neu vorführte und jenen für diese zeit neugestalteten Jaqob'ssegen in seine größere schrift aufnahm.

Allein bloße schriftsteller und dichter hätten weder damals retten können noch würden sie es je unter dem drucke solcher verhältnisse. Wir erblicken daher hier sofort noch eine ganz andre erscheinung. Verlassen von allen äußern hülfen, zieht sich die widerstandskraft zunächst einiger der stärksten geister des volkes desto tiefer in ihr inneres zurück, um vonda im wirklichen leben und thun

1) Gen. c. 49 vgl. I s. 104 — 108. 424 und s. 585 ff.

mit krampfhafter heftigkeit und ungeahneter gewalt nach außen zu schlagen und die schwergefährdete volksthümlichkeit Israels gegen die immer mächtiger und zahlreicher werdenden feinde zu retten. So erscheint als eine ganz neue macht der zeit das gelübde, ein krampfhaftes leicht für viele gefährliches und doch ein in den größten nöthen des lebens unentbehrliches, die tiefsten kräfte anspannendes und die wunderbarsten wirkungen erzeugendes mittel, welches in der geschichte oft ganze völker und religionen verjüngt oder sonst gänzlich verändert hat und in tausend gestalten erscheinend solange es noch frisch lebendig ist eine unzubändigende kraft entwickelt. Was bei den Römern im zeitalter der Decier geschah, was in der Christlichen kirche sich oft wiederholt hat (um von den anfängen des Buddhathumes und zerstreutern ähnlichen erscheinungen im Brahmanenthume zu schweigen), das sehen wir in Israel schon in jener urzeit auf das wunderbarste sich regen. Wir sehen es erst einzeln sich regen, dann immermehr größere gemeinschaften ergreifen; zuerst einfach und kunstlos entstehen, dann ausgebildeter und geordneter werden; zuerst aus den ebenso dunkeln als unbemeßbaren trieben des gemeinen großen volkes hervorgehen, dann mit den höher stehenden würden im volke sich verbinden. So erhebt sich eine allmälig immer mächtiger und unwiderstehlicher werdende neue bewegung in Israel, zunächst nur dáhin gerichtet sich mit gewalt der vielen äußern und innern ge- 511
fahren der Jahve-Religion zu entledigen; und gelingt es auch ihr nicht dás hervorzubringen was eigentlich in Israel nach obigem vermißt wurde, so hat sie doch amende das ganze volk zu einem solchen neuen leben umgebildet daß was fehlt dann leichter richtig aufgefaßt und sicher durchgeführt werden kann; denn die hohe herrlichkeit der Davîdischen zeiten wird erst der gipfel dieser wunderbaren bewegung welche zwar ohne die vorangegangenen hehren tage Mose's und Josúa's nichteinmal hätte entstehen können, entstanden aber und ihren gipfel erreichend auf längere zeit eine ähnliche höhe zurückführt.

Die Richter aus dem volke welche jezt noch kommen, zeigen dieses neuen lebens entstehen wie vorbilder ihrer zeit deren licht sich am hellesten in der erinnerung erhalten hat; Jiftah ist das vorbild des einfachen, Simson des künstlicheren gelübdes. Aber in ihnen offenbart sich zugleich daß das Richterthum auch in dieser gestalt kein dauerndes heil mehr dem ganzen volke bringe. Damit ist das Richterthum, wie es bisdahin gewesen, sofern es aus dem volke selbst hervorgeht, erschöpft und abgenuzt. Ob es mit den noch übrigen höhern gewalten im volke sich erfolgreicher vermählen könne, zeigen sodann 'Eli und Samûel.

a. *Jiftah der Gileadische held.*

Dieser held des gelübdes zeigt sowohl durch den anfang als durch das ende seiner siegerlaufbahn zunächst nichts deutlicher als wie mächtig die verwilderung jener zeiten seit Gideon fortschritt. Freilich ist Jiftah der eigenthümliche held des jenseitigen landes: aber auch wo seine geschichte das diesseitige land berührt, sehen wir dieses fast ebenso verwildernd wie jenes.

Jiftah war, als besondere zeitverhältnisse ihn zu höherem wirken aufriefen, anführer einer im lande Ṭôb [1]) jenseit des Jordan's hausenden freibeuterbande, an denen jene jahrhunderte sowohl jenseits als diesseits des flusses reich waren (s. 505 f.); er ward es sichtbar nicht sowohl aus
512 bloßer lust, sondern als ein opfer jener verwildernden zeiten, weil „seine brüder ihn als den sohn einer buhlerin aus dem väterlichen hause vertrieben", wie die sage erzählt; allein wenn diese sage ihn den sohn Gilead's nennt, so kann das schwerlich die ursprüngliche bedeutung gehabt haben als hätte ein einzelner mann damals als sein vater diesen namen getragen, sondern er war eben ein verlorner sohn des ganzen landes, wie auch aus andern spuren erhellt [2]).

1) s. über diese landschaft unten in Davîd's geschichte.

2) denn nach 11, 7 wirft Jiftah allen Ältesten haß gegen ihn und vertreibung aus dem vaterhause vor; und Gilead ist um jene

Als die ʿAmmonäer zunächst jenseit dann auch diesseit des flusses übermächtig herrschten (s. 476 f.) und die am heftigsten von ihnen gequälten bewohner des jenseitigen landes irgend einen schuz gegen sie suchten, wandten ihre Ältesten ihr auge auf den verstoßenen sohn ihres landes der sich als anführer seiner freibeuter etwa so wie Davîd bevor er könig wurde durch streifzüge gegen die ʿAmmonäer und andre tiefer in der wüste wohnende völker einen namen erworben haben muss: er weist nach einigen harten worten die bittenden nicht zurück, erlangt aber das versprechen auch nach dem siege als ihr fürst und haupt anerkannt zu werden; so verändert gegen den früheren bestand sind also die zeiten, daß eine solche bedingung sogar zumvoraus gestellt und angenommen werden kann. Nach der jezigen erzählung hätten die ʿAmmonäer schon vorher die alte berühmte hauptstadt des jenseitigen landes Mißpeh [1]) belagert, und wirklich scheint Jiftah nun durch das bloße erscheinen seiner gefürchteten freibeuter dem bedrängten 513
lande etwas luft geschafft und die hauptstadt befreit zu haben: denn in Mißpeh „spricht er jezt seine worte vor Jahve“ d. i. verspricht er am heiligen orte dem volke schuz und empfängt dafür eine art huldigung [2]). Darauf sucht er Efráim zu einem bündnisse gegen den gemeinsamen feind

---

zeit immer zunächst name des landes. Eine sehr ähnliche geschichte bei Ionen s. jezt aus Nikolaos Damasc. in C. Müller's *fragm. hist. gr.* III. p. 387.

1) vgl. I. s. 497 f.; sie wird von Hosea 6, 8. 12, 12 auch nach dem ganzen lande »Gilead« genannt, wonach vielleicht Richt. 12, 7 בְּעָרֵי גִלְעָד zu lesen wäre, da die angaben des begräbnißortes bei allen Richtern von Gideon an so genau gehalten sind; sonst freilich heißt die stadt c. 10—12 immer Mißpah oder wie nach 11, 29 überall richtiger zu punctiren wäre Mißpeh. — Abulfidá nennt die Richter Jaîr und Jiftah bloß für die Griechische zeit verständlicher männer von *Gerasa*.

2) die schlußworte des ersten abschnittes der erzählung über diesen helden 10, 17—11, 11 erlauben keine andere deutung; auch wird sein haus während des folgenden krieges schon ganz in Mißpeh gedacht 11, 34.

wiewohl vergeblich zu bewegen[1]), und unterhandelt mit dem ʿAmmonäischen könige ruhig wie gleich mit gleich.

Diese vorläufige unterhandlung[2]) ist ganz wie wenn ein Römischer feldherr in begriff den krieg anzufangen zuvor die fetialen in das feindliche gebiet absendet. Die streitfrage selbst über die grenzen der beiderseitigen völker, um welche sich die unterhandlung drehet, ist oben s. 289. 476 abgehandelt.

Als die von Jiftah eröffnete unterhandlung dámit schließt daß der ʿAmmonäische könig den billigen vorstellungen sich in seine ursprünglichen grenzen zurückzuziehen kein gehör gibt, wird Jiftah wie vom heiligen zorne übermächtig ergriffen, durchstürmt das jenseitige land wonur Israeläer wohnen von einem ende zum andern um den krieg anzufachen und die mannschaft auszuheben, und schlägt die ʿAmmonäer in einer großen schlacht, 20 städte ihnen abnehmend[3]). Hierauf konnten die ʿAmmonäer welche einer nachricht zufolge[4]) auch in das diesseitige land eingedrungen waren, zwar leicht auch hier (wahrschein-
514 lich durch Jiftah selbst) verjagt werden: allein die Efráimäer, jezt einmal zum kriege aufgestanden und diesmal in ihrem stolze als vorstamm von keinem Gideon besänftigt, ziehen in übermuthe über den Jordan gegen Ssafon[5]) und wollen den einstigen freibeuter dáfür züchtigen daß er

---

1) dies ist nämlich aus den späteren worten Richt. 12, 2 f. zu schließen; man könnte zwar diese worte auch so deuten daß Jiftah bloß als fürst in der ersten person statt des landes spräche, also die Ältesten wohl schon ehe sie Jiftah zu ihrem haupte machten diesen vergeblichen schritt versucht hätten; doch wäre dies gezwungen und ist unnöthig. 2) Richt. 11, 12—28.

3) »von ʿAroʿer bis Minnît und Abel der *weinberge*« 11, 33, nämlich wie 1 Sam. 7, 14 mit ausschluß dieser städte; ʿAroʿer ist aber nicht das südliche in Moab welches oben s. 417 f. berührt wurde, sondern ein viel nördlicheres, vielleicht das jezige *ʿAireh*, obgleich das Onomast. unter Ἀροὴρ für uns nicht deutlich genug redet.

4) Richt. 10, 9. 5) die auch Jos. 13, 27 genannte stadt im stamme Gâd.

ohne sie den krieg angefangen habe, werden aber auf jenseitigem grund und boden so nachdrücklich für ihre anmaßungen zurecht gewiesen daß ihrer damals 42,000 gefallen seyn sollen [1]).

Allein schon jener erste große sieg Jiftah's, der gegen ʿAmmon, ist nicht ohne die herbesten folgen, und zwar für den helden der verwilderten zeit selbst. Auch der freibeuter kann zu hohen ehren gelangen, ja in gewisser hinsicht der wohlthäter derer werden welche seiner bedürfen: aber was einen so zweideutigen anfang nimmt, hat schwer ein ganz gutes ende, läßt wenigstens leicht einen herben nachgeschmack. Tapfer und bieder wie der zum volkshaupte erhobene ist, aber auch wild mit der verwilderten zeit und gegend geworden, hat der Gileadische held in der glut seines zornes über den ʿAmmonäerkönig und seines eifers für Israel gelobt das erste ihm bei der siegreichen rückkehr aus dem kriege von seinem hause entgegenkommende Jahve'n gänzlich zu opfern: er dachte wohl an eine heerde vieh oder höchstens an sclaven, nicht daran daß sein töchterchen und einziges kind ihm zuerst begegnen werde. Aber da kommt ihm bei der glücklichen rückkehr nach Mißpeh zuerst aus seinem hause seine tochter entgegen, an der spize der den sieg mit spiel und tanz feiernden jungfrauen der hauptstadt: und furchtbar rächt sich am vater und volkshaupte das unbesonnene gelübde des in der verwilderung aufgewachsenen helden, dessen gewissenhaftigkeit anderswohin zu leiten auch kein Levit oder sonstiger weiser der zeit aufsteht; denn sichtbar meinten auch seine an die verwilderung gewöhnten zeitgenossen, das theure opfer sei durch eine höhere nothwendig- 515
keit bestimmt gewesen für die sünden des vaterlandes zu fallen. Durchdringt aber einmal dieser glaube auch die besten, so muß es als seelengröße gelten wenn der muth nicht fehlt ihm gemäß zu handeln oder zu dulden; und

1) vgl. oben s. 455; eine der geschichte von *Shibbóleth* 12, 5 f. ähnliche im *Journ. as.* 1845 II. p. 483.

zwar gleichmäßig von beiden seiten. Eben so ist es hier. Nicht ohne herbe trauer, aberdoch voll entschlossenheit und stolz daß das vaterland durch ihr von Jahve gefordertes opfer gerettet sei, geht die des helden würdige tochter, nachdem sie zwei monate lang mit den gespielen auf den bergen ihre jungfrauschaft beweint hat, in den opfertod durch des eignen sie innigst liebenden in ihr sein liebstes opfernden vaters hand [1]). Und wenn die erzählung mit den worten schließt, daraus sei ein herkommen in Israel enstanden, indem „die töchter Israel jährlich 4 tage lang der tochter Jiftah's ein fest feiern", als hätte das zur zeit des ersten verfassers noch fortgedauert [2]), so können
516 wir daraus nichts schließen als daß dieser heldenglaube

1) wir finden hier zumerstenmale eine auffallende ähnlichkeit mit Griechischen sagen. Der aus der Iliade bekannte Idomeneus von Kreta erkaufte von Poseidon die glückliche heimkehr über das meer durch das gelübde das erste ihm in der heimath begegnende zu opfern: so muß er seinen eigenen sohn opfern, wird aber dafür von den Göttern durch eine seuche, von seinen mitbürgern durch verbannung gestraft; so erzählt wenigstens (Homer schweigt davon) Servius zu Virg. Aen. 3, 121. 11, 264. Bekannter ist die sage über Iphigeneia: und man könnte sogar zwischen den 3 namen Iphi Idomeneus und Jiftah irgend eine verwandtschaft suchen. Dazu kommen die ähnlichkeiten zwischen dem sogleich folgenden Simson und Herakles, welche zumtheil unverkennbar sind. Auch können wir nicht läugnen daß solche sagen von einem volke zum andern wanderten; sowie daß die Griechen viele von Asien her überliefert erhalten haben. Aber auf welcher seite dann die größere ursprünglichkeit dieser sagen liege, kann nicht zweifelhaft seyn. Daß in Simson's leben manche züge aus einem dem gewöhnlichen Mosaischen geiste fremden gebiete aufgenommen sind, wird bald erläutert werden: nichts kann aber gewisser seyn als daß Jiftah und Simson ächtHebräische helden dieser zeiten waren. — Die noch immer auch in neuester zeit wiederholte (*Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI s. 203) ängstliche ansicht Neuerer daß Jiftah seine tochter nicht wirklich geopfert habe verdient keine widerlegung mehr. Ein ganz ähnlicher nur durch eine art von list zulezt nicht so unglücklich verlaufender fall zeigt sich noch bei Muhammed's vater, s. Tabari I. p. 171 Dubeux.

2) vgl. noch aus späten zeiten bei den Samariern Epiphan. *haer.* 55, 1. 78, 23.

einst wenigstens im jenseitigen lande sehr verbreitet gewesen seyn muß, daß Jiftah's tochter ihm wohl nur als ein hauptopfer fiel, und daß noch in spätern zeiten wennauch keine opfer der art mehr fielen doch der glaube daran sowie an die seligkeit der alten heldenzeit sehr lebendig war. — Jiftah, heißt es, herrschte nur 6 jahre.

Simson der Naziräer und Richter.

Die geschichte Shimshon's oder nach der Hellenistischen aussprache Sampson's ist, wie sie in der einzigen uns jezt zugänglichen quelle erzählt wird [1]), auf den ersten anblick von so stark abweichender art, daß schon frühe Gelehrte darin etwas der geschichte des heidnischen Herakles ähnliches fanden [2]) und manche Neuere aus zumtheil sehr ungründlichen gründen in ihr noch viel sonderbareres sehen wollten. Ihn den Hebräischen Herakles zu nennen ist zwar ganz annehmbar, wird aber erst dann kein mißverständniß erzeugen wenn man das ächtHebräische wesen dieses seltsamen helden desto deutlicher ans licht stellt.

1. Inderthat erblicken wir bei Simson, sosehr sein gedächtniß auch der gewalt der sage bereits anheimgefallen seyn mag, doch einen nochnicht so ganz unklar gewordenen geschichtlichen hintergrund. Er erscheint stets

---

1) angespielt aber wird auf sie schon im Jaqobssegen, I. s. 105.

2) schon Fl. Josephus *arch.* 5: 8, 4 erklärt den namen *Σαμψών* durch *ἰσχυρός*; und in G. Synkellos' chronogr. I. p. 309 wird Simson der Hellenische Herakles genannt. Der name Simson kommt zwar sonst im A. T. nicht vor: allein wir wissen zu wenig von den alten geschlechtern Dân's um daraus allein etwas abzuleiten. Daß er von der שֶׁמֶשׁ *sonne* sich ableitete, wäre denkbar: er könnte aber, da das Ägyptische ϣⲉⲙϣⲓ eine uralte verwandtschaft mit ܫܡܫ *dienen* hat, ursprünglich den *diener* Gottes d. i. den Naziräer bedeuten. — Die rede über Simson unter den von Aucher herausgegebenen werken Philon's (II. p. 559—78) ist vorne und hinten verstümmelt. Über eine neuere schrift vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wiss.* XI s. 251 f.

auf dem sehr eingeschmolzenen gebiete des stammes Dân thätig, wo er auch im hausbegräbnisse seines vaters Manóach begraben ward[1]); nur der flucht wegen kommt er nach den vorliegenden sagen zweimal in Juda's gebiet[2]). Sein kampf ist unter allen wechseln stets nur gegen die Philistäer gerichtet, die er wie Hannibal die Römer von früher jugend bis zum tode ohne unterlaß verfolgt wo er
517 kann; und die 20 jahre seiner macht[3]) werden deutlich in die erste zeit der Philistäischen übermacht gesezt, wo dies volk am allerfurchtbarsten war und vorzüglich dem kleinen stamme Dân die gefahr gänzlicher vertilgung drohete. Endlich ist mit seinem andenken die vorstellung von ihm als Naziräer noch ziemlich enge verknüpft: das wesen eines solchen ist aber durchaus eigenthümlich und selten, wie er denn auch als der einzige Naziräer in der reihe der mit ihm schließenden 12 richter erscheint. Ja wir haben alle ursache gerade diese ihm eigenthümliche weise und würde in geschichtlicher hinsicht am schärfsten zu verfolgen, wenn wir sein seltsames andenken richtig würdigen wollen.

Ob es nämlich schon vor Simson Naziräer gab, ist zweifelhaft: er ist mit dem bald folgenden Samûel der einzige Naziräer der einen geschichtlichen namen sich erstritten hat, und die von denen wir aus späterer zeit wissen[4]) konnten dem von einem so großen helden gegebenen beispiele folgen. Zwar soll damit keineswegs geläugnet werden daß die einfachern anfänge aus denen das Naziräerthum sich entwickelte längst vor Simson's zeit gegeben waren: der lezte grund desselben ist das gelübde, dessen macht und ursprung über aller geschichte liegt; daß dies gelübde ebensowohl eine schwer zu berechnende kraft in sich schließen als eine unendliche ausdehnung und anwendung leiden kann, ist nicht minder einleuchtend; daß es schon vor Simson's zeiten sich auf völlige enthaltsam-

1) 16, 31 zu ergänzen nach 13, 25. Vgl. T. Tobler's *Dritte Wanderung* s. 181 f. 2) 15, 8 ff. 16, 3. 3) 15, 20. 16, 31; vgl. oben s. 477 ff. 4) s. die *Alterthümer* s. 96 ff.

keit von wein und ähnlichen berauschenden genüssen erstrecken konnte leidet keinen zweifel: denn je schlimmer gerade in jenen ländern die folgen solcher unmäßigkeiten sind, desto stärker und schroffer konnte sich leicht zu allen zeiten der widerstand dagegen äußern [1]). Allein, so wie uns Simson's bild vor die augen tritt, war das Naziräerthum zu dessen zeit über seine ersten unschuldigeren an- 518
fänge weit hinausgegangen: ein gelübde solcher enthaltsamkeit von eltern anstatt des unmündigen oder kaum gebornen kindes geleistet; der glaube ein Nazîr-Elohim d. i. ein gotteigener und von den gewöhnlichen weltmenschen verschiedener zu seyn, womit das kind aufwächst und woran auch der erwachsene mann und der held festhält solange er das äußere zeichen und unterpfand desselben worin er aufgewachsen unverlezt sieht; das von andern nie berührte noch weniger verkürzte und verlezte haupthaar worin jener glaube ein von der welt unberührter und unberührbarer darum mit besonderer göttlicher kraft ausgerüsteter mensch zu seyn seine bürgschaft findet; endlich die richtung eines so geweiheten auf ein so einzelnes rein geschichtliches ziel als der zulezt immer wiederkehrende kampf gegen die Philistäer ist — das sind lauter merkmale einer so hohen und ganz eigenthümlichen ausbildung dieser geheimnißvollen kräfte, wie sie nur aus den bedingungen und bedürfnissen einer bestimmten zeit hervorgehen konnte, einer zeit wo Simson wohl der machtvollste oder der berühmteste und beliebteste held dieser bildung, gewiß aber nicht ihr einziges beispiel war.

Und wirklich liegt die erkenntniß der ursachen welche die ausbildung des Naziräerthums gerade in dieser zeit begünstigten, nicht zu fern. Eine zeit welche wie diese das volk stets tiefer sinken und immer unheilbarer den zerstörenden gewalten äußerer und innerer feinde anheimfallen

1) Muhammed hat über das weintrinken fast nichts neues aufgestellt; auch das sizenlassen der haare infolge eines gelübdes war bei Arabischen stämmen gewöhnlich, Hamâsa p. 2 unten und p. 3; Sur. 2, 192.

läßt, bedarf endlich der tiefsten erregung und mächtigsten hervorzauberung aller der verborgensten und geheimnißvollsten kräfte des menschlichen geistes, wenn nicht der untergang gänzlich unaufhaltsam werden und das volk rein durch trägheit verworrenheit und muthlosigkeit sterben will; die noth reizt und stachelt solche schlafende kräfte vonselbst, und lassen sie sich noch erregen und tauchen noch zum rechten augenblicke ungeahnete fähigkeiten aus der unerschöpflichen tiefe des geistes frisch hervor, so ist damit eine erste möglichkeit tapferer abwehr der dringendsten gefahr, ein anfang fruchtbarer thätigkeit zu gründli-
519 cher besserung und neuer erhebung gegeben. Auf diese weise sehen wir nun vonjeztan, nachdem das bisherige Richterthum sich als zu schwach für dauernde hülfe gezeigt hatte, die nachhaltigsten und zum theil wunderbarsten kräfte welche in der gemeinde sich regen konnten aus ihrer tiefe hervortauchen, mit ungeahneter neuer macht sich bewegen und soweit es ging mit der bisherigen Richtergewalt sich vermählen, um diese wo möglich zu verjüngen und zu stärken. Eine der nächsten gewalten aber welche sich mit festigkeit gegen das herrschende übel stemmen können, ist eben das gelübde, dessen sich regende kraft kurz zuvor schon Jiftah s. 557 zeigte; wuchs nun das übel durch neue und stärkere angriffe vonaußen bis zu der unerträglichsten höhe, so steigerte sich die kraft und zugleich die kunst des gelübdes folgerichtig bis zu dér seltenen art wovon Simson das große geschichtliche beispiel gibt. Und da eine so ausgebildete kunst und lebensart, aus übermächtigen trieben der zeit sich hervorbildend, unmöglich ganz vereinzelt bleiben kann, so haben wir Simson nur als eine der ersten oder als die hervorragendste gestalt dieser neuen erscheinung zu betrachten, ähnlich wie wir bald auch die Prophetie mit ganz neuen kräften erwachen aber Samûel, der ebenfalls ein Naziräer war[1]), als ihre namhafteste und kräftigste gestalt hervortreten sehen werden, und wie Amos[2]) die Naziräer ganz richtig mit den Propheten

1) 1 Sam. 1, 11. 2) Amos 2, 11.

zusammenstellt; denn so verschiedenartig auch beide in ihrer äußerung seyn mögen, in dem die tiefsten kräfte spannenden glauben Jahve'n besonders eigen und von ihm zu ganz besonderm berufe geweihet zu seyn stimmen sie doch überein.

Das stück über Simson im A. T. hat demnach dén eigenthümlichen vorzug daß es das andenken an die ebenso seltsame als einst mächtige erscheinung des Naziräerthums erhält, sodass wir auch über diese äußerung der Jahve-Religion nicht ungewiß bleiben. Und daß dér welcher als anfänger oder doch gewiß als vorbild aller Naziräer im munde der erzählung galt, wirklich zu seiner zeit ein ge- 520
fürchteter held und vertheidiger seines volkes war, kann nicht bezweifelt werden. Nothwendig müssen wir uns doch denken daß als die herrschaft der Philistäer, diese schwerste prüfung welche in jenen zeiten über das schon genug bedrängte volk kommen konnte, noch ganz neu und kräftig war und wenigstens die südwestlichern gebiete Israels ohne widerstand unter ihr den nacken beugten [1]), da er zuerst die überströmende fülle seiner wie dazu allein bestimmten und geweihten kraft an ihrer demüthigung versuchte und sein leben wie zum pfande sezte wo es galt gegen ihre anmaßung die ehre des Hebräerthums zu retten [2]). Er wußte es von kindesbeinen an nicht anders als daß er vor vielen tausend andern ein Gotteigener sei, und hielt auch selbst soweit es an ihm lag das gelübde seines glaubens: welche unendliche macht in der drohendsten gefahr und ganzen massen gegenüber der einzelne in diesem glauben haben könne und welche er wirklich bewährte, zeigt Simson an einem großen beispiele, welches obgleich schwächer auch sonst wiederkehren kann. In allgemeiner unterdrückung kommt es doch zulezt auf die vom einzelnen zu entwickelnde unüberwindbare kraft an: und was diese vermit-

1) dies wird wie nebenbei aber gewiß sehr wahr gestanden 14, 4. 15, 11 vgl. 13, 1. 2) nur weil man nicht entfernt ahnete was hinter den jezigen kargen sagen verborgen sei, konnten Neuere bezweifeln ob Simson wohl wirklich ein Richter gewesen.

telst jenes glaubens vermag, zeigt sich hier deutlich. Zwar beschränkte der kreis seines wirkens sich wohl vorzüglich auf den kleinen stamm Dân: aber dieser war auch damals am meisten ausgesezt, sodaß sich aller augen auf ihn und seinen widerstand richten mußten. Und blieben die wunderbarsten kraftzeichen von ihm imgroßen ohne rasche rückwirkung auf das ganze volk, doch war schon daß diese kräfte mit theilweisem erfolge sich regten ein gewinn.

Neben der ungeheuern kraft dieses glaubens liegt aber noch eine zweite kraft in ihm, welche weder von andern noch von dem einzelnen selbst hervorgebracht werden kann,
521 welche zwar im ganzen volke damals noch ungetrübter ruhen mochte aber in ihm mit eigenthümlich schöpferischer gewalt hervortritt und mit jener ganz verschiedenen kraft sich mischend erst alles herrliche in ihm bildet. Es ist nicht (wie etwa von Hannibal ezählt wird) der rein angeerbte haß ohne rücksicht und liebe, der ihn gegen die volksfeinde treibt: vielmehr fließt er über von unerschöpflicher heiterkeit in wort und that, von leichter fassung im schwersten unglücke und von spielendem wize sogar bis in den augenblick seines selbstgewählten trauerendes; in schwer zu täuschender liebe fühlt er sich auch zu den unterdrückern seines volkes hingezogen, kommt ihnen unbefangen entgegen, und wenn ihn alsdann bei seinen berührungen mit ihnen der empörte innerste Gott plözlich sich als den unverlezbaren geweihten Jahvediener zu zeigen und die unaufhaltsame gewalt seines armes die übermüthigen „Unbeschnittenen“ fühlen zu lassen treibt, so ist auch das ihm wie ein scherzendes spiel, eine wider seinen willen hervorgetriebene frucht verkannter und verhöhnter liebe. Dadurch wird nun zwar seine thätigkeit gegen den feind nur wie unabsichtlich und zufällig hervorgelockt; sie bleibt mehr ein necken und wiederholtes merkmal empfindlicher demüthigung, mehr zeichen dessen was er an kraft seyn kann wenn noth und ernst sich einmischt als was er ist. Aber inderthat liegt in dieser scheinbaren halbheit seines wesens nichtnur ein gutes zeugniß für den damals noch kaum des hasses fähigen

sinn seines volkes, sondern in ermangelung des bessern auch das beste für das schwere unglück jener zeiten. Denn wenn ein im grunde wohlgesinntes gebildetes volk von stolzen feinden lange zeit so schweres zu dulden hat, so ist schon das ein großer gewinn wenn es selbst dann seine muntere fassung nicht verliert sondern, solange anderes nochnicht möglich ist, wenigstens in den kleinern vorspielen des wizes und der spielenden laune oder in vereinzelten kecken streichen theilweise glücklicher abwehr wie in zerstreuten unerwartet aufsprühenden funken des verborgenen kriegerischen feuers sich zum empfange besserer zeiten einübt. Man muß sich zuvor die ganze schwere der anhal- 522
tenden fremdherrschaft welche damals auf dem volke lastete lebendig vorstellen, um zu begreifen welchen werthes die unentreißbaren waffen des leichten wizes und scherzes und dann am rechten orte die unerwartete kecke erhebung gegenein örtliches unrecht oder auch der heldenmüthigste untergang des Einzelnen zu solchen zeiten waren. Und so ist Simson, in dem das kräftigste und schönste jener zeiten zum gipfel gekommen seyn muß, das rechte bild des auch in der dauernden unterdrückung an geist und leib ungebeugt bleibenden volkes, und man merkt daß ein volk welches auch im unglücke von solcher gesundheit und rührigkeit strozte von diesen zerstreuten vorspielen und vorkämpfen bald wieder zu glücklicheren kämpfen fortschreiten konnte.

Sofern aber Simson's wize sich auf eine zumahl im A. T. und in so früher zeit durchaus eigenthümliche weise zugleich in der kunst von räthseln und spizen dichterworten äußerte, ja seine ganze geschichte soviel mit bilderhaften zügen durchflochten ist, erinnert er lebhaft genug an ein zeitalter wo gerade diese kunst des scharfen wortes und schlagenden bildes zuerst recht aufgeblüht seyn muß. Manches davon findet sich sowohl bei den Griechen in der Äsopischen Fabel als bei den Indern in ihren berühmten Fabelbüchern wieder: aber weder diese noch jene reichen an das hohe alter Simsonischer zeit; und während solche thierbilder sowohl bei diesen als bei jenen nur wie

einmahl feststehende abgerissene sagen erscheinen, sehen wir in Simson's geschichte ihren lebendigsten ursprung Wie diese erscheinung aber sowohl bei Phöniken als bei Hebräern auch sonst in vielen zeichen schon um jene frühe zeiten sich offenbare, wird unten in der geschichte Salômo's weiter berührt werden. Bei Simson ist es sprechend genug daß ein Gottgeweiheter dessen lebensziel ein ganz anderes ist, doch auch in solchen spielen neuer spizer gedanken und schöpferischer bilder eine geistige überlegenheit entwickelt.

Aber freilich zeigt sich in Simson nichtbloß die ungeheure kraft des glaubens ein Gotteigener zu seyn, verbunden mit einer in solcher stärke gewiß ihm ganz eigenthümlichen heiterkeit: auch die schwäche welche dicht neben jener künstlich genährten kraft auflauert können wir bei diesem vorbilde aller Naziräer sehr klar beobachten. Ein gelübde, solange es eben bloß als von außen zwingende heilige schranke dem geiste gegenübersteht, wird nie den geist nach aller freiheit sich bewegen und entwickeln lassen, sondern seine kraft hier ungeheuer spannen dort desto mehr erschlaffen: Simson hält das gelübde alles berauschende nicht zu berühren, aber desto schwächer und unbesonnener ist er in der weiberliebe, als könnte er hier alle die freiheit nachholen die ihm sonst fehlt; und dabei ist es ein eigenes spiel des zufalles oder vielmehr eine innere rache des durch das gelübde verwöhnten herzens, daß seine liebe in ihrem unbefangenen gebiete immer von weibern desselben volkes erregt wird gegen welches mit seines armes kraft zu kämpfen ihn das gelübde treibt und dessen männer er auch zur rechten zeit immer seine felsenschwere unabwendbare kraft fühlen läßt. Das gelübde ferner kann ihn doch nicht in jedem augenblicke zu kämpfen zwingen: also ist seines armes wucht zwar furchtbar
523 schwer wenn er einmal etwas stärker an sein gelübde erinnert wird, aber sonst sind lange abspannungen und unthätige zwischenzeiten nicht unmöglich. Das gelübde endlich macht dén sicher oder zulezt wenn ihm vieles gelun-

gen wohl gar tollkühn und leichtsinnig, welcher seinem äußern zeichen vertraut: desto schrecklicher bringt dessen zerstörung die enttäuschung. Und so ist denn zwar auch der ausgang dieses größten Naziräers ein trauerende und sein ganzes wunderbares kraftleben nur wie ein in augenblicken hell aufloderndes und weithin leuchtendes aber oft ermattendes und vor der zeit gänzlich erlöschendes licht, zum beweise daß das Naziräerthum nur aus vorübergehenden bedürfnissen in der geschichte eines volkes entspringe: aber doch ist der seltsame held noch im untergange groß und sich selbst gleich; und konnte er der einzelne, welcher eine dauernde gemeinschaft um sich zu stiften schon durch sein sonderleben verhindert ward, die zeit gegen die er als Riese kämpfte nicht aus ihren fugen heben, so hat er sie wenigstens so mächtig bewegt und gerüttelt, daß bald auch schwächere sie fortzubewegen mit glück ihre kräfte vereinigen mögen.

2. Beachten wir nun, den spuren der vom lezten verfasser benuzten [1]) schrift über Simson folgend, wie das andenken dieses helden zur zeit wo es zuerst schriftlich wurde sich gestaltet hatte, so können wir freilich sogleich vonvorne nicht verkennen daß keines Richters andenken so weit von der macht der sage ergriffen ist wie das Simsons; womit die andere wahrnehmung zusammenhängt, daß der erste schriftsteller dieser Simsonischen sagen sichtbar wohl schon ein paar jahrhunderte nach dem helden lebte und nichts als mündliche überlieferungen benuzte; denn auch die wenigen kurzen verse welche sich eingeflochten finden sind so einartig daß sie wohl nur theilweise durch uralte sage fortgepflanzt waren. Die ursachen davon sind nicht so schwer zu entdecken. Ein ansich so seltsamer held, 524
welcher dazu immer nur in den südwestlichen gebieten

1) dass die jezige bearbeitung Simson's eine frühere schrift voraussezt, wird aus dem inhalte selbst im folgenden bald erhellen; dazu kommt die sehr eigenthümliche farbe der darstellung und der sprache welche noch durch die jezige gestalt durchleuchtet.

wirkte, welcher nur theilweise hülfe brachte und nach dessen frühem untergange dasselbe landesunglück noch lange fortdauerte, wird nicht so leicht als ein glücklicherer und glänzenderer Richter gegenstand der schriftthätigkeit geworden seyn, konnte aber theils als überhaupt dem volke näher stehend theils seiner ungewöhnlichen erscheinung wegen im munde des volks sich desto länger erhalten. Simson muß früh ein beliebter volksheld geworden seyn, dessen andenken sich wenigstens zerstreut in einzelnen auffallenden erinnerungen fester erhielt. In dieser hinsicht aber hat denn auch die Simsonssage wie keine andere aus diesem zeitalter den kreis vollständig durchlaufen der in ihrem wesen gegeben war.

Einmal ist es bereits nur éin hauptgedanke welcher alle einzelnen erinnerungen bindet, nur éin zug aus des helden leben welcher sich am tiefsten ausgeprägt hat. Simson ist das lustige vorbild bekümmerter bekämpfer übermächtiger volksfeinde geworden; an dem heitern bilde dieses riesen erquickten sich offenbar lange zeit die von den Philistäern unterdrückten schwächeren im ungleichen kampfe; und wer seine thaten hörte befestigte sich in dem vor keiner feindlichen übermacht bebenden kecken sinne, der sich über die rohe macht wenn nichts anderes möglich ist wenigstens durch schnelle fassung und spottenden muthwillen erhebt. Und dabei ist es ein schöner zug der Israeläischen sage daß dieser held, so riesenhaft er ist, doch keinen Goliath in der äußern erscheinung darstellt, sondern gegen die Philistäische plumpheit nur die feinheit des raschen geistes und die männliche herzhaftigkeit der that in den streit führt. — War dann aber Simson schon zu einem solchen allgemeinern vorbilde geworden wie es etwa auch ein Erzvater in andern gebieten ist (I. s. 498 f.), so konnte leicht an den kreis seiner sagen sich manche sonst zerstreut umgehende ursprünglich fremdartige oder viel ältere anschließen, sobald sie sich an etwas von diesem riesen erzähltes anknüpfen ließ. Wir haben einige deutliche beispiele von beiden möglichkeiten: wenn auf den ruf des

dürstenden helden die vertiefung des felsens wie von Gott geöffnet wasser gibt[1]), so ist das eine eben so erhabene sage wie nur irgend eine aus dem erzväterischen gebiete, welche nur, weil das wort *kinnbacke* (lechí) auch leicht den felsenvorsprung bedeutet, an die sage von Simson's waffe, dem eselsbacken, geschlossen seyn kann. Sagen ferner wie die von den bienen im löwen, von den brennenden füchsen im weinberge sind so verbreitet, daß man kaum sagen kann welchem orte und kreise sie ursprünglich angehörten. — Endlich haben alle sagen, soviele noch erhalten sind, sich schon ganz in geschlossene reihen und schöne gliederungen gefügt, ja in eine dichterisch anmuthige darstellung und üppige sprache, worin die eingestreuten verse nur wie strahlendere perlen in einem kranze hervorragen. Dies zeigt sich sogar hier noch mehr als bei einem Erzvater, weil der dichterischen wiederbelebung bei einem solchen volksmanne ein verhältnißmäßig noch freierer raum gegeben seyn mußte als bei einem heiliger verehrten erzvater. Und bei gehöriger aufmerksamkeit leuchten aus den spuren der ältern erzählung so festgehaltene und wohlgeordnete verhältnisse hervor, daß man hier die anlage zu 5 gleichmäßig fortschreitenden aufzügen eines schauspiels finden kann, welches erst im lezten seine lösung erhält.

Was die sprühenden wize und kecken riesenthaten des gutmüthigen helden wider seinen willen und doch stets nach höherer nothwendigkeit gegen die Philistäer kehrt, ist die zu weibern aus ihrer eigenen mitte sich stets erneuende liebe: solche liebe zu dem fremden volke der unterdrücker scheint auf den ersten blick bedenklich und eher zu vermeiden, muß auch endlich zur leidenschaft werdend sich selbst strafen, ist aber doch ansich nochnicht sträflich sondern kann ohne menschliche absicht und berechnung zur göttlichen anknüpfung von verhältnissen dienen deren unerwarteter erfolg ihre tadler selbst beschämt. Nun so

1) 15, 18 f.

knüpft sich viermal ein verhältniß an, welches jedesmal
526 zuerst den Philistäern günstig zulezt ihnen immer durch ihren übermuth und die ermannung des gefesselten riesen der Jahve-Religion verderblich wird; der fortschritt der handlung entwickelt sich bei jedem in dreifacher stufe, denn die einzige ausnahme davon im jezigen wortgefüge (16, 1—3) ist gewiß nichts ursprüngliches. Während nun aber die beiden ersten male unschuld und recht ungetheilt auf seiten des Hebräischen riesen steht, sinkt er bei dem dritten und vierten male durch unbesonnenheit und sicherheit mitten in seinen siegen innerlich schon tiefer, seine liebe wendet sich vom weibe zur buhlerin ja zur verrätherin, während äußerlich seine wize und krafttthaten noch ungeschwächt fortblühen: bis er bei der 5ten wendung des ganzen gegen die künste der verrätherin geheimniß gelübde und plözlich alle riesenkraft sowie allen frohen wiz verliert und aus dem tiefsten elende in welches er dadurch versunken seine kräfte allmälig nur dázu wieder etwas neuaufsprossen fühlt, um — da völlige wiederkehr zum anfänglichen dem einmal geblendeten doch unmöglich ist, noch einmal im umsturze des frohlockenden hauses der feinde und freiwillig gewählten tode den lezten furchtbaren wiz und die lezte ungeheuerste riesenthat zu zeigen, noch im eigenen untergange den übermüthigen eine schmerzliche rache. Nachdem er also 12 riesenthaten gegen die Philistäer von früh an vollbracht, krönt erst die 13te in seiner durch eigene schuld unvermeidlich gewordenen selbstaufopferung alle die frühern thaten gegen die erbfeinde.

1) „Der geist Jahve's begann ihn zu stechen in Machane-Dân“ (s. 409) d. i. in seinem älternhause: welcher art aber diese erste that des riesenkindes war, übergeht die jezige erzählung. — Als er gen Timnátha (einer also damals [1]) von den Philistäern besezten stadt) hinab zog,

---

1) eine spur der zeitgeschichte, da die stadt zur zeit des B. der Urspp. Jos. 19, 43 nichtmehr Philistäisch war.

wo er seine braut fand, zerriß er unterwegs einen jungen kraftlöwen alsob er ein böckchen zerrisse, ohne irgend etwas in der hand zu haben [1]). — Vonda zu seinen Ältern zurück, zwingt er zwar diese wider ihren willen ein 527
jahr später mit ihm zu ziehen um ihm die Philistäische braut zum weibe zu geben: doch da er unterwegs in dem aase jenes löwen (wie zum erstenmale auf erden) honig gefunden hat, legt er den 30 Philistäischen gesellen welche man wie aus furcht vor seiner riesengewalt zum brautmahle gebeten hat, das räthsel vor:

aus dem esser kam hervor ein essen,
und aus herbem süßes hervor!

wird aber, als er ihnen nach der plumpen list die sie anwenden die lösung seinem weibe zu entlocken [2]) zurufen muß:

hättet ihr mit meinem kalbe nicht gepflügt,
so hättet ihr mein räthsel nicht gefunden!

vom zorne über ihre grobe spielverderbung überwältigt, der mit recht erzürnte Hebräergott tritt plözlich aus ihm hervor und blutig bezahlt er die verlorene wette.

2) Er wird wieder zahm, wieder voll liebe zu demselben weibe: doch da sie ihm das weib ohne recht genommen haben, ruft er aus:

dasmal bin ich der Philistäer quitt,
so ich böses ihnen denke zu thun!

nimmt indeß hier mit recht keine blutige rache sondern treibt 300 füchse mit brennenden fackeln an den schwän-

---

1) nach der jezigen erzählung 14, 1—8 wären seine ältern von ihm gequält einmal hingegangen um ihn die braut zu geben, und da hätte er auf einem abwege ohne ihr wissen (was ansich schwer zu denken) den löwen zerrissen; dann aber wären sie aufsneue zur hochzeit mitgekommen. Allein der erste gang der ältern wäre dann ziemlich unnöthig gewesen (vgl. 15, 2 wo nicht so viele umstände gemacht werden); und dagegen wäre die jezige erzählung v. 8 f. sehr unvollständig: in der urerzählung war also wohl eine andere ordnung. 2) die zahlen 14, 14 f. 17 sind etwas verwirrt, ein neues zeichen daß der jezige zustand der erzählung nicht der ursprüngliche sei.

zen in ihre reichen saaten und gärten [1]). — Da aber die
528 unfeinen Philistäer deshalb ganz verkehrt strafend seinem weibe und deren vater sogleich das haus anzünden [2]), ruft er aus, auch dieser verwandten sich annehmend:

wenn ihr also thuet,
ja so will ich mich an euch rächen und nachher [3]) *aufhören!*

und schlägt sie auf hüfte und schenkel [4]), eine große niederlage anrichtend. — Nun muß er zwar nach Juda flüchten, verbirgt sich in einer kluft des felsens ʿAetam [5]), und die Judäer von den Philistäern bedroht übergeben ihn gebunden diesen: allein kaum glauben ihn diese frohlockend festzuhalten, so zerreißt er die festesten banden, erschlägt mit einem aufgegriffenen eselsbacken 1000 mann und ruft aus:

mit dem eselsbacken hab ich zwei drei duzend,
mit dem eselsbacken tausend mann erschlagen! [6])

---

1) ועד כרם זית 15, 5 »bis zum weinberge, ölbaume« ist eine verkürzte aufzählung wie Mikh. 7, 12; ebenso faßte es schon *R. Tanchum*. Übrigens vergl. die schilderung wie rinder durch die schwänze das waldfeuer verbreiten, Maeghadûta 54, 4; wie Hannibal die ochsen mit brändern in den hörnern entsendet, Liv. 22, 16 f.; und wie brennende fackeln als kriegserklärung in feindesland zu werfen auch den Griechen bekannt war (s. die Scholien zu Eurip. Phoen. 1386 (1379)). Spät sind dagegen die ähnlichkeiten im Pancatantra, in Ovid. Fast. 4, 701 ff. und im Babrios *fab.* 11. 2) nach 14, 15 und ähnlichen stellen kann der sinn der sehr kurz gefaßten worte 15, 6 kaum ein anderer seyn. 3) d. i. nicht früher aufhören als bis die ganze rache vollführt ist. 4) eine sprichwörtliche redensart, wie man leicht sieht; der schlag von hinten trifft den fliehenden zuerst auf die hüfte und der wäre schon genug, dazu kommt aber sogleich noch einer auf den schenkel sodaß der fliehende sogleich fallen muß. Daher richtig »der schenkel noch über d. i. außer der hüfte». 5) wo eine stadt gleiches namens lag 1 Chr. 4, 32 (vgl. v. 3). 2 Chr. 11, 6; die folgenden namen von anhöhen und quellen kommen zufällig nicht weiter vor. 6) *Duzend* ist hier bloß des Deutschen wegen für irgend eine ähnliche zahl gesezt, denn חמור muß wie חֲמֹר nicht imallgemeinen haufen, sondern einen haufen bestimmten maßes bedeuten: erst 12, dann 2mal 12, und so unaufhaltsam fort bis 1000; fast wie *sapta g'aghâna*

davon habe der ort Lechí den namen, wie der nahe ort Râmat-Lechí (Lechí-Höhe) vom wegwerfen dieses eselsbackens, und das ebenfalls benachbarte Maktesh (die Lechi-Vertiefung, bestimmter *'Aen-háqore* genannt) weil Gott dort auf das flehen des vor durst nach so gewaltiger arbeit fast umkommenden helden einen labenden wasserquell eröffnet habe, lauter ortserklärungen wie in den erzväter-sagen [1]).

3) In Ghazza liebte er dann eine buhlerin: doch da die 529
dummen ihn in dem hause erspäht und umringt haben um ihn den nächsten morgen früh gefangen zu nehmen, entweicht er während sie schlafen schon um mitternacht aus dem thore und nimmt zum hohne das thor selbst mit allem zubehör auf seinen schultern bis auf die höhe vor Hebron mit sich, wo die getäuschten ihre verluste am besten sehen konnten [2]). — Wie nun aber weiter? werden die Philistäer welche ihn schon einmal den Judäern abgetrozt hatten sich beruhigen? werden sie ihre stolzen thore ewig auf der höhe von der Judäischen hauptstadt lassen? Jeder der die kette dieser anmuthigen sagen verfolgt wird es für eine unmöglichkeit halten daß die eben angeknüpfte neue reihe hier aufhören konnte; unstreitig sind hier im jezigen wortgefüge die 2 zu dieser reihe noch gehörigen sagen ausgefallen [3]), in welchen nach der anlage des ganzen erzählt

---

pûgân Ditae: sutânâm Mahâ Bh. 3, 11909. — Wo man die quelle später zeigen wollte, erklärt T. Tobler's *Dritte Wanderung* s. 145 f. 466.

1) vgl. über die kinnbacke als zauberwaffe *G. Grey's* polynes. mythol. (1855) p. 35 ff. 2) wie die Muslim erzählen Ali habe das thor Chaibar's ausgehoben und als schild gebraucht, Pococke *hist. Arab.* p. 10. Abulf. *ann.* I. p. 132. 3) entweder sind diese 2 stücke aus dem jezigen texte rein durch schuld späterer abschreiber ausgefallen, wie die LXX noch 16, 2 und v. 13 f. worte haben die im Massorethischen texte ungeachtet ihrer nothwendigkeit fehlen; oder der lezte verfasser ließ sie selbst schon aus. Für lezteres spricht der allgemeine zustand von abkürzung worin dieser ursprünglich auf dichterische ausführlichkeit angelegte sagenkreis sich jezt befindet; auch 15, 20 vgl. 16, 31 wollte der lezte verfasser sichtbar schon alle Simsonischen sagen schließen, und es ist für uns ein glück daß er dann noch c. 16 folgen ließ.

seyn mag daß er nun wirklich zwar in Philistäische gefangenschaft kam aber durch seine kraft sich daraus befreiete und neue noch schwerere bußen über seine verfolger verhängte; ja gerade hier mußte die höhe des ganzen seyn und die wunderbarsten siege mußten hier hervortreten. Da übrigens Hebron die alte hauptstadt Juda's ist, so mochte es in der s. 406 bezeichneten zeit wirklich einmal Ghazza's thore als siegeszeichen fortgeschleppt und auf seiner anhöhe aufgepflanzt haben.

530 4) Aber zur verrätherin[1]) führt ihn nun im thale Shoreq seine wachsende tollkühnheit und sein steigender leichtsinn: die hält die Philistäischen häuptlinge schon im hinterhalte um ihn zu fangen wenn das geheimniß seiner unwiderstehlichen stärke von ihr ihm entlockt seyn wird. Er täuscht sie und ihre anstifter dreimal, durch unerschöpflichen wiz sie über sein geheimniß irre leitend und dann im rechten augenblicke den ihm schon angelegten zwang leicht zerreißend weil er immer nochnicht sein geheimniß trifft. Sie lassen sich zuerst weißmachen daß 7 frische ochsensehnen oder stränge, dann daß 7 noch zu keinem andern gebrauche angewandte seile, endlich daß die feste verwebung seiner 7 haarflechten in ein anderes gewebe ihn fesseln könne: er aber, wieoft aus seinem schlafe erweckt, zerreißt jene sehnen und seile wie dünne fäden, und zieht sogar noch mit seinem gefesselten haare den aufzug worein es verwebt war, zugleich mit dem festen nagel woran dieser hing aus der wand[2]). So bewährt sich noch 3mal

---

1) dies bedeutet *Delîla* ihrem namen nach und sie ist weiter nichts ihrem zwecke zufolge; mag man es von دلّ oder von הֵתֵל תַּל ableiten; vgl. الدليلة المحتالة in 1001 Nacht, Journ. as. 1856 II p. 389 f. Seetzen's Reisen IV s. 499. 2) vgl. noch jezt den einfachen Abyssinischen webestuhl welcher durch einen pflock am boden befestigt wird; auch die beschreibungen in T. Tobler's *Denkblättern* aus Jerusalem s. 246. Livingstone's *Reisen* II s. 47 f. der Deutsch. übers. Übrigens haben die LXX hier die vollständigen lesarten erhalten.

seine unendliche kraft: aber schon wandelt er über ausgehöhltem boden, verschwendet seine riesenkraft nur noch zur rettung seines eigenen lebens, und spielt zulezt wie von wahnsinn geleitet bereits mit dem size seines ganzen geheimnisses das gefährlichste spiel, denn schon wagt er also die prüfung seines haares. Vonda ist folglich

5) bis zum äußersten nur noch ein schritt: das geheimniß einmal verrathen stürzt ihn unwiederbringlich; und kehrt ihm auch im tiefsten elende und hohne das edlere bewußtseyn zugleich mit dem sprossen neuer kraft in furchtbarster gewalt zurück, so kann er doch nur noch im eigenen heldenmüthigen untergange den feinden eine strafe bereiten welche die krone aller seiner riesenthaten ist [1]).

So schön ist hier alles gegliedert und abgerundet, wie 531
im kleinern die geschichte Jona's nach dem bekannten buche; kein drama oder epos kann eine bessere anlage theilen, und hier etwas einzelnes ohne rücksicht auf seinen ganzen zusammenhang ablösen und nur für sich betrachten heißt vom ganzen nichts verstehen [2]).

3. Wenn nun auf diese art die volle geschichtliche größe des seltsamen helden im volksmunde etwas gelitten haben mag, und die reihe seiner 13 riesenthaten so angelegt ist alsob man erst bei der erzählung von seiner lezten alles überragenden that auch die lösung des räthsels seiner kraft erfahren sollte: so hat dagegen der lezte verfasser, von dem die einleitung zu Simson's geschichte 13, 1—24 herrührt, das verdienst durch eine tiefer gefaßte und höher gehaltene darstellung die wahre größe und geschichtliche bedeutsamkeit Simson's der geschichte gleichsam wie-

---

1) vgl. die ähnliche erzählung vom tode des fechters Kleomédes von Astypaläa bei Pausan. *periég.* 6: 9, 3. Eusebios *praep. ev.* 5, 34; auch die geschichte in der Hamâsa p. 104, 9 f. Wie Simson mit den zwei mittelsäulen das ganze weite haus zu falle bringen konnte, sucht *K. B. Stark* (Gaza und die Philist. küste 1852 s. 332 f.) anschaulich zu machen. 2) das Hohelied besteht ähnlich aus 5 acten und 13 gesängen; vgl. überhaupt die abhandlung in Zellers theol. Jahrbüchern 1843 s. 752 ff.

dergegeben zu haben. Denn daß man zu seiner zeit auch noch aus andern quellen wissen konnte welche größe Simson als held und noch mehr als anführer des Nazirüerthums einst wirklich gehabt habe, läßt sich nicht läugnen, da schon die Naziräer auf ihre weise den helden gepriesen haben werden. So entwirft denn der lezte verfasser wie zur nothwendigen ergänzung jener 13 menschlichen geschichtchen an der spize der ganzen geschichte Simson's ein göttliches bild seiner ganzen bedeutung, alsob bei seinem eintritte in die welt zugleich das was mit ihm wie zum ersten male mit aller kraft in die welt gekommen, das Naziräerthum, nach seiner würde und seinen gesezen erläutert werden müsse. In dem entwerfen des himmlischen bildes selbst folgt der verfasser deutlich frühern vorbildern [1]), zumtheile sogar wörtlich; und kaum hat in dér hinsicht diese ausführliche schilderung etwas eigenes: was aber vor al-
532 lem als das wichtigste hier eingeflochten werden mußte, ist das wesen des Naziräers, wie es gleichsam nach höheren vorschriften geordnet zuerst durch Simson und seine Ältern in die geschichte tritt; denn wenn es auch nur einige verwandtschaft mit der Prophetie hatte und einiger großen thaten als von ihm vollbracht sich rühmen konnte, schien es mitrecht würdig genug um vom himmel aus durch einen engel angekündigt und angeordnet worden zu seyn.

b. *'Eli der Hohepriester und Richter.*

Wenn das volks-richterthum sich so auch in dér gestalt die ihm die macht des gelübdes gab, als zu schwach erwies um noch für etwas längere zeit eine allgemeinere rettung des volkes zu bringen: so liegt es im ebenen fortschritte daß die nun doch einmal in ihrer stellung neben der Gottherrschaft bekannte würde zulezt auch von den geistig stärkern gewalten der gemeinde ergriffen wurde, ob es vielleicht gelänge durch die vermählung zweier solcher bestehender gewalten den umsturz des Ganzen zu hemmen.

1) s. I. s. 238 *nt.* Sehr übel zeigt sich hier wieder Fl. Josephus.

Inderthat durchläuft die krampfhafte wiedergeburt des volkes so nur die lezten ringe ihres kreises: alle die tiefsten gewalten im volke müssen aus ihrem verborgenen rückhalte hervorkommen, um zu zeigen ob mit dieser zwar nicht gesezlich aber durch langes herkommen einmal bestehenden Richterwürde die wunden des reiches zu heilen seien, oder ob nachdem so alle möglichen gewalten der gemeinde in jeder art sich an ihr versucht haben, dennoch ihre untauglichkeit den wachsenden übeln der zeiten zu steuern sich ergebe.

Die Richterwürde hat ursprünglich mit der Priesterwürde keinen zusammenhang, da sie neben dieser ständigen als eine außerordentliche aufkam; und keiner aller bisherigen Richter war priesterlichen geschlechtes: nun aber ergreift in ʿEli die verjüngte hohepriesterliche macht diese würde. Welche nähern umstände gerade ʿEli'n zum Hohepriester und Richter erhoben, ist zwar nach den vorliegenden quellen nichtmehr zu bestimmen. Denn die BB. Sam. berühren ihn nur wie er schon in der herrschaft ergraut ist, da es 533
in ihrem plane liegt nicht von ihm sondern von Samûel die geschichte der entstehung des königthums anzufangen; und obgleich die lücke des zeitraumes zwischen Simson's tode und dieser schon längst bestehenden herrschaft ʿEli's nicht sehr weit seyn kann, weil die Philistäer hier wie dort die geschichte Israels bestimmen, so müssen wir sie doch anerkennen und gestehen daß uns zu ihrer ausfüllung jede anderweitige hülfe abgeht. Indessen wird er mit seinen bis in Salomo's zeit als Hohepriester anerkannten nachkommen von der Chronik an dér stelle wo sie die fortlaufende reihe der erblichen hohepriester von Ahron und Eleazar bis zur zerstörung des tempels aufzählt [1]), nicht mitgenannt; und Josephus [2]) sagt noch bestimmter daß mit ihm

1) 1 Chr. 5, 29–41 und zur ersten hälfte noch einmal 6, 35–38; vgl. 24, 3 ff. Das geschlecht ʿEli's und Ithamar's wird dagegen nirgends weiter beschrieben. 2) *arch.* am ende des 5ten Buchs, wonach bis ʿEli Eleazar, Pînechâs, Abiʿézer (Abishûa' in der Chronik), Buqqi und Uzzi herrschten, im widerspruche mit arch. 8: 1, 3

das geschlecht Ithamar's des zweiten sohnes Ahron's zu der hohepriesterlichen würde erhoben sei. Nur würde man irren wenn man aus diesen ganz vereinzelten und späten überlieferungen auf eine gewaltsame verdrängung des geschlechts Eleazar's durch ʿEli schließen wollte: denn die ältesten spuren der geschichte jener zeiten, die wir in den BB. Sam. besizen, widerstreiten solcher annahme völlig. Hier erscheint ʿEli als ein wohlwollender, gewaltthat weder selbst übender noch zu fürchten habender Richter, ja als ein heiliger mann der auf Samûel's mutter mit göttlichem troste wirkt wie sonst ein engel vom himmel[1]). Und auch dá wo die erzählung vom höheren überblicke aus den nothwendigen sturz des hauses ʿEli's und das emporkommen
534 des hauses Ssadoq's von Eleazar's geschlechte nach seinen göttlichen ursachen in prophetischer weise schildert[2]), wird dies emporkommen des geschlechtes Eleazar's nicht entfernt als göttliche vergeltung für eine ihm früher von ʿEli angethane gewalt bezeichnet; nur das unrecht der söhne Eli's verschuldet danach den sturz seines hauses, und je näher in einem solchen prophetischen überblicke die anspielung auf den ungerechten ursprung der höhe dieses nun tief zu demüthigenden hauses gelegen hätte, desto richtiger kann man aus der unterlassung derselben schließen daß ʿEli nicht durch gewaltthat gegen das priesterliche nebengeschlecht seine höhe erstiegen habe. Sogar wird von ʿEli's hause in dieser stelle so gesprochen alsob es unmittelbarer nachfolger Ahron's und schon dadurch zu seinen hohen vorzügen berufen gewesen sei[3]); und das ist

---

wonach unter der herrschaft des Hauses ʿEli als privatleute lebten Buqqi Joseph's sohn, Joatham, Marajoth, Arophäus (חֲרוֹפֵא 1 Chr. 12, 5 *K'tîb*), Achitob, Ssadoq, namen die nur zum theile mit der Chronik übereinstimmen; vgl. 20: 10. So nachläßig schrieb Fl. Josephus seine quellen aus! 1) 1 Sam. 1, 9—20 vgl. mit Richt. 13. 2) 1 Sam. 2, 27—36 vgl. Bd. I. s. 208 ff. 3) denn in dem ersten absaze zwar v. 27 — 29 versteht sich »das vaterhaus ʿEli's« wegen der geschichtlichen beziehung auf Ägypten und des gegensazes zu den übrigen stämmen Israels vonselbst von ganz Levi: aber

es eben wodurch seine verwerfung und die erwählung eines andern priesterlichen hauses statt seiner als desto gewichtiger erscheint, in der verdorbenheit der söhne 'Eli's indeß seine göttliche erklärung findet [1]).

Doch ein großer theil dessen was hier noch dunkel seyn könnte erklärt sich aus dem wesen des Richterthums, besonders in jenen lezten zeiten seines bestehens. Denn 'Eli erscheint nichtbloß als Hohepriester, sondernauch be- 535
stimmt als Richter [2]); gerade die verbindung dieser zwei bis dahin sehr verschiedenen gewalten ist bei ihm das neue und muß uns zum verständnisse der geringen reste seiner geschichte den schlüssel geben. Das Richterthum nun war zwar im gegensaze zu dem sich als zur volksleitung zu ohnmächtig erweisenden Hohepriesterthume rein aus dem volke hervorgegangen: da es aber um diese zeiten längst bestand, so konnte das priesterthum, um sich und das volk zu retten, desto leichter sich dadurch zu verstärken einmal den versuch wagen, je weniger in den Philistäischen zeiten das volksrichterthum noch ausreichte und je mehr jede sonst zurückgezogenere kraft der gemeinde jezt hervorgelockt wurde. Aber neigte sich auch das Richterthum seit Gideon schon mehrundmehr zur erblichkeit, wiedenn auch 'Eli's söhne die würde als erblich zu betrachten scheinen: so konnte doch sichtbar noch kein neuer Richter, auch vom Priesterstande, ohne als

---

im zweiten v. 30—36, wo die rede auf die zukunft übergeht, beschränkt sich das zu stürzende »haus 'Eli's und das seines vaters« ebenso deutlich auf sein besonderes Priestergeschlecht, welches demnach vor allen andern die göttliche gnadenverheißung als das Hohepriesterliche empfangen hatte. 1) daher man so kühn seyn könnte zu vermuthen, das seit Salomo herrschende Hohepriester-geschlecht Ssadoq's sei rein deswegen weil es nach verdrängung der nachkommen 'Eli's später herrschte, in der Chronik auf Eleazar als den erstgebornen Ahron's zurückgeführt. Allein wir hätten für diese annahme keinen nähern beweis; und daß bereits unter Davîd Ssadoq und Ebjathar zugleich Hohepriester sind, weist auf ein altes zusammenbestehen der geschlechter Eleazar und Ithamar hin, 2 Sam. 8, 17. 20, 25 f. vgl. unten. 2) 1 Sam. 4, 18.

held und retter dem volke sich bewährt zu haben, anerkennung finden. Und schon danach haben wir alle ursache anzunehmen daß 'Eli in seiner jugend ein großer held und retter Israels ward, und sich wie alle Richter bis dahin durch außerordentliche thatkraft emporschwang; auch erblicken wir in den 40 jahren welche der herrschaft 'Eli's zugeschrieben werden die Philistäer doch nicht mehr so übermächtig wie in den 40 jahren ihrer ersten macht, in deren umfang Simson's vereinzelte wirksamkeit fällt: denn wir sehen doch nun das ganze volk sogar bei 'Eli's alter wieder vom mittelorte aus gegen die Philistäer kämpfen, wie mag er also als jüngling das volk gegen sie vereinigt haben! Erhob sich aber 'Eli so, wie wir uns dies nicht anders denken können, durch den adel eigner kraft und fruchtbarer thätigkeit zur Richterwürde, so fiel ihm wohl schon überhaupt als einem nachkommen Ahron's die Hohepriesterwürde am heiligthume zu Shilo vonselbst zu: denn diese war ja sichtbar bis dahin só verfallen, die auflösung
536 und zerstreuung des Priesterstandes war só tiefgewurzelt, und die festere einheit welche er durch Salomo erhielt lag damals noch só gänzlich fern, daß wohl jeder nachkomme Ahron's der im volke großes ansehen besaß in Shilo als Hohepriester von allen die sich zu ihm halten mochten leicht anerkannt wurde. Wir werden diesen zustand noch unter Davîd wesentlich fortdauern sehen[1]).

Wie bedeutend der einfluß dieses Priester-Richters in seinen besten zeiten gewesen seyn muß, davon zeigen sich deutliche spuren: noch nach dem unglücksschlage welcher ihn mit seinen beiden söhnen dahinraffte und der macht seines hauses einen stoß gab von dem es sich nie wieder erholte, finden wir seine nachkommen in ansehen: sein urenkel Achija erbte die reste der macht und besaß sie zu

1) nach dem Chron. samar. c. 41—44 wären freilich 'Eli und Samûel die anfänger alles abfalles und unheiles in Israel: allein dies ist nur nach der einseitig Samarischen ansicht von der ganzen alten geschichte so gedacht und auf verdrehung der worte 1 Sam. 1—7 gestüzt.

Saûl's zeit (s. 585); dessen sohn Ebjathar ist lange bei Davîd einziger orakelpriester.

Doch war die erhebung und hülfe welche 'Eli dem volke brachte, wenn er auch vielleicht selbst einst Naziräer war, gewiß mehr eine kriegerische als eine rein sittliche und nachhaltig bessernde; seine herrschaft gibt zulezt nur dén beweis daß auch das Priesterthum, eben da es seine kraft zur rettung des Ganzen neu anstrengte, doch nicht-mehr fähig war innerhalb der bisherigen lage des volkes und reiches eine dauernde besserung zu stiften. Die erzählung erwähnt zwar im besondern nur die gewaltthätigkeiten der söhne 'Eli's gegen sitte und anstand der am Heiligthume von einzelnen dargebrachten opfer, in welchen sie nichts sahen als einen gegenstand ihrer hab- und genußsucht; ferner ihre unthaten mit den tempelweibern [1]), und wie der graue vater ihnen umsonst den spruch:

So mensch fehlt gegen mensch, wird sein vermittler Gott:
doch fehlt er gegen Jahve, wer wird für ihn vermitteln[2])?

mit andern ermahnungen zu gemüthe führt. Allein an den 537
mitten am Heiligthume unverbesserlichen priester-jünglingen erkennt man die zügellosigkeit und auflösung der ganzen zeit als an ihrem deutlichsten zeichen; und war das volk durch solche höhnende willkühr welche die söhne des Priester-Richters mit den opfern trieben so tief empört wie es seyn mußte, so ist es kein wunder daß es sich nun in den alten tagen 'Eli's einmal über das andere von den Philistäern schlagen ließ, daß die endlich aus verzweiflung ins lager geholte bundeslade wohl einen augenblick einen freudenschrei unter den kriegern Israels und einen schrecken

1) s. über diese die *Alterthümer* s. 326 ff. 2) 2, 25. Daß dies ein sehr alterthümlicher spruch sei, erkennt man schon am gebrauche des wortes אֱלֹהִים für die statt Gottes richtende höchste obrigkeit (wie Richt. 5, 8 s. 443 f.), welche bei bürgerlichen vergehen vermittelt, auch den welcher ein peinliches vergehen gegen den nächsten begangen, von der todesstrafe wohl dadurch retten kann daß sie ihm eine geldbuße (ein wehrgeld) auferlegt. Ebenso selten ist der gebrauch des פִּלֵּל und der des הִתְפַּלֵּל wenigstens in diesem sinne.

unter den Philistäern erregte aberdoch keinen sieg brachte, und immer unerbittlicher unglück und schmach über den grauen ʿEli und seine zwei söhne Hofni und Pînehâs zusammenschlugen. Die Philistäer, heißt es, lagerten zu Apheq, die Israeläer zu Eben-haʿézer[1]): da entzündete sich ein kampf in welchem 4000 von diesen außerhalb des lagers auf dem felde blieben: und als sie zur hülfe gegen weiteres unglück die bundeslade von Shilo zu sich ins lager hatten kommen lassen, ward ihr lager selbst mit der bundeslade genommen, und 30,000 von ihnen deckten mitsammt den zwei söhnen ʿEli's den kampfplaz. Als die schreckenskunde davon nach Shilo kam, fiel der 98jährige ʿEli, welcher troz seiner erblindung vor warten ungeduldig im innern des dem schlachtfelde zugewandten stadtthores
538 saß[2]), vom hohen sessel rücklings gegen die thorwand herab und brach das genick; seines sohnes Pînehâs weib aber gebar zu früh einen sohn welcher, wie es heißt, den namen Ikabod d. i. „ehrlos“ eben daher erhielt daß die hohe ehre Israels, die bundeslade, ihnen genommen war[3]). Daß ein anderer nachkomme ʿEli's ihm als schwächerer Priester des Heiligthumes folgte, hält die jezige erzählung zu erwähnen nichteinmal für der mühe werth.

Die schicksale des alten Heiligthumes.

1. Das geschichtsbuch welches von ʿEli erzählt, sagt uns nicht welches schicksal nach diesen großen unglücks-

---

1) diese mußten nach 1 Sam. 7, 12 westlich von Mißpah s. 583 liegen, ihre nähere lage ist aber nochnicht wiedergefunden; Eben-Haʿézer wird 7, 12 erst von Samûel abgeleitet. 2) statt des ganz unverständlichen יד 4, 13 ist nach der offenbar völlig entsprechenden beschreibung 2 Sam. 18, 24 בֵּין שְׁנֵי הַשְּׁעָרִים und dann בְּדָרְךָ zu lesen: »er saß auf dem sessel im innern thore *wie* ein späher« vgl. v. 18; nur *wie* ein späher oder erwartender saß er da, weil er nicht mehr sehen konnte.

3) da indeß der Priestername אִיתָמָר, obwohl völlig entsprechend, eine solche deutung nicht zuläßt und da sprachlich eine andre möglichkeit sich darbietet (*LB.* s. 667): so mag diese sinnreiche wendung erst später in die erzählung sich eingedrängt haben.

fällen die heilige stadt Shîlo, der wohnsiz ʿEli's, erfahren habe: wir müssen hier also aus sonst zerstreuten anzeichen ein ereigniß ergänzen welches zu jener zeit unheilvoll und in der erzählung lieber mit stiller trauer zu übergehen, doch für die entwickelung der folgenden geschichte nicht ohne einfluß blieb. Wir sahen s. 367. 392, daß Shilo seit Josúa's zeiten der feste hauptsiz des Heiligthumes Israels wurde, uns wir können nicht zweifeln daß es bis zur zeit des todes ʿEli's diese würde behauptete. Denn solcher örter zwar welche aus irgend einer ursache seit vor- oder nachMosaischer zeit eine gewiße heiligkeit hatten und wo kleinere altäre sich fanden, gab es im lande viele; und lagen sie dazu in der mitte des landes auf den gebieten Efráim's und Benjamîn's, so versammelte sich in ihnen gern die landesgemeinde, da wir merkwürdig schon früh diese sich nicht gern an demselben orte versammeln sehen wo der hohepriester wohnte. Eine solche stadt war Sikhém s. 393, welches sich indeß nach s. 483 ff. früh solchen bestrebungen hingab die ihm die gunst vieler stämme entziehen mußten; ferner Gilgal s. 344 ff., das uralte Bä- 539
thel, und das wie Bäthel[1]) im stamme Benjamîn nördlich von Jerusalem liegende Mißpah[2]). Wie lezteres ein heiliger ort geworden, ist uns jezt nicht so wie bei den andern genannten bekannt, wie wir unstreitig vieles einst bedeutendes aus der Richterzeit nichtmehr wissen: sicher aber war es schon vor Samûel's zeit (s. 511) ein solcher[3]).

---

1) Bäthel wird Jos. 18, 22 vgl. v. 26 zu Benjamîn gerechnet: nach dem oben erläuterten nähern verhältnisse zwischen Efráim und Benjamîn ist es aber nicht auffallend daß es Richt. 1, 22 ff. als Efraîm's eroberung erscheint, und bei der trennung des Davîdischen reiches als der größte theil Benjamîn's zu Juda kam 1 Kön. 12, 21, blieb es bei Efráim und wird daher mitrecht von Benjamîn unterschieden Hos. 5, 8. 2) Robinson II. s. 361 f. bestimmt seine lage vermuthungsweise auf das jezige *Nebi Samvîl*, obwohl dieser ort seinem namen nach eher auf das alte Râma Samûel's führen sollte. Es lag nach 1 Makk. 3, 46 nicht weit nördlich von Jerusalem, und war noch in der Makkabäerzeit als altheilig bekannt, vgl. IV s. 404. 3) dies folgt aus der durchsichtigen erzählung Richt.

Ferner wurde wohl die bundeslade schon in frühern zeiten bisweilen aus Shilo entfernt, wie wir sie in einem kriege einst längere zeit in Bäthel ihren siz nehmen sehen weil sie hier dem kriegsschauplaze näher war [1]), da der glaube daß ihre nähe zum siege helfen könne sich in jenen jahrhunderten so tief festsezte. Aber das heil. zelt mit den übrigen heiligen überbleibseln des Mosaischen alterthumes blieb gewiß immer in Shilo, wo der hohepriester seinen ständigen siz hatte und wo das jährliche herbstfest vom ganzen volke gefeiert wurde [2]), während viele das
540 Pascha damals wohl eher in Gilgal hielten (s. 369 f.). Wenn wir nun sehen daß Shilo seit 'Eli's tode alle bedeutung als hauptsiz des Heiligthumes verliert, daß dort kein Hohepriesterliche mann mehr seine wohnung nimmt [3]) und das heil. zelt selbst wo seiner in spätern zeiten erwähnt wird anderswo aufgestellt erscheint: so müssen wir nothwendig annehmen daß die Philistäer jenen großen sieg auch zur eroberung Shilo's und zerstörung seines berühmten heiligthumes benuzt haben, obwohl das geschichtsbuch (welches ja überhaupt in seinem jezigen zustande sehr verkürzt ist) nichts davon meldet. Die stadt taucht zwar auch nachher als nicht ganz unbewohnt wieder auf [4]), aber sichtbar nur

---

20, 1 – 21, 8 vgl. mit 1 Sam. 7, 5 – 12. 16. 10, 17. 1) der ausdruck Richt. 20, 27 klingt freilich etwas allgemein: da indeß die dort beschriebene bewegung aller stämme offenbar längere zeit andauerte bis sie ganz beigelegt wurde und das volk vom lager zu Mißpah wiederholt nach Bäthel zu dem an dem kriege sich betheiligenden Hohepriester ging 20, 18. 23 (wo man Bäthel hinzudenken oder einschalten muß) 26. 21, 2: so zwingt uns nichts zu meinen die bundeslade sei noch viel länger von Shilo abwesend gewesen, vielmehr sprechen dafür die worte 19, 18. — Jos. 24, 1 weisen die worte *vor Gott* auf eine damalige anwesenheit der bundeslade in Sikhém hin. 2) der ausdruck Richt. 21, 19 weist nur auf ein jährliches fest hin, und dies konnte dann allen spuren nach nur das herbstfest seyn. 3) denn die worte כהן יהוה בשלה 1 Sam. 14, 3 sind nicht auf Achija sondern auf 'Eli zu beziehen, wie auch der zusammenhang zeigt. 4) 1 Kön. 11, 29. Jer. 41, 5; ein ort sogar mit dem alten vollständigern namen muß sich noch

so wie soviele andere städte in jenen zeiten der unverwüstlichen anbaulust des volkes nach einer verwüstung allmälig wiederhergestellt wurden. Das heil. zelt hingegen wurde gewiß, wie dies schon nach ähnlichen fällen zu erwarten ist, vor der völligen zerstörung durch die sorgfalt wachsamer Leviten geflüchtet, und erscheint noch zur zeit Davîd's und des Salomonischen tempelbaues zu Gibeon im stamme Benjamîn stehend [1]; da bei ihm aber der durch die erbfolge herrschende hohepriester immer seinen siz behalten haben wird, so ist es wahrscheinlich daß es zuerst von 541
Shilo nach dem gleichfalls im stamme Benjamîn liegenden Nob und erst nach dessen zerstörung durch Saûl [2] nach Gibeon geflüchtet wurde. Denn in Nob sehen wir einen urenkel 'Eli's Achija oder Achimélekh genannt [3], einen sohn Achitûb's des ältern bruders jenes unglückselig gebornen Ikabod (s. 582), der also zur zeit wo Saûl könig ward schon einige 20 jahre alt seyn konnte, seinen beständigen siz haben wenn er nicht etwa Saûl'en im kriege begleitete; und bei ihm war den deutlichen erzählungen aus Davîd's jugendleben zufolge das größte Heiligthum jener zeit.

---

zur zeit der LXX erhalten haben da diese *Σηλωμ* für Shiloh sezen, auch die Samarier sprachen *Sailûn* (*chron.* c. 43 f.), und noch heute findet sich ganz an der zu erwartenden stelle ein dorf *Sailûn*, in einem thale aber dicht von bergen umgeben (Robinson III. s. 302 ff.); das h. zelt nun stand gewiß wohlbeschüzt auf dem nahen berge, wie aus Ex. 15, 17 (Ps. 78, 54) erhellt: denn daß unter הַר dort nicht wie etwa Deut. 3, 25 (vgl. *ἡ ὀρεινή* Judith 5, 15. 6, 7. 11, 2) ganz Kanáan verstanden werden könne zeigt der ganze zusammenhang. Übrigens weist die umständliche beschreibung der lage Shiloh's Richt. 21, 19 dárauf hin daß zur zeit dieser beschreibung die stadt schon weniger bekannt geworden war.

1) 1 Chr. 21, 29 vgl. 16, 39. 1 Kön. 3, 4 ff. 9, 2.

2) 1 Sam. c. 22. 3) daß Achija 1 Sam. 14, 3. 18 einerlei seyn soll mit Achimélekh 21, 2. 22, 9, ist besonders aus lezterer stelle sicher: es frägt sich also nur, welcher von beiden namen der ursprüngliche sei; vielleicht aber wechselten beide namen ohne großen unterschied (da *mélekh* d. i. könig auch auf Gott gehen kann), wie אֱלִימֶלֶךְ im B. Ruth und אֱלִיָּהוּ.

2. Von den schicksalen der damals als beste beute des sieges fortgeführten bundeslade wissen wir dagegen mehr[1]), weil sie ja überhaupt als das höchste heiligthum galt. Die Philistäer führten das bisdahin gewiß noch niemals erbeutete sonderbare heiligthum wie das bild irgend eines andern Gottes nach Ashdôd welches damals als vorort ihrer 5 kleinen reiche gegolten haben mag, und stellten es als siegeszeichen in dem haupttempel vor dem bilde Dagon's auf, welcher damals als ihr Hauptgott gegolten haben muß (s. 470). Aber die nähe und gegenwart eines neuen Gottes bringt größern segen oder größern unsegen: solches war das gefühl der ganzen alten welt; und wenn die Philistäer deren herzen und gelüste eben vom übermuthe des großen sieges schwollen, bald darauf viele ihrer leiber von
542 unheimlicher krankheit gequält[2]) und ihre äcker ähnlich von

---

1) 1 Sam. 5, 1—7, 1. Daß die zusäze der LXX zwar nicht bei 5, 3. 6 aber desto mehr bei 6, 1 nothwendig seien, lehrt der zusammenhang und dazu die nothwendige steigerung der strafen; bei 5, 3. 6 würden die zusäze dem guten sinne sogar schaden. Ferner fehlt 5, 4 גּוֹף oder גְּוִיָּת nach רַק, 6, 4 ist das zweite חמשה zu streichen, beides nach den LXX, und 6, 18 עֵד für das mittlere עַד und אָבֵן statt אָבֵל zu lesen. — Josephus welcher *J. K.* 5:9,4 sich auf diese geschichte bezieht, nennt die Philistäer nach seiner späten zeit sogar Assyrer d. i. Syrer. 2) da das etwas dunkle wort עפלים nach 6, 4 f. etwas äußerlich darstellbares benennen muß und 6, 11. 17 mit טחרים wechselt, so kann man nicht zweifeln daß es zuerst den after, dann entweder etwa den blutdurchfall (welcher in gewissen ländern andre ansteckende krankheiten begleitet [Ausland 1847 apr. 17]), wie es ähnlich Fl. Josephus auffaßt, oder geschwulste gerade an dieser leibesgegend bezeichne; für dieses spricht die stelle Deut. 28, 27 und die *Syrii tumores* Mart. epigr. 4, 43. Porphyrios' enthaltsamkeit 4, 15; die erfahrung epidemischer schwären machte Leipzig im Febr. und März 1855. *R. Tanchum* verstand hämorrhoiden. Jedenfalls erhellt schon aus 5, 12 daß nichts pestartiges gemeint seyn kann. Ähnliche unheimliche strafen waren also die Gen. 20, 17. Herod. 1, 105. 4, 67 gemeinten; und imallgemeinen mochten die Israeläer damals als ein wahres bergvolk viel gesünder seyn als die Philistäer in ihren niederungen und reichen handelsstädten.

einer unheimlich wuchernden unzahl alles zerfressender mäuse verwüstet[1]) fanden, so ist nicht auffallend daß sie in todesschrecken gerathend des neuen Gottes in ihrer mitte überdrüssig wurden, ja den zorn dés Gottes der ihnen auch sonst nach seinem ganzen verborgenen wesen so unheimlich und einzig in seiner art vorkommen mußte, zu versöhnen und sein Heiligthum mit kostbaren[2]) weihgeschenken zurückzusenden beschlossen. Wir können dies alles für strenggeschichtlich halten: und wir haben darin des älteste zeugniß über die empfindung welche der schon seinem heiligthume nach von den Göttern aller Heiden so ganz verschiedene Gott Israels sogar bei den siegreichen Heiden leicht hervorrief. Hätte freilich damals nicht schon das noch sehr unverdorbene schwerbesiegbare volk bei seinen feinden eine dunkle scheu vor seinem geheimnißvollen Gotte erregt, so würden die Philistäer auch vor der bundeslade durch besondere erfahrungen getrieben nicht eine 543
solche scheu gefaßt haben, von der z. b. die Chaldäer viele jahrhunderte später bei der verbrennung des tempels nichts wissen: aber so wirkte alles zusammen um die Philistäer zu einem solchen entschlusse zu bewegen. Welchen eindruck aber die wirkliche zurückführung des großen heiligthumes in die grenzen Israels auf das volk jener ohne seine schuld unglücklichen zeiten machen mußte, ist leicht zu ermessen; und wenn sich im ersten regen der freudigen empfindung darüber díe vorstellung bildete daß Dagon in seinem eigenen Heiligthume vor der bundeslade nieder-

1) über diese strafe vgl. s. 341 *anmerk.*; noch 1848 ward in Ceylon die kaffee-ernte durch mäuse ganz zerstört; s. auch Heffter's Rhodische Gottesdienste III s. 43, und Chwolson's Ssâbier II s. 84. 456. 2) wie man noch heute zu Rom das bild der lebensgefahr aus der man nach einem gelübde gerettet ist in der kirche dés Heiligen aufhängt den man angerufen, so verehrten damals die Philistäer Jahve'n 5 (größere) goldene bilder der kranken körpertheile und soviele bilder von mäusen als sie städte und dörfer hatten. Man kann hier auch das einst von Mose aufgestellte schlangenbild vergleichen, nur daß Mose dabei eine andere lehre einschärfte, s. oben s. 249.

gefallen sei[1]), und wenn eben diese vorstellung sich im kreise der Israeläischen erzählung am tiefsten festsezte, so ist das nichts worüber wir erstaunen müßten. Wir haben die ganze erzählung leider nur in einer gestalt: nach dieser fällt Dagon sogleich in der ersten nacht vor der in sein innerstes heiligthum gesezten bundeslade nieder, fällt von seinen verehrern aufgerichtet in nächster nacht wieder vor ihr nieder aber nun mit abgeschlagenem und auf die schwelle des allerheiligsten gefallenem haupte und händen, sodaß, wie es heißt, deshalb noch in spätern zeiten seine priester lieber über diese schwelle sprangen als sie mit ihrem fuße berührten[2]); und da zu gleicher zeit auch an dem volke zu Ashdôd die göttlichen züchtigungen beginnen, beschließt man die lade näher gegen das land Israel hin nach Gath, dann da hier zu diesen züchtigun-
544 gen eine art pest hinzutritt sie nach ʿEqron[3]), endlich

---

1) dies umfallen ist also etwa ebenso zu betrachten wie jenes der mauern Jerîchô's; ähnliches, alsob die Götterbilder leben und empfindung haben, berichten auch manche Heidnische völker, vgl. *Burnouf* Introduction à l'histoire du Buddhisme Indien I. s. 132; Mackenzie's Collection II. p. 41; Cic. *de divin.* 1, 74 f. 77 und die stellen in Klausen's Aeneas s. 579. 623. 655. 2) daß sie die schwelle als zu heilig zum betreten achteten und daher lieber über sie sprangen, war gewiß eine alte sitte dieser priester: doch ist sie ihrer entstehung nach kaum viel anders als wenn bei andern völkern die priester den innern tempel nicht mit schuhen betreten durften; sie konnte also vielleicht noch älter seyn als hier vorausgesezt wird. Vgl. Knudsen's Groß-Namaqua-Land (Barmen 1848) s. 12.

3) woraus man schließen kann daß Gath, dessen lage uns sonst sehr unbekannt ist, etwa in der mitte zwischen Ashdôd und ʿEqron jedoch weiter östlich, etwa auf der stelle des jezigen Tell el Ssâfie lag. Nach Hieronymus zu Mikha 1, 11 wäre an das südlichere Tell-elHâsi (aus Gathi?) zu denken: jedenfalls war es verschieden von Gath-Rimmôn Jos. 19, 45, welches auf dem wege von Eleutheropolis nach Lydda etwa bei Dair-Dubban oder Ajjur lag. — Wenn die LXX v. 10 für ʿAqron unrichtig Ashqalon sezen (vgl. ähnliche verwechselungen 7, 14), so erklärt sich daraus die entstehung der sehr unnöthig künstlichen ansicht bei Fl. Josephus alsob die lade erst nach allen 5 Philistäer-Städten gesandt sei.

da auch die ʿEqronäer ihre nähe nicht ertragen und als die lezte göttliche züchtigung noch die durch feldmäuse hinzukommt, sie auf gebührende weise in die grenzen Israels selbst zurückzusenden[1]). Diese heimführung geschah mit aller dér scheuen vorsicht welche im höhern Alterthume viele völker bei einem solchen Heiligthume anwandten: man spannte zwei noch unter keinen pflug gekommene milchende kühe vor einen neuen wagen, sezte auf diesen die lade sammt den weihgeschenken und trieb so die kühe, ihre jungen von ihnen zurücktreibend und einsperrend, auf den weg[2]): gingen sie dennoch fröhlich geradewegs auf das gewünschte ziel los, so hielt man das für eine göttliche bewährung der richtigkeit des ganzen verfahrens; und wirklich, heißt es, gingen sie von den Philistäischen fürsten gefolgt, gerade bis in die Israeläische grenze bei Bäthshémesh, einer Levitenstadt im nordwestlichen Juda, wo die einwohner eben mit der getreideernte beschäftigt die kühe mit dem feuer des holzes des wagens opferten, die Leviten die lade in empfang nahmen und große freude herrschte. Die lade war hienach 7 monate in der fremde gewesen.

Warum die Philistäer die lade nur bis zu dieser auf 545
ihrer grenze liegenden Levitenstadt geleiteten, ist leicht deutlich: warum sie aber von Israel nicht an ihre alte stelle geschafft wurde, erklärt sich eben aus der zerstörung welche nach obigem gerade damals über Shilo verhängt gewesen seyn muß, und in deren folge es wohl überhaupt zu jener zeit keine geordnete priesterherrschaft in Israel gab und das heil. zelt vielleicht selbst nochnicht wieder einen festen siz erhalten hatte. Die feierliche und würdige überführung eines großen Heiligthumes erforderte dazu nach

---

1) ähnlich sandten die Qarmathen den 314 der H. von ihnen geraubten schwarzen stein der Kaʿaba im J. 339 freiwillig zurück.

2) vgl. ähnlich 2 Sam. 6, 3 ff. und wie andre völker die übersiedelung von Götterbildern betrachteten, Liv. 5, 22. Plut. Cam. 30 ff.; Liv. 29, 11. Aber gewiß hing die wahl der rinder zu dieser feier von der religion Dagon's als des Gottes des landbaues ab; s. die Abh. *über die Phönik. ansichten von der weltschöpf.* s. 19.

dem gefühle jener zeiten[1]) eine menge opfer und sonstigen aufwand den man damals in Israel kaum aufbringen konnte. So blieb die lade in Bäthshémesh, wo man noch später einen auf dem felde eines gewissen Josúa stehenden großen stein zeigte auf welchem die Philistäer sie abgesezt hatten; und jeder ort in dem sie einmal ruhig und in segen stand, galt als von ihr selbst aufs beste gesegnet und konnte nichts mehr wünschen als sie immer zu besizen. Allein bei der fast abergläubischen verehrung welche dies damals 400 jahre alte Heiligthum auch in Israel selbst schon genoß, erneuerte sich in Bäthshémesh bald was die Philistäer erfahren hatten: ein starkes sterben in der stadt[2]) und umgegend wurde zwar nur dáher abgeleitet daß ein theil der einwohner, die söhne Jekhonja's, sich über die ankunft des Heiligthumes zu wenig gefreuet habe, veranlaßte aberdoch solche bestürzung daß man die bürger des benachbarten Qirjath-Je'arîm (s. 409 *anmerk.*) bat das Heiligthum zu sich zu nehmen. Diese folgten gern der einladung: ein gewisser Abinadab stellte es auf seinem sehr hochgelegenen gute auf und man weihete seinen sohn El'azar zu seinem priester; daß aber diese männer Leviten waren versteht sich vonselbst, obgleich die stadt nicht zu
546 den 48 Levitenstädten gehörte. Dort blieb die lade ruhig bis zu Davîd's zeit: aberauch das alte heil. zelt blieb so seines größten Heiligthumes beraubt.

3. Diese ganze zerstörung des alten heil. ortes und diese zerstreuung der Heiligthümer sowie der vorzüglichsten priester selbst traf nun in eine zeit in welcher außerdem schon die alte lage und verfassung des volkes aufs stärkste wankte und alles einer tiefern umwandlung rasch entgegenging. Es ist nicht ohne bedeutung daß mit dem

---

1) vgl. 2 Sam. 6, 5 ff. 2) 1 Sam. 6, 19 heißt es: 70 mann, 50,000 mann; also allmälig fortschreitend von jener zahl bis zu dieser; vgl. ähnlich oben s. 572. Die veränderung des wortgefüges welche Quatremère (Mémoires de l'Institut 1851 p. 476. Journ. as. 1861 I. p. 120 f.) fordert, trifft nicht gut. — Sonst ist hier für das erste יִרְ nach den LXX zu lesen וְלֹא שָׂמְחוּ בְּנֵי וְכֹנְיָה.

ablaufe jeder der drei großen wendungen der ganzen geschichte Israels eine viele jahrhunderte lang bestandene gestaltung auch seines äußern Heiligthumes sich gewaltsam zerstört: wie zum deutlichen zeichen daß diese geschichte doch immer zulezt mehr einer religion als eines volkes geschichte wird. Das innerste leben der religion hat sich während einer solchen reihe von jahrhunderten in Israel mächtig geändert: so tritt die zerstörung auch des sichtbaren Heiligthumes welches jenem zur hülle und zum zeichen diente, als eine lezte folge und äußere bestätigung der großen veränderung hinzu. In vorliegendem ersten falle ist die zerstörung die verhältnißmäßig erträglichste und am leichtesten heilbare: wie das ganze leben des volkes troz seines jezigen verfalles noch das gesundeste, ja eben im mächtigen aufschwunge zu einer wahren besserung begriffen ist. Und so hilft denn die zerstörung selbst jenes bessere herbeizuführen wonach alles seufzte. Je weniger jenes alte Heiligthum auch durch das verjüngte Hohepriesterthum geschüzt werden konnte, und je vielfacher die übel der stets wachsenden schwäche wie auf das ganze volk so besonders auf die priester niedersanken: desto breiter wurde ebendadurch der weg einem helden ganz anderer art gebahnt welcher obwohl selbst nichts weniger als Hohepriester am meisten dázu half der innern besserung und stärkung der gemeinde Israel eine feste richtschnur zu geben, und die alte verfassung ebenen weges in eine neue überzuleiten in welcher mit dem ganzen verjüngten volke auch das äußere Heiligthum in höherem glanze wiedererstehen sollte. Dieser lezte held des gan- 547
zen zeitraumes aber zugleich mächtiger anfänger eines neuen ist

c. *Samûel der geweihete Prophet und Richter.*

Samûel ist einer der wenigen großen männer der geschichte welche, in entscheidende zeiten gestellt, rein durch die unbesiegbare gewalt ihres gestählten geistes und ihrer alles bewegenden that ursprünglich ganz gegen ihren wil-

len und doch nothwendig, dann aber nachdem sie die nothwendigkeit erkannt haben, mit eigner höchster theilnahme und kraft die frühere entwickelung einer bestehenden großen einrichtung schließen und eine neue bessere unter den glücklichsten erfolgen wennauch unter vielfachen eignen leiden und verfolgungen gründen. Ihn treibt vonvornan nicht etwa eine über die Mosaischen grundwahrheiten hinausgehende neue wahrheit: nur die gegebenen grundwahrheiten faßt er mit ursprünglichster lebendigkeit wieder auf, sowie zu seiner zeit nichts nothwendiger war als nur die schon gegebenen wahrheiten nicht untergehen zu lassen; und wie sie in seinem eigenen geiste mit äußerster kraft auferstehen, so hat er macht und aufopferung genug sie auch im leben seiner zeit aufs neue zu gründen und das ganze volk nach ihnen só neuzugestalten wie es die veränderten verhältnisse und bedingungen der zeit ertrugen; ähnlich wie Luther nur von den wiedererkannten christlichen grundwahrheiten aus seine zeit soweit verjüngte und umgestaltete als es ihre übermächtigen verhältnisse zu dulden schienen. Soweit mehr mann der unermüdeten und unerschrockenen that als des denkens und sinnens, geht er anfangs ganz in die einmal gegebene entwickelung ein, wirkt von den in ihr liegenden kräften und einrichtungen aus mit glücklichstem erfolge zur stärkung und verjüngung des volkes, wird selbst durch die ureigne herrlichkeit und herrschaft seines geistes bis in sein reifes alter ihr vollender, alles thuend was in ihren grenzen ihm erreichbar. Da überrascht ihn wider sein vermuthen und wollen die nothwendigkeit der erkenntniß, an wie unheilbaren schäden
548 diese ganze bestehende einrichtung leide und wie nur durch eine alle verhältnisse umgestaltende neue verfassung der gemeinde zu helfen sei: und siehe er ist in dieser für jahrhunderte entscheidenden zeit der rechte held, auch mit aufopferung seiner bisherigen erkenntnisse sowie der ehre seiner bisherigen herrschaft der zeit zu gewähren was ihr fehlt, aber es auch só zu gewähren daß es wahrhaft das leistet was von ihm gehofft werden kann; wiesehr er an-

fangs mit gutem gewissen gegen das sich durch höhere nothwendigkeit aufdrängende Neue war, wird er sobald er diese nothwendigkeit erkannt hat sein aufopferndster kräftigster und glücklichster schöpfer, ähnlich wie Luther von der ganzen nothwendigkeit der reformation erst überrascht werden mußte um ihr dann fest bis zum äußersten seine ganze kraft zu weihen[1]). So steht er da als der große geistesheld zweier sehr verschiedenartiger zeiten, in beiden gleich herrlich und preiswürdig, darin aber noch besonders glücklich daß die zweite zeit die er nichtbloß durchlebte sondern selbst durch eigene thätigkeit wie geschaffen hatte, bei aller gährenden unruhe eine aufsteigende war, in der sich die keime des guten welche er gelegt immer mächtiger entwickeln sollten; denn sind auch die äußern thaten Davîd's größer und glänzender als die Samûel's, so leidet es doch keinen zweifel daß selbst Davîd's glanzvolle erscheinung ohne die verborgenere aber viel folgenreichere wirksamkeit Samûels unmöglich gewesen wäre und daß alles große was das folgende jahrhundert aufweist 549
auf ihn als seinen eigentlichen schöpfer zurückgeht.

Als eine so hohe gestalt müssen wir Samûel nach den obwohl wenigen spuren seines andenkens erkennen, die wir jezt verfolgen können. Die BB. Samûel enthalten zwar nur

1) indem ich Samûel'n in dieser ausführung (soweit überhaupt vergleichungen in geschichtlicher schilderung für das doch niemals vollkommen Ähnliche genügen können) mit dem uns wohlbekannten Luther vergleiche, habe ich eben damit jede sonst wohl unter uns übliche zusammenstellung von seiner vielverkannten gestalt abgewiesen. Das Mittelalter und in ihm die päpste verstanden diese hohe edle gestalt schon erstaunlich wenig, sowie sie das ganze A. T. todt auffaßten; mögen nun diese päpste in den oberflächlich gelesenen worten des A. T. über Samûel die gewünschten stüzen für ihre bald sehr eigensinnigen und unheilvollen auflehnungen gegen die weltliche macht gesucht und gefunden haben, welcher bessere kenner aber vermöchte es noch jezt über sich den schatten des edeln Biblischen helden durch eine vergleichung mit Gregor VII. Innocenz III. und ähnlichen traurigen namen auch noch der heutigen päpste zu erzürnen?

sehr wenige aussprüche eigentlich prophetischer farbe, die man auf ihn zurückführen kann [1]); nichtminder gering ist imgrunde alles was sie von seinen thaten erzählen, und manches müssen wir mehr aus den unläugbaren folgen und früchten der wirksamkeit dieses lezten und herrlichsten Richters schließen als daß wir es mit unmittelbaren zeugnissen belegen könnten. Doch ist immer soviel erhalten daß wir über die eigenthümliche größe des helden in den beiden hälften seines öffentlichen lebens nicht im dunkeln zu bleiben nöthig haben.

1. Samûel entstammte zwar nicht Ahron's geschlechte, war demnach schon deswegen nicht fähig Hohepriester zu werden, wohl aber war er wirklich einem andern Levi'schen geschlechte entsprossen [2]) welches zu Râma in der land-
550 schaft Ssûf des gebirges Efráim wohnte [3]). Schon durch

---

1) am meisten noch könnte man bei 1 Sam. c. 15 an alte aussprüche in der weise Samûel's denken, weil besonders v. 23 auch eine sehr alterthümliche Prophetische sprache zeigt. 2) dies folgt aus dem doppelten stammbaume des Samûelischen geschlechts welchen wir außer 1 Sam. 1, 1 vgl. 8, 1 f. besizen, der eine 1 Chr. 6, 7 — 13, der andre 6, 18 — 23; denn obwohl sich eine menge schreibfehler in 1 Chr. 6, 7 — 13 eingeschlichen haben, so stimmt dieser stammbaum doch wesentlich sowohl mit dem andern in der Chronik, als mit dem der BB. Sam. überein. Freilich hätte der erzähler 1 Sam. 1, 1 etwa hinter אִישׁ noch לֵוִי hinzufügen können wie Richt. 17, 7. 19, 1, um spätern lesern jedes mögliche mißverständniß zu nehmen: allein wer die zeugnisse der Chronik genauer vergleicht, kann unmöglich zweifeln ob Samûel von Levitischem stamme war. Da indeß der erzähler statt לֵוִי vielmehr אֶפְרָתִי hinzusezt, so wird man am richtigsten annehmen daß Samûel zwar wirklich Levit war, der erzähler aber darauf kein gewicht legte; wiedenn wirklich die Leviten welche nicht von Ahron's stamme waren sich in frühern zeiten näher mit dem volke vermischt zu haben scheinen. Der zehnten welchen Elqana nach 1, 21 LXX entrichtet beweist nichts gegen ihn als Leviten: s. die *Alterthümer* s. 346.

3) dies folgt aus 1 Sam. 1, 1 vgl. v. 19. 2, 11. 7, 17. 8, 4. 9, 5 ff. 19, 18 — 24. 25, 1. Nur an ersterer stelle ist der vollständige name der stadt gesezt: »Râmathâim« (d. i. Doppelhöhe, ein name dessen sinn aus 9, 14 ff. erhellen kann) der Ssufäer (oder Sôfäer) vgl. 9, 5.

diese abstammung ward er also in einen ganz andern kreis gewiesen als sein vorläufer Simson, mit dem er übrigens éine jugend-bestimmung theilt.

Denn wir haben keinen grund zu bezweifeln daß er wie Simson ein Naziräer war: so erzählt seine geschichte [1]), und obwohl die sage aus seinem spätern leben kein äußeres merkmal dieser eigenschaft erwähnt, spricht doch auch seine ganze spätere erscheinung für eine solche ihm früh gegebene bestimmung. Gibt es nämlich irgend etwas welches diesem großen geiste erst durch die zeit sich angebildet und wie eine harte schale vonaußen angesezt hat, so ist das die unerbittliche strenge der handlung, wo es darauf ankommt durchzuführen was ihm die Jahve-Religion zu fordern scheint, jene uns vielleicht erschreckende strenge womit er da Saûl zögert mit eigner hand gegen den ʿAmaleqäer-König verfährt [2]), womit er Saûl'en, also sein eignes geschöpf, wie ein vater den sohn von sich stößt nachdem dieser sich als unverbesserlich gezeigt hat [3]). Nun ist es freilich wahr daß eine sinkende zeit wie die damalige vor der drohendsten auflösung und dem unabwendbaren untergange nur durch die äußerste strenge sich retten kann; was namentlich die jezt grundsäzlich werdende härte ge- 535
gen gewisse völker als Philistäer ʿAmaleqäer u. a. betrifft, worin Davîd nur in die fußtapfen seines großen lehrers zu treten scheint, so erscheint sie nur wie eine lezte nothhülfe, womit der wiedererwachende kriegerische eifer des volkes sich gegen die wendet von welchen es nun lange

Ein ort Soba ist zwar jezt nicht weit westlich von Jerusalem wiedergefunden: und davon liegt der jezt *Nebi Samvîl* genannte s. 583 nicht weit nach Nordost. Allein weder dieser noch viel weniger jener ort paßt inderthat zu der aus 1 Sam. 9 f. zu erschließenden lage der stadt Samûel's, eher schon das nördlichere *Râm-allâh*, welches noch durch seinen jezigen namen eine alte Heiligkeit anzudeuten scheint: s. über dies alles unten. Wir können indeß die lage des im Griechischen zeitalter oft genannten Ramathäm (IV. s. 293 f.) hienach näher bestimmen.

1) 1 Sam. 1, 11 vgl. mit Richt. c. 13. 2) 1 Sam. 15, 32 f.
3) 13, 11 – 14. c. 15.

genug unterdrückt war, um sich ihrer endlich einfürallemal zu entledigen und nicht immer von ihrer quälenden übermacht zu leiden. Zuviel freier spielraum war von dem volke bereits verloren, zu tief drohte es unrettbar zu versinken, als daß nun mit leichter gegenwehr zu helfen gewesen wäre; leider lag diese richtung zur rauhen schärfe und strenge im wesen der ganzen zeit, und wer jezt bei sonst gutem willen in dem was die noth und der ernst der zeiten zu fordern schien der geradeste und durchdringend unerbittlichste war, der allein konnte ihr rechter arzt und der glückliche schöpfer einer bessern wendung werden. Dazu fing Israel mit dieser größeren strenge zu einer zeit wo es sich nocheinmal fragte ob es ein vaterland auf erden haben solle oder nicht, eigentlich nichts neues an, sondern kehrte nur noch entschiedener zu derselben ersten strenge zurück welche in ihm ursprünglich sitte gewesen war s. 220. Allein die in welchen diese neue größere strenge damals am frühesten und schärfsten lebendig wurde, waren doch eben die Naziräer; Samûel ist sichtbar nur der geistig gewaltigste und im nothwendigen folgerichtigste unter ihnen, und wir können uns recht wohl denken daß er von kindesbeinen an zum Naziräer bestimmt war. — Nun bildet sich freilich diese strenge bei Samûel auf eine höchst eigenthümliche weise aus, wie sie gewiß in solcher art einzig im Alterthume bei ihm zu finden war: allein dazu wirkte theils die außerordentliche kraft seines geistes wonach er eben zu seiner zeit einzig war, theils auch (was sich garnicht verkennen läßt) seine geburt als Levit. Denn nach dieser geburt lag es den Ältern am nächsten ihn als Gotteigenen am Heiligthume zu Shilo erziehen zu lassen und ihn so noch mehr als andere Naziräer dem dienste des heiligen zu weihen: dort aber im
552 mittelorte des reiches mußte er früh mit den wichtigsten angelegenheiten des volkes vertraut werden, und blieb er dem gelübde treu so konnte der grelle gegensaz des bösen beispiels der kinder 'Eli's welches er vor augen sah seinen sinn nur noch stärker auf die erkenntniß des der zeit noth-

wendigen hindrängen und seinen willen nach dieser zu handeln zu immer entschiedenerer strenge treiben.

Aber noch weit mehr als in dieser alles vor sich beugenden strenge des willens spricht sich die reine größe seines geistes dárin aus daß er zugleich die prophetische als die freieste und höchste thätigkeit ergriff welche in der gemeinde läuternd und bessernd wirken konnte, ja die macht dieser thätigkeit durch seinen erhabenen vorgang schnell zu der tief eingreifendsten, das ganze volk umbildenden und zu edlern bestrebungen erziehenden erhob; sodaß er recht eigentlich der vater aller der großen Propheten wurde welche in den nächsten jahrhunderten die wunderbarsten wirkungen hervorbringen. Denn es wäre zwar gänzlich irrig zu meinen er sei überhaupt der schöpfer Israelitischer Prophetie gewesen und vor ihm habe sich die gewaltige stimme der Propheten in der gemeinde noch nie erhoben. In der Jahve-Religion liegt vielmehr nach s. 68 ff. 199 f. von anfang an die kraft und berechtigung jeder freiern Prophetie, und insofern können wir bei Samûel gar nichts neues erblicken. Daß bereits vor ihm große oder doch erfolgreich wirkende Propheten in der gemeinde aufgestanden waren, läßt sich noch ziemlich einleuchtend beweisen: denn wennauch die vom lezten verfasser des B. d. Richt.[1]) sowie einmal in den BB. Sam.[2]) erwähnten namenlosen Propheten rein von der freiheit der die alte geschichte wiederbelebenden erzählung abhangen und somit strenggenommen hier nicht in betracht kommen, so haben wir doch im geringen umfange der nachrichten aus jenen zeiten an Ehûd (s. 527) und Debora (s. 529) genug ächtgeschichtliche beispiele nachdrüchlichster Prophetischer wirksamkeit lange vor Samûel; und beide waren sichtbar längst ehe sie nachaußen gegen volksfeinde sich 553
erhuben, im eignen volke als Propheten thätig. Allein in den lezten zeiten vor Samûel muß bei der allgemeinen verwilderung auch die Prophetische wirksamkeit seltener ge-

1) 2, 1—5. 6, 7—10. 2) 1 Sam. 2, 27.

worden seyn, wie ausdrücklich gemeldet wird [1]): daß sie in Samûel jezt mit neuer kraft wiedererwachte, daß schon der knabe nach der schönen sage wiederholt und immer unwiderstehlicher von der klaren stimme Jahve's ergriffen wurde, und daß dann ganz Israel mit reinem vertrauen sich wieder an die höhere leitung der ächten Prophetie gewöhnte [2]), das ist hier zunächst das große und zugleich das neue was seit den tage Mose's nicht so erschienen war. Die tiefste und gewaltigste macht der gemeinde, die Prophetische, welche allein diese unsprünglich von ihr gebildete gemeinde im geiste des stifters selbst nichtbloß erretten sondern auch weiterführen und was ihr fehlte ergänzen konnte, dringt noch zur rechten zeit hervor, um die retterin dieser gemeinde zu werden. — Aber in so entscheidender zeit mit neuer kraft empordringend, muß allerdings diese verjüngte Prophetie zugleich eine andere werden als die anfängliche war: wie Samûel in dieser zeit des drohenden unterganges zuerst Naziräer dann Prophet ist, so bleibt die Prophetie vonjeztan nichtmehr die einfache, bloß gründende und sich selbst erklärende: sie wird strenger und entschiedener, schließt sich mit schärferem bewußtseyn an die bestehende Jahve-Religion an und weist alles dieser widerstrebende nachdrücklicher ab. Von Samûel geht eine neue eigenthümliche richtung des ganzen volkes aus, welche wir weder bei Ehûd noch bei Debora bemerken; die möglichkeit eines endlichen sieges der Jahve-Religion im kampfe sowohl mit den Heiden als mit innern verderbnissen tritt bei ihm zuerst klar hervor, und was in den nächsten jahrhunderten immer voller sich entwickelt sehen wir hier im keime gegeben. Eine alte nachricht [3]) meldet
554 daß die s. 491 f. erwähnte bilderverehrung zu Dân unter einem ausartenden priestergeschlechte nur bis zu der großen erschütterung bestand welche das ganze volk durch das ende der herrschaft 'Eli's erfuhr: man kehrte also in

1) 1 Sam. 3, 1. 2) 1 Sam. 3, 20 f. 3) Richt. 18, 30 f. vgl. die *Alterthümer* s. 258 *anmerk.*

der nun folgenden großen lebensversuchung überall desto entschiedener zu der strengeren religion zurück, und dazu wirkte eben niemand kräftiger als Samûel nach allem was wir von ihm wissen können.

Auf diese weise sich verjüngend und in einem vorbilde so gewaltigen geistes wirksam geworden, bleibt endlich die Prophetie nichtmehr sache einzelner und weniger, wie sie bisjezt gewesen war: als eine sehr neue zeiterscheinung erblicken wir im spätern alter Samûel's ganze vereine von Propheten, Propheten-söhne oder -schüler genannt, welche zusammenlebend sich in den fertigkeiten der Prophetie in der dieser damals noch nahe verwandten musik und in sonstigen edeln künsten üben und, wie schon ihr name zeigt, auf ein erhabenes vorbild ihres eigenthümlichen lebens wieauf einen vater blicken [1]); die voraufgegangene entstehung von Naziräern welche ihres besondern lebens wegen gern sich zu einander halten mußten [2]), mag zu dieser schnellen umwandelung nicht wenig beigetragen haben; daß sie aber zu Samûel im engsten verhältnisse standen leuchtet überall hervor [3]). Durch solche ausbreitung der Prophetischen fertigkeit mußten auch die wahrheiten der bessern Prophetie am schnellsten im volke sich verbreiten und ein neues edleres volksleben sich bilden; denn, was der beste beweis dafür ist, bald galt es für das nothwendige zeichen jedes gebildeten und höherstehenden im volke, dieser neuen erhebung nicht fern geblieben, einmal wenigstens von der Prophetischen begeisterung auch selbst ergriffen und von der himmlischen musik der Prophetenjünger durchzückt gewesen zu seyn [4]); und auch

1) der ausdruck »Propheten-söhne« findet sich jedoch noch nicht 1 Sam. 10, 5 ff. 19, 20 ff., sondern in den BB. der Könige von I. 20, 35 an, sowie Amos 7, 14. 2) wie dann noch mehr die Rekhabäer Jer. c. 35. 3) vgl. 1 Sam. 3, 1 mit 10, 5 ff. 19, 20 ff., wo dies überall vorausgesezt wird. 4) dies zeigt die schöne sage von Saûl unter den Propheten 1 Sam. 10, 10—12. 19, 24, eine sage die weil gäng und gäbe zum sprichworte wurde welches dann in mannichfachem zusammenhange in einzelne erzählungen verflochten ward.

555 von solchen die in der feindlichsten absicht gegen Propheten und ihre schüzlinge ausgezogen waren, erzählte man wie sie in die nähe kommend von den heiligen übungen, der musik und dem feierlichen tanze der Geweiheten so ergriffen seien daß sie plözlich wie bezaubert stillstanden, dann immer mächtiger vom gleichen geiste angezogen und in diesen kreis wie gebannt in gleiche gebärden und worte ausbrachen, das obergewand abwerfend in den tanz und die musik miteinfielen und unter verzückungen niedersinkend aller feindschaft vergaßen in der sie gekommen [1]. Inderthat kann nichts so sicher als solche volkssagen die unermeßliche wirkung beweisen, welche von diesem geiste ausging: eine neue macht, und zwar die geistigste welche denkbar, ward von nun an im volke gegründet, eine macht welche mehr als alle andern die folgenden jahrhunderte bewegt und alles große hervorbringt was in ihnen möglich war.

2. So Levit, Naziräer am Heiligthume zu Shilo, Prophet und fähig der schöpfer einer stärkern Prophetischen macht zu werden, vereinigte Samûel vonanfang an alle die wichtigsten geistigen vorzüge und mächte in sich, welche in der gemeinde heilsam wirken konnten; und der weg zum mächtigsten eingreifen in die räder der zeit stand ihm offen. Der überblick der ganzen spätern verklärung dieses gewaltigen helden der gemeinde zieht sich schon in die etwas erhabenere darstellung, welche an der spize seiner
556 lebensbeschreibung zu erklären sucht was sein großer geist vonanfangan war und in welche lagen er früh versezt wurde.

---

1) dies ist in der sage aus Saûl's und Davîd's leben 1 Sam. 19, 19 — 34 sehr malerisch ausgedrückt. Man kann sich nicht enthalten dabei an die bekannten tänze der Muhammedanischen Ssûfi's und Faqîre zu denken, und wird zugeben müssen daß, so unähnlich die religionen seyn mögen, doch das äußere dieser neuern erscheinungen viel ähnliches hat. Vorzüglich aber wird nie zu vergessen seyn daß solche übungen solange sie noch wie zu Saûl's zeiten wirklich neu und von wahrer begeisterung getragen waren, ganz andere wirkungen hervorbringen mußten als in spätern zeiten.

In der jezigen sage gilt Samûel wie soviele andere helden seiner art als spätgeborner sohn: davon aus wird ein anmuthiges bild der geburt und bestimmung des künftigen helden entworfen, welches sich übrigens (ganz anders als nach s. 575 f. bei dem frühern Naziräer, Simson) noch ganz an die rein menschlichen verhältnisse anschließt, ohne künstlichere einführung göttlicher gestalten und worte. Seine mutter, eine andere Rahel, empfängt ihn nach lange vergeblicher sehnsucht infolge des inbrünstigen flehens zu Jahve am orte des Heiligthumes und nach ʿEli's segnungen: sie übergibt sodann den zwei bis drei jahre alten dem gelübde gemäß als Naziräer demselben Heiligthume zu eigen[1]). — Während er nun an der schwelle dieses heiligthumes die geringern dienste versieht und im geraden gegensaze zu ʿEli's erwachsenen söhnen, deren schlechtigkeit er stets mit augen sieht, „gegen Jahve sowohl als gegen menschen" stets besser wird, regt sich ihm ganz unerwartet früh und ohne daß er selbst zuerst es weiß, aber dennoch immer unwiderstehlicher und stärker die stimme Jahve's, zunächst im traume; ja er wird wider willen getrieben ʿEli'n dasselbe trübe verhängniß über sein haus anzukündigen welches diesem schon vorher ein anderer Prophet verkündigt hatte[2]), — und die über ʿEli's haus zusammenschlagenden unglückswogen kommen bald zur traurigen bestätigung der richtigkeit der weissagung des jungen Propheten hinzu[3]). Die schilderung wie dem jungen Samûel zuerst noch ganz ohne ja gegen sein wissen und wollen die stimme vonoben ruft, ist in ihrer art überaus schön und treffend, gibt sich aber in dieser gestalt und in

1) 1 Sam. 1, 1 — 2, 11. Der gesang Hanna's c. 2, 1 — 10 ist aber hier (vgl. I. s. 231) von späterer hand eingeschaltet, schon deswegen weil nach der ähnlichkeit von 1, 19 auf die lezten worte v. 28 (wo וַיִּשְׁתַּחוּ zu lesen ist, wie v. 19) sogleich die worte 2, 11 folgen mußten. Über den dichter dieses alten liedes vgl. unten Bd. III: hier nur soviel daß, da jede der oben s. 502 *anmerk.* bemerkten vier wenden des liedes aus 8 zeilen besteht, die worte v. 2 anderswoher entlehnt seyn müssen. 2) c. 2, 12 — c. 3. 3) c. 4.

dieser bestimmten beziehung auf 'Eli's stand im Heiligthume
557 und auf seines hauses schicksale nicht als eine ursprüngliche überlieferung zu erkennen, sondern ist erst, zum ausdrucke der ansich unstreitig feststehenden gewißheit von dem frühen sichregen der Prophetie in Samûel, aus dem überblicke seines ganzen lebens und seiner zeit gebildet [1]).

Wie alt Samûel war als das unheil 'Eli's haus ereilte, können wir zwar nicht ganz genau bestimmen; man sollte glauben er sei noch sehr jung gewesen, da nun erst die 20 jahre der erneuerten Philistäischen übermacht und der tiefsten demüthigung Israels folgen [2]). Allein solche runde zahlen haben nach s. 517 kein zu großes gewicht. Einleuchtend ist aber daß Samûel zu jener zeit längst durch alle marken des landes als großer Prophet anerkannt war [3]): damit also hatte er schon damals einen starken schritt zur Richterwürde hinter sich, obwohl die verwirrung aller dinge nach jenem elende es mit sich brachte daß er nicht sofort Richter wurde. Endlich seufzte, wie die erzählung lautet, das volk unter dem harten drucke der fremdherrschaft desto sehnsüchtiger nach Jahve und seinem heile [4]): und Samûel, entgegenkommend diesem tiefen verlangen, hielt zu Mißpah, nicht weit von seiner vaterstadt Râma, einen landtag wo das volk in ernster buße zum erstenmale ihm als Richter sich freiwillig unterwarf und allen seinen anordnungen zu folgen bereit war (vgl. s. 510 f.). Als die Philistäer von diesem neuen eifer der über Israel gekommen

---

1) sogar die schilderung der erscheinung Jahve's im traume 3, 10 ist ganz so dichterisch gefärbt wie Ijob 4, 16.

2) 1 Sam. 7, 2. 3) dies folgt deutlich aus 1 Sam. 3, 20 f. nach seiner stellung vor c. 4. 4) dies muß der sinn der worte וַיִּנָּהוּ אַחֲרֵי יְ 7, 2 seyn: sie seufzten und klagten hinter Jahve her der von ihnen gewichen, wünschend er möge wiederkehren; wie sonst die redensart *jemandem nachrufen* u. s. w. Aber eben deswegen müssen diese worte mit v. 5 eng zusammengehören: und die dazwischenstehenden worte v. 3. 4 stammen auch nach andern zeichen deutlich erst von späterer hand, vgl. I. s. 229.

und dieser starken einmüthigen einheit hörten die sich unter einem neuen volkshaupte bilden wollte, überfiel sie die versammlung zu Miſpah selbst: aber während Samûel noch 558
opferte, zog das volk gegen sie aus, und alsob Jahve selbst im lautesten donner Samûel's flehen erhörend sie scheuchte, so gewaltig war der sieg den Israel erfocht und die flucht der feinde bis unterhalb von Bäth-kar und dem s. 582 erwähnten Afeq, wo Samûel später das siegesdenkmal errichtete aus dem dann der ort *Eben-ha'ézer* (hülfs- oder sieges-stein) entstand. Die Philistäer aber wurden seitdem so gebeugt daß sie auf lange zeit die grenzen Israels nicht wieder zu betreten wagten und die eroberten städte der landschaft zwischen 'Eqron und Gath in welchen Hebräer wohnten an Israel zurückgeben mußten; zugleich wurde das nach s. 464 ff. hier liegende zwischenreich der Emoräer, welches in lezter zeit sich zu den Philistäern gehalten hatte, von Israel wieder in schuz und pflicht genommen und erhielt unter dieser bedingung verschonung und frieden [1]).

3. Gelang es nun auch diesem den gipfel aller bisherigen mächte der gemeinde in sich zusammenfassenden Richter dennoch nicht auf die dauer des volkes sicherheit und ruhe herzustellen: so war damit der augenscheinlichste beweis gegeben daß das Richterthum auch in seiner möglich reinsten und verklärtesten gestalt nichtmehr genüge. Und wirklich muß der erfolg ziemlich bald gezeigt haben daß auch ein so außerordentlicher Richter wie Samûel die zu tief gewurzelten übel der zeit nichtmehr mit der bisherigen art unvollkommener menschlicher herrschaft zu heilen vermochte.

Zwar sagt der zweite hauptverfasser der Königsge-

1) dies der sinn der lezten worte 7, 14; vor וְאֵת גְּבוּלָן müssen die worte אֵת הָעֲרִים ausgefallen seyn, wie man auch aus 5, 6 sieht. — Wenn der Sirachsohn 46, 18 unter den Amoräern mit einem seiner zeit verständlicheren worte Tyrier versteht, so ist das leicht erklärlich, kann aber keinen strengeren geschichtlichen sinn haben.

schichten, die Philistäer hätten „Jahve's hand gefühlt“ alle tage Samûel's [1]). Allein dies kann nur als allgemeiner ausdruck in einer solchen kurzen übersicht gelten als sie dieser verfasser hier gibt; während der tage Samûel's mögen die Philistäer inderthat ziemlich lange sich ruhiger verhalten haben: aber wie wenig die von ihrer seite drohende gefahr wirklich abgewendet war, zeigen die auffallenden
559 nähern erinnerungen an gewisse verhältnisse jener zeiten welche in der geschichte der anfänge des reiches Saûl's andentag kommen. Hienach hatten die Philistäer ein festes standlager bei Mikhmash am östlichen abhange des gebirges gegen den südlichen Jordan hin [2]), waren also dadurch imgrunde die gebieter des landes; nicht weit südwestlich davon zu Gibeah hatten sie einen beamten der zu nichts dienen konnte als die abgabe an sie einzuziehen [3]); ja sie zwangen die Hebräer der unterworfenen landestheile in ihren eigenen heeren gegen Israel zu dienen soviel von diesem noch frei war oder die waffen ergriff [4]); und während sie so den heerbann eines theiles Israels für sich selbst aufboten, hatten sie dem andern theile die harte bedingung auferlegt keine waffen zu tragen vielmehr sogar die schmide und andere waffenkünstler auszuliefern [5]). Solche zeichen weisen deutlich auf eine länger dauernde unterjochung großer landestheile hin: die neue den Philistäern unerwartete königsherrschaft in Israel mag bald den waffenstillstand unterbrochen und jene zu heftigen kriegen gegen Israel gereizt haben, aber entstehen konnte dieser ganze zustand nicht erst unter Saûl. Es ist vielmehr unverkennbar und wir müssen es offen gestehen, daß ein großer theil Israels seit Simson's zeiten (s. 563) den Philistä-

1) 1 Sam. 7, 13. 2) 1 Sam. 13, 11 ff. vgl. darüber und alles ähnliche weiter unten. 3) 10, 5. 13, 4. 4) 14, 21; ähnliches geschah nach den andeutungen Zach. 12, 2 ff. auch in der späten zeit der lezten kämpfe gegen das königliche Jerusalem vor dessen zerstörung. 5) 1 Sam. 13, 19—21; ähnliches war freilich nach der andeutung Richt. 5, 8 einst auch in den zeiten vor dem siege Debora's geschehen.

ern abgabe entrichtete und nichts mehr wünschen konnte als nur einen waffenstillstand unter nicht zu unehrenvollen bedingungen fortlaufen zu sehen. Die siege ʿEli's und Samûel's konnten schwerlich mehr als solche leidliche waffenstillstände mit bestimmung einer nicht zu hohen abgabe erringen; und auch diese waren nicht von dauer, noch unter Samûel's Richteramte müssen die früchte seines sieges wieder verloren gegangen seyn, während zugleich von 560
nordosten her die bedrängungen der nach Jiftah's siegen sich wieder ermannenden ʿAmmônäer (s. 476 f.) neu anhuben. Inderthat muß der ältere haupterzähler, wie wir noch aus einer deutlichen spur sehen [1]), die entstehung des königthumes aus der durch die Philistäer aufsneue bereiteten großen volksnoth abgeleitet haben.

Wir können Samûel'n deshalb nicht der schwäche zeihen: er war vorallem Prophet, und wie wir Mose'n überall erst zulezt zu den kriegswaffen greifen sehen (s. 337), so konnte noch weniger Samûel das kriegshandwerk für seine nächste bestimmung halten, da außerdem das volk zu kriegsdiensten zu zwingen garnicht innerhalb der befugnisse eines Richters lag. Allein nun kam etwas anderes hinzu, welches uns vom zweiten haupterzähler kurz gemeldet wird [2]): die beiden söhne Joel und Abija welche Samûel sich im etwas spätern alter zu gehülfen im Richteramte sezte, den einen in Bäthel für das nördlichere den anderen in Beershébaʿ für das südliche land, entarten wieder wenn auch nicht soweit als jene söhne ʿEli's doch so daß sie klagen des bei ihnen recht suchenden volkes erregten.

1) 1 Sam. 9, 16 weist auf eine ausführliche darstellung der in den spätern zeiten Samûel's entstehenden Philistäischen übermacht zurück, welche uns verloren gegangen ist; sowie dieser haupterzähler überhaupt in schöner ausführlichkeit alles schildert.

2) 1 Sam. 8, 1—3. Daß der eine sohn in Bäthel seyn sollte, sagt nur Jos. *arch.* 6: 3, 2: allein es ist so passend daß es aus einem noch bessern wortgefüge der königsgeschichten ihm zugekommen seyn muß; schon die LXX haben die lücke. Für Joel 1 Sam. 8, 2. 1 Chr. 6, 18 steht 1 Chr. 6, 13 irrig וַיַּשְׁנִי; der name Joel ist hier ausgefallen und dann וְיוֹאֵל zu lesen.

Erwies sich also auch unter Samûel gegen die jahre seines spätern alters hin die Richterwürde sowohl nach-außen als nachinnen als zu schwach und keine dauernde sicherheit mehr gewährend: so war endlich die zeit gekommen wo das volk entweder sich einer vollkommenern menschlichen herrschaft unterwerfen und demnach wenn-auch unter mancherlei entsagungen seine bisherige verfas-
561 sung verjüngen, oder unrettbar untergehen mußte. Auch das edelste und geistig begabteste menschliche werkzeug welches die alte verfassung schaffen oderdoch dulden konnte und in welches sich alle ihre reinsten kräfte noch zulezt wie scheinbar des meeres beste tropfen in eine perle sammelten, konnte der wucht der stets wachsenden übel dieses bodens nichtmehr genügend widerstehen: woher sollte also innerhalb der schranken dieser alten verfassung hülfe kommen?

Aber schon war im verborgenen hier jeder gute grund zur rechten lösung der jahrhunderte lang fortgeschrittenen verwickelung gegeben: und selten wohl in der weltgeschichte hat die höchste verwickelung so leicht mit einer abwickelung aller unlösbar scheinenden knoten geendet. In den drangsalen der steigenden verwirrung aller alten ordnung hatte sich nun schon seit einem jahrhunderte ein durch die wunderkraft des gelübdes und zulezt durch Samûel's große Prophetische wirksamkeit geistig neu erstarktes volk gebildet: und wo ein volk so wie damals Israel die schule der leiden zur schule der tugend machend mitten im aufblühen eines neuen kräftigen lebens begriffen ist, was ist ihm da unmöglich? Und als éiner von der schaar der durch des gelübdes kraft gestählten steht nun amende da jener geistigste aller Richter, welcher wie er das Richterthum nur als Prophet des heiles des volkes wegen übernommen hat, so es, wenn die klare göttliche erkenntniß redet, zu demselben heile niederzulegen und zur rechten gründung des unabweisbaren Neuen alle seine kraft anzuwenden der rechte held ist. Da wird denn zulezt auch noch dás zum vortheile daß alle möglichen mächte

und gestalten unvollkommener herrschaft sich jezt vollständig versucht und erschöpft haben, um nun desto leichter die rechte art einer vollkommenern herrschaft herbeizuführen welche vor länger als einem jahrhunderte Abimélekh nach s. 550 in blinder übereilung verfrühet hatte.

Samûel ist der lezte held der Richterzeit: und in manchen zeiten oder völkern steht ein solcher lezter held zugleich als das hohe zeichen einer lezten völligen zerstörung des bestehenden reiches oder volkes da, mit welcher er 562
ringt ohne ihr obzusiegen. Das zweite zeitalter der geschichte Israels schließt so mit Jeremja als seinem lezten großen unddoch unglücklichen kämpfer. Aber in Samûel erblicken wir einen die entwickelung vieler jahrhunderte schließenden helden welchem das seltene glück wird in ganz demselben volke und reiche zugleich ein neues zeitalter rascherer bewegung und reicherer entwickelung durch eigene stärkste theilnahme herbeizuführen, und nachdem er der Mächtige in Israel gewesen, dann den noch höheren ruhm des geistigen vaters eines volkes zu empfangen welches seiner würdig eben im aufstreben zu neuen bessern zeiten ist.

Nachträge.

Zu s. 376 f. *anmerk.* Der ort ist jezt näher untersucht von *V. Guérin* (Revue archéol. 1865 I. p. 100—108) welcher dort das wirkliche alte grabmal Josúa's wiedergefunden zu haben meint. Solange es aber nochnicht gelungen ist die alten und uralten bauten Palästina's in größerem umfange sicher zu unterscheiden, wird ein solches einzelnes grabmal immer sehr unsicher bleiben. Für *Tabneh* s. 376 l. z. lese man *Tibne.*

Zu Bd. I. s. 191 *anmerk.* der 3ten ausg. werde hier nur kurz angedeutet daß man in dem gebrauche des תֹּאַר in fällen wie Deut. 4, 41. Jos. 10, 12 vgl. Ex. 15, 1. Num. 21, 17 vielleicht das merkmal eines lezten bearbeiters finden kann.

Zu der abhandlung über die Chronik I. s. 244 ff. und über die alten stammesgeschichten I. s. 519 ff. vgl. jezt das in den *Gött. Gel. Anz.* 1864 s. 1265—1280 ausgeführte.

Ebenda s. 337 z. 4 v. u. lies p. 70 vl. 79, 2: leztere stelle könnte jedoch auf die ursprüngliche bedeutung *Meder* hinweisen, da diese wenigstens Armenisch ՄԱՐ *Mâr* heißen; und als ortsname findet sich *Amurin* in jener chr. 31, 3 v. u. — s. 406 lies գաւառ und vgl. auch վայր *váir* in der bedeutung *ort*.

Zur *dritten ausg.* von Bd. IV s. 120 vgl. noch *Gött. Gel. Anz.* 1862 s. 1152 f. — Zu s. 353 *anmerk.* 2) vgl. jezt den aufsaz des Reisenden *de Vogué* in der Rev. archéol. 1864 II. p. 52—62. Dieser will die trümmer des glänzenden baues im Vâdi el*Sir* wiederfinden, als wäre dies aus *Tyros* entstanden; man könnte dann die inschrift als ערכיה lesen und als *Hyrcania* deuten. — Zu s. 406 *anmerk.* 2) vgl. die *Jahrbb. der Bibl. wissensch.* V. s. 225 f.

Zu s. 443 und 505 ist nachzutragen daß die richtige deutung des חבר auf den münzen jezt durch die von H. C. Reichardt im Numism. Chron. 1864 Sept. p. 174—89 veröffentlichten weiteren Hasmonäischen münzbilder noch sicherer geworden ist.

Druckfehler.

S. 20 z. 5 v. u. *anmerk.* lies *Itinerarium*
» 108 z. 16 lies meereswasser*s*
» 139 » 1 *anmerk.* streiche man das Dagesh im ש
» 205 » 4 v. u. lies *grundsäzen*
» 206 » 1 lies vorge*legt*
» 256 » 7 v. u. lies *zelt*
» 280 » 17 lies *jahr*
» 346 » 4 v. u. *anmerk.* lies Odoricus
» 404 » 14 » *denn*
» 448 » 3 » *alten eigen*th . . .
» 450 » 5 *anmerk.* lies Auch.
» 484 » 19 » *vor*zogen
» 504 » 14 v. u. lies ge*st*alt

Weitere druckfehler zu Bd. I s. am ende der *dritten* ausgabe von Bd. IV; in dieser selbst lies s. VII z. 13 *Viel neues*; s. 388 z. 7 *Olympios*

BS1197 .E94 1864 v.2
Geschichte des Volkes Israel ...
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00051 6023